





~~scribble~~  
III, 104



Q-2-B2

1882 st.

K-224/73-St

v Haugwitz

749



S a m m l u n g

alter und neuer

Schlesischer  
Provincial-Gesetze

zum täglichen Gebrauche

für

Richter und Advocaten.

Erster Theil.

*Cum Privilegio regio privato.*

---

Breslau.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn 1771.





## Einleitung.

**S**ie ich mich in die Zergliederung des Plans, welcher bey der gegenwärtigen Sammlung zum Grunde gelegt worden, näher einlasse, wird es nöthig seyn, vorläufig etwas von der auf eine weit umständlichere Ausführung erfordernden Frage anzuführen: Was für ein Jus commune in Schlessien statt finde, aus welchem die vorkommenden Streitigkeiten in Ermangelung besonderer Provinzial-Gesetze und Statuten entschieden werden müssen?

Daß ein dergleichen einheimisches geschriebenes und qua tale durchgängig anerkanntes Recht noch zur Zeit nicht vorhanden sey, ist bekannt; und es kommt mithin darauf an, zu untersuchen: welchen auswärtigen Gesetzen die Eigenschaft eines Juris communis in Schlessien durch die erfolgte Reception denselben beygelegt worden.



Die genaue Verbindung, in welcher Schlessen ehemals mit Pohlen gestanden hat, macht es ungemein wahrscheinlich, daß auch die Pohlischen Rechte und Gewohnheiten in den ältern Zeiten daselbst werden gegolten haben. Es wissen uns aber unsre Schriftsteller von dem Inhalte dieser Rechte wenig oder gar nichts zu sagen; dagegen versichern sie uns, daß nicht allein die Pohlen schon damals bey dem Schöppenstuhle zu Magdeburg Rechtsprüche einzuholen gewohnt gewesen, sondern auch, daß solches noch viel häufiger von den Schlessischen Einwohnern geschehen sey.

Die älteste Spur derer in Schlessen angenommenen Deutschen Rechte findet sich in dem Stiftungs-Briefe des Closters Leubus de anno 1178. als woselbst Pohlischer und Deutscher Richter gedacht wird, mit dem Beyfage: *ut omni querulanti justitiam faciant in quolibet jure.* (\*) Et was später gedenkt Herzog Heinrich III. in einem Privilegio der Stadt Breslau d. A. 1263. des Schlessischen Rechts mit folgenden Worten: *quod civitati nostrae Vratislaviensi jura Magdeburgensia contulerimus;* als welches durch ein Privilegium Henrici et Uladislai, Ducum Silesiae d. A. 1261. dessen Rönig im Reichs-Archiv Part. Spec. Continuat. IV. N. I. p. 230. schon Erwähnung thut, geschehen ist. Hieher gehört auch eine in den Archiven der Stadt Brieg befindliche und in den diplomatischen Beiträgen zu Untersuchung der Schlessischen Rechte und Geschichte P. I. n. III. 23. eingerückte Urkunde: Magdeburgisch Willführ-Recht, so die Rathmanne von Breslau

(\*) Schifordegh. ad Ant. Fabr. Lib. I. Tit. 30. qu. 2.

lau der Stadt Brieg haben abschreiben lassen, und ihnen mit gnädiger Zulassung Herzogs Boleslai mit ihnen zugleich zu halten gegeben und mitgetheilt. Breslau. Mittwoch nach unsrer lieben Frauen Himmelfahrt 1327.

Endlich stimmt auch hiermit das vom Schicksal angeführte Attest der Magdeburgischen Schöppen de A. 1369. vollkommen überein, worinnen dieselben bezeugen, daß die Stadt Breslau, seit uralten Zeiten und über Menschen Gedenden, sich des Magdeburgischen Rechts bedient habe.

Nach erfolgter Trennung der Schlessischen Herzogthümer von der Krone Pohlen, hat sich auch der Gebrauch der Pohlischen Rechte, welcher so gar vom Könige Johannes i. A. 1337. ausdrücklich verbothen wurde, nach und nach dergestalt verloren, daß in neuern Zeiten fast gar nichts als der bloße Name und Schatten davon in dem sogenannten Ezauden-Rechte übrig geblieben ist. Wie hingegen Schlessen seit diesem Zeitpunkte immer mehr in Verbindung mit Deutschland gekommen, so haben sich von daher auch die Gränzen der Gültigkeit des gemeinen Sachsen-Rechts täglich erweitert; so daß selbiges endlich, unerachtet nach errichteter Appellations-Cammer zu Prag der fernere Recurs nach Magdeburg i. A. 1547. ausdrücklich verbothen wurde, dennoch zuletzt den Namen und das Ansehen eines Landüblichen Rechtes erlangt hat.

Dieser Name und Eigenschaft wird ihm nicht allein in dem Schlessischen Landfrieden, d. A. 1528. in dem Privilegio des Münsterbergischen Fürstenthums d. A. 1570. in der

Decla-



Declaration der Policey-Ordnung d. A. 1583. in der Appellations-Ordnung d. A. 1704. und sonst hin und wieder in vielen alten Rescripten und Provinzial-Gesetzen bengelegt, sondern es bezeugt auch das ehemahlige Königl. Ober-Amt zu Breslau in einem A. 1671. ausgestellten Attest: „Daß das *jus Saxonicum commune* seu *Magdeburgicum* „in Schlessen, wo dem nicht die *Statuta localia* und andre „*Observantiae* derogiren, von Alters her recipirt sey und „observirt werde.“

Ja in noch neuern Zeiten hat die Breslauische Ober-Amts-Regierung in einem bey Gelegenheit der emanirten neuen Proceß-Ordnung nach Hofe erstatteten Berichte vom 2. April 1746. als bekannt angenommen, daß das gemeine Sachsen-Recht in Schlessen durchgehends für recipirt und landüblich angesehen werden müsse.

Bei so viel übereinstimmenden Zeugnissen der Geschichte, bey so deutlichen Erklärungen der Landes-Herren und ihrer höchsten Gerichts-Höfe, sollte es das Ansehn gewinnen, als ob der Satz mit völliger Sicherheit angenommen werden könnte: Daß das *jus Saxonicum antiquum* (mit welchem jedoch weder die *Constitutiones electorales*, noch die hauptsächlich *ex opinione Doctorum* in Sachsen eingeführten besondern Gewohnheiten zu vermengen sind) in Schlessen als ein *jus commune Subsidarium* dergestalt angenommen sey, daß in so fern solchem nicht durch besondere Statuten oder Provinzial-Verordnungen ausdrücklich derogirt worden, derjenige, welcher sich in selbigen gründet, fundatam intentionem vor sich habe, und der Gegentheils,

wel-

welcher non usum oder gar die entgegen gesetzte Observanz eines andern fremden, als des Römischen oder Canonischen Rechts, allegirt, den Beweis davon übernehmen müsse.

Allein wenn wir unsre Schlessischen Rechts-Lehrer über diesen Gegenstand nachschlagen, so finden wir, daß die Sache noch lange nicht so ausgemacht ist, als sie es nach obigen Gründen zu seyn scheint.

Zusörderst ist nicht zu läugnen, daß in Ober-Schlessen, als welches sich unter allen am ersten mit Böhmen verbunden hat, da solches zu einer Zeit geschah, wo der Gebrauch des Sächsischen Rechts noch nicht so allgemein war, sehr viele Vorschriften und Gewohnheiten aus dem Böhmisches gemeinen- oder Landrechte entlehnt worden sind. Hiervon ist nicht nur ein Beweis der alten Briefe Herzogs Nicolai zu Troppau d. A. 1338. in welchem er denen Troppauischen Vasallen und Unterthanen alle Rechte und gute Gewohnheiten, deren die Böhmisches von Adel zu genießen haben, bestätigt und zu erhalten verspricht. (Vid. Sommersberg in Script. Siles. Tom. I. in Cod. Diplom. n. 62.) Sondern es zeigen auch die dasigen besondern Landes-Ordnungen die deutlichsten Spuren davon, und man hat sich sogar lange Zeit bey allen Gerichtlichen Verhandlungen der Böhmisches Sprache bedient. Daß inzwischen auch in Ober-Schlessen schon in den ältesten Zeiten das Sachsen-Recht nicht unbekannt gewesen, erhellet aus der Urkunde Herzogs Wladislai zu Oppeln d. A. 1274. wornach einem gewissen Henrico militi suo fideli das Privilegium ertheilt wird, quod ad *jus castrense* seu *alia jura Polonica* homines suos



suos trahi nullatenus patiemur, sed dicendo breviter omnia jura Teotonica dictis hominibus volumus observare. (\*) Wenn jedoch in diesen Gegenden sich ein Fall ereignen sollte, worüber das Böhmisches und Sächsisches Recht abweichende Verordnungen enthielten, so würde allem Ansehen nach dem ersteren der Vorzug nichtfüglich abgesprochen werden können. Zum Glück werden dergleichen Fälle, worüber in den besondern Landes-Ordnungen nichts ver-  
sehen wäre, nur sehr selten vorkommen.

Eine weit schädlichere Ungewißheit in unsrer gesetzlichen Verfassung entsteht aus der in neuern Zeiten erfolgten Vermischung des Sächsischen mit dem Römischen Rechte. Eben die Canäle, welches dieses letztere zum Nachtheile der einheimischen Gesetze und Gewohnheiten nach Deutschland gebracht, haben ihm auch in Schlessen Eingang verschafft. Zuerst die Rechtslehrer, und nach diesen die Gerichtshöfe selbst haben allgemach angefangen, die Vorschriften des Justinianischen Gesetzbuches selbst in Fällen, wo das jus Saxonicum ein anderes mit sich bringt, anzunehmen, und die Sache ist endlich so weit gediehen, daß unsre neuere Schriftsteller, besonders Seydel und Friedenberg, dem Römischen Rechte ohne alles Bedenken den Vorzug beylegen wollen, und behaupten, daß bey vorkommender Collision zwischen diesem und dem Sächsischen Rechte derjenige, welcher sich in letzterem gründet, den Beweis von der Reception und Observantz desselben übernehmen müsse.

Der

(\*) Diplomatische Beyträge P. I. p. 49. 50. P. II. p. 91. sqq.

Der Widerspruch, welcher zwischen dieser Meynung und der von eben diesen Rechtslehrern vorher behaupteten allgemeinen Reception des juris Saxonici vorwaltet, ist allzu merklich, als daß wir uns nicht bey Untersuchung der Gründe, welche davon angeführt werden, einen Augenblick verweilen sollten.

Zusörderst folgert man, daß weil das jus Saxonicum commune ein jus non Scriptum sey, und in Sachsen selbst, nur in so fern gelte; als es durch die Observantz recipirt worden, ihm auch in Schlessen kein höherer Grad von Gültigkeit beygelegt werden könne. Allein dieser Schlußsatz beruht auf allzu unbestimmten Gründen; er kann über dieses umgekehrt und mit weit größerem Rechte auf das Jus Romanum angewendet werden.

Die Reception des Sachsen-Rechts in Schlessen überhaupt bedarf keines Beweises; sie ist durch Zeugnisse der Geschichtschreiber und der Landesherren selbst dargethan. Es ist offenbar widersprechend zu behaupten, daß ein Gesetz in einem Lande allgemein recipirt sey, und doch in jedem einzelnen Falle den Beweis von der Observantz desselben zu verlangen.

Daß das jus Saxonicum qua peregrinum et non Scriptum den eignen Schlessischen Gesetzen und Statuten nachstehen müsse; wird sich niemand einfallen lassen zu läugnen. Nur davon ist die Frage, wenn diese Gesetze und Statuten schweigen, ob alsdann die Entscheidung aus dem Sächsischen oder Römischen Rechte hergenommen werden solle.

b

Das



Das Jus Romanum obligirt Deutschland selbst, und noch weit weniger Schlessien keinesweges als ein jus scriptum, da letztgedachte Provinz sogar mit Deutschland niemals in einer politischen Verbindung gestanden hat, folglich auch nicht einmal diejenigen Reichsabschiede, welche man gemeiniglich zum Beweise, von der vorzüglichen Gültigkeit des Römischen Gesetzbuches anführen will, in Ansehung Schlessiens, von einigem Gewichte seyn können.

Wenn also das Römische Recht in Schlessien gilt, so ist solches offenbar nur ex receptione, und es kann mithin demselben, daraus, daß es an sich ein jus scriptum ist, kein Vorzug vor dem Sächsischen Rechte beygelegt werden.

Wann also zwey jura Subsidiaria in Collision kommen, welche beyde nur ex receptione gelten, so ist wohl nichts natürlicher, als daß die Vermuthung allemal auf der Seite desjenigen stehen müsse, welches schon in den ältesten Zeiten und ganze Jahrhunderte vorher, ehe man von dem andern das geringste wußte, fast durchgehends im Gebrauche gewesen ist, auch an und für sich selbst weit mehrere Beziehung auf die alten Schlessischen Sitten und Verfassungen hat, als das Römische, wovon ein so großer Theil auf die unsern Vorfahren ganz unbekannte Subtilitäten des juris prudentiae formulariae und auf die politische Verfassung der Römischen Republik sich gründet.

Ich enthalte mich hier, die Stellen einzelner Provinzial-Gesetze anzuführen, welche dem Sächsischen Rechte den Vorzug vor dem Römischen ausdrücklich beylegen, da solche unten an ihrem Orte vorkommen werden. (\*)

(\*) Kretschm. Dissert. de jur. Sil. Sax. Hab. A. 1704.

Daß die Kaiser in verschiednen einkeln Materien z. E. von dem jure repraesentationis, von der Paroemie: Halbe Geburt tritt einen Grad weiter u. den Streit zum Vortheile des Römischen Rechts entschieden haben, kann hier nichts beweisen. Dergleichen Entscheidungen des höchsten Gesetzgebers gelten als ein jus domesticum scriptum; sie gründen sich keinesweges auf einen dem Römischen Rechte vor dem Sächsischen benzulegenden allgemeinen Vorzug, und es kann also daraus auf andre solchergestalt nicht entschiedne Fälle keine Schlussfolge hergeleitet werden; vielmehr erhellet daraus soviel, daß die Kaiser den Vorzug des Römischen Rechts überhaupt nicht agnoscirt haben müssen, weil es sonst nicht nöthig gewesen wäre, solchen in besondern Materien durch ausdrückliche Gesetze zu etabliren.

Die Sache verhalte sich indeß theoretisch betrachtet, wie sie wolle, so ist doch gewiß, daß die aus solcher Vermischung der Römischen und Sächsischen Rechte entstandene Ungewißheit unsrer Gesetzverfassung in Sachen, welche Materialia und nicht bloß die Proceßordnung betreffen, noch dermalen nicht völlig gehoben sey, und daher bey vorkommenden Fällen auf den hergebrachten Gerichtsbrauch des Collegii von dem die Rede ist, vornehmlich gesehen werden müsse. Wollte man indeß aus diesem die Induction formiren, so würde man allem Ansehen nach finden, daß in der Materie von der Erbfolge ab intestato, von der den Männern zustehenden Administration und Nießbrauche des Uxoralischen Vermögens von der Gerade, von der Curatela Sexus de modis transferendi dominium circa immobilia, item von der Verjährung,



lung, von der Minderjährigkeit u. s. w. das Sächsishe Recht fast durchgehends und wo es nicht per expreßum abgeschafft ist, gebräuchlich sey; so wie hingegen bey der Lehre vom letzten Willen und von Contrakten, die Grundsätze des Römischen weit mehr Fälle ihrer Anwendung aufzuweisen haben dürfften.

Bei so bewandten Umständen müssen wir unsern Vorzahren für die Menge von besondern Provinzial- und Statutarischen Gesetzen, welche sonst nicht eben zur Glückseligkeit eines Landes gerechnet werden, sehr verbunden seyn; und die Kenntniß derselben wird einem praktischen Rechtsgelehrten eben um deswillen desto unentbehrlicher.

Zu bedauern ist es nur, daß, wie die Sachen jetzt liegen, die Erlangung dieser Kenntniße mit sehr vielen Schwierigkeiten verbunden ist.

Nicht daß es etwa an Sammlungen unsrer Schlesi- schen Landesgesetze fehlen sollte; vielmehr besitzen wir deren eine ziemliche Anzahl, worunter ich nur die Brachvogelische und Arnoldische der verschiednen Collectionen des Wein- garthen, und des Friedenbergischen Traktats de iuribus Si- lesiacis so wie seines zwar nur noch im Manuscript vorhandnen Codicis Silesiaci gedenken will. Das Unglück besteht darinn, daß fast alle diese Sammlungen ohne die gehörige Wahl und Ordnung kompilirt sind; daß die Länge der Zeit und die in dem politischen Zustande Schlesiens, sich seitdem ereigneten Veränderungen fast alle die ins Cammeral- Po- licy- Finanz- und Fabrikenwesen einschlagende Verord- nungen, aus welchen wenigstens vier Fünftel dieser Samm- lungen

lungen bestehen, unbrauchbar gemacht haben; daß selbst in Ansehung ihres gesetzlichen Theils, vornemlich was den Pro- ceß betrifft, wegen der unter jetziger gloriwürdigsten Landes- Regierung emanirten neuen Verordnungen eine große An- zahl jener alten Sanctionen außer allem Gebrauch gekommen ist; daß man die übrigen noch geltenden in keiner von allen diesen Collectionen einzeln genommen, auch nur mit der unentbehrlichsten Vollständigkeit beisammen findet.

Daß man also mit Aufwendung eines kleinen Capitals sich eine Art von Bibliothek von mehr als 20 Bänden an- schaffen muß, die doch kaum zum 20sten Theile brauchbar sind; und daß endlich die meisten derselben sich so rar ge- macht haben, daß man sie ohne einen besondern Glücksfall selten an einem Orte vollständig beisammen finden wird.

Dieses letztere Schicksal hat auch die sogenannte Kor- nische Sammlung getroffen, ohnerachtet sie sonst die neueste und brauchbarste ist; und da der Verleger hiedurch bewogen worden, die zweyte Auflage derselben, worinn die Justiz- und Cameralsachen von einander abgesondert werden sollen, zu veranstalten: so hat er seinem Vaterlande kein unangeneh- mes Geschenk zu machen geglaubt, wenn er demselben zu- gleich eine neue Sammlung der alten Schlesiischen Gesetze, in so fern solche noch gegenwärtig von einigem Gebrauche seyn können, liefern würde.

Die Absicht der gegenwärtigen Collection geht also bloß dahin, denen praktischen Rechtsgelehrten in Schlessien ein Werk zu liefern, worinn sie als in einem Handbuche die ei- gentümlichen Gesetze ihres Vaterlandes, die sie als Richter



und Sachwalter brauchen können, beysammen finden, das für sie wenigstens zum gewöhnlichen Gebrauche hinlänglich ist, und dessen Anschaffung keinen den Vermögens- Umständen eines großen Theils unter ihnen so wenig angemessenen Aufwand erfordert.

Dieser Absicht gemäß hat man, soviel zuförderst die ältern Landesgesetze betrifft, nur diejenigen Verordnungen, welche das *jus privatum* zum Gegenstande haben, ausgezogen, ohne sich in das weite und denen wenigsten brauchbare Feld des *juris publici Silesiaci* einzulassen; man hat ferner alle diejenigen Stücke, welche den *Modum procedendi* und die Verfassung der ehemaligen Gerichtshöfe betreffe, da solche dermalen von keinem praktischen Nutzen mehr sind, übergangen, und die übrigen sind nach Verschiedenheit ihres Inhalts entweder nur Auszugsweise oder vollständig eingerückt worden.

Die hin und wieder beygefüigten kurzen Anmerkungen sollen theils Erläuterungen über die Geschichte des Gesetzes, theils Nachrichten von dem Grade und Umfange seiner Gültigkeit liefern, um dadurch das Werk selbst desto angenehmer und brauchbarer zu machen.

Diesen Endzweck hofft man auch dadurch zum Theil erreicht zu haben, daß verschiedene zeither ungedruckte Stücke aus Manuscripten, welche man der Büchersammlung eines erhabnen und großmüthigen Beförderers aller gemeinnützigen Absicht zu danken hat, der gegenwärtigen Sammlung mit einverleibt worden sind.

Was

Was die folgenden Theile des Werks betrifft, so enthalten solche einen Auszug der Kornischen Sammlung, welcher nur hin und wieder mit einigen andern zum Theil noch ungedruckten Stücken ergänzt worden, und bis auf das Jahr 1764. fortgeführt ist.

Man hat dabey nur diejenigen welche dem Schlesißen Anhang zum *Codice Fridericiano* einverleibt sind, unter den Jahren, wohin sie eigentlich gehören, weggelassen, da dieser Anhang selbst als ein Gesetzbuch eingeführt ist, und als solches am Ende der Sammlung nothwendig mit hat eingerückt werden müssen.

In dem ersten Bande, welcher die ältern Landesgesetze bis zum Jahre 1740. enthält, hat man zuerst die wenigen allgemeinen, und sodann die besondern Provinzialgesetze eines jeden Fürstenthums aufgeführt.

Der zweyte Theil geht von 1740. bis 1750. inclusive, als in welchem Jahre die meisten und wichtigsten Verordnungen in Justizsachen heraus gekommen sind.

Der dritte endlich begreift die Jahre von 1751. bis 1764.

In beyden hat man sich der Chronologischen Ordnung bedienen müssen; Doch wird ein gutes Realregister der kleinen Unbequemlichkeit, welche daraus entsteht, leicht abhelfen können.

Da übrigens das ganze Werk bloß aus dem Gesichtspunkte einer Privat-Collection zu betrachten ist, so wird es niemand zum wesentlichen Nachtheile gereichen können, wenn gleich wider Vermuthen bey denen im ersten



sten Theile gelieferten Auszügen etwas brauchbares weggeblieben, oder ein und andres Gesetz dem per non usum, oder eine entgegengesetzte Observanz derogirt ist, eingerückt seyn sollte. Doch dürfte man eher in den letzten als in den ersten Fehler gefallen seyn, da man sichs der Vollständigkeit wegen, zum vornehmsten Augenmerk gemacht hat, nichts wegzulassen, für dessen Gebrauch sich nur einige wahrscheinliche Vermuthung äußern könnte.

Nur auf die Statuten einzelner Städte hat man sich unmöglich ausbreiten können, weil sonst das Werk zu eben der unbequemen und kostbaren Dicke, welche der Fehler der alten Sammlungen ist, angewachsen seyn würde; nicht zu gedenken, daß die Bürger einer jeden Stadt, als für welche allein die Statuten eine gesetzliche Kraft haben, ohne Mühe Gelegenheit finden können, sich von dem Inhalte derselben zu unterrichten, folglich eine Sammlung davon weder so gar nothwendig noch so gemeinnützig seyn würde.

Sollte indeß die gegenwärtige Collection eine geneigte Aufnahme bey dem Publico finden: so würde sich der Verleger vielleicht entschließen, einen nach eben diesem Plane eingerichteten Auszug unsrer ältern und neuern Statutarischen Rechte zu veranstalten.



# Erster Theil.

## Erster Abschnitt.

# SANCTIONES, RESCRIPTA und Verträge,

welche

das ganze Land Schlesien  
angehen.





I.  
Collowratifcher Vertrag

zwischen  
denen Herren Fürsten und Ständen in Schlesiē  
mit der Geistlichkeit des Hohen Stifftes  
ad Stam Johann. zu Breslau.

Geschlossen am Sonnabend nach Purificationis Mariae  
Anno 1504.

**D**ieser berühmte Vertrag hat seinen Nahmen dem Böhmi-  
schen Cansler Albrecht von Collovrath zu danken, wel-  
chen König Uladislaus nechst Herzog Sigismund zu Glo-  
gau, und Herzog Casimir zu Teschen als Commissarium und Schieds-  
Richter, zu Beylegung deme zwischen denen Schlesiſchen Fürsten und  
Ständen einer, und dem Stiffte ad St. Johannem andrer Seits, ent-  
standenen Irrungen, bestellt hatte. Es lautet aber dieser Ver-  
trag, welchen wir seines wichtigen Inhalts halber in Extenſo hier  
einschalten, folgender maassen:



## V e r t r a g

zwischen denen Herren Fürsten und Ständen  
in Schlessen mit der Geistlichkeit des  
Hohen Stiffts zu Breslau.

Auf heut dato haben aus Befehl des Durchläuchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Vladislau, zu Hungarn und Böhmen, ic. Königes, Herzogen in Schlessen, unsers allerliebsten Bruders und gnädigsten Herrn. Wir Sigmund von Gottes Gnaden, König Casimirs zu Pohlen Sohn, und Casimir von denselben Gottes Gnaden, Herzogen in Schlessen, zu Troppau, Glogau, Teschen, Hauptmann in Ober- und Nieder-Schlessen, und Albrecht von Kolowrat, Herr zu Liebenstein, des Königreichs Böhmen Obrister Cansler, als vollmächtige Königl. Majest. Commissarien, einen endlichen und gründlichen Entscheid, zwischen denen Erläuchten, Hochgebohrnen Fürsten, dem Würdigen, Hochgeachten Capitel des ganzen Hohen Stiffts St. Johannis zu Breslau. Den Wohlgebohrnen Herren Edlen, Gestrengen, Ritterschafften, Landen, Städten, und allen Inwohnern der Gemeine Schlessen, geistlichen und weltlichen Standes, mit ihrer Bewilligung gemacht, gänglich begriffen, und unwiederrücklich, wie folget, endlich entsezt.

Zum Ersten, was antrifft die Wählung eines Bischoffs, daß nun noch hinfort zu keinen Zeiten, nimmermehr ein Bischoff vom Capitel soll erwählet werden, er seye dann, nemlich aus Böhmen, Mähren, Schlessen, Ober- und Nieder-Lausitz, oder andern zugehörigen und anhangenden Landen, der

der Cron zu Böhmen, aus den Ständen fürderlich der Fürsten, Herren, Ritterschafft und Städte, die darzu genügend erkannt wurden, und tüglich wären. Als wie die Wahl eines Bischoffs von Alters her, nach Ausfagungen dem Capitel verliehen und zugegeben, und kein anderer von den Ausländischen, zum Bischoff nicht gewählet, noch aufgenommen werden, in künftigen Zeiten unverhindert, als so der Königl. Majest. in solcher Election und Wählung, als dem Oberherrn zugebühret. Darbey so soll jezt Herr Johannes Thürr, Coadjutor auf Päbstl. Bestettigung und Königl. Majest. Bewilligung ob, und sein Würde, des jegigen Bischoffs Tod erbe, Bischoff seyn, und daran ungeirret allenthalben bleiben.

Zum Andern, was betrifft die Lehen und Beneficia, so ein Bischoff oder Capitel zu conferiren haben, sollen und wollen der Herr Bischoff nicht andern, denn bemeldten Inwohnern der Cronen und Schlessen Leuten, so darzu geschickt und würdig, verleihen. Das will und soll sich der Herr Bischoff vor sich und seine Nachkommenden zu halten, mit sammt dem Capitel unter ihrem Brieff und Siegeln, verschreiben, und die nachkommenden Bischoffe sollen sich allwegen darzu briefflich bekennen, daß solche Lehen niemand den Inwohnern der Cron und Schlessen ic. verleihen, mit Unterseid wie vermeldet, die darzu tauglich seyn.

Item, die Fürsten, oder welche Beneficia zu verleihen, unter dem Bisthum zu Breslau, sollen und wollen auch nicht andern denn Einwohnern der Cron und Schlessen ic. solche ihre Lehen verleihen, auf alle die Meynung, wie sich der Herr Bischoff und Capitel darein bewilliget haben. Item, die Königl. Majestät, soll von wegen der Wählung des Bischoffs,



schoffs, und Verleihung der Beneficien, ersucht werden, daß Seine Königl. Majestät Bewilligung gnädiglich darzu gebe und bestätige, und daß Seine Königl. Majestät die Lehen, so Seine Königl. Majestät in Schlesien zu verleihen, aus Gnaden lieber der Cron und Schlesien Inwohnern, denn andern verleihen.

Zum Dritten, was belangende ist die Geistlichkeit und Ordnung der Heiligen Christlichen Kirchen, darinn weder Fürst noch Inwohner, kein Weltlicher sich setzen soll, in keine Wege, sondern dem Herrn Bischoff und Geistlichkeit, so einiger Uebertreter des Christen Glaubens befunden, darinn nach Aussetzung und Gewohnheit des Bisthums, damit ungeirret thun und schaffen lassen.

Zum Vierdten, was anbetrifft das Stück des Zehenden, so von den Inwohnern der Fürstenthümer und Länden, den Geistlichen zu geben gebühren, soll ohne alle Widerrede, und Fürhaltung, der Fruchtbarkeit, als der Zehende ausweist, den Geistlichen gereicht werden, und die Geistlichen sollen und wollen solchen Getraid-Zehenden, so ihnen 3. Tage wissentlich füran verkündiget, auf dem Felde nehmen. Wo aber die Geistlichen in denselben Tagen, die Zehend nicht nehmen, auf daß arme Leuth nicht zu Schaden kommen, alsdann sollen die Einwohner des Dorffs etliche Geschwornen, die da in dem Dorff gesessen, nehmen, ihr Getraide beführen, besichtigen und ausstecken, was sich denn nach Mandel-Zahl, und wie man die Zehenden zu nehmen pfelet, findet, stehen lassen, und das ihrige wegführen, darinnen sich die Priesterschaft selbst versehen und versorgen sollen. Wo dann aber die Leute und Bauerschaft den Zehenden

henden nicht geben, und sich widersezig machten, sollen die Geistlichen darum die Herrschaft des Grundes ersuchen und anlangen, die ihnen darzu ohne alle Verziehen helfen soll. Ob aber derselbige Herr das nicht thäte, dann sollen und mögen sich die Geistlichen gegen denselben nach alter Gewohnheit halten. Auch um den Zehenden der wüsten Güter, sollen die Geistlichen an den Enden, wo ihnen der Zehende von den wüsten Gütern in den vergangenen Jahren gegeben, noch also nehmen; so lange bis die Güter besetzt, und ihre Freyheit ausgehe, alsdenn nach Ausgang der Freyheit, sollen Sie, die Geistlichen, was ihnen rechtlich gebühret und zustehet, nehmen. Item, als die Geistlichkeit etwa vor Alters Geld von den besetzten Gütern von den Getraide Zehende und anders genommen, sollen sich die Geistlichen, hinfürder in deme also verhalten, wo Getraid gegeben, noch Getraide nehmen, dergleichen auch, wo Geld von ihnen genommen, nachmahls nehmen, und die Münze und Maas, so in dem Fürstenthum oder Weichbild gänge und gebe ist, auch daß sie nach ihren Renten und Zinsen, nach alter Gewohnheit selbst schicken, den Zins-Leuten einen gewöhnlichen Tag anzeigen, auf daß dieselben armen Leute, nach Gewohnheit des Weichbildes, der Priesterschaft ihre Zinse und Renten zur Gnüge entrichten und geben mögen; alsdann die Geistlichen ihre Zehend und Zugänge auf armen Personen haben, und nichts nachlassen, daß die Geistlichen unter sich selbst auch wiederum, was von ihren Lehen, Altar und Beneficien, zum Gottesdienst gebühret, nicht enthalten oder fallen lassen, sondern der Gottes-Dienst völlig vollendet. Item, wo Bischoffs Bierding oder Malder sein, sollen die, wie vor Alters gegeben werden, es wäre dann, daß die Personen und Bauerschaft verwüstet und arm, nichts geben könnten,



ten, sollen beyde Geistliche und Weltliche Herren, darein sehen, und nehmlich, was trüglich und leidlich ist. Wo aber die Güter besäet, und sich die Leute darvon nähren, dann aber nach Gebühr darvon nehmen, damit sich die Leute davon erhalten und beßern, und nicht zu Grunde verderbet werden.

Zum Fünfften, soll niemads Geistliches noch Weltliches dem andern neue Schenck-Häuser aufrichten, oder Handwerker, Länden, Städten, oder einigen Nachbarschaften zu Schaden aufnehmen oder enthalten, sondern die Geistlichen und vom Adel, zu ihrer Nothdurfft nach alter Gewohnheit Gebräuchen, und ob das irgend eine Irrung gewinne, mögen die Fürsten und Herren selbst darein sehen. Wo dann von Alters jemand privilegiret, darbey handhabet, und was Neuerung ungegründet wieder Billigkeit andern Nachbahren zu Schaden aufgerichtet, allenthalben abgethan, und wie vor Alters gehalten worden, annoch gehalten werden, unübergeben eines jedern Freyheit und Begnadigung.

Zum Sechsten, was antrifft die Hülfe neben den Länden zu leiden, wann die Fürsten ihre Unterthanen um Hülfe ansuchen, so sollen sie auch die Herren des Capitels darzu beschicken und begehren, die ihren neben andern Landschafften darbey zu halten, dann sollen sich die Herren des Capitels, gegen denselben Fürsten und Herrn und Innwohner des Schlesiens, in welchen Fürstenthum des Capitels Güter gelegen, dermaßen erzeigen, beweisen und halten, als sich aus alter Gewohnheit allwege gegen denselben Fürsten und Fürstenthümern, neben dem Lande des Capitels gehalten haben, jedoch unschädlich ihren Privilegien und Freyheiten. Dergleichen sollen auch wiederum die Fürsten und Herren, die Herren des Capitels und die andern schützen und handhaben, wie

wie ihrer Gnaden Vorfahren vor Alters gethan, wo sich die Herren des Capitels gegen den Fürsten, Herren und Einwohner der Schlesiens, wie oben vermeldet, auch also verhalten werden.

Zum Siebenden, was betrifft den Wiederkauff oder Erb-Zins, welcher Priester die Verschreibung hat, bey dem Banne, soll nicht bannen, es sey denn, daß derselbige Geistliche solches 8. Wochen zuvor der Herrschaft oder Gerichten, darunter die Schuldiger geseßen, zu wissen gegeben habe, wird alsdenn der Geistliche nicht bezahlt, mag er darum mit geistlichem Recht mahnen, und mit Processen prosequiren, wie das vor Alters gewesen, welche Briefe aber auf Pfändung lautende, sollen sie darum pfänden, und die Herrschaft und Gerichte sollen in des Pfandes, wie Recht und Landes-Recht und Gewohnheit, verhelffen, darzu sollen die Geistlichen niemanden mit dem Banne beschweren, wann allein dieselb Schuldigen, auf daß der Gottesdienst andern nicht verhindert.

Zum Achten, wo durch Brandt, Heer-Züge, Sterben und andere Zufälle, Güter verwüstet werden, daß die Geistlichen daselbst mit den Leuten Mitleiden haben, ihnen Freyung neben und mit der weltlichen Herrschaft geben, dadurch die Leute sich besetzen, die Güter wieder aufbauen, den Herrschaften beyde ihren Zinnß geben, und Dienste statthellen thun mögen. Item, nachdem viel Güter von Beschwörung der Zinse etwa lange Jahre, bis daher wüste gelegen, auf daß dieselben Güter auch wieder aufgerichtet, sie sind erblich, verpfändt, verschrieben oder vergeben, in welchen Länden und Fürstenthümern, oder Reichbildern die gelegen, mögen die Herrschaft Geistlich oder Weltlich derselben ihres Gefallens darauf Zinse machen und besetzen. Wo auch Geistliche und Weltliche Herren, an Dörffern, Gütern oder



Zinsen, Theil hätten, und eins dem andern was zu Schaden handeln, verwüsten, oder an den seinen zu irren gedächte, soll heimlich noch öffentlich nicht geschehen; sondern der Ober-Herr unter dem die Güter gelegen seyn, soll selbst darein sehen, und was leidentlich und träglich, nach Gelegenheit und Güte der Dörffer und Gründe, einen ungefährlichen Ausfall machen, damit keinem nicht zu Schaden an seinen Einkommen, Zinsen, Renten und Diensten, entzogen oder vorgehalten werde.

Wäre aber, daß wüste Güter auf denselben Gründen seyn würden, darzu sich niemandes halten wollte, die Erben davon verstorben, entlauffen und nicht vorhanden, dann soll der Herr des Grundes in den nächsten Weich-Bildern oder Städten, dreymahl ausrufen lassen, ob, und sich, jemandes zu den Gütern und Gründen halten, oder Gerechtigkeit vermeinte zu haben, sich darzu finden solle. Würde sich denn in nächstfolgender Zeit, Jahr und Tag, niemand darzu bekennen, alsdann mag der Ober-Herr dieselben Güter und Gründe seines Wohlgefallens, und als am nützlichsten seyn kann, besizen: und der also in gemeldter Zeit, nach der offbaren Ausruffung, sich nicht zu den Gütern hielte, derselbe soll seine Gerechtigkeit verschwiegen haben.

Zum Neunden, soll niemand den andern mit einigerley Vidimus, Instrumenten oder Registern, ohne gute redliche Beweisung mahnen, anders dann nach Gewohnheit und Gerechtigkeit der gemeinen Schlesischen Lande gehalten wird, und der solches auch gerüglich in Besizung und Gebrauch, in friedlichen Jahren gehabt, soll sich derselbige deß noch also gebrauchen; Wann aber irgend bey jemanden Briefe, die verschwiegen, oder nach Ausfagung des Fürstenthums Schlesien, drey

drey Jahr und achtzehn Wochen, verhalten worden, soll keiner hinsürder damit zu mahnen haben.

Zum Zehenden, ob irgend ein Pfarrer ohne Geschäft abstürbe, so soll der Herr Bischoff noch weltliche Herrschaft, an seiner nachgelassenen Haabe und Gütern, keine Gerechtigkeit zu sich ziehen, oder was davon nehmen, sondern alles, was also von desselben Priesters Gütern blieben, sollen an die Kirch, zu Gottes Ehr und Ruh, dem Gottes Hause ohne Begerung gewendet werden, und niemand soll sich damit beharren, denn die, denen es, gemeiniglich vom Kirchenspiel darzu gesetzt, vertrauet wird, um die Testament und Geschäft, soll und mag die Königl. Majestät als Ober-Herr, ein Ordnung und Ausfegung machen, wie und welcher Gestalt solches gehalten soll werden, dergleichen mögen die Fürsten in ihren erblichen Landen auch einträgliche und leidliche Ordnung ausfegen, und alsdenn hiezu förderst beschließen, wie es mit den Lehen und Beneficien zu confirmiren gehalten, welche ermerkt und befunden werden, sich bey der Kirchen St. Johannis und Stifte zu halten gedencen, und die sie ad studia zu der Lehnung schicken, gegen demselben sollen sich die Herren des Capitels mit dem Einkommen und proventibus gebührlich, nach alter Gewohnheit, wie das Stifft ausgesetzt, verhalten. Solches also vor uns, obgedachter Königl. Majestät vollmächtigen Commissarien, die Fürsten, Praelaten, des gemeinen Capitels Herren, Ritterschafft, Städte und alle Stände, mit ihrer aller, und ihrer Vollmächtigen geschickten Beywesen bewilliget, und handgebenden Glauben und Trauen zugesagt, und auf daß solches hinführo festiglich und ewiglich, unzergänglich und unwiederrufflich gehalten soll werden, haben wir vorermeldeter Commissarien, vollmächtiglichen, alle drey unser Innsiegel, daneben Fürsten, Praelaten, Herren, Mit-



terschaft und Städte, nemlich, von Gottes Gnaden Johannes, Bischoff zu Breslau, Johannes von Sagen, Glogau etc., Johannis zu Oppeln etc., Friedrich zu Liegnitz, Nicolaus zu Rattibor, Troppau, Carl zu Münsterberg, Delsßen, Herzhogen etc., Johannis Türso, Coadjutor, und gemeines Capitel des hohen Stiffts Sanct Johannis zu Breslau, Herren, Ritterschaft, dazu die Städte Breslau, Schweidnitz und Jauer der Fürstenthümer, Unsern Fürstlichen angebohrnen und gebräuchlichen Innsiegel wissentlich an diesem Vertrag, vor Uns, Unsern Nachkommen und Erben hängen lassen. Geben zu Breslau, am Sonnabende nach Purificationis Mariae nach Christi Geburt 1504. Jahr.

Ohnerachtet nun dieser Vertrag von dem Bischoff Johannes und dem gesammten Capitel unterschrieben und besiegelt, auch vom Könige Uladislao confirmiret worden; so hat dennoch die Elevation allerley Bewegungen dagegen gemacht, und ihn ex capite vis, metus, laesionis enormis. etc. annullirt wissen wollen; wie denn vornehmlich Art. 1. & 2. gleich nach dessen Errichtung und auch in der Folge verschiedentlich außer Acht gelassen worden sind. Indessen haben die Stände in dem Anno 1528 von Kayser Ferdinando I. publicirten und confirmirten Land-Frieden sich die unverbrüchliche Festhaltung dieses Collovrathischen Vertrags nochmals ausdrücklich vorbehalten, und was in Specie den Art. 5. betrifft, so ist nicht allein unter voriger Landes-Regierung darauf gehalten worden, wie das bey dem Brachvogel P. II. n. 80. befindliche Praejudicatum d. d. 11. October 1673. darthut, als worinnen es vor einen bekannten und ausgemachten Satz angenommen wird, daß kein Nachbar dem andern zum Praejudiz in suo fundo einen neuen Kretscham ohne Special-Privilegium aufbauen könne; sondern es wird auch noch gegenwärtig auf den Inhalt dieses Artikels

rikels in vorkommenden Fällen sententionando Rücksicht genommen. Das allegirte Praejudicatum vom 11ten Oct. lautet folgender maassen.

### Königl. Ober = Amtl. Praejudicatum

daß kein Nachbar dem andern zum Praejudiz in suo fundo einen neuen Kretscham ohne Special-Privilegium aufbauen könne.

Von der Kdm. Kayserl. u. Kdn. Erfolget auf das, was der N. N. Graf von \*\*, als Kläger an einem wider den N. N. Grafen von \*\* Beklagten andern Theils in puncto eines von dem Dirschellwitzischen Grund und Boden an der Landstraße erbaueten Kretscham vor- und angebracht, darwider von Beklagten schriftlich excipiendo, dann ferner replicando, duplicando, protestando et reprotestando verfahren worden, diesen Bescheid; daß man Kraft habender allergnädigst. Kayf. u. Kdn. Delegation aus dem, was vor- und angebracht worden, nicht befinden könne, daß Beklagter die Gerechtigkeit auf seinen Grund und Boden neue Schenckstätte aufzurichten durch kein Special-Privilegium erwiesen, also einen neuen Kretscham außer dem Dorffe Hirschulwitz an der Landstraße, Klägern zum Nachtheil, aufzurichten und zu erlegen nicht berechtigt seyn. Da nun auch Beklagter sich von der gegen obgedachter allergnädigsten Delegation beschuldigten Contumacia nicht völlig entledigt; Als wird hiedurch erkannt, daß obbesagter neuer Kretscham nicht allein unbefugt erbauet, sondern auch er hinfüro in solchem sich keines Bierschanks und Verlags oder andern Exercitii zu gebrauchen



brauchen haben sollen; und solches mit fernerem Vorbehalt der dießfalls vermöge der Kayf. Bran- und Bars-Commission dem Kdn. Filco zugefallnen Straffe. Wann auch die dem Muchauischen Gräfl. Herbersteinischen Kretscham unmittelbar abgefallnen Nutzungen dem Gräfl. Oppersdorffischen neuen Dirschelwitzer Kretscham unter wärenden unbefugten Verlag zugewachsen, als wird ihm, Beklagten, deren Refusion auf vorhergehend des Klägers Liquidation und Richterliche Moderandi nicht unbillig zugleich auferlegt. Die Gerichtsunkosten aber werden aus erheblichen Ursachen gegen einander aufgehoben. V. R. W. Pronunciatum et Publicatum Wratislaviae in Consilio Supremae Regiaeque Curiae Ducatus Silesiae. Die 14. Januarii A. 1661.

## II.

## Kaisers Ferdinandi I.

Land-Frieden d. d. 22ten September 1528.

Dieser Land-Frieden enthält größtentheils Verordnungen wegen Besetzung des Ober-Rechts, des Verfahrens bey demselben, wegen der Fehder und Landes-Beschädiger, deren Verfolg- und Bestrafung. Wir inseriren hier nur ex

## Art. 15.

„Es soll kein Bauer, Gärtner noch ihre Söhne oder Töchter ziehen von ihrem Erbherrn, ohne ihren gutten Willen. Wo aber ihr keiner entwürde, und ihnen der Erbherr anders wo beträffe und ankäme, soll der oder dieselbigen ihrem Erbherrn ohne Beschwer folgen. Würde sich aber jemand darwider freventlich setzen, der soll mit der That verfal-

„verfallen seyn, so oft das geschiehet, dem Erbherrn desselbigen entlaufenen zehn Mark Groschen, darnach den seinen zu überantworten schuldig seyn. Es soll auch kein Zinshafftiger Bauer noch Gärtner was bescheiden noch begeben, in seiner Krankheit das zum Erbe gehörig, als Pferde, Vieh, Hausgeräthe; aber die Bereitschaft am Geld- und andern, das zu dem Zinshafften Erbe nicht gehören, mag ein jeder im Beyseyn des Schulken und der Ältesten desselben Dorffes seines Gefallens legiren und verschaffen, demnach daß er damit der Ordnung Kayserlichen und Landtlichen Sachsen-Recht nicht zu nahend sey.

Vid. Brachvogel Samml. P. I. n. IV.

Hierher gehöret auch, daß sowohl in der alten Delsnischen als in der Liegnitzischen Dreydings-Ordnung de Anno 1600. und der denenselben beygefügeten Taxe der Gebühren bey den Gerichten ausdrücklich mit ausgemessen ist; Was dieselben vor die Aufnahme eines Testaments oder einer Aufgabe bekommen sollen. Vid. Brachvogel. Sammlung P. II. n. 64. P. IV. n. 204.

## III.

Anno 1577. d. 5. Febr. ist von Kayser Rudolpho II. eine Schlesische Bergwercks-Ordnung und derselben Privilegium publiciret worden, welche aber durch die in Anno 1769. emanirte neue Schlesische Berg-Ordnung derogirt ist. C. F. Brachvogel. Samml. P. III. n. 143.

## IV. Kayf.



## IV.

## Kaisers Rudolphi II.

## neu confirmirte Schlesiſche Policy - Ordnung

d. d. 19. Jun. An. 1577.

Die Schlesiſchen Stände welche ſich durch die häufigen Evocationes ihrer Rechts - Angelegenheiten nach Prag beſchweret fanden, verlangten wiederholentlich und beſonders auf dem Fürſtenthums - Tage de Anno 1556. die Errichtung eines eigenen aus ihrem Deputirten beſtehenden Judicii, welches die zwischen ihnen vorfallende Streitigkeiten in erſter Inſtanz entſcheiden, und von welchen die Apellation an das Ober - Amt und Ober - Recht ergehen ſollte. Der Kaiſer der ihnen ſolches nicht zugeſtehen, ſie aber doch auch durch eine gänzliche Verweigerung nicht aufbringen wollte, erlaubte denen Ständen auf ihren Fürſtenthums - Tagen über verſchiedene damals ſehr oft vorkommende Fälle, welche vornehmlich in die Landes - Polizey einſchlagen, ein Geſetz zu entwerfen und zur Kaiſerlichen Confirmation einzureichen, welches von daher den Mahimen der Schlesiſchen Policy - Ordnung führet, und zuerſt in Anno 1565. vollſtändig aber und mit der Confirmation Kaiſers Rudolphi II. in Anno 1577. als ein allgemeines und durch ganz Schlefien geltendes Landes - Geſetz publiciret worden iſt.

Der I. Artikel handelt von Arreſten und ſetzt den modum procedendi dabey feſt. Es iſt aber demſelben durch die über dieſe Materie im Codice Fridericiano und in der Concurs - Ordnung enthaltenen Verfügungen gänzlich derogirt worden.

Gleiche Bewandniß hat es mit dem Art. III. von Banquero - tirern ratione deſſen, was daſelbſt von Beſtrafung der muthwilligen Bankerotirer disponirt wird; mit dem Art. IV. von Schädens - Treiben,

Treiben, Einreiten oder Leiſtung und Einleger (Sive de modis exequendi) als von welchen Gegenſtänden unſre neue Proceß - Ordnung bekanntermaßen ausführlich handelt.

Art. V. Von dem muthwilligen und ungezognen jungen Volcke, gehört als ein bloßes Policy - Geſetz gar nicht anhero; Deſto merkwürdiger aber iſt

## Art. II.

## Von der Weiber Obligation, Bürgſchaft und Gerechtigkeit.

Es hat ſich auch biſhero vielfältig begeben, daß die Weiber, wenn ſie ſich an kräftigen Stellen, für ihre Ehemänner und andere, Schuld halben in Bürgſchaft eingelaffen, daß ſie daſſelbe hernachmahls wiederkommen, und alſo daraus ganz beſchwerliche, widerwärtige Rechtstheidigung und Handel erwachſen; wann denn aber hierinnen aus vielen beweglichen Urſachen, nicht unbillig gebührliche Maas zu halten iſt, damit beyde diejenigen, ſo auf dermaßen Bürgſchaften getrauet, nicht gefährdet, ſowohl auch der Weiber Begnadigung in Acht genommen, und doch darunter, ſonderlich die eheliche Liebe und Treue, Geldes und Gutes halben, nicht hindan geſetzt werden möchte, alſo ſolle hiemit ſtatuiert und geordnet ſeyn, daß wenn ſich hinführo ein Ehe - Weib für der Obrigkeit oder an gewöhnlichen Gerichts - Stellen, durch ihre hierzu inſonderheit gekohrnen und erbethenen Vormünder, verſchreiben und verobligiren, und ſich ihrer Weiblichen Freyheit, des Senatus Conſulti Velleiani, et novarum Constitutionum, (welches ſie zuvorn durch die Herrſchaften, Aemter und Gerichte nothdürftig berichtet und erinnert werden ſoll) äußern und verzeihen würde, daß ſie daſſelbe



„selbe, obgleich dermassen Verzicht nicht endlich, auch ohne  
 „andere Solennitates geschehen, bis an die Helffte ihres Guts,  
 „zu halten schuldig seyn, und ihrer weiblichen Freyheit wei-  
 „ters nicht, dann allein in der andern Helffte ihres Guts, ge-  
 „niessen solle.

„Trüge sich aber zu, daß eine Wittwe nach ihres  
 „Mannes Todt, als sie aus seinen Gewehren gekommen,  
 „durch ihren gekohrnen Vormunden, mit Erinnerung und  
 „Verzeihung der gedachten Beneficien, von der Obrigkeit  
 „oder Gerichten, ihre zuvorn, von dem Mann gethanen  
 „Obligation oder Bürgschaft verneuen, oder sonst den desel-  
 „ben Schulden zu zahlen über sich nehmen, oder auch sich vor  
 „andere Leute verpflichten würde, so soll sie desselben vollstän-  
 „digen ohne Behelff, so weit ihr Gutt reicht, zu zahlen schul-  
 „dig seyn.

Ferner gehöret noch anhero ex Art. 3. von Banquerotiren  
 folgende sehr merkwürdige Stelle.

„Als sich dann auch begeben, daß die Weiber solcher  
 „cher Leute, so obberührter maassen in Abfall ihrer Nahrung  
 „kommen, und nicht zu zahlen haben, mit den Gläubigern  
 „offtmahls beschwerliche Rechtstheidigung angefangen, dar-  
 „durch sie die Sachen verzogen, und die Schäden je länger,  
 „je mehr gewachsen; so soll hiermit geordnet und statuiret  
 „seyn, wann des Mannes Gut zu Abzahlung derer Gläubi-  
 „ger nicht reichete, daß dem Weibe von den Gläubigern er-  
 „folgen soll, diß alles, was sie an Heyrath-Gut, Gerade,  
 „und sonst zum Manne bracht, und bescheinigen kann, also  
 „solle auch die Donation propter nuptias, und Gegen-Ver-  
 „mächtnuß, so ihr im Leib-Gedünge vermacht, oder wegen  
 „Leib-Gedüngen Recht, ihr zu verordnen gebühret, die Zeit  
 „ihres

„ihres Lebens, die Abnützung, so hoch des Landes-Brauch  
 „vermag, verbleiben; Da aber auch die Gläubiger erweisen,  
 „und darthun könnten, daß in Zeit der Gegen-Vermächtnuß  
 „und Verleibgedüngnuß, der Mann in seinem Gut und Ver-  
 „mögen, nicht soviel gehabt und vermocht, soll den Gläubi-  
 „gern solches Vermächtnuß, an ihren Schulden, unschädlich,  
 „und derwegen sie ungefährdet seyn.

„So solle auch dem Weibe auf solchen Fall, wenn der  
 „Mann nicht zu bezahlen, an Gerade ein mehrers nicht er-  
 „folgen, dann was sie anfangs, und bey stehender Ehe, zu  
 „ihme gebracht hat, die andre Gerade aber, so im Gut er-  
 „worben, den Gläubigern, zu Bezahlung ihrer Schulden,  
 „kommen und gebraucht werden, jedoch da die Fürsten und  
 „Herren, Obrigkeiten und Aemter befunden, daß nicht vor-  
 „theilhaftiger und vorsegllicher Weise den Gläubigern zu  
 „Schade, die Gerade im Hause, nicht aber in Vorwercken  
 „und Wirthschafften, bey des Mannes Leben gemehrt und  
 „gebessert, soll sie auch dem Weibe, wie Landbräuchlichen,  
 „verbleiben.

Vid. diese Policy-Ordnung in Extensio in der Brachvogel.  
 Samml. P. I. n. V.

Sonst ist diese Policy-Ordnung wohl in Anno 1578. als  
 Anno 1583. durch Conclusa der Fürsten und Stände vermehret und  
 declariret worden. Es betrifft aber solches nur den Artikel von  
 den Arresten und verschiednen andern Policy-Verordnungen,  
 welche folglich anhero nicht gehören.



## V.

In Anno 1546. haben die Fürsten und Stände das Maasß der landüblichen Zinsen in Schlessien auf Sechs vom Hundert festgesetzt, welches in Anno 1582. durch ein Kayserliches Mandat wiederhols, und mehrere Interessen zu nehmen verbotthen worden.

Ben Straffe, „daß wer über 6. Procent fordere, und nehmen würde, den halben Theil der ausgeliehenen Summen der Obrigkeit jedes Orts, und den Vierten Theil von solchem halben Theile dem Ansager verfallen und zukommen solle.“

Vid. Weingarten. Fascic. Lib. II. pag. 398.

## VI.

Durch ein Rescript Kayfers Rudolphi d. d. 2. April. 1594. ist vestgesetzt worden:

„Wo sich jemand vom Adel, wer der auch sey, vor sich, ihre Weiber und Kinder in die Städte einkauffen und wesentlich darinnen zu wohnen und zu bleiben verfügen wollte, derselbe aller Gebühr nach, wie andere Innwohner in Städten, sich verhalten, und deswegen einen Revers an Eydesstatt von sich zu geben schuldig seyn solle.“

Vid. Arnold. Samml. P. II. n. 8.

## VII.

### Kayserliche Resolution, die Bräu-Urbar-Gerechtigkeit betreffend.

d. d. 28. April. 1650.

Wir Ferdinand der Dritte, von Gottes Gnaden erwählter Röm. Kayser etc. etc. Entbiethen etc. Und geben Ihnen hiemit gnädigst zu vernehmen, was Gestalt bey Uns von

von vielen Jahren hero große Klagen und Beschwerden einkommen, daß in Unserm Herzogthum Ober- und Nieder-Schlessien, mit der Bräu-Urbar und Kretscham-Berlag, auch Erleg- und Abgebung des Uns von Unsern gehorsamsten Fürsten und Ständen treuherzig gewilligten Bier-Groschens, zuwieder Unserer und Unserer Hochgeehrtisten Vorfahrer, als Königen zu Böhaimb oft wiederholten ernstlichen Verboth- und Poenal-Mandaten, wie auch jetzt gedachter Unserer gehorsamsten Fürsten und Stände Schlüsse, und darauf ergangener Ober-Amtl. Patenten, großer Unterschließ, Vorthel und Anmaßungen, mit unbefugtem Bräuen, Zuschütten-Bertausch-Berschenck- und Auspaffung des Biers, mit dem Haus-Trunk, Entziehung oder Bergeringerung Unsers und des Landes verwilligten und reservirten Bier-Groschens, und was diesem mehr anhängig ist, vorgehen, und noch mit allerhand unziemlichen Praetext und Behelff gerechtfertiget werden wollen. Alles zu mercklichem Nachtheil der Uns so treuherzig verwilligten Bier-Gefälle, Abbruch und Schmälerung der Städte Urbarien, und derer, welche über den Bräu-Urbar und Kretscham-Berlag auf dem Lande privilegiret und berechtiget seyn, wie dann Unsere gehorsamste Städte, und absonderlich die Kretschmer-Zunft Unserer gehorsamsten Stadt Breslau darüber vielfältig und wehmüthigst bey Uns geklaget, wodurch Wir bewogen worden, mit mehr gedachten Unsern gehorsamsten Fürsten und Ständen gnädigste Communication zu pflegen, und wie solchem unbilligen Beginnen, und Unterdruck, wie Unserer Königl. Gefälle, also auch der Städte und anderer, so auf dem Lande des Bräuens und Kretscham-Berlags berechtiget, abzuwehren, ihr gehorsamstes Gutachten zu vernehmen.



Wann wir dann nach reiffer Berathschlagung solchen der Fürsten und Stände gehorsamsten Gutachtens, wie auch desjenigen, was Unsere und oft gedachter Unserer Fürsten und Stände niedergesetzte Commissarien, sonderlich aber Unser Königl. Ober-Amt, und unsere Königl. Schlesische Cammer, Uns gehorsamst eingerathen, nichts anders befinden können, als daß diesem schädlichen Unbefugniß mit allem Ernst zu begegnen, und aus dem Grunde abzuheffen sey; So haben Wir mit Unserm guten Wissen und Wohlbedacht, Unsern jetzt-gedachten beyden Königl. Schlesischen Mitteln, Unserm Ober-Amtes und der Cammer gemessene gnädigste Instruction und Befehl ertheilet, daß sie mit gesamter Hand diese Sachen vornehmen, eines Jedwedern von Land und Städten, Geist- und Weltlichen, Hohen und Niedern Stands, Niemandes, außer der Fürstlichen Personen und Stands-Herrschaften dieses Landes, welche ihre Jura Ducalia et Territoria haben, ausgenommen, etwa habende Privilegia und Gerechtigkeiten, ihnen in Originali produciren lassen, dieselbe reiflich und fleißig erwegen, diejenigen, welche Contradictoris Stelle halten wollen, genüßlich dagegen verhören, jedoch alles summarissime et sine strepitu et figura Judicii, ohne alle Weitläufigkeit de plano tractiren, die Interessenten vor sich immediate oder mediate durch ihre Obrigkeiten und Aempter, nachdem sie es Raths werden, und die Zeit leiden wird, citiren, wo von nöthen, Zeugen verhören, oder andern solches Examen committiren, und also durchgehends nach Befund und Unserer obbemeldter gemessener gnädigster Instruction, gemeinen billigen Ausspruch thun, auch solchen also stracks durch die Lands-Fürstliche und andere Obrigkeiten, auch Aempter, zur Execution, remota onani Appellatione, bringen lassen sollen; Jedoch soll denen-

denenjenigen, welche sich beschwert zu seyn vermeinen möchten, die Supplication an Uns, als König zu Böhaimb, und Obristen Herzog in Ober- und Nieder-Schlesien, offen und bevor stehen, die Execution aber nichts desto weniger fort-gestellt werden. Worbey Wir ausdrücklich dieses verordnen, daß die Citationes, sie seyn immediate oder mediate, und alle dergleichen Expeditiones von Unserm Königl. Ober-Amt, dessen von Uns verordneten Stylo gemäß, gefertigt, die Aussprüche aber, es seyn End- oder Bey-Urtheil, in beyder Mittel-Nahmen, jedoch mit dem Adjecto, daß es anstatt Unserer und Krafft von Uns gegebener Macht geschehe, concipiret werden. Gebieten darauf Unserm Königl. Ober-Amt, Fürstlichen und andern Obrigkeiten, und Aemptern, wie auch Unsern und Unserm freundlich Geliebten Sohns, des Königs zu Hungarn und Böhaimb Ebd. Lands-Haupt-Leuten, Berwesern und jedermänniglich, daß sie hierinnen vielbesagten Unsern beyden Königl. Mitteln, auf Unserm Ober-Amtes Ersuchen und Ermahnen, die hülffliche Hand bieten, sich solcher Unserer gnädigster mit Ihnen Unsern gehorsamsten Fürsten und Ständen selbst, auch Unsern geheimbden und andern Råthen wohlberathschlagten, billigen und allgemein nützigen Intention und ganz Väterlicher Vorsorge nicht widersetzen, weniger ihren Unterthanen und Amtes-Untergebenen solches zu thun verstatten, sondern vielmehr solche zu wirklicher Execution mit allem geziemenden Eifer bringen helfen. Daran thut ein jeder, was seine gehorsamste Pflicht und Schuldigkeit erfordert, und Wir meynen es ernstlich. Geben in Unserer Stadt Wien, den 28ten Monaths-Tag April. Anno 1650.

Die durch dieses Rescript niedergesetzte Commission, welche noch mit einer besondern Instruction versehen worden, (vid. Weing-Lib.



Lib. II. p. 477.) hat diesen ihr gemachten Auftrag befolgt, und auf den Grund solcher Untersuchungen sind die Gerechtsame derer Schlesiſchen Städte und Stände in dieser Materie bestimmt worden, welche Entscheidungen in vorkommenden Fällen, noch gegenwärtig zur Cynosur angenommen werden.

C. F. Refcr. in C. der Stadt Löwenberg c. die Aebtissinn zu Eibenthal d. d. 4. April. 1678. apud Weing. Fasc. Lib. II. p. 476.

## VIII.

**Der Herren Fürsten und Stände  
in Ober- und Nieder-Schlesien Verordnung und  
Ausſatz: wie es mit den entwichenen Unterthanen  
gehalten werden soll.**

Die 1. Octobr. Anno 1652.

**D**ennach auf der Röm. Kayserl. auch zu Hungarn und Böhaimb Königl. Majestät, Unsers allergnädigsten Herrn, unter dato Wien vom 5ten Monaths-Tag Decembris des verstrichenen 1650. Jahres, an Dero Königl. Ober-Amt gnädigst ergangenen Befehlich, und darauf uns, nach dem Ober- und Fürsten-Recht Jubilate bey gehaltener Zusammenkunft beschehenen Vortrags, Wir anwesende Fürsten und Stände, neben der abwesenden Bevollmächtigten Abgesandten, und, vermöge des abgefaßten Memorialis de dato Breslau, den 3ten des Monaths Augusti nechst abgewichenen 1651. Jahres, durch einhelligen Schluß dahin vereinigt, daß ein bey Recht beständiges Gutachten, welchergestalt die entwichene Unterthanen wiederum zu reduciren, und

und zu rechte zu bringen, durch gewisse aus unserm Mittel niedergesetzte Deputirte reislichen berathschlaget, zu Papier gebracht und zu weiterer unser Consulation bey der auf nechstfolgendes Ober-Recht St. Michaelis, ausgeschriebenen Zusammenkunft in unser Mittel gegeben werden solle, bemeldte Deputirte auch das Werck darauf vor sich genommen, und nicht allein die bey angeregter Zusammenkunft in Votis dieses passus halben vorkommene Erinnerungen, sondern auch die vorigen Fürsten-Tages-Schlüsse, Policy- und Land-Frieden, sammt unterschiedlichen anderen Landes-Ordnungen, und was sonst von anderen Orten eingelauffen, alles Fleißes erwogen, und uns ihre dißfalls abgefaßte Relation übergeben:

Als haben wir nicht unterlassen, uns darinnen nothdürftig zu ersehen, weiter das Werck cum omnibus suis qualitatibus & circumstantiis zu consideriren, und uns hierüber nachfolgendergestalt zu vereinigen und zu vergleichen, allermassen auch Allerhöchst gedachte Ihre Kayserl. Majestät solches unter dato Wien vom 13. Martii diß Jahrs, allergnädigst ratificiret haben.

Anfangs nun und erstlich, verstehen Wir bey dieser Quaestion, wie die Unterthanen reduciren und zu restituiren, nicht alle und jede Unterthanen ohne Unterscheid, wes Standes oder Condition sie seyn möchten; sondern allein Bauern, Gärtner, und dergleichen Leute, welche wegen ihrer Güter, oder sonst nach Gelegenheit ihrer Personen, den Herrschaften, Robotten, Dienste und Operas zu leisten, sowohl an Erb-Zinsen, Ehrungen, und dergleichen praestationibus, ein gewisses zu reichen schuldig, und ohne der Herrschaft Vorwissen und Consens, ihr domicilium nicht mutiren, sondern auf den widrigen Fall repediret und vindiciret werden können:

D

nen:



nen: derowegen auch auf diese solche unsere Disposition gerichtet ist, und nicht auf andere, die in diese Classen nicht gehören. Obige Unterthanen nun, von denen allhier gehandelt wird, seynd entweder aus den benachbahrten incorporirten Königreichen und Landen, als Böhmeib, Mähren, oder aus andern Orten, als dem Königreich Ungarn, Pohlen, Lausitz, und der Marg-Brandenburg bey währendem Krieg, bevorstehender Gefahr, oder auch nach dem allbereit geschlossenen allgemeinen lieben Frieden, aus allerhand herfür gesuchten Praetext und Fürwand, in dieses Land Schlesien kommen, und noch darinnen wohnhaftig; oder seynd zwar im Lande gebohren und erzogen, haben auch allezeit darinnen gewohnet, aber nachdeme sie von ihren vorigen Gütern entwichen, und unter andern Herrschafften im Lande sich gesetzt, oder sonst daselbst ihre häußliche Nahrung. Soviel nun diejenigen anlanget, welche aus andern Orten in dieß Land kommen, setzen Wir außer allem Zweifel, daß nach Anleitung aller Recht und Billigkeit, auch Erheischung guter Freund- und Nachbarschafft, wie sonst einem jedwedern das seinige, als auch den incorporirten und publicis ganz vereinbahrten, als Böhmeib und Mähren, wie nicht weniger andern benachbahrten Ländern, als Pohlen, Lausitz und der Marck, ihre Unterthanen sollen und müssen restituiret werden, es wären denn dieselbe ordentlich der Unterthänigkeit erlassen, und solches genugsam durch richtige Kundschafften und Loßzettel ihrer rechten natürlichen Herrschafften und Obrigkeiten zu bescheinigen hätten, jedoch mit diesem ausdrücklichen Vorbehalt, daß wie die natürliche Billigkeit erfordert, aus ist gemeldten Orten, diesem Lande und dessen Inwohnern ihre Unterthanen ebenes Falls-paßirt und ausgegeben werden, auf den widrigen Fall, und da man sich nicht

nicht eben mäßiger Willfährigkeit, Freund- und Nachbarschafft zu ihnen zu versehen hätte, das Jus talionis oder re-torcionis in allwege Statt haben, und zu gebrauchen seyn würde.

Anreichend aber die Einheimischen, hat es mit denen-selben, ratione der Abfolgung oder restitution gleiche Meynung, sintemahl in den alten und neuen Schlüssen, und aufgerichteten Ordnungen, damit auch die übliche Observantz übereinstimmt, ausdrücklich versehen, daß kein Unterthanner ohne Kundschafft seines Verhaltens, und daß er von seiner vorigen Herrschafft der Unterthänigkeit erlassen, aufgenommen werden sollte, da es auch geschähe, und ein solcher Unterthanner aufgetrieben und erforschet würde, ist derjenige, der ihn also ohne Kundschafft aufgenommen, denselben seiner Herrschafft wiederum folgen zu lassen schuldig, bey Vermeidung einer Poen, so es einen vom Adel betrifft, von Funfzehn Reichsthälern, so es aber eine geringere Standes-Person betreffen würde, von Acht Reichsthälern unfehlbarlich einzubringen, und soll doch nichts destoweniger der Unterthan gefolget werden.

Die weil aber hierbey, indem die Unterthänigkeit nicht allemahl zugestanden wird, und derhalben nothwendig bescheiniget werden muß, mancherley Streit vorzufallen pfleget, darüber Cognitio Causae erfordert wird, und daher ge-wisse regulae, wornach sich die Judicia in judicando zu richten haben mögen, ausgesetzet werden müssen; als erachten wir, daß zu wissen hoch vonnöthen sey, wie, und welcher-gestalt die Unterthänigkeit erlanget, und durch was Mittel solche wiederum aufgehoben werde. Ehe wir darauf antworten, befinden wir für rathsam, kühlich zu praemittiren, daß es mit den Unterthanen nicht aller Orten einerley Gele-



genheit habe, indeme sie an einem härter, als im andern gehalten werden. Allhier zu Lande, soviel uns wissend, und aus den Fürsten-Tagsschlüssen, sowohl theils Landes-Ordnungen, auch ergangenen Abschieden, und rebus iudicatis zu ersehen, ist die Slaveria und Leibeigenschaft nicht bräuchlich, oder herkommen, sondern die Bauern, Gärtner, und dergleichen Unterthanen, werden für freye Leute gehalten, dahero sie ihre Güter eigenthümlich und erblich besitzen, dieselbe zu ihrem Nutzen verkauffen, vertauschen, und davon, wie auch von allem andern ihrem Vermögen, tam inter vivos quam mortis causa, disponiren, nicht allein mit andern Leuten, sondern auch mit ihren eigenen Herren, contrahiren, für Gericht handeln, und was mehr ist, selbst Gerichte besitzen können, wie denn notorium, daß auf den Dörffern ihnen nicht allein die Bürgerlichen Gerichte vertrauet, sondern auch die Hals-Gerichte auf begebende Fälle mit ihnen bestellet werden, welches alles solche Actus seyn, so keinesweges von Leuten servilis Conditionis verrichtet werden mögen, und ob sie wohl ihren Herrschaften von den Gütern zu Robotten und zu dienen verbunden, nimmt doch solches ihrer Libertät nichts, welches daumenhero erscheint, daß öffters auch von andern höhern Standes-Personen dergleichen Güter besessen, und die Schuldigkeit davon, an Diensten und andern Verrichtungen praestiret werden, denen doch an ihrem Stand und Ehren nichts abgethet.

Daß aber von denen Gütern Dienste und andere Beschwerden geleistet werden müssen, kommt ohne Zweifel ex conventionibus et Pactis cum Subditis initis her, indeme dergleichen Güter, anfangs und für Alters derogestaltt ausgesetzt, und dem ersten Besigern ohne Entgelt, oder um ein leichtlich pretium hingelassen worden, dagegen sie untereinander

der gewisse Urbaria aufgerichtet, sich ad Operas et alias praestationes obligat gemacht, und cum isto Jure et onere die Güter folgendes auf ihre Posteris transmittiret, hierdurch aber ihren statum zu mutiren, oder Servituti sich zu mancipiren nicht bedacht oder Willens gewesen, in maßen dessen noch Vestigia vorhanden, und Güter im Lande, sonderlich gegen den Pohnischen Grängen, zu befinden, welche besetzte Güter genandt, und der Herrschaft eigenthümlich zuständig, den Leuten aber mit einem gewissen Beylaß an Vieh, Hausrath und anderer Zugehör, eingeräumt werden, daß sie den Herrschaften ihre Dienste verrichten, aber liberi homines seyn und verbleiben, dergleichen Beschaffenheit es auch in den Fürstenthümern Oppeln und Rattibor, mit den Gütern voriger Zeit gehabt, bis Weyland Kayser Ferdinandus Primus, aus erheblichen Ursachen bewogen worden, zu verordnen, „daß allen Bauers-Leuten ihre Güter von ihren Herren, um ein ziemlich leidlich Geld erblich verkaufft, und den Besigern aus Gnaden gegeben werden sollten, dieselben weiter, wenn es ihre Nothdurfft oder Gelegenheit erfordert, zum theuersten als sie können, zu verkauffen,“ wie aus Hochgedachtes Kayfers Ferdinandi I. Oppelischen Robott-Ordnung im Eingange zu sehen, so folgendes auch der Oppelischen Landes-Ordnung einverleibet worden. Wiewohl nun deme also, kann doch nicht verneinet werden, sondern ist gewiß, daß die Bauern, Gärtner und dergleichen Leute, vermöge des fundbaren Landes-Brauchs, wegen ihrer Güter und Gründe, mit der Unterthänigkeit ihren Herrschaften stärker und genauer, als andere Unterthanen, verbunden seyn.

Diesemnach halten wir dafür, daß derjenige für einen Unterthanen zu achten, welcher sich unter einer Herrschaft



häußlich einläßt, und seine Nahrung anstellt, welches auf mancherley Wege kann geschehen. Und

1. Wann er einen liegenden Grund an sich bringet, es geschehe durch Kauff, Tausch oder andere Mittel, wie es Nahmen haben mag, und die Herrschafft ihn darauf zum Unterthanen auf und annimmt, doch wofern er von seiner vorigen Obrigkeit, unter deren er gewohnet, ordentlich losgelassen ist, weil er anderer Gestalt nicht angenommen, und daher dem Landes-Brauch nach, an zweyen Orten nicht unterthänig seyn kann.

2. Wann zwar einer keinen liegenden Grund besizet, aber doch etwas miethet, es sey Gut, Auenhauß, oder Garten, und dadurch sich an einem Orte sesshaft macht, denn auch solche Leute, so lang sie an dem Orte wohnen, und ihre Nahrung treiben, Unterthanen seyn, und alles was andere dergleichen Miet-Leute der Herrschafft zu thun schuldig, billig praesliren.

3. Gleiche Meynung hat es mit denen, welche schlechte inquilini oder Haußleute seyn, und ihre Wohnung an einem Orte haben, die ebenermaßen, wie sie, ad Statuta illius Loci verbunden, alle daselbst gebräuchliche Onera zu agnosciren, vi tacitae cujusdam conventionis, verbunden.

4. Und zwar werden, und seyn nicht allein vorgemeldte proprietarii und Miet-Leute, für ihre Personen, sondern auch deren Kinder utriusque Sexus, ohne Unterscheid, sie seynd gleich allda geböhren, oder mit den Eltern dahin kommen, Unterthanen, und obwohl sonst *nativitas pro modo constituendae Subjectionis*, und die Kinder an einem Orte erzeugt, *pro originariis subditis* gehalten werden, kann doch solches anderer Gestalt nicht, als in obgesetzten Fällen, wann

nehm-

nehmlich die Eltern in loco *nativitatis* wohnhaftig, nicht aber, wann die Kinder *extra domicilium*, an Ort und Stellen, wo die Eltern sich ihrer Geschäfte halber, oder sonst Gastweise aufgehalten, geböhren werden, statt sitzen: wie denn auch die Kinder unter einer Herrschafft geböhren, nicht simpliciter, sondern nur *certo modo*, und so lang unterthänig verbleiben, als die Eltern ihr *domicilium* nicht mutiren, wann aber solches ordentlicher Weise geschiehet, werden die Kinder, sie seynd daselbst geböhren oder nicht, sammt den Eltern frey, weil sie der Eltern Condition folgen, und können derowegen von der Herrschafft nicht zurücke gehalten werden, welches doch auch nur von denen Kindern zu verstehen ist, die ein Vater noch in seiner Väterlichen Gewalt hat, nicht aber von denen, welche abgesondert seyn, und ihre eigene Haushaltung führen, dann diese bleiben billig als Unterthanen an dem Orte, wo sie sich eingelassen und unterthänig worden. Mit denen aber, welche außer der rechten Ehe gezeuget, hat es eine andere Gelegenheit, weil solche der Mutter folgen, derowegen sie für keiner andern Obrigkeit Unterthanen können gehalten werden, als deren Jurisdiction die Mutter unterworfen gewesen, und solches ohne Unterscheid des Ortes, wo sie geböhren worden.

Wegen der Bedienten und Dienstbothen, als Amptleute, Voigten, Schaffner und dergleichen, wie auch der Schäfer und Müller, halten wir dafür, weil solche Leute für sich selbst der Herrschafft mit keiner Unterthänigkeit, *proprie loquendo* verwandt, daß auch ihre Kinder nicht für Unterthanen zu achten, es wäre denn, daß die Eltern sich erblich eingekauft, und dadurch sammt den Kindern unterthänig gemacht hätten.

Wegen



Wegen der Kinder ist auch noch dieses zu melden, daß dieselben nach der Eltern Todt Unterthanen verbleiben, der Herrschafft, unter deren sie verwäysset seyn.

5. Wann auch fürs Fünffte, eines Unterthanen halben Streit vorfället, wie jegiger Zeit öfters geschiehet, daß einer für einen Unterthanen angesprochen, oder derentwegen zwischen zweyen Partheyen controvertiret würde, bleibt und wird er dessen Unterthan, dem er mit Urtheil und Recht zuerkannt wird, wosfern der Abschied in rem judicatam kommen, und nicht reformiret, oder retractiret worden. Die nun auf obbeschriebene Weise Unterthanen worden, sind nicht allein derselben Herrschafft, deren sie sich erstlich verpflichtet gemacht, unterthänig, sondern werden auch in solcher qualitaet wiederum alieniret und auf andere Herrschafften mit dem Fundo transferiret, deren sie nachmals unterthänig seyn und verbleiben, biß sie wiederum loß gelassen, oder sonst der Unterthänigkeit befreyet werden. Davon nun auch, welchergestalt nemlich die Unterthänigkeit aufgehoben werde, zu melden ist. Unter den modis tollendae Subjectionis, ist der fürnehmste und gewöhnlichste, die ordentliche Loßlassung, wann ein Unterthan der Unterthänigkeit, damit er vorhin einer Obrigkeit verpflichtet gewesen, erlassen, und ihm, seine Gelegenheit anderswo zu suchen, verstattet wird, welche Loßlassung, wie im Eingang angezeigt worden, in allewege erfordert wird, weil keiner zum Unterthanen, es geschehe sub quocunque praetextu es wolle, auf- und angenommen werden kann und soll, er habe denn dessen Schein und Kundschaft vorzulegen: dabey aber zu mercken, daß die Loßlassung eines Unterthanen, wenn solche kräftig und beständig seyn soll, von den Erb-Herren, oder wo deren mehr als einer seyn, von allen gesamt, geschehen müsse, nicht aber von denen, welche

welche nur Bestandes oder Pfandes-Innhaber seyn, wie auch nicht von den Leib-Gedüngen Frauen, Ober-Gerichts-Herren, und anderen, die mit den Gütern ihres Gefallens zu gebahren nicht Macht haben, es wäre dann, daß durch die Loßlassung das Gut nicht geschwächt, sondern der Abgang des loßgegebenen Unterthanens durch Annehmung eines andern tüchtigen ersetzt worden, welches auch von den Vormünden, weil selbige auf gewisse Maas, Loco Dominorum seyn, verstanden werden mag. Sonsten ist nichts daran gelegen, wie die Kundschaft stylisiret werde, sondern ist genung, daß der Herr bekennet, sein gewesener Unterthener sey mit seinem Wissen und Willen von ihm abgeschieden und erlassen worden, ob gleich die Clausul, daß er zum Unterthanen möge angenommen werden, nicht inseriret zu befinden.

Diemeil aber die Herrschafften sich bisweilen beschweret befinden, und widerwärtig erzeigen, und den Unterthanen die Kundschaft zu verweigern pflegen, ist solches unsers Erachtens nicht zu loben noch zu billigen, indeme eine Herrschafft und Obrigkeit, es wären dann sehr wichtige und erhebliche Ursachen vorhanden, keinen Unterthanen wider seinen Willen und Gelegenheit aufzuhalten, und an seiner Wohlfahrt zu verhindern nicht befugt, sondern ihm eine Kundschaft und Loß-Brief zu geben schuldig ist, wann nemlich ein Unterthan

1. Erstlich, seinen gehabten Grund und Bauer-Gut oder Garten, mit der Herrschafft Vorwissen und Einwilligung verkauft, oder sonst an den Mann gebracht, denselben tradiret, oder ordentlich aufgelassen hat, obgleich der neue Besizer den Fundum wiederum verlassen sollte.

2. Wann die Herrschafft selbst dem Unterthanen sein Gut aus gewissen Ursachen abhandelt, oder ihn zu verkaufen nöthiget, in solchen beyden Fällen ist der Unterthan nicht schuldig



schuldig auf dem Grund zu bleiben, und sich auf ein ander Gut, es sey beschaffen wie es wolle, angebauet oder nicht, weisen zu lassen, mag auch von der Herrschaft nicht darzu gezwungen werden.

3. Dabey auch dieses zu merken, daß, ob zwar keiner Herrschaft wider dero Willen ein Unterthaner eingedrungen werden kann, es doch eine andere Meynung habe, wann das Gut mit einem arbeitsamen tüchtigen Biedermann besetzt würde; denn solchen die Herrschaft, wofern sie nicht sonderbares Bedencken, und genugsame Ursachen darwider einzumenden hätte, anzunehmen, und hingegen den vorigen Besitzer loß zu lassen schuldig.

4. Was bißhero gemeldet, ist allein von den Bauern, Auenhäußlern und Gärtnern, die ihre eigenthümliche Güter oder Gründe haben, zu verstehen: Mit den Miet-Leuten und Hausgenossen aber, hat es eine andere Meynung, nemlich, daß dieselben nach Ausgang der Miethung, nicht allein mit Vorwissen der Herrschaft, sich an andere Orte ihrer Gelegenheit nach begeben können; sondern auch, wann sie sich zeitlich dessentwegen bey der Herrschaft angemeldet, und auf solchen Fall richtige Kundschaft, damit sie von andern Herrschaften mögen angenommen werden, erhalten. Jedoch aber sollen solche Mietungen praecise und zum wenigsten auf drey Jahr, keinesweges aber darunter verstanden werden.

5. Wann eine Herrschaft ihr Gut verlassen, und auf ergangene peremtorische Citation sich in der bestimmten Zeit dessen nicht wiederum angenommen, auf solchen Fall, weil das Gut pro deserto gehalten, und der Obrigkeit anheim gefallen, sind die Unterthanen von ihrer gehabten Herrschaft loß, und können von derselben weiter nicht angesprochen werden.

6. Wann

6. Wann die Herrschaft oder hohe Obrigkeit einen Unterthanen, wegen seines Verbrechens vom Grund abschaffen, oder sonst nicht leiden will, und ihm das Gut einzieht, wird er dadurch von derselben Herrschaft loß, und ist weiter solcher Herrschaft oder Obrigkeit nichts verbunden.

7. Hingegen wann auch eine Obrigkeit durch Mißhandlung ihr Gut verwircket, wird sie dadurch alles Rechten, daß sie zu den Unterthanen gehabt, verlustig, der Unterthener bleibt aber dem fundo und künftiger Herrschaft verbunden.

8. Wann ein Herr seine Unterthanen übel handelt, sie mit Hofe-Diensten und Robotten, zuwider dem Landes-Brauch und denen alten Urbarien, dergestalt, daß sie dabey sich samt Weib und Kindern nicht erhalten können, bedrungen, sie mit ungewöhnlicher Gefängniß und andern harten Straffen ohne genugsame Ursach beleget, oder sonst mit ungeziemender Gewalt gegen dieselben verföhret, und solches genugsam zu erweisen ist, kann auf der Unterthanen Beschwer eine solche Herrschaft, dafern sie sich nicht weisen lassen, und davon abstehe will, ihres Rechtens und Obmäßigkeit, weil sie sich deren mißbrauchet, von jedes Ortes hohen Obrigkeit gar wohl entsetzt, und die Unterthanen von dem unerträglichen Joch befreyet werden, dadurch aber demjenigen Stande, so den Grund in Steuern übertragen, auch denen darbey interessirenden Creditoren nichts praediciret noch geschadet wird.

9. Wann sichs begiebet, daß eine ledige verwandte Magd auf einen andern Grund heyrathen wollte, soll es derselben nicht gewähret, sondern von der Herrschaft, jedoch auf vorhergehendes gebührlisches Ersuchen, verstattet, sie auch ohne Entgelt, wofern nicht in etlichen Fürstenthümern von undenklichen Jahren, ein anders hergebracht worden



wäre, sammt ihrem Zustande, dem Marito in sein Domicilium gefolget, und von ihrem zeitlichen Glücke nicht verhindert werden. Doch wofern sie in Diensten, daß sie selbiges Jahr ausdiene, oder an ihre Stelle einen tüchtigen Dienstbothen verschaffe.

10. Ebenmäßige Meynung hat es mit den Wittiben, wenn die wiederum sich in den Ehestand begeben, und unter andere Herrschaft freyen wollen; doch sollen in solchem Fall die Kinder, welche sie mit ihrem ersten Manne erzeuget, der Herrschaft, darunter sie verwanset, verbleiben. Hiebey fragt sich, wann eines Herrn Unterthan, auf eines andern Grunde eine Wittib, so ihr eigenes Gut hat, heyrahet, ob er sich zu der Wittib in ihr Gut begeben, und die Herrschaft ihm solches zu verstaten, oder ob das Weib dem Marito zu folgen schuldig? Welche Quaestio secundum Jus strictum, leicht zu erörtern ist. Wir hätten aber dafür gehalten, wenn der Maritus in seinem Domicilio nicht begütert, daß in solchem Fall er ex aequitate zu dispensiren, und die Herrschaft ihn der Unterthänigkeit erlassen solle: Will aber eine begüterte Weibes-Person, sie sey Weib oder Magd, dem Marito folgen, so solle dieselbige schuldig seyn, ihre Stelle durch einen tüchtigen, und der Herrschaft annehmlichen Mann zu besetzen.

11. Anreichende die Kinder, ist zwar oben gemeldet, daß selbige nach Absterben ihrer Eltern, allda wo der Vater gestorben, unterthänig verbleiben, es ist aber solches nicht unbillig zu verstehen, wofern sich die Herrschaft ihrer annimmt, und ihnen Unterhalt verschaffet. Sonsten wann sie ganz verlassen, und von ihren Freunden, oder sonst guten Leuten, aus Mitleiden und Erbarmen aufgenommen, und an andern Orten auferzogen, zur Schulen, oder Handwercken, oder sonst zu Diensten befördert werden, hat die Herr-

Herrschaft zu ihnen, tanquam pro derelicto habitis, keinen Anspruch, insonderheit, weil allbereit Anno 1637. den 19. Novembr. ein allgemeiner Schluß gemacht worden, daß, wann arme Dorff-Kinder, welche aus Armuth und Noth, zur unglückseligen Krieger-Zeit, sich in Städten zu Handwerckern oder Schulen begeben, a nexu mancipiorum befreyet seyn sollen, verbleibet es billig darbey.

12. Ob es wohl scheint, sammt die Praescriptio propter defectum bonae fidei, in hac materia nicht Statt habe, weil einem Unterthanen nicht wohl verborgen seyn kann, wohin er mit der Unterthänigkeit gehörig, so kann sich doch begeben, daß Unterthanen in ihrer Kindheit und Jugend, ehe sie ihren Verstand erlanget, von ihrer Herrschaft wegkommen, und auf andern Gründen erzogen werden, oder lange Zeit allda gewohnet haben. Wann nun einem solchen nach Verfließung dreißig Jahr, Jahr und Tag, quaestio Status wollte moviret werden, würde er sich zweifelsohne mit der praescriptione libertatis schützen können: dergleichen würden auch thun können diejenigen, welche noch vor, oder bey Anfang des unseligen Krieger, von ihren Herrschaften sich an andre Orte wegbegeben, wann sie nunmehr nach so langer Zeit wollten angefochten werden, bevor aus weil es eine Zeitlang, und bis zu der Chur-Sächsischen Vöcker Ankunfft ins Land, wie auch nach dem Pragischen Frieden, etliche Jahr im Lande ruhig gewesen, und die Unterthanen, wo sie sich aufgehalten, wohl erkundiget, und zum Stande gebracht werden können, und die Herrschaft, daß sie es nicht gethan, sondern so viel Zeit verstreichen lassen, ihrer Nachlässigkeit zuzumessen hat. Wie es aber mit denen zu halten, welche bey währendem Krieg, nicht vor gar langer Zeit von ihren Gütern entwichen, darüber jezt der fürnehmste Streit ist:



Ob solche wiederum von ihren Herrschaften, wo sie angetroffen, abgefordert und gezwungen werden können, ihre verlassene Güter wiederum zu beziehen und anzubauen, ist zu erörtern schwer, weil die Verjährung in hoc casu nicht angezogen werden kann; so befinden Wir doch, daß hierauf mit Unterscheid zu antworten sey, daß nemlich diejenigen, welche ohne alle Noth, da sie wohl bleiben können, von ihren Gütern entlauffen, und dieselbe stehen lassen, keinesweges zu entschuldigen, sondern sich wiederum bey ihren Herrschaften einzustellen angehalten werden sollen; Mit denen aber, welche, nachdem die Herrschaften selbst ihre Güter und Unterthanen deseriret, und sich an sichern Ort oder gar außer Landes begeben, aus äußerster Noth, indem sie nichts zu erwerben, noch sich nebenst Weib und Kind zu ernähren gewußt, auch sonst alles Schutzes entblisset gewesen, ihre Zuflucht an andere Orte genommen, und daselbst bishero blieben; mittlerweile aber ihr Haus und Hof abgebrannt, oder sonst eingegangen, hat es andere Gelegenheit, und seynd dieselben Mitleidens würdig. Derowegen darauf Acht zu geben, ob solche Leute unter anderer Herrschaft sich eingekauft und seßhaft gemacht, oder nicht: In dem letzten Falle hat es kein sonder Bedenken, warum nicht die Unterthanen ihre gehabte Güter und Häuser wiederum beziehen, und wann sie Mittel hätten, selbige wieder anbauen, oder dafern ihnen die verwüsteten Stellen aufzurichten aus Mangel nothwendiger Mittel unmöglich, ihrer Herrschaft, weil sie sich sonst ihrer Händ-Arbeit nähren, für andern um das unter selbiger Herrschaft gewöhnlichen Lohn arbeiten, oder andere Stellen mit der Herrschaft Vorschub annehmen sollten. Wann sie aber unter einer Herrschaft durch deren Hülffe oder Beförderung Güter an sich gebracht, und mit schwerer Mühe und Unkosten

sten aufgerichtet, daselbst sich verheyrahet, und zur ersten oder andern Ehe gegriffen, wie die Fälle geschehen können; scheine etwas hart zu seyn, wann sie gezwungen werden sollten, ihr Haus und Hof mit ihrem und der jetzigen Herrschaft Schaden zu verlassen und auf verwüstete Stellen wiederum zu ziehen, bevoraus, wann sie dieselben nicht anzubauen vermöchten, auch die jetzigen nicht sobald versilbern könnten: Und weil solche Unterthanen nicht pro fugitivis zu halten, ihnen auch keine Schuld zu imputiren ist, indeme sie wegen Feindes Gefahr und Mangel der Lebens-Mittel sich zu salveren gezwungen worden, die Herrschaft auch mehr zu loben als zu straffen ist, die sie angenommen, geschützt, ihnen Unterhalt gegeben, und wiederum zur Nahrung geholffen hat; sind wir der Meynung, daß nicht rigoroſe mit ihnen zu verfahren, sondern ein solch temperamentum zu ergreifen sey, daß zwar dergleichen Leute, mit denen es, wie jezo gemeldet, beschaffen, bey ihren unter jetziger Herrschaft habenden Gütern gelassen, ihrer Erbherrschaft aber einen andern Unterthanen stellen, oder im Fall es nicht möglich, sich mit derselben nach billigen Dingen, doch auf erträgliche Maß, abzufinden schuldig seyn sollen; jedoch mit dem Beding, wofern die Herrschaft an Unterthanen Mangel hätte, und des abwesenden Unterthanen Gut und Stelle nicht allbereit wiederum besetzt wäre: Dadurch würde der vorigen Herrschaft etlichermaßen Satisfaction geschehen, die jetzige aber auch nicht zu klagen haben.

Ob auch wohl, wie oben gemeldet, die Jura Slaveriae, Servitutis & Mancipiorum in diesem Lande nicht Herkommens, auch durch unterschiedliche Schlüsse abgethan und verboten worden, also, daß auf eine praescription zu schließen bedenklich: So haben wir demnach für billig erachtet, daß



daß a die factae pacis, und von Zeit des geschlossenen allgemeinen Friedens an, zehn Jahr in futurum passiren, solcher Gestalt, daß wenn ein Unterthan nach Verfließung zehn Jahr, von geschlossenen Frieden anzuraiten, sich unter fremder Herrschaft ruhig und ohne allen Anstoß aufgehalten, er weiter von der vorigen Herrschaft nicht angesprochen, sondern allda ruhig gelassen werden solle: Sientemahlen nicht vermuthlich, daß eine Herrschaft binnen solcher Zeit nicht nach ihren Unterthanen fragen sollte; Wegen derjenigen Unterthanen aber, welche zur Zeit des Krieges entzogen oder entlauffen, sollten und möchten dieselben von ihren Herrschaften, denen sie tempore belli zugehörig gewesen, auf Maß und Weise, wie vorhergesezt, vindiciret und abgefördert werden.

Diemeil auch Zweifel vorgefallen, wie sich gegen diejenigen, welche dem Krieg nachgezogen, und jeso nach erlangtem friedlichen Zustande sich wiederum ins Land hereinfinden, zu verhalten, ist solcher Unterscheid zu machen, und diejenigen, welche sich in wirklichen Kriegs-Diensten dergestalt befunden, daß sie unter gewissen Regimentern gewesen, vor dem Feinde gestanden, die Waffen geführet, Zug und Wacht und andere Kriegs-Dienste verrichten müssen, auch derowegen richtige Postport und Abschied erlanget, oder bey Officirern etliche Jahr bescheinend gedienet, und ihre Abschied vorzuweisen haben, von denen Herrschaften und ihrer vorigen Unterthänigkeit befreyet seyn und bleiben, andere aber, die in keiner Bestallung und nicht angenommene Soldaten gewesen, sondern sich bey gemeinen Soldaten oder dem Drosß und Bagage aufgehalten, unterthänig verbleiben, und billig von ihren Herrschaften, wo sie anzutreffen, vindiciret werden können.

Folgend

Folgend nun ferner, welchergestalt die Abforderung der Unterthanen geschehen solle, dabey ist unsers Erachtens der Unterscheid zu halten, daß zwar diejenigen, welche in actu fugae begriffen, und unter anderer Herrschaft noch nicht wohnhaftig seyn, wo sie angetroffen, eigenmächtig, doch wosern es ohne tumult und Aufschub geschehen kann, weggenommen werden mögen; wo sich aber ein solcher Unterthan auf einem andern Grunde befindet, sich daselbst gesezt oder häußlich eingelassen, hat es eine andere Meynung, und soll keinesweges mit Gewalt, bey Verlust des Unterthanens, wenn es armata manu geschieht, verfahren, sondern desselben Orts Herrschaft begrüßet, und den Unterthanen folgen zu lassen, ersuchet werden, die sich auch in diesem Falle billig erweisen soll. Im Fall aber derselbe, unter dessen Jurisdiction der Unterthan betreten, sich zu der restitution nicht verstehen, sondern tergiversiren, den Unterthanen für den seinigen anziehen, oder denselben gar, nach beschehenem Anspruch, von sich gelassen, oder auch der Unterthan selbst die Unterthänigkeit widersprechen und Einwendung darwider haben würde, also daß eine Causae cognitio von nöthen; auf solchen Fall muß die ordentliche Obrigkeit und immediate superior, oder im Fall es immediate Stände selbst betrifft, das Königl. Ober-Amt in hac causa um Billigkeit angeflohen, und derselben decision erwartet werden: dabey aber doch kein weitläufiger Proceß gehalten, sondern auf genugsamen summarischen Beweis, schnellig erkannt werden soll, mit diesem Anhang, daß derjenige, so einen fremden Unterthanen aufgehalten, und wissentlich ohne Ursach wider dessen Erb-Herrn geschüßet, Funfzig Thaler Schlesisch verfallen seyn, und dieselben gedachtem Erb-Herrn, neben Entrichtung aller verursachten Schäden und Unkosten, abzulegen; der Unterthaner aber,



aber, der sich ohne erhebliche Ursache widerseßlich gemacht, auf vier Wochen lang, bey seiner Kost, und ohne Entgeld, nach Belieben der Herrschaft, zu arbeiten condemniret werden: Hingegen aber, der ohne Ursach eine Person für seinen Unterthanen anspricht, und solches nicht bescheinigen kann, gleichmäßiger Straffe, neben Erstattung der Unkosten, unterworfen seyn soll.

Wann wir nun gesehen, daß an diesem allgemein nützigen Wercke, dem gesammten Lande insonderheit sehr viel gelegen, auch mehr Allerhöchst gedachte Ihre Kayser- und Königl. Majestät Ihro solches gnädigst gefallen lassen; Als haben wir es durch offenen Druck, zu männiglichem Wissen schafft bringen, darnach sich ein jeder zu richten, und für Schaden zu hüten wissen wird. Breslau den 1. October Anno 1652.

C. F. Brachv. Samml. P. I. n. X.

Dieses Conclafum der Schlesißen Stände ist die ächte Quelle, woraus die Principia von der Unterthänigkeit in Schlesien hergenommen werden müssen. Wann man solche, jedoch in Praxi zur Ausübung bringen will, so ist nicht nur auf die besondern Verträge, Urbarien und Observanzen, sondern auch soviel in Specie die Loslassung betrifft, auf das darüber unterm 10ten Decembr. 1748. emanirte Edict Rücksicht zu nehmen, als in welchem verschiedenes in dieser Materie theils näher bestimmt, theils aufgehoben und sonst abgeändert wird.

IX. Kay.

## IX.

# Kaiserliches Decisum in puncto Successionis collateralium.

d. d. 25. Januar. 1662.

Leopold.

Hochgebohrner Ohaim und Fürst, auch Wohlgebohrner, Hoch- und Wohlgebohrner, und Gestrenge, liebe Getreue; Demnach Wir auf Deiner Liebden und eurer bey Uns gehorsamst gesuchte Belehrung, wie in Successione Collateralium ab intestato sie sich in sententionando zu verhalten, ob secundum Jus Civile, oder aber Jus Saxonicum novum die Partheyen zu bescheiden seyn möchten, in vorgebrachtem Casu gnädigst decerniret, und statuiret haben wollen, daß weilen ratione Sanguinis die leibl. ob schon nur halbbürtige Schwester der Erblasserin vor der Mutter wiewohlen vollbürtige Schwester uno gradu proximior ist, diese letztere von der Succession ausgeschlossen seyn sollte.

Als werden deine Liebden und ihr (wie hiemit Unser gnädigster Befehl ist) die Partheyen hiernach also zu bescheiden, und fñhrohin in andern dergleichen vorfallenden Casibus zu urtheilen wissen. So deine Liebden und ihr also zu beobachten, und an Deme Unsern gnädigsten Willen und Meynung gehorsamst zu vollziehen haben werden. Geben in Unser Stadt Wien den 25. Monaths-Tag Januarii, im 1662 Jahre.

Aus diesem Deciso erhellet, in wie weit die Paroemie des Sächsischen Rechtes: halbe Geburt tritt einen Grad weiter, in Schlesien derogirt worden sey.

F 2

X. Kay.



## X.

Kaiserliches Rescript,  
daß das Interesse super alterum tantum  
auch statt finde.

d. d. 27. Mart. 1667.

Dieses Rescript, welches eigentlich ein Prager Appellations-Judicatum ist, gründet sich auf die uralte Schlesiſche Obſervantz, wornach die Römische Lehen von dem altero tanto in Schlesiſien niemals recipirt worden ist. Bey Gelegenheit derer dem Lande nach dem 30. jährigen Kriege verschiedentlich ertheilten Moratorien wurde dem Kayſer angerathen, dieses Principium zugleich in vim legis zu introduciren. Der Conventus publicus aber, dessen Gutachten darüber erfordert wurde, stattete solches sub dato 15. Jun. 1654. dahin ab, daß weil 1) von Alters her und über Menschen gedenken die Interessen in Schlesiſien, wann solche auch die Capitals-Summe 2. 3. und mehrfach übersteigen, ohne alle Verminderung abgeführt und bezahlt werden: 2) Selbst nach dem Jure Justiniano und dessen Praxi, soviel Exceptiones von der Regul zu machen wären, daß von dieser selbst wenig übrig bliebe. 3) Viele Stände, welche von dem Altero tanto zeithero nichts gewußt, sich darüber unter Vorschüßung ihrer Landes-Ordnungen und Privilegien höchlich beschweren würden; endlich 4) im Deutschen Reiche selbst das Jus de altero tanto auf dem jüngsten Reichs-Tage zu Regensburg zwar vorgeschlagen, aber als den Reichs-Constitutionibus und üblichem Brauch gänglich zuwiderlaufend, verworfen worden; schlechterdings kein Grund vorhanden sey,

warum

warum solches in Schlesiſien eingeführt und statirt werden sollte. Bey welchem Gutachten es denn auch ob Seiten der Landes-Regierung belassen worden.

Vid. Weing. Fasc. Lib. 2. pag. 368. seqq.

Von der Römischen Kayſerl. auch zu Hungarn und Bd-haimb Rdnigl. Maj. Unſers allernädigſten Herrn wegen zu erdffnen. Allerhöchſt beſagte Thro Kayſer- und Rdnigl. Majeſt. hätten Thro gehorſamſt referiren und vortragen laſſen diejenige Schrifften und Acten, welche in Instantia Appellationis zwiſchen N. N. Appellanten eines, dann dem N. N. Appellaten andern Theils, wider ein bey Dero Rdnigl. Ober-Amt den 20. December des längſt verwichenen 1652. Jahres in puncto gewiſſer Interellen und Litis Expensen ausgeſprochen und publicirten Urtheils verhandelt und gewechſelt worden; Erkennen ſolchemnach hiermit vor und zu Recht, daß ſoviel den Punctum der Interellen ſupra alterum tantum & deductionem Caſſatoriorum der 6 jährigen Interelle betreffen thut, übel geſprochen, und davon wohl appelliret worden. Dahero auch der ob allegirte Ober-Amtliche Sentenz dahin zu reformiren, daß Appellatus N. N. alles unabgeführte Interelle NB. auch über das alterum tantum und ohne Abzug beſagter Caſſatoriorum zu bezahlen ſchuldig ſey; Schäden und Unkoſten, ſo bey dieſer Appellations-Instantz aufgelauffen, werden aus erheblichen Urſachen gegen einander compenſiret und aufgehoben, von Rechtswegen. Wien den 24. Martii Anno 1667.



## XI.

**Kaiserliche Pragmatica,**  
daß an die Geistlichkeit kein unbeweglich Gut ohne  
Kaysers. Consens zu verwenden oder zu transferiren sey.

d. d. 5. Octobr. 1669.

**Leopold.**

Liebe Getreue; Wir thun gnädigst zu vermercken, welcher-  
gestalt die Geistlichkeit in Unserm Herzogthum Schlesien,  
mit Erkauffung der Land-Güter von denen Weltlichen über  
ihre erste Stiftungen, sich bis anhero merklich erweitert, und  
ohne Vorgehen Unsern Landsfürstl. Consens, viel dergleichen  
Weltliche Güter in würcklichen Possess genommen habe; da-  
hero Wir gnädigst gedacht seynd, solche häufige Zukauffung  
von denen Geistlichen, wegen des abnehmenden Status Politici  
verschrencken, deren weitere acquisition und possidierung ohne  
Unsern gnädigsten Consens, verbiethen, und selbte etwa auf  
Jährliche Pensiones oder Zinsen, an statt der immobilium  
limitiren zu lassen.

Wann Wir dann, wie solche Translationes und acqui-  
sitiones immobilium ad manus Ecclesiasticas, tam in onero-  
sis, quam lucrosis casibus zu modificiren, um des Werckes  
Wichtigkeit, und vieler unterlauffenden Circumstantien wil-  
len, hierüber Euer Rathliches Gutachten abzufordern, gnä-  
digst vor gut erachtet; Als befehlen Wir Euch hiemit, daß  
Ihr solches in reiffe Erwägung ziehen, und Uns zu Handen  
Unserer Königl. Bdhambischen Hoff-Canzellen, mit dem  
förderlichsten, gehorsamste Gedanken eröffnen, unter einst  
aber

aber auch gehöriger Orten weiters intimiren sollet, daß im-  
mittelft, und biß zu erfolgender Unserer fernern gnädigsten  
resolution, die Weltliche Stands-Innwohnere nicht befugt  
seyn sollen, einig unbewegliches Gut, ohne Unsern gnädig-  
sten Consens, an die Geistlichkeit, quocunque modo vel  
Titulo, zu verwenden, oder zu transferiren, deme ihr nun  
schon Rechts zu thun, und hieran ic. Geben zu Ebersdorff  
den 5. Octobr. im 1669. Jahre.

An Cansler und Rätthe bey  
Königl. Ober-Amte  
in Schlesien.

Praef. d. 10. Octobr. 1669.

Zu Erläuterung dieser Sanction merken wir folgende Stelle  
aus dem Rescript vom 27. Jun. 1673. an, welches bey Gelegenheit  
der bey dem Kayser nachgesuchten Confirmation der Troppawischen  
Landes-Ordnung emanirt ist.

„Sintemahl auch Ihro Kayserl. Königl. Majestät  
„Obrißer Advocat und Schutzherr der Geistlichen Stiftun-  
„gen seynd, so wird hinführo kein Geistlich Gut, Stiftung,  
„Einkommen und Intraden ohne Dero allergnädigsten Con-  
„sens können veralieniret, verpfändet oder veräußert werden.  
„Dafern auch darwider gehandelt würde, soll nicht allein der  
„Contract null, sondern auch, da darinn einiges Pretium be-  
„dingt worden, solches dem Fisco verfallen seyn.

Vid. Brachv. Samml. P. II. n. 92.

Sonst ist auch noch ein Rescript vom 20. Januar. 1713. ver-  
handen, wodurch dem Jungfräul. Gestift zu Sprottau die Er-  
kauffung eines Lehn-Gutes dergestalt verstattet wird, daß solches  
mit



mit Abgang einer gewissen zu dem Ende benannten adelichen Familie, nemlich der Kottwitzischen ebenfalls pro aperto gerechnet werden solle.

Vid. Arnold. Samml. P. I. n. 99.

Uebrigens ist von dieser Materie auch das neue Edict vom 17. Octobr. 1747. nachzusehen.

Obige Sanction d. a. 1669. ist unterm 18. Octobr. 1692. dahin declarirt worden, daß der darinn desiderirte Landes-Herrliche Consens nicht wie bishero von dem Verkäuffer, sondern dem Käuffer nachgesucht werden solle.

## XII.

### Der Herren Fürsten und Stände verneuerte Gesinde-Ordnung.

d. d. 9. Novembr. 1676.

**D**a noch zur Zeit keine neuere und den jetzigen Zeiten mehr angemessene Gesinde-Ordnung vor das ganze Land Schlesien emaniret ist, so hat man vor nothwendig erachtet, die gegenwärtige zu inseriren, vornehmlich, da sie verschiedenes ratione des Dienens der Unterthanen festgesetzt, nach welchem noch jetzt in vorkommenden Fällen erkannt wird.

**D**er Röm. Kayserlichen auch zu Hungarn und Bdheims Rdnigl. Majestät, Obrister Hauptmann, Wir Friedrich von Gottes Gnaden, der Heiligen Römischen Kirchen Cardinal, Land-Graff zu Hessen, Bischoff zu Breslau, des Ritterslichen St. Johana-Ordens Obrister Meister in Deutschland,  
des

des Heil. Röm. Reichs deutscher Nation, und der Königreiche Aragonien und Sardinien Protector etc. Wie auch geheimer Rath, Director, Cansler und Räte, bey Dero Rdnigl. Ober-Amte im Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien. Geben hiermit jedermänniglich, freundlich, günstig, gnädig, auch freund- und dienstlich zu vernehmen, es wird auch ohne diß männiglich wissend seyn, was maßen die Hoch- und Edl. Herren Fürsten und Stände in Ober- und Nieder-Schlesien, aus erheblichen Ursachen, und insonderheit auf vielfältige einkommende Klagen und Beschwerden der Landes-Einwohner, über das muthwillige und bößhafftige Gesinde, daß nemlich dasselbe mit dem, voriger Zeit bräuchlichen Lohne nicht vergnügt seyn, sondern die Herrschafften damit übersehen, auch, da ihnen nicht ihrem Willen nachgefüget würde, sich entweder gar nicht vermieten wollen, oder auch in wärender Dienst-Zeit aus dem Dienste zu treten, oder sich sonst nachlässig und ungehorsam zu erzeigen, zu unterstehen pflegen, bewogen worden, eine gewisse Ordnung, wie es mit dem Lohn, und sonst, zwischen Herrschafften und Dienstbothen im Lande gehalten werden solle, aufzurichten: Inmaßen auch dieselbe bereits den 1. Martii 1652. durch öffentlichen Druck publiciret, und nachgehends im 1653ten den 20ten Octobris, wie auch im 1654ten Jahre, den 16ten Jul. theils erfrischet, theils aber exasperirt und geschärffet worden; daß man dahero sich gänzlich versehen gehabt, daß ein jedweder, wie billig, solcher gemeinnützigen Constitution und Ordnung sich gemäß verhalten, und unbrüchig nachleben würde: So haben doch die Hoch- und Edl. Herren Fürsten und Stände, mit besonderem Mißgefallen vernehmen, auch erfahren müssen, daß solche Ordnung fast durchgehends zerfallen, und schier in keiner Observantz mehr bestehe, also daß die Herrschafften, nicht  
G allein



allein dem Gesinde ein mehrers, als der Ausfuß vermag, an Lohn zu geben und zu reichen versprochen, und dadurch verursacht, daß andere, um Gesinde zu Diensten zu bekommen, mit ebenmäßigem Lohne nothwendig folgen müssen, sondern auch das von ihren Herrschaften ausgetretene Gesinde in Dienste zu nehmen sich unterstanden, woraus denn erfolget, daß viel Land-Wirthe, in der nothwendigsten Zeit, des Gesindes entrathen, und ihrer Nahrung und Wirthschafften, mit besonderem des Landes Nachtheil, und ihrem selbst eigenen Schaden, nicht haben bestellen können, andern Theils aber das Gesinde, an das ausgesetzte Lohn nicht gebunden seyn, sondern wie es eine Zeitlang gewohnt, nach eigenem Willen und Belieben das Lohn fordern dörrfen. Wie aber solches zu merklichem Schaden der Landwirthschafft, und folgbahr des boni publici gereichet, und darum die unumgängliche Nothdurfft, beförderst bey den jetzigen Läuften erfordert, solchem Uebel bey Zeiten vorzubeugen, und dasselbe nachdrücklich zu steuern; also haben die Herren Fürsten und Stände in Dero den 18ten Septembris diesen Jahres publicirten allgemeinen Landes-Schlüsse die vorige Gesinde-Ordnung, denen vorigen Schlüssen gemäß, wiederum erneuert und erfrischet, auch daß selbe fördersamst zu männiglichem unübertretlich Observir- und Haltung durch öffentlichen Druck publiciret werden möchte, Ansuchung gethan, und zwar

## CAPUT I.

Von denen Conductoribus oder Mietern  
des Gesindes.

Num. 1.

**W**eilen bey den Herrschaften und den Mietern des Gesindes sehr viel bewendet, daß eine gleich durchgehende Maß

Maß im Gesinde-Lohn eingeführet werden möge; Als wird nach Anleitung des vorangezogenen Schlusses de dato 20sten Octobris 1653. festiglich statuiret, daß kein Herr, Haus-Wirth oder Bauer, in allen Fürstenthümern, Reichsbildern, Crayßen, Herrschaften und Städten, welcher Gesinde bedarff, und nicht eigene Erb-Unterthanen hat, keinen Knecht, oder andere Dienstbothen, Jungen oder Mägde mieten oder in Dienste nehmen solle, (wenn es inländisch, und nicht fremdes Gesinde ist) es habe dann der Dienstboth von seinem vorigen Herren eine Kundschaft oder Schein, daß er ordentlich ausgedienet, vorzulegen, welche aber vor nicht gedienet, wenigst von den Gerichten, oder der Herrschaft Nachricht. Wer nun darwider handelt, und ohne dergleichen Schein und Kundschaft Gesinde aufnimmt, soll, ohne Entschuldigung, einer vom Adel oder höhern Standes, und deren Beampte 30. Thlr. ein Bürger 20. Thlr. ein Bauer 12. Thlr. und ein Gärtner 4. Thlr. zu 36. Gr. zu unnachlässlicher Straffe zu entrichten schuldig, und von solcher Straffe die Helffte dem parti laesae, ein Vierteltheil dem Denuncianten, und der übrige Vierte Theil des Territorii und Ortes Obrigkeit, ad pias causas zu verwenden, verfallen seyn.

Num. 2. Demnach fast an allen Orten auf dem Lande, an guten Gesinde und Arbeitern darum ein Mangel erscheint, daß eines Theils viel ledige junge Mannes- und Weibes-Personen, des Müßiggangs und Bettelns sich befleißigen, andern Theils sich zu Hause einlegen und Kammern mieten, daselbst mit Stricken und Spinnen ihre Zeit zubringen, mit Geld und Getrande wuchern oder mit den Bauers-Leuten um ein gewisses säen, auch andere unzulässliche Handel treiben; ist dannenhero beschlossen, daß, wie in vorigen Schlüssen, und insonderheit in denen unterm dato den 7. May dieses



Jahres neu aufgelegten Patenten contra validos Mendicantes, mit Nachdruck und Ernst verbotnen, keinem jungen, oder sonsten gesunden starcken Menschen zu Betteln verstattet, sondern ein jeder, der sein Brodt erwerben, und sich mit seiner Hand-Arbeit nähren kann, zu arbeiten, oder ehrlichen Leuten zu dienen ermahnet, oder daforn derley müßiges Volk sich nicht wolle in Dienst einlassen, als mit Müßiggängern, wie in denen letzten Patenten enthalten wider selbiges verfahren werden solle; allermåßen auch

Num. 3. Wann ein Dienstbothe gleich Kundschaft vorzuweisen und zu bescheinigen hätte, daß selbiger seines Dienstes ehrlicher Weise loß worden, soll er dennoch, anderweit Dienste zu suchen und anzunehmen anermahnet werden, und allen ledigen Mannes- und Weibes-Personen Kammern zu bestehen, gänglichen abgeschaffet seyn, bey ausgesetzter Strafe des Wirthes, der sie aufgenommen, Zwey Thaler Schlesiſch; deßwegen jeder Stand und Obrigkeit Visitationes anzustellen wissen wird: Und im Fall dergleichen müßige Personen sich damit, sammt sie nicht Dienst oder Arbeit haben könnten, entschuldigen wollten, soll zu der Obrigkeit Gefallen stehen, ihnen Arbeit zu geben, oder Dienste zu verschaffen; jedoch ist solches allein zu verstehen, die Alters und Gesundheit halber, zu dienen und zu arbeiten tauglich und vermöglich, nicht aber von preßhaften, francken, oder sonst unvermöglichen Leuten, denen ihre Nahrung und Aufenthalt anderer gestalt zu suchen unverwehret seyn mag.

Num. 4. Ueber dieses sollen die Eltern schuldig seyn, auch von jedes Orts Obrigkeit dahin angehalten werden, daß sie ihre Kinder nicht müßig oder Betteln gehen, sondern zur Arbeit halten, oder wann sie derer zu ihrer Nahrung und

Hauß-

Haußhaltung nicht bedürffen, Dienste suchen lassen sollen, bey harter Straffe nach Erkenntnuß der Obrigkeit.

Num. 5. Insonderheit, daß die Unterthanen aufm Lande, es seyen Bauern, Gärtner, Agerhäuſler, oder Haußleute, wie ohnedem an mehrentheils Orten Herkommens, und in vorigen aufgerichteten Ordnungen auch versehen ist, ihre Kinder, deren sie selbst zu Hauße nicht bedürffen, jährlich der Erbherrschaft zu stellen, und zu Dero Diensten, soviel sie von Nöthen hat, folgen, wie auch nach der Herrschaft denen Leuten im Dorffe, so Dienstbothen bedürffen, vor frembden dienen zu lassen, verbunden werden mögen, welches auch von denen Waisen, ob sie gleich erwachsen, und insgemein von allen Unterthanen zu verstehen, daß solche ohne Unterscheid, ob sie gleich vorhin anderswo gedienet, sich bey ihren Herrschaften, sie seyn Geist- oder Weltlich, jährlich anmelden, unangefagt aber, und ohne Erlaubnuß in andere fremde Dienste nicht begeben, oder gewärtig seyn sollen, daß sie wiederum mögen abgefordert, und ihren Erb- und Grund-Herrschaften ein Jahr lang ohne Lohn zu dienen, gezwungen werden.

Num. 6. Und wiewohl solches Gestellen der Unterthanen zu Weynachten oder kurz zuvor zu geschehen pfeget, hat man doch dienlicher zu seyn erachtet, daß es (wo die Obrkeiten kein anderes Bedencken haben) auf Martini, oder unlängst hernach, um welche Zeit sich die Dienstbothen zu vermietthen pfelegen, möge angeordnet und eingerichtet werden.

Num. 7. Ferner soll eine Gleichheit im Lohne gehalten werden, und keinem zugelassen seyn, über das ausgesetzte Lohn seinem Gesinde mehr zu versprechen oder zu geben, noch sich zu unterstehen, durch Erhöhung des Lohnes, anderen ihr Gesinde abwendig zu machen, bey unnachlässlicher Strafe eines vom Adel oder höhern Standes und deren Beamte



30. Thlr. Eines Bürgers 20. Thlr. Eines Bauern 12. Thlr. und eines Gärtners 4. Thlr. welche die Obrigkeit von denen Uebertretern abheischen zu lassen, und wider sie mit nachdrücklicher Execution zu verfahren, nicht unterlassen wird.

## CAPUT II.

### Von Mietung des Gesindes.

#### Num. 1.

Anlangende die Mietung der Dienstbothen, soll dieselbe hinführo auf ein ganzes Jahr, von Weynachten bis wiederum Weynachten, und nicht auf eine kürzere Zeit, zu halben- oder Viertel-Jahren, geschehen, und das Gesinde zu Martini, oder sechs Wochen vor Weynachten, und nicht ehender gemiethet werden.

Num. 2. Und weil auch gar viel lieberlich- und leichtfertiges Gesindlein und Dienstbothen gefunden werden, welche an mehr Orten, und wenn sie schon an einem Orte Dienste zugesagt, sich anderwärts zu vermiethen pflegen, so wird solches ernstlich und gänglich abgeschaffet, und verordnet, daß ein solcher Ehrvergeßener Dienstbothe der Herrschaft, deren er sich erstlich vermiethet, zu dienen, der andern aber, dafern dieselbe von der Mietung nicht gewußt, einen andern Dienstbothen zu stellen, oder den Schaden zu entrichten schuldig und verbunden seyn, oder wann er des Vermögens nicht wäre, mit Gefängniß gestraffet werden solle.

Num. 3. Gestaltten nicht minder die Billigkeit erfordert, daß ein jeder seinem Versprechen nach, die Dienst-Zeit, falls er nicht etwann durch Kranckheit verhindert würde, aushalte, als wird gemessen statuiret, daß keiner zur Unzeit den Dienst

Dienst aufzukündigen, weniger unaufgesagt aus dem Dienste zu treten Macht habe; Der sich aber dessen unterstehen, und seinem Herrn vor der gewöhnlichen Zeit, den Dienst aufsagen, oder (wie man insgemein redet,) den Stuhl für die Thür zu setzen, sich erkuhnen würde, soll einen als den andern weg aus- und die übrige Zeit ohne Entgeld zu dienen angehalten, und des verheischenen Lohnes verlustig gemacht werden.

Num. 4. Wann aber einiges aus denen Dienstbothen sich würde gelüsten lassen, vor Ausgang des Jahres aus dem Dienste zu treten, und was gesuchtem Schein und Praetext auch solches geschehen möchte, selbigem soll mit Assistenz und Hülffe der Obrigkeit oder Amtes nachgetrachtet, und wann er zum Stande gebracht, an das Hals-Eisen gestellet, und ohne Entgeld auszudienen, oder im Fall es der Herrschaft nicht gefällig, in die festen Plätze geschickt, daselbst in Eisen und Banden bey Brodt und Wasser, nach Gelegenheit des Verbrechens, auf eine gewisse Zeit zu arbeiten gezwungen, und wider diejenigen, so mehr dann einmahl aus dem Dienste entlauffen, auch von ihrem Frevel, Muthwillen und bestiehnem Ungehorsam keine Verbesserung zu hoffen, soll gestalter Sachen nach, mit peinlicher Straffe verfahren, und ein solcher Frevel mit Staupen-Schlägen ewig des Landes verwiesen, auch nach genugsam erforschter Bosheit des Uebertreters auf vorhergehende Erkenntniß, anderen dergleichen bösen Gesellen zur Abscheu, vom Leben zum Tode verurtheilet werden. Dabey dann zuträglich befunden worden, daß jeder Stand und Amt, in seinem Territorio und Gebiethe, gewisse Leute bestellen solle, welche auf dergleichen ausgetretene Dienstbothen Achtung geben, und wo sie auf den Straßen, Wirthshäusern und Kretschamen freylediges Gesinde, so



so mit keiner Kundschaft versehen, oder sonst seines Thuns halber keinen genugsamen Bescheid zu geben vermag, unverzüglich des Ortes Obrigkeit zu dem Ende anmelden thun, womit selbes zu gefänglicher Haft könne gebracht, und ihren Herrschaften restituiret, oder zu gebührender Straffe gezogen werden, dazu ein jeder Stand, Ampt und Obrigkeit, auf beschehenes Erfordern und Verlangen, zu Darreichung hülfflicher Hand sich jedesmahl willig wird erfinden lassen, um die Ordnung in unbrüchige Observantz zu setzen, und dadurch den Muthwillen möglichst zu steuern.

Num. 5. Zu dessen destomehr zuverlässigen Bewerckstellung, ist sonderliche Obsicht zu führen, damit dem ausgetreten- oder entlauffenen Gesinde kein Vorschub und Unterschleif möge gegeben werden; gestalten hiermit aufs neue scharff, gemessen und ernstlich verbothen wird, daß ein entlauffener Knecht, Jung, oder Magd, von niemand zum Dienst noch sonst aufgenommen, beherberget und gehäuset, weniger wann er aufgetrieben, vorenthalten, sondern ohne Widersprechen abgefolget werden: Wer aber denselben wissentlich auf- und einzunehmen sich unterstehen würde, wann es einen vom Adel oder höhern Standes, und deren Beampte betrifft, Funfzehn, ein Bürger Zehen, ein Bauer Sechs, und ein Gärtner Zwey Thaler zu 36. Gr. w. Die Helffte des entlauffenen Dienstbothen's Herren, die andere Helffte aber der Kirchen daselbst wo der Dienstbothe flüchtig worden, zu entrichten verwürcket haben solle.

Num. 6. Und damit sich auch männiglichen für Schaden hütten, und mit Unwissenheit nicht zu entschuldigen Anlaß nehmen möge, ist geschlossen worden, daß kein Gesinde, sonderlich zwischen der gewöhnlichen Zeit, auch sonst, wie oben erwähnt, ohne Kundschaft oder richtigen Bescheid, daß

daß es mit seines Herren guten Willen abgeschieden, und des Dienstes erlassen worden, solle aufgenommen werden.

Num. 7. Sollte auch gleich einem und dem andern Dienstbothen in währendem Dienste Gelegenheit fürstoßen, seine Condition durch heyrrathen oder sonst zulässige Mittel zu verbessern, soll er doch schuldig seyn auszudienen, oder an seine Stelle einen andern tauglichen Dienstbothen zu verschaffen: Da aber nach Ausgange des Jahres einem, länger an dem Orte zu dienen, nicht gefällig seyn würde, soll er, Falls ihm die Herrschaft nicht selbst Urlaub giebt, den Dienst zu Martini (damit die Herrschaft um ander Gesinde sich bewerben Zeit haben möge) aufzukündigen, auf nachbleibenden Fall aber verbunden seyn, das folgende Jahr im vorigen Lohne weiter zu dienen, und sein Stillschweigen vor neue Verpflichtung gehalten werden: Sonst aber nach beschehener ordentlicher Aufkündigung soll keiner wider seinen Willen, ohne genugsame Ursache aufgehalten, sondern unweigerlich abgefertiget, ihm auch sein ausständiges Lohn entrichtet, und Kundschaft seines Verhaltens ohne Entgeld ertheilet werden: Welches doch nur von fremden Gesinde, von Erb-Untertanen aber, welche ihres Gefallens Abschied zu nehmen nicht befugt seynd, keinesweges zu verstehen ist.

Num. 8. Nachdem auch das Gesinde auf Weynachten am St. Stephans-Tage abzuziehen, nachmals aber etliche Tage müßig und spazieren, oder dem Sauffen nachzugehen pflegt, also daß selbiges sich bisweilen erst in Acht oder mehr Tagen hernach in den neuen Dienst einsettel, wodurch dem Land-Wirth nicht geringe Ungelegenheit verursacht wird; Als soll ein jeder Dienstbothe, alsbald den nächsten Tag nach St. Stephani seinen neuen Dienst antreten, und länger nicht (es geschehe denn mit des Herren Willen) aussen bleiben, bey



Straffe des Gefängnisses bey Wasser und Brodt, auf soviel Tage, als der Dienstbothe langsamer eingetretten: Welcher aber sich gar nicht einstellt, gegen den soll als einen Entlaufenen procediret werden: Derogestalt zwar, daß wenn dergleichen ausgetretene oder flüchtige Dienstbothen, über allen angewendeten Fleiß, nicht zu erkündigen noch zu erlangen, sollen dieselbe in jedes Weichbildes Stadt öffentlich binnen einem peremtorischen termino von 4. Wochen in ihren Dienst sich wiederum einzustellen, citiret werden, da dann ihre gehorsamliche Sittir- und Erscheinung ihnen allseits ohne Wandel und Nachtheil seyn soll: herentgegen, auf den Fall ihres ungehorsamen Außenbleibens, sollen ihre Namen an Pranger angeschlagen, zu untüchtigen Leuten gemacht, und auf ewige Zeit des Landes verwiesen seyn; diejenigen aber, welche sie aufgehalten, oder ihnen fortgeholfen und Vorschub gethan, dadurch sie in ihren bösen Vorsatz gefördert, sollen über die in Cap. I. Num. 1. ausgesetzte Geld-Straffe, auch mit Gefängniß belegen werden.

Num. 9. Sonsten sollen auch die Dienstbothen ihren Dienst, darzu sie sich bestellen lassen, und was sonst ihnen von ihren Herren, oder an statt derselben, von den Amtleuten oder Voigdten geschaffet und befohlen wird, es sey bey den Ochsen-Zügen oder Pferden, treulich und fleißig, auch ohne alle Widerrede verrichten, des Müßig-Ganges, Saufens und Spielens, wie auch des Tobacks-Trinkens sich enthalten, sonderlich ohne Vorwissen und Erlaubniß der Herrschaft, auf die Kirmessen und Jahr-Märkte nicht gehen, weniger in den Werck-Tagen sich im Kretscham mit Versäumniß der Arbeit finden lassen, bey ernster Straffe der Obrigkeit, so nach Gelegenheit des Verbrechen, wider die Uebertreter soll vorgenommen werden.

Num.

Num. 10. Weil aber wegen des Lohnes viel und mannigfaltige Beschwerung bisher vorkommen, indem das Gesinde das Lohn aufs höchste nach eigenem Belieben gesteigert, und dadurch die Landt-Wirthschaft dermaßen schwer gemacht, daß ferner damit fortzukommen unmöglich: So ist einem jeden Dienstbothen in specie ein gewisses Lohn, nach Erwegung eines jeden Dienst, Arbeit und Verrichtung, ausgesetzt, und bestimmt, damit die Herrschaft, und jedweder von Bauern und anderer, so Dienstbothen bedürffen, wie sie sich gegen dem Gesinde des Lohnes und Kost halben verhalten, das Gesinde aber, was es für einen Dienst an Lohn zu begehren befugt, wissen mögt; Dabey aber allein das Gesinde aufm Lande, und zwar auch nur, das so zur Fortstellung der Landwirthschaft nothwendig gehörig, nicht aber das andere Herren-Gesinde, auch nicht das in Städten, so fern es nicht zum Acker-Bau und Bestellung dessen gebraucht wird, gemeynet und angesetzt ist, wie hernach folget:

## CAPUT III.

## Ausfaß des Gesinde-Lohnes.

Num. 1.

Einem Bogdte oder Schaffer, nachdem die Wirthschaft weitläufig oder nicht, wann er Schirr-Arbeit, und Pflug-Egen und Wagen-Gestell machen kann, von 15 bis 18 Thaler, wenn er aber deren nichts kann, 12 bis 14 Thaler. Jedoch ist solches, wie bey allem andern Gesinde, für alles und jedes, ohne einig Zugedünge zu verstehen.

Einem Groß-Knecht von = 10 bis 12 Thlr.  
Einem Kutscher = 14 Thlr.

§ 2

Einem



	Thlr.	Gr.
Einem Vorreiter	10	—
Doch daß die Liberey der Herrschaft, sie sey Geist- oder Weltlich, bleibe.		
Einem Mittel- oder Wagen-Knechte	10	—
Einem Klein-Knechte	7	—
Einem Groß-Jungen	5	—
Einem Mittel-Jungen	4	—
Einem Klein-Jungen, der treibet	3	18
Einem Kofte, der ein ganz Jahr dienet	10	—
Der allein den Sommer über dienet	5	—
Einem Füllen-Jungen oder Pferde-Hirten	3	—
Einem starcken Ochsen-Jungen, der treibet	6	—
Einem schlechten Ochsen-Jungen, der auch treibet	4	—
Einem Kälber-Schwein- und Gänze-Jungen, von Georgi bis Martini, weil sie länger nicht hütten	1	12
Einem Zug-Ochsen-Hirten	4	—
Einem Kuh-Hirten, welchen die Herrschaft hält das ganze Jahr	6	—
Einem Gemeinen Hirten, so allein des Sommers hütet, und sich selbst mit Kost versehen muß, wie es jedes Orts bräuchlich; Doch sollen sie schuldig seyn, Winters-Zeit der Herrschaft um gewöhnliches Lohn, wie andere zu arbeiten.		
Einer Schafferin, die auch für das Gesinde kochet bey einer Land-Wirthschaft	9	—
Einer Schleußerin aber, die nicht kochet	7	18
Die aber kochet	8	—
Einer Großen-Magd	6	—
Einer Mittel-Magd	5	—
Einer Kleinen-Magd	4	—
Ange-		

Angesehen auch in etlichen Orten, den Mägden Leinwand geben wird, soll selbe billigen Dingen nach ins Geld geschlagen, und von diesem ausgefesten Lohne abgezogen, oder das Geld alleine ohne die Leinwand gereicht werden.

Num. 2. Und weil an etlichen Orten Hofe-Leute gehalten werden, soll keiner höher, als in der Winterung um den sechsten, in der Sommerung aber um den siebenden Scheffel angenommen werden; im übrigen stehet einem jeden frey, wie er mit denselben abkommen möge.

Num. 3. Allermaassen denn das Gesinde durchgehends mit dem hiervorstehenden Lohne, ohne Widerrede sich vergnügen, und zufrieden seyn soll: widrigen Falls, da einer oder der andre darauf zu treten, und darum sich zu vermietthen, halbstarriglich verweigern möchte, dieselben sollen der Obrigkeit angezeigt, gefänglich eingezogen, und so lang mit Wasser und Brodt gespeiset werden, bis sie zu dienen bewilligen, und deswegen genugsame Caution geleistet.

## C A P. IV.

## Von den Schäfern.

## Num. 1.

Bei den Schäfern befindet sich dieser Unterscheid, daß dieselbe entweder ums Gemenge, oder Vorschafe gedinget, oder wie andere Dienstbothen, um ein gewisses Lohn gemietht werden, welches auch zu eines jeden Gefallen nochmals gestellt bleibet: Einem Menge-Schäfer aber sollen aufs Hundert Schaaf passiren Zehen Stück, doch auf gewisse Maß, und denen großen Schäferen, wo das Gemenge um das Zwölffte gehalten wird, ohne Schaden.



Num. 2. Ueber dieses, soll ihm gegeben werden von dem Hundert Alt-Vieh, soviel im Winter geschlagen worden, Drey Scheffel Korn und soviel Gersten, Breslauisch Maas, von Fünf, Sechs, Sieben- bis Acht-Hundert Schaafen, von jedem Hundert Schaaf Fünf Scheffel, von Acht Hundert bis Tausend Stücken, und drüber, Vier und ein halber Scheffel vom Hundert, alles in Bresl. Maas, und solle der Abbruch des Getrandes an der Gersten, und nicht am Korne geschehen, davon er aber wegen seiner Menge-Schaaf, ihm den zehenden Theil soll abkürzen lassen.

Num. 3. Mehr an der Kuchel-Speise im Pausch, ein Bete Kraut, und ein Bete Rüben, jedes durch ein halb Gewende, doch daß er ihm die Pflanzen selbst schaffen und stecken, und seinen eigenen Rübe-Saamen aussäen soll.

Num. 4. Ein Viertel Weizen, ein Viertel Bohnen oder Hirsens, oder ein Viertel rothes Heide-Korn, wo Hirsens, Bohnen, oder Heide-Korn gesät wird, oder ein Viertel Erbsen, und soll die Wahl deswegen der Herrschaft gelassen werden.

Item zwey Viertel Gerste zu Graupe.

Num. 5. Gleichwie aber das Getrande nach der Summa gerichtet und gegeben wird, also solle auch das vorhergesetzte Eingedünge und Zugemüße, nach der Proportion der Heerde gerichtet und passiret werden.

Num. 6. Ingleichen werden auf die Schaaf-Rüden, an denen Orten, wo Hunde müssen gehalten werden, zweene Scheffel Haber, alles Breslauischen Maßes passiret.

Num. 7. Ferner sollen ihm gegen Zwey Hundert, oder Hundert und Fünfzig Stück Schaaf im Winter, eine Kuh; gegen Drey, Vier oder Fünfhundert Schaafen zwey Kühe, von Sechs, Siebenhundert bis Tausend Schaafen mehr nicht  
als

als Drey Kühe gehalten, und auf die Kühe ein Fuder geringes Heu, und wie es die Herrschaft auf ihre Kühe zu legen pfleget, ingleichen auf jede ein Schock Stroh, halb zur Sieden und halb zur Streu gegeben werden. Die Kühe aber im Schaaf-Stalle zu halten, die Schweine darein zu lassen, oder mit den Schaafen zu hüten, soll ihm gänglich verbotnen seyn.

Hingegen wird ihm zugelassen, drey Schweine zu ziehen, nicht aber Gänse, Enten, Tauben und Hühner, auch nicht über die Menge Schaaf, andere, weder bey der Heerde, noch sonst an andern Orten, bey Verlust des Viehes zu halten. Wo Schäfer-Gärten vorhanden, mögen ihm solche zu seinem Nutz zu gebrauchen, auch eingethan, sonst aber soll kein Getrande ihm, insonderheit kein Lein-Saamen gesät, noch für sich selbst zu säen verstattet werden.

Num. 8. Und endlich gebühret ihm dieses, was vorher erzehlet, zu seinem Verdienst, der Zehende Theil aller Schaaf-Nutzungen (den Mist ausgenommen) hingegen er von den Unkosten, als Salz, Scheer-Lohn, und Wage-Geld, Wollezüchten, Haaber auf die Lämmer, Schaaf-Arzney, Heu, wo dessen über das Ordinarium (da allezeit aufs Hundert Schaaf Sechs Bauer-Fuder gerechnet werden) zugeführt werden müßte, und wie die sonst Nahmen haben, doch außer des Futters, den zehenden Theil zu participiren schuldig.

Num. 9. Was nun seine Pflicht und Schuldigkeit anlanget, wann ein Schäfer einmendet, soll es geschehen mit gleich gutem Vieh und eintreffenden Sorten: Wo aber sein Vieh geringer, oder unrein, soll die Herrschaft solches anzunehmen, nicht-der Schäfer aber sich mit Geld einzukaufen schuldig seyn. Er soll auch verpflichtet seyn, die Heerde in ein gleiches Zeichen, nach der Herrschaft Gefallen, zu bringen,  
wie



wie auch einen richtigen Kerbstock bey der Ein- und Auswinterung darüber aufzurichten, und zu halten, mit Sonderung jeder Sorten, was Stähre, Mutter-Schaafe seyn, ingleichen die Schaafe oder Lämmer, wann und so oft es die Herrschaft begehret, regulariter aber nach der Leichte und abgenommener Wolle, zehlen zu lassen: Der Nachleichte soll er sich gänzlich enthalten, bey Vermeidung hoher Strafe, so zu der Herrschaft Befindung stehen soll.

Num. 10. Sonsten soll er seinen Dienst treulich und fleißig verrichten, sich mit gutem Gesinde und Hunden versehen, dem Gesinde nicht zu viel trauen, sondern selbst zuschauen, mit Feuer und Licht, so er ihme selbst schaffen muß, gewahrksam umgehen, auch kein Licht ohne Laterne in Schaafstall tragen, oder tragen lassen, damit Schaden soviel möglich verhütet werde: Die Hunde soll er im Strick führen, damit sie nicht die Leute anfallen und beschädigen, oder das Wild verjagen.

Num. 11. Keinen fremden Schäfer soll er über die Gränge, wie auch sonst kein ander Vieh hüten lassen, sondern wenn er deren antrifft, abschaffen, oder dafern er nichts richten kann, solches der Herrschaft anzeigen: Auch wenn im Schaafstalle oder Schäfer Hause was zu repariren fürfällt, zeitlich berichten. Neben diesem soll er alles Heu, so nicht verkauft wird, mit einem Rechen aufbringen, den Schaaf- und von seinen Kühen den Kuh-Mist, mit einer Gabel aufladen, sowohl in der Erndte das Winter- und Sommer-Getrayde einaltern, das Laub-Holz zu hauen, melcken zu helfen, und das Vieh ohne Entgelt zu schlachten schuldig seyn, sonst bleibt er von aller andern Hofe-Arbeit, sowohl den gemeinen Rechten und Contributionen, ausser den Haupt- und Viehe-Geldern verschonet.

Num.

Num. 12. Weil ihme auch vom Schlacht-Vieh sein Theil gebühret, sollen zehen Stück ausgeseket werden, davon er das Zehende, oder Geld dafür, nach der Herrschaft Belieben, zu nehmen hat, solches aber alsbald von der Heerde abschaffen soll.

Num. 13. Kein Stroh oder Urschen soll er sich unterstehen zu verbrennen, oder zu verkauffen, bey harter Strafe, so oft er betroffen, oder dessen überführet würde.

Num. 14. Nach Ausgange des Dienst-Jahres, soll er mit seinen Kerben fertig seyn, was aber für gestorben angegeben, soll anders nicht passiret werden, es sey denn das Gestorbene im Beywesen des Voigts oder Schaffers abgezogen, und für die Hunde geworffen, und nachmals erst angeschnitten worden.

Num. 15. Des Schäfers Auf- und Abzug soll seyn auf Michaelis alle Jahr: Die Ab- und Aufkündigung aber auf Georgi geschehen; in Nachbleibung dessen, soll er verpflichtet seyn, der Herrschaft weiter das folgende Jahr zu dienen, wie oben ingemein von dem Gesinde gemeldet worden.

Num. 16. Bey seinem Abzuge ist er befugt, wann er eingemenget, den zehenden Theil wegzunehmen, wo er sich aber eingekauft, soll der Herrschaft frey stehen, ihn mit Gelde oder corporibus abzustatten: Doch muß er, wenn das Schaaf-Vieh abgestorben, den Schaden der Proportion nachtragen helfen.

Num. 17. Des Schäfers-Gesinde belangende, hat zwar dasselbe die Zeithero um Vorschafe zu dienen pflegen; weil aber dabey allerhand Betrug und Unterschleif bey den Schäfern unterlaufft, wird solches geändert, und das Lohn auf ein gewisses Geld, wie vor diesem bräuchlich gewesen, gerichtet, derogestalt, daß der Schäfer dem Gesinde die Kost, die Herr-

3



Herrschaft aber das Geld, benennentlich einen recht richtigen erfahrenen Schäfer-Knecht, der zur Noth eine Heerde versorgen kann, für alles, ohne einiges Eingebinge 15 Thlr.  
 Einem gemeinen Schäfer-Knechte = = 10 —  
 Einem Schäfer-Jungen = = 6 —  
 geben solle.

Num. 18. Bey dem passu der Schäfer ist für nöthig befunden worden, in specie zu erinnern, wie oben bey andern Gesinde geschehen, daß die Schäfer auf vorgeseßtes Gedinge zu treten schuldig, oder im Fall sie es nicht thun, und in Dienst nicht gehen wollten, dazu gezwungen: da sie aber entlauffen würden, als fugitivi, obigem Aussatz nach, gestraffet werden sollen.

Num. 19. Anreichende die Miet-Schäfer, kann kein gewisses Lohn, weil die Heerden ungleich, ausgesetzt werden, sondern wird ein jeder sich mit seinem Schäfer abzufinden und zu vergleichen wissen; Doch dabey in Acht zu nehmen haben, daß er nichts ungewöhnliches und übermäßiges bewilligen, und dadurch andern einen bösen Eingang machen möge.

Num. 20. Und weil fürkommen, daß die Schäfer sich unterstehen sollen, Conventicula zu halten, und unter sich gewisse Zeichen und Verbündnuß, daß keiner sich um geringern Lohn oder anderer Gestalt, als ihnen gefällig, vermieten solle, wird solches auch bey hoher Leibes-Strafe verbothen.

Wiewohl aber über vorhergesezte mehr Personen gefunden werden, so bey den Wirthschafften gebraucht werden; als da seyn Amts-Leute, Wirthschaffts-Schreiber und dergleichen: so hat doch, in Ansehung daß nicht allein die Personen an Geschicklichkeit, sondern auch die Wirthschafften, und demnach die Berrichtungen ungleich, derer Besoldung wegen nichts gewisses ausgesetzt werden können.

Cap.

## CAPUT V.

## Von der Kost des Gesindes.

Num. 1.

Sintemahlen auch eine gemeine Beschwer ist über die Dienstbothen, daß sie mit der Kost an Essen und Trinken, wie es ihnen nach eines Herren Vermögen gereicht wird, nicht zufrieden seyn, sondern sich unterstehen vorzuschreiben, wie sie tractiret seyn wollen: Als ist geschlossen worden, daß dem Gesinde täglich und ordinaire des Morgens oder Mittagess drey Essen oder Speisen, und zwar eine Suppe und zwey Zugemüß, des Abends aber eine Suppen und ein Zugemüß, und wöchentlich an statt des einen Zugemüßes zweymahl, nemlich Sonntages und Donnerstages, ein Gerichte Fleisch, an den Orten, wo es vor Alters bräuchlich und zu bekommen, zu allen aber die Nothdurfft an Brodt, und täglich, von Georgii bis Michaelis einen Kindern Käse, daß sie ihr genugsames Auskommen haben mögen, geben werden solle.

Num. 2. Demnach aber bey mehrentheils Wirthschafften gebräuchlich, daß dem Gesinde ein gewisses an Brodt auf die Wochen gegeben wird, verbleibet es auch nachmals dabey, und soll wöchentlich auf ein Gesinde ohne Unterscheid, es sey Boigdt, Knecht, Junge, Schleußerin oder Magd, zwey Meßen Mehl Breslauisches Maaß gerechnet werden: neben dem Einschneide-Brodt, wie es eines und andern Ortes bräuchlich, damit sie auch können und sollen ersättiget seyn, wann sie das Brodt nicht verkauffen: welches gänglich, wie auch die Verkauffung des Fleisches, bey ernster Strafe des Verkäuffers und Käuffers, verbothen seyn soll. Wer sich

J 2

aber



aber daran nicht würde vergnügen lassen, oder auch die ausgefeste Kost und Gaben Gottes verachten und tadeln, soll mit Gefängniß auf etliche Tage bey Wasser und Brodt gestraffet werden.

Num. 3. Und dieses soviel das Gesinde anreicht: dabey aber zu merken, daß dieser Ausfatz des Gesinde-Lohnes allein auf fremd Gesinde gerichtet, nicht aber auf die Erb-Untertanen, welche die Erb-Herrschaft um das gewöhnliche Lohn und Kost, wie er jedes Ort von Alters hergebracht, und bißhero bräuchlich gewesen, drey Jahr lang, nach Ausgang aber der drey Jahr, so lange es der Herrschaft gefällig, doch um das in dieser Ordnung ausgefeste Lohn, zu dienen schuldig; immaßen auch sonst die Meynung nicht ist, daß wo an einem oder andern Orte ein weniger Gesinde-Lohn und Kost bräuchlich, solcher hiermit solle aufgehoben, oder erhöht, oder auch jemanden verschrenket seyn, das Gesinde um ein geringeres Lohn, wofern er dessen bekommen kann, zu mieten: Sondern die Intention ist allein, daß keiner über die ausgefeste Quotam zu schreiten und mehr zu geben, weil dadurch anderen das Gesinde entzogen wird, Macht haben sollte: Wer aber darwider handelt, und mehr versprechen und geben würde, es geschehe unter dem Schein einer Verehrung, Jahr-marcktes, Christ-Bescherung, oder Neu-Jahrs-Geschencks, oder wie es Nahmen habe, soll der Obrigkeit der Uebermaaß und was er zu viel gegeben, in duplo verfallen seyn: Der aber mehr fodert, und mit dem ausgefesten Lohne nicht zufrieden seyn, noch darauf treten wollte, soll gefänglich eingezogen, und so lange gehalten werden, bis er zugesaget, darum zu dienen, auch deswegen Caution bestellet.

Num. 4. Da auch bey Mietung des jetzigen Gesindes einem und dem andern auf instehendes Jahr, ein höheres Lohn, als

als obgefest wäre, versprochen, oder auch nachmals für publicirung dieses Ausfazes zugesaget würde, sollte die Herrschaft doch, in Ansehung, daß sie aus Noth ein übermäßiges bewilligen müssen, daran nicht gebunden, sondern sich dieser Ordnung bey der Auszahlung zu halten, befugt und schuldig seyn.

## CAPUT VI.

## Von den Tagelöhnern.

Num. 1.

Anlangende die Tagelöhner und Arbeiter, weil offenbahr, daß sie die Leute mit dem Lohne nicht weniger zu übersehen pflegen, ist nach Gelegenheit eines jeden Arbeit und Verrichtung, nachfolgender Ausfatz gemachet worden, nemlich:

Num. 2. Einem Schnitter der Tages an Gelde Drey Groschen Schlesisch, bey des Herren Kost, so frühe eine Suppen, ein Zugemüß, und ein Stück Fleisch, des Abends aber eine Suppen, ein zweytes Zugemüß, neben dem Frühstück oder Imbiß, und Vesper-Brodt, jedesmahl einen rindern Käß und Brodt seyn soll: von der Sömmrige zu hauen, bey ihrer eigenen Kost, vom Breslauischen ausgesäten Scheffel = = = 3 Gr.

Nach dem Tage-Lohne, aber bey der Herrschaft Kost, 4 Groschen, ohne die Kost 8 Groschen.

Num. 3. Vom Graß und Grumet hauen bey ihrer Kost, = = = 5 Gr.  
Neben der Herrschaft Kost, = = = 2 Gr.



In der Sommer-Erndte vom Hafer, Heu und Grumet, wie auch Gerste rechen, weil sie nicht dürfen den ganzen Tag arbeiten, ohne Kost	=	3 Gr.
Bey der Kost, doch nur eine Mahlzeit ohne Fleisch, nebenst dem Vesper-Brodt,	1 Gr. 6 Hl.	
Vom Dreschen, von jedem Malter Breslauischen Maasses, Waise,	=	30 Gr.
Vom Malter Korn	27	—
Von der Gerste	21	—
Vom Haber	15	—
Nach dem Tagelohn aber	5	—
Einem gemeinen Tagelöhner von Georgii bis Michaelis neben der Kost, doch ohne Fleisch	3	—
Von Michaelis bis Georgii	2	—
Wo aber die Kost nicht gegeben wird, ist das Lohn am Gelde doppelt zu bezahlen, von einem Schock Bürden - Stroh - Schoben, jede Bürde von 10 Schoben	9	—
Vom Schilf oder Rohr - Schoben	12	—

Num. 4. Wegen der Zimmerleute und Maurer, hat kein gewisser Ausfag gemacht werden können, weil die Gaben ungleich, sondern wird bey dem Beding, wie ein jeder Bauherr mit ihm abkündet, gelassen; doch sollen sie an einem gleich- und billig mäßigen sich begnügen lassen, und die Leute nicht übersehen; auf dem widrigen Fall, würden die Hoch- und Edl. Herren Fürsten und Stände gleichfalls selber auf einen gewissen und billigen Ausfag bedacht seyn.

CAP.

## CAPUT VII.

## Von den Teich - Gräbern.

Num. 1.

Einem Teich - Gräber, von der Stangen 7 und eine halbe Elle lang, und so breit ins Gevierte, zweene Stiche tief, in der Teich - Arbeit = | 6 Gr. |

Wegen der Graben aber, vom Stück 32 Ellen lang, oben 3 Ellen breit und drey Stiche tief 7 Gr. 6 Hl. |  |

Jedoch daß er auch die Stauden, Hecken und Sträucher auszuraumen schuldig seyn solle.

Vom gemeinen und geringern Graben in Teichen, Feldern oder andern Orten soll gegeben werden vom Stück 6 Gr.

Num. 2. Die übrige Teich - Arbeit aber, soll bey eines jeden Beding und billigen Handlung verbleiben.

Num. 3. Bey den Kleibern soll der Unterschied gehalten, und einem fremden, als Meistern zum Tage-Lohne 7 Gr. 6 Hl. Seinem Gehülffen = | 6 — |

gegeben.

Num. 4. Ein Einheimischer aber und Unterthaner, dem Urbario nach, oder wie es mit Alters hergebracht, belohnet werden.

## CAPUT VIII.

## Von den Dresch - Gärtnern.

Num. 1.

In etlichen Orten haben die Dresch - Gärtner den Garben-Schnitt, und dafür ohne andere Belohnung, in der Winterung die zehende, in der Sommerige aber die eilffte Garbe, oder



oder wie es an jedem Orte von Alters her, und den Urbarien nach gehalten worden; doch sollen sie dagegen schuldig seyn, von ihrem Stroh ihre Gärtner-Häuser zu decken, bey der Winterung selbst Dritte in Schritt zu gehen, die Seile umsonst zu machen, der Herrschaft umsonst den Mist zu breiten, und umsonst zu säen, auch tüchtige Personen auf die Arbeit zu schicken: oder im widrigen Fall die Herrschaft befugt seyn, die untüchtigen abzuschaffen.

Num. 2. Was man von den Arbeitern vorhergesezt, ist alles, außer was von den Dresch-Gärtnern gemeldet, von fremden Arbeitern zu verstehen, nicht aber von denen, welche Unterthanen seyn, weil diese der Herrschaft für allen andern wöchentlich Sechs Tage zu arbeiten und zu spinnen, so lang ihnen die Herrschaft Arbeit und Gespinnste zu geben hat, und sich mit dem Lohne, wie ihnen solcher, vermöge der alten Urbarien, oder aufgerichteten Verträge, gebühret, beschlagen zu lassen, verpflichtet: auch die Frey-Gärtner und Unterthanen schuldig seyn, der Herrschaft, wann ihnen dieselbe das vor fremde ausgesetzte Lohn giebet, vor fremden zu arbeiten: hingegen sollen sie auch richtig bezahlet werden: Welches alles derogestalt zu verstehen, daß, gleichwie durch diese Ordnung man die alten Gebräuche, Krafft deren in unterschiedlichen Orten, die Wirthschaften mit weniger Unkosten bestellet werden, zu alteriren oder zu verändern, gar nicht gemeynet ist; also auch einem jeden frey stehen solle, das Gesinde- und Arbeit-Lohn, bey denen Tagelöhnern, Dreschern, Schnittern und andern Arbeitern, es sey in der Heu- oder Getrayde-Ernde, um ein geringeres, dann in dieser Ordnung exprimiret ist, zu bedingen, gestaltt man diß Orts nur die excessus abzustellen, intentioniret ist.

CAP.

## CAPUT IX.

## Von Kleidung des Gesindes.

Num. 1.

Weil die Erfahrung giebt, daß eine zeithero sich das Dienst-Gesind über seinen Stand zu kleiden, und starcke Zeh- rung zu führen gewohnet, und dadurch Anlaß nimmt, übermäßigen Lohn zu fodern, haben die Herren Fürsten und Stände geschlossen, daß hinführo gemeine Knechte und Mägde sich ihrem Stande gemäß, und wie für Alters bräuchlich gewesen, in Kleidung und sonsten verhalten sollen; insonderheit wird hiemit ernstlich verbothen, daß kein Knecht Stieffeln mit Absäßen von Holz, oder Sohlen und Kniestücken, Kanonen, Mügen mit Mardernen Aufschlägen, doppelte Hut-Schnüre, Seidene Bänder und Schnüre und dergleichen, auch kein theures Tuch über 16 sgl. tragen soll, oder gewärtig seyn, daß ihm solche, wie auch alle andere ihm nicht gebührende Kleidung, genommen, und er noch dazu mit Gefängniß gestraft werde: Und wiewohl kein Zweifel, wann das Gesinde sich wiederum in die alte Tracht und Kleidung schicken würde, daß sie mit dem ausgesetzten Lohne ihr Auskommen wohl haben werden, so wird doch auch von Nothen seyn, bey den Städten auch die Verfügung zu thun, damit die praetia rerum nach billigen Dingen moderiret werden, und männiglich die Nothdurft an Waaren und andern Sachen in einen rechten Preis haben möge.

Num. 2. Endlich soll ein jeder Dienstboth seiner Herrschaft treulich und fleißig dienen, und der publicirten Gesinde-Ordnung sich gemäß verhalten, damit nicht Noth seye gegen den Verbrechen mit Strafe zu verfahren.

R

Num.



Num. 3. Schlußlichen, weilen auch allbereit sub dato des 16. Julii Anno 1654. durch öffentlich und gedruckte Patenten publiciret worden, daß zu besserer und zuverlässiger Erkundigung derer Transgressoren wider diese Ordnung, wegen des gemietheten Gesindes eine gewisse Consignation der Dienstbothen, mit Tauff- und Zunahmen und Meldung, wie viel derer jeder Lohn habe, ob sie fremd, einheimisch, woher sie bürgerlich, wo sie vorhin gedienet, ob sie aus dem Dienst getreten, oder ob sie Kundschaften oder Loß-Zettel gebracht, welche Zeit des Jahres sie angenommen, und was jedem an Lohn gegeben werde? jährlich nach beschehener Mietung des Gesindes, bey jedem Stande oder dessen vorgesetzten Aemtern eingebracht werden sollen: Als wird zu dem Ende die vorige Notul hier wiederum bengedrucket, damit ein jeder die Consignationes einzurichten, und selbige zu gewöhnlicher Zeit einzuschicken wissen und nicht unterlassen möge.

Wann dann die sonderbare hohe Angelegenheit des Landes erfordert, daß dergleichen heilsame und wohl erspießliche Verordnungen zu jedermänniglichen Wissenschaft gebracht, auch darüber steif und feste gehalten werde: Als haben von Ober-Amts wegen nicht umgehen können, diesen, des allgemeinen Landes-Schluß, ordentlich zu publiciren, und zu eines jedwedern Nachricht zu befördern, damit ein jeder darnach sich richten, und vor Schaden hüten könne. Geben Breslau den Neunten Novembr. Anno 1676.

Diese Gesinde-Ordnung ist durch das Conclusum Conventus publici de Anno 1723. dahin vermehret worden:

Daß hinführo jede Herrschaft bey 100 Ducaten, die Gemeinen aber bey 100 Rthl. Strafe keinen Dienstbothen oder Gesinde, welches sich nicht mit einem Glaubwürdigen Attestat seines Wohlverhaltens, und daß es sonst zur Unzeit aus

aus dem Dienste nicht gegangen, auch also anderwärts hin sich wiederum vermieten können, gebührend legitimirt, auf- und annehmen; auch alle Obrigkeiten Magistraete und Gerichte unter erwehnter Strafe dergleichen von andern Jurisdictionen sich einfindende Einlägere, oder dienstlose Personen, wie auch die sogenannten Cammer-Vermietungen, nirgends gestatten, wohl aber solche sogleich auffsuchen, und in gefängliche Haft, bis zu weiterer Dienst-Annehmung bringen lassen sollen. Vid. Brachv. Samml. P. V. n. 295.

Sonst sind die vornehmsten Städte Schlesiens, mit besondern ausführlichen zum Theil neueren Gesinde-Ordnungen versehen.

## XIII.

## Compacta Silesiae mit Pohlen.

d. d. 24. April. 1677.

Diese Piece, welche genau genommen anhero nicht gehört, hat gleichwohl in Rücksicht auf die vermahligen Zeit-Umstände eine Stelle hieselbst gefunden.

Nos Leopoldus, divina favente clementia, electus Romanorum Imperator, semper Augustus, ac Germaniae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae & Slavoniae Rex, Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Brabantiae, Styriae, Corinthiae, Carnioliae, Marchio Moraviae, Dux Lucemburgiae, ac superioris & inferioris Silesiae, Wirtembergae & Teckae, Princeps Sueviae, Comes Habsburgi, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi & Goritiae, Landgravius Alsatiae, Marchio Sacri Romani Imperii, Burgoviae ac superioris & inferioris Lusatiae Dominus Marchiae, Sclavonicae portus Naonis & Salinarum, &c. &c.

§ 2

Et



Et nos Johannes III. Dei gratia Rex Poloniae, magnus Dux Lithuaniae, &c. &c. ut supra.

Tenore praesentium recognoscimus ac notum facimus universis & singulis, praesentibus & futuris harum notitiam habituris. Quandoquidem, qui Christi locum in terris gerunt, eos in hoc elaborare maxime decet, ut, cujus locum obtinent, ejus vestigiis incedant: Nos memoria tenentes, quod non aliunde potestas nostra sit, quam ab eo, a quo nomen ducimus, cujus appellatione censerimus, Domino nostro Jesu Christo, qui quos ipse nobis subjecit populos, eos loco suo regere nos voluit & gubernare, huc omnes curas & cognitiones nostras convertendas duximus, ut quatenus ita humanitus praestari potest, adjuvante eo, cujus id solius munere contingit, quam proxime ad similitudinem ejus accederemus, per quem reges regnant, Principes imperant, & Potentes decernunt justitiam. Quoniam vero non ille potentiam suam, non sapientiam, sed eam solam, qua societas hominum inter ipsos continetur, dilectionem, qua nos prior ipse praeter meritum ullum prosecutus est imitari voluit, ut sicut ipse dilexit nos, ita & ipsi vicissim diligere invicem, ac pacem, concordiam, tranquillitatemque mutuam inter nos conservaremus; neque potest illi sacrificium ullum a mortalibus offerri gratius, quam sit fraterna charitas, inter unius corporis membra: Hanc illius dilectionem, qui nobis tot civitates, tot populos lingua, moribus, habitu, inter se dissidentes, tot tam late patentes provincias, tot amplissima regna subiecta esse voluit, praecipue pro virili nostra imitandum esse duximus. Itaque cum inter recolendae memoriae Majores nostros, jam inde a longissimo tempore, certamen amoris, benevolentiaeque mutuae, susceptum fuisse cognovissemus, cujus rei tanquam

testes

testes sunt pactorum & foederum literae, quae inter Austriacam & Jagellonicam Domos, quaeque inter utriusque domus regna, imperia, provincias, populos & nationes, nominatim vero, quae inter quondam Albertum Archiducem Austriae cum quondam Casimiro Poloniae Rege, & Divum Fridericum Imperatorem cum eodem Casimiro Rege; postea vero etiam inter recolendae memoriae Ferdinandum & Maximilianum Imperatores, cum itidem recolendae memoriae Sigismundo Augusto Rege, ac tandem inter Rudolphum II. & successive Matthiam, nec non Ferdinandum II. Imperatores, & quondam Sigismundum III. ac Uladislauum, Serenissimos Poloniae ac Sueciae Reges, itidem praeclarissimae memoriae, intercesserunt: Nos Majorum Nostrorum exemplo provocati, qui summam semper inter se necessitudinem & amicitiam conservare studebant, atque eam arctis praeterea affinitatis vinculis fortius colligebant, quam ut dissolui facile posset, ea nimirum pacta & foedera, quae inter praefatos majores nostros, quondam Albertum Archiducem Austriae, Fridericum Ferdinandum, Maximilianum II. Rudolphum II. & Matthiam, nec non Ferdinandum II. Imperatores, praeclarissimae memoriae atque Casimirum, Sigismundum Augustum, & quondam Sigismundum III. ac Uladislauum observata fuerunt. Id quod felix, faustum & fortunatum Deus esse velit, utrique nostrum ac utriusque nostrum imperiis, regnis, terris, civitatibus populis, & nationibus in Dei opt. max. nomine, a quo tanquam fonte perenni manat, quidquid bonarum est rerum, inter nos quoque & pro nobis & Successoribus nostris, continuanda, confirmanda, instauranda & renovanda, atque adeo declaranda, corroboranda & amplificanda duximus, ita ut continuamus, confirmamus, instauramus, renovamus, declaramus, corroboramus & amplificamus praesentium



tium per tenorum. Ac primum quidem, sicut in literis quondam Alberti Archiducis praescriptum est. Nos omni honore, fide & amore invicem prosequi & promovere debemus & volumus in locis omnibus & temporibus, ubi nobis it facienda se facultas obtulerit, citra dolum & fraudem aliquam, neque commitemus unquam, ut alter alteri, aut familiaribus ejus, vasallis & subditis quibuscunque, regnis ducatibus, terris & civitatibus ei subjectis, & sub ejus obedientia & defensione constitutis, quacunque ex causa bellum inferamus, inimicitias denuntiemus, diffidamus, aut hostiliter eos impetamus per nos aut submissas personas, fraude & dolo semotis. Ac non modo ipsi ab ejusmodi rebus abstinemus, verum etiam subditos nostros, & quicumque in fide potestateque nostra sunt, eos prohibebimus, ac ob omni vi, modo superius descripto, temperare sibi cogemus. Habebunt etiam potestatem homines nostri, cujuscunque status & conditionis fuerint, in quibuscunque terris, Dominiis, civitatibus nostris & nostrae obedientiae subjectis, agendi & commorandi atque inde etiam libere & secure, cum illis visum fuerit, discedendi. Deinde, sicut etiam literis divi Friderici cautum est, ita nos invicem uniendos, obligandos, alligandos, confoederandos duximus, quemadmodum unimus, obligamus, promittimus, alligamus, confoederamus, praesentibus; quod ex hoc tempore ipso perpetuo realiter & cum effectu invicem & mutuo obligati, alligati & confoederati simus & erimus, & inter nos & subditos nostros, nec non regna, principatus & Dominia, quae nunc uterque nostrum possidet, & quae Deo concedente in futurum acquiramus, constans, perpetua, indissolubilis & christiana pax esse & servari debet & debebit, & in omnibus utriusque nostrum, honorem, dignitatem, statum, augmentum concernentibus

mentibus & concernere valentibus, mutuo nobis auxiliabimur, consulemus invicem, promovebimus & assistemus, nec alteruter nostrum quidquam faciet, cupiet, pertractabit aut molietur, quod contra alterutrum nostrum Regna, Principatus, Dominia, subditos, honorem, statum, dignitatem aut augmentum sit, seu esse aut tendere possit. Neque nostrum alter alteri ipsius Regnis, Principatibus, Dominiis & subditis bellum, damnum aut quodvis aliud nocumentum inferet, nec a suis quovis quaesito colore inferri peemittet, sed quilibet nostrum contra subditos suos, qui hujusmodi faciunt aus facere aut moliri vellent totis viribus suis & potentia in terris & Dominiis suis consurget, & eos pro hujusmodi excessibus, poena condigna puniet & castigabit, donec damnorum datorum integram compensationem & refusionem facient. Praeterea nullus nostrum ad alterius Regna, Principatus, & Dominia aspirare, aut anhelare debet, nec alterius nostrum Regna, Principatus, Dominia & subditos, si quos, quod Deus avertat, ab altero nostrum deficere, recedere aut rebellare contingeret, contra alium, ejus Regna, Principatus, Dominia & subditos fuscipere, tenere, protegere, juvare, assistere, neque consulere aut favore prosequi debet, neque a suis talia fieri patiatur, sed contra tales infideles unus alteri auxiliabitur & assistet, atque Dominiis suis excludet: Si vero alter nostrum, ejus Regna, Principatus aut subditi, contra alterum, ipsius subditos, Principatus aut Dominia actionem realem seu personalem, civilem seu criminalem, aut qualemcunque querelam habet haut imposte- rum habuerit, si super ea non potuerimus amicabiliter, concordare, tum neque ipse neque subditi contra alterum, ipsiusque subditos, Regna, Principatus & Dominia, quidquam via facti attentare, neque sibi ipsi jus dicere aut ulcisci, sed  
super



super eo jure, & non aliter experiri debent. Caeterum pro majore supra scriptorum foederum declaratione, proque tranquilliore subditorum nostrorum statu, quiete & bonae vicinitatis conservatione, & quo firmior inter nos, Regna & subditos nostros, pax, amicitia & benevolentia perpetuo constare queat; ut que omnes dissidiorum causae quoad ejus fieri potest, praescindantur: ordinamus, statuimus, declaramus & volumus, quod cum initio scriptum est, quod mutua nobis invicem auxilia ferre debemus. Quomodo alter alteri auxilia ferre velimus, id in arbitrio utriusque nostrum & ordinum Regnorum nostrorum positum esse debere, hoc tamen expresso, ut liceat utrique nostrum ex terris & Provinciis alterius voluntarios milites aere suo conductos educere, & arma in usum suum exportare; eatenus tamen milites educere liceat, quatenus id sciente fiat altero nostrum, neque sit alteruter nostrum bello suo proprio contra hostes aliquos suos impeditus Hostibus vero ne id liceat, neve favor ullus praestetur, qui alteri obesse possit, ita tamen, ut ne dum juxta praescripta majorum nostrorum foedera nullus nostrum alteri vel ipsius Regnis, Principatibus, Dominiis & subditis bellum, damnum aut quodvis aliud nocumentum inferre, sed neque alterius hostes aut rebelles fovere, protegere, seu eis assistere, vel favorem, consilium aut auxilium quovis modo praestare debeat. Volumus praeterea, vias & flumina publica nec non commercia & negotiationes mutuas per Regna & Provincias nostras, omnibus & singulis regnicolis, provincialibus & subditis nostris tam terra quam aqua utrinque libera esse, nec ullis unquam interdictis, arrestationibus seu repressaliorum concessionibus impediri, sed utriusque nostrum subditos in alterius Regnis & Dominiis libero transitu ac fide publica, quem saluum conductum vo-

cant,

cant, non minus quam proprios cujusque subditos gaudere, uti ac frui posse & debere. Neque denique cuiquam nostrum aut his, qui nobis subditi sunt, quaerelas & actiones suas, si que jam sunt, vel futurus temporibus oboriantur, aliter quam mediante jure prosequi liceat. Ut autem omnes vel protelatae vel denegatae justitiae quaerelae, tam inter nos, quam subditos nostros, hinc inde praecaveantur, sed cuique expeditum jus & justitia summarie & de plano administrari, ejusdemque debita executio effectualiter obtineri valeat, convenimus & concordavimus, quod si quis nostrum, vel unius nostrum subditi, contra alterius unum vel plures privatos subditos, actiones sive personales sive reales intentarent, tunc semper pars agens forum & judicium ipsius rei sequi debeat, & quod in personalibus, injuriarum, violentiarum, super spoliatione seu similibus, judex permissione subitari judicii citra dilationum & exceptionum admissionem Actori forensi de simplici & plano justitiae complementum facere, in realibus vero, secundum uniuscujusque ditionis consuetudinem, ita procedere teneatur, ut quilibet, citra dilationem, justitiae executionem obtinere queat, id quod per superioritates & magistratus fideliter provideri & dirigi par est. Quod si alter nostrum contra alterius Provinciam vel communitatem aliquam, vel vicissim Provincia, communitas vel privati subditi unius nostrum, contra alterum ex nobis vel ejus Provinciam seu communitatem privatas actiones praetenderent, tunc causae hujusmodi coram alterius nostrum, sub quo pars rea tegit, consiliariis, seu commissariis, per eundem juxta partium conditionem & causarum exigentiam non minus septem numero designandis, summarie audiri, & vel amicabiliter componi, vel jure mediante determinari, & executioni demandari debeant. Porro si inter

§

nosmet



nosmet ipsos Reges, seu forsan Regna & Provincias nostras, tum metarum & terminorum, tum commerciorum seu quarumbibet aliarum tam veterum quam novarum causarum, jurium vel obligationum occasione, quaerelae, gravamina & controversiae suborientur; tunc alter nostrum, qui vel cujus Regnum seu Provincia jus vel quaerelam praetendit, alium per nuntios vel literas suas amicabiliter informare, ac pro tollendo, faciendo amovendoque gravamine admonere & requirere debet: Quodsi obtinere nequeat, tunc quilibet nostrum statim intra duorum mensium spatium a facta amicabile requisitione, tres consiliarios suos e Proceribus Regnorum, Hungariae, Bohemiae, Moraviae, Silesiae, & vel ex aliquibus harum prout quotque negotium at aliquam harum Provinciarum pertineat, vel etiam ex omnibus pro exigentia & gravitate, negotii, ab una, Regnique Poloniae & magni Ducatus Lithuaniae ab altera partibus, ad convenientem, diem & locum, per partem laesam seu quaerulantem nominandum, semota omni excusatione mittere debeat. Qui utriusque nostrum consilarii summam imprimis diligentiam adhibeant, quo hujusmodi quaerelae, gravamina & controversiae inter nos, Regna & Provincias nostras amicali compositione transigantur, ea vero non succedente, tunc laesa pars sive agens, coram praedictis sex consiliariis, actionem suam statim ipso die, juridice exhibendi potestatem habeat, idque duplicatis scripturis, quarum unam consilarii penes se retineant, aliam vero parti reae transmittant: quo facto pars rea responsum suum etiam scriptis duplicatis saepe dictis consiliariis vel ei, cui ex illis hoc demandatum fuerit, intra spatium proximorum duorum mensium, a transmissio actionis libello, mittere teneatur, ut scilicet actor replicas, reus vero duplicas suas, ac praeterea utraque pars tertiam quoque

quoque conclusionem & submissivam scripturam de bimestro in bimestre duplicatis, ut praefertur, scriptis offerre queat, eo sane modo & ordine, utrique parti transmittendis, sicut de actionis libello demonstratum est. Oblatis tandem successive ab utraque parte duplicatis trinis scripturis, in quibus utrinque omnia jura sua explicabunt, sex illi commissarii partibus ad promulgandam sententiam inter proximum sequens bimestre, diem ad eum locum, ubi causa primo agi coepit, indicent; quo loco & tempore partes per Procuratores suos pleno mandato suffultos comparere, illicque & ipsi consilarii convenire, ac diligenter visis scriptis & discussis actis totius causae, partes rursus ad concordiam & amicabilem compositionem invitare & cohortari, nihilque in eo operae & diligentiae intermittere debeant; quam sine tunc quidem inter partes attinere queant, statim ad ferendam sententiam procedant, ac id quod juris & justitiae fuerit, cognoscant & decernant. Quodsi supra dicti consilarii de ferenda sententia, sive interlocutoria sive definitiva fuerit, concordare non possint, tunc toties, quoties opus fuerit, arbitrum communi voce deligant, vel per quamlibet Consiliarium partem, duabus idoneis personis propositis, ex iisdem sorte constituent: cujus partes sint, huic consiliarium opinionem, quae & juri & aequitati magis consona videatur, subseribere, eandemque laudare & approbare. Quidquid autem per ipsos consiliarios nostros, seu majorem eorum partem, separatim, vel per eosdem vel arbitrum conjunctim decretum & pronunciatum fuerit, id ratum firmiterque maneat, ac statim debitae demandetur executioni, remota omni plane appellacione, supplicatione, reductione in integrum restitutione, aliisque juris beneficiis & remediis etiam motu proprio concessis, obtentis, non obstantibus. Debent autem



autem consiliarii per nos pro tempore deputandi, nec non & arbiter ipse per nos, & quantum ad quemlibet nostrum spectat, ab obedientiae & juramenti debito, ad eam causam tantum absolvi, ac pro administranda justitia novo consuetoque juramento obstringi. Quodsi pendente lite unus vel plures ex ipsis consiliariis mortem obirent, tunc in demortuorum locum, prout ad quemlibet nostrum pertinebit, alios semper surrogabimus. Ipsi quoque consiliarii non plures scripturas admittant, aut terminos alio modo, quam supra dictum est, prorogandi aut alterandi potestatem habeant, sed forma & modo illis concessa procedant, excepto casu, quo Partes testes producere necesse haberent, tunc ipsi consiliarii jurisdictionem suam prorogandi potestatem habeant, tantisper donec testes ejus causae conscii, secundum juris dispositionem, legitime producti & auditi fuerint, ita tamen, ne ulla minus necessaria prorogatio quaeratur, vel admittatur, sed omnes testes ad unum diem & terminum, quantum fieri potest, audiantur, a publicatis attestationibus, non nisi unica scriptura a qualibet parte recipiatur. Proinde quo magis Regna, Principatus & Dominia nostra ab omni bellorum, depredationum, latrociniorum, hostilitatisque periculo libera, secuta purgataque esse queant, conventum inter nos est, quod nullus nostrum alterius seu Regnorum, Provinciarum vel subditorum suorum diffidatores, hostes, homicidas, raptores, seu damnificatores, nec non profugos cujuscunque conditionis sive ecclesiasticos sive seculares, item rebelles, subditos, quicunque in alterius nostrum Regnis & dictionibus reperti, denunciati, vel per nosmet aut officiales nostros pervestigati fuerint, nequaquam amplius fovere & asscurare, multominus, vero per subditos nostros ullo hospitio, auxilio sive receptatione quocunque praetextu, directe vel indirecte,

recte, publice vel occulte, recipere, juvare vel intertenere debeat, sed ubicunque hujusmodi grassatores, raptores, diffidatores & damnificatores, ubilibet in praefatis Regnis & Ditionibus nostris deprehensi fuerint, contra eos jussu nostro & directione, atque accurata diligentia officialium, utrobique parti laesae atque deferendi justitia immediate atque irrefragabiliter permitti atque administrari, aut etiam citra partium requisitionem, de iis ut communibus hostibus a capitaneis & magistratibus ubicunque ex officio inquiri, insequi & poenaliter procedi debeat. Casu autem, quo aliquis ex officialibus aut subditis nostris, propter receptationem asscurationem vel defensionem ante dictorum diffidatorum aut omissionem antedictorum diffidatorum insecutionis captivationis sive animadversionis, scienter contravenerit, in tales utrobique sive delati a parte altera, sive alias vero simili suspitione deprehensi forent, capitali supplicio irremissibili, debet animadverti.

Quodsi alterius nostrum, unus vel plures incolae vel subditi, alteri nostrum seu Regnis & Dominiis nostris generaliter vel singularibus personis, incolis & subditis, privatim hostilitatem denunciaverint, tunc statim Praefectus, capitaneus, aut illius loci sive districtus, cui diffidatio indicta est, Generales, Praefectos & capitaneos Regnorum & provinciarum, alterius nostrum, sub quo tales diffidatores degunt, ea de re certiores reddere, ipsisque exemplar diffidatoriarum literarum transmittere debeat, quo accepto, praefati Praefecti & capitanei, diffidatores pro publicis hostibus judicare, promulgare, publicare, omnibusque & singulis incolis, cujuscunque ordinis & conditionis extiterint, eorum consuetudinem interdicere, et ne a quoquam hospitio recipiantur, aut consilio, auxilio sive re ulla alia juventur, prohibere & cavere, bonaque diffidantium applicare Fisco &



Camerae Regiae, ac proinde in hospites, socios, conscios & complices pari quoque severitate animadvertere teneantur ignorantiae excusatione universis penitus sublata. Quodsi quispiam Praefectus, capitaneus aut magistratus in huiusmodi casibus subitam iustitiam administrare cunctaretur, aut etiam alias ex officio, inquisitione, insecutione & animadversione debita non procederet, tum tales nostrae punitioni immediate obnoxii & rei esse debeant. Ut autem praecipuus diffidationum & grassationum fons, quo huiusmodi latrocinia imprimis aluntur, e medio tollatur coërceaturque licentia & impunitas receptandi hostes, praedones & diffidatores, serio inter nos convenit, ut omnes promotores, detentores, receptatores, complices dictorum facinorosorum hominum, qui vel notorietate facti, vel ex veraci denunciatione spoliatorum, aut ex fuga captivorum, (modo tales captivi aut spoliati bonae fidei & integra famae sint) sive aliis tam manifestis indiciis ut ulteriori probatione res non egeat, convicti vel deprehensi forent, iidem citra ulteriorem purgandi sui admissionem & concessionem spoliatis & damnum passis ad restitutionem, & satisfactionem probabili-  
lium damnorum de bonis suis teneantur; aut si solvendo non sint, secundum qualitatem delicti, corpore luant. Quodsi tales etiam patrati criminis conscii, vel complices essent, & ad illata damna, caedemque evidentem causam scienter prae-  
buerint, iidem non tam parti ad restitutionem damnorum, ut jam praemissum est, teneantur, quam & superioritatis suae cognitioni ad sumendum de eis pro modo delicti supplicium, citra evasionem subjaceant. Si vero aliqui receptatorum aut complicum non omnino manifestis judiciis, nec apertis captivorum confessionibus, sed alias delati, & de tali facinore suspecti potius, quam convicti fuerint, contra tales, tam  
ex

ex delatione damnificatorum, vel alterius superioritatis officialium, quam ex officio per capitaneos aut magistratus ejus Regni aut ditionis, in qua fuerint hac tamen conditione, differentia sive moderatione debet procedi, ut si forent nobiles aut possessionati cives antehac in talibus non infamati neque ullis prioribus confessatis suspecti, tales in Casu negationis sese proprio eorum juramento coram supremo ejus ditionis magistratu, publicae de huiusmodi infamatione exonerare & purgare queant. Si vero iidem anterioribus infamiae aut confessatorum praejudiciis notati, aut semimanifesti forent, ita tamen, ut huiusmodi confessata non omnimode certum facti indicium praebere possent, tales etiam ad purgationem sui, medio juramento, etiam tertia manu integrae famae possessionatorum, admitti, aut si in utroque casu in purgatione sui defecerint, debita capitis animadversioni subijci debeant. Quodsi quis ex Regnis & Provinciis nostris, ausu temerario, contra jus & aequitatem, ac publica mutuaque Regnorum nostrorum foedera, in alterius Regna vel ditionem, excursionem & irruptionem faceret, atque ibi mercatores & vectores depraedaretur, aut detineret, homines occideret, vel abduceret, pecora abigeret, incendio saeviret, aut alio quovis modo damnum & injuriam inferret, & patrato nefario scelere rursus se domum, vel cum praeda securus vel fugiens insequentium manus, in hospitia consueta & solita diverticula reciperet, tum in eo Regno Praefecti illius territorii vel districtus, & omnes incolae totaque vicinitas mox, ut a damnificatis & injuriatis seu quibusvis aliis hostem, praedonem & communium foederum violatorem insequentibus, commonefacti evocatique extiterint, debeant laelis ferre opem, adesse in armis, fortiter & graviter insequi, & in quirere noxios & turbatores pacis publicae &  
tran-



tranquillitatis. Etsi sui tuendi causa in aliqua castra & fortalitia vel loca abdita seu natura munita profugerint, acrius ac diligentius insistere, & ipsos & eorum hospites, socios, conscios complicesque obsidere, oppugnare, & ita omnes ad deditionem urgere, ad debitum supplicium trahere, & ad restitutionem recompensationemque damnorum illatorum cogere teneatur. Si qui autem negligentiores & remissiores in differendo offensis auxilio & in prosequendo hostes & damnificatores sese exhibuerint, hi sciant, se indignationem nostram & severam animadversionem irremissibiliter incursum esse. Si vero contingeret, aut per subordinationem superioritatis, aut alios, qui per damnificatos atque diffidatos, contra praemissos damnificatores, diffidatores, malefactores, receptatores aut complices captivandos, sive etiam jam tunc captivos & convictos, in alterutrum Regnum & ditionem pro imploratione justitiae mitti, iidem imploratores non solum ad executionem justitiae pro ratione delicti cum omnibus in tali facto necessariis admitti & provideri, verum etiam tam in loco administrandae justitiae, quam in teditu ad propria, omnimode tuti atque asscurati esse debeant, casu etiam quo in alterutrum nostrum Regno & ditione aliquis & nobilibus aut aliis Zelo honestatis & studio suprimentorum publicorum malefactorum, aut jussu magistratuum, aut motu proprio, hujusmodi publicos praedones & grassatores insequeretur, idque sibi a quoquam, ut in honestatum exprobraretur, talis exprobratio nulli cujuscunque status, ullum honoris sui discrimen, immunitatem, & praepjudicium aliquod generare queat, sed exprobrator ad revocationem probri una cum aliquali carceris punitione & restitutione impensarum cogi, atque laesum rogare debet, ut sibi talem injustam imputationem propter Deum remittere velit.

Cum

Cum denique nostra, Regnorumque & Provinciarum nostrarum maximopere intersit, ut in Regnis & Dominiis nostris bonum eandemque justam habeamus monetum, quamobrem pro bono communi utrinque curabimus & efficiamus, ne illegitima, parva & reproba moneta in Regnis & Provinciis nostris cudatur recipiaturque. Quodsi hac ex parte quaestio inter nos incideret, agemus quantum opus fuerit, cum ordinibus Regnorum Provinciarumque nostrarum; atque eorum assensu, commissarios nostros utrinque deputabimus, qui habita ratione communium Regnorum Provinciarumque nostrarum eas tentent, ineantque rationes, quibus vel eadem bonitate & valore utrobique moneta cudatur, vel diversarum monetarum, prout quaevis vel melior vel deterior reperta fuerint, justum semper praetium, aestimatioque constitutur. Id quod de sale utriusque nostrum in alterius Regna & Provincias educendo, pariter cautum esse volumus; Quodsi tamen hae res vel altero vel utroque casu inter communes nostros commissarios transigi nequeant, tunc saluum liberumque semper utrique nostrum esse debere, & de moneta & sale suo statuendi, id quod cujusvis ac Regnorum & Provinciarum suarum necessitas utilitasque exegerit. Quae omnia & singula matura Procerum & consiliarum nostrorum deliberatione praevia nos Imperator Leopoldus & nos Johannes tertius pro nobis & successoribus nostris acceptamus, approbamus & Regia nostra auctoritate ratificamus per praesentes: Promittentes in verbo nostro imperiali, & regio, & bona fide, sub onere juramenti mediante praeinserta pactorum & foederum capitula, in omnibus eorum punctis, clausulis, conditionibus & articulis firma, rata & gratia semper habituros, ac sancte inviolabiliterque observaturos, nec non per officiales & subditos nostros, ac omnes, quorum interest, pariter

M



formiter observari & manuteneri curaturos dolo & fraude semotis. In quorum omnium robur & evidens testimonium, nos praefati Reges binas ejusdem tenoris litteras manuumstrarum subscriptione, sigillorumque appensione munitas, ac cuilibet nostrum alteras consignatas expediri fecimus, datae in civitate nostra Viennensi, & arce Regia Varlavienfis, die vigesima quarta mensis Aprilis, Anno Domini millesimo sexcentesimo septuagesimo septimo, Regnorum nostrorum Leopoldi Imperatoris Romani decimo nono, Hungarici vigesimo secundo, & Bohemici vigesimo primo. Nostri vero Johannis III. Poloniae Tertio.

Leopoldus.  
(L.S.)

Johannes.  
(L.S.)

## XIV.

## Kaiserlich Duell-Edict

d. d. 23. Septbr. 1682.

**D**a die Josephina in dieser Materie nichts ausführliches verordnet, auch kein neueres Generale darüber emanirt ist, so hat man das gegenwärtige hier einzurücken nöthig gefunden.

**W**ir Leopold von Gottes Gnaden, erwählter Röm. Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhmeib, Dalmatien, Croatien und Slavonien etc. König, Erz-Herzog zu Oesterreich, Marggraff zu Mähren, Herzog zu Lützenburg und in Schlesien, und Marggraff zu Lausniß ic.

Entbie-

Entbiethen N. allen und jeden Unsern Unterthanen, was Würdens, Standes, Amts oder Wesens die in Unserm Herzogthum Schlesien seynd, und nicht weniger unsern bestellten oder abgedanckten Kriegs-Befehlhabern, sowohl andern Fremden und Ausländern, so in erstgemeldten unserm Herzogthum Schlesien ab- und zuzureisen pflegen, und sich darinnen aufhalten oder bewohnt machen, unsere Kayser- und Königl. Gnade, und alles Guts. Und geben ihnen hiermit gnädigst zu vernehmen, was maassen nicht nur unsere Vorfahren am Reich, und zwar unser Anherr, Ferdinand der Andere, glorwürdigsten Andenkens, noch Anno 1625. den fünften Monathstag Julii, sondern nachgehends auch wir selbst allbereit verschiedene öffentliche Patentes, Poenal-Edicta Mandata ergehen lassen, Krafft deren in gedachtem unserm Herzogthum Schlesien, sowohl auf dem Lande als in denen Städten das Balgen, gewaltthätige Angriffe, Ausforderungen, Zuschickung der Chartell- und Absags-Briefe, auch allerhand Real- und Verbal-Injurien, neben andern tathlichen Zündthigungen, und schwerer Straff, ganz scharff und gemessen verbotthen worden; Wir aber eine Zeithero ganz mißfällig wahr und vernehmen müssen, daß diese unsere Ver-ruffs Mandata gleichsam in Vergessenheit & Desuetudinem gekommen, angesehen deren ungeachtet, in mehr gedachtem unserm Herzogthum Schlesien, derley in allen Rechten höchst-verbotthene Excessus, Ausforderungen, Duell, Rauff-Händel und Balgereyen, ja sogar Todtschläge, auch an denjenigen Personen, welche uns, der Christenheit, und dem gemeinen Wesen um ihrer Tapferkeit und guten Qualitaeten willen, sowohl in Civil- und Militair- als auch andern Staats-Sachen noch viel lange, nützliche und ersprüßliche Dienste hätten leisten können, und zwar öftters mit Verlust des ewi-

M 2

gen



gen Seelen-Heyls, dennoch ganz freventlich und höchst strafmässig verübet worden, auch nunmehr wie bey unserm Kayserlichen Hof, als auch in unserm Herzogthum Schlesien fast gemein werden wollen. Gleichwie wir nun dergleichen hoch-ärgerlichen und unverantwortlichen Muthwillen und Begünstigen, um deren daraus entstehenden sonders gefährlichen und höchstschädlichen Ungelegenheiten und Weiterungen willen, bevor aus, daß dadurch die Ehre des Allerhöchsten verletzet, Gottes gerechter Zorn erwecket, der allgemeine Ruhestand zerrüttet, die Christliche Liebe vertilget, und durch so vorseßliche Vergießung des menschlichen Bluts gemeiniglich schwere Land-Strafen nach- und zugezogen werden, von unserm hohen Kayser- und Königl. Amts wegen, länger zu verstaten oder nachzusehen, gnädigst nicht gemeynet seyn: Also und damit das gemeine Wesen, in guter Policy und gewünschten Friedenstand erhalten, die Liebe gegen den Nächsten, wie auch die Einigkeit zwischen unsern Unterthanen, was hohen oder niedrigen Standes die seyn mögen, ein- und fortgepflanget, der göttliche Segen erworben, auch mithin der schuldige Respect gegen uns, als ihrer von Gott vorgesezten höchsten Obrigkeit wieder eingeführet und stabiliret werden: So wollen wir hiemit, und in Krafft dieses unsers erfrischten Generals und öffentlichen Poenal-Mandats alles Ernsts, und bey unserer höchsten Ungnad aufs neue ganz gemessen sanciret, gebothen und anbefohlen haben, daß sich ein jedweder zu allen Zeiten, und in allen Enden und Orten ruhig und friedlich verhalte, zu einigen Schlag- Balg- Rauff- oder Rumur-Händeln, es seye durch Real- oder Verbal-Injurien weder Anlaß und Ursach, noch auch Vorschub gebe, fürnehmlich aber sich, ausser der ordentlichen in Rechten erlaubten Noth-Wehr, und respective zugelassenen Vor- und Nachstreichen, darzu einer

einer in continenti äusserst genöthiget würde, auch sonst von dem Aggessore den ersten Streich zu erwarten nicht schuldig ist, keines Schwerdtzuckens und Gewaffneten oder gewaltthätiger Handanlegung nicht unterstehe, weniger jemand darzu aus Rache, oder um einwendender Rettung seiner Ehren, Wiedertreibung empfangener Injurien, Schmach und Ungelegenheit, oder anderer Ursachen willen provocire, anreize, oder ausfordere, sondern, da einem oder dem andern an seinen Ehren, Leib oder Blut was unbilliges und gewaltthätiges zugefügt würde, derselbe solches an des Gewaltübers und Injurianten vorgesezte Obrigkeit durch ordentliche Weg und Mittel gelangen lassen, und sich allda gleich und Rechtens erholen solle. Wie dann auf solche verbotene Ausforderung, weder der provocirte oder ausgeforderte Theil, noch jemand anders an seiner Statt zu erscheinen schuldig, auch die nicht Erscheinung an seinen Ehren, guten Leynmuth, und Adelichen Herkommen und Rahmen, keinesweges verleslich, noch in einigerley Weg vorwürfflich seyn solle. Dafern aber jemand, wer der auch wäre oder seyn möchte, diesen unsern wiederholten öffentlichen Verruffs-Patenten zuwider, sich dennoch den andern in unserm Erb-Herzogthum Schlesien, auf eine gewisse Zeit, und an ein bestimmtes Ort, es seyn persönlich, oder per tertios obligatos, schriftlich, und durch Absendung gewisser Chartell- und Absags-Briefe zu einem Duell, Kampf oder Balgeren, es seye zu Roß oder zu Fuß, vorseßlich zu provociren, anzureizen und auszufordern unterstünde, und darzu sowohl der Ausfordernde als auch ausgeforderte Theil gewisse Patrimonos und Beystände erbitten, oder auch in condicto loco & tempore allein, und ohne dieselben erscheinen, wirklich schlagen, duelliren und balgen würden: So sollen nicht allein der provocans und



provocatus, sondern auch die Mittel-Personen, als patrini, secunden, Hülff, Vorschub und Rathgeber, ob schon keiner aus denen Duellanten verlegt, verwundet oder umgebracht würde, unnachlässlich durch das Schwerdt vom Leben zum Tode hingerichtet werden. Wir wollen auch hierdurch denen poenis Canonicis in nichten derogiret haben, und dieses indistincte, es werde das in unserem Herzogthum Schlesien angekündigte Duell, in- oder ausser Landes ausgeführt. Würde aber sich jemand nach also begangenem freventlichen und höchst sträfflichen Duello auf flüchtigen Fuß setzen, und auf ergehende Citation nicht erscheinen, sollen dessen Güter sogleich annotirt, und deren Genuß unserm Königl. Fisco so lange eingeräumt werden, bis er sich eingestellt, und dieses seines Verbrechens halber gnugsam ausgeführt haben würde; Doch daß denen Weib und Kindern die Alimenta gereicht, und die Annotation länger nicht, als ad dies vitae eines derley flüchtigen Delinquenten extendiret, sondern die Güter nach dessen Tode denen Kindern, oder denen Agnatis und wem es von Rechts Wegen sonst gebühret, restituiret werden. Hätte aber ein dergleichen Verbrecher keine Güter, und würde gleichfalls flüchtig, wider einen solchen soll mit dem Banno verfahren, oder auch gestallten Umständen nach, die Strafe an dem Pranger in ipsius effigie exequiret werden. Da auch gleich ferner auf beschene Ausforderungen das Duell wirklich nicht erfolgen oder auch der provocatus nur die Conditiones Duelli annehmen thäte, so sollen dieselbe dannoch pro qualitate Personatum entweder durch wirkliche Relegation, Abschaffung von Hoff mit Entsetzung der Ehren-Aempter, Benennung des Cammer-Schlüssels, Abschiebung auf ein Gräniz Hauß, zehen oder wenigjährigere Gefängniß, wohl empfindliche Geldstrafe, und nach gestaltsame der Umstände auch

auch sonst auf schärfste gestrafft werden. Ueberdieß und sintermahlen ingleichen die höchste Nothwendigkeit erfordert, die Injurien und Affronten, als welche der Ursprung und Ursach derley gefährlichen Rauff-Händel und Duellen seyn, exemplarisch zu bestraffen: So statuiren wir noch weiter, und wollen, daß zum Fall sich jemand gelüsten lassen würde, den andern mit schweren Real- oder Verbal-Injurien freventlichen anzutasten (in welchem Fall dem beleidigten Theil die rechtmäßige Retorsion in continenti zu thun erlaubt seyn soll) eine solche Injurie eo ipso, für ein Criminal-Attentatum gehalten, und nach gestaltsame der Personen, des Orts, der Zeit und anderer Umstände gleichfalls respective mit der Relegation und denen schon oben specificirten extraordinair oder auch noch anderen schärfferen Straffen angesehen werden solle. Nachdem sich auch zum öfftern zuträgt, daß unterm Vorwand einer simulirten rencontre rechte formal-Duella verübet werden, so lassen wir zwar jedermänniglich die unumgängliche Noth-Wehr und Defension zu, es sollen aber dennoch die, welche dergestalt recontriren, die Umstände, und daß solches ex motu primo, und nicht praemeditate, oder ex condicto geschehen, auszuführen schuldig, und da sie in einem Betrug ergriffen würden, gleichfalls ob concurrens duplex delictum, Duelli & Doli, mit der Leib- und Lebensstrafe zu belegen seyn. Es werden auch diejenigen, so bey solchem unversehenem Mißvernehmen gegenwärtig seyn, sich in all Weg zu bemühen haben, dergleichen rencontri zu vermitteln, oder da solches nicht zu erheben gewesen, dieselbe der ordentlichen Instantz also gleich, wollten sie anders schwere Verantwortung und gebührenden Einsehens entübriget seyn, anzuzeigen verbunden seyn: und damit diesem sehr großen Unheil, um soviel mehr und besser gesteuert



ert werde, so soll zuvörderst ein jeder Richter, unter dessen Jurisdiction dergleichen Injurien-Händel, Affrontier- und Ausforderungen, verdächtige rencontre, Duellen, Schlag- und Rauff-Händel vorbey gehen, völlige Macht und Gewalt haben, die Delinquenten anzuhalten, und sich mit denselben nach Beschaffenheit der Personen zu versichern, gestalten auch hingegen die Verbrecher dem ersten besten Gericht in allweg zu pariren schuldig seyn, doch daß dieselben nachgehends ihrer ordentlichen Instantz unweigerlich ausgefolget übergeben werden. Dafern auch die Injuriati und Provocati, ex quo-  
cunque demum respectu, selbst zu klagen unterlassen sollten, so werden unsere nachgesetzte Gerichte und Obrigkeiten wider dergleichen Verbrecher durch unsere Königl. Fiscales oder nach gestaltsame der Personen in andere Wege unausfänglich ex officio zu verfahren, fürnehmlich aber ihr Absehen jedesmal dahin zu nehmen haben, damit dem Beleidigten und injurirten Theil, juxta gravitatem delicti, und denen darbey mit unterlauffenden Umständen nach, würckliche und behörige Satisfaction verschaffet werde. Belangend das Judicium und die Jurisdiction, wo derley Delinquenten zu judiciren und zu bestraffen seyn werden, wollen wir die Erkenntnuß denen ordinariis judiciis zwar, auch wo verschiedene Jurisdictiones, als wie bey unserer Kayserlichen Hoff-Stadt, concurrirren, der praevention den bisherigen Lauff und Statt lassen; Es wird aber allemal bey unserm gnädigsten Wohlgefallen und Belieben beruhen, ein Judicium delegatum, oder auch Extraordinari Erkenntnuß zu verordnen, so oft und viel wie es pro qualitate Personarum & Circumstantiarum für nützlich und nothwendig zu seyn, allergnädigst befinden werden. So bald nun derley Delinquenten bey ihrer ordentlichen Instantz einkommen, und festgemacht worden, so soll alsobald zu dem  
Examine

Examine geschritten, und da die Rei entweder das Delictum gestanden, oder dieselbe in flagranti, ertapt worden wären, die Strafe schleunig dictirt, da sie es aber in Abrede stellen thäten, der Beweis summarissime auf- und abgenommen, die Zeugen sine Solennitatibus juris abgehört, und levato velo sine omni sufflamine litis, verfahren werden, gestallten wir denn hiermit den allzulang währenden Processum Ordinarium gänglich aufgehoben, und alle Weitläufftigkeiten abgeschnitten haben wollen. Auf den Fall sich aber dießfalls ex quo-  
cunque demum capite einiger Anstand hersür thäte, der soll jedesmal mit angehefften Guttachten, wie ein und andere Difficultaet zu superiren seyn möchte, unverlangt an uns gebracht werden, damit demselben obverstandener maassen, entweder durch ein von uns verordnetes Judicium delegatum, oder in andere Wege zeitlich abgeholfen werde. Es sollen auch alle unsere nachgesetzte Gerichte und Obrigkeiten nicht Macht haben, die in diesen unsern erfrischten und geschärfften Generalien ausgesetzte Leib- und Lebens-Straffe, in einigerley Weise zu mitigiren sondern verbunden seyn uns jedesmal die Urtheile vor deren Publication, gehorsamst einzuschicken. Da es sich auch zutrüge, daß derley Delinquenten quoad privatum unter einander sich vergleichen thäten, so sollen die Judices dennoch dahin bedacht seyn, damit dem Publico einen als den andern Weg die billigmäßige Satisfaction verschafft und gegeben werde. Darauf nun so gebiethen wir hiemit zuvörderst unserm verordneten Königl. Ober-Amte, jetzigen und künftigen wie allen andern nachgesetzten Magistraten und Obrigkeiten in öftters ernannten unserm Herzogthum Schlesien, wie sie Rahmen haben mögen, ernst- gnädigst, und wollen, daß dieser unser Kayser- und Königl. Verordnung festiglich nachgelebet, und nach derselben bey Vermeidung  
N unserer



unserer höchsten Ungnade abgehörter maassen gehorsamst procedirt und verfahren werde. Darnach sich nun zu richten, und vor unausbleiblicher Strafe und Schaden zu hüten hat. Es wird auch daran vollzogen unser ernstlicher Wille und Meynung. Geben zu Eberstorff, den drey und zwanzigsten Monaths-Tag Septembris 1682. unserer Reiche, des Römischen im 25. des Hungarischen im 28. und des Böheimischen im 27. Jahr.

## XV.

**Kays. Sanction**  
de jure repraesentationis.  
d. d. 31. Octobr. 1696.

**D**er Röm. Kayserl. auch zu Hungarn und Böheim Rönigl. Majest. Obrister Hauptmann, Wir Frantz Ludwig, wie auch Cansler und Rätthe, bey Dero Rönigl. Ober-Amt im Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, 1c. Entbiethen denen Hoch- und löblichen Herren Fürsten und Ständen dieses Landes, wie auch deren nachgesetzten Aemtern und Obrigkeiten, 1c. Unsere respective gebührende freundliche Dienste, Freundschaft, Gunst, Gnade, und alles Gutes; und geben denenselben hierdurch gebührend zu vernehmen, welchergestalten Allerhöchst gedachte Thro Kayserl. und Rönigl. Majestät de dato Wien den 9ten Octobr. dieses fortschreitenden Jahres an Dero Rönigl. Ober-Amt allergnädigst rescribiret: Was maßen Dieselbe zeithero aus unterschiedenen bey Derofelben allerunterthänigst eingereichten Appellations- und Revisions-Schriften wahrnehmen müssen, daß

daß in Dero Herzogthum Schlesien an unterschiedlichen Orten in puncto Juris Repraesentationis in Linea Collaterali bey ereigneten Erb-Fällen diversimode bald pro bald contra von denen Unter-Richtern gesprochen und theils dem Juri Comuni, theils dem Juri Electorali Saxonico nachgegangen, dadurch aber die Partheyen zu Ergreifung der Appellationen verleitet worden: Wann nun aber dieselbe ein durchgehendes gleiches Recht in hoc passu in dero Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien einzuführen, und per Sanctionem pragmaticam zu statuiren gnädigst für nöthig befunden: daß fñhrohin in dergleichen Erb-Fällen, wo es erbliche Stücke und kein Lehn, (als in welcher Anfall es Dieselbte bey denen bisherigen Lehns-Rechten und Observanz gnädigst bewenden ließen) betrifft, und da in linea Collaterali Brüder und Schwestern mit Brüder- oder Schwester-Kindern concurriren, jedoch nur in hoc gradu, und weiter nicht, das Jus Repraesentationis statt haben, und die Brüder- und Schwester-Kinder, nebst ihren Eltern, Brüder- oder Schwestern den Stämmen nach, zu denen Erbschaften gelassen, auch von nun an in allen Schlesischen Judiciis und Gerichten also geurtheilet und gesprochen werden solle; Uns hierauf allergnädigst anbefehlende, nicht allein bey Dero Rönigl. Ober-Amt, es fñhrohin also zu halten, sondern auch solches im hiesigen Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien zu durchgehender gebührender Observantz dem Stylo gemäß zu publiciren; Als haben zu dessen allerunterthänigster Befolgleistung wir diese Kayserliche allergnädigste Pragmaticam, wie hñkünftig bey ereignenden Erb-Fällen die Collaterales succediren, und wie mit selbige jure repraesentationis admittiret werden sollen, durch gegenwärtige gedruckte Patentes jedermanniglich kund machen; Und solchemnach Ober-Hoch- und



Wohlgedachte Herren Fürsten und Stände, wie auch derselben nachgesetzte Aemter und Obrigkeiten hiermit von Königl. Ober-Amts wegen gemessen erinnern und ermahnen wollen, die heilsame Sanction bey allen Judiciis genauest beobachten, und darüber in allen Fällen festiglich zu halten. Geben Breslau den 31. Octobr. 1696.

Diese Sanction ist sub dato 20. Jan. 1704. ab Imperatore dahin näher declarirt worden:

Daß das Jus repraesentationis in linea collateralis bloß in eum casum zu verstehen sey, wenn nach einem Bruder oder Schwester, Brüder oder Schwestern und Bruders- oder Schwester-Kinder concurriren; in denen Fällen aber, wo es schon in weitere gradus kommt die ad Successionem aspirirende Repraesentantes ab haereditate defuncti durch desselben nächste Anverwandten in linea collateralis allerdings excludirt seyn sollen.

Vid. Brachvogel. Samml. P. I. n. 37.

Durch ein Kaiserlich Rescript d. d. 19ten July 1697. ist das Jus repraesentationis in dieser Maaße auch auf die Schweidnitz und Jauerl. Lehne extendiret worden.

Vid. Arnoldil. Samml. P. I. n. 35.

## XVI.

Durch eine Sanction d. d. 28ten Jun. 1694. ist die Bedeutung des in den alten Lehn-Briefe hin und wieder vorkommenden, juris ducalis, dahin bestimmt worden: daß darunter nur diejenigen Gerechtsame, welche sonst sub mero & mixto imperio verstanden werden, und ein mehreres nicht als die Ober- und Nieder-Gerichte gemeynet seyn sollen.

Vid. Brachvogel. Samml. P. I. n. 24.

## XVII.

## XVII.

Durch die Sanction vom 15ten Septembr. 1701. hat Imperator declarirt:

„Daß wenn jemand ein solenne Testamentum in Scriptis zu verfassen intentionirt ist, derselbe die ratione testium in „allgemeinen Sächsischen und Landesüblichen Rechten ausgesetzt Sollemnitates, nemlich, daß der testator die ad actum „testandi locorum jura erforderliche Zeugen hierzu ersuchen, „sobenn in Gegenwart aller dieses sein Testament zu seyn „deutlich zu declariren, auch hierauf nebst ihnen simul & semel „uno actu continuo sein elogium zu unterschreiben und zu besiegeln habe, ad amissum pro forma Substantiali testamenti „beobachten; und da jemand diesen Sollemnitaeten nicht nachzugehen sich unterfinge, sondern die Herumschickung des „Testamentes zu denen Zeugen ad subscribendum & sigillandum gebrauchte, solches Testament eo ipso null und nichtig seyn sollte.

Brachvogel. Samml. P. I. n. 36.

## XVIII.

Kaiserlich Patent,  
de mercede proxenetica.

d. d. 26. Novbr. 1704.

Leopold.

Liebe Getreue ic. Wir wollen eure Liebden und euch gnädigst nicht verhalten, was gestalten wir glaubwürdig vernommen samt allerhand Unterhandlere Christen und Juden, befindlich seyn sollten, die da Creditores zur Aufkündigung ihrer

N 3

Capi-



Capitalien anzuheben pflegten, und bey denen Debitoribus, welche sodann zur Abstattung derley aufgeklündigten Schulden sich um andere Mittel bewerben müssen, ihre theils eigene Baarschafft, die sie vor Fremde zu simuliren pflegten, theils auch fremde durch sie Unterhändler elocirende Gelder anzubringen, wovon ihnen sehr übermäßige, daß ordinari Interesse zu Sechs pro Cent, öffters etlichemal übersteigende Discretionen gegeben werden müssen, welche der Debitor, wenn er anders nicht durch die Execution zu Grunde gehen, sondern ihm selbst helfen will, bezahlen muß, andere Schuldner aber, die da die Mittel ein so großes Palmarium zu bezahlen nicht haben, und mit dem Gelde zu Befriedigung ihrer Creditorum, wegen sothaner excessiven Eigennützigkeit nicht aufkommen können, entweder um Moratoria einzukommen, oder sich exequiren und ruiniren zu lassen, benöthiget worden, bey welcher Gelegenheit dann derley Leute einen übermäßig ungewissenhaften Gewinn hätten, da sie nebst der großen Discretion, zugleich auch noch das ordinari Interesse genüßeten. Wann wir nun dieses eine höchst Landesverderbliche Sache zu seyn gnädigst befinden, daß die Unterhändler und Geldes-Zubringere ein so übermäßiges für ihre Sensarie nehmen, mithin, was sie wider die ergangene Bucher-Patenten, durch verbotene Zuschläge, Kauffe und Verkauffe, oder andere Discretionen directe nicht können, durch participation ihres übermäßigen mercedis Proxeneticae denen mutuantibus mit höchstem Nachtheil des nothleidenden Schuldners indirecte zuschieben, und unsere heilsame Gesetze illudiren. Allermassen nun derley Fraudibus in alle Wege vorzubiegen; Als statuiren und verordnen Wir gnädigst hiermit, daß hinführo bedeuten Zubringern, es wäre derselben bey einem Handel nur einer oder mehr, pro mercede Proxenetica ein mehrers nicht, als

als ein pro Cento zu nehmen, gestattet seyn solle; Worbey Wir jedoch den Wechsel- und Handelsbrauch, bey welchem es vor wie nach, zur Erhaltung des Traffics zu lassen, ausgenommen haben wollen. Da nun einer ausser dessen für seine Sensarie ein mehrers als ein pro Cento genommen, oder der Mutuans davon participirt zu haben betreten würde, soll einer oder der andere pro qualitate Usurae nicht allein exemplariter zur Strafe gezogen, sondern auch der Denunciant, der solches auf ein oder den andern bringen möchte, mit dem Drittel sothaner Strafe remuneriret und beschenket werden. Welches Euer Liebden und Ihr Unsern alldasigen Fürstenthümern und andern Mitteln zur behdrigen Publication und Observanz zu intimiren haben werdet. Hieran wird vollbracht Unser allergnädigster Wille und Meynung, 2c. Geben Wien den 26. Novembr. Anno 1704.

An ein Königl. Ober-Amt in Schlesien.

Cf. Das Edict gegen die Proxeneten d. d. 15. Jul. 1770.

### XIX.

**Kaiserliche Sanction,**  
daß keine Primogenitur oder Fidei-Commisum  
Familiae perpetuum ohne Landesfürstl. Consens  
oder Confirmation fñhrohin aufgerichtet  
werden solle.

d. d. 18. Novembr. 1706.

Zu dieser Sanction hat ein, von Heinrich Graff von Promnitz, per Testamentum vom 8ten May. 1691. errichtetes Seniorat, Anlaß gegeben, dessen Gültigkeit auf den Grund der Böhmischen Landes-Ordnung angefochten, jedoch von dem Kayser foutenirt, gleichwohl



gleichwohl aber pro futuro die dießfälligen Verordnungen ratione fidei-Commisforum Familiae auch in Schlesien zu publiciren beschloffen worden.

Vid. das dießfällige Referat der Wienerisch. Geheimen- Cancellen in Actis, v. Studnitz c. Graff Kospoth.

P. P.

Entbiethen 2c. 2c. Und mögen denenselben nicht verhalten, welchergestalt Allerhöchst gedachte Ihro Kayser- und Königl. Majest. Unser allergnädigster Herr und Dero Königl. Ober- Amt unterm 8ten dieses fortschreitenden Monats aller- mildest rescribiret, daß nachdeme Selbte wahrgenommen, was maassen die in Dero Erb- Königreich Böhme und Marggraffthum Mähren eingeführte Pragmatica (vermöge welcher die Aufrichtung derer Fidei-Commisforum einiger- maassen restringiret wird) in diesem Dero Erb- Herzogthum Schlesien pro Lege nicht publiciret worden, mehr Allerhöchst- ermeldt Ihro Majestät aber gnädigst wollten, daß respectu derer fidei-Commisforum in allen Deroselbten zur Cron Böhme incorporirten Ländern eine Gleichförmigkeit eingeführet werde; Diesemnach allermildest anbefehlende, zu jedermanns Wissenschaft ratione Casuum futurorum im Lande zu publiciren, daß dasjenige, so in der Königl. Böhmeischen Landes-Ordnung sub Lit. O. 22. und in Novella J. J. 20. cum inhibitione, keine Primogenitur oder fidei-Commissum Familiae perpetuum ohne Landesfürstlichen Consens und aus- bittender allergnädigsten Confirmation aufzurichten, enthal- ten ist, in Dero Erb- Herzogthum Ober- und Nieder- Schle- sien gleichfalls beobachtet werden solle. Wie nun diesem Al- lergnädigsten Kayserl. Befehl allergehorsamste Folge zu leisten, die

die allerunterthänigste Pflicht und Schuldigkeit erfordert; Also werden Sie Herren Fürsten und Stände, auch allerseits Landes- Inwohner sich hiernach zu richten, und bey vorfal- lenden Casibus obangeregter Kayserl. Allergnädigsten Aus- messung gebührend nachzuleben, die Aemter und Obrigkeiten aber in Dero Districten solche Sanction zu Jedermanniglichen Wissenschaft weiters zu bringen, und darüber dergestalt, damit in keinerley Weiß und Wege entgegen gehandelt werde, vermöge obhabender Pflichten feste Hand zu halten wissen. Dieses Patent aber ist nicht allein aller Orten, wo es vorge- zeigt wird, gewöhnlicher maassen zu unterschreiben, sondern auch davon eine Abschrift zu nehmen. Breslau den 18ten Novembr. Anno 1706.

Die in dieser Sanction allegirten Stellen der Böhmeischen Landes- Ordnung lauten, wie folget:

O. 22.

„Wann aber jemand eine Primogenitur unter seinen Kindern hinführo aufrichten wollte, derselbe soll darüber von uns oder Unsern Erben nachfolgenden Königen zufrörderst eine Confirmation erhalten.

Nov. J. J. 20.

„Uebrigens mag ein jeder, der keine eheleibliche Kinder hat, von seinen Gütern und liegenden Gründen seines Ge- fallens testiren, auch seinen eingesetzten Erben, wenn er will, sowohl vulgariter als Fidei-Commissum substituiren; jedoch daß derjenige, so ein Fidei-Commissum Famil. perpetuum aufzurichten gedacht, vorhero Unsere und Unserer Nachkom- men Königl. Confirmation nicht weniger als derjenige, wel- cher ein Majorat aufrichtet auszubringen schuldig sey.

D

Diese



Diese Verordnungen sind durch zwei neuere in casu Haugwitziano & Salmiano emanirte Sanctionen wiederholt und dahin declarirt worden, daß auch Substitutiones Fidei-commissariae nur usque ad primum gradum gültig und primus Substitutus an die folgenden Grade nicht gebunden seyn solle.

### Kaiserliche Declaration, daß die Substitutio Fidei-Commissaria nur im ersten Grade statt finde.

d. d. 25ten Februar. 1697.

Leopold.

Hoch- und Wohlgebohrne, Würdiger, Wohlgebohrne und Gestrenger, Liebe Getreue;

Wir verhalten euch nicht, wie daß Uns des Gestrengen Heinrich Mischka von Zlunitz, Unseres lieben Getreuen eingerichtete unterthänigste Bittschrift, allwo er um Restitutio in integrum, vermittelst welcher er, wider die von Weyland Wentzel Haugwitz, von Biskupitz noch im Jahr 1674. den 27. Martii, ohne Unseren vorhergehenden gnädigsten Consens oder Verwilligung in forma Fidei-Commissi Familiae perpetui aufgerichteten Testamentarischen Disposition, als welcher er in der zu Recht ausgesetzten Zeit, wegen seiner außer Landes Abwesenheit, indeme er sich dazumahlen in Unsern Krigs-Diensten befunden, zu widersprechen unterlassen, einen gerichtlichen Widerspruch erlegen, und fernerweit agiren möge, sowohl proprio, als tutorio nomine Uns gehorsamst angelanget, wie auch euer Uns darauf nach vorhergegangener hierüber Vernehmung des Gegentheils mit seiner Antwort, wie

inglei-

ingleichen der Königl. Appellation, ob Unserm Königl. Präger Schloß, und des Königl. Procuratoris in Unserm Erb-Königreich Böhme Meinungen, und sub datis den 25ten Septembris, des 1690. und den 14ten Martii 1694. Jahrs, Uns erstattete gehorsamste zwey Berichte, und euer darinn enthaltenes Gutachten umständlich vortragen lassen, und nach allen dessen reiffer Erwägung, oberwähnten Supplicanten, mit der bey Uns gehorsamst gesuchten Restitutio in integrum ad agendum vermittelst Unseres copialiter hieby liegenden Kaiserl. und Königl. Rescripts, abgewiesen haben, welches ad notam zu nehmen, und ferneres, wo es von nöthen, zu intimiren nicht unterlassen werdet. Und sintemahlen Wir bey fleißiger der Sachen Ueberlegung gnädigst wahrgenommen, daß dieses des oberwähnten Weyland Wenzel Haugwitz, von Biskupitz, Testament, ein Fidei-Commissum Familiae perpetuum wirklich in sich enthalte, welches aber die Landes-Ordnung Unsern Ständen und Inwohnern, ohne Auswürf- und Erlangung Unserer gnädigsten Verwilligung, durch eine Testamentarische Disposition aufzurichten nicht gestattet, weder ein auf solche Weiß aufgerichtetes, einige Krafft haben kann, welchem, wann nicht zeitlich vorgebogen würde, hieraus künftig nur unnöthige Rechts-Streit, und gerichtliche Ungelegenheiten entstehen möchten. Dannenhero wollen Wir diesem in tempore abzuhelpen gnädigst gewilliget seyn, haben Wir aus reiffer Erwägung, das von gleichbesagten als Weyland Wenzel Haugwitz, von Biskupitz, in diesem seinen Testament ohne Unsern vorhergehenden Königl. Consens oder Verwilligung, aufgerichteten Fidei-Commissum Familiae perpetuum, als ungültig, und keine Krafft habendes gänzlich cassiret und aufgehoben, euch dabey gnädigst befehlend, daß ihr solches Unserm Königl. Amt der Land-Tafel intimiren,

D 2



miren, und bey demselben, wo es dieses Unser Kayser- und Königl. Rescript oder Befehl, wodurch Wir obbesagtes Haugwitzische Fidei-Commisum Familiae perpetuum aufzuheben, und zu cassiren geruhen, in oberwehnte Unsere Königl. Land-Tafel gehörigen Orts per juxtam einschreiben, und einverleiben lassen, verordnen sollet.

Und obwohlen Uns noch wohl wissend ist, daß denen Ständen und Inwohnern dßters berührten Unser Erb-Königreichs Böhme, nach Ausmessung der verneuerten Königl. Landes-Ordnung, mit ihrem Haab und Vermögen, in forma vulgaris pupillaris & Fidei commissariae substitutionis zu disponiren, und zu testiren erlaubet, und selbe bloß und allein bey Aufricht- und Einsezung des Majorats, oder Fidei-Commissi Familiae perpetui, bey Uns, als Könige zu Böhme, und Landes-Fürsten um Unsern Königl. Consens oder Bestättigung, einzukommen schuldig und verbunden seyen: Nichts destoweniger weilen in obangezogener Unserer verneuerten Königl. Landes-Ordnung, nicht ausdrücklichen enthalten, und ausgemessen ist, wie weit, oder in welchem Gradu ein jeder Testator seinem Haab und Vermögen Fidei-commissariae testiren möge, hingegen aber derley Fidei-commissarische Substitutiones, oder Untereinseetzungen zu Nachtheil des Rechts, und angeregter Landes-Ordnung gar weit, und fast ohne End extendiret werden könneten, welchem aber, weilen Wir zu Verhüttung aller hieraus entstehen könnender schädlichen Weitläufftigkeiten, und gerichtlichen Ungelegenheiten in Weg treten wollen, dahero haben Wir gnädigst resolviret, daß künftighin alle substitutiones Fidei-commissariae, welche der Testator in seinem Testament verordnen und aufrichten wird, weiter nicht, als allein in dem ersten Gradu oder Staffel inclusive gehen, und gelten sollen, also

zwar,

zwar, daß der andere Fidei-Commissariae verordnete und eingesetzte Erb und Anwarter, zu keiner fernern Substitution (welche oberwehnter maassen, vermittelt dieses Unsern gnädigsten Befehls aufgehoben und cassirt seyn) verbunden ist, noch seyn solle, sondern mit seinen, in Krafft der Ersten, auf seine Person sich erstreckenden Substitution, auf ihne angefallene Haab und Vermögen, als mit seinem eigenen frey disponiren, schalten und walten möge, und Macht haben solle; Welchemnach auch die, von dßters besagten Weyland Wenzel Haugwitz, von Biskupitz, in seinem Testament aufgerichtete erste Substitution, vermöge welcher er seinen Vettern, auch Weyland Heinrich Haugwitz, eben von Biskupitz, nach seiner Ehe-Consortin Todt, als welcher er die Genüßung seines Vermögens auf Lebenslang vermacht, für einen Erben als seines Haab und Guts eingesetzt und verordnet hat, sammt der auf allererst berührten Erbens seinen ältern Sohn, und jetzigen Inhaber des nach ihme verbliebenen Vermögens, des Gestrengen Wenzel Rudolph Haugwitz, von Biskupitz, Unsern lieben Getreuen, sich erstreckenden, und nach Inhalt obangezogener Unserer gnädigsten Resolution, auf dessen Person zu Endgehenden Substitution in seiner Macht und Krafft verbleiben: Auch er Wentzel Rudolph, von Biskupitz, als von dem Testatore, in Krafft der in seinem Testament enthaltenen, und wie ob erwehnt, bloß und allein bis in den ersten Grad geltenden Substitution, ordentlich eingesetzter und verordneter Erb- und Anwarter, mit dem, nach dieß berührten Weyland Wenzel Haugwitz von Biskupitz, gradatim angefallenen Gut und Verlassenschaft, als mit seinem eigenen Haab und Vermögen frey disponiren, schalten und walten, auch damit sowohl inter vivos, als mortis causa disponiren und testiren möge, und Macht haben solle.

D 3

Dan-



Dannenhero befehlen Wir euch gnädigst, daß ihr diese Unsere, wegen künftiger Auf- und Einrichtung der Fidei-commissarischen Substitution, mit reiffer Erwägung vorgenommen gnädigste Resolution und Pragmaticam, ingleichen ad notam zu nehmen, und zu jedermänniglich Wissenschaft, gehöriger Orten, und wo es sonst gebräuchlich, gewöhnlicher maassen publiciren zu lassen, nicht ermangeln sollet. Wie ihr dann deme Recht zu thun, und hieran Unsern gnädigsten Kayserl. und Königl. Willen zu vollziehen wissen werdet. Geben in Unserer Stadt Wien, den 25. Febr. Anno 1697.

Zur Historie dieser Sanction ist anzuführen, daß in derselben der Casus decidendus ganz unrichtig angenommen worden, als ob nemlich der Wentzel Haugwitz seiner Ehe-Frauen nur den usufructum seiner Güter verschafft und hingegen der Heinrich Haugwitz haeres institutus, sein Sohn aber, primus substitutus gewesen sey; Da doch vielmehr nach den klaren Worten des dießfälligen Testaments d. d. 27. Mart. 1674. die Frau die wahre instituirte Universal-Erbin, und der Heinrich Haugwitz primus substitutus gewesen. Vid. das in actis von Studnitz c. Graf Kospoth in Copia vidimata befindliche Haugwitzische Testament und das Referat der Wiener Cancellen, worauf diese Sanction erfolgt ist. Doch kann dieser error facti, in dem Casu individuo auf partem legis dispositivam keinen Einfluß haben. Ferner gehöret hierher:

Kayser:

**Kayserliche Declaration,**  
wegen des Testaments, worinn zugleich ein  
Fidei-Commissum familiae sine consensu Regis  
gemacht, wie weit es zu sustiniren.

d. d. 22. Aug. 1704.

Diese Saction wiederholt nicht nur, daß Substitutiones Fidei-commissariae bloß quoad prim. Gradum statt finden; sondern sie setz auch fest, daß wenn primus substitutus ante haeredem institutum verstirbt, diesem sodann die ganze Verlassenschaft, ohne sich an die weitem Grade der Substitution zu kehren, alodialiter zufalle.

**Leopold.**

Liebe Getreue. Wir haben Uns euer allerunterthänigste Berichte, vom 20. Januar. 1701. und den 12. May 1702. dann den 30. Mart. in des von dem verstorbenen Ferdinand Julio, Grafen zu Salm und Neuburg, an ihn hinterlassenen Testament, und darinnen ohne Erhaltung Unserer Königl. Confirmation aufgerichteten Fidei-Commissi familiae perpetui ausführlich gehorsamst referiren und vortragen lassen.

Daraus Wir dann eure Motiven und Ursachen, warum ihr, unerachtet, weder gedachter Testator, noch dessen gewester Vormund, vermög Unserer Landtäßlichen Instruction, die Erb-Erklärung gethan, demnach valide testiret zu haben, in dem übrigen aber, daß in bedeuten Testament ohne Unserer erhaltener Königl. Confirmation erhaltene Fidei-Commissum, für ungültig zu achten, gehorsamlich vermeynet, in mehrerem gnädigst verstanden. Wann Wir dann sothanes euer



euer Gutachten in beyden Passibus dahin gnädigst approbiret, das Weyland Ferdinand Julius, Graff zu Salm, Facultatem testandi gehabt, ob er zwar ein Fidei-Commisum Familiae perpetuum ohne Unsere gnädigste Confirmation ungültig aufgerichtet, in den übrigen aber das Testamentum quoad instructionem und sonst einen Weg als den andern zu sustiniren seyn, zu Folge dessen abstrahendo von denen Substitutionibus derer erster Grad allbereit exspiriret, diese ganze Salmische Verlassenschaft aus diesen Testamento dem instituirten Erben Ernst Leopold Graffen von Salm, allodialiter gebühre, mit dieser fernern Erklärung, daß zu besserer Richtigkeit und Removirung aller Zweifel künftighin, ein jeder Tutor in dem Memorial, da er um die Vormundschaft einkommen, zugleich auch nomine Pupilli sich erklären, und ein Majorennis, wenn es der Tutor anstatt seiner nicht gethan, petendo haereditatem auch die Erb-Erklärung thun sollen. Was aber die Fidei-Commisla familiae perpetua anbelanget, das ist Unser gnädigster Willen, damit eine rechte Cynosus angeführet, und alle Dubia gehoben werden, daß die Novella Unserer Königl. Böhmeischen Landes-Ordnung J. j. 20. gleichwie in Unsern Erb-Marggraff Mähren observiret werden, ingleichen auch, daß in derley ohne Unsere Confirmation, in infinitum nicht gemachten Substitutionibus, nur die Substitutio quoad primum gradum statt haben solle. Diesemnach ist Unser gnädigster Befehl hiemit an euch, daß ihr obstehende Unsere gnädigste Resolution, in Gegenwarth allerseits Parteyen, publiciren, und die dabey annectirte gnädigste Declarationes bey Unserer Königl. Landtaffel zu jedermänniglichen Wissenschaft ad notam nehmen lassen sollet. Hieran 1c. Wienn den 22. Aug. Anno 1704.

Diesen

Diesen Sanctionen ist, ohnerachtet sie in Schlessien niemahlen ausdrücklich publiciret worden, durch das in causa der Gräfinn von Maltzahn c. die von Studnitz an das Königl. Ober. Amt zu Breslau ergangene Rescript d. d. 17. Jun. 1730. eo ipso tam quoad casus pendentes quam futuros vis legis beygeleget worden, da Imperator daselbst declarirt:

Daß die in der Sanction d. a. 1706. angeführten Pragmaticae eben diejenigen wären, welche in casu Haugwitziano & Salmiano respective d. d. 25. Febr. 1697. und den 22. Aug. 1704. ergangen und den Verstand des Gesetzes der Böhmeischen Landes-Ordnung O. 22 und der Novellae J. J. 20. erklären.

## XX.

### Kaiserlich Josephinische Peinliche Hals- Gerichts- Ordnung

d. d. 16. July. A. 1707.

**Wir** Joseph von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhmeib, Dalmatien, Croatien, und Slavonien König, Erb-Herzog zu Oesterreich, Marggraff zu Mähren, Herzog zu Luxemburg und in Schlessien und Marggraff zu Lausniz.

Entbiethen hiermit allen und jeden unsern treuegehorsamsten Fürsten und Ständen, Inwohnern und Unterthanen unsers Erb-Königreichs Böhmeib, und denen dahin incorporirten Ländern, Marggraffthum Mähren und Herzogthum Schlessien, und lieben Getreuen Geist- und Weltlichen Standes, was Condition Amts-Würde, oder Wesens dieselben

P

seyn,



seyn, Unsere Gnade, und fügen hiermit mániglichen zu wissen: Demnach Wir Uns aus der, nach dem Exempel Unserer Reiche und Hauses Vorfahrn antragenden Landes-Väterlichen Obsorg, nicht allein bey ruhigen Friedens- sondern auch den turbulenten Kriegs-Zeiten nichts höher angelegen seyn lassen wollen, als womit vor allem die Ehre Gottes des Allmächtigen, sowohl durch Einfuhr- und Beybehaltung guter Sitten und tugendhaften Wandel als auch Ausrottung und Vorbiegung aller Menschlichen und Landesverderblichen Laster fortgepflanget, hienach auch die, das gemeine Weesen, alleinig erhaltende heylsame Justitz, in Vermehrung des Guten, und Abthuung, wie auch Bestrafung des Bösen, administriret werde: Und es nun die Erfahrunß gegeben, daß bey etwelchen zu dem Blut-Lohn, zwar bestellten und beendigten, jedoch entweder untauglichen, oder aber in vielen unziemlichen Mißbräuchen vertiefften Gerichts-Personen, in Peinlichen Fällen der Processus accusatorius durch verschiedene Umtrieb verzögerte, oder aber in allen Vorfällen veranlasset, oder auch der zu Beförderung der Gerechtigkeit erfundenen summarische und ohne sonderbahren Rechts-Zierlichkeiten, eingerichtete Untersuchungs- oder Inquisitions-Process zum offtermalig unersehbahren Nachtheil des unschätzbahren menschlichen Lebens, entweder vorgeeilter oder allzu-hinläßig vorhand genommen, folgbahr auch dergestaltten sowohl bey theils Unter-Gerichten widerrechtlich geurtheilt, als auch von Unserm zu allgemeinen Belehrungs-Gesuch, sowohl a prima institutione, als auch zu verschiedenen mahlen nachgehends angefügten und angewiesenen Königl. Ober-Gericht, und Appellations-Tribunal ob Unserm Königl. Prager-Schloß im Königreich Böhme, nachdeme selbstes denen unter der Gerichte Innsiegel um Einholung der Belehrungen zuschi-

zuschickenden Actis außer redlich und sichtbahren Verdacht vollkommenen Glauben beyzumessen muß offtermahlen dergestaltten die Belehrungen ertheilet werden. Solchemnach haben Wir, und zwar hauptsächlich zu Form und verlässlicherer Einführung deß, wie gesaget dem allgemeinen Weesen sehr nützbahren Inquisitions-Process, wodurch wir aber dem in allgemeinen Rechten und guten Gewohnheiten, fundirten Anklagungs Process, wie weiters folgen wird, nicht gánzlich abthuen, sondern bloß allein die dabey fast allezeit unterlassene Weitläufftigkeiten aufheben: Eine vor obgedacht Unser Erb-Königreich Böhme und dahin incorporirten Marggraffthum Mähren, und Herzogthum Schlesien dienliche, und nach denen daselbst introducirtten Landes-Verfassungen eingerichtete Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung mit wohlbedachtem Rath verfassen lassen, auch zu dessen künftiger Beobachtung und Nachgehung, aus Kayser- und Königl. Macht und Gewalt, als eines numehrigen Königl. Gesetzes alle Unter- und Ober-Gerichte, Regier- und Landes Hauptmannschaften allerdings verbinden wollen. Und obwohlen durch eben diese neueingerichtete Hals-Gerichts-Ordnung Wir gnädigst nicht gemeynet seynd, denenjenigen Privilegiis, gesetzten und wohlhergebrachten Gewohnheiten, welche da denen höhern Standes-Personen, wie auch etwelchen Stadt-Magistratibus, Burgerschaft und Gemeinden, nicht minder auch denen Königl. Gouverniis, als Stadthalterey zu Prag, Landeshauptmannschaft in Mähren, und Ober-Amt in Schlesien quoad delicta, die da wahrhafftig Publica seynd, und allwo unsere Königl. Appellations-Cammer weder concurrentem jurisdictionem, weder des Juris praeventionis sich zu gebrauchen hat: sondern welche vermög Unserer ein- und andern Orthes ertheilten Instruction ad suprema dicasteria Politica directe angewiesen seyn



seyn, nebst denen Landrechten in denen dahin gehörigen Peinlichen Gerichts-Sachen, sowohl quoad modum procedendi in accusatorio Processu, als auch facultatem judicandi und respective Exemptionen icht-was zu derogiren, oder davon abkommen zu lassen: So wollen Wir dannoch auch diese Unsere Dicasteria und Instantias, wann selbte einen Criminalem processum anzustrengen vorhabens, nicht allein zu dem unten angeführten modo procedendi, und dieses letztere sowohl in processu accusatorio, wo Derselbe zulässig, als auch im jetzt angeregten Inquisitorio, außer des vor andern oft berührten Unsern Königl. Ober-Gericht in denen Peinlichen Fällen subordinirten und dahin angewiesenen Gerichten und Personen ausgemessenen Belehrungs-Gesuch, allerdings; sondern auch denen, nach Art und Eigenschaft der Verbrechen, ausgesetzten Straffen, und deren selben Andictirung verbunden: Denen andern Gerichten aber, wenn gleich Dieselbte zu der unmittelbaren Judicatur in Peinlichen Fällen privilegiret, oder sonst befugt wären, ernstlichen mitgegeben haben: Daß selbte je und allezeit wann sich ihrem Gerichts-Stand ein Casus arduus, welcher da von einer absonderlichen Wichtigkeit, oder Folgerung wäre, oder aber von einem andern, bey Unserm Königl. Ober-Gerichte schon rechtsanhängigen Casu abhangete, oder endlichen sowohl in der That, als denen hierumben zu beobachten kommenden Rechts-Stellen zweifelhaft wäre, nirgends anders hin, es seye bey Schöppenstühlen oder Universitaeten als zu mehrberührten Unsern Königl. Appellations-Tribunali ob den Königl. Prager Schloß immediate bey Vermendung willkührlicher Straffe, und schweren Einsehens, auch sogar sub poena nullitatis, und Verlust des Hals-Gerichts, unten weitläufftig beschriebenermaßen unrechtliche Belehrung zu recuriren, übrigens aber ad litteram nach

nach buchstäblicher Anleitung unserer Gesetze, die Urtheil zu schöpfen, und auszusprechen gehalten seyn sollen.

Gestaltten Wir dann Uns und Unserer Königl. Appellations-Cammer zu Prag, als zu welcher unsere Reichs und Erz-Herzogl. Hauses Vorfahren Christmildester Gedächtniß, jederzeit ein gnädiges Vertrauen und Zuversicht gesetzt, und fürderhin gnädigst setzen thuen, daß selbte die Beförderung der Gottgefälligen Gerechtigkeit, wie sie es gegen Gott, und Uns zuverantworten sich wohl zugetrauet, sich äußerst angelegen seyn lassen werde, jedoch was Dieselbte anbelanget, citra praejudicium jurisdictionis, das ist: Dem ad jus Gladii habenden Recht unschädlich, Allergnädigst vorbehalten haben wollen, nicht allein in omni parte judicii die verführte Criminal-Acta abzufordern, ob dieser Unserer Gesatzgebigen Verordnung auch nachgelebet worden, zu untersuchen, und gestalten Dingen nach, dasjenige, so entweder freventlich, oder aus Unachtsamkeit unterlassen worden, zu verbessern, und respective zu bestraffen, oder nachdem solches an Uns gebracht wurde, denen Verdinsten nach bestraffen zu lassen, und endlichen auch Unsern Höchsten Orts aus Kayser- und Königl. Gewalt, diese Unsere Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung zu schärffen, zu lindern, zu mehrn, oder zu verbessern; Und gebiethen hierauff Unsern treuehorsaamsten Fürsten- und Ständen, Städten und Inwohnern, insonderheit aber Unsern Königl. Ober-Landes-Gouverniis, Ober-Gericht, Landeshauptmannschafften und andern Gerichten: Daß sie diese Unsere, zu Beförderung des heylsamen Justiz-Weesens, angesehene Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung, steifst, und unverbrüchlich halten, derselben in allen und jeden nachleben, und so lieb einem jeden Unsere Kayser- und Königl. Gnade ist, niemand gestatten sollen, daß auf einige Weise und Wege darwider gehandelt werden möge.



## INDEX

Alle Articulen in dieser Peinlichen  
Halß-Gerichts-Ordnung.

- Artic. I. Was der Peinliche Proceß sey, und wie er anzustellen.  
Artic. II. Wie das Halß-Gericht beschaffen und bestellt seyn solle, darbey die Formula des Eydes derer Beyfiser.  
Artic. III. Wie nach vollbrachter Missethat, sowohl in accusatorio (wo selbster zulässig) als auch in inquisitorio Processu zu verfahren.  
Artic. IV. Von gefänglicher Einziehung des Verurtheilten.  
Artic. V. Von Erhebung des Corporis delicti, darbey die Formula des Eydes.  
Artic. VI. Wie das ordentliche Examen mit dem Inquisito anzustellen.  
Artic. VII. Wie sich das Gericht zu verhalten habe, wann der Inquisit flüchtig worden, oder die angegebene Mithelfere nicht vorhanden.  
Artic. VIII. Von Beweis der Missethat, wann der Thäter zu Stand gebracht, oder nicht gebracht.  
Artic. IX. Von der Zeugen-Verhör.  
Artic. X. Welcherley Personen Zeugniß geben können.  
Artic. XI. Von dem sichern Geleit, oder Salvo Conductu.  
Artic. XII. Wann, und was vorley Verhändlungen denen Inquisitis zu lassen.  
Artic. XIII. Von Beschwerung des Inquisiten.  
Artic. XIV. Wie die verhandelte Inquisitionen-Acten sammt dem Belehungs-Gesuch, zu dem Königl. Ober-Gerichte einzuschicken.  
Artic. XV. Wie der Gefangene in der Gefängniß zu halten.  
Artic. XVI. Von der Tortur oder scharffen Frag.  
Artic. XVII. Von denen Umständen, welche die That selbst mindern.  
Artic. XVIII. Von denen Umständen, so die Straf schwerer machen.  
Artic. XIX. Auf was Weise die Missethäter dem Verdienst und ihren Umständen nach zu bestrafen seynd.  
Artic. XX. Von der Execution, und Vollziehung deren Gerichtlichen zuerkannten Strafen.  
Artic. XXI. Von eingewandter Pro-vocation und Gnaden-Gesuch.  
Artic. XXII. Von Ersetzung der, auf den Inquisitionen-Process aufgewendeten Unkosten.  
Artic. XXIII. Von der Criminal-Taxe.

## Articulus

## Articulus I.

Was der Peinliche Proceß oder Rechts-Übung seye,  
und auf was Weise derselbe angestellet  
werden könne.

Damit durch Nachsehung der Strafe, die Missethäter nicht überhand nehmen, und die Missethäter zu mehrern Verbrechen nicht etwan verleitet werden möchten; Als haben die gemeinen Rechte zweyerley Weise, das Peinliche Gericht veranlassen zu können, an die Hand gegeben, nemlich den Processum Accusatorium, und Processum Inquisitorium.

§. 1. Der erstere wird nach Veranlassung ordentlicher Citation durch einen Ankläger auf Form und Art, wie es mit Verwechselung der ordentlichen Satz-Schriften, in denen Bürger- und nicht peinlichen Fällen, eines jeden Gerichts-Stylo gemäß zu geschehen pfleget, angestrengt und vollführet; Und weisen hierinnenfalls schon in anderen Unseren Erb-Königreich und Landen in Causis Civilibus vorgeschriebenen Satz- und Landes-Verfassungen, dem ein- und andern Orts, üblichen Herkommen nach, das erforderliche ausgemessen, Wir auch in dieser Unserer Halß-Gerichts-Ordnung nur dasjenige, was etwann in modo procedendi zu verbessern, oder gar zu verändern wäre, und zwar hauptsächlich den Processum Inquisitorium zu Beschleunigung der Justitz förmlicher einzuführen, Allergnädigst gewilliget seyn: Als wollen Wir auch in obangeregtem Processu Accusatorio, so wohl die Richter, als klagende und angeklagte Partheyen, an dem ordinari Gerichts-Stylum, und die wegen etwelcher Personen und Derter ertheilte Privilegia und Exemptiones hiemit verwiesen, fernerhin auch alleinig von dem Processu inquisitorio das behörige in



in modo procedendi geordnet haben, welcher da nichts anders ist, als eine, durch das, zum Blut-Bahn beendigt und besetzte Hals-Gerichte veranlaßte Nachforschung der begangenen Missethat, damit der Thäter zu gebührender Strafe gezogen werde.

§. 2. Darum geschieht solche, ohne sonderbare Rechts-Zierlichkeiten, und durch den Richter selbst, welcher allhier zugleich die Stelle des Richters-Klägers, und in dessen erforderlichen Unschulds-Bertheidigung, einigermaßen auch des Beklagten Stelle vertritt, das ist: alles dasjenige verrichtet, was sonst einem jedweden, aus diesen Dreyen insonderheit, zu thun obliegete, nur damit der Gerechtigkeit zum allgemeinen, und eines jeden Besten, eine baldige Genugthuung, dem Schuldigen die gebührende Strafe, dem Beleidigten die gehörige Ersetzung, dem Unschuldigen aber, rechtliche Bertheidigung widerfahre.

§. 3. Die Materia Inquisitionis, seynd alle Missethaten, über welche in denen Rechten, entweder eine gewisse ausgesetzte, oder aber dem Richter heimgestellte willkührliche Strafe befindlich ist. Und wiewohl Wir denen Obrigkeiten in ihren wohlhergebrachten Juribus, die Hohe, und respective Nieder-Gericht belangend, wie solches bereits Eingangs speciatim erwehnet, hiemit nichts derogirter, jedannoch dabey dieses hauptsächlich verordnet haben wollen, womit die Malesitz, und zu dem Land-Gericht gehörige Sachen nur allein dem Land- und sonst ordentlich besetzten, auch zugleich, zu den Blut-Bahn beendigten Gerichten zugelassen werden sollen.

§. 4. Dieweilen aber, der meisten Missethaten Ursprünge, in denen bißhero eingerissenen Untugenden bestehend, so solle eine jedwedere Hohe und Niedere Obrigkeit, und Vorstehere, in denen Städt- und Märkten aber, die Magistratus von

von Pflichtswegen dahin ernstlichen vermahnet seyn; sothane, wider Gott, und gute Policie ziehlende böse Sitten zeitlichen abzutun, der Gebühr nach, zu bestraff- und zu verbessern, und denenselben alles Fleißes vorzubiegen.

## Articulus II.

### Wie das Hals-Gericht beschaffen, und bestellet seyn solle.

Gleichwie nun obberührter maßen nicht einem jedweden Gericht, in Peinlichen Sachen Recht ergehen zu lassen, sondern nur denenjenigen, welche solche Macht, durch besondere Belegen- und Verleihungen, Privilegien, oder wohl hergebrachte Gewohnheit überkommen haben, zustehet, also

§. 1. Gebühret auch nur diesen allein die Zeichen des hohen-Gerichts, als Galgen, Stabenstein, Pranger, ic. an geziemenden, und dem Grund-Herrn zugehörigen, oder dahin befreyten Orten, aufzurichten, und solche bey Eingehung derselben, nach jedes Orts guter Gewohnheit, und Gerechtigkeit zu verneuern; wie imgleichen

§. 2. Auch nur derley ordentlich ausgesetzten Gerichten zugelassen, mit rechtlicher Gewalt denen Uebelthätern nachzustellen, denen Missethaten nachzuforschen, die Uebertretere gefänglich einzuziehen, mit ihnen gütlich, und wo es von nöthen, peinlich zu verfahren, auch durch Urthel und Rechts-Sprüche, samt dessen Exequirung (wie schon unten mit mehrern folgen wird,) der Sachen ein Ende zu machen, und gleichwie in denen Städten die Magistratus zugleich zu Aburtheilung peinlicher Sachen mit beendiget, so solle ausserhalb der Städten

Q

§. 3. Ein



§. 3. Ein jedwederes Land-Gericht neben dem Directore, Land-Gerichts-Verwalter, oder Gerichts-Amtmann, wenigstens mit Neun Personen besetzt, und diese alle fromme gottesfürchtige, und von allen Passionen, Neigungen, Rache, Partheylichkeit, Geiz und Untreue befreyete, auch so fern der Inquisitus mit einem aus des Gerichts-Personen anverwandt wäre, an dessen Stelle eine andere taugliche, zu diesem Actu Inquisitionis allein, surrogirte Person, und alle soviel möglich in denen Rechten, (besonders aber, was die Criminal-Begebenheiten anlanget,) in dieser und auch Kayser Carl des Fünften Loobseeligster Gedächtnuß ausgerichteten Peinlichen Ordnung wohlerfahrne, und zum Blut-Bahn, vermöge der hier nachstehenden Formula Juramenti, besonders geschworne Leute seyn.

## Formula

des von denen Gerichts-Benfigern abzulegen  
habenden Eyd.

Ich N. N. schwöre einen Eyd, Gott dem Allmächtigen, Maria der übergebenedeyeten, und ohne Erb-Sünde empfangenen unbefleckten Mutter Gottes, auch allen Heiligen, NB. Worbey zu mercken, daß bey denenjenigen Personen, so der Röm. Catholischen Religion nicht zugethan, die Anrufung der allerseeligsten Mutter Gottes, und lieben Heiligen ausgelassen werden mag, sonst aber, wo die Jurisdictio alta, daß ist: Peinliche Hals-Gericht, wegen der Obrigkeit gebühret, zugesetzt werden muß:

Dann dem N. N. den Nahmen und Titul der Obrigkeit benfügend: Daß ich soll und will, in Peinlichen Sachen rechte Urtheil, meinem besten Verstand, und Befund nach, geben, die Nachforschungen, da mir solches auferlegt wurde, fleißig und

und redlich anstellen helfen, auch, dem Befund nach, hierob richten, und dieses, weder um Gunst noch Ungunst, Freundschaft oder Feindschaft, Furcht oder Gaben, den Armen so gleich als denen Reichen, und sonderlich nach dieser Ihro Kayserl. Majestät Josephi Primi Peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung getreulich, und ungefährlich, so mir Gott helffe, (bey denen Römisch-Catholischen) die übergebenedeyte und ohne Erb-Sünde empfangene und unbefleckte Mutter Gottes, und alle Heiligen, (bey andern aber) und das Heilige Evangelium. Amen.

§. 4. Der Orten aber, wo es die Gewohnheit, oder wegen Abgang tauglicher Subjectorum die Nothwendigkeit wäre, kann zu dem peinlichen Gericht von der Grund-Obrigkeit ein bescheidener, jedoch ebenfalls zum Blut-Bahn mit Fleiß geschworener Amtmann ben-gesetzt, und ihm, womit die Inquisition getreu und ordentlich vor sich gehe, zu beobachten auferlegt werden; So soll auch

§. 5. Ein jedes Gericht, einen wohlerfahrenen, ehrbaren und geschwornen Actuarium, Syndicum oder Notarium haben, welcher, da denen Benfigern vor Instruirung des Processus am meisten, und bevor Schöpfung des Urtheils, die dabey waltende Beschwer- oder Straff-lindernde Umstände und darüber ausgesetzte Straffen, mit öftermahliger Erinnerung, das Menschen-Blut, und Leben nicht so leichtsinnig, oder aus etwan unzeitiger Neigung zu richten, deutlichen vor- und auslegen, und dafern bey ein oder andern aus denen Gerichts-Assessoribus einiger Zweifel vorfiel, denselben mit allem Glimpf, und nach besten Verstand, erleutern solle.

§. 6. Die andern zum Gericht gehörige Leute, als Richter, Kercker- oder Stock-Meister, Frohn-Boten, oder Frohn-Diener, Scharfrichter und dessen Gehülffen, sollen sich gleichfalls,



falls, und so viel als das Amt mit sich bringt, alle, als glimpfliche Leute verhalten, nicht aber unzulässiger Weise, ohne Vernunft und Recht, auf Plag und Marter der Gefangenen denken, ihnen das ihrige entziehen, mit ihnen allzuhart und übermäßig scharff verfahren, womit nicht denen außer diesen, durch den Kerker zu gewarten habende Strafe, schon gekränkten Missethättern, annoch mehr Leides, ohne neuen Verschulden, angethan werde; warumben dann auch nicht zuzulassen, damit dergleichen Unter-Richts-Diener, derer Gefangenen Guts, oder bey ihnen gefundenen Sachen, als Gelds, Kleidung, und dergleichen sich anmaßen und zu sich nehmen, sondern dasselbe in eine ordentliche Specification gebracht, und bis zum Ausgang der Inquisition, wie unten folgen wird, bey Gericht aufbehalten, mit denen eingehenden Almosen, oder reichenden Alimentations- und derley dazu gewidmeten Geldern aber, treulich gepahret, und nicht von dem Gerichts-Diener zu eigenen Nutzen, weder ganz, noch zum Theil angewendet werden sollen.

§. 7. Geschehete es nun, daß ein oder das andere Gericht ihre geschwornen Schreiber, wegen erheblichen Ursachen nicht brauchen könnte, oder aber, daß selbes Gericht keinen Scharfrichter zu unterhalten pfegete, oder ja auch dieser, sein Amt zu verrichten, verhindert wäre, so solle allezeit das nächst anliegende Gericht, welches mit dergleichen, dem inquirenden Gerichte angehenden Personen versehen ist, auf gebührendes Ersuchen, und gegen sonst gewöhnliche Reverfalien, die begehrte Personen, so viel sie derer zur Zeit selbst entbehren können, dem inquirenden Gerichte zu Hülfe schicken, welches herentgegen nicht allein die zugeschickte Leute nach Gebühr, und der unten ausgeworffenen Taxa gemäß zu contentiren, sondern

sondern auch im erfordernden Falle, wiederum nach Möglichkeit, dem darleihenden Gericht, gleichfalls an die Hand zu sehen, sich befeissen solle.

### Articulus III.

Wie nach vollbrachter Missethat sowohl in Accusatorio Processu, wo derselbe ex Privilegio vel Exemtione zuzulassen, als auch in Processu Inquisitorio zu verfahren.

So lang als ein Ankläger bey der, durch ordentliche Anklage, zu besprechen kommenden Personen, vorhanden, auch alles recht und schleunig fortgehet, so ist die Inquisition in Regula nicht nöthig.

§. 1. Dann von wegen des ordentlichen Klag-Processus bleibet, wie sub Rubrica Prima berühret, allerdings bey dem so schon in unsern respective Landes-Verfassungen, und Stadt-Rechten ausgesetzt: oder sonsten wohl hergebrachten Styli und Gewohnheiten ist; Als wohin Wir Uns hiemit nochmahlen beziehen, und dieses allein allhier kürzlichen wiederholen wollen, daß dem Ankläger jederzeit obliege, in der zu Recht ausgesetzten Zeit, seine Klage in duplo einzureichen, und darinnen seyn, als Anklägers, Nahmen, und des Beklagten Vermelden, die begangene That umständig, wie auch mit an Handgebung genugsamen Beweisses durch Zeugen, und andere dienliche Urkunden erzehlen, und hiernach auf die rechte angemessene Strafe concludiren, und

§. 2. Obgleich der Kläger des Beklagten alsbaldige Verarrestirung begehren möchte, so ist ihm solche dannoch nicht ehender zu gestatten, noch vor die Hand zu nehmen, als



bis das Gericht sothane Inhaftirung, vor Recht und billig erkennen, worbey

§. 3. Der Kläger schuldig ist, falls ihm die Rechte hiervon nicht ausdrücklichen befreyen, mit seinen Gütern oder zulanglicher Bürgschaft Versicherung zu thun, daß er seine Klag vollenden, und deme, was im Fall der Angeklagte vor unschuldig, mithin auch die Klag Calumniose intentirter zu seyn befunden würde, Urthel und Recht mit sich wird bringen, ein Gnügen leisten wolle, und

§. 4. Ob schon, wie bald folgen soll, nachdeme der Ankläger, von der Klag abstehet, unterweisen dem Fisco, oder einer andern hierzu ex Officio von dem Gericht bestellten Person, dieselbe wieder den Indicirten, fortzusetzen auferlegt wird, so solle danooh in anderen Fällen dieses vor eine allgemeine Regul gehalten werden, daß, sobald oder gleich Anfangs, ein Ankläger ermangelte, oder jemand nur einen Denuncianten (in welchem Fall auf seine des Denuncianten Person, Thun und Lassen, auch hierzu vorgebenden Ursach wohl zu sehen ist) abgeben wollte, oder im Fortgang des Processus von der Klag abstünde, oder endlich das Gericht vor gut und vortrüglich befundete, die Hände einzuschlagen, so ist eo ipso der Weg zur Inquisition schon eröffnet, am meisten aber, wofern Unser Königl. Ober-Gericht, auch unter wählenden Accusations- oder Inquisitions-Process, einige Illegalitaet bey denen Unter-Gerichten vorzugehen, vermerckete, dasselbe also gleich, alles dasjenige, so bis dahin vorgelassen, aufzuheben, und die Sache von neuem zu instruiren, auch die Schuldige mit geziemender Straff anzusehen, nicht minder die Ersetzung der Unkosten, zu erkennen Fug und Macht haben solle.

§. 5. Die-

§. 5. Diemeilen aber allezeit auch die, wider einen Unschuldigen angestrengte Inquisition einen üblen Nachklang, und Beleydigung des zuvor gehaltenen guten Rahmens, mit sich bringet, als folget nothwendig, daß nicht also gleich, auf schlechten Ruff, Angeben, oder Denunciation eines übel berichtigten, unglaublichen, oder auch sonst interessirten Menschens, oder aber nur, auf ganz schlechte, und von Einholung der Wahrheit noch weiter entfernete Anzeigen, die gefängliche Einziehung und Special-Inquisition, vorzunehmen seye, und

§. 6. Damit anstatt deren dem gemeinen Weesen sonst nützlichen Denunciationen nicht eben dem Publico und zugleich dem Angegebenen, schädliche Calumnien erwachsen, so solle dem Inquisito auf Begehren jederzeit der Denunciant verossenbahret werden. Sofern aber jemand ein Crimen publicum, und sehr grosses Laster, denuncierte, und der, außer interessirten befundene Angeber, sich, und seinen Namen, in Geheim zu halten bittet, so solle ihm gestallten Dingen nach, diese Bitte gewähret, und er in Geheim gehalten werden.

§. 7. Ferner ist auch einem jeden Ankläger oder Denuncianten erlaubt, damals von dem Beklagten oder Denunciato eine Caution de non offendendo, das ist, eine genungsame Schadloßhaltung zu begehren, wenn der Beklagte oder Denunciatus in dem Stand wäre, ihm Denuncianti zu schaden, oder auch solches zu thun, bedrohet hätte, da hingegen aber dieses dem Denunciato gleichfalls unverwehret seyn solle, eine dergleichen Gegen-Caution de Reconventionem, von einem unansäßigen Ankläger, oder Denuncianten zu begehren, und bestellen zu lassen.

§. 8. Nach



§. 8. Nach also vorhergehender reiffer Erwägung, bringet des Gerichts-Schuldigkeit mit sich, zuvörderst auf einen genugsamen Grund zu kommen, ob die That, also, wie selbe angegeben wird, geschehen seye, und zugleich wohl zu beobachten, in was Stand, Würde, Leinmuth und Aestimation sich die berüchtigte Person befindet, welches da bey denen Rechts-Gelehrten Inquisitio Generalis heißet.

§. 9. Dann ist die, von einer begangenen That berüchtigte Person, nur ein Land-Laufer, Faulenzer, oder eine dergleichen Person, welche sonst keinen guten Namen hätte, insonderheit diejenigen, so schon etwann einsmals, oder öfters vorhero derley Missethaten beschuldigt, oder dessenthalben gezüchtigt worden, und mit einem Wort, zu der man sich einer solchen That wohl versehen mag, so brauchet es keiner so genauen und unfehlbaren Vorerhebung des Corporis delicti, und ist ebenfalls nicht nöthig, zuvor so gar große Anzeigen zur Special-Inquisition zu haben, sondern wann nur ein wohlgegründeter Ruff, oder etwelche wahrscheinliche Anzeigen vorhanden seynd, so kann man den Berüchtigten, ohne ferneren Auffenthalt, zur Special-Inquisition ziehen.

§. 10. Ist aber der Berichtete eine sonst ehrliche, wohlverhaltene, adeliche, oder in dem Bürgerstand angeessene, oder in einer andern Würde stehende Person, dergleichen sollen, ohne gnugsamb und redlichen Anzeigen und möglichster Vorerhebung des Corporis delicti nicht in gefängliche Verhaft, oder zur Special-Inquisition gezogen werden, sondern es muß der nachforschende Richter unausbleiblich vorhero eine genugsame General-Nachforschung anstellen, das ist: Dem Gemeinen-Ruff, oder Angebung: Daß diese, oder jene Unthat begangen worden, gründlich nachforschen,

und

und die rechte Wahrheit erheben, ob einige, und was vor unfehlbare Zeichen davon hinterbleiben, und vorhanden seynd, wider wen ein wohlgegründeter Argwohn könne gefasset werden, und ob nicht sich jemand befinde, der von dem Thäter, und der That einige Wissenschaft habe.

§. 11. Wird nun eine oder mehr Personen erfraget, welche etwas von der That, der Umständen, und dem Thäter wissen, so soll das nachforschende Gericht, Falls die Person demselben unterworfen, selbige citiren, widrigenfalls aber, durch gewöhnliche Compast oder Ersuchungs-Brieffe citiren lassen, und wann sie erscheinen, nur ohne End über dasjenige, so vorkommen ist, verhören, dergleichen Fragstücke können seyn: Wie alt derjenige sey? Ob er den Inquisitum und woher angehe? Ob er von der That eine Wissenschaft habe? Woher, und wienach er solche überkommen? Wer seines Wissens oder Meynung nach, und aus was Ursachen, wohl der Thäter seyn mag? Ob ihm nicht andere Leuthe bekannt seynd, welche von dieser That, oder dem Thäter genauere Wissenschaft haben? Wo sich diese Leuthe aufhalten? Wie man solches von ihnen erfahren könne? Und was sonst zu nöthiger Wissenschaft des Gerichts bekannt seye? u. Vorbey wohl zu mercken, daß, wofern diese jetzt beschriebener maßen examinierte Leuthe sich auf andere berufen würden, daß das Gericht auch jene vorruffe, und eben also gleichwie die Ersten umständig examinire: Alsdann aber ihnen nach der Verhör scharff einbinde, von demjenigen, über welches sie also gefragt worden, niemanden unter Vermeydung einer willkührlichen, und nach Bewandtniß der Sachen, wohlempfindlichen Straffe, ichtwas zu melden, damit der Thäter, nicht vor der Zeit, hievon einige Nachricht erhalten,

und



und hiernach, zu Eludirung des Judicii, sich auf flüchtigen Fuß sehen möge; Ja

§. 12. Wann die Zeugen bey Gericht etwann nicht recht deutlich, oder alles, was sie wissen, aussagen wollten, so seynd dieselbe, von Gewissens, und des gemeinen Bestens wegen, die unverfälschte Wahrheit, nebst denen Ursachen der Wissenschaft, treulich zu entdecken, ernstlichen auf jeden Punct, insonderheit durch die Gerichts-Personen zu erinnern, und endlichen, wenn es das Gericht vor gut befände, auch damals bey diesem Summarischen Examine die Zeugen vor würcklicher Befragung mit dem gemeinen Zeugen End zu belegen, so dann aber mit Erinnerung, daß sie nichts von deme, was ihnen wissend ist, verschweigen, sondern vermöge des abgelegten Endes, die Wahrheit aussagen wollen, über die vorermeldete Fragstücke zu examiniren, und nachdeme sie, ihre Aussage vollendet, wie oben schon berühret, zum Stillschweigen, und Geheimhaltung desjenigen, was sie ausgesaget, zu verbinden.

§. 13. Kommet nun dahero, und von solchen Examine die Wahrheit der Unthat, Ort, Zeit, und hinterbliebene leibliche Zeichen, oder sogenanntes Corpus delicti heraus, daß man es, wie bald folgen soll, richtig erhebe, oder es befände sich, wider eine gewisse Person, etwelche unten angezogene, und ausgesetzte Anzeigen, so kann das Gericht, mit gutem Fug, und Recht, zur Special-Inquisition, auch wohl zur gefänglichen Verhaftung schreiten.

Articulus

# Articulus IV.

## Von gefänglicher Einziehung des Verüchtigten.

Die Gefängnissen seynd nur deshalb angeordnet, damit die Verüchtigte, und annoch nicht überwiesene und zur Straff gezogene Leute bis dahin, oder ja bis zu ihrer Befreyung aufbehalten, oder nachgehends, nach Urtheil und Recht, jemand damit bestraffet werde.

§. 1. Was aber die, in allen Rechten verbothene Privat-Gefängnissen anbetrifft, da bleibt es bey dem, was deshalb schon genugsam anderwärtige verordnet, und bey großer Straffe verbothen, ingleichen was die privilegirte Stände und Personen, ihre Verstrickung auf Treu, und Glauben, die bürgerliche Ausbürgung, und dergleichen anbelangt bey denen, in denen Land- und Stadt-Rechten ausgemessene Verordnungen, Krafft deren, ein jedes Gericht schon wissen wird, ob, wie weit, und gegen welchen Personen es zu der gefänglichen Einziehung schreiten könne, oder aber dafern dießfalls einiger Zweifel vorfiele, also gleich bey unserer Königl. Appellations-Cammer eine Rechtliche Belehrung einhole. Und stehet

§. 2. Die öffentliche Einziehung und Gefangennehmung eines verüchtigten Thäters in Regula, eigentlich nur derjenige Obrigkeit zu, welche das hohe Gericht verwaltet, und welcher sodann die fernere Inquisition, mit oder ohne Judicatur zur Bestrafung des Verhaftten gebühret, also, daß alles dasjenige, so von einigen zu dem Blut-Bann nicht besonders privilegirt und beendigten Personen in derley Nachforschungen (außer man nur Sicherheits halber, und wegen befahrender Flucht des Inquirendi denselben anhält, und ihn alsdenn gehöriger Orten anbringt, wovon hiernächst folget)

R 2

besche-



beschehete, vor null und nichtig erkennt, auch dergleichen verbotene Anmassungen, durch Uns, oder Unser Königlich-Gouverno, oder Ober-Gericht mit zulänglicher Straffe angesehen, dahingegen, von männlichen, wes Standes oder Weesens dieselbe seynd, von Unsern getreuen Landes Inwohnern und Beamten alle mögliche Hülffe, Beystand und Vorschub zu Habhaftwerdung der Missethäter, bey Vermeidung eben dergleichen Straff geleistet werden solle.

§. 3. Wann aber der Thäter auf einer offenbahren Missethat, und wie man gemeinlich zu sagen pfleget, auf handhafter That, von einem Privato, wer der auch wäre erdappet, oder aber in der Flucht ergriffen würde, so kann er allerdings angehalten, und solle dem ordentlich ausgesetzten Gericht, längstens innerhalb drey Tagen, wenn es anderst möglich überliefert oder abgefolget werden; Dahingegen

§. 4. Kein Gericht sich auf fremden Grund und Boden, Hauß oder Gerechtigkeit, ohne des Herrn Begrüßung, ausser da solches die Zeit, wegen befahrender Entweichung des Thäters nicht leidete (in welchem Fall aber bald darnach dem Grund- oder Hauß-Herrn, dieses bezubringen seyn würde,) eigenmächtig eindringen, begeben, und den etwa allda sich aufhaltenden Thäter wegnehmen solle, jedoch so ist eines jeden Herren Schuldigkeit, dem ordenlichen Gerichte, auf dessen Anmeldung unwiederseßlich den Verüchtigten auszuliefern, und zwar also, daß er nicht allein die Person, sondern auch, (falls es kein daselbst Angeseßener wäre, oder allda seine beständige Wohnung hätte) alles und jedes, was bey ihm gefunden wird, falls aber es ein Angeseßener, alles, was zum Beweis der Missethat dienlich, oder zu dem Corpore delicti gehörig wäre, ohne allen Anstand, mit ausfolgen lasse.

§. 5.

§. 5. Wenn das Gericht bey dem eingefangenen verüchtigten Missethäter fremde Sachen findet, so sollen selbige vorher fleißig beschrieben, geschätzt, und gestallten Sachen nach von dem Eigenthums-Herrn, oder jemand anderen (wie unten mit mehrern folgen solle,) beschworen, sodann aber, demjenigen, deme sie zugehören, ohne allen Entgeldt ausgefolget, von dem andern mit dem Inquisito überkommenen Guth aber, sollen die Gerichts-Proceß-Executions-Akungs- und Verpflegungs-Unkosten bestritten, und was annoch übrig bliebe, von deme, die etwan erweislichen vorhandene Schulden bezahlet, und letztlich, dafern das Laßer nicht Publicationem Bonorum nach sich zieht, ob gleich der Thäter zum Tod verurtheilet würde, denen vorhandenen rechtmäßigen Erben ausgefolget, wann sich aber binnen Jahr und Tag niemand zum Erben angebe, und hiernach legitimize, zu Verpflegung der Gefangenen angewendet werden.

§. 6. Würde nun von wegen der Abfolglassung der Missethäter, zwischen ein und anderer Obrigkeit, und dem Gerichte eine Streitigkeit entstehen, so solle dieselbe gleichwohl, der Gewohnheit nach, zu dem in Possessione stehenden Gericht, doch mit Vorbehalt beiderseitigen Rechts, unverzüglich geschehen, und sodann erst die entsprossene Streitigkeiten, ausgemacht werden; Und würde sich entzwischen eine Obrigkeit, oder auch ein anderer gelüsten lassen, dem Thäter zur Flucht Vorschub, oder Gelegenheit zu machen, oder aber man wollte selben, durch eilfertige Judicatur auferlegte Straf- oder andere dergleichen von der, wider ihn, durch das gewöhnliche Gericht anzustrengen habenden Inquisition befreyen, dieses solle an Unser Königlich-Gouverno und respective Ober-Gericht, durch unsern Königlich-Procuretoem, oder sonst jemand,

N 3



jemand, erweislich gebracht, und von dar, nach Proportion des Verschuldens, gestrafet werden.

§. 7. So bald nun der Verüchtigte ergriffen, und gefänglich eingebracht wird, da solle also gleich, nicht allein, (besonders aber, in denen delictis facti permanentis, und wo es sonst von nöthen wäre) dessen Wohnung, Zimmer, Laden, oder Kasten, gerichtlich besuchet werden, sondern es muß auch unverzüglich mit dem Gefangenen selber eine genaue Durchsuchung und Visitation, sowohl der Kleidung, als des Leibes, nach Gestalt des Verbrechens, und insonderheit, ob bereits an ihm einige Mahlzeichen überstandener Tortur zu finden? gehalten werden; Ob er nichts verdächtiges, als Werkzeug, Briefe, Waffen, oder schon etwann einmal vom Gericht zur Strafe, oder der Tortur (wie gesagt) überkommene Zeichen Brandmahl, 2c. an- und bey sich habe.

§. 8. Gleich nach der so geschehenen Haus- und Untersuchung, sollen die von dem Gericht darzu deputirte Commissarien mit dem geschwornen Schreiber den Inquisitum summarischer Weise examiniren, etwelche Frag-Stücke aus der zur Zeit darvon habenden Wissenschaft, und Umständen abfassen, den Inquisiten nur generaliter, wie? wo? mit wem? mit was? warum? und wann er die That begangen habe? befragen, auch, so es seyn kann, demselben alsogleich mit denen bey der Hand habenden Zeugen confrontiren, und alles durch den geschwornen Schreiber, Wort von Wort, wie es unten mit mehrern erläutert, und expliciret werden solle, aufzeichnen lassen, indeme zum öfftern ein so eilfertiges examen mehr herausbringer, als hernach, wann der Inquisit Zeit genug gehabt, seine Missethaten, durch erdichtete Unwahrheiten, und festgefaste Verstockung zu bemänteln.

Articulus

## Articulus V.

### Von Erhebung des Corporis Delicti.

Nachdeme ohne Vorgehabung des Corporis Delicti, weder ad specialiorem Inquisitionem, vielweniger aber, zu der Verurtheilung selbst geschritten werden kann, als ist vor allem nothwendig, das Behörige hiervon zu verordnen, und ist die Erhebung des Corporis Delicti nichts anders, als eine ordentliche Gerichtliche Untersuchung der geschehenen Missethat; damit nun solche, als eine wahre Grundfeste der Inquisition wohl und richtig geschehe; So sollen die Gerichte wohl Acht haben, ob die That facti permanentis, das ist: Also beschaffen seyn: daß sie einen sichtbarlichen Leib, oder Zeichen, nach sich gelassen hat.

§. 1. Ist es also, so muß sich das Gericht möglichstens befeissen, wenigstens zwey Gerichts- oder andere geschworne Personen dahin abzuschicken, und dasselbe Merckmahl, Leib, Werkzeuge, 2c. in Augenschein zu nehmen, und den Befund durch den mitgeschickten geschwornen Schreiber respective aufzeichnen und erheben zu lassen, könnte es aber ja anderst seyn, so ist genung, über das vorhandene Corpus delicti zweyer, und wofern auch die nicht zu haben wären, nur eines untadelhaften, wohlwissentlich, umständlich, und nach vorabgelegten Eyd, abgehörten Zeugens gethane Aussage zu erheben, als zur Gleichnuß:

§. 2. Da etwann ein Todtschlag geschehen, welcher nicht allein den Körper, sondern auch die Werkzeuge pro Corpore Delicti hinter sich läßt, da wird vor allem, dem Gerichte obliegen, daß es zwey Gerichts-Personen, nebst dem Notario, oder geschwornen Schreiber, ferner auch zwey, oder in Abgang nur einen erfahrenen und zu dergleichen Besichtigti-



sichtigungen geschwornen Wund-Arzt oder Bader deputire, und benenne, welche sich zu dem beschädigten Leichnam verfügen, denselben besichtigen, die Wunden, Schläge oder Schäden erkundigen, falls der Verwundete schon todt, den Körper eröffnen, und falls der Körper schon begraben wäre, denselben wieder ausgraben lassen, alsdann den Ort der Wunden, derselben Tiefe, Weite, item des Schlags oder anderes Zeichen *ic.* beschreiben, ihre Meynung, ob die Wunden unfehlbar tödtlich gewesen seyn, oder nicht, mit dessen beygefügter Ursach eröffnen, und solches alles, unter dem ob sich habenden, oder aber im Fall sie obbesagter Maassen, nicht zu Gericht oder der Profession geschworen, darzu mit Fleiß neu-abgelegten Eyd, dem Gerichte übergeben sollen, welches dann alles dieses, samt ihrer Deputirten Relation, Gerichtlichen vorzumerken, authentisch einzurichten, und wie folgen wird, dem Belehrungs-Gesuch beyzufügen, schuldig seyn wird.

§. 3. So ist auch fernerer zu beobachten von nöthen, mit was der Todtschlag, oder die Entleibung geschehen, dann ist es ein Geschosß, so sollen obbenannte Gerichts-Deputirte nicht allein das Gesagte, wie auch die Weite und Distanz des Schusses, sondern zugleich die Qualität des Geschosses vermercken, die Kugel, so es seyn kann, mit der Wunden gegen einander halten, und solches Geschosß, samt der Kugel, Schrötten *ic.* mit denen Actis einsenden; Ist das Instrument aber ein Degen, Dolch, Messer, Gabel, oder etwas anders, so mit der Wunden zu vergleichen, so ist es zu probiren, ob es dieses Instrument seye? Mit welchem die Wunde geschehen, alsdann aber, solcher Befund zu vermercken, und samt dem Instrument einzuschicken; Ist das Instrument endlichen ein Stein, Knüttel, Stock, Holz, Stecken, Strick Eisen, *ic.* so

so soll man auch dieses mit der Beschaffenheit der Wunden betrachten, und einsenden.

§. 4. Da aber eben ein Instrument, mit welchem die That geschehen, und ein Zweifel vorfiel, ob selbtes zu tödten fähig gewesen, nicht vorhanden wäre, und es findeten sich doch untadelhafte Zeugen, die solches eyndlich, in so und solcher Gestalt beschreibeten, so ist ein ungefehr gleichförmiges Instrument nachzumachen, und falls die Zeugen darüber, daß es nehmlich eben so gestaltet seye, wie das wahre Original-Instrument gewesen, schwöreten, solches gleichfalls einzuschicken, und respective bey denen Actis, wo das Gericht selbst das Urtheil fället, auf zu behalten.

§. 5. Ist aber ein Mensch durch Zauberey oder Gifft beschädiget worden, oder umkommen, so werden die Aerzte und Gerichts-Deputirte, besonders auf die Giffts-Zeichen, und ob der Todte aufgeschwollen, blau, corruptirt, *ic.* acht haben; Nicht minder sollen sie sich auch informiren und erforschen, über was sich der Entleibte beklaget, ob er sich gebrochen, was, oder wem er die Schuld seines Todes beygemessen? Wo, und Wann? Und wie viel Gifft gefunden worden? Ueber dieses aber seynd besonders die Zeugen zu examiniren, und solle man auch von dem gefundenen Gifft (Falls es ein unbekanntes Gifft) zur Probe einem unvernünftigen, unnützen Thiere, als Hund oder Kagen, eingeben, den Effect aufmercken, und sodann das Uebrige (gleichwie es auch in Zauberey mit erfundenen Hexen-Sachen, als Büchern, Töpfen, Spiegeln, Kräutern *ic.* wie auch in Münz-Verfälschungen, mit gefundenen Werkzeug, Tiegel, Gepräg, Stempel, Geld, *ic.* so viel es die Einsendung betrifft, zu halten) mit dem Belehrungs-Gesuch einschicken.



§. 6. Ist ein Kindes-Mord vorbey gegangen, so ist neben obbemeldten Umständen, bey dem todten Kinde wohl in Acht zu nehmen, ob es zeitig, und in natürlicher Vollkommenheit, mit Nägelein an Hand und Füßen, Haarlein auf dem Kopf, und sonst in gebührender Gestalt, auf die Welt gekommen, ob es gewaltthätige Zeichen, besonders an der Brust, Hals und Kopf habe, wie die Nabelschnur versehen, ob selbe gebunden, abgeschnitten, oder abgerissen seye, 2c. Ist aber das todte Körperlein nicht vorhanden, oder die genugsam-berichtigte Person wollte es nicht vor ihre Geburt erkennen, so solle das Gericht das verdächtige Weib, durch wenigstens zwey beeydigte, ehrliche, und wohlverständige Heb-Ammen, oder Matronen an heimlichen Leibes-Stellen besichtigen lassen, ob nicht etwann an der Inquisitin unfehlbare Geburts-Zeichen, und solche Anmerkungen gefunden werden, welche sie von unlängst vorgegangener Geburt, unfehlbar überweisen; Wie dann in denen Anzeigungen mehrers hiervon folgen wird.

§. 7. Ist das begangene Laster etwann ein Diebstahl, Rauberey, Einbrechen, oder sonst ein anderer zugefügter Schaden, wenn er auch gleich durch Feuer, Zauberey, oder anderwärtige Bosheit geschehen wäre, so muß allezeit derjenige, dem der Schaden geschehen, da er es aber selbst nicht thun könnte, an statt seiner, andere zwey, oder, in deren Abgang wenigst eine wohlverhaltene, und von dem Schaden Wissenschaft habende Person, mit hierunten gesetzten Eydes-Schwur, den Schaden, dessen Schätzung und Weise der beschenehen Zufügung, beschwören; dafern aber zwey Missethaten concurrirten, wegen beyden das Corpus Delicti, obbeschriebener maassen, erhoben werden.

Form

## Form des Eydes,

welchen zu Bestätigung des Corporis Delicti, der Damnificatus selbst, oder mutatis mutandis, diejenigen, so davon Wissenschaft haben, in Dieb-Raubereyen und andern derley Beschädigungen ablegen sollen.

Ich N. N. schwöre einen Eyd Gott dem Allmächtigen, der Allerseligsten Mutter Gottes und ohne Erb-Sünde empfangenen Jungfrauen Maria, und allen lieben Heiligen, daß mir am Tag N. ungefähr die N. Stund, dieses N. Jahrs, auf so und solche Weise, mit Erbrechen, Gewalt, List 2c. auf dem Weg und freyer Straßen, oder auf einem privilegierten Orte 2c. dieses N. N. Leyd oder Schaden geschehen, diese Sachen gestohlen, geraubt, entnommen, oder verderbet worden, welchen Schaden ich nach meinem guten Gewissen, und vermög dieses Eydes, auf eine Summa per N. N. schätze, so wahr mir Gott, die Allerseligste von der Erb-sünde unbefleckte Jungfrau und Mutter Gottes Maria, samt allen lieben Heiligen, helffe, Amen.

Ist nun der Damnificatus oder Beschädigte, eine dem Römisch-Catholischen Glauben nicht zugethane Person, so werden die im Anfang unterzogenen Worte ausgelassen, und zu Ende anstatt des untergezogen beygesetzt; helffe, und das heilige Evangelium. Amen. Wie solches schon oben bey dem Eyde der Gerichts-Beyfizer erwähnt worden.

§. 8. Bey diesem also vorgeschriebenen Eyde, ist nothwendig zu beobachten, daß erstlich, wie obgesagt, wann selbst ein anderer statt des Damnificati ablege, er dorten bey dem Wörtlein, daß mir, sagen müsse: daß N. N. am Tage N. N. &c.

S 2

§. 9. An-



§. 9. Undertens, wann einem Gottes-Hause oder Gemeinde gestohlen, oder Schaden zugefüget wird, so müssen den vorgeschriebenen Eyd, die Kirchen-Väter oder Verwalter dieser Gemeinde ablegen.

§. 10. Drittens, wann auf denen Gütern und Wirthschafften ein Schaden geschiehet, so leget diesen Eyd nicht der Herr (es wäre dann, er wollte solches thun, oder hätte keine Wirthschaffts-Berwaltere) sondern etwann der Wirthschaffts-Hauptmann, oder Amts-Schreiber und dergleichen, ab.

§. 11. Viertens, so ist nicht leichtlich solcher Eyd anderstwo, als bey Gericht, abzunehmen, da aber die zu schwören habende Personen unpäßlich seyn, oder eine andere redliche Ursach hätten, nicht vor Gericht erscheinen zu können, so solle das Gericht zwey Personen, sammt dem geschwornen Schreiber, zu ihnen deputiren, und das vorgesezte Jurament abnehmen lassen.

§. 12. Fünftens, wann der Damnificatus, wie schon erwähnt, kein Römisch-Catholischer ist, so solle man ihm das angeordnete Jurament, wie ingleichen, da der Damnificatus ein Jud, oder anderer Ungläubiger wäre, ein in solchem Glauben bindig- und gebräuchliches Jurament ablegen lassen, gestalten die Juden nachfolgendes Jurament abzulegen haben.

### Jüdisches Jurament, so in Hauptsachen zu praectiren.

Demnach, 1c. Als schwöre ich hierauf Gott dem Allmächtigen, welcher Himmel und Erden, und alles was drinnen ist, erschaffen hat, Ich schwöre durch alle seine Heilige Nahmen, welche sein Diener Moyses geschrieben hat, Ich schwöre durch die fünf Bücher Moyses, darinnen die zehen Ge-

Gebothe geschrieben seynd, welche Gott selbst mit seiner rechten Hand geschrieben, und mir Unrecht zu schwören, verboten hat; So gebe mir Gott anstatt des Segens die Verfluchung, als auch, daß mein Gebeth, welches in dem Buch Ekroasim geschrieben ist, mir nichts nützlich seye, und soll mich auch keine Gnade Gottes betreffen, sondern daß ich verderre, wie das Gebürg Gelboa, welches David verfluchet hat, darauf Saul und seine drey Söhne ermordet seyn, und daß mich auch Malchimeleck ankomme, auch ferners: sofern ich unrecht geschworen, so gebe Gott, daß mich auch, wie den Gehasy des Namens Aussatz, alsobald betreffe, und daß mich auch sammt meinem Weibe, Kindern und ganzem Geschlecht, die Isoppa ankomme, und sofern ich unrecht geschworen, so gebe Gott, daß ich verblinde, gleich wie andere verblindet, welche falsche Schwüre gethan, noch ferners, wofern ich unrecht schwöre, so gebe Gott der Allmächtige, daß auf mich Schwefel und Feuer vom Himmel falle, gleichwie auf Nadab und Abihu, und daß auch, gleichwie die funfzig Männer, auf des Propheten Eliä Begehren, versunken, des Augenblicks allhier versinke, und daß auch die Erde, wo ich gehe oder stehe, sich aufthue, und meinen unrechten Eyd nicht ertrage, sondern auch gleichsam wie Dathan und Abiram, lebendig verschlinge, und wofern ich unrecht geschworen, so gebe Gott, daß ich, weder meine Kinder, noch meine Freunde, sammt meinem ganzen Geschlecht, nicht unter des Abrahams Kinder, nimmermehr gen Jerusalem kommen mögen, und Moyses solle mir auch in dem künftigen Leben, weder Schoroban noch Levigozon zu essen geben; Derowegen, wann ich falsch geschworen, so gebe Gott, daß mein jetzt geleisteter Eydswur des Augenblicks, einem andern zum Exempel an



mir vollbracht und wahr werde, dazzu helffe und gebe es Gott, dessen heiliger Name ist Adonay.

Der Jud, so schwören soll, muß mit seinem Rock, Gürtel und Mantel bekleidet seyn, sein Kapplein auf dem Kopfe haben, und bey Ablegung des Eydes, auf demselben behalten, er muß seine Füllin, oder Geseß-Riemen an die Stirn, und den lincken Arm anziehen, ferner muß eine große pergamentene Rolle, auf welcher die fünf Bücher Moyses gehdrig geschrieben, und die man in der Synagog zu Vorlesung des Geseßes gebrauchet, so in Gegenwart christlicher Zeugen, aus der Synagog von einigen Juden abgeholt worden, bey Handen seyn, die solle der Jud, so zu schwören hat, küssen, auf den rechten Arm nehmen, die lincke Hand darauf legen, sich gegen Morgen, als in welcher Gegend Jerusalem lieget, wenden, den Eyd einem Christen deutlich und langsam nachsprechen, und nach dessen Endigung das Volumen legis oder Geseß-Rolle abermahls küssen.

### Formula Juramenti.

**I**ch N. N. oder mit was ich sonst für einen Nahmen und Zunahmen, kann, und mag genennet werden, ein Sohn des N. schwöre zu Gott dem Allmächtigen, der Himmel, und Erden, und auch mich erschaffen hat, einen leiblichen Eyd, daß ich da einen wahren, und Caschen Sefer Tora, oder gültiges geschriebenes ganzes Geseß Moyses in meinem Arm halte.

Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen, der Himmel und Erden, und auch mich erschaffen hat, einen leiblichen Eyd, daß ich N. für meine von Thro Kayser- und Königlich Majestät rechtmäßig vorgelegte Instantz oder Obrigkeit halte, der ich schuldig und willig bin, in allen billigen Sachen

Sachen, welche nicht wider die Heilige Tora oder Geseß Gottes lauffen, (unter welchen auch die Gewalt, mir einem Eyd-Schwur aufzulegen, erkenne,) gehorsam zu leisten und ihren Befehl zu vollbringen.

Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen, der Himmel und Erden, und auch mich erschaffen hat, einen leiblichen Eyd, daß ich auf die Artikul und Frag-Stück, worüber ich befraget, und examiniret werde, recht zeugen, auch alles dasjenige, was mir in dieser Sache sonst bewußt ist, aussagen, auch dabey keinerley Wörter, so eine doppelte Auslegung leiden, mich bedienen will, das Geringsste nicht verschweigen, weder aus Gunst, noch Ungunst, Freundschaft, noch Feindschaft, Furcht, Schrecken, Geschenke, noch etwas anders, sowahr ich Gott anbete, und sowahr ich mich zu denen sechshundert und dreyzehn Geböthen, die in seiner heiligen Tora, oder Geseß, so ich da in meinem Arm halte, geschrieben seyn, bekenne; Dafern ich aber falsch schwören, und die gründliche Wahrheit nicht reden würde, so bekleide mich der Fluch, als ein Kleid, und gürtle mich stets als ein Gürtel, er soll in mich kommen, gleich als das Wasser, und gleich als das Dehl in meine Gebeine. Mein Gebeth sey zu Sünden, verflucht sey ich im Himmel und auf Erden, und meine Seel und Leib sollen keinen Theil haben an allen Versprechungen, die Uns Gott gethan, auch nicht an dem Olem habbo, oder ewigen Leben, zu ewigen Zeiten. Verflucht soll ich seyn in meinem Eingang, verflucht in meinem Ausgang, mein Weg soll verfinstert, und ganz glitschig werden; Ich solle im Hunger, und Durst und mangelhaften Leben, Gewalt und Unrecht leiden müssen, und niemand soll mir helfen; Gott soll mich schlagen mit Unsinnigkeit, Blindheit, und Verderbung der Augen, mit Verdunklung

des



des Herzens, Geschwulst, Fieber, Hiß, Brunnst, und Hagel-Schlägen, mit Gelbsucht, feuchten Blattern, mit grün- und durren-Grind, vom Ballen meines Fuß, an die Knie, und Schenkel, bis an den Würbel, daß ich nicht kann geheilet werden, Ich soll Tag und Nacht in traurigem Gemüth, erschrockenem Herzen, und Aengsten seyn, und die Verderbung soll seyn in allen Wercken meiner Hände. Ich soll zum Bösen abgeschieden seyn von allem Geschlecht Israel, meine Tage sollen vermindert werden, verwalgen soll ich von der Welt, und ein Ende nehmen mit Schrecken. Mein Körper soll liegen für denen Vögeln des Himmels, und dem Vieh der Erden zur Speise, und niemand soll sie davon jagen. Mein Gedächtniß soll vergehen von der Erden, und ich soll keinen Namen haben auf der Strassen, Amen.

§. 13. Demnach es nun mit dem Jurament, *super corpore delicti*, seine Richtigkeit hat, so ist des Gerichts Schuldigkeit, in diesen und allen andern Begebenheiten, wo etwas zu Instruirung der Inquisition dien- oder erforderliches in Augenschein zu nehmen wäre, zwey Gerichts-Deputirte, sammt dem geschwornen Schreiber, zu der dießfälligen Besichtigung oder Schätzung des Schadens abzuschicken; Damit aber solche Beaugenscheinigung annoch gründlicher vollzogen werde; so solle das Gericht denen Deputirten allezeit dergleichen Personen, so ihrer Profession nach, der Sach, und Werthes kundig, mitgeben, welche dann, als Aergre, Hebammen, Münz-Probierer, Goldschmiede, Mauermeister, Schlosser, Tischler, u. zu solcher Besichtigung abzuschicken, und diejenigen, so ohnedem, der Profession nach, schon geschworne Leute seynd, haben nicht nöthig einen Eyd abzulegen, wofern man aber die nicht haben könnte, so seynd die Abgeschickten schuldig, ihren eingehalten Befund, Schätz-

und

und Besichtigung mit einem Körperlichen Eyd zu bekräftigen, welches alles sodann fleißig vermercket, und in üblicher Form Rechts den Inquisitionis Actis beyzulegen ist.

§. 14. Und dergestaltt werden die Gerichte in denen *Delictis facti permanentis*, verfahren.

§. 15. Wäre aber das begangene Laster eines von denen *Delictis facti transeuntis*, als zum Gleichnuß: Eine Gotteslästerung, Blut-Schand, Ehebruch, u. welches kein so gewisses leibliches Zeichen hinter sich lästet, sondern gemeiniglich durch beyderseitige Bekännnuß, oder Zeugen, von sehen oder hören, oder andern derley redlichen Anzeigungen, erforschet wird, so ist auch das Gericht verbunden, diese Anzeigungen, schriftliche Urkunden, oder Bekännnuß, rechtlich zu erheben, und die Zeugen, da einige vorhanden, gebührend abzufragen.

§. 16. Denn zum Gleichnuß in der Gotteslästerung, welche an Gott, seinen oder seiner Heiligen Bildniß beschiet, so soll der Richter zwey, oder, da diese nicht vorhanden, nur einen untadelhaften Zeugen, nach vorhero abgelegtem Eyd, verhören, das etwann geschmähet oder verachte Bildniß, gerichtlich besichtigen, nach Art der Sachen, erheben, und denen Inquisition gestallten Sachen nach um Belerung abzuschicken kommenden Actis, wann solches füglich geschehen kann, beysügen.

§. 17. In der Noth-Zucht, solle das Gericht, über die jetzt gesagte Zeugen-Verhör auch anordnen, daß diejenige Person, welche eine ihr angethane Noth-Zucht vorgiebt, durch geschworne Hebammen besichtigt, und von ihnen, eine unter Berufung auf dem ob sich habenden, oder neuabgelegten Eyd, erstattete Relation abgelegt werde; Was an ihr, ihren Kleidern, Gewand, den Ort und Stelle der vollbrachten That, u. zu finden seye, wie nicht minder muß man

Z

wohl



wohl beobachten, ob nicht eine Gewaltt, aus zerrissenen Kleidern, zerrauften Haaren, gehörten Schreyen 2c. zu erforschen wäre, oder aber die beleidigte Person sich alsogleich bey denen ihrigen, von wegen der That, beklaget, ob jemand selbe gesehen, ob, und aus was Zeichen, etwann man dergleichen Unthat gemercket habe, und in Summa nichts von allen dem, aus welches etwas gründliches dießfalls hervorscheinen möchte, auszuforschen unterlassen.

§. 18. In Unzucht, wider die Natur, muß die Bekanntheit desjenigen, so gelitten, oder mit gesündigt, in Fällen aber, wo es ein sprachloses Vieh wäre, die abgehörten Zeugen, wie nicht minder die gefundenen Zeichen der Beweis seyn.

§. 19. In Ehebruch aber, wann es an dem Ort, wo die Inquisition vorgenommen wird, nicht sicher, und kündig wäre, daß der Inquisit, oder Inquisitin wahrhaftig verheyrathet seye, über dieses annoch verläßlich aus denen Kirchen-Büchern, oder durch Zeugen auszuforschen, ob die bezüchtigte Person verehlichtet? Wo copuliret? Wann? und wer die Beystände gewesen? 2c. Ebenfalls ist dieses im Verbrechen

§. 20. Der Blut-Schand von dem Gericht zu veranlassen, oder denen von Gericht aus angeordneten, mitzugeben: Daß aus denen Kirchen-Büchern, oder durch Zeugen glaubwürdig hervor gesucht werde, ob? auf was Weise? Und in welchem Grad der Bluts-Verwandschaft, oder Schwägerschaft die Berüchtigten mit einander verwandt seyn? Und weilen nicht jedermanniglich die Graden, oder Staffel der Anverwandschaft zu erfinden weiß; so sollen in dergestalt zweifelhaften Fällen, bey dem Belehrungs-Gesuch, allezeit diejenige Person angemercket werden, durch welche man glaubet,

bet, daß zwischen ihnen, die Bluts-Freundschaft oder Schwägerschaft herrühret, und daher auch

§. 21. Ein jedes Gericht genau zu beobachten schuldig ist: damit nicht allein auf die That, sondern auf die Qualitæten, Umstände, Ort, Zeit, 2c. sowohl von wegen der That als des Thäters selbst gesehen werde, indem oft viel daran gelegen, ob die That bey Tage, oder Nacht, an einem geheiligten, privilegierten, oder nur schlechten Orte, heimlich oder auf offenen Weg, Straßen, oder im Haus, und Wohnung, mit oder ohne Gewaltt, mit oder ohne Gesellen, 2c. von einem schon zuvor übel berüchtigten, oder das erstemal Betretenen, Unsinnigen, Unmündigen, Herrn, Bürger, oder Unterthan, Diener, oder Freund, Kind, Weib, oder Mann begangen worden? Wie auch, ob der Thäter durch eine gutwillige und nicht erdichtete Reue, sich etwan selbst angegeben habe, oder aber, durch gerichtlichen Zwang in die Inquisition, und Gefängniß gekommen sey.

## Articulus VI.

Wie das ordentliche Examen mit dem Inquisito anzustellen.

Wann also das schon obangeordnete summarische Examen, mit dem Inquisito vorgenommen worden, da folget das weitere, und Speciale, über alle vorhandende Anzeigen, und Umstände, auf einige hierinnfalls kurz, deutlich, und ohne Veranlassung zum Lügen, oder auch Bekanntheit einer, von dem Inquisito nicht begangenen Sache, oder Umstands, eingerichte Examen.



§. 1. Vor allen andern Special- und eigentlich auf die That gerichteten Fragen, ist der Inquisit zuvörderst von seinem Namen, Alter, Stand, Würden, Freyheit, Unterthänigkeit, Handthierung, Religion, Gesellschaft, Wohnung, Ehe, Kindern, und dergleichen, umständig zu befragen, worbey wenn ein Zweifel des Alters halber vorfiel, durch die Tauff- Kirch- oder Grund-Bücher, oder Vaters-Leute, die Verlässlichkeit zu erheben ist; nach diesem fraget man den Inquisitum um die Ursach, warum er in Arrest kommen seye? Wessen man ihn beschuldige? Und auf was Weise er, dasjenige, dessen er beschuldigt wird, verübet habe, welches bloß zu dem Ende geschieht, wodurch das Gericht von dem Inquisito selbst die eigentliche Bewandniß der Sache, welchergestaltten nehmlich die Unthat verübet worden, überkommen möge.

§. 2. Sodann fraget man ihn auf einige, die Missethat selbst angehende Fragstück diese solle das Gericht, wie solches schon Anfangs, in etwas erwähnet, Primo, sein kurz fassen, Secundo, in einem jedwedern nur eine Frag und Umstand, nicht aber mehr einziehen, Tertio, nur auf diejenigen und dergleichen Umstände einrichten lassen, durch welche der Inquisit beschweret, und zur Bekännniß gebracht werden könnte, doch Quarto, in solcher Anzahl stellen, daß in selbigen alles nöthige, und sowohl die Beschaffenheit der That, als auch dererselben Umständen, wer? was? wo? mit wem? warum? wie und wann begangen habe? mit eingezoget werden.

§. 3. Nicht minder, so solle bey Vermeidung willkührlicher Straffe in denen Inquisitionals-Artikeln, niemalen von einiger Hoffnung, zu Erlangung der Gnade, wann selbter das Angefragte bekennen würde, oder von der zu fürchten habenden Peinigung (Es bringe es dann der Obergerichtliche Befehl

Befehl mit sich) Meldung geschehen, Ja wenn auch schon, durch solche unförmliche, und widerrechtliche Frag-Stücke einige Bekännniß herausgelockt würde, so sollen dennoch derley, aus Furcht der Pein, erfolgte Antworten im geringsten nicht beobachtet, sondern als etwas unnützlich null und nichtiges bey Gericht nicht attendiret; Und dahero auch

§. 4. Alle Suggestiones und dergleichen Fragstücke unterlassen werden, welche da in der Frag selbst schon auf eine gewisse Sache, oder Person anzielen, als zum Gleichniß: Ob nicht Inquisit dieses oder jenes Laster begangen habe? oder seine gethane Bekännniß nicht wiederruffe? Ob nicht er den begangenen Todtschlag, aus Nothwehr verüben müssen? Ob nicht der N. N. darbey gewesen? Ob es nicht ungefähr, oder aber im Zorn, Rauch, Narrheit, ic. geschehen? Sondern ganz General, und zwar, wenn die That schon einigermaßen bekannt, und wider den Inquisitum nahe Indicia obhanden, da ist er positive ohne weitem Zweifel, oder Anstand zu befragen: Warumb er dieses Laster gethan? auf was Weise, und mit was er den Entleibten verwundet, oder geschlagen? und wann die Missethat nicht allein, sondern mit Gehülffen geschehen können, wer mehr darbey gewesen, oder geholffen habe, dahingegen, wann man wegen etwas gewissen, und schon durch Muthmassung, oder Zeugen ausständig gemachten, fraget, so können die Fragstücke ungefähr also gesetzt werden: als zum Gleichniß: im Mord oder Todtschlag: Wie kannst du den Todtschlag leugnen, indeme man dich mit blutigem Degen bey dem Leichnam, oder unweit davon gesehen? In Raub und Diebereyen: Du bist ja mit einer Truhe auf dem Buckel aus demjenigen Hause gegangen, in welchem der Diebstahl geschehen? Es seynd ja bey dir Dittliche, falsche Schlüssel ic. gefunden worden? und



also fort in andern Uebelthaten, auf daß, nach Vorstellung derley nahen Anzeigen der Inquisit ernst- doch bescheiden- lich zur Wahrheits-Bekänntniß angemahnet werde.

§. 5. Doch wofern der Argwohn, und einige Anzeigen wider einen Verüchtigten Mithelfer, Urgichter, oder wider einen solchen, gegen den man sich dergleichen Unthat, incomplicite wohl versehen könnte, herausbrechen möchte, und man glauben könnte, daß der Inquisit die eigentliche Nachricht hievon habe, so ist schon erlaubt, daß man auf den Mit-Helfer mit Nahmen, und auf seine eigene Person etwelche Fragstücke, bey Ende des Examinis aber, wie solches öfters geschehen, niemalen dem Inquisito vorstelle: Ob er dasjenige, was er ausgesaget, auf sein Gewissen nehme? Ob er darauff schwören könnte? und dergleichen Frage.

§. 6. Was die Form und Zierlichkeit dieses Examinis anlangt, so soll es erstlich nirgends, als entweder vor sitzendem Gerichte, oder in Gegenwart zweyer Gerichts-Deputirten, sammt dem geschwornen Schreiber, Syndico, oder Actuario, jedoch auch nirgends, als in dem Gerichts-Hause, oder Gerichts-Ort beschehen; Dieser geschworne Schreiber aber wohl beobachten: daß er allerförderst den Tag und Jahr des gehaltenen Examinis, die Nahmen der gegenwärtigen Commissarien, und des Inquisiten, die gestellten Fragstücke aber, auf die linke Seiten des gebrochenen Pappiers, und gegen über die von dem Inquisito deutlich, und von sich selber gegebene Antworten, von Wort zu Wort, vom Mund in die Feder, das ist: Mit eben denen Worten, wie es der Inquisit redet, und nicht in der dritten Person, gleichsam relative, wie an etlichen Orten bißhero der Mißbrauch gewesen, sondern in der ersten, wie er es nehmlich selbst von sich saget, aufzeichne, und mit der gewöhnlichen Zahl der Fragstücke

stücke vermercke, indeme auf die, in die dritte Person relative umgesetzte Wörter sich nicht soviel zu verlassen, weder soviel, als aus denen eigenen abzunehmen; Es wäre dann der Inquisitus stumm, und könnte schreiben, in welchem Fall, ihm die Fragstück zum überlesen zugeben, und er auf ein jedes seine Antwort zu schreiben, anzuhalten; wäre er aber taub, könnte jedoch schreiben, so ist eben also mit ihm zu verfahren, dahingegen dafern er nicht lesen, weder schreiben könnte, durch verlässliche Zeichen ihm die Fragen vorzustellen, und auch also die Antwort, jedoch mit besonderer Bescheidenheit, und in Summa alle des Inquisiti Regungen, Entsetzung, Furcht, Zittern, Herzhafftigkeit, Farb-Veränderung, und was sonst zu der Inquisition taugete, getreulich anzumercken.

§. 7. Wollte nun der Inquisit auf die ihm vorgehaltene Fragen ganz und gar nicht antworten, noch, nach Gestalt des Verbrechens, den Ort, wo etwann das Corpus delicti zu finden, bekennen, oder keine deutliche, klare und gemessene Antwort von sich geben, so kann das Gericht ihn wohl mit scharffer Bedrohung darzu anhalten, wofern aber auch dieses nichts verfangete, solches mit samt denen bißhero geführten Inquisitions-Acten, Unserm Königlichem Appellations-Collegio, obbeschriebener maßen hinterbringen, und von dort aus, die fernere Beselung erwarten.

§. 8. Jenes aber soll dem Inquisiten bey sothaner Verhör nicht verstattet werden, daß er nicht persönlich, sondern durch einen andern antworte, oder aber die Inquisitional-Acten voraus sehe, oder die wider ihn obhandene Anzeigen von Gericht aus, vorher erfahre, oder zeitwährender Inquisition einen Procuratorem zu Hülfe nehme, sondern dem Gericht selbst liegt ob, nicht allein alles Nöthige, sowohl zu Bescheidung



schuldig- und Ueberweisung des Inquiriti zu untersuchen, als auch mit allem Fleiß dasjenige, was zu seiner Entschuldigung oder Erleichterung tauglich wäre, zu beobachten.

§. 9. Derohalben, wenn man siehet, daß ein Inquisit freymüthig, und wahrscheinlich, nicht verwirret, oder mit Veränderung der Antworten sich heraus liesse, so kann man ihm seine gethane Aussage wiederum vorlesen, und ihn, womit er noch dasselbige, was sein Gewissen beschwören möchte, zusehe und erläutere, mit aller Manier, und glimpflich erinnern.

### Articulus VII.

Wie sich das nachforschende Gericht zu verhalten habe, wann der Inquisit flüchtig worden, oder die angegebene Mitthelfere nicht vorhanden seyn.

Entweichet der Inquisit aus dem Gefängniß, so kann das Gericht, nach Gestalt der That, denselben durch offene Briefe, oder öffentlich an das Rathhaus, oder Gerichts-Stellen, oder sonst hierzu gewöhnlich gewidmete Orter, angeheftete Citationes beruffen, zugleich aber dennoch ihm heimlich nachstellen, und auch in Abwesenheit des Thäters, das Corpus delicti erheben lassen, die Zeugen verhören, und in summa provisorio modo alles thun und vornehmen, was bey künftiger Ueberkomm- und Begreifung des Inquiriti nöthig, oder vorträglich wäre.

§. 1. Zugleich aber die Nachforschung thun, auf was Weise die Flucht ergriffen worden, ob selbe mit oder ohne Gewalt, und mit was vor List, Anstalten, Gehülffen, und Instrumenten geschehen seye? oder warum die Gefängniß nicht

nicht besser verwahret worden? Ob nicht diejenigen Schuld daran haben, denen die Gefängniß und Gefangene zu verwahren anvertrauet worden, dann würde es sich befinden, daß jemand an der Flucht des Inquiriten Schuld hätte, so solle derselbe zu Ned und Antwort gestellet, und nach Gerichtlichem Gutbefund mit Absetzung vom Dienste, oder sonsten gestalteten Dingen nach, gestrafet werden; Dafern aber

§. 2. Der Inquisition-Process bey Uns, Unserm Königlichem Gouverno oder Ober-Gericht bereits anhängig gemacht worden wäre, und es geschähe, daß der Inquisit flüchtig, oder schwer krank würde, oder gar stürbe, so solle sothane Entweichung, schwere Kranckheit, Todt, &c. alsogleich dahin umständig berichtet werden; Damit aber derley Ausbrech- und Entweichungen der Uebelthäter nicht erfolgen mögen, so ist

§. 3. Ein jedes Gericht schuldig, bey Verlust des Halsgerichts, so wohl genugsame und wohlverwahrte Gefängniß zu haben, als auch zu dießfälliger Absicht, tauglich und getreue Leute zu bestellen.

### Articulus VIII.

Vom Beweis der Missethat, sowohl wann der Thäter bereits zu Standt gebracht, als auch, wann derselbe noch nicht zu Standt gebracht worden.

Ob nun zwar, wann vor allem das Corpus Delicti, wie Rechtsens erhoben, und der Inquisit bey ordentlich vorgenommener Inquisition die Missethat bekennet, man zur Erkenntniß der Strafe schreiten kann, so ist hingegen, wann der Inquisit das Verbrechen laugnet, zu seiner Ueberweisung



nothwendig, die etwann vorhandenen Zeugen, oder die unten in mehrern angeführten Anzeigen ihm ernstlich vorzustellen und vorzuhalten.

§. 1. Nun können zwar zur Information des Gerichts, gleichwie solches schon Anfangs berührt, ohne Eyd, alle und jede, welche nur einige Wissenschaft von der That haben, und dieses ohne Unterscheid der Personen, abgehört werden, wornach dann zu sehen seyn wird, ob man alle, oder nur etliche zur eydlichen Zeugnuß zulassen solle, und auch könne.

### Articulus IX.

#### Von der Zeugen Verhör.

**W**ann also von unterschiedenen Personen, eine zwar gerichtliche, doch nicht eydliche Information von der That und dem Thäter eingezogen worden ist, so folget die ordentliche Verhör derjenigen, welche da zur vollkommenen Zeugnuß sollen gebraucht werden, alsdann seynd

§. 1. Diejenigen, welche unter des inquirenden Gerichts Jurisdiction sich befinden, und zwar in diesem Processu Inquisitorio, ohne Unterschied der Personen, nach Gutbefund des Gerichts, auch sogar ex Officio, ohne denen sonst gewöhnlichen ausgeschnittenen Zetteln und Vorladungen zu citiren, und da sie, ohne redliche Ursachen, nach der anderten Citation zu erscheinen sich weigerten, mit Poenal-Mandaten darzu zu zwingen, da sie aber, von wegen erweißbarer und von dem Gericht vor erheblich befundenem Verhinderniß nicht erscheinen könnten, so sollen sie, auf obangeführte Weise, mit aller hierzu erforderlichen Legalitaet ihre Zeugnuß zu Haus vor denen abgeschickten Commissarien abzulegen verbunden seyn.

§. 2.

§. 2. Wären aber die Zeugen fremder Jurisdiction und Nothmässigkeit unterworfen, so können selbige entweder, (falls es thunlich, und die Confrontation praecise nöthig,) von ihrem Gericht oder Obrigkeit in subsidium Juris, durch gewöhnliche Compass-Briefe zu den Inquirenten ad examinandum & confrontandum, jedoch, daß es bey denen Unterthanen keines, sonst etwann in Civil-Sachen, dem Herkommen nach, erforderlichen Loß-Briefes nöthig wäre, begehret werden, oder aber, wann keine Confrontation nöthig, oder dieselbe nicht wohl möglich, alsdann schicket das inquirende Gericht demjenigen, welchem die Zeugen unterworfen seynd, die Frag-Stücke, auf welche man die Zeugen zu verhören verlangt, worauf dasselbe die Zeugen allda vorzufordern, solche, wie rechtens, über die eingeschickte Artickeln zu examiniren, und deren Aussag sodann in forma authentica mit dem Gerichts-Innsiegel bekräftigter und versiegelter, dem requirirenden Gericht hinwiederum zuzuschicken schuldig.

§. 3. Sind nun die Zeugen vor Gericht gegenwärtig, und werden, ohne allen Tadel, und Vorwurf befunden, so sollen ihnen, jedoch einem jeden absonderlich, vor allem der gewöhnliche Zeugen-Eyd, wovon in peinlichen Fällen niemand, was Würden, Standes oder Wesens auch dieselben wären, und so gar, wann es auch der Inquisit selbst zulassen wollte, befreyet seyn, mit scharffer Erinnerung des Meyn-Eydes gegeben, und alsdenn die gemeiniglich vorkommenden General-Fragen, wie alt Zeuge seye? ob, und wie nahend dem Inquisito oder Zeugen-Führer, mit Blutsfreundschaft verwandt? Ob er gegen Inquisiten eine abgesagte Feindschaft? Ob von der zu geben habenden Zeugnuß er einiges Interesse oder Gewinn habe? Ob er darzu angelehret und instruirt seye ic. vorgehalten, und alsdenn

II 2

§. 4. Ad



§. 4. Ad Articulos speciales, die Verhör, eben also, wie es mit dem Inquisito geschehen, in kurzen, deutlichen und umständlichen Fragen angestellt, die Ursach der Wissenschaft allemal begehret, und die Antworten getreu, von Wort zu Wort vorgemercket werden. Und gleichwie

§. 5. Das Gericht und dessen Beysigere zu beobachten haben, ob die Person selbst zur Zeugniß zugelassen werden könne, also wird auch dasselbe derer Zeugen = Ausfag, ob nehmlich nicht etwann ein Zeugniß der andern widerstehe, gegen einander zu halten, und

§. 6. Wann des Inquisiti Bekenntniß mit denenselben nicht übereinstimme, die beywesende Zeugen persönlich, derer Abwesenden und bey einem andern Gericht Abgehörten aber, ihre Zeugenschaft mit ihme zu confrontiren, das ist: dem Inquisito in das Angesicht reden, und respective, lesen zu lassen schuldig seyn, darbey aber nicht gestatten, daß bey sothaner Confrontation einige Hitzigkeiten, oder der Zeugen Ehr = Antastungen vorbey gehen möchten;

§. 7. Nach abgenommener Zeugniß und darauf gefolgeten Confrontation, ist einem jeden Zeugen das Stillschweigen, wie rechtens, aufzuerlegen; und sollen ihre Ausfagen, wo nicht von denen zur Abhör verordnet gewesenen Commissarien, wenigstens dem geschwornen Schreiber eigenhändig unterschrieben, und mit dem gewöhnlichen Gerichts = Innsiegel, wann das Gericht zu Unserm Königlichem Ober = Gerichte um Belehrung die Inquisitions = Acta abgeschicket, begedrucket, sonst aber nur in die hierzu gewidmete Gerichts = Bücher eingetragen werden; Und gleichwie

§. 8. Wann sich ein Zeuge in etwas verbessern wollte, und solches nicht alsogleich, sondern erst damahlen thäte, da er schon über die Gerichts = Schwelle hinaus getreten, das Gericht

Gericht ihn von neuem den Zeugen = Eyd ablegen lassen muß; Also solle auch dem Gericht selbst unverwehret seyn, über etwann neu hervor kommende Anzeigen noch einmahl, jedoch ebenfalls vor abgenommenen, oder wiederholten Zeugen = Eyde, dieselbe, oder auch andere Zeugen, von neuem zu verhören, und im nöthigen Fall, wie obgemeldet, die Confrontation anzustellen.

### Articulus X.

#### Welcherley Personen Zeugniß geben können.

In Peinlichen Sachen seynd die Zeugen nichts anderst, als Personen, welche da eine zweifelhafte Sache, mittelst ihrer endlichen Ausfag beglaubt machen. Gleichwie nun nicht einem jeden, und wider einem jeden geglaubt wird, also ist auch nicht jedermänniglich erlaubt, Zeugniß zu geben. Unter welchen

§. 1. Etliche von der Natur untauglich seynd, als Rasende, Narrische, von Natur Stumm = und Taube, unmündige Kinder &c. Andere werden nach Anleitung der Rechte, denen Umständen nach, verworffen, deren etwelche gar nicht zugelassen, als Unehrlische, in einem großen Laster Verurtheilte, falsche Schwörer &c. Diejenigen, welche vormahls, wegen einiger begangenen Missethat, überwiesen worden, wie auch die, so zum Zeugniß geben sich bestechen lassen &c. Noch andere werden nur wider gewisse Personen nicht zugelassen, als diejenigen, welche die Sache selbst angehet, die Mitt = Gehülffen, Vormündere, Freunde und wissentliche Feinde, Weib, Kinder, Dienstbothen, Unterthanen &c. In welchen



allen das Unter-Gericht, wann es sich selbst nicht genügend bescheiden kann, so lange mit der Abnehmung des Zeugen-Eydes innen halten wird, bis es von Unserm Königlichem Appellations-Collegio darüber eine Belehrung eingeholet.

### Articulus XI.

#### Von dem sichern Gelaith, oder Salvo Conductu.

Das sichere Gelaith wird gemeinlich zu diesem Ende begehret und auch ertheilet, damit der Inquisit Zeit währenden Processus, jedoch auf Maas und Weiß, wie es ihm ertheilet worden, sich unverstrickter vertheidigen, bey den Zeugnigen aufhalten, und nicht alsogleich in Verhaft genommen werden, sondern zu Gericht einen sichern Ab- und Zugang haben möge.

§. 1. Dieses nun zu erlangen, solle derjenige, der solchen Salvum Conductum suchet, seine dißfällige Supplication bey dem Gericht, wo man inquiriret, eingeben lassen, welches sothanen Gesuch samt allen, die vorhabende Inquisition betreffenden Actis, schleunig und unmittelbar zu Unserer Königlichem Appellations-Cammer, wann selbtes dahin subordiniret, und diese mit beygefügetem Gutachten an Uns, zu Händen Unserer Königlichem Böhmischen Hoff-Canzelley einschicken, würde aber das Supplicatum bey Unserer Königlichem Appellations-Cammer, (wohin alle dergleichen Supplicationes zu remittiren seynd,) eingegeben, so wird selbige gleichfalls, nach eingeholten schleunigem Berichte, von dem Judice inquirente, Uns Ihre gutachtliche Meynung einzuschicken, und eben also Unserm Königlichem Gouverno, oder

jetzt

jetzt gedachtem Königlichem Appellations-Tribunali, nicht subordinirte Gerichte sich zu verhalten wissen.

§. 2. Derjenige, der das sichere Gelaith erhältet, ist auch allerdings schuldig, sich gelaithlich zu halten; Das ist, mit geziemenden Respect gegen das Gericht, in Thun und Lassen eingezogen, und ausser allem Verdacht leben, von dem Orte, ohne Erlaubniß des Gerichts, sich nicht hinweg begeben, die wider ihm etwann vorkommende Zeugen nicht betrachten, quocunque modo zu bestechen, und in Summa nichts thun und vornehmen, was wider ihn eingen Argwohn erwecken möchte, doch solle von nun an, kein Gelaith in Generalibus, und zu gar schädlicher Sicherheit der Delinquenten, sondern also zu verstehen und zu halten seyn, wie die Wörter, Zeit und Clausula des Gelaiths solches klar mit sich bringen; Und dahero

§. 3. Wann in decursu inquisitionis, der Inquisit überwiesen, und zu befrachten wäre, damit er nicht flüchtig würde, in diesem Fall des Gelaiths ungeachtet, das Gericht auf ihn zu greiffen, und sich mit ihm zu versichern, befugt seyn.

### Articulus XII.

#### Wann und was vorley Vertheidigungen denen Inquisitis zuzulassen.

Damit nun ein jedes Gericht wissen möge, was demjenigen, so einiger Uebelthat halber berichtet, oder angegeben, es seye nun derselbe bereits in Verhaft gebracht, oder abwesend, oder auch vergelaithet, und mit einem Salvo Conducto versehen, zu seiner Vertheidigung von Gerichts wegen zugelassen werden könne; So ist

§. 1. In



§. 1. In Processu Inquisitorio keinesweges zu gestatten, womit vor Abhörnung der Zeugen und des Inquisiti selbst, ihm ein Rechts-Freund zugelassen werde, inmaßen es die öftere Erfahrung gelehret, daß hierdurch die Uebelthäter nur auf Ausflüchte unterrichtet, zum Laugnen hartnäckicht gestärket, und also vor der Zeit die ganze Inquisition verwirret worden; Gleichfalls ist

§. 2. Nicht zu gestatten, womit der Inquisitus selbst einige Interrogatoria, über welche man die Zeugen abhören lassen sollte, zu Gericht einreiche, ob schon ihm unverwährt dem Gericht, etliche zu seiner Schutz-Wehre dienende Umstände an Hand zu geben, über welche alsdann, die Zeugen unter denen Fragstücken, so das Gericht selbst verfaßt, endlich abgehört, und verordneter maßen, ad Confrontationem geschritten werden solle; Dahingegen nachdeme

§. 3. Sowohl der Inquisit als auch die Zeugen abgehört, die Confrontation veranlasset, und sonst, soviel es an dem inquirenden Richter gelegen, alles Nothwendige, bis zur Abfassung des Urtheils vorgekehret worden, erlaubt wird, auf Begehren des Inquisiti ihm einen erfahrenen Rechts-Freund zuzugeben, und die Unterredung, jedoch nach Eigenschaft des Verbrechens, meistens aber, in Gegenwart einiger Gerichts-Personen, zuzulassen, aus denen Inquisitionis-Actis das Nothwendige zu communiciren, und, dafern derselbe auch einige Zeugen, es sey nun alleinig vor sich, und zum Beweis seiner Unschuld, oder wider die, vom Gericht aus, schon Abgehörte, verführen wollte, dieselbe über die, hierumhin einzureichen kommende Articulos defensionales, und respective Reprobatorios abzuhören, und endlichen auch eine Defensions-Schrift, welche aber ein geschworneer Advocatus oder Procurator unterschreiben solle, einzureichen,

ob gleich die Gerichts- und Rechts-Sprecher selbst von schwerer Pflicht wegen, allerdings verbunden, bey Schöpfung eines Urtheils, alles und jedes, was dem Inquisito zum Behuff und seiner Erledigung dienlich seyn könnte, zu beobachten, und in reife Erwägung zu ziehen.

### Articulus XIII.

#### Von Beschwerung des Inquisiten.

Dieses beschiehet eben durch diejenigen Anzeigen, welche die That und Thäter, wo nicht gewiß, dennoch gar wahrscheinlich machen, und dannenhero sollen alle Gerichte, insonderheit bey jedwederer Inquisition sehr wohl und genau Acht haben, damit keines von derley Argwohnen, Vermuthungen und Anzeigen untersucht, weniger aber unerhoben bleibe, sondern wo möglich, entweder durch einige aus ihren Mitteln hierzu Berordnete, oder ja wenigstens durch zwey gute und untadelhafte geschworne Zeugen, dieselbe sicher und glaublich gemachet werde; Und dieses hat zwar nicht allein statt in denenjenigen Anzeigen, oder Sachen, welche nur in facto, das ist: der That selbst bestehen, sondern auch in allen andern, welche von Hören Sagen, Sehen, aus einer Schrift, Zeichen, oder einigem Instrumento, mit welchem die Unthat verübet werden können, herrühren; Die da

§. 1. Zwoyerley, und etwelche seynd Indicia Generalia, welche sich auf die meisten, und fast alle Laster schicken und ziehen lassen, dahero auch bey allen zu einiger Beyhülffe in Acht genommen werden sollen, dergleichen seynd der gemeine üble Ruff von einer Person, gegen der man sich dergleichen That versehen könnte, die ergriffene Flucht, schon einmal in



solcher That überstandene Straffe, oder aber, da Inquisit deßhalb sehr berichtigt gewesen, die zu der Unthat gehabte gute Gelegenheit, und darzu gemachte Anstalten, außer Gerichtliche, ungezwungene, und ernstlich gethane, auch sogleich nicht wiederruffene Bekandtnuß, unbeständige, zweifel- oder lügenhafte Antworten, wann jemand durch einen andern Missethäter bey der Tortur, oder den Tod, auf unten besagte Weise, vor einen Mitt-Gehülffen angegeben wird, der Berichtigte auch sonst mit lasterhaften Leuten umgegangen, wann der Beschädigte die Schuld seines Schadens, und die That beständig glaubwürdig (besonders in denen Todes- oder respective Geburtss-Schmerzen) dem Inquisito aufbürdet, wann der Inquisit über die Missethat einen Vergleich eingegangen (welches da die Vindicatam publicam nicht aufhebet, sondern annoch in Delectis Exceptis die Transigentes bestrafet werden) sich sehr entrüstet, Farbe verändert, fürchtet, einen Rußen oder Ersprißlichkeit aus der begangenen That zu hoffen gehabt hat; wenn er unfehlbare Wissenschaft von der That hätte, und doch den Thäter nicht entdecken wollte, wann Inquisit an dem Orte, wo die Unthat vollbracht, ist gesehen worden, und nicht bezeugen konnte, wo er anderwärts damahl gewesen, wann er etwas allborten verlohren, und solches gefunden, auch vor sein Eigenthum erkennet würde; Wann Inquisit den Nahmen freventlich verfälschet, wann er das Tagelicht scheuet, und stets sich an heimliche abseitige Orte und Winkel verbirget, oder verdächtige Anstalten machet, damit das Verbrechen nicht an das Tagelicht komme 2c.

§. 2. Andere aber seynd Indicia Specialia, welche nur einerley Laster anzeigen, desgleichen seynd

§. 3. In Gottes-Lasterung, die vernachlässigte und verspottete Andacht, angewehnte Untugenden, als Bollheit,  
Zorn,

Zorn, Spiel 2c. Heilig- und Geistlicher Sachen Geringschätzung, übelgezogenes, und zu dergleichen Laster gewöhntes Haus-Gesinde und Kinder, oder gepflogene Gesellschafften, mit gewissen in derley Laster betretenen Leuten, bey ihm oder in seinem Gemach, wo er allein ist, gefundene verunehrte Heilighümer und Bilder, Gotteslästerliche, mit der Inquisiten eigener Hand geschriebene Sachen 2c.

§. 4. In Zauberey, Aberglaubische Gesundheits-Mittel, Schaden, so allezeit in Gegenwart des Inquisiten beschehen, und niemahl in dessen Abwesenheit, bey ihm, oder ihr, gefundene verdächtig- oder verbothene Bücher, Spiegel, Verblüdnüß mit dem bösen Feind, mit ungewöhnlichen Ziffern, oder Zeichen, mit oder ohne Blut geschriebene Zettel, Todten-Beine, an des Inquisiten Leibe unschmerzhaft befundene Merckmale, und sonst zur Zauberey gebräuchliche Sachen, gedroheter und erfolgter, nicht allerdings natürlicher Schaden, übernatürliche Wissenschaft zukünftiger oder unbegreiflicher Dinge, von schlechten Leuten angemachte Wahrsageren, etwas besonderes vor andern zum Gleichnuß: Wann ihre Felder grünen, derer andern dürrer, ihr Vieh nutzbar, anderer verborben 2c. Wann die in Verdacht gekommene Person, andere Leute die Zauberey zu lehren, sich anerbotten, Menschlich-unbegreifliche Thaten würcket, in der Luft herumfahret 2c.

§. 5. Im Laster der beleidigten Majestät, bezeigte Feindschafft wider diejenigen Leute, welche, und weilen sie ihrem Herrn und Landes-Fürsten getreulich und ehrerbiethig dienen; dem Feinde gethaner Vorschub, mit Gewehr und Lebens-Mitteln, mit demselben gehaltene Correspondenz; hitziger Ruhm des Feindes, und Verachtung des Landes-Fürsten, Vertraulichkeit mit feindlichen Personen; wissentlich  
ver-



verschwiegene Rebellion, Kalksinnigkeit in der Treue und Herren-Diensten, unverhinderte Verräthereyen, wo man solche wenigstens durch Anbringen verhindern könne, heimliche Zusammenkunften, vom Feind angenommene Geschenke oder Verheissungen 1c.

§. 6. In Münz-Verfälschung, häufiges, und vor nicht gehabtes, noch mit Recht erworben zu haben erweisliches neues Geld, ausser der erlaubten Profession Wissenschaft zu münzen, und dabey gefundene falsche Münz, derer wissenschaftliches Ausgeben, bey Inquisiten gefundene unverfertigte Münz-Platten oder Abschnitte, darzu geschickliches Werkzeug, Ziegel, Stempel, Metall 1c.

§. 7. In Absag- und Landes-Beschädigung, allgemeiner Wahn der gefährlichen Antastungen, von Inquisiten ausgestoßene und schon vorher dffters durchgezogene Droh-Wörter, unnöthiges, mit ungewöhnlicher Bewaffnung, Hin- und Her-Reuthen, Fahren, Gehen und Aufpassen 1c.

§. 8. Im Todtschlag, Beschuldigung des Entleibten, mit der Wunde zutreffendes Gewehr; alleinige Gegenwart an dem Orte, wo die Mordthat geschehen, ungewöhnliches vor der That, am Ort der Entleibung geschehenes Aufpassen, mit Gewehr, bevor gethaner Bedrohung, an Tag gegebene große Feindschaft, Ausforderung 1c. wie imgleichen, so man gesehen, das Inquisit wider den Entleibten sein Gewehr gerichtet, so sein Degen blutig gesehen worden, oder an Inquisiten Blut gefunden wird, so die Entleibung mit Geschosß geschehen, wenn man den Schuß gehört, und ein unlängst ausgeschossenenes Gewehr an dem Orte, wo der Todtschlag geschehen, bey ihm findet, so Inquisit die That zwar zugestände, doch sich nur auf die bloße Verwundung, verweissliche Nothwehr oder dergleichen beruffete, so er den Entleibten heimlich begrab-

begrabete, so bey ihm des Entleibten Sachen gefunden werden, 1c.

§. 9. Im Kinder-Mord, wenn eine so vor, wegen gähling zugenommenen Leibes in Verdacht, daß sie schwanger seye, gekommen, und gähling den großen Leib verlohren, so ihr ihre gewöhnliche Dionaths-Zeit ausgeblieben, der Leib gewachsen, sie solchen Zuständen unterworffen, welche denen Schwangern eigen seynd, wann sie vorhero wissentlich in Unzucht gelebet, sodann sich vor denen Leuten verberget, und nach einer Zeit wieder sehen läffet, ohne sagen zu wollen, und darthun zu können, wo sie gewesen: wenn die geschworne Weiber an ihr unfehlbare Geburths-Zeichen, Milch in den Brüsten, ohne daß dessen eine andere natürliche Ursach angezeigt werden könne, 1c. befinden, Sie aber annoch für eine Jungfrau hergegangen, und von keinem Kind, dasselbe gebahren zu haben, wissen will; wann sie ihre Schwangerschaft gelaugnet, heimlich gebahren, oder sich, daß sie ein todttes Kind habe, entschuldiget; wann sie das Kind heimlich verstecket, vergraben, oder denen Schweinen, Hunden, oder andern Thieren vor- oder in Brunnen, oder heimlich Gemach geworffen, 1c.

§. 10. In Abtreibung der Leibes-Frucht, seynd derley Anzeigen wie im Kinder-Mord, und noch darzu, wenn die verdächtige Person, da man selbte schwanger zu seyn geglaubet, schädliche Arzneyen gebrauchet, Adergelaßen, besonders auf denen Füßen; wenn sie sich stark gezwänget, mit Fleiß schwere Arbeiten gethan, gefallen, nieder geworffen, gestossen, gesprungen, 1c. wenn abtreibende Arzneyen bey ihr gefunden worden.

§. 11. In Aussetzung der Kinder, neben dem, in zwey vorhergegangenen §. §. schon gesagten, annoch diese, wenn



wenn sie sich freventlich, wegen des Kindes Ernährung beklaget, den Vorsatz das Kind wegzulegen, offenbahret, dasjenige, worein das gefundene Kind eingewickelt, der Inquisitin eigenthümlich zugehörig erfunden, oder der etwann dabey gefundene Nahmens-Zettel vor ihre Handschrift erkennet wird, 1c.

§. 12. In Vergebung mit Gifft, wenn einer von bey sich gehaltenen Gifft überwiesen, nicht sagen kann, zu was Ende er solches gebrauchet, wann der Vergebene ihn beschuldiget, und der Inquirendus sonst schon dießfalls in Argwohn gerathen, wenn man weiß, daß Inquisit Gifft gekauft, verdächtig geredet, die vergiftete Speiß oder Trancck verstoßener zubereitet, oder darein etwas zu schütten, oder zu gießen, gesehen worden, dasselbe alsdann selbst dem Vergebenen gereicht, 1c.

§. 13. Im Laster, wider die Natur, das zuvor unzuchtig geführte Leben, ein an dem Vieh, Menschen, Inquisiten selbst, seinen Kleidern, Ort, 1c. gefundenen Zeichen des Menschlichen Saamens, oder Erhigung seines Mitgesellen Beschuldigung, wann er in solchen Gebährden und Entblößung ertappet worden, daß die That vermuthlich ist, wann er den Vorsatz oder Anfang, nicht aber die Vollbringung zugestehet.

§. 14. In Nothzucht, Blut-Schande, 1c. Wann die beleidigte und vorher jederzeit wohlverhaltne Person, gleich nach der That sich bey denen Ihrigen beklaget, Zeichen der angethanen Gewalt vorweist, ein Geschrey an denjenigen Ort, allwo sie die Nothzucht geschehen zu seyn angiebet, eben zur selbstigen Zeit gehöret worden, wann sie denen Geburts-Schmerken beständig Inquisiten beschuldiget, 1c. wie oben in Erhebung des Corporis Delicti, mehrern gesagt worden.

§. 15. In

§. 15. In Ehebruch, verdächtige Conversation, ungebührliche Betastungen, buhlerisches Zuschreiben, 1c. wenn in Abwesenheit des Ehe-Gattes Inquisitin frech mit verdächtigen Leuten umgegangen, in Abwesenheit, oder Unfähigkeit des Ehemanns schwanger worden, ungewöhnliche Geschenke angenommen, verdächtig-gehaltene Zusammenkunft, so der Buhler bey ihr zur bequamen Zeit, Gelegenheit, Sie, oder Er entkleideter im Bette, in der Finster, 1c. gefunden worden, Sie denenselben verstecket, 1c.

§. 16. In Entführung und zweyfacher Ehe, heimliche Zusammenkunft, Bestellung der Gelegenheit, umb eben die Zeit wo die Entführung geschehen, oft ausgestreuter Todt seines Weibes, noch bey derer Lebzeiten, mit der Entführung gehaltene Versprechung, Ausgebung vor seinen Ehe-Gatten, 1c.

§. 17. In Feuer-Anlegung, so die verdächtige Person ein Land-Störker, in seiner Gegenwart, nach vorgehend: von ihm beschenehen Bedrohung, als zum Exempel: daß er einen rothen Hahn auf das Haus, oder andere Gebäude setzen, oder einen durren Besem an die Thür hängen wolle, das Feuer entstanden, er darauf entwichen, wenn man bey ihm einig zum Schaden-Feuer dienliche Werkzeug gefunden, er ungewöhnlich mit Feuer umgegangen, solches an verdächtige Ort zu tragen gesehen worden, 1c.

§. 18. In Diebstahl, wenn bey Inquisiten, die gestohlene Sachen, oder verdächtige Zeug, als Dittrich, Wurff-Leiter, falsche Schlüssel, 1c. gefunden worden, und er respectu des gestohlenen Guts, seinen Gewehrs-Mann, von welchem er die bey ihm gefundene Sachen bekommen, nicht stellen kann, wann Inquisit von öfftern nächtlichen ungewöhnlichen Ausgehen, gählingen Reichthum, und liederlicher Verschwendung, gar zu wohlfeil verkaufften Sachen, ausgesehener



hener Gelegenheit, verdächtigen Nachforschen, alleinig gehabter Wissenschaft, wo die gestohlenen Sachen zu finden seyn, überwiesen wird, ic.

§. 19. Nun seynd zwar noch mehrere Laster, als Rauberey, Menehel-Mord, Kupler- und Hurerey, ic. weil aber auch in diesem sich ein jeder gar leicht aus denen hieher gesetzten anderwärtigen, mit den hie unbenannten Verbrechen, einige Gemeinschaft habenden Vermuth- und Anzeigen richten kann, was zu thun seye; Als wollen Wir, nur an noch dieses wiederholt haben, daß das Gericht, wie gesagt, nach allen diesen und andern tauglichen Erforschungen fleißige Nachfrage halten, solche richtig und gewiß erheben, klar und deutlich beschreiben, und darüber, wenn selbte hierzu immediate privilegirt, mit Beobachtung aller Umstände und derselben Gültigkeit, oder interlocutorie, oder absolute den Sentenz fällen, in erfordernden Belehrungs-Fall aber mit denen Actis, wie bald folgen wird, alles um Belehrung einschicken solle; Und

§. 20. Demnach bis anhero von wegen der Ausfag, eines Lasters Mitgehülffen, nicht ein geringer Zweifel gewesen, in wie weit solche Aussagen, bey Gericht zu beobachten, und ob auch in peinlichen Sachen, ein Hals- oder auch Bey-Urthel, nemlich zur peinlichen Frage, hiernach könne geschöpffet werden; Als wollen Wir furohin, dieses dergestaltten erläutert haben, daß, Falls nachfolgende Fünff Umstände sich bey einem Lasters-Mitgehülffen einfinden würden, derselbe vor einen vollkommenen Zeugen gehalten, und auf seine Ausfag eben also, jedoch mit Beobachtung dessen, was unweit hin folgen wird, absonderlich aber, bey denen unmittelbaren Inquisiten, wie auf eines andern untadelhaften Zeugen Bekänntnuß könne geurtheilet werden; Nemlich:

§. 21. Er-

§. 21. Erstens solle diejenige Person, auf welche der Mit-Gehülff eine Missethat bekennet, also beschaffen seyn, daß man sich gegen ihr gar wohl derley Unthat versehen könne, das ist, wider welche an noch anderwärtige Vermuthungen vorhanden seyn, die eine ziemlich Praesumptionem des, sothaner Person zugemutheten Lasters, verursachen.

§. 22. Andertens, die angegebene Person, dem Sager nicht mit Nahmen, oder eigentlich vorgehalten, sondern die Frag ganz general, und bloß allein von der That, und derselben Umstände eingerichtet gewesen, und hierauf diese, oder jene Person vor einen Mit-Gehülffen benennet worden seye, Als dann

§. 23. Drittens solle der Sager gar eigentlich über alle Umstände, Gelegenheit, Gesellschaft, Zeit, Ort, ic. gefragt, und wenigstens ein oder anderes Umstands, durch anderwärtige Wege versicherter erhoben, und keiner vor Unwahr erfunden werden.

§. 24. Vierdtens, wird erfordert, daß dem Compli-ci sonst gar nichts anderst, was ihm von der Zeugnuß verwerfflich machte, entgegen gesetzt werden könne, als allein, daß er ein Lasters-Mitgehülffe seye, dahero dann wohl nachzuforschen, ob, und woher der Sager mit Inquisiten, in Freund- oder Feindschaft gestanden, ob er sonst also übel berichtet, und Gewissenlos, und von ihm zu vermuthen seye, daß selbter aus Bosheit einen andern in Unglück bringen wolle.

§. 25. Fünfftens solle der Sager in solcher Ausfag, sie seye in- oder ausser Marter geschehen, bis zum Todt, beständig bleiben, darauf sterben, und also die Wahrheit der Ausfag mit seiner Seele versiegeln.

¶

§. 26.



§. 26. Dannenhero wollen Wir auch jene, durch Mißbrauch gar zu weit extendirte Regel: *Complici non creditur nisi torto*, das ist: daß man dem Gehülffen wider den Mit-Gehülffen nicht anderst, als wann er seine Ausfag durch die Marter, bestätiget, glaube, dahin erkläret haben, daß zwar, falls der Inquisit eines Lasters überwiesen würde, so ohne Gehülffen nicht geschehen können, und doch solche seine Gehülffen nicht bekennen wollte, man ihn Inquisitum zu derer Beroffenbahrung ernstlichen per *Articulos stringentiores*, das ist: Scharffer, und aus allen schon erhobenen *Actis* näher genommene Fragstücke, alsdann auch mit der scharffen Frag zwingen, jedoch in jenem Grad, in welchem er die Mithelffer, auf abverordnete Weiße entdecket, innhalten, und keinesweges zu dem darauf sonst folgenden Gradu schreiten, und nachdem dergestalt die Bekänntnuß beschiehet, und der gepeinigte, nachgehends bey seiner eigenen Hinrichtung bis in den Tod, wie schon auch gesagt, darauf beständig bleibet, alsdann auch darauf das Gericht, Urtheil und Recht ergehen lassen könne; Dahingegen

§. 27. Niemahlen gestatten, daß man einen, beständig, auf seinem Angeben, und gutwillig-freymüthiger, auch wahrscheinlichen Bekänntnuß der *Complicum* bleibenden Inquisitum, zu dem Ende annoch mit der Tortur, oder auch nur mit Vorstellung des Scharff-Richters, sammt seinen peinlichen Instrumenten, angreiffe, damit er durch die Martern, gleichsam die Wahrheit seiner Ausfage bestärken solle; Indeme dieses entweder dem, wegen Bekänntnuß der Wahrheit gequälten Menschen, eine nicht geringe Ursach geben würde, seine Ausfag zu wiederrufen, oder aber, aus Schmerzen, oder Verdruß, sein auch falsches Angeben, desto hartnäckiger zu bestätigen, oder aber, gar alle *Complices* zu ver-

verschweigen, nichts destoweniger, allwo ein Inquisit, anderer Ursachen halber zu Bekenntung der Wahrheit, oder wie obbenelddt zur Benennung, der *Complicum* mit der Tortur angehalten wird, so ist es schon an deme genug, daß selbter auf seinen Ausfagen und umständlicher Benennung der Mit-Gehülffen verbleibe, und nicht wankelmüthig seye, nicht aber daß man nur um des Inquisiti Beständigkeit zu probiren, ferners mit der der Tortur verfahre; Allermassen

§. 28. Die, wie jetzt erwehnet, gethane Bekänntnuß alsogleich die Tortur aufhören machet, und nicht schlechterdingen hin allein der schmerzhaft- und gefährlichen Tortural-Ausfag, sondern des alsdenn, in *Banco juris*, an Gerichts-Statt den dritten Tag darnach freymüthig wiederholten Bekänntnuß, und wenn der Inquisitus bis in Tod darauf beständig verharret, vollkommener Glauben beygemessen wird.

§. 29. Würden nun dergestaltten zwey *Complices* mit allen oben angeführten *Requisitis* auf einen Dritten eben obangeregtermassen beschaffen, sonst verdächtigen Menschen bekennen, in allen *Circumstantien* mit einander übereinstimmen, und darauf sterben, so ist auch dieser *pro convicto* zu halten, und gleich, als wäre er durch andere zwey untadelhafte Zeugen überwiesen worden, zu verurtheilen; Jedoch

§. 30. Außer des Lasters der Zauberey, allwo wir auf die Ausfag der *Complicum* allein, sie seye beschaffen, wie sie immer wolle, wegen so vielfältig unterloffenen Betrugs, und durch List des Satans angesponnenen Unwahrheit, nicht also gleich, weder die Tortur vorzunehmen, weder zur Straffe zu schreiten, zulassen wollen.



## Articulus XIV.

Wie die verhandelte Inquisitionen-Acten zu Unserm Königlichem Ober-Gericht sammt dem Belernungs-Gesuch, in denen Anfangs berührten Vorfällenheiten, einzuschicken seynd.

## §. 1.

Demnach, wie schon erwähnt worden, die Belernungs-Suchung nicht anderst, als bey Unserer darzu genugsam instruirten Königlichem Appellations-Cammer, ob dem Prager-Schloß, zu begehren ist; Dieselbe aber zu begehren in casibus Criminalibus, arduis & dubiis, allen und jeden, sowohl Stadt als Land-Gerichten auferleget worden, wenn der Unter-Richter über die vollführten Inquisitionen-Acten, selbst zu sprechen, oder nicht vermag, oder auch dahin nicht per Expressum privilegirt ist.

Als lassen Wir es auch allerdings dabey bewenden, und ob schon es bey denen Inquisitionen-Actis keiner besondern inrotation von nöthen hat, so sollen dennoch die, wie schon hin und her genugsam angeordnet worden, verhandelte Inquisitionen-Acten, 1. völig, 2. leßlich geschrieben, 3. Stuck vor Stuck mit dem Innsiegel des Gerichts bekräftiget, oder ja 4. alle die Acta zusammen geschrieben, 5. Authentisch, mit denen wahren Originalien collacionirt und wie gesagt, mit dem Gerichts-Innsiegel bestättiget, und also alle Verfälschung und Unterschleiff vermieden werden.

§. 2. Die nun vergestaltten zusammengefügte Acta, werden mit einem gewöhnlichen Belernungs-Gesuch begleitet, so bald als möglich, zu Unserer Königlichem Appellations-Cammer

mer nacher Prag, mit sicherer Gelegenheit unmittelbar übersendet, und die fernere Verordnung von dort aus, erwartet.

§. 3. Damit aber eben sothane Acta besser eingerichtet, und jedesmahl, wenn es die Noth erforderte, können reproducirt werden, so sollen alle Gerichte verbunden seyn, alles und jedes, so zu vermercken ist, in ihre ordentlich- und wohl eingerichtete Gerichts-Bücher zu künftiger Nachricht, treu, und vollständig eintragen zu lassen, zu denen übrigen Actis aber ein eigentliches, wohlverwahrtes Ort zu verschaffen, worinnen selbe fleißig, und ordentlich verwahrt, und aufbehalten würden.

## Articulus XV.

Wie der Gefangene in der Frohn-Feste oder Gefängniß zu halten.

Weil der Gefangene nicht nach seinen eigenen, sondern nach des Gerichts Willen leben muß, dem Publico aber daran gelegen, daß mit demselben gar glimpflich, doch beynebens, so sicher umgegangen werde, womit die Gerechtigkeit keinen Abbruch, das Gericht keinen Schimpf, und der Verhaftete an seiner Gesundheit keinen Anstoß leide.

§. 1. Als ist gar nothwendig, daß ein jedes Gericht wohl beobachte, womit dem Gefangenen alle Communication, Unterredung, Correspondenz und Unterschleiff, mit seinen Lasters-Gehülffen gänglichen (dann mit andern, so nicht eben in diesem Laster indicirt seynd, kann er schon in eine Gefängniß geleet werden) mit seinen Freunden, Bekannten und andern Leuten aber, absonderlich vor gehaltenen summarischen Examine, und damahl, verbotnen und benommen werde, wann das Laster gewiß ist, und man sich befürchten könnte, daß nicht etwann Inquisit Mittel, sich aus dem Ge-



fängniß zu helfen, oder aber Gifft, oder andertwärtige schädliche Arzeneien, oder zauberische, oder abergläubische, etwann die Verstockung oder Unempfindlichkeit verursachende Sachen, oder auch Gelegenheit, sich abrichten zu lassen, oder falsche Zeugen zu suborniren, überkommen möchte.

§. 2. Sonsten aber, wann es auch schon ein noch so großer Bösewicht wäre, solle ihm doch erlaubt seyn, mit allen ehrlichen Leuten im Beyseyn des Kerker-Meisters, laut, und von Sachen, die zulässig seynd (außer dem Beicht-Vater und einem Medico, wenn der Inquisit zu beichten verlangt, oder krank ist, so auch heimlich mit ihm von Seel- und Leibes-Krankheiten reden können) zu sprechen.

§. 3. So ist auch nicht gleich ein jeder in Eisen, Stock, Finsterniß, Gestank, Unflath, und solche Mühseligkeit zu werffen, daß ihm etwann leichter der Tod selbst, als eine solche Gefängniß auszustehen wäre; Sondern es sollen die Gefängnisse also beschaffen seyn, daß die Verhafteten weder am Leben noch Gesundheit Schaden leiden, wie auch, daß nicht Männer mit Weibern in einem Orte bleiben; Besonders aber

§. 4. Solle der Gerichten Obsorge seyn, jedem Gefangenen die nothwendige Nahrung und Kleidung, denen Kranken und Kindbetterinnen aber, alle erforderliche Hülfe herbey zu schaffen, solche auf Befund des Arztes von denen andern, an saubere, doch wohl verwahrte Orte zu bringen, und möglichstens zu verpflegen; Und zwar

§. 5. Anlangung die Nahrung, soll ein jeder Gefangener, da er sich selbst nicht nähren kann, wenigstens täglich 4 Kreuzer haben, wäre er aber Standsmäßig, oder einer bessern Condition, so stehet es in eines jeden Gerichts Willkühr, wie derselbige soll unterhalten werden.

Articulus

## Articulus XVI.

### Von der Tortur, oder scharffen Frag.

W eilen nun nicht allezeit zu einem absoluten Sentenz, das ist: oder zu der Verurtheilung, oder der Absolution, und Befreyung geschritten werden kann, sondern öftters der Inquisit, zuweilen nur von der Inquisition, gegen einer Schrift- oder Mündlichen Angelobung, aus Mangel stärkerer Anzeigungen entlassen, oder ihm, wann selbter bevor von gutem Wandel gewesen, das Juramentum purgatorium, so ein Eyd ist, durch welches sich derselbe von der zugemutheten Unthat, rein machen solle, zuerkannt, oder endlichen, wann die Anzeigungen vor einen halben Beweis zu halten, und der Inquisit eine sonst verdächtige übel verhaltene Person wäre, er zur scharffen Frage verurtheilet wird; Als wollen Wir zwar in wichtig- und zweifelhaften Fällen die Unter-Gerichte an das Belernungs-Gesuch gewiesen, jedennoch aber, die Anstellung der peinlichen Frage, und wie, auch wann? und was vorley Leute darmit zu verfahren seye, hiermit angeordnet haben.

§. 1. Dann förderst können nicht alle mit der scharffen Frag bedrohet, vielweniger mit der Tortur würcklichen belegt werden; Dergleichen seynd alle die, welche entweder davon privilegiert, oder von der Tortur eximiret seynd, zum Gleichnuß: Schwangere Weiber, welche aber zuvor dießfalls, durch geschworne Hebammen, oder in Abgang derer, durch andere ehrliche in dieser Sache wohl erfahrene Weiber, zu Vermeidung alles Unterschleiffes oder Betrugs zu besichtigen seyn werden, Kindbetterinnen, Aberwitzige, Blödsinnige, von Natur Taub und Stumme, Rasende, gefährlich Krancke ic. Wie imgleichen diejenigen, so in hohen Ehren und Würden stehen,



stehen, alle Unsere Kayser- und Königl. Räte, Doctores und Nobilitirte, ausser im Laster der beleidigten Gott- und Weltlichen Mäiestät und andern abscheulichen Lastern.

§. 2. Andere können mit der Tortur geschreckt; Jedoch damit nicht angegriffen werden: Als Unmündige, Alte, und zugleich, oder sonst schwache Leute etc. Item

§. 3. Diejenigen, welche einen Schaden oder Wunden an dem Leibe haben, und solchen nach Zeugnuß des Medici, wann die Peinigung erfolgete, könnten vergrößern, bey welchen entweder mit der ganzen Tortur ihnen gehalten, oder wenigstens derjenige Gradus, durch welchen meistens der Schade vergrößert seyn könnte, unterlassen wird, dahero dann in allen dergleichen Fällen, wo etwas von Complexion, Gesundheit und Stärke des Inquisiten zu erforschen ist, das inquirende Gericht, einen geschwornen und wohlerfahrenen Leib- oder Wund-Arzt zu Besichtigung des Inquisiten deputiren solle, welcher nach Befund der Sachen seine Relation End- und Wahrheitsmäßig abzustatten haben wird.

§. 4. Wann aber die Person torquirt wird, und die Verordnung lautet nur dahin, daß selbte mit Vorstellung des Scharff-Richters samt seinen peinlichen Instrumenten solle befraget werden; So ist diese Verordnung ganz im Geheim zu halten, sodann aber sollen sich zwey Gerichts-Deputirte, samt dem geschwornen Schreiber, mit dem Inquisiten in die Marter-Gruben, Marter-Keller, oder das gewöhnliche Ort der Tortur verfügen, demselben erstlichen, womit er ungemarterter die Wahrheit bekenne, beweglich zureden, die wider ihn strebende Vermuthungen vorhalten, alles, was zur Tortur gehörig, nicht anderst, als sollte er wirklich torquirt werden, vorlegen, und zubereiten, ihm Inquisito den Scharffrichter, und alle Instrumente vorweisen, die Lichter anzün-

anzünden, Inquisiten auf gewisse Fragstücke ordentlich examiniren, solche, wie obgemeldet, durch den Actuarium vom Mund in die Feder, mit allen Mienen, Zeichen und Umständen vermercken lassen, und mit einem Worte, allen Fleiß anwenden, womit der Inquisit zur Wahrheits-Bekänntnuß, jedoch ohne daß man ihm, wann selbter die Missethat, auf welche er befraget wird, bekennen würde, einige Gnad oder Linderung verspreche, sondern freywillig gebracht werde.

§. 5. Erfolgte nun dieselbe nicht, so soll das Gericht den Inquisiten mit der Erinnerung, daß man ihm noch einige Zeit zum Bedencken geben, sodann aber unfehlbar dieselbe Tortur an ihm vollziehen werde, an sein vorheriges Ort des Verhaftts führen lassen, den andern Tag darauf aber, das gehabte Examen vorlesen, und ob er nichts mehrers bekennen oder beysetzen wolle, befragen.

§. 6. Gienge hingegen die Verordnung der Tortur nur auf eine oder mehrere Grade, und doch nicht auf die Peinigung, so ist solche zwar verordneter maassen, zu vollstrecken, doch auch die Verordnung so geheim zu halten, und also zu verfahren, daß Inquisiten nicht das geringste, in wie weit die Peinigung gehen solle, veroffenbahret werde.

§. 7. Würde aber an dem Inquisito die völlige Tortur zu vollziehen seyn, so ist derselbe erstlichen zu erinnern, womit er lieber in der Güte, und unerwartet der bevorstehenden Schärffe die unverfälschte Wahrheit bekenne, wollte er sich nun dazu nicht bequemen, alsdenn ist erst dieselbe an ihm wirklich zu vollziehen.

§. 8. Die Gradus Torturae aber sind folgende: 1. Die Bind- oder Schnürung. 2. Anlegung der Daum-Stöcke. 3. Wo das Verbrechen schwer, und entweder die Daum-Stöcke, oder die Folterung, aus obangezogenen Ursachen und Umständen



Umständen nicht gebraucht werden kann, die Schraub-Stiefeln. 4. Die Folterung, und 5. das Feuer.

§. 9. Vorbey absonderlich folgendes zu merken, damit 1. die Tortur nur mit gewöhnlichen Instrumenten, 2. der Ordnung nach, wie es jetzt angemercket, 3. in einer solchen Maaß, daß selbe der Complexion und Beschaffenheit des Inquisiten, (sowohl mit der Schärffe, womit sie etwas ausgäbe, als mit der Glimpfe, damit nicht etwann solche dem Inquisito am Leib oder Gesundheit einen unersetzlichen Schaden bringe) übereinstimmend. 4. Nicht gar zu sehr verlängert. 5. Meistens Vormittags und an nüchternen Leuten. 6. An einem Werkstage. 7. Nach einander in einem Tage, wann der Inquisitus im Längnen verharrete, fortgelassen werde.

§. 10. Nachdem aber sich schon öfters ereignet, daß etwelche schon bevor torquirte, oder von absonderlicher starker Complexion befundene Leute, am meisten aber, die zum verstockten Längnen fast geartheten Juden, wann die Tortur nacheinander veranlasset wird, gleichsam unempfindlich, und ohne, daß man aus ihnen die Wahrheit bringete, die Peinigung überstehen, als mag, jedoch allein auf Unserer Königl. Appellations-Cammer voreingeholten Befund, die Tortur wohl in zwey, auch drey Tage vertheilet und angelegt werden.

§. 11. Sehet nun die anwesende Gerichts-Personen, daß Inquisit ohne Lebens-Gefahr, die Tortur nicht überstehen könnte, daß er außer sich käme, oder etwann einen ungefähren Schaden, als einen Bruch oder Zersprengung u. leidete, so ist alsogleich mit der Marter innen zu halten, selben genugsame Labung und Gelegenheit zu seiner Erhol- oder Genesung zu verschaffen, und nach Gestalt der Sachen, die Tortur entweder bis auf weitere Verordnung zu verschieben, oder aber,

da

da er (zum Gleichnuß aus einer schlechten Ohnmacht) wieder zu sich, und außer Lebens oder schweren Schadens-Gefahr kommet, wiederum weiters fortzusetzen.

§. 12. Dem Gericht aber lieget ob, vornehmlich die gebührende Vorsehung zu thun, womit von dem Actuario alle Reden, Zeichen, Unmuth, Entsezung, soviel möglich, klar und deutlich aufgezeichnet, wie nicht minder der ganze Processus Torturae, was Inquisit zur Vorstellung, zum Binden, Daum-Stöcken u. gesagt, wie er ausgesehen, sich entsetzt u. wie lang ein Grad gedauert, wie derselbe vollbracht, und der andere angefangen worden; was inzwischen vorbey gangen, wie alles vollendet seye, samt denen von dem Gepeinigten gezeigten Schmerz-Empfindungen u. vermercket werde.

§. 13. Sobald aber Inquisit die Wahrheit zu bekennen anfängt, so solle alsogleich mit der Marter innegehalten, und ihm genugsame Freyheit, ohne wüthlicher Schmerz-Erregung, über die vorgehaltene Fragstücke, zu antworten gelassen werden; Dahingegen, wann ein Inquisitus so vermessen seyn würde, daß er gleich bey Anfang, oder nicht gar vollbrachtem Grad etwas bekennte, sobald er aber von der Marter abgethan würde, solches wiederum läugnete, so ist in solchem Fall, ungeachtet des Inquisiten Bekännnuß, der nicht vollendete Grad an ihm völlig, zwar jedoch ohne Verschärfung, das ist, daß man entweder stärker anziehe oder schraube, zu vollziehen, und sodann erst die Bekännnuß anzunehmen, im Weigerungs-Fall aber, annoch weiter zu peinigen, zum Gleichnuß:

§. 14. Inquisit ist zur Tortur verurtheilet, da nun der Scharff-Richter ihm die Daum-Stöcke anleget, und nur anfängt zuzuziehen, so bekennet er, da man aber die Daum-Stöcke wegnimmt, und selben nicht ferner peiniget, so wider-



ruffet, und läugnet er alles, entweder gleich, oder aber dahl, wann er in Banco Juris wieder befraget wird; In solchem Fall nun wird das Gericht alsogleich, nach gethaner Wiederruffung den Inquisiten, da er dabey verharrete, von neuem mit eben denen Daum-Stöcken angreifen, und ungeachtet, daß er zu bekennen, und nicht mehr zu widerrufen versprechete, oder auch wirklich bekennete, an ihm die gewöhnliche Maaß der Daum-Stöcke, jedoch, wie schon einstens angereget, ohne Verschärfung derselben vollbringen lassen, alsdann, ohne daß man zu dem nachfolgenden Gradu schreite, die Aussag, gestallten Dingen nach, für beglaubter annehmen; Dahingegen, wann der Inquisitus auch, nachdeme der eine Gradus Torturae vollbracht worden, das Gefragte dennoch nicht bekennete; So

§. 15. Führet das Gericht in der Tortur so weit fort, bis er entweder bekennet, oder die Tortur angeordneter maaßen vollbracht ist; Und obgleich alsdann der Gepeinigte, in wärender Marter die That bekennete, herentgegen solches nachgehends abermahl widerruffete, so fanget man zwar nicht mehr von den Daum-Stöcken, oder einem andern schon vollbrachten Gradu, sondern von dem nächstfolgenden, truckenen Zug- oder respective Schraub-Stieffeln an, und höret, ungeachtet seiner Bekänntnuß nicht auf, bis derselbe Gradus in gewöhnlicher Maaß, und wie es unweit hin erkläret worden, vollbracht ist.

§. 16. Wäre aber die Tortur, wie jetzt angeordnet, an Inquisito vollbracht, und er widerruffete alsogleich, oder bald darauf, seine Bekänntnuß, so ist der Widerrufter, ohne neuen Indicien, nicht noch einmahl zu torquieren, sondern ein jedes Unter-Gericht wird schuldig seyn, den Casum an Unsere Königliche

nigliche Appellations-Cammer, umb Belernung zu übersenden; Und wann gleich

§. 17. Inquisit gar nichts bekennete, so seynd dennoch die sämtlichen Examina samt allen etwann neu-hervorgebrochenen Anzeigungen, auf ob anbefohlene Weise dahin um Belernung einzusenden; Worbey Wir annoch

§. 18. Dieses hauptsächlich statuiren haben wollen, daß, ob zwar, wann ein Unter-Gericht jemanden die Tortur zuerkennete, derselbe per viam Appellationis zu Unserm Königlichem Ober-Gerichte recurriren könne, dafern aber von daraus die Erkänntnuß folgete, zu Uns kein weiterer Recursus zugelassen werden solle.

§. 19. Wann nun also die Tortur vollbracht, oder es so weit gekommen ist, daß Inquisit durch die Pein, schon an seinen Gliedern Schaden gelitten, so seynd ihm solche förderst, durch den Scharfrichter wohl einzurichten, und alle nöthige Hülffe, Ruhe und Verpflegung zu schaffen; Nachdem sich die Schmerzen gesetzt haben, so wird Inquisit, den dritten oder vierten Tag nach ausgestandener Pein, (so es seyn kann) an das gewöhnliche Gerichts-Ort geführt, selbst die in der Marter gethane Bekänntnuß, Stück vor Stück, in aller Glimpfe, und ohne fernere Bedrohung vorgelesen, und ob er darauf bleibe, oder etwann noch dasjenige, was sein Gewissen beschweren möchte, darzu setzen wolle, befraget, seine gegebene Antwort, wie Rechtsens, aufgemercket; Und ob schon

§. 20. Ehe man die Tortur oder Peinigung vornimmt, zur Verhütung und Vorbiegung aller durch teuflische Künste denen Uebelthätern öfters gemachten Unempfindlichkeit, die Haare von dem ganzen Leibe abgeschoren, und zugleich geistliche Mittel gebrauchet zu werden pflegen, so solle dennoch



dem Scharff- oder Richter und seinen Knechten, höchstens verbotnen seyn, bey der Peinigung, abergläubischer Dinge sich zu gebrauchen, und darmit, oder auch durch excessive Grausamkeit, die Bekänntniß der Wahrheit auszubringen.

§. 21. Letztlich, wann ihrer mehr zur Tortur verurtheilet werden, solle das Gericht, wann es von Uns, oder Unserer Königlichem Appellations-Cammer, anderst nicht verordnet worden wäre, jezt und allezeit, von dem Schwächern vor den Stärckern, vom Weibe vor dem Mann, und in Summa stets von dem anfangen, von welchem man ehender die Wahrheit heraus zu bekommen hoffet.

§. 22. Dieweilen aber die Tortur nur in denenjenigen Fällen, und Missethaten, welche die Lebens-Strafe nach sich ziehen, ordinaire gebrauchet wird, aus Ursachen: Damit das Mittel, durch welches man zur Bestrafung gelangen suchet, nicht härter, als die Strafe selbst sey, nun aber diejenigen Missethaten, welche da eine Hals- oder derselben ganz nahe Strafe nach sich ziehen, anmoch nicht benennet seynd, als wollen Wir in Kürze die meisten dergestaltten hieher setzen, daß erstlich der That selbst eigentliche Beschreibung, sodann die nothwendig darüber dem Inquisito vorzuhalten kommende Special-Fragstücke; Ferners diejenigen Umstände, welche die Strafe zu verschärfen, und welche dieselbe von Rechtswegen zu lindern pflegen, einem jedwedern Gericht klar vor die Augen geleyet werde, und demnach sowohl die General- als Special-Anzeigungen, zur jeden Missethat schon vorangemercket worden, so folgen auch anjeho dergleichen General-Umstände, welche die That beschweren, und die Strafe schärfen, oder lindern, das ist: den Richter dahin bewegen können, mit einer verschärfen, oder aber extra ordinari Strafe, den Inquisitum zu belegen.

Arti-

## Articulus XVII.

## Von denen Umständen, welche die That selbst mindern.

Dergleichen Umstände seynd pro primo, des Thäters Jugend, und darbey verspührter Unverstand, als wenn ein Knab noch nicht 18. und ein Mägdlein nicht 15. Jahr im Alter erfüllet hätte.

§. 1. Secundo. Das gar hohe und schwache Alter, welches der Kindheit verglichen wird.

§. 2. Tertio. Eine schwere Krankheit, oder beständige Leibes-Schwachheit, mindert zwar andere leibliche Strafen als Auspeitschen, gemeine Arbeit &c. wo aber wegen Schwere des Lasters eine Lebens-Straffe zuerkannt wird, da ist mit der Execution, wenn der Inquisitus krank wäre, bis zu dessen Genesung zu warten, mit einem beständig Schwach- oder Schadhafften aber damit fortzufahren; Ferneres mildert die Straffe

§. 3. Quarto. Die Melancholen, ob zwar dieselbe den menschlichen Verstand nicht völlig benehmet, denn in solchem Fall gar keine Straff statt hat, wann selbte durch Medicos und Wund-Ärzte probiret seyn würde.

§. 4. Quinto. Die gar große Einfalt in denen Fällen, welche nicht durch das natürliche Gesetz selbst verbotnen seyn.

§. 5. Sexto. Die unvorgesehene Trunckheit, wenn selbte den Menschen alles nachdencklich-sinnlichen Gebrauches beraubete, und der Thäter, nachdem er ausgenüchert, wahrhaftig oder von der That selbst nichts oder wenig wuste, oder der Trunckheit alleinig dessen Schuld beymessend be-  
reute,



reute, sonsten auch der Trunkenheit nichts vorangegangen wäre, welches einiger Zubereitung, oder Anlaßgebung zu der trunkenen Weise, verübten That gegleichen hätte. Imgleichen

§. 6. Septimo. Eine gähe, und aus rechtmäßigen Ursachen, und gerechten Empfindlichkeit, entstandene Enfeuerung, welches doch mehr dem Gutbefunde eines jeden Richters heimgestellt, als vor eine gewisse Regel kann gesetzt werden.

§. 7. Octavo. Wenn sich ein Thäter vor der Denunciation aus purer Reu, und nicht gleißnerischer Weise, selbst freywillig angiebt.

§. 8. Nono Wann zwar die That bekannt jedoch das Corpus Delicti abgängig und die Tortur wegen des Corporis Delicti selbst nicht anzulegen wäre.

§. 9. Im übrigen was des Thäters sonsten wohl und Christlich geführtes Leben, langwierige schwere Gefängniß, Denunciation anderer dem Lande schädlichen Leuten, mit beygefügtter Hülff, selbige gefänglich einzuziehen, Verdienst gegen dem Vaterland, vornehme Freundschaft, Erfahrung in besondern Künsten, bewegliche Vorbiten, Vergebung des Beschädigten, adeliche Geburt, u. anlangt, von diesen solle sich der Richter zur Linderung, der ihm rechtlich vorgeschriebenen Straffe mit nichten bewegen lassen, sondern Uns alleine vorbehalten seyn, dergleichen angebrachte Motiva, bey dem Gnaden-Gesuch, in Erwägung zu ziehen, und nach gestallten Sachen entweder die Milde, oder Schärffe vorzusetzen, oder denen Rechten ihren Lauff zu lassen.

## Articulus XVIII.

## Von denen Umständen, so die Straffe schwerer machen.

Wenn einer in einerley Verbrechen öfters gesündigt hat, so wird deshalb allein die Straffe, es wäre denn ausdrücklich in denen Rechten ein anders ausgemessen, gemeinlich nicht geschärfft, jedoch, wofern die Argerniß gar zu groß, die Missethat gar zu freventlich, vielfältig wiederholt, oder gar zu gemein wäre, so mag die Straff wohl in etwas verschärfft werden.

§. 1. Wenn der Inquisitus zweyerley Unthaten begangen, deren eine jedwedere die Todes-Straff auf sich zieht, in dergleichen Begebenheiten sollen die Gerichte nicht beyde zusammen, sondern nur diejenige Straffe zuerkennen, welche unter beyden die schärffste ist; Als zum Exempel, wann einer einen Diebstahl, und fürsehlliche Mordthat begangen, soll er als ein Mörder, durch das Rad hingerichtet, hingegen, wenn einer einen sehr übel qualificirten Diebstahl und beynebens eine solche Mordthat, welche allein die Straffe des Schwerdts auf sich truge, begangen hätte, soll derselbe nicht mit dem Schwerdt, sondern nach Eigenschaft des Diebstahls, mit der dahin ausgesetzten Strafe, hingerichtet werden.

§. 2. Kommt aber ein absonderliches großes Verbrechen, oder zwey große zusammen, soll der Richter die ordinaire Straff des größern wegen des kleinern, durch Zangen-Reißen, an die Richtstatt schleiffen, Händ abhacken, oder Riemen schneiden, Aussteckung des Kopffs, oder Aufhenkung anderer Glieder, auf die Strassen, und dergleichen, doch mit absonderlichen Nachdencken, und Erwägung der Umstände, zu verschärffen befugt seyn.



§. 3. Wenn hingegen zwey Verbrechen zusammen kommen, deren eines die Lebens- das andere aber eine das Leben nicht benehmende Leibes- und extra ordinaire Straff ob sich trägt, so ist genug: wenn allein die Lebens-Straffe wider den Verbrecher erkannt wird, gleichwie denn auch in andern Leibes-Straffen, wenn der Delinquent

§. 4. Deren etliche verdient hätte, an einer, und zwar der schärfsten genug, es wären denn die Verbrechen ärgerlich, und viel, dadurch eine Leibes-Straff, dem Publico und öffentlich zubefahren habenden Aergernuß nicht ein Genügen beschehete, in welcherley Begebenheiten auch zwey neben einander anzulegen, und auch auszustehen mögliche Straffen auferlegt werden können, als zum Exempel, an den Pranger, mit- oder ohne Ruthen, mit- oder ohne Schwerdt, den Strang an den Hals angehencket habend, vorzustellen, einen ganzen oder halben Schilling geben zu lassen, und darneben des Landes zu verweisen, *ic.* Jedoch

§. 5. Mögen nicht zusammen eine Leibes-Straff, und zugleich Geldes-Straff, sondern dieses wohl durch Urtheil und Recht erkannt werden, dem Beleidigten von des leidigers Gut, wann selbster vermöglich, in denen Fällen, wo ein Schaden zugefüget worden, demselben den Schaden quoad privatum ersetzt, das gestohlene gut gemacht, das Kind ernähret und alsofort, nach Art und Eigenschafft der Verbrechen, die Ersetzung auferlegt werde.

§. 6. Was nun beschwerende Umstände in sich selbst betrifft, so werden diejenigen, welche die Speciem der Missethat ändern, als da seynd, alle diese, welche aus der That selbst, oder aus des beleidigten Person, oder aus dem Gemüth, und Vorbereitung, aus dem Ort, Weiß oder außer der Zeit, *ic.* genommen werden, mit mehrern hier unten specificiret,

cificiret, auch von selbst in jeder Inquisition, als das fürnehmste zu beobachten seynd; Diejenige beschwerende Umstände aber, welche eine Verschärfung der Straff mit sich bringen, bestehen kürzlich in nachfolgenden:

§. 7. Wann der Gefangene, wegen seines vorher geführten liederlichen Lebens, schon einmahl vom Gericht ausgestraffet, oder bereits von Uns einmahl aggratiret und ihm die verdiente Straffe gnädigst nachgesehen worden wäre, und sich dennoch nicht gebessert hätte; wann er andere zur Mißhandlung verführet, arglistiger, gefährlicher, oder gar grausamer Weise, an privilegierten Orten, mit großer Aergernuß, in betrübten und gefährlichen Zeiten, als zur Zeit der Pest, Feinds-Gefahr, Hungers-Noth, Wasser-Schaden und Feuers-Brunst, *ic.* die That vollbracht hätte, wenn diejenigen, so die Uebelthat hätten, verhüten können, oder sollen, solche selbst begehen, wann es von denjenigen geschieht, denen die beleidigte Personen zu schützen, unterweisen, oder zu pflegen untergeben, und anvertrauet seynd, *ic.* welches alles in nachfolgenden bey einer jeden Missethat mit mehrern erläutert wird.

### Articulus XIX.

Auf was Weise die Uebelthäter dem Verdienst, und ihren Umständen nach, zu bestraffen seynd.

#### §. 1.

Unter denen Lasteren ist das ärgste, und erste, die Gottes-Lasterung, worunter auch das, bey denen heiligen Sacramenten, Wunden, Creuz und Leiden unsers Erlösers, fürseßlich und wohlbedächtiglich beschehene Fluchen, mit begriffen wird; dieses ist nichts anders, als eine gegen Gott



dem Allmächtigen, seiner allerreinsten Mutter, oder lieben Heiligen, entweder durch Wort, oder That, an Tag gegebene Schmähung, wann nehmlich einer Gott, oder seinen Heiligen, was zumesset, oder benimmt, was Ihme und Ihnen gebühret, oder nicht gebühret. Allhier ist Inquisit zu fragen warum er also Gott gelästert? Mit was vor Worten? An welchem Ort? Zu welcher Zeit? In wessen Gegenwart? Ob ihn jemand, wer, und wie oft gewarnt? (dann die es mit Stillschweigen zu hören, seynd auch straffmäßig) warum er nicht nach der Warnung zu lästern aufgehört? 1c. Die Straff der Gottes-Lästung im höchsten Grad ist, so fern sie mit Worten geschehen, Ausreißung der Zungen, so fern sie mit der That geschehen, Abhauung der Hand, und in beiden Fällen, lebendige Verbrennung; Wann sie aber nicht im höchsten Grad, doch gleichwohl unmittelbar wider Gott, die Allerreinste Jungfrau Mutter Gottes, oder andern Heiligen beschehen, statt des obgesetzten Feuers, das Schwerdt; Alle diese Straffen pflegen annoch respective mit glühenden Zangen-Reissen, Riemenschneiden, Ausschleppen geschärffet zu werden; Wann es eine mit Fleiß erdachte, und gar sonderbare, ausgesuchte ungewöhnlich freventliche Gottes-Lästung in dem ersten Grad ist, oder aber mit sonderlicher Aergernuß beschiehet, dahingegen das gemeine Fluchen, denen Umständen, und nach eines jeden Richters rechtlichen Gutbefund bestraftet wird; Eben also, wann einer solches alsobald bereuet, oder die Gotteslästerlichen Worte, ohne selbige zu verstehen, etwann in einer fremden Sprach, ausgestetete, oder die geheiligte Sach nicht erkannte, derselbige ist obiger harten Straff nicht zu unterwerffen, sondern willkührlich zu bestraffen.

§. 2. Die Ketzerey, welches ein mit Hartnäckigkeit angenommener Irrthum in Glaubens-Sachen ist, gehdret zwar, und allwo es annoch wegen der angenommenen falschen Lehre ein Zweifel giebt, eigentlich zu dem Geistlichen Gericht, wofern es aber eine schon declarirte und öffentlich verdamnte Ketzerey wäre, als welche Wir jederzeit pro crimine contra statum geachtet haben, so wird solche auch von Unsern Weltlichen Gerichten, nach Schwere der Umstände, Verführung der andern, ob perturbatam tranquillitatem publicam, und dadurch etwa entstandenen, oder auch nur entstehen mögenden Aufruhr, wider derley gefährliche Ausstreuer falscher Lehre, mit der Lebens- oder anderen leiblichen Straff zu verfahren seyn.

§. 3. Die Zauberey, (worunter auch das Wahrsagen, Aberglauben, Topp-Eingraben, Schlösser an Bäume verschließen, solche in Brunnen, oder Wasser werffen, Schüsseln, Knüpfen, 1c. gezogen werden,) ist eine mit ausdrücklich- oder heimlich- bedungener Hülff des Teuffels begangene Unthat. Die nothwendigste Frag-Stücke sind: Woher? und von wie langer Zeit er sein Verbündnuß mit dem bösen Feind habe? Wenn dieselbige geschehen? Auf wie viel Zeit? schrift- oder mündlich? Durch was Gelegenheit? An welchem Ort? Wer dabey gewesen? Wo das Wahrzeichen seye? Welcherge- stalt er, oder sie, die Zauberey getrieben? Wann? Wo? Wie oft? Gegen wen? Mit was vor Schaden? Wie sie wiederum helfen können? Von wem? Wann und in wessen Gegenwart sie es gelernt, 1c. Auf wahrhafte Zauberey, sie geschehe mit ausdrücklich- oder verstandener Verbündnuß, gegen dem bösen Feind, dadurch denen Leuten, Viehe, oder Früchten der Erden Schaden zugefüget wird, oder auch auf diejenige, welche wegen Verlaugnung des Christlichen Glaubens, sich dem bösen Feind ergeben, mit demselben umgegangen oder sich un-



züchtig vermischet, wann sie auch sonst, durch Zauberey, niemand Schaden zugefüget hätten, gehört die Straf des Feuers, ob schon solche aus erheblichen Ursachen, und wann Inquisitus oder Inquisita erst darzu gekommen, jung von Jahren, einfältig in der Wahrheit, Bußfertigkeit, oder der Schaden nicht so groß, mit vorgehender Enthauptung gelindert, und nur der Körper verbrennet werden kann; Hingegen,

Die Wahrsager, abergläubische Seegensprediger, und Bock-Reuter, welche ohne ausdrückliche Verbündnuß mit dem bösen Feind, dieses verüben, mögen nach Erheblichkeit des Verbrechens zum Schwerdt, jedoch nicht ohne Unterscheid, sondern nur wann solches durch des bösen Feindes Hülff wesentlich beschähet, sonst aber zu einer Extra ordinari Straf verurtheilt, oder wann der Schaden und Umstände nicht gar groß, nach abgelegtem Eyd, und öffentlicher Absagung derley Unthaten, nicht mehr zu verüben, mit einem ganzen oder halben Schilling belegt, und zugleich des Landes ewige verwiesen, oder falls sie unterthänig wären, oder andere wichtige Ursachen solches erforderten, mit einem zwey- auch dreyjäh- rigem Opere publico, und eben also diejenigen, welche sich bey derley bösen und so bekannten Leuten Rathes erhalten, bestraffet werden.

Und obgleich in vollständiger Zauberey, wegen Größe des Lasters, kein lindernder Umstand kann erfunden werden, so seynd doch genugsame Ursachen, warum die Straffe zu verschärfen seye, besonders, wofern zu der Zauberey annoch eine Gotteslästerliche That, als Mißbrauch heiliger Hostie, oder anderer Gottgeheiligten Sachen zugesetzt wird.

§. 4. Das falsche Schwören geschieht damahls, wenn man die Göttliche Majestät, zum Zeugniß einer unwahren Sache anführet, in dieser, werden die Fragen, wie in der

Got-

Gottes-Lästerung gestellet, und die Umstände beobachtet, deren Straf ist das Schwerdt, wird geschärfet, durch den daraus erfolgten grossen Schaden, als wann jemand wegen sothanen falschen Schwur zum Tod verurtheilt wird, oder um seine Haab und Gut gebracht, oder daran einen mercklichen Schaden leidet, und dessenthalben werden auch diejenigen, welche in Unserm Königreich Böhme, und Marggraffthum Nöhren, nachdem ihnen das Stadt-Recht P. 30. vorgelesen, und gegen einer geschwornen Urphede, daß sie nicht mehr in das Land wieder kommen wollen und sollen, relegiret werden, und dannoch wieder kommen, mit dem Schwerdt gestrafft.

§. 5. Im Abfall von dem wahren Glauben, wird eben also verfahren, wie in der Kezerey.

§. 6. Das Laster der beleidigten weltlichen Majestät, Rebellion; Zusammenschwörungen, Bergatterungen, Land-Verrätherey, und Lands-Frieden-Bruch ist, wann einer mit feindlichen Gemüth wider seine Obrigkeit, Lands-Fürsten, dessen Räte, oder Hoheiten, es seye mit Rath oder That, mit oder ohne Ergreifung der Waffen, ichtwas vornimmt, und weilen hier- Orts allezeit das fiscalische Interesse zu beobachten kommet, so sollen alle und jede Gerichte verbunden seyn, dieses bey Unserm Königl. Gouverno anzubringen, welches schon ferneres darinnen, wie zu verfahren, wissen wird; Dieses abscheulichen Lasters ist zwar allezeit die Todes-Straf, welche doch gestallten Dingen nach, und wegen Schwere der Umständen geschärfet, jedoch vor der Bestrafung, allezeit an Uns gebracht werden solle, worauf Wir alsdann pro ratione Delicti die Instruction des Processus zu veranlassen, schon wissen werden. In dieses Laster verfallen ebenfalls die falsche Münzer, welche da so sie selbst  
Unsere,



Unsere, oder auch andere Münzen fälschlich geprägt, sammt deren Gehülffen, mit dem Feuer, oder wann hiervon noch nichts ausgegeben worden wäre, mit dem Schwerdt hingerichtet, und der Körper verbrennet; Diejenigen aber, so wissentlich falsche Münze ausgeben, nur mit dem Schwerdt, vom Leben zum Tode gebracht werden sollen.

§. 7. Der öffentliche Gewalt, ist eine widerrechtliche, mit gewaffneter Hand vorgenommene That, dessen Strafe, nach verschiedenen Umständen das Schwerdt, Confiscirung der Güter, Relegation, Gefängniß u. zu seyn pfleget.

§. 8. Der Todtschlag ist eines Menschen widerrechtliche Entleibung, und wird allhier der Thäter nothwendig befraget: Welcher Gestaltten, und wo er den Todtschlag begangen? Mit was vor Mittel, oder Waffen? Wer ihm darzu geholfen, und was ihm darzu bewogen? Wo er den todten Körper hingethan? Was er ihm entnommen? Wo und wem solches, auch wie theuer verkauft habe? u.

Die Strafe in gemeinen Todtschlägen ist das Schwerdt, welches aber nicht statt hat, bey denen, so jemand in der Nothwehr umbringen; Item denen, so es auf Gerichtlichen Befehl, als zum Exempel, an einem vor Vogelsfrey-Erklärten, thun; Die einen Nacht-Dieb, oder einen gewaltthätigen Räuber umbringen, wenn einer zur nothwendigen Rettung eines Unschuldigen, einen Dritten umbringt; Wann einer durch Unglücksfall und ungeführer Weise, ohne mitunterlauffender selbststeigner oder wenigstens ganz geringe Schuld, jemanden umbrächte, u. In welchen Fällen, nachdem der lindernde Umstand zur Genüge dargethan seyn würde, der Thäter, oder gar absolviret, oder mit einer willkührlichen Correction angesehen wird. Beschweret aber und verschärfet wird die Strafe, durch respectiv. Zangen-Reissen, Handabhauen, oder Schleifen,

fen, wann der Todtschlag böshafftig = und unbarmherziger Weise geschehen; wann die umgebrachte Person in einer hohen Würde ist; wann einer seinen eigenen Herrn, Frau u. umbringt.

§. 9. Einen Vater = Kinder = und Eheleute = Mord, begeht derjenige, welcher seine Eltern, eigenes Kind, nahenden Freund oder Ehegatten umbringt, dessen Umstände zwar mit dem Todtschlage übereinkommen, die Strafe aber mit dem Raubbrechen, von unten hinauf, oder oben hinab, auch wohl durch das Vierteln, nach Beschaffenheit des Verbrechens und Nähe der Freundschaft, vollzogen wird.

Welche zwar geringert wird, wenn der Todtschlag zwischen Stief-Eltern, Schwägern, Braut-Leuten, oder in einen weiten Siep = oder Schwägerschaft, oder auch wann ein Vater sein Kind, oder der Mann sein Eheweib, in würcklichem Ehebruch ertappete, begangen worden.

§. 10. In Kinder = Mord, da muß zwar erstlich die Thäterinn befraget werden, von wem sie geschwängert worden? Wann, und was sie zu Ermordung des Kindes bewogen? Wann sie die Frucht gefühlet? Ob, und wann sie es ihrem Zuhälter vertrauet? Was er darzu gesaget? Wie lange sie vorhabens gewesen, das Kind umzubringen? Wem sie ihre Schwangerschaft offenbahret? Wie sie es umgebracht? Warum? Ob sie es zuvor getauft? Wer sie darzu angetrieben? Wie es eigentlich mit der Geburt hergegangen? u. Die Strafe ist das Schwerdt, und nach der Enthauptung solle man den Körper ins Grab legen, einen Pfahl durchs Herz schlagen, und alsdann verscharren, welche Straff auch mit glühenden Zangen = Zwicken, Abhauung der Hände und dergleichen verschärfet wird, wann sie mit besonderer Grausamkeit die Mordthat vollbracht hat.



§. 11. Welche Weibsperson sich selbst, oder auch jemand anderer einer schwangern Weibsperson, ihre lebendige Frucht vorseßlich abtreibet, der ist mit dem Schwerdt hinzurichten; Die nothwendigsten Fragen, neben denen unweit hin bey dem Kinder-Mord gesagten, seynd diese: Durch was Mittel sie die Frucht abgetrieben? Von wem, und durch was vor einen Vorwand ihr das zur Abtreibung gebrachte Mittel verkauft, oder gegeben worden? Wie, und wann sie es eingenommen? Wie bald, und auf was vor eine Weise es gewürcket? Was es von ihr getrieben, und wo sie dasselbige hingethan? Obes ein Knäblein oder ein Mägdlein gewesen? Wer mehr davon gewußt. Doch wird solche Strafe gemindert, wann die Abtreibung nicht aus Vorsatz geschehen, Item, wenn die Frucht noch nicht lebendig gewesen, oder keine menschliche Gestalt gehabt, oder aber die Ärztnehen, von sich selbst zu diesem Ende untauglich gewesen, sondern die Frucht anderer Ursachen halber abgetrieben; Die beschwerende Umstände aber seynd eben die, so bey dem Kindes-Mord in Generalibus genugsam angedeutet worden.

§. 12. Mit eben derley Lebens-Strafe seynd diejenigen zu belegen, welche da denen Müttern fremde Kinder vor leibliche unterstoßen, und diejenigen Mütter, welche da ihre leibliche Kinder dergestaltten unterstoßen lassen.

§. 13. Eben also solle doch nach richterlicher Ermessung, bey Hinweglegung an abseitige Orte der Kinder, verfahren werden.

§. 14. Wer jemand mit Geld bestellet, oder durch Geschenke und Verheißungen dahin erhandelt, daß er einen andern ermorden solle, wie auch diejenigen, so sich hierzu bestellen und also erhandeln lassen, seynd beyderley mit dem Rad, vom Leben zum Tod hinzurichten; Die nothwendigsten Fragen

gen bestehen darinnen: Wo, und in wessen Beyseyn die Bestellung geschehen? Mit was für Worten? Von wem? Ob er dasjenige, was ihm versprochen worden, bekommen? Wo er es hingethan? Wie bald hierauf die That ins Werck gesetzt? Mit was Gelegenheit? Wo er dem Entleibten vorgewartet? Wie er denselben angegriffen? Wie sich auf beschenehenen Angriff, der Entleibte gegen ihn verhalten? Ob, wie, und mit was er sich genähret? Ob er nicht auch für sich selbst Feindschaft gegen denselben getragen? Warum? Ob er sich schon öftters zu dergleichen bestellen lassen? Wer ihm mehr darzu geholfen, Rath oder Einschlag geben? Wo sich dieselbe aufhalten? &c.

Gleicher Weise können die Fragen auf den Besteller gerichtet werden.

§. 15. Welcher einen auf freyer Straßen, oder auch anderwärts, und Gewinns halber angreift, beraubt und zugleich um das Leben bringt, oder zu dem Ende einen entleibet, damit er alsdenn dessen hinterlassene Wittib heyrathen könnte, oder wegen seines vorigen Lasters, nicht verrathen würde:

Item, welcher zwar Anfangs nur des Willens gewest, einen zu berauben, nachdeme aber sich der Beraubte widersetzt, und seine Sachen nicht hergeben wollen, darauf denselben gar tödtet, der ist ein fürseßlicher Mörder und Straßen-Räuber, und ist wenig daran gelegen, ob der Mörder von solcher seiner That, nachgehends einen Nutzen und Gewinn genossen habe, oder nicht.

Auf einen solchen Mörder können eben diejenigen Fragestücke, welche bey gemeinen Diebstahl und Todtschlag gesetzt, gleichförmig gerichtet werden, und wann alsdann derselbige, entweders bekennet, oder sonst zu Recht überwiesen wird, soll mit dem Rad von oben herab, oder unten hinauf, nach Ge-



stalt des Verbrechens, durch Zerstoßung seiner Glieder, vom Leben zum Tode hingerichtet, und endlich in das Rad gestochen werden; Und weilen in diesem Laster, außer denen theils in Generalibus theils aber anderwärtig gesagten mildernden und beschwerenden Umständen, wenig andere zu beobachten kommen; Als wollen Wir Uns, auch dahin bezogen, und in dergleichen Fällen meistens an das oft berührte Belernungs-Gesuch, die Gerichte verwiesen haben.

§. 16. Welcher jemanden durch Gifft umbrächte, oder wissentlich darzu behülfflich wäre, der soll, Falls es ein Mannsbild, mit dem Rad, von unten hinauf, Falls es aber ein Weibsbild, mit dem Schwerdt, (doch mit einiger, Gestalt der Sachen nach, zuerkannten Verschärfung) vom Leben zum Tode hingerichtet werden.

Die nothwendigsten Fragstücke, zu Erforschung dieses schweren Lasters, seynd: Mit was vor Gelegenheit, und wie er dem Vergebenen Gifft beygebracht? Wie, und mit was vor Umständen selbiges der Vergebene genossen? Wieviel, und was es vor Gifft gewesen? Wo er dasselbe hergenommen? Ob derjenige, von dem er solches bekommen, auch von seinem, des Thäters bösen Vorhaben Wissenschaft gehabt? Was selbte dazu gesagt? 1c. Wie alles schon oben bey Erhebung des Corporis Delicti, und in Generalibus, mit mehrern angedenteter zu finden ist.

Die Strafe wird verschärfet, wann mehr Leute davon umgekommen, oder die Vergiftung gar gefährlich gewesen, als Brunnen, Cisternen und öffentliche Wasser-Behaltungen, Getrand, Wein, Bier, Mehl 1c. Gelindert aber wird die Strafe, wann der Inquisit das Gifft, als eine Arzney und in guter Meynung, welche da aus denen Umständen abzunehmen ist, unwissentlich oder den bösen Effect nicht verhoffend, gegeben

gegeben hätte, dann wiewohl in denen schweren Lastern, die böse Vorhaben, wann selbte schon zu bewerkstelligen angefangen werden, obgleich darauf der Effect und die angezielte That nicht erfolgete, mit eben dieser Strafe, wie das vollkommenlich vollzogene Laster, angesehen werden, so hat dennoch diese Regel, außer derer schwer und ausgenommenen Laster, nur damahlen statt, wann der Thäter alles dasjenige vorkühret, was seines Orts, zu Vollbringung der bösen That, vorzuführen möglich gewesen, und der Effect anderer Ursachen wegen, nicht erfolget; Damit aber derley unvorsehbaren heimlichen Nachstell- und Ertdötungen vorgebogen werde, so solle denen Juden und anderen unverpflichteten Gesindlein, aller Verkauf des Giffts, und giftigen Kräuter, bey willkührlicher, auch nach Gestalt der Sachen, Lebens-Straff verboten, denen Apothekern aber, und Materialisten nicht anderst, als auf die, in ihren Statuten ausgesetzte Pflicht, dessen Verkauf erlaubt seyn. Würde aber durch das Gifft kein Mensch, sondern nur ein Vieh hingerichtet, so solle, Falls der Schaden groß ist, der Thäter mit dem Schwerdt, Falls aber der Schaden klein, mit Auspeitsch- und Landes-Verweisung, oder in gemeiner Arbeit, denen Umständen nach, gestrafet werden.

§. 17. Wann sich jemand eigene Hand anlegte, gefährlich verwundete, oder wohl gar um das Leben brächte, so solle dasjenige Gericht, unter dessen Gebieth dieses geschehen, vor allem auf das genaueste, sowohl bey seinen Mitt-Hausgenossen, als auch der Nachbarschaft nachforschen: Ob dieselbe Person, so sich selbst ein Leid angethan, bey gesunder Vernunft, oder aber in einer das Gemüth verwirrenden Krankheit, Melancholey, gar immerwährenden, oder nur zu Zeiten, bezeugten Berrückung gewesen? Oder endlichen ihr gähling ein so großes Leidwesen zugestoßen, nach welchem man eine



merkliche Entsetzung und Veränderung seines Thuns und Lassens verspühret, findete sich nun, daß der Selbst-Mörder je und allezeit bey gesunder Vernunft wäre, folgbahr die Unthat, von einer pur lauterer Verzweiflung herrühre, so solle der Körper, wann die würckliche Entleibung erfolget, durch den Scharffrichter von demjenigen Orte, wo die Entleibung geschehen, wie unter Rubrica 23. in mehrren angemercket, abgenommen, auf einen Karren außer der Stadt geführet, und allda dem Gebrauch nach, bey, oder unter dem Hohen-Gerichte verscharrt werden; Wäre aber die Entleibung nicht erfolget, sondern nur die Verwundung, so ist ein solcher, Gott- und seines Seelen-Heils vergessener bößer Mensch arbitrarie, denen Umständen und seiner Condition nach, mit einer leiblich- oder Geld-Buße zu belegen, und fördersthin auf ihme fleißige Obacht geben zu lassen, womit nicht zum anderten Mal eine solche Unthat erfolgen, oder gar vollzogen werden möchte; Dahingegen, wann es sich befundete, daß die Verwund- oder gar Entleibung, aus Abgang des vollkommenlich brauchbaren Verstandes geschehen; So seynd dem sich selbst Verwundenden, sowohl geist- als leibliche Mittel, zu seiner Leibes- und Gemüths-Genesung zu gebrauchen, und vorzusehen, damit nicht noch einmal etwas dergleichen geschehen; Und wäre der Todt alsogleich, oder nicht lange nach der Verwundung erfolget; Im ersten Falle, ist der Körper zwar an einem geweihten Ort, jedoch ohne denen sonst üblichen Kirchen-Ceremonien; Im andern Falle aber, da man ihn noch zur Neue und Erkenntniß bringen können, als ein anderer frommer Christ zu beerdigen; Denen Erben aber sowohl, wann sich jemand aus Verzweiflung, als auch aus Abgang der Vernunft tödtet, dieser Unthat halber, an ihrer Ehre und guten Leynmuth, das mindeste nicht schädlich seyn, vielweniger von jemand,

jemand, bey willkührlicher Strafe, vorgestossen, außer da sich jemand ob Conscientiam Criminis, das ist: aus bösen Gewissen und Wissen, eines höchst strafbaren Lasters selbst den das Leben bringete, gestalten Dingen nach, auch sein Vermögen, nach richterlicher Erkenntniß, unserm Filco zugesprochen werden, thäte sich aber eine hochschwangere Weibsperson, bey welcher die Frucht schon lebendig zu seyn befunden würde, selbst entleiben; so solle man dieselbe, alsogleich in Casu der Verzweiflung, durch den Scharff-Richter, in andern Fällen aber, durch den Wund-Arzt, oder Wader, nachdem man sie also findet, eröffnen, die Frucht heraus nehmen, und wäre selbte noch lebendig, mit der Heiligen Taufe versehen lassen.

§. 18. Welcher vorseßlich, aus Haß, Zorn, Neid, Feindschaft, Anstiftung ic. entweder in seinem eignen oder fremden Guthe, heimlich oder öffentlich, Feuer anlegete, der soll lebendig, (doch also, damit er nicht verzweifele, mit vorhergehender Drohung, oder Anhängung eines Pulver-Sacks, ic.) verbrennet werden.

Was nun die Absagere, und diese, welche mit Feuer bedrohen, als auch diejenigen, welche während der Feuers-Brunst stehlen, Rauff-Handel anfangen ic. betrifft, solche sollen gestalten Dingen nach an Leib und Leben gestrafet werden; Die Fragstücke können neben denen Generalibus ungefähr seyn: Warum, und aus was Ursach er angezündet? Wie er es angestellet? Woher er das Feuer genommen? Wohin zum erstenmal geleet? Wo es zum erstenmal aufgegangen? Wie es offenbahr worden? Wer zum Löschen die erste Hülfe geleistet? ic. Die beschwerende Umstände machen, daß denen vom Feind ausgeschickten Brennern, bey dem Orte, wo sie angezündet, vor der Hinrichtung ein Glied von dem Daumen mit glühen-



glühenden Zangen abgezwicket wird. Item, wosern bey dem Feuer sehr viel Leute umkommen, da pflegt der Thäter bis an den Richtplatz geschleiffet zu werden; Herentgegen:

Wann noch kein gar zu großer Schaden erfolgt, der Thäter sich selbst alsogleich angebote, und löschen helffete, oder aber die That nicht aus purer Bosheit, sondern einer sehr beschuldobaren Verwahrlosung geschehen, oder aber der Thäter gar jung wäre, in diesen Fällen soll derselbe zupörderst geköpft, und alsdenn der Leib verbrennet werden.

§. 19. Die Sodomitische Sünde, ist eine unzulässige und wider die Natur strebende Wollust, diese geschieht, wann Mann mit Mann, oder Weib mit Weib, oder aber auch Weib mit Mann, wider die Natur etwas fleischliches verübet, dergleichen zum Abscheu der Natur selbst sich versündigende Unmenschen, können nach Schwere der Missethat, gar lebendig verbrennet, oder zupörderst geköpft, und alsdann verbrennet werden; Geschiehet sie aber zwischen Mensch und Vieh, so ist der Thäter lebendig (wie obgesagt) und das Vieh samt ihm zu verbrennen, und die Aschen entweder in einen Fluß zu werfen, oder in die Luft zu streuen: Die nothwendigsten Special-Fragstücke seynd: Mit wem, oder mit was vor einem Vieh er die That begangen? Mit was vor einer Gelegenheit und Hülfsmittel? Wer ihn diese Unthat verüben gesehen? Wer ihn dasselbe gelehret? Ob er die That mit Auslassung des Saamens, und wie oft vollbracht? 2c. Beschwerende Umstände können seyn, wann nebst diesem Laster, noch ein anders, als Ehebruch, oder respective Blut-Schande mit einlauffet, oder aber der Thäter annoch andere darzu verführet hätte.

Erleichternde Umstände seynd; Wosern die That nicht vollbracht, sondern der Thäter aus eigener Reu davon abgestanden; Item, wann der Saamen noch nicht gelassen worden,

den, in welchem Fall er vor der Verbrennung mit dem Schwerdt hingerichtet wird.

§. 20. Und gleichwie von denen, die sich mit dem Teufel vermischen, schon oben gesaget ist, so sollen auch diejenigen, die sich mit einem Juden, oder der sich mit einer Jüdin vermischen, der großen Aergernuß halber, wenigstens mit Ruthen ausgepeitscht und auf ewig des Landes verwiesen werden.

§. 21. Die Blut-Schand wird von zweyen in Blut- oder Schwägerschaft verwandten Personen begangen.

Die Eltern so mit Kindern (ob sie auch schon unehrlich wären) dieses Laster begehen, werden mit dem Schwerdt bestraft, wie ingleichen, welche im erst- und andern Grad der Bluts-Freund- und ersten der Schwägerschaft, als Bruder mit der Schwester, Stieff-Vater mit der Stieff-Tochter, Schwäger mit der Schwur, sündigen, die übrigen aber, so in einem weitem Grad sündigen, werden zwar nicht sogar scharff, danoch aber scharffer, als in gemeiner Unzucht, willkührlich, jedoch nach Gestalt der Umstände, und insonderheit, wenn das Weibsbild verhehelicht wäre, härter gestraffet; Fragstücke, welche eigentlich hieher gerichtet seynd, bestehen in folgenden: Warum Er, oder Sie, in so naher Freundschaft, sich sündlichen vergangen? Wo? Wann, und wie oft? Mit was Gelegenheit? Aus was Ursachen? Wie nahend sie mit einander in Bluts-Freund- oder Schwägerschaft verwandt seyn? Wann er selbst zum ersten und letztenmal fleischlichen erkennet? Diese Strafe lindert die erweisliche Unwissenheit der Bluts-Freund- oder Schwägerschaft, herentgegen, wosern mit der Blut-Schand in respective andern oder dritten Grad der Seiten-Linie, auch nur ein einfacher Ehebruch wissentlich concurrirte, solle dieselbe mit dem Schwerdt gestraffet werden.

Cc

§. 22.



§. 22. Wer eine ehrliche Jungfrau, Wittib, oder auch ein Ehe-Weib mit Gewalt, und wider ihren Willen schändete, der begehrt eine Nothzucht, welche mit dem Schwerdt gestraffet wird, und diese Strafe findet auch statt, wenn er die That durch schweres Bedrohen, ohne anderwärtige Gewalt von ihr erzwingete. Allhier muß der Thäter specialiter gefragt werden, wienach er die Nothzucht verübet? Was sie mit einander geredet? Wie sie seinem Willen mit Worten oder Wercken widerstrebt? Wo um dieselbe Zeit die Eltern, Freunde, oder andere Leute gewesen? Ob er die That vollbracht, ic. Obgleich auch dahier die Straf gelindert wird, wann die vor nothgezüchtigt sich angebende Person, der vorgeschügten Gewalt wohl widerstehen können und nach einer kleinen Gegenwehr die Unzucht mit ihr vollbringen lassen.

Da aber die Nothzucht, entweder an einem unmündigen Kind, oder mit mercklichen Schaden, oder aber gar tödtlicher Gefahr, der durch Zwang geschwächten Person, oder mit Cumulirung des Ehe-Bruchs, oder die Nothzucht von einer gar geringen an einer höhern Standes-Person, von Unterthanen an der Herrschaft, oder den Ihrigen und dergleichen verübet worden, oder ein Jude eine Christliche, oder jemand eine geistliche Person schwächete, so solle der Thäter nach der Enthauptung auf das Rad geleyet werden.

§. 23. Welcher eine wohlverhaltene Jungfrau, Ehe-Weib, Wittib, wider respective des Vaters, Vormünders, Mannes, oder unter wessen Gewalt und Obacht dieselbe stehet, Willen entführet, mit Gewalt oder böshafter List raubet, und alsdann um ihre Ehre bringet, der soll samt seinen Gehülffen mit dem Schwerdt, und Legung des Körpers auf das Rad, gestraffet, welcher aber eine Gott-geheiligte Kloster-Jungfrau, oder wann ein Jude dergestalt eine Christin entfüh-

entführet, und schändet, derselbe soll geköpft, und der Körper verbrennet werden.

Die Special-Fragen seynd: Warum er sie entführet? Wo sie sich mit einander aufgehalten? Wer ihnen dazu geholfen? Wie oft er mit der Entführten zu thun gehabt? Mit was vor einer Gewalt er die That vollbracht, ic. und gleichwie die bey der Blut-Schand lindernde Umstände meistens auch allhier statt haben, also wird hingegen dieses Laster, durch mit-begangenen öffentlichen Gewalt, Todtschlag ic. geschärffet, hingegen die Lebensstraf nachgesehen, und in eine, denen Umständen nach, gemässene extra ordinäre Straf verwandelt, wann die Entführte vorhero darein gewilliget oder wohl selbst die Entführung an die Hand gegeben, oder darzu behülfflich gewesen.

§. 24. Der Ehebruch ist eine Befleckung fremden Ehe-Bettes, geschichts, daß ein Ehemann mit einer ledigen Weibs-Person, oder eine Verehelichte, mit einer ledigen Manns-Person sundiget, diese werden nach Gestalt der Umständen willkührlich, jedoch bey einem verehelichten Weibe schärffer, als bey einem verheyratheten Manne, wegen Ungewißheit der Empfängniß, gestraffet, da aber ein Ehe-Weib mit einem fremden Ehe-Mann, oder aber ein Ehe-Mann mit einem Ehe-Weib fleischlich zuhaltet, dessentwegen sollen beyde, mit dem Schwerdt, vom Leben zum Tod gebracht werden.

Die Fragstücke seynd: Wie oft? Mit was vor Gelegenheit sie mit einander gesündiget? Wie sie es angestellt, daß es nicht kundbar worden? Wer ihnen darzu behülfflich gewesen? Ob die Ehebrecherin auch annoch ihrem Mann die eheliche Pflicht geleistet, ic. Dann wosern, neben dem Ehebruch, auch annoch ein anderes Laster, als bößliche Verlassung des Ehegattens, welche an sich selbst, denen Umständen nach



leiblichen zu bestrafen ist, mit unterlieffe, so ist solcher auch härter zu straffen, wo hingegen wegen Unwissenheit der Condition, das ist: daß die Beschlossene, oder beschlassende Person verhehlicht seye, als wann einer ein Eheweib, vor eine gemeine, und also davor gehaltene Hur, gebrauchet, oder ein Ehemann sich vor freyleidig ausgeben würde, die Lebens-Straf, nach Erkenntniß des Richters, in eine andere verändert.

§. 25. Wofern ein verheyratheter Mann, in Lebzeiten seines Weibes, mit einer andern, oder aber ein Eheweib, in Lebzeiten ihres Mannes, mit einem andern sich ordentlich copuliren ließe, alsdann soll derjenige, so sich also wissentlich, daß sein Ehegatt lebet, copuliren lassen, und die fleischliche Vermischung darauf erfolget, mit dem Schwerdt am Leben gestraffet werden.

Ist dannenhero Inquisit zu fragen: Wo er sein erstes Weib, und hingegen bey Weibs-Personen, wo sie den Mann verlassen? Warum er, oder sie, bey Lebzeiten einen andern Ehegatt genommen? Wer es ihm, oder ihr gesagt, daß das Weib oder Mann, mit welcher er, oder sie, sich zuletzt copuliren lassen, schon verheyrathet seye? Ob aus dieser nichtigen Ehe, Kinder gezeuget? Ob man wisse, daß der angenommene Ehegatt verheyrathet seye? Wo, und wann sie mit einander gesündigt, 2c. Zuweilen wird auch die Straff gelindert, neben obbesagter Unwissenheit, und anderen Umständen, wann beederseits, und dieses vor Gerichtlicher Nachforschung, und Ruchbarwerdung, nicht aus Furcht der Straffe, sondern aus wahrer Reu, entweder nach der Copulation die fleischliche Vermischung gar nicht erfolget, oder beede das sündliche Leben verlassen und sich von einander separiret haben.

§. 26. Die Kupleren wird von denenjenigen begangen, welche andere zur fleischlichen Sünd, um Gewinn halber verführen, als wenn ein Mann seinem Weibe, die Eltern ihren Kindern

Kindern, Vormünder ihren Waisen, Brüder ihren Schwestern, zu einem unziemlichen Laster, Gelegenheit machen oder anführen, deren Straf ist das Schwerdt, und zuweilen betrifft es auch diejenigen, welche andere ehrliche Personen, wie obgesagt, darzu überreden und solches öfter oder mit verheyratheten Leuten begehen, obschon auch gestallten Sachen nach, zu einer extra ordinari Straf, als wann die angeführte Person, sonst darzu incliniret hätte, geschritten wird, mithin soll man Inquisitum eigentlich über alle Umstände, warum er oder sie Kupleren getrieben? Wen, und wieviel Personen er verführet? Was er davon bekommen? Wie er es angestellt? Was Condition die Verführte? Und wer diejenige seynd, mit denen sie verführet worden? Wo, und an welchem Ort er die Gelegenheit gemacht? Dann wofern die Kupleren, zwischen Gott-geheiligten Personen, oder an heiligen Orten, oder aber zwischen Ungläubigen und Gläubigen geschehen, so sollen gleichwie die sündigende Personen (jedoch Gestalt der Sachen nach) also auch die Kupler selbst, nach vorhergehender Enthauptung, verbrennet werden.

§. 27. Was aber die gemeine Hurerey, und andere ungeziemliche Beywohnungen anlanget, in denen hat nicht leicht die Todes-Straf, noch auch bey derer Untersuchung die Tortur statt, sondern die Betretene werden gestallten Sachen nach mit Ruthen gestrichen, oder nur des Landes verwiesen, oder mit öffentlicher Arbeit, oder wie es Herkommens (doch also, daß forthin ihrer unziemlichen Zusammenkunfft gesteuert werde) auch nur mit Arrest oder einer Geld-Busse nach Qualitæ der Person, gestraffet, obwohlen, wenn jemand in dergleichen Unzucht ohne Ausfluß lebete, und davon abzustehen, vom Gericht aus, öfters ermahnet, oder wohl gar auch bestrafet worden wäre, und dannoch darvon nicht abstehen wollte.



wollte. Dergleichen angewohnte Benschlaffer, nach Größe der Aergerniß und Länge der Zeit, auch am Leibe, und so gar am Leben gestrafet werden können: Warumben denn derselben ärgerende Leute, bey der Obrigkeit zeitlichen angegeben werden, und von dannen die ernstliche Abwarn- und respecti-ve Einsehung geschehen solle.

§. 28. Der Diebstahl ist eine unzulässige und gewinn-süchtige Entfremdung eines beweglichen Guts, wider den Willen des Eigenthümers; Bevor aber die Strafen ausgesetzt werden, so ist Inquisit vornehmlich zu befragen: Was er gestohlen? Ob solches mit- oder ohne Gewalt, mit Erbrechung, Widerstand, List, geschehen? Ob er den Diebstahl bewaffneter, und zu einem Widerstand gerüstet, bey Tag oder Nacht, welche Stund, durch was vor Gelegenheit, mit was vor Gehülffen vollbracht? In was vor Sachen das gestohlene bestanden? Wie hoch eines oder das andere zu schätzen wäre? Ob es Kirchen, oder einer Gemeinde zugehörige Sachen, Baum-Gewächß, in Gärten, oder Felder, Bienen-Stöck, Wein-Reben, oder auf dem Feld, und der Weyde Vieh gewesen? 1c. Was das bestohlene vor ein Ort? Als etwann eine Kirchen, Capellen, Closter, oder sonst geheiligtes Ort sey? Ob es ein Gemein- oder Almosen-Kasten, eine Lands-Fürstliche Rent-Cammer oder sonst eine privilegierte Sache, 1c. gewesen? Und weiters: Was etwann die mit unterlauffende Umstände, und die Weise der begangenen Missethat zu erläutern erfordern möchte. Ist nun der Diebstahl über 15. Floren Rheinisch werth, oder auch kleiner, dennoch aber zu dreymalen, nach vorhergehender Bestrafung, oder aber mit gewaltthätiger Einbrechung, oder Einsteigung, bey Nachts begangen, oder Viehe von gemeinen Hut-Weyden hinweg getrieben, oder aber bey nächtlicher Weile, Bienen-Stöcke gestohlen,

stohlen, wie auch Wein-Stöcke bößlichen zu solcher Zeit ausgerissen worden, da wird der Thäter mit dem Strang hingerichtet, welche Strafe hingegen gelindert wird, da es nur ein schlechter Diebstahl, in einer geringen Quantitaet (welche nicht von dem ganzen Werthe des gestohlenen, sondern von dem Theil, so auf Inquisiten gekommen, abzunehmen ist) und nur zum ersten oder andern mal verübet worden wäre.

Desgleichen wird der Diebstahl, so zwischen Eltern und Kindern, Mann und Weib vorbey gehet, gar nicht am Leben, und eben also derjenige, so zwischen denen nächsten Bluts-Freunden vollbracht wird, sondern willkührlich bestraffet.

§. 29. Derjenige aber, so Menschen bößhafter Weise einführet, und selbte anderwärtig hin, absonderlich denen Heyden und Juden verkauffet, Respectu dieses mit dem Feuer, sonst aber dem Rad hingerichtet werden soll.

§. 30. Nicht minder diejenige, welche da eine Gott-geheiligte Sache, aus einem geheiligten Ort entfremden, diese werden mit dem Feuer bestrafft, andere aber so auch eine nicht geheiligte Sache, aus einem privilegierten, oder geheiligten Ort, oder aber eine geheiligte Sache aus einem nicht geheiligten Ort stehlen, solche werden durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht, und alsdann sammt dem Galgen verbrennet, es wäre dann, daß bey dem Diebstahl, entweder Gottes-Lästerung, oder Todtschlag, absonderlich aber Verunehrung der heiligen Hostien, 1c. unterlieffe, da soll die Strafe verschärfet, und der Thäter mit dem Feuer bestraffet werden.

§. 31. Die Strassen-Rauberey (worvon schon oben, wann die Mordthat auch nicht erfolgt, einigermaßen gedacht,) wird begangen, wann jemand auf offener Strassen, mit öffentlicher oder aber auch nur ringern Gewalt, angegriffen, und seiner Sachen (so wenig als derer auch immer seyn mögen) be-  
raubet



raubet wird. Dessen Straffe ist das Schwerdt, und wird der Körper zu dem Ende auf das Rad gelegt, womit die Vorbeygehende ein Zeichen der, dem Publico so hoch angelegenen Sicherheit der Strassen vor Augen haben mögen.

Die darauf zu stellen kommende Fragen, können aus denen vorhergehend in Dieb- und Mordthat angemerkten, gestallten Dingen nach abgefaßt werden; die erleichternde Umstände bey diesem Verbrechen seynd, wofern der Raub mehr durch List, als Gewalt geschehen, oder aber solcher in höchster Noth, und zwar nur in essenden Waaren verübet worden wäre, oder aber da der Beraubte, mehr von der beraubten Sachen bey sich habend, nicht aus besorgender Lebens-Gefahr, sondern fast gutwillig, dem Beraubenden einen Theil zugelassen hätte, oder daß der Inquisit denjenigen beraubet hätte, von welchem er zuvor beraubet worden, oder aber nur durch Droh-Worte, und nicht durch die That selbst etwas dem Beraubten abgeschröcket.

§. 32. Diejenigen Leute, welche nothwendige, und zur menschlichen Nothdurfft unumgänglich bedürftige Waaren, als Getrand, Mehl, &c. zu dem Ende zusammen kauffen, womit sie eine Theurung verursachen, und einen desto größern Bucher damit treiben können, oder aber, die dießfällige Gewerbs-Führere, welche da ohne billiger Ursach derley zum Verkauf gewidmete Sachen, an sich erkauffen, und nur auf Theurung wartend, oder solche dadurch zu machen suchende, nicht verkauffen wollen, oder bey dem Verkauf, falsch- und unrichtige Maas und Gewicht brauchen, diese alle sollen, nach Gestalt des Schadens und Größe des Buchers, entweder des Landes verwiesen, oder mit Arrest, oder mit einer notablen Geld-Strafe belegt, dieselbe der, dadurch nothleidenden Gemeinde appliciret, und dabey, außer daß sich derjenige,

jenige, so, wie jetzt angeregt, vor straffmäßig befunden würde, anderst als durch die sonst führende, und außer des Excesses, zulässige Nahrung erhalten konnte, ihm aller dergleichen fernere Handel und Wandel eingestellt, oder aber wenigstens alsogleich zu billigem Verkauf des aufbehaltenen Gutthes, durch gebührende Mittel gezwungen werden; Die erfundene falsche Maas und Gewicht aber, ohne Verzug hinweg zu nehmen, und zu zerschlagen, zugleich aber nachzuforschen, von wem die falsche Maas oder Gewicht verfertigt, und wie lange solche von dem Inquisito wissentlich gebraucht worden, wornach alsdann Unserm Königlichem Fischo, nach Art und Viele des erfolgten Betrugs eine besondere Action vorbehalten seyn solle. Und sintemahlen dieses ein solches Laster ist, welches in allen und jeden, das Arbitrium Judicis vonnöthen hat, als lassen Wir auch die beschwerend- und lindende Umstände demselben anheim gestellet.

§. 33. Die Bucherer welche da von dem an sich selbst, unfruchtbarharen Geld, einen übermäßigen, und wegen Fortsetzung Handel und Wandels allein zugulassenen Gewinn ziehen, wider diese wollen wir ernstlich und Gefahgebig geordnet haben: Daß, so oft jemand von des Geldes Eigenthümer, unter was vor einem Praetext es immer geschähe, mehr als Sechs pro Cento zu nehmen oder zu begehren, sich würde gelüsten lassen, dasselbe Capital vollkommentlich unserm Königlichem Fischo, (welcher dem Denuncianti schon den behdrigen Theil wird zu geben wissen) heimfallen; Beynebenst aber, solcher Bucherer, nach richterlicher Erwägung mit Arrest, oder sonst willkührlichen, wäre er aber schon vormals eben darumben, und von derley Bucherey abzustehen ermahnet worden, dennoch aber darinnen fortfahrete, mit Stadt- oder Landes-Verweisung bestrafet werden solle. Was hin-



obige Generalia genugsam angezeigt, mehrentheils aber ex re nata am besten zu erfinden seyn werden.

§. 37. Diejenigen, welche lasterhafte Leute, oder auch gestohlene Sachen bey sich verbergen und verhehlen, selbigen wissentlich Unterschleiff geben, oder Hülff leisten, sollen mit eben der Strafe belegen werden, mit welcher derjenige, den sie verborgen, zu belegen ist.

Und seynd dannenhero zu fragen: Wie lang sie selbige bey sich behalten? Ob, und auf was Weise sie ihnen behülfflich gewesen? Warum sie dieselbe dem Gericht nicht angedeutet? Was sie davon zu hoffen gehabt, oder bekommen? Was ihnen sonst von dem Laster des Inquiten wissend seye? Wer sich mehr bey ihnen aufgehalten? ic. Dennoch aber so ist die Strafe zu mildern, wann derjenige, dem Unterschleiff gegeben worden, ein nahender Bluts-Freund, oder Anverwandter wäre, wann selbem nicht würckliche Hülff wäre geleistet, oder die gestohlene Sachen, unwissend, daß es ein gestohlener Gut, aufbehalten worden, ic. Wohingegen die Strafe wohl kann verschärffet werden, wosern nebst der Hülff-Leistung, annoch eine vorsätzliche Verführung, an die Hand gegebene Gelegenheit, oder gewaltsame Vertheidigung, der beherbergten Person, und der verheulten Sache erfolgen möchte.

§. 38. Würde jemand frembde Dienstbothen, Kintder oder andere untergebene Personen zu unzulässigen Dingen und Lasteren, oder Untreu verführen, derselbe ist nach Gestalt der Verführung, entweder mit der in §. 26. der Kupplerey angesetzten Strafe, oder einer andern, als Arrest, Stadt-Verweisung, und dergleichen, auch wohl härter anzusehen, ohne daß annoch demjenigen, welchem daran gelegen, daß diese Leute nicht wären verführt worden, die Privat-Satisfaction zu begehren in Allweg frey stehet.

212a

2 62

§. 39. Ein-

§. 39. Einsolglich ist nöthig zu wissen, wer verführet worden? Ob dieses mit, oder ohne Gewalt geschehen? Wohin? Zu was für einem Ende oder Laster? Mit was vor Worten, List, Gelegenheit? Mit wessen Schaden, Gefahr und Nachtheil? Wie lang solches gedauert? Zu wem, und mit was vor Aergernuß die Verführung geschehen? ic. welches alles die Strafe schärffen oder lindern, und den Richter zu dessen Erkenntnuß leithen solle.

§. 40. So jemand zu Verkleinerung Unserer Majestät, oder Schmach und Unehre Unserer Landes-Officierer und Rätthe, oder auch wider jemand andern, famose Libellen: Das ist, Ehrenrührische Schand-Briefe schriebe, machte, wissentlich austreuete, oder öffentlich anheftete, oder durch andere anheften liesse, derselbe solle, ungeachtet, daß er auch dasjenige, was in der von ihm gestellten Schmach-Karten enthalten, erweisen könnte und wollte, dennoch, und wann es Unsere Hoheit betrefete, allezeit mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod hingerichtet, oder respective nach Größe der Schmähung und Qualitaet des Geschmäheten, am Leibe gestrafet, förderst aber gefraget werden: Was ihn zu solcher Schmach-Schrift bewogen? Wie er in Erfahrung derjenigen Injurien, oder Schmähungen gekommen? Wer ihm dazu behülfflich gewesen? Wo er dergleichen Schmach-Schriften überall ausgestreuet ic.

Wann aber ein solcher Schand-Brief bey jemanden gefunden würde, und er solchen von anderwärtig her bekommen zu haben vorgebete, und solches auch darthäte, doch aber von dessen weiterer Austreuung überwiesen würde, derselbe solle, außer da solche Unsere Majestät, so in allwege Halsbrüchig, betrefete, ein Jahr lang mit Gefängnuß, oder anderer Strafe belegen,

Ob 3

Die



Die Schmach-Karten aber, öffentlich am Pranger oder Schmach-Säulen, durch den Scharfrichter verbrennet, und der Beleidigte aufs kräftigste an seinen Ehren bewahret werden.

§. 41. Welche die Gräber der Todten mit Aergernuß verunehren und erbrechen, die Gebeine bößlichen hin und wieder werffen, oder die todten Körper berauben, oder etwas so gar von den todten Leibern und Gebeinen wegnehmen, (welches ebenfalls von denen zu allgemeinem Abscheu, an öffentlichen Nicht-Städten, ausstehenden Körpern derer Malefiz-Personen zu verstehen) alle diese, weilen sie mehr dann gemeine Diebe oder Räuber seyn, sollen ohne Unterschied am Leben mit dem Schwerdt gestrafet werden. Hiebey ist Inquisite genau zu befragen: Wann er die Todten ausgegraben? Zu was Ende? Was er mit den Gebeinen gemacht? Wem er dadurch geschadet, oder schaden wollen? Wohin er die entnommene Sachen gethan? Was, und wieviel dessen gewesen zc.

Denn wosern es zu dem Ende geschehen wäre, Zauberey damit zu treiben, so sollen sie nach der Enthauptung verbrennet werden.

§. 42. Wirdet sich jemand, so zu einem Amt mit Eides-Pflicht, und zugleich Geheimhaltung der Amts-Sachen verbinden, als da seynd: Die Raths-Glieder, Gerichts-Beysitze, Stadt-Syndici, Gerichts-Schreiber, und derley Personen, wie auch andere geschworne Leute, unterfangen, und wider ihren gethanen Eyd, die Geheimnissen zu offenbahren, unpublicirte Zeugnisse, Urthel und andere wichtige Sachen, durch welcher Veroffenbahrung einer oder der andere Part, könnte ichtwas vernachtheiligt werden, auszuswätzen, oder wissend zu machen, oder vermittelst solcher Geheimnissen, Rath und Belehrung zu geben, oder solches dem

dem Gegentheil zu entdecken, die sollen, Falls ein Schaden daraus erfolgt, oder aber die Geheimniß von sonderbahrer Wichtigkeit ist, neben der schuldigen Genugthuung, noch darzu mit dem Schwerdt gerichtet werden, wosern aber kein Schaden, oder die Geheimniß nicht so wichtig, oder die Veroffenbarung nicht vorseßlich wäre, so unterlieget die Person willkührlicher Strafe, welche bey denen wohlangesesehenen mit Arrest, Geld-Buße und dergleichen, bey denen geringern aber, mit Strauppen-Schlägen, Landes-Verweisung, gemeiner Arbeit und dergleichen abgebußet, und eben also, wann ein Rechts-Freund zweyen mit einander im Streit liegenden Partheyen, heimlichen Rath ertheilet, oder Schrifften stellet, bestraftet wird.

§. 43. Welcher mit gewaffneter Hand jemanden in seinem Hause oder Bohnstadt vergewaltiget, selben verwundet, schläget, oder gar beraubet, der ist ein Friedens-Brecher, und wird mit dem Schwerdt bestraftet, welche Strafe zwar nach fleißiger Erwägung der etwann mit unterlaufenen andern Lastern, als Rauberey, Nothzucht, können verschärfet, hingegen aber gelindert werden, wann einer mit demjenigen, außer Hauses sich entzweyete hätte, dieser alsdann entwiche, und im Nachlauffen mit dem nachgehend Vergewaltigten zugleich in das Haus eindringete, oder wann jemand eine Person, über welche er von Rechts Wegen, einigen Gewalt, oder Obsicht hat, als wann ein Mann sein Weib, ein Vater sein Kind, ein Vormund seinen Waisen, ein Herr seinen Dienstbothen, abholen wollte, und solches gewaltsamer Weise vollbrächte, derselbige ist nicht sogleich am Leben, sondern nach Erkenntniß der Umständen willkührlich zu bestrafen, oder gestallten Sachen nach gar unbestrafter zu lassen.

§. 44. Der



§. 44. Der sich dem Gericht, oder denen ausgeschiedten Gerichtlichen Personen, denen er quocunque modo unterworfen, gewaltsamer Weise widersetzet, der ist nach Gestalt der Sachen, mit Handabhaue und dem Schwerdt zu strafen: Da aber die Widersetzung nicht gewalthätig, oder nur eine Schmähung des Gerichts vorbey gegangen wäre, so ist die Straf willkürlich, und sind die Fragen nach Beschaffenheit der That, sowohl auf dieses, als die vorhergehende Uebertretungen aufzusetzen.

§. 45. Welche die Rein-Steine, Gränk-Bäume, oder Merckzeichen wissentlich verändern, abthun, vernichten, oder welche an fremden Zeichen und Weyhern, die Dämme durchgraben, sollen nach Erkenntnuß, und respective Größe des Schadens, am Leib und Leben, wann dießfalls criminaliter agiret wird, gestrafet werden; die nothwendigsten Fragen, neben denen Generalibus seynd: Wie Inquisit dieselbe ausgegraben, oder verändert? Wer ihm darzu Anleitung gegeben? Wem er dadurch nutzen oder schaden wollen? Wie er dieselbigen gefunden? In was Stand? In welchem Ort sie gewesen? Was vor Merckzeichen daran zu sehen waren? Wie sie jekund beschaffen seynd, ic. indeme nach der Größe des Schadens und verübten Gewalt auch die Straf allhier geschärffet wird.

§. 46. Was nun endlich andere Laster, als Schmähungen, Falschheiten und dergleichen anbetrifft, oder von Austilg- und Bestrafung der Ziegeuner, Land-Laufer, Flüchtlingen, Verbannten ic. anlanget, oder was sonst ausser denen allhier gesetzten Strafen, in denen gemeinen Kayserlichen Gesetzen, peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung Carls des V. und andern Unseren Land- und Stadt-Gese-

Gesetzen, wo selbst durch diese Unsere Peinliche und in vielem gelinderte Gerichts-Ordnung ausdrücklich nicht corrigiret worden, verordnet ist, oder auch durch gute Gewohnheiten schon theils verändert, theils erkläret und theils bestättiget worden, bey deme soll es allerdings sein Verbleiben haben, indeme bey so verderbter Welt, mehrere Laster, und deren Umstände hervor brechen, und sich ereignen, als durch viele häufige ja unzählige Gesetze abgestellt werden können, wofern nicht eines jeden Gerichts kluge und gestalt der Sachen nach, aus denen würcklich ausgesetzten Fällen, auf die nicht ausgesetzte Vernunftmäßig-gezogene Anordnungen, das Beste thäten, zumahlen da Wir schon vormals genugsam ausgemessen, wie von denenjenigen Gerichten, so entweder die Verantwortung von sich schieben, oder sicherer verfahren wollen, oder das obhandene Laster, von einem größern Nachsinnen und dergleichen Qualitaet, zu seyn verspühren, daß sie dem gemeinen Mann, so bey Gericht sitzet, nicht genug können begreiflich gemacht werden, je und allezeit zu Unserer Königlich Appellations-Cammer ob dem Prager Schloß um Belernung zu recurriren seye, worbey Wir aber dannoch die in Böhmischen Stadt-Rechten M. 41. demjenigen, so sich rühmet, eine wohlverhaltene Weibß-Person, fleischlichen genossen zu haben, allzuscharrf ausgesetzte Straf, nemlich Abschneidung von der Zungen, aufgehoben, und in eine willkürliche, nach Gestalt und Schwere der Verläumdung, verwandelt haben wollen.



## Articulus XX.

Von der Execution und Vollziehung der  
Gerichtlich zuerkannten Strafen.

**G**leichwie das, oder vom Gericht ausgefallte, oder von Unserm Königlichem Ober-Gerichte überkommene Urtheil, welches da von keinem Unter-Gericht geänderter, sondern also, wie solches dem Herkommen nach, in Unserm Namen abgefasset wird, auch also publiciret werden solle, schon genugsam die Weiß und Maniere der Straf in sich enthalten wird, also ist dasselbe ehstens dem Inquisito an gewöhnlicher Gerichts-Stelle deutlich vorzulesen, und wie jeder Orten gebräuchlich, öffentlich zu publiciren. Beruhet nun Inquisit bey sothanem Urtheil, und ergiebt sich gutwillig dem Richter und Recht, so soll das Gericht in Lebens-Strafen, wenigstens drey Tage zuvor, dem Inquisiten Tag und Stunde seines Todes mit aller Bescheidenheit, durch zwey Deputirte und den Gerichts-Schreiber andeuten lassen, selbigen sodann eysrige Seel-Sorger zugeben, alle Gelegenheiten, wodurch er an seiner Seelen-Heyl gefährdet oder aber schwerer darzu gelangen möchte, aus dem Weg räumen, allen Zutritt von gefährlichen, ihm etwas zu seinem, seiner Seelen oder der Justitz Schaden einrathenden Leuten verwehren, ihn mit denen Heiligen Sacramenten (außer der Buße, welche auch auf dem Gerichts-Platz kann wiederholet werden) den Tag vor der Execution versehen lassen, nicht übermäßig mit Wein füllen, noch dem Scharfrichter einige abergläub- und zauberische Ceremonien gestatten, wohl aber:

§. 1. Vor der Execution öffentlich ausrufen lassen, daß, falls auch sich ein oder anderes Unglück in der Execution zutrage, der Streich mißlinge, auch so oft es immer wolle der

Strick

Strick zerrisse, 2c. Dennoch keiner sich bey Leib, Gut und Lebens-Straf unterstehen solle, an dem Nach- und Scharfrichter, weniger an Inquisiten oder das Gericht, Hand anzulegen.

§. 2. Ingleichen so ist dasjenige Examen welches man erstlichen vor der Ausführung, des armen Sünders, und dann wiederholter auf der Richt-Statt, oder in loco supplicii haltet, und wo die bereits zur Ewigkeit bereitete Malefiz-Person annoch zuweilen zu befragen ist, mit ganz kurzen Worten anzustellen, nemlich: Ob sie darauf stürbe, was sie wider N. N. den Mit-Gehülffen und sonst ausgesaget habe? Welches sodann mit dem Tod des Inquisiten bekräftiget, und nach Eigenschaft des Lasters und Person, wie oben schon berührt, zu weiterer Inquisition gebrauchet, und beobachtet wird.

§. 3. Ferneres sollen auch die Beicht-Väter und Seel-Sorger, vermög peinlicher Hals-Gerichts-Ordnung Kayser Karls des Fünfften, Lob-seeligster Gedächtniß, Art. 31. und 103. nachdrücklich erinnert seyn, womit sie nicht (wie etwelche ganz christlich zu thun vermeynen, dabey aber verwerflich irren) den armen Sünders seine, oder seiner Mithelfer Bosheit zu bedecken, oder die Wahrheit zu laugnen, einigen Anlaß geben, immassen derley dem Publico sehr nachtheiliges Beginnen, wann solches in Erfahrung gebracht würde, der geistlichen Obrigkeit vorgestellt, und von dannen eine billigmäßige Ahndung vom Gericht, und weltlicher Obrigkeit zu begehren seyn würde.

§. 4. So solle auch nicht ein jedwederer Zufall, den Richter von Exequirung des Urtheils aufhalten, und wollen Wir, Krafft dieser Unser Verordnung, alle diejenige Mißbräuche abgethan haben, wo der gemeine Pöbel, zu glauben

Ge 2                      pfeget:



pfleget: daß, wann nach dreym Schwerdt-Streichen, der Exequirte noch bey'm Leben, oder etwann der Strick zerreiſſet: oder ſich eine Weibs-Person verlauten laſſet, daß ſie Inquiſiten heyrathen wolle, 1c. dem Exequendo ſchon wirklich die Gnade wiederfahren, und die Straffe nachgeſehen ſeye, ſondern alles deſſen ungeacht die einmal zuerkannte Todes-Strafe, biß dahin vollzogen werden muß; Obgleich

§. 5. In nachfolgenden Fällen dennoch die Execution verſchoben werden mag, und reſpective ſolle, als Primo, Wann eine glaubwürdige, und deſſen genugsame Urkunden mitbringende Person, die Execution, durch Andeutung der von Uns und Unſers Königs Erben, erhaltenen Gnad, dieſelbe aufzuhalten verlangte. Secundo, Wann der Exequendus ſeine, oder die Zeugen ihre gethane Bekanntnuß, aus welcher er allein zum Tode verurtheilet, und der begangenen Miſſethat nicht überwiesen worden, wiederruffeten, allermaßen bey einem, welcher gerichtlichen überwiesen worden, weder das Laugnen, vielweniger das Wiederruffen, die Execution aufhaltet. Tertio, Wann der arme Sünder ſchlechtlin, auf den wider ihn gefällten Urtheils-Spruch beruhet gehabt, nachgehends aber Er, oder ein anderer an ſeiner Statt, ad Appellandum, da nemlich eines Unter-Gerichts Urtheils-Spruch exequiret werden ſolle, ſich anbete, oder um bey Uns Gnade zu ſuchen, ſich anmeldete, und dieſes auch ſogar auf dem Nicht-Plaß, und den letzten Augenblick vor der Hinrichtung. Welcherley Anmeldung aber, nur zum erſten, und nicht zu dem andern mal, ſtatt haben ſolle, wann nemlich die Gnade von Uns ſchon einmal abgeſchlagen worden; Es ſeye dann, daß der Recurrens neue Motiva zu derſelben Erlangung vorgebete, welche ſodann, Reſpectu der, Unſerer Königlich Appellation ſubordinirten Gerichten, daſelbſt ange-

angebracht, und erwogen, auch hienach an Uns gutachtlichen gehorſamſt berichtet. Indessen die Execution, auf wahrhaften Befund neuer Motiven ſuspendiret, widrigenfalls aber, dieſelbe fortgelaffen, und eben alſo von denen Unſerer Königlich Appellation, nicht untergebenen Inſtancen dieſes veranſtaltet werden ſolle. Quarto, Wann der zur Execution geführte, ein größeres Laſter nach Publication des Sententzes verübete, oder bevor verübet zu haben bekennete, und Quinto, Endlichen, wann ſich ein anderer, der begangenen That halber, wegen welcher die Execution vorgehen ſolle, glaubwürdig anbete, da indessen die, zu exequiren vorgehabte Person, an den vorigen Verhaftis-Ort zurück zu führen, und das unweit hin Verordnete alſo gleich zu veranlaſſen ſeyn wird.

### Articulus XXI.

#### Von eingewandter Provocation, und Gnaden-Gefuch.

Nachdem ein peinliches Urtheil von unterer Inſtanz gefällt worden, ſo erfordert der unwiederbringliche Schaden der menſchlichen Ehr und Lebens, daß in ſolchen Fällen keine Zeit Stillſchweigen, oder Annehmung des Urtheils dem Verurtheilten verwehren kann, ſich auch, wie geſagt: den letzten Augenblick, und einem jeden ſtatt ſeiner, zur Appellation oder Gnaden-Suchung anzumelden, und ſollen alle und jede Gerichte, bey ſchwerer und unausbleiblicher Straf, nach eingewandter ſolcher Appellation, Provocation und reſpective Gnaden-Gefuch, das geringſte wider Inquiſiten nicht vornehmen, ſondern ihm zu ſeinem Vorhaben, nicht allein der gewöhnliche Termin, die eingewandte Appellation ordentlich zu interponiren, ſondern auch ſelbe nach denen Appellations-



Patenten und Ordnungen zu introduciren, Zeit gelassen, Er auch mit allen hierzu benöthigten Documentis, gleichwie es oben Rubrica 12. angemercket, versehen, und

§. 1. Könnte Inquisit in obbenannten Termino nicht mit Introduction seiner Appellation genugsam auskommen, so sollen demselben von Unserem Königlichem Appellations-Collegio die erstere, auch nach Gestalt der Sachen, die andere auch dritte vierzehntägige Dilation ertheilet werden.

§. 2. Wann aber Inquisit, durch dieses Mittel: Nehmlich der eingewandten Appellation, die Sach nur in die Weite spielen, und nach Verfließung der Terminen, dannoch sich, wie Rechtens, nicht verhalten wollte, so mag das Unter-Gericht wider ihn, von neuen zu der Execution schreiten, und da er dann wieder von neuen appellirete, sich ferneren Belernung erholen;

§. 3. Beynebenst aber ist anzumerken, daß die Appellation von denen Unter-Gerichten von jedem in peinlichen Fällen ausgehenden Bey- oder Haupt-Urtheil, könne interponiret werden, indeme Unsere Königl. Appellations-Cammer schon wissen wird, die freventliche Appellationes von denen zu Recht beständigen zu unterscheiden;

Wann aber von einer Unserer Königl. Ober-Gericht nicht subordinirten Instantz, oder jetzt gedachten Ober-Gericht selbst, ein Urtheil gefällt wird, so solle keine Provocation, sondern nur der Gnaden-Weg erlaubt seyn; Dahingegen, wann von dannen die peinliche Frage verordnet würde, von dieser, als einem medio probationis, weder das Gnaden-Gesuch statt haben.

§. 4. Wollte nun Inquisit jetzt berührter maassen, sich zum Gnaden-Weg wenden, so solle er binnen vierzehn Tagen (welche jedoch aus erheblichen Ursachen, können bis zweymahl

mahl verlängert werden,) seine allerunterthänigste Bittschrift an Uns eingerichtet, mit beygefügttem Supplicato an Unsere Königl. Appellations-Cammer, um gutachtliche Begleitung des erstern, einreichen, welche beyde samt allen erforderlichen Actis dasjenige Gericht, wo der Verurtheilte innsizet, dahin vollkommenlich einzuschicken, die Execution einzustellen, und Unsere allergnädigste endliche Resolution durch gedachte Königl. Appellations-Cammer, zu erwarten schuldig und verbunden seyn. Dafern aber

§. 5. Bey einem, wie schon oft angemercket, an Unsere Königl. Appellations-Cammer, nicht gewiesenen Decalorio, ein peinliches Urtheil publiciret würde, so solle das Gnaden-Gesuch directe bey Unserer Königl. Böhmischen Hoff-Cancellen, längstens binnen 6 Wochen, a die publicati eingereicht, und allda, wo die Publication-geschehen, nur dieses, wie nach der Verurtheilte bey Uns die Milde rung der Strafe zu suchen gewillet, binnen vierzehn Tagen angemeldet, und hiernach bis zu Unserer allergnädigsten Resolution mit der Execution innen gehalten werden.

§. 6. Geschehete aber etwann, daß der Inquisit, entweder vor Publicirung des Urtheils, oder dannoch auch in wirklicher Execution erkrankte, oder gar stirbe; So ist in dem ersten Fall bis zu genugsamer Genesung zwar die Execution zu verschieben, im andern Fall aber, da er stirbe, wollen wir diesen Unterschied gehalten haben; Daß, so fern das Urtheil wider Inquisiten noch nicht publiciret, Er auch der angegebenen Missethat noch nicht überwiesen worden, und stirbe, so ist es mit dessen zur Erden-Bestattung, gleichwie mit einem annoch nicht Verurtheilten, zu halten, und dannhero, wie ein anderer, ihm an Glauben und Condition gleicher Mensch, zu begraben, sein etwann hinterbleibendes Vermö-



Vermögen auch, nach Abzug der redlich aufgewandten Unkosten, denen Erben einzuhandigen; Ist ihm aber das Urtheil schon publiciret worden, oder aber er schon ein bekannter und überwiesener Uebelthäter, und stirbt, so solle das Gericht wohl Acht haben, ob nicht in dem Urtheil einer Strafe gedacht wird, welche auch an dem todten Leichnam (zum Exempel Feuer, Pfahl, Bierteln &c.) sollte ausgeübet werden; Ist nun was darinnen enthalten, so solle das Gericht den todten Körper von denen Nachrichters-Knechten auf einen Karren bis zur Richt-Stadt führen, und dasjenige, was an dem Körper nach dem Tode zu exequiren gewesen, verrichten lassen. Ist aber keiner solchen Strafe gedacht, so ist der Verurtheilte auf die gewöhnliche Richtstatt durch den Nachrichter zu bringen, und daselbst, wo andere in seines gleichen Laster justificirte, beerdigt zu werden pflegen, zu verscharren.

### Articulus XXII.

#### Von Ersetzung der auf den Inquisitions-Proceß aufgewandte Unkosten.

Sofern ein Inquisit, ohne genugsamen Anzeigen, einer That beschuldiget, und alsdann vor unschuldig erkannt worden, so ist selbter nicht nur allein gar keine Unkosten zu ersetzen schuldig, sondern Wir wollen ihm noch darzu allen gebührenden Regress, wider das Gericht, Denuncianten, oder Kläger, nach Gestalt der Sachen, vorbehalten haben.

§. 1. Da aber auch wider einen, (nachgehends, und aus der von ihm beschenehen genugsamen Ausführung vor unschuldig befundene) mit genugsamen Anzeigen verfahren wird, so ist Er, oder seine Erben, allerdings die aufgewandte Alimentations - Proceß - und Executions - Unkosten, nach

Nichter-

Nichterlicher, und Vermögen Unserer hiebengefügten, und Gesagtegebige ausgesetzten Taxa eingerichteter Moderation, hinwiederum gut zu machen schuldig.

§. 2. Wann aber der Exequirt- oder Verurtheilte kein hierzu erforderliches, oder wohl gar kein Vermögen hat, so solle zwar derjenige, welcher die Execution verlangt hat, auch die Unkosten ersetzen, hat aber die Execution ex Officio, ohne jemandes Verlangen und besonders in delictis publicis, beschehen müssen, so kann das Gericht bey Unserm Königlichem Appellations-Tribunal, um derer Ersetzung einkommen, welche dieses Begehren entweder an Unser Königl. Gouverno, oder aber an uns selbst zu remittiren. Wir aber die aufgewandene Unkosten, ex publico, ersetzen zu lassen, allergnädigst nicht ermangeln werden.

### Articulus XXIII.

#### Von der Criminal-Taxa.

Wieweil in denen bißhero, durch üblichen Mißbrauch, gar zu hochgesteigerten Taxa nothwendig eine Moderation muß gesetzt werden; Als wollen Wir erstlich alle diejenige vormahls geübte Mißbräuche ab- und an deren Statt, die nachfolgende Taxa eingefeset haben: Und zwar

§. 1. Fürderst dem Stadt- oder respective Unter-Richter, wann eine Criminal-Person eingefeset, oder von andern Orten, dem Gericht überantwortet wird, 36 Kreuzer. Von Auslassung auch so viel, nemlich 36 Kreuzer. Von Begleitung aber bis auf den Richtplatz, 1 Gulden 12 Kreuzer.

§. 2. Dem Frohn- oder Gerichts-Bothen, von Einfes- und Auslassung eines Inquisiten, eben 36 Kreuzer. Und wann derselbe vor der Execution die Strafe, wie solches an

ff

ein-



ein- oder andern Ort gebräuchig, ausruffet, 36 Kreuzer. Und die Gerichts-Glocken darzu läutet, auch so viel; Weilen aber eine jede Obrigkeit ob commodum jurisdictionis schuldig ist, den Frohn-Bothen zu seinem Unterhalt dergestalten zu versehen, damit er dabey bestehen möge; So solle das sonst im Mißbrauch gewesene Sig-Geld und respectu des Scharfrichters, das nach der Tortur, oder auch nach Publicirung des Urtheils, gebräuchigte gewesene Wacht-Geld, Mahlzeiten, oder wie etwas dergleichen sonst Nahmen haben mag, universaliter aufgehoben, jedoch da der Frohn-Bothe die Alimentation des Gefangenen über sich nimmt, demselben dasjenige, so Er auf des Gerichts Befehl angewandt, ersetzt, denen gemeinen Leuten aber, welche sich selbst nicht alimentiren können, oder wo das Gericht keine andere Vorsehung gethan hat, nicht mehr denn 4 Kreuzer passiret, und darbey von jedem Gericht und Obrigkeit, wie schon gesagt, ob commodum jurisdictionis, die Gefängniß dergestalten wohl und sicher, damit man dabey keines absonderlichen Wächters nöthig habe, bey Verlust des Hals-Gerichts, auch schon einmal berührter maassen, versehen und verwahrt werden.

§. 3. Was nun den Scharfrichter anbelangt, so solle demselben nichts mehrers, weder zu begehren, vielweniger bößer Folgerung halber, und damit eine Landgemeine Gleichheit erhalten, auch derley, die Gerichte und Landes-Inwohner wirklich zu steigern pflegenden Leuten, ein scharffer Einhalt gesetzt werde, unter was Vorwand es auch immer seyn, gehen zu lassen erlaubt seyn, als pro

1. Von der Territion oder Vorstellung des Scharfrichters, mit denen zur Peinigung gehörigen Instrumenten, 1 Gulden 12 Kreuzer.

2. Von

2. Von der Schnur oder Anlegung der Daum-Stöcke, 36 Kreuzer.

3. Von der würcklichen Peinigung, es geschehe nun diese bis zum Feuer inclusive oder exclusive, das ist: Es möge der Inquisit, mit oder ohne Feuer, so der letzte Gradus ist, gemartert werden, 2 Gulden 24 Kreuzer.

Worbey zu merken, daß, obgleich der Scharfrichter dem Gepeinigten die Glieder ohne anderwärtigen Entgelt, wieder einzurichten schuldig, vor die Heilung dannaoh vom Gericht aus, nach Gutbefund und Proportion der Mühe, wie auch angewendten Heilungs-Mitteln, ihm etwas gut zu machen seyn werde, und dieses soviel es die Tortur betrifft. Wann aber ein Urtheil exequiret wird, so gebühret demselben:

4. Von der Stadt- oder Landes-Verweisung, da er die hierzu verurtheilte Malefiz-Person ausführet, 36 Kreuzer.

5. Von Staupen-Schlägen, dieses geschähe nun mit einem ganz- oder halben Schilling, 2 Gulden 24 Kreuzer.

6. Vom Ohren- und Nasen-Abschneiden, 2 Gulden 24 Kreuzer.

7. Vom Hand-Abhauen, Glieder-Abzwicken, oder Riemen-Schneiden, wann derley Strafe allein zuerkannt wird, 2 Gulden 24 Kreuzer.

8. Von Aufbrennung des Zeichens, 1 Gulden 12 Kreuzer.

9. Von Hinrichtung mit dem Schwerdt, 6 Gulden.

10. Mit dem Strang, 6 Gulden.

11. Wann eine Weibsperson wegen schwerer Uebelthat, erstlichen enthauptet, in ein Grab gelegt, ihr ein Pfahl durch das Herz geschlagen, und also verscharrt wird, 6 Gulden.

12. Da die verurtheilte Malefiz-Person, erstlichen mit dem Strang oder Droselung, oder mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod gebracht worden, darnach aber auf einen

ff 2

Schei-



Scheiter-Hauffen geworffen, und verbrennet, oder auf das Rad gelegt, oder der Kopf darauf gesteckt wird, 7 Gulden.

13. Und wann der Verurtheilte lebendig verbrennet, von oben hinab, oder unten hinauf lebendig gerädert, oder geviertheilt wird, 7 Gulden.

14. Von Ausschneidung der Zungen aus dem Nacken, 6 Gulden.

15. Wann die ordinari Lebens-Strafe geschärffet, und darzu eine andere, welche vor der Hinrichtung an dem armen Sünder zu vollstrecken ist, durch Urthel und Recht zuerkannt wird, als zum Exempel, Ausschleifung bis auf den Richtplatz, Riemen-Schneiden, mit glühenden Zangen Zwicken &c. So solle dem Nachrichten, vor alles nichts mehr gegeben werden, als 9 Gulden.

Und demnach bey derley Begebenheiten öftters geschiehet, daß die Malefiz-Person nicht gehen kann, sondern auf den Richtplatz geführt werden, und der Scharfrichter hierzu seinen Karren, oder Wagen und Pferde hergeben mußte, so solle ihm vor ein jedes Pferd nicht mehr als 36 Kreuzer, und sonst kein weiteres Entgelt passiret, dahingegen, obgleich

16. Mehr benannter Scharf-Richter die zur peinlichen Execution benöthigten Instrumenta, und was zu derselben Vollziehung gehörig ist, selbst zu Handen zu bringen schuldig, so sollen dennoch die übrigen Materialia, als Holz, Rad, Pfahl &c. von der Execution führenden Obrigkeit, oder dem Gericht, ohne seinem Entgelte, hergegeben und geschaffet: Wie imgleichen:

17. Wann derselbe von anderwärts hergeholet, und durch ihn bey einem fremden Gericht, wo Er sonst nicht wohnhaft und aufgenommen ist, die Execution vollführt wird, vor ihm und seinen Knecht, täglich 1 Gulden 12 Kreuzer, und vor ein Pferd 36 Kreuzer bezahlet, denen Leuten aber, so um ihm geschicket,

schicket, oder zu seiner Convoy mitgegeben worden, nur der Unterhalt, jedoch auch dieser nicht übermäßig passiret werden; Wäre aber

18. Der Nachrichten in einer oder andern Stadt oder Ort, gleichwie solches gemeiniglich zu geschehen pfleget, gegen einen gewissen jährlichen Lohn aufgedungen, so ist derselbe alle Executiones, gegen diesen seinen jährlichen Lohn, ohne daß er sich auf die sonst angesetzte Taxa zu berufen hätte, zu vollführen, und die hierzu nothwendige Knechte auszuhalten schuldig, inmaßen ohnedem dergleichen Leuten auch anderwärtige Accidentia zukommen pflegen: Dahingegen Er

19. Der Orten, wo ihm nichts Gewisses gegeben wird, der obbeschriebenen Taxa nach, vor jede Execution, und dieses ohne Unterscheid der Gerichten, fremd- oder einheimischen Personen belohnet, dabey aber seinem Knecht, so lange die Peinigung und respective Execution währet, täglich 36 Kreuzer gereicht werden solle; Und nachdeme

20. Schon oben einiger maßen angedeutet worden, auf was Weise mit einem, so sich selbst um das Leben bringet, zu verfahren, und was darbey zu beobachten seye, so soll derley Scharfrichtern nicht erlaubt seyn, sich derjenigen Sachen anzumachen, welche an demselben Ort befindlich, wo die Entleibung geschehen, und der Körper von dannen durch ihn abgenommen werden muß, sondern Er all dasjenige, so bey ihm, und so gar in seinen Kleidern zu finden, welche alles Fleißes zu solchem Ende, in Gegenwart des Gerichts, durchzusuchen seynd, herzugeben, und sich mit dem begnügen zu lassen, schuldig seyn, was ihm nach Proportion des Vermögens dessen, so sich selbst um das Leben gebracht, gegeben werden, jedoch niemahl über 9 Gulden sich belaulen solle.



§. 4. Uebrigens ist ein jedes Gericht, eben dessenthalben, daß selbstes die Jurisdiction, und davon abhängenden Nutzen hat, alle und jede in peinlichen Sachen vorgehende Actus, ohne einzigen Entgelde, vorzunehmen, und zu vollführen schuldig, obgleich, wann eine Malefiz-Person von jemanden, so kein peinliches Hals-Gericht selbst hat, einem andern Gericht übergeben wird, dem Syndico oder Actuario von einem jeden Bogen, derer Inquisitionen-Acten 12 Kreuzer gegeben werden sollen.

### Beschluß.

Nachdem also die Unsere am meisten zu förmlicher Einrichtung des Processus Inquisitorii promulgirte peinliche Hals-Gerichts-Ordnung, obgleich dieselbe nicht alle und jede in Uebertretungen gött- und menschlichen Gebote sich ereignen mögende Zufälle, in sich enthaltet, oder auch wohl in sich enthalten mag, dennoch dasjenige angeordnet, was entweder in judicando, oder auch in instruendo Processu, um darüber eine von gehörigen Ort, das ist Respectu deren Unserm Königlich Appellations-Tribunali, ob dem Prager Schloß in Unserm Erb-Königreich Böhme nicht subordinirten Dicastrien bey Uns, oder respectu der Subordinirten, bey jetzt gedachter Unserer Appellations-Cammer einzuholen habenden Belernung, wie Rechtens bewerkstelligen zu können, nothwendig beobachtet werden muß, als wird auch jedermänniglich hienach sich zu richten, und bey Vermeidung Unserer Ungnad, wie auch willkührlichen Strafe, deme nachzugehen wissen. Damit aber

§. 1. Um soviel schleuniger die Heilige Justiz in Bestrafung des Uebels, dessen Unterlassung denen Frommen schädlich, und die Bösen zu mehrern Uebel anreizend ist, administriert, die Inquisiti auch nicht so lang in denen Kerckern aufgehalten

halten werden mögen, so wollen und verordnen Wir schlußlich, ernstlich, damit hinführo alle Viertel-Jahre, in Unserm Erb-Königreich Böhme, alle von Unserer Königlich Appellations-Cammer dependirende Gerichte, dahin die Specification derer daselbst befindlichen Gefangenen, mit deutlichem Besatz, warum der, oder jener in Verhaft gekommen, auf wessen Begehren, wie lang der Gefangene innen sihet, wie weit es seinetwegen mit der Inquisition gekommen, ic. zeitlich einschicke. An welchem allen wird vollbracht Unser gnädigster und ernstlicher Will und Meynung.

Geben in Unserer Stadt Wien den Sechzehenden Monath=Tag July, im Siebenzehenhundert siebenenden, Unserer Reiche, des Römischen im Achtzehenden, des Hungarischen im Zwanzigsten, und des Böhmeischen im Dritten Jahr.

Joseph.

Wenceslaus Norbertus Comes Kinsky

Regis Bohemiae Supremus Cancellarius.

Ad mandatum Sacrae Caes. Regiaeque

Majest. proprium.

G. W. von Schwalbenfeld.

Art. 19.



Art. 19. §. 21. Dieser Hals- Gerichts- Ordnung, wegen Bestrafung des Criminis Incestus, ist per Rescript vom 5. Aug. 1720. folgendermaßen declariret worden.

P. P.

Und mögen denenselben nicht verhalten, was maßen Ihro Kayser- und Königl. Majestät unser allergnädigster Herr, occasione gewisser von Dero Königl. Appellations- Cammer, wegen eines in secundo Consangvinitatis Gradu begangenen Incestus, vermöge der neuen Peinlichen Hals- Gerichts- Ordnung Articulo 19. §. 21. zum Schwerdt verurtheilten, zu Deroselben aber pro gratia allerdemüthigst recurrirten Zweyen Personen in Gnaden befunden, welchergestalt Primo ingressu §. 21. daß eine im erst- und anderten Gradu der Bluts- Freund- und ersten der Schwägerschaft begangene Blut- Schand mit dem Schwerdt bestraft werden solle, ausgemessen; Hingegen aber finem ejusdem §. 21. per formalia: Wofern mit der Blut- Schande respective im anderten oder dritten Grad der Seiten- Linie auch nur ein einfacher Ehebruch wissentlich concurrirte, solle dieselbe mit dem Schwerdt bestraft werden, sambt ein in Secundo und Tertio Gradu Consangvinitatis begangener Incestus nur dazumahl, wenn zugleich auch ein adulterium simplex mit unterlauffet, mit dem Schwerdt zu bestrafen käme, constituiret sey, daraus aber ein Contradiction zu entstehen scheine. Secundo, daß auf einen in primo affinitatis Gradu begangenen Incestum simpliciter & sine omni distinctione die Schwerdt- Straffe ausgesetzet sey. Und was maßen dannenhero allerhöchst besagt Ihro Kayser- und Königl. Majestät sowohl diese, respectu eines in secundo Consangvinitatis Gradu verübten und zu bestrafen kommenden Incestus gefundene Con-

Contradiction, als auch die respectu der auf einen in primo affinitatis Gradu begangenen Incestum gesetzten Schwerdt- Straf sine omni distinctione mithin gar zu General lautende Constitution folgendergestalt allergnädigst erläutert haben: Daß nemlich Quoad primum ein in Gradu secundo Consangvinitatis lineae Collateralis, five aequalis, five inaequalis begangener Incestus, nicht mit der Schwerdt- Strafe (außer wenn zugleich das adulterium simplex mit unterlauffete) sondern mit einer arbitrariſchen secundum qualitatem lineae aequalis, aut inaequalis & pro frequentia delicti, entweder in fustigationem & relegationem oder in ein opus publicum, oder auch gestalten Dingen nach, in Arrestum ausfallende Straf anzusehen: Was aber quoad secundum einen in primo affinitatis gradu verübten Incestum anbetrifft, darbey diese Distinction zu beobachten, daß wenn die in primo affinitatis gradu sich fleischlich vermischende Delinquenten ihnen parentum & liberorum loco wären, als da der Stieff- Vater sich mit der Stieff- Tochter, Schwäher mit der Schwur sich fleischlich vermischet, derley Incestus mit der mehr erwähnten §. 21. ausgesetzten Schwerdt- Straf bestraft: Dahingegen wenn der Incestus affinitatis in dem ersten Gradu der Seiten- Linie begangen wird: Als da ein Mann mit seines verstorbenen Weibs- Schwester, oder ein Weib mit ihres verstorbenen Manns- Bruder sich fleischlich vermischet hätte, ihm die Schwerdt- Straf nicht anders, als wenn zugleich das adulterium simplex dazu stoßete, dictiret werden sollen; Uns anbey allergnädigst befehlende diese Dero über die neue Peinliche Hals- Gerichts- Ordnung Articul 19. §. 21. gnädigst gethane Declaration als ein Pragmatical Sanction zu jedermanns Wissenschaft, und künftiger Beobachtung gewöhnlichermaßen zu publiciren.



## XXI.

Durch eine Kayserliche Pragmaticam d. d. 12. Decembr. 1715. wird festgesetzt:

Daß die von denen Comitibus Palatinis sich unbefugt anmaßende Ausfertigungen, verschiedener Diplomaten, Legitationen, und andere dergleichen Freyheits-Briefen eingestellet worden, auch solche von ihnen denen Landes-Inwohnern ertheilte Briefe, vor nichtig erkläret seyn sollten.

## XXII.

Durch eine Kayserliche Pragmaticam d. d. 30. Mart. 1724. ist verordnet worden.

Daß in Zukunft die Majorats- und Fidei-commiß-Güter ohne Landesherrlichen Vorbewußt und hierzu ertheilten ausdrücklichen allergnädigsten Consens mit einige Schulden so schlechterdings, und gegen bloße Bewilligung der Königli-chen Aemter oder Regierungen und derer Agnatorum nicht onerirt werden solle.

## XXIII.

**Kayserliche Declaratoria,**  
der Sanction d. A. 1709. wegen der Interessen in  
Processu Cridae d. d. 7. Septembr. 1724.

Der Römisch-Kayserlichen, 2c. 2c. Wir wirklich und Geheimbe Räte, Cammerere, DIRECTOR, Canzler und Räte bey Dero Königli-chen Ober-Amt im Herzogthumb Ober- und Nieder Schlessien; Entbiethen 2c. Und mögen denenselben hiedurch nicht verhalten, was gestalt Thro Kayser- und Königli-che Majestät Unser allergnädigster Herr  
Uns

Uns sub dato 21. erst abgewichenen und praesentato d. 3. gegenwärtigen Monaths allergnädigst bedeutet haben, wie daß Dieselbte auf die, bey derselben beschehene Anfrage: ob die unterm 23. Augusti 1709. allergnädigst emanirte Pragmatical-Sanction von denen Interessen, welche durch drey Jahre nach einander ante motum Concursum Creditorum veressen, oder auch die, moto & durante Concursu zum Theil angeschwollen zu verstehen sey? Unterm 29sten July gedachten 1723. Jahres Allergnädigst rescribiret hätten, daß gleichwie moto jam Concursu Creditorum die Interessen nicht listiret wurden, sondern einem jeglichen Creditori tam priori quam posteriori als denen in solchem Fall keine Mora oder Culpa in Eintreibung derer Interessen imputiret werden könnte, insoweit die Massa Cridae zulänglich wäre, lieffen; also auch die obmentionirte hierin-falls emanirte Pragmatica nur von denen ante motum Concursum in Praejudicium derer Posteriorum Creditorum nicht eingetriebenen oder angeschwollenen Interessen disponiren thue: Anbey aber allergnädigst anbefohlen, diese Dero über erwöhnte Pragmaticam gethanen allergnädigste Erklärung in dene Fürstenthümern und Districten des hiesigen Landes gewöhnlicher maassen publiciren und hiernach in Judicando & classificando verfahren zu lassen; Wann dann diese Allergnädigste Kayserliche Declaratoria oder Erklärung in Zukunft, zu einer gemeinen Landes-Richtschnur seyn soll, folgar dem Kayserlichen Allergnädigsten Befehl die Pflichtschuldigste Folge zu leisten ist. Als wird solche, ob Hoch- und Wohl-gedachten Herren Fürsten und Ständen, wie auch derenselben nachgesetzten Obrigkeiten und Beambten hierdurch zu dem Ende kund auch bekannt gemacht, umb nicht allein hiernach das weitere zu männiglicher Wissenschaft aller Orten zu bringen, und gehörig zu publiciren; Sondern auch darob zu seyn,



damit sothane Declaratoria sowohl in Judicando, als auch bey denen Concurfibus Cridae in Classificando durchgehends beobachtet, auch darüber feste Hand gehalten werden möge. Urkund, 1c. Geben Breslau den 7. Sept. Anno 1724.

Diese Sanction ist in neuern Zeiten bey einigen Gerichts-Stellen, in desuetudinem gekommen; bey andern aber 3. E. der Glogauischen Ober-Amts-Regierung annoch in viridi observantia; auch ist solche bey denen Collegiis, wo der Gerichts-Brauch davon abgewichen, in Ansehung derer auf Landgüter ertheilten Landschafftlichen Pfandbrief durch die allerhöchste Cabinets-Ordre vom 1. Aug. 1769. wieder hergestellt worden.

## XXIV.

**Kaiserliche Resolution,**  
in vim Pragmaticae wegen des juris incolatus  
in Schlessen.

d. d. 23. Octobr. 1726.

**D**a das über diese Materie neuerlich emanirte Edict vom 20sten Decbr. 1754. sich auf diese Pragmaticam verschiedentlich beziehet so ist solche hier zu inseriren nöthig gefunden worden.

**D**er Römisch-Kaiserlichen, 1c. 1c. Wir würcklich Geheimber Rath, Cammerere, DIRECTOR, Cansler und Räte, bey Dero Königlichem Ober-Amt im Herzogthumb Ober- und Nieder-Schlessen. Entbiethen, 1c. Und ist denenselben vorhin gutermassen bekannt, was vor dieses Herzogthumb Ober- und Nieder-Schlessen nach und nach für verschiedentliche Kaiserliche und Königliche Allergnädigste Pragmatical-Sanctiones in puncto Incolatus, wie nehmlich solches

solches Incolat, umb zu dem Besiz und Genuß deren Adlichen Land-Güter hier Landes ordentlich gelangen zu können, sowohl von denen Ausländern (was Standes sie auch seyn) als denen Innländern, Niedern Standes gesucht und erhalten werden müßte, unterm 11. Martij Anno 1701. den 7. Augusti Anno 1710. wie auch 11. Augusti Anno 1712. und 7. May Anno 1725. auch leßthin wegen Consignirung aller deren so sich seit gedachtem 1701. Jahr hieselbst possessionirt gemachten unterm 6. Septembris anni currentis, emaniret und durch das Königl. Ober-Amt publiciret und angefüget worden:

Obwohlen nun darinnen alles gar deutlich, um sich darnach in Sachen richten zu können, enthalten ist; So haben jedennoch Allerhöchstgedacht Ihro Kayser- und Königl. Majestät dffters wahrgenommen, daß bishero, wie die Fremde, also auch die Einheimische sich wohl gar bestießentlich an der Sachen Combination, sonders aber daran zu stoßen geschienen, daß a parte unterm 31. Martij des 1713. Jahres allernädigst rescribiret und bedeutet worden, was massen alle diejenige, welche damahls in dem Adelsstand sich befunden, und hier Landeswürckliche Land-Güter besessen, oder von bekannten adelichen Schlessischen Familien abstammen, und weder in den Herrn- noch Ritter-Stand erhoben worden, durch ein besonderes Königlich. Diploma, vermittelst Inserirung ihrer Nahmen und Possessionum, ohne geringsten Taxae Entgeld, oder Unkosten für sich und ihre Eheliche Descendentz in den Ritter-Stand Allernädigst erhoben werden sollten; Wozu es jedoch hienachmahls gekommen ist:

Auf daß nun aber alle vorige sowohl von Ihro Kayser- und Königl. Majestät selbst, als auch von Dero Glorreichsten Vorfahrern in Sachen erlassene Allermildesten Resolutiones in eine und zwar in gegenwärtige Gesetzgebige Prag-



maticam zusamben dann auch hierdurch in dem Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien dieses Negotium Status & Indigenatus in eine Conformitaet mit deme, was dießfalls in Dero Erb-Königreich Böhmeib, und Erb-Marggraffthum Mähren Herkommens ist, vollkommenlich gebracht werden möge;

Als haben mehr Allerhöchst erwehnet Ihro Kayser- und Königl. Majestät mittels eines anderweitigen unter obbesagtem 6. Septembris und praesentato 23. Octobris a. c. an das Königl. Ober-Amt erlassenen Allergnädigsten Rescripti, förderist in Gnaden zu erklären sich belieben lassen, was maßen noch immerhin, denen Eingang angezogen Allergnädigsten Resolutionibus gemäß, das Siebenzehnen Hundert Erste Jahr, in Sachen pro Anno Decretorio zu halten seye, also zwar und dergestaltten, daß Allerhöchst Dieselbte von mehrgedachten 6. Septembris an,

Primo, alle diejenige, welche vor diesem Jahre Siebenzehnen Hundert Eins sich in dem Adelstand befunden, und zugleich in dem Herzogthum Schlesien Land-Güter besessen haben, oder von bekannten Adelichen Schlesischen Familien abstammen, und weder in den Herren noch Ritter-Stand bisher erhoben worden seynd, vermöge ob- angezogener hiermit publicirenden Pragmatical-Sanction, und ohne das darüber intendirte besondere Allergnädigste Diploma weiter ausfertigen zu lassen, für sich und ihre Descendentz, aus Allerhöchster Kayser- und Königl. Macht, in dem Ritter-Stand Dero Königl. Böhmeibischen Erb-Landen setzen und erheben, auch Sie darinnen von dannen an fürgesetzt und erheben, wie nicht weniger Sie aller deren dem Ritter-Stand in Dero gesammten Königl. Böhmeibischen Erb-Landen anectirten Praerogativen genößbar wissen wollen, so daß sie auch

auch künftighin sich als Ritter nennen, und schreiben mögen. Was nun aber ferner und

Secundo, jene Innländer belanget, welche ante annum Siebenzehnen Hundert Eins, sich in den Adelstand und würcklicher Possession deren Land-Güter nicht befunden, oder von keiner bekannten Adelichen Schlesischen Familie abstammen, und entweder in den Herren noch Ritter-Stand, samt Verleihung des Incolats erhoben worden seynd; Da haben zwar auch mehr Allerhöchst gedacht Ihro Kayser- und Königl. Majestät bereits unterm 11. Augusti Anno 1712. Pragmaticaliter Allergnädigst statuiret, daß alle dergleichen Innländer, welche seithero Anno Siebenzehnen Hundert Eins zwar den Adel- und Ritter-Stand, nicht aber zugleich von Ihro Majestät durch Dero Hochlöbliche Königl. Böhmeibische Hoff-Canzellen das Indigenat oder Incolat erhalten und dennoch sich in die Adeliche Land-Güter in dem Herzogthum Schlesien gesetzt haben, das Jus Indigenatus specialiter suchen sollen, wann sie anders ad Possessionem bonorum immobilium deren Adelichen anjeko Ritter-Sitzen und Land-Gütern fähig seyn, und bleiben wollen.

Nachdeme aber von dergleichen Possessoribus annoch viele zuruck seynd, welche die ihnen damahls Allergnädigst anbefohlene Habilitirung binnen sovielen Jahren auszuwürcken unterlassen, mithin Ihro Kayser- und Königl. Majestät billige Ursach hätten, wider solche schärffer zu verfahren.

So haben Allerhöchst Dieselbte Ihnen annoch einen Terminum von Sechs Monathen dergestaltten in Gnaden an- und aussetzen wollen, daß wofern bey Derofelben sie oder ihre Erben innerhalb dieser sechs Monathen a die publicationis, um das Jus Incolatus Allerunterthänigst einzukommen, und ihre dießfällige Supplicata zu Handen Hochgedacht Dero Königl. Böhmeib-



Böheimbischen Hoff-Canzelley zu übergeben, unterlassen worden, Sie ipso facto in eine Straff von Tausend Ducaten verfallen seyn sollen.

Wobey es auch ferner unwiederrufflich festgesetzt bleibt, daß durch die von Ihro Kayser- und Königl. Majestät Allergrädigst verleihende Nobilitation niemals durch die Erhebung in Ritterstand aber auch nicht anders, als Kraft eines zu gleicher Zeit Allergrädigst ertheilenden annoch besondern Diplomatis, das Incolat oder Indigenat erworben werde. Zumalen aber auch Ihro Majestät hierdurch

Tertio, in diesem Dero Erb-Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, jenen Königl. Städten, welche dem Vernehmen nach, das Privilegium haben, daß sie nomine Communitatis, oder auch ihre Burgere singulatim Adelige Land-Güter an sich bringen, und selbige besitzen mögen, keinen Abbruch zu thun verlangen; So wollen doch Allerhöchst Dieselbe nicht weniger dahin grädigst fürgelesen haben, daß dergleichen Burgere gedachtes Privilegium nicht länger als sie in dem coetu ita Privilegiatorum Civium verbleiben, genießen, folgbahr vor etwa ihren künftigen Austritt verbunden seyn sollen, entweder sothane Possessiones fahren zu lassen, oder sich um Erhaltung eines höhern Standes und des Incolats durch mehr hochgedachte Königlich Böheimbische Hoff-Canzelley allergehorsamst zu melden: Welche aber etwa aus Ihnen das Burger-Recht vor dieser Kayser- und Königlich-Allermildesten Resolution, schon ausgegeben, die Güter aber annoch oder ihre Erben inne haben, diese sollen a Dato publicationis, unter der eben im vorhergehenden §. exprimierten Strafe gehalten seyn, den Stand und das Incolat angezeigter maassen und Orten zu suchen. So viel nun hingegen

Quar-

Quarto die Ausländer belanget, welche seither gedachten Siebenzehnhundert Ersten Jahr sich in dem Herzogthumb Schlesien auf Adelligen Land-Güthern possessionirt gemacht, da lassen es Ihro Kayser- und Königl. Majestät annoch bey der dießfalls schon in Anno 1710. den 7. Augusti herausgekommenen, besonders aber auch bey Dero darüber noch unterm 7. May vorigen 1725. Jahres emanirten, und unterm 24. dito Ober-Amtlich publicirten Allerhöchsten Resolution vollständig in Gnaden bewenden, daß nemlich alle und jede Ausländer, welche von der Zeit des obbesagten anni Decretorii Siebenzehnhundert Eins in diesem Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, in was für einem Fürstenthum, oder Standes-Herrschaft, wie es immer heißen, oder wo es auch seyn möge, keines darvon ausgenommen, sich ohne das eigentst von Ihro Majestät oder Dero Glorreichsten Vorfahren, und zwar durch oft gedacht Dero Hochlöbliche Königlich Böheimbische Hoff-Canzelley erhaltene Incolat, (dessen Verleihung Ihro Majestät als Königen zu Böheimb und Obristen Herzogen in Schlesien vigore Jurium Majestatis, & Supremi Juris Territorialis allein zukommt,) sich sesshaft gemacht, und zur Possession deren Land-Güter, auf was für eine Weise, auch durch was für Regierungen, Aemter oder Standes-Herrschaften, es immer geschehen seyn möge, admittiret worden, sich a die publicationis sothaner Allerhöchsten Landesfürstlichen Resolution innerhalb 6 Monathen, mit dem bey Ihro Majestät durch mentionirte Hochlöbliche Königlich Böheimbische Hoff-Canzelley Allergehorsamst gesucht- und erhaltenen Incolat, bey ihren vorgesetzten Aemtern oder Regierungen unnachbleiblich legitimiren, im wiedrigen aber sothane ihre Güter und possessiones pro bonis caducis angesehen, mithin dem Königl. Filco anheimb gefallen seyn, und von ihm eingezogen werden

Hh



werden sollen: Welches auch Ihre Kayser- und Königl. Majestät quoad futuros Possessores wiederholter also und dergestaltten extendiret haben, daß, wann künftighin über kurz oder lang ein Ausländer ein solches Land-Guth, es seye in Schlessen wo es wolle, ohne dem vorher von Ihrer Majestät mittelst erbeut Dero Hochlöbliche Königlich Böheimbischen Hoff-Canzelley erhaltenen Incolat, an sich bringen und besitzten würde, sothanen Guth eo ipso nicht weniger in Dero Königl. Fiscum verfallen seyn solle. Nun aber und

Quinto, weilten in der auch vorhin angezogenen unterm 7. Augusti Anno 1710. emanirten allergnädigsten Pragmatica angeordnet worden, daß jene Ausländer, oder sonst zum Land inhabilitirte Mariti, welche in diesem Herzogthum Schlessen durch Heyrathen die Administration ihrer Weiber Güter (ohne geachtet denenselben deren Eigenthum und Prioritaet geblieben) an sich gezogen, oder ferner an sich ziehen dörrften, sowohl quoad praeteritum von selbigem dato, als auch hinführo inner Jahr und Tag von Zeit der erfolgten Vereheligung anzurathen, sich gebührend zum Land fähig zu machen schuldig, oder im widrigen nach verstrichener solcher Jahrs-Zeit, und nicht erworbenen Incolat, wann sie es auch hernach thäten, von einem solchen Weibe quocunque modo etwas zu erlangen, Jure & facto unfähig seyn sollen: Also solle diese Allergnädigste Pragmatical-Sanction nicht nur fernerhin genau beobachtet und befolget werden, sondern Allerhöchst genannt Ihre Kayser- und Königl. Majestät haben sie auch weiter dahin in Gnaden erkläret, daß die aus solchen Ehen erzeugte Kinder eben so als ihre Väter pro mere extraneis zu halten, und anzusehen seyn. Und sintemahlen auch über dieses annoch

Sexto,

Sexto, wahrzunehmen gewesen, daß verschiedene Ausländer, oder sonst im Land zum Besiz derer Adlichen Güther inhabilitirte Männer sich bey ihren etwa dennoch acquirirten Possessionibus mit deme zu schützen gesucht haben, daß sie theils von denen Königl. Landes-Ämtern und Regierungen, oder auch denen Fürstlichen Regierungen und Ämtern, oder Standes-Herrschaften zu denen gewöhnlichen Belehnungen, Ablegung der Homagiorum, und sodann in coetus statuum zugelassen worden.

So wollen mehr Allerhöchst-ermeldt Ihre Kayser- und Königl. Majestät allen und jeden Ämtern und Regierungen, wie auch Standes-Herren, ohne Ausnahm, fürs künftige diese Actus vorzunehmen nicht nur sub poena nullitatis, und bey scharffer Ahntung gegen sie samt und sonders, hiemit ernstlich verbothen, sondern auch alle dergleichen Actus, die von Anno Siebenzehnhundert Eins her, sowohl respectu derer Fremden, als jener Landes-Inwohnern, welche nach obberührter Ausmessung, wegen Abgang des Juris Incolatus, zur Possession deren Adlichen Land-Güther nicht fähig wären, vorbey gegangen, für null und nichtig erkläret und aufgehoben haben; Welchemnach dann auch alle dergleichen Possessores obberührten Allerhöchsten in vorhergehenden Paragraphis enthaltenen Dispositionen und ausgemessenen Strafen unterworffen seyn sollen. Wie nun jezt recensirter Kayser- und Königl. in vim Pragmaticae emanirter, und ex jure Majestatis, & supremo Jure Territoriali herfließender allergnädigsten Resolution, die Pflichtschuldigste Folge in alleweg zu leisten ist.

Als wird solche obgedachten Hoch- und Eöblichen Herren Fürsten und Ständen, wie auch derenselben nachgesetzten

Hh 2

Obzig-



Obrigkeiten und Beamten, und sonst jedermanniglich, deme daran gelegen, hierdurch kund gethan, umb nicht allein hiernach sich dießfalls zu achten, und diese Cynosuram Incolatus außs genauiste zu observiren, sondern auch darob zu seyn, womit derselben von niemanden, wer der auch seye, bey ob- ausgemessenen Straffen, in keinerley Wege zuwider gele- bet werde.

Urkundlich 1c. Geben Breslau den 23. Octobris Anno. 1726.

Const ist schon in Anno 1713. den 21. Novembr. durch eine Kayserliche Pragmaticam festgesetzt worden:

Daß fñhrohin niemand zu denen mit Land-Güthern versehenen Cathedral- und weltlichen Collegiat-Stifftern fähig seyn, und ein Canonicat solle erlangen können, er habe denn das Incolat schon würcklich gehabt, oder vorhero erworben.

Vid. Brachvogel P. II. n. 126.

Auch hat Imperator unterm 1. Decembr. 1727. declariret:

Daß die Wittwen Landesfähigen Maritorum zu Besetzung des Leib-Gedinges keines besondern juris incolatus nöthig, sondern das von ihren verstorbenen Ehemännern ordentlich erworbenen Incolats sich zu erfreuen haben sollen.

Vid. Brachvogel P. VI. n. 353.

## XXV.

Die Lehre von der Gerade beruhet so wie überhaupt also auch besonders in Schlesien auf sehr ungewissen und schwankenden Principiis. Die meisten Statuta provincialia sowohl als Municipalia gedencken derselben; aber mehrentheils nur enunciative, und ohne etwas gewisses darüber zu bestimmen.

Weil

Weil indeß nicht zu läugnen ist, daß die Gerade in Schlesien üblich sey, so wird, da sie überhaupt ein Inventum juris Saxonici ist, in Fällen, wo die besondere Landes-Gesetze schweigen, die Entscheidung noch dormalen aus dem Sächsischen Rechte hergenommen, wie solches auch noch erst kürzlich in Causa Deutschmannin contra von Buchs und von Beuchel in Contradictorio ausgemittelt worden; als in welchem Casu die Beklagten es vor eine generelle Observantz in ganz Schlesien ausgeben wollten, daß Personen bürgerlichen Standes keine Niffel-Gerade verlassen könnten, womit sie aber wegen der obflirenden Disposition des juris Saxonici nicht gehöret worden sind.

Inzwischen ist nicht zu läugnen, daß in den Statutis der vornehmsten Städte in Schlesien, z. E. Breslau, Schweidniß, Hirschberg, Liegnitz keine Bürgerliche Niffel-Gerade vorkomme, und solche daher auch in den benannten Orten gar nicht in usu sey.

In Ansehung der Niffel-Gerade unter Adlichen Personen, hat man schon in den ältesten Zeiten einen Unterschied gemacht, ob die Frau vor dem Manne, oder nach ihm stirbt, und ob also die Niffel-Gerade von dem Manne oder des Weibes Erben gefordert werde; da im erstern Fall lange nicht soviel dazu gerechnet worden, als sonst; aus Ursach, daß ihm zu dem vorigen Leide wegen Abgang des Weibes auch mit Entblösung des Hauses nicht mehr leid gemacht werde; Und denn daß die Gerade von des Mannes Gut und mit Zuthun beyder Eheleute gezeugt wird.

Vid. ein Schreiben Laurenz Heugels d. a. 1578. in MSto.

Doch gestehet dieser, daß sich darüber nichts Allgemeines bestimmen ließe, sondern auf die Gewohnheit jeden Orts gesehen werden müsse; die gleichwohl in diesem Lande Schlesien etwas ungleich sey; sintemahl es damit fast unterschiedlich gehalten, und die Sache gemeiniglich in der Sühne hingelegt worden.

In ob allegirten Casu der Deutschmannin contra von Buchs und Beuchel ist die Niffel-Gerade ziemlich enge eingeschränkt und

h 3

außer.



außerdem, was eigentlich zum weiblichen Puz und Schmuck gehört, denen Feder-Betten, Flachs, Büchern und vom Haufrath, soviel an Meubles als zu Vermehrung der Gerade-Stücke bestimmt gewesen, aller übriger Haufrath, Silberwerk, außer was zur Toilette gehört, Kupfer, Zinn, Messing, Porcelain, Gläser, alle ganze Stücke von Zeugen und Tüchern, welches nicht etwa Reste von bereits gefertigten Kleidern waren, zum Erbe referirt worden.

Sonst ist bekannt daß eine Frau weder Morgengabe noch Mißtheil auf ihre Mißtheil vererbe, sondern wenn sie dergleichen nach dem Tode des Mannes überkommt, so wird es Erbe, und sie verfället es auf ihren nächsten Land-Erben männlichen oder weiblichen Geschlechts ohne Unterscheid.

Was übrigens in diesem oder jenem Fürstenthume ratione der Gerade besonders verwaltet, solches wird unten an seinem Orte angeführet werden. Generaliter bemerken wir hier nur, daß fast durchgehends der dispositioni juris Saxonici wornach die Frau mit der Mißtheil-Gerade zum Praejuditz der nächsten Cognatae mortis causa nicht disponiren kann, durch die Schlesischen Provinzial-Gesetze und Gewohnheiten derogirt werde.

## XXVI.

**Kaysrl. Königl. Sanctio Pragmatica,**  
wegen des Termini Majorennitatis bey Personen  
vom Ritter- und Herren-Stande.

d. d. 30. Decembr. 1737.

Der Römisch-Kaysrl. rc. Entbiethen rc. Und fügen  
Denenselben hiedurch zu wissen: Was maassen allerhöchst gedachte Ihro Kaysr- und Königl. Majestät bey fortführender Landes-Väterlicher Obsorge, zu Aufrechthaltung  
Dero

Dero getreuen Landsassen und Unterthanen mißfällig wahr-  
genommen, daß verschiedene Herrn- und Ritter-Standes-Personen in diesem Erbherzogthum Schlesien, wenn selbte entweder nach ihren erreichten vogtbaren Jahren aus der Vormundschaft getretene, oder aber bey Absterben ihrer Eltern bereits ihre Vogtbarkeit erreicht gehabt, meistens in den ersten Jahren nach ihrer erlangten Vogtbarkeit mit ihrem Vermögen sehr übel gebahren und in kurzer Zeit das von ihren Eltern mühsam erworbene durchbringen, dadurch aber um Ihro Majestät und dem Publico zu dienen, auch pro decore Familiae weiters fortzukommen sich völlig außer allen Stand setzen, einfolglich zu dessen Abhelfung unterm 17. ablaufenden Monats und Jahres Dero Allerhöchste Entschließung dahin geschöpft haben: daß nehmlichen Allerhöchst Dieselbte es zwar bey denen in den Schlesischen Landes-Gesetzen ausgemessenen Annis majorennitatis noch fernerhin gnädigst bewenden lassen wollten, jedoch nur quoad hos effectus, daß eine seine vogtbaren Jahre erreichte Mannsperson Herrn- oder Ritter-Standes, um in Dero Kaysrl. Dienste treten zu können, das juramentum fidelitatis ablegen, denn eine majorenn gewordne Manns- oder Weibsperson aus dem Herrn- oder Ritter-Stande bey seiner oder ihrer Berehligung Pacta dotalia errichten, auch über sein oder ihr Vermögen per actus ultimae voluntatis disponiren möge; übrigens aber allergnädigst statuiren und verordnen: daß wenn auch vermöge obangeführten Landes-Gesetzen eine Mannsperson, wie auch eine Weibsperson mit ein und zwanzig Jahren die vogtbare Jahre vernicht hätte, jedennoch derselbe oder dieselbte, (und zwar die letzte auch ungeachtet des adhibirten gewöhnlichen Curatoris) von sein- oder ihrem Vermögen absque auctore Praetore, und also ohne solches vorher bey der gewöhnlichen Gerichts-Stelle angezeigt, und drüber die gerichtliche



liche Verwilligung erhalten zu haben, weder etwas zu veralieniren, noch solches zu oneriren, oder Schulden zu contrahiren, noch einiges Activ-Capital aufzukündigen befugt seyn, bis er oder sie nicht das vier und zwanzigste Jahr vollkommentlich zurück gelegt haben, widrigenfalls und da dieser gnädigster Verordnung zuwider gehandelt würde, alle dagegen unternommenen Actus unkräftig, null und nichtig seyn sollen. Gleichwie denn auch Ihre Kayserl. Königl. Majestät ein solches respectu dererjenigen Activ-Capitalien, welche einer solchen Majorenn gewordenen Manns- oder Weibsperson immitteltst und bis er oder sie das vier und zwanzigste Jahr vollständig nicht zurückgelegt, etwa von dem Debitore selbst aufgekündigt würden, ebenfalls beobachtet haben wollen, daß nemlich sothane Aufkündigung, jedesmal de casu in casum der behörigen Gerichtsstelle sowohl von dem Debitore als von dem Creditore angezeigt, und solches aufgekündigtes Capital hinwiederum an einem sichern Orte mit Vorwissen vorgedachter Gerichts-Stellen angeleget werde.

Wenn nunmehr Allerhöchst gedachte Ihre Kayser- und Königl. Majestät 1c. 1c. Zu Urkund dessen mit dem Königl. Ober-Amts-Siegel und gewöhnlicher Unterschrift. Geben Breslau den 30. Decembr. 1737.

Diese Sanction ist um deswillen hier inserirt worden, weil sich in dem neuen wegen der Majorennitaet des Adels ergangenen Verfügungen darauf bezogen wird.



# Erster Theil.

## Zweyter Abschnitt.

### C A P U T I.

# Provinzial = Gesetze

und

# Statuten,

das Bisthum Breslau und dazu gehörigen  
Fürstenthümer und Districte  
betreffend.





I.

Privilegia oder Kirchen-Recht  
Bischoffs Wenceslai.

d. An. 1416.

**D**ieses Kirchen-Recht, das älteste unter allen Schlesiſchen Provinzial-Statutis, beſteht aus 7 Articula und 47 Capiteln, wovon die erſten eigentlich nur parrem diſpoſitivam, ſo wie letztere Erklärungen deſſelben durch einzelne Caſus und Praejudicata enthalten.

Sein Inhalt hat faſt durchgehends die Erbfolge ab inteſtato und beſonders Succellionem inter conjuges zum Gegenſtande, wo communio bonorum auf erfolgte Vererbung feſtgeſetzt wird. Genau zu reden, kann dieſem Kirchen-Recht die Qualität eines juris Scripti einmal nicht beigeleget werden, da die Oberſt Landesherrliche Beſtätigung ermangelt, denen Breſlauiſchen Biſchöffen aber qua talibus wohl niemand poteſtatem legiſlatoriam die ein Attributum der Landes-Hoheit iſt, beigelegen wird.

Indeß iſt dieſe Ordnung eine authentiſche Sammlung derer in dem Gebiete des Biſchums ſeit den älteſten Zeiten üblichen Ge-



bräuche und Gewohnheiten. Es ist also auch gar nicht zu zweifeln, daß solche die Unterthanen Bürger- und Bauer-Standes (als vor welche sie nur bestimmt ist,) als ein *lex conventionalis* obligiren, maßen sie *ut verba introitus* sonant, mit Rath und Begehrung unserer lieben Getreuen Mann und Städten verabsaft worden.

Die Haupt-Lehre dieses Kirchen-Rechts betrifft, wie gesagt, vornehmlich die *communio bonorum inter conjuges*. Es ist bekannt, daß diese Doctrin ihren Ursprung denen urältesten deutschen Gewohnheiten zu danken habe, wie denn derselben schon in den *Capitulari* Kayfers Caroli M. unter dem Ausdruck *Collaboratio* gedacht wird. In den neuern Zeiten haben die meisten Gegenden Deutschlands solche beybehalten, und sie obtinirt, bekannter maßen auch in einem sehr großen Theile von Schlesien.

Man kann also nicht gleich sagen, daß wenn in irgend einem Orte die *communio bonorum inter conjuges* angetroffen wird, solche aus dem Kirchen-Recht herrühren, und nach denen Principiis dasselbige beurtheilet werden müssen; da man sich sehr oft durch die notorische Observanz des Gegentheils widerlegt finden würde.

Um indeß einige Beweise von der häufigen Reception dieser Lehre von der Gemeinschaft der Güter in Schlesien anzuführen: so hat Herzog Heinrich zu Oels solche von den Landen seines Gebiets (ohne des Kirchen-Rechts zu gedenken) schon in Anno 1581. dahin attestirt:

„Daß je und alle Wege, in und ausser Gerichten, jezo und zuvor, längst über rechts verjährte Zeit dieser Landes-Brauch unter Bauers-Leuten üblichen gehalten worden, und noch ist; daß wenn ihrer zween zusammen heyrathen, ein Gemein-Gut machen, haben und halten; und da der eines unter ihnen Todes halber abgeht, das überbleibende die Schulden, so in stehender Ehe gemacht, neben den Kindern zugleich übertragen und bis auf den letzten Pfennig zu bezahlen schuldig.“

Vid. Privil. des Fürstenthums Oels in MSto.

Gleicher.

Gleichergestalt attestirt der Rath zu Breslau sub dato 29. Jul. 1628.

„Wie es in diesem ganzen Breslauischen Fürstenthum also beständiger Weise hergebracht, daß vermöge allgemeinen Landes-Gebrauchs unter der Bauerschaft ungeachtet der Vererbung oder nicht, beyder Eheleute ganzes Vermögen, woran das Geseyn mag, ein Gemein und Gesamtes geworden, dergestalt daß solches in 2 gleiche Theile getheilt, und eines hiervon den vorher verstorbenen Ehegattens nächsten Befreundten, die andere Helffte aber dem überbleibenden gefolgt werde.“

Vid. Fried. de jur. Siles. Cap. 15. §. 1.

In Ansehung des Fürstenthums Brieg bezeugt die Königl. Regierung daselbst sub dato 22. Jan. 1693.

„Daß das alte Kirchen-Recht in denen gesammten Städten ermelbeten Briegischen Fürstenthums quoad successionem ab intestato dergestalt, daß zwischen den Eheleuten Status ignobilis, durch die Vererbung eine *Communio bonorum*, so jedem Theile den Halbscheid des gesammten Vermögens zueignet, entspringet, constante usu recipirt, und jedesmahl in judicando beobachtet wird.“

In der Stadt Namslau obtinirt diese *Communio bonorum* vermöge einer besondern Willkühr, und Friedenberg bezeugt ein gleiches von den Statutis sehr vieler der vornehmsten Schlesischen Städte, welche hier anzuführen die Gränzen unsers Plans nicht erlauben.

Auch ist es bekannt, daß sothane Gemeinschaft der Güter unter denen Bauern in den Gebürge-Gegenden statt finde, und bey Regulirung solcher Erbfälle zum Grunde gelegt zu werden pflege; als worüber sich unzählige Praejudicata anführen ließen.

Doch ist bey dieser ganzen Materie der Fall sehr wohl zu unterscheiden, wenn sich Eheleute mit einander vererben, und wenn solches nicht geschieht.

Daß die *Communio bonorum* in denjenigen Gegenden, welche unmittelbar unter die Jurisdiction des Bisthums gehören, nur im



erstern Falle statt finden könne, ist nach den klaren Worten des Kirchen-Rechts, keinem Zweifel unterworfen. Ein gleiches würde also auch in denjenigen Orten in dubio anzunehmen seyn, wo diese Gemeinschaft der Güter ihren Ursprung der Reception dieses Kirchen-Rechts erweislich zu danken hat. Z. E. im Briegischen Fürstenthum und zu Namslau. Anderwärts hingegen, wo solche ex mera consuetudine herrührt, kommt es auf die Beschaffenheit dieser Gewohnheit an, da hin und wieder, z. E. nach ob allegirtem Zeugniß des Magistrats zu Breslau in den weltlichen Dörffern dieses Fürstenthums die Communio bonorum inter conjuges schlechterdings statt hat, es mag eine Vererbung unter ihnen erfolgt seyn oder nicht.

Uebrigens ist noch zu merken, das die oben behauptete allgemeine Gültigkeit des Kirchen-Rechts in territorio episcopali eigentlich nur von denen Articulis, tanquam parte legis dispositiva zu verstehen sey. Denn was die in den angehängten Capiteln enthaltene hin und wieder sehr sonderbare dispositiones betrifft, so würde die Frage wegen deren Gültigkeit in vorkommenden besondern Fällen allerdings eine Erörterung verdienen.

Diejenigen Dispositiones dieses Kirchen-Rechts, welche Criminalia betreffen, und deren eine große Anzahl ist, sind per non-usum und durch neuere Gesetze längst unbrauchbar geworden. Wir liefern also in folgendem Extract nur diejenigen Stellen, welche die Succession ab intestato zum Gegenstande haben.

## Der I. Artikel.

Wenn eine Person ohne leibliche Erben abgeht.

Welcher Mann oder Weib, sie sey Frau oder Jungfrau, Erbe und Güter fahrend und unfahrende Haab, besitzen, beyde aufm Lande oder in Städten, sterben die ohne Beerben, das Gut und die Haabe, die sie hinter sich lassen, aus genommen Lehn-Güter, sollen gefallen halb an den Vater, und halb an die Mutter, ob die habende seynd, und ob die verschieden wären,

wären, so soll denn das Gut des verschiedenen Menschen fallen an seine nächste Freunde von Vater und Mutter an jedes Theil die Helffte des Gutes.

## Der II. Artikel.

Würde es aber Sache, daß solche Menschen zu der Ehe greifen, und von ihnen keine Vererbung geschehe, und eines dem andern sein Theil nicht aufgabe und verreiche, an der Statt, da es Bund und Krafft hätte, da solle das Gut und Haabe von jeßlichem Theil sterben und gefallen auf seine nächsten Freunde, an des Vaters Freunde die Helffte, und an der Mutter Freunde die andere Helffte.

Wenn Eheleute sich nicht vererben.

## Der III. Artikel.

Würde es aber Sache, daß sich die Menschen in der Ehe vererben und Kinder hätten viel oder wenig, stirbe eines unter den Eltern, so soll die Helffte des Gutes bleiben bey deme, das da lebend ist, wenn es von der Vererbung wegen ein gemein Gut ist worden. Und die andre Helffte des Gutes soll gefallen an die Kinder, wieviel der ist, und wenn eines unter den Kindern absterbe, sein Theil des Gutes soll gefallen an die lebendige seines Geschwisters, und nicht an dem Vater oder an die Mutter, dieweil der Kinder eines lebet.

Wenn sich Eheleute vererben.

Wenn ein Kind verstirbet.

## Der IV. Artikel.

Und wäre nicht mehr, denn nur ein Kind bekommen von den Eltern und stirbe das, und liesse dasselbe nach ihm nicht Kinder, so soll sein Gut die Helffte gefallen an den Vater, oder an die Mutter, welches unter den Eltern lebendig, und die andre Helffte an des nächsten Freunde, der von den Eltern verschieden ist.

Wenn nur ein Kind vorhanden.

Der



## Der V. Artikel.

Wenn die Eltern vor dem Kind absterben.

Wäre es aber Sache, daß die Eltern vor den Kindern verschieden wären, so soll eine Helffte des Kindes-Gut an seines Vaters nächsten Freunde, und die andere Helffte des Guts an der Mutter nächste gefallen.

## Der VII. Artikel.

Wenn keine Erben seyn.

Unterscheid zwischen dem Schwerdt und Spiel-Magen.

Wenn Gut und Haabe von des Rechten Wegen angesprochen wird, da nicht Erben seyn, so soll es kommen halb an des Vaters nächsten und halb an der Mutter nächsten: Item, so sollen des Vaters nächsten Theil haben an das fünfte Glied, und der Mutter nächsten an das vierdte Glied, und nicht ferner: Item die Spiel-Magen an das vierdte Glied, und das Schwerdt an das fünfte Glied, ist darum, daß der Mann das Weib muß ernähren.

## Das I. Capitel.

Folgen etliche Fälle.

1. Nach vermachten Stücke Geldes und er folgtem Posthumus.

Item, es ist geschehen zur Weybau, daß ein Mann ein Weib nahm, und vermachte dem Weibe 100. Marckt, damit zu thun und zu lassen. Item, das Weib vermachte dem Manne wieder 50. Marckt, zu thun und zu lassen, da starb der Mann, dann gewann die Frau ein Kind nach seinem Tode, da ward gefragt in einem Rechte, wie man sich mit den Gütern halten soll.

Urtheil. Als der Mann der Frauen hat vermacht 100. Marckt, damit zu thun und zu lassen, die sollen ihr folgen aus des Mannes Gut, und nicht mehr, das andere, das darüber bleibt, das soll dem Kinde ganz und gar folgen, das ist Landes-Recht, so soll die Mutter dem Kinde geben aus ihrem Gut 50. Marckt, daß sie des Kindes Vater vermacht.

Item, ob die Frau nichts zu dem Manne hätte bracht, es sey welcherley es sey, daß sie beweisen mag, das soll ihr folgen zuvor, das ist der Kirchen und des Landes-Recht.

Das

## Das II. Capitel.

Hier ist zu merken, ob einem Manne eine Frau oder Jungfrau wird vertrauet oder verlobet, und vermachte ihr eine Morgen-Gabe mit Bürgen, oder wie er es vermochte, und stirbet der Mann ehe er bey ihr lege, so wäre man der Frauen nicht schuldig zu geben die Morgen-Gabe, die er ihr vermacht, soll man merken darum, daß sie in sein Bett nie war kommen, wäre es aber Sache, daß sie nur eine halbe Stunde bey ihm lege, und stirbe dann der Mann, so müßte man ihr die Morgengabe geben ganz und gar, von Rechts Wegen.

## Das III. Capitel.

Es ist geschehen, daß ein Mann ein Weib nahm, die hatten ein Kind mit einander, da starb das Weib, da ward die Haabe, das sie mit einander hatten, halb dem Vater, und die andre Helffte dem Kinde. Item, da nahm der Mann ein ander Weib, und gewinnen zwey Kinder mit einander, da starb der Vater, da nahm die Frau ihr Theil, und jeglich Kind ein Vater-Theil, darnach starb der Kinder eines, die er mit der andern Frau hat gehabt, da ward gefragt, wo des Kindes Theil hinkommen solle.

Urtheil. Die Haabe und Gut des verstorbenen Kindes, soll kommen und gefallen an des Kindes Vaters nächsten, das ist, das Kind von dem ersten Weibe, und auch das Kind von dem andern Weibe, an eines soviel als an das andre, zu gleichem Theile, merck eines, darum daß die Haabe und Gut von dem Vater kommen war.

## Das X. Capitel.

Nimmt ein Mann ein Weib, und stirbet das Weib vor ihm ohne Geerben, alles das sie ihm bracht hat mit Gewissen, und alles das er ihr gekauft und gegeben hat, das nehmen die Freunde von Rechts Wegen.

2. Wenn die vermachte Morgen-Gabe soll gegeben werden.

3. Wegen eines verschwiegene Kindes - Theil aus der andern Ehe.

10. Wenn das Weib vor dem Manne ohne Erben stirbt.

Kf

Das



## Das XII. Capitel.

12.  
Mündige Per-  
sonen, wie sie  
mit ihrer fah-  
renden Haabe  
gefahren mö-  
gen.

Eine jegliche Person, Männlich und weiblich Bild, das das mündlich ist, mag seine fahrende Haabe mit gesundem Leibe, oder auf seinem Todt-Bette, geben und bescheiden, zu Seel-Geräthe zu wegen oder zu stehen, oder wo es Gott hinvermahnet, das soll volle Macht haben, gleicher Weise, als solches vor Richter geschehen wäre, oder dazu soll man Vieterleute nehmen zu Zeugen, aber Erb und Gut soll man nindert vergeben, wenn an der Statt und Stelle von deme sie zu Lehn stehen oder gehen.

## Das XIV. Capitel.

24.  
Wegen ei-  
ner Tochter  
Schmuck an  
Kleidern, Ge-  
schmeide und  
Perlen.

Zum Ersten, ob Eltern, ein Vater oder Mutter, welches unter ihnen lebete, und eine Tochter zu der Ehe giebt, und die kleidete mit einem schönen Gewandt, und die ausrichtet mit silbernem Geschmeide und mit Perlen, oder mit welcherley das Geseyn mag zu der Hochzeit, was das machet an Geldesweise, das soll der Tochter an ihrem Erbtheil abgehen, und sonst kein anders mit zu raiten.

Auch wegen  
ihrer Hochzeit.

Zum Andern, ob ein Vater oder Mutter, welches unter ihnen lebete, eine Tochter ausgabe, dieselben den einen (dem man die Tochter giebt, und auch die Tochter) fragen, wie sie es mit der Hochzeit gehalten wolle haben, spreche er denn, der Eydam und Tochter, daß man man ihnen Hochzeit machen solle, so soll es der Tochter bescheidenlich gerechnet werden, und an ihrem Erbtheil abgehen, in Geldes Weise. Wäre aber Sache, daß die Hochzeit würde gemacht unbesprochen Eydam und Tochter, und unbefraget, so soll das der Tochter an ihrem Erbtheil nicht abgehen noch gerechnet werden.

Das

## Das XV. Capitel.

Ein Mann ist gestorben, der hat ein Weib und zwey Kinder verlassen, da hat die Mutter den Kindern Vater- und Mutter-Theil gegeben, darnach nahm sie einen andern Mann, der vererbte sich mit zwey Kindern, darnach starb die Frau, und ließe dem Manne zwey Kinder, da fiel das Gut die Helffte an seine Kinder die andere Helffte an Vater, da starb der Kinder eines, das sie mit dem andern Manne gehabt hatte, da ward gefragt, wo des todten Kindes Haab hinkommen sollte.

Urtheil. Die Haab und Gut des verstorbenen Kindes soll kommen und gefallen an der Mutter Nächsten, das sind die zwey Kinder von dem ersten Manne, und das vom andern Manne, an eines soviel als an das ander, zu gleichem Theil.

## Das XXI. Capitel.

Es ist geschehen zu Raundorff, daß ein Mann ein Weib nahm, die hatte Erbe und Gut, darinn vererbete sich der Mann, daß er mehr Erbe und Gut kaufte, da starb der Mann, da ward gefragt, wo das Erbe und das er in dem Gute hat der Erbe hinkommen und gefallen sollte.

Urtheil. Das die Frau hat gehabt, ehe sie den Mann nahm, daß sie beweisen mag, das soll ihr bleiben und folgen, und was darüber ist, das der Mann ererbet hat, das soll kommen und gefallen an des Mannes Vater Nächsten- und Mutter-Nächsten, merck darum, daß der Mann das Weib ernähren muß.

## Das XXII. Capitel.

Es ist geschehen, daß Geschwister waren von Vater und Mutter, die hatten ander Geschwister einer halben, den Kindern waren die Eltern todt, da starb der Kinder eines, das da vom Vater- und Mutter-Geschwister, da ward gefragt, wo des todten Kindes Erbe hinkommen und gefallen sollte.

Rt 2

Urtheil.

15.  
Wegen eines  
verstorbenen  
Kindes Theil  
aus der andern  
Ehe.

21.  
Wenn ein  
Mann mit dem  
Weibe Erbe  
und Gut er-  
langet, auch  
er selbst Erbe  
und Gut kauf-  
et.

22.  
Wegen eines  
verstorbenen  
Geschwisters  
Erbe.



**Urtheil.** Die Haab und Gut des verstorbenen Kindes soll kommen und gefallen die Helffte an die Kinder, die vom Vater und Mutter recht Geschwister seynd, und die andere Helffte sollen die Kinder zugleich theilen, einem soviel als dem andern.

### Das XXIII. Capitel.

<sup>29.</sup>  
Wegen eines  
Bürgen und  
seiner Kinder.

Es ist geschehen, daß einer den andern beklaget hatte vor gehetm Diene, wie er ihm gelobet sollt haben, vor einen Mann, da bathe der Beklagte seine Unschuld, da ward ihm sein Recht getheilet, zu verführen auf einen benannten Tag, da starb derselbige Mann, da greift der Kläger des todten Mannes Kinder an umb das Recht, das ihm der Vater sollte haben gethan; nun sprachen des todten Mannes Kinder darwieder also: Als die Klage von Bürgschaft herkommt, ob sie ihm das Recht schuldig seyn zu verführen oder nicht? Da sprach der Kläger also: Als mir ein genannter Tag getheilet ist, das Recht zu verführen, und nicht verführet ist, ob er nicht sein Geld zu fordern habe, oder was da Recht ist.

**Urtheil.** Die Kinder seynd dem Kläger nicht schuldig zu antworten, also daß es von Bürgschaft ist kommen.

### Das XXVIII. Capitel.

<sup>30.</sup>  
Wegen des  
Bruders hin-  
terlassenen Kin-  
der.

Es ist geschehen zu Patschkau, da starb eine Frau, und ließ Kinder, als des Bruders hinter ihr, so der ihr rechter Bruder war vom Vater und Mutter, und ließ auch einen Vetter, der ihres rechten Vaters Bruder war, da war gefragt in eines Recht, wo der Frauen Gut und Haabe hinfallen solle.

**Urtheil.** Das Gut der verstorbenen Frauen soll kommen und gefallen ganz und gar an ihres Bruders Sohn, und nicht an ihres Vaters Bruder, denn das Gut stirbet, vor sich und nicht hinter sich.

Das

### Das XXIX. Capitel.

Es ist geschehen zu Ottmachau, daß ein Mann ein Weib nahm, und vererbte sich mit ihr mit zwey Kindern, da starb das Weib, da ward die Haab und Gut halb mit dem Manne, und die andere Helffte den Kindern, da nahm der Mann ein ander Weib, und gab sein Haab und Gut dem Weibe auf vor dem Rechte, und entwendete es seinen Kindern, da starb der Mann, auch seine zwey Kinder, da ward gefragt in einem Rechte, wo der Kinder Haab und Gut hinkommen sollte.

<sup>29.</sup>  
Wegen erst-  
verstorbenen  
Kinder-Gut.

**Urtheil.** Die Haab und Gut der erstverstorbenen Kinder sollen kommen und gefallen, an ihres Vaters nächsten Freunde, die andere Helffte an ihrer Mutter nächsten Freunde, das ist des Landes-Recht.

### Das XXXI. Capitel.

Es ist geschehen zu Grottka, daß ein Mann ein Weib nahm, und vererbte sich mit ihr mit einem Kinde, da starb das Weib, da blieb die Helffte des Gutes dem Vater, und die andere Helffte dem Kinde, da starb das Kind auch, da ward gefragt im Rechten, wo des Kindes Haab und Gut hinkommen und gefallen sollte.

<sup>31.</sup>  
Wegen eines  
verstorbenen  
Kindes-Gut.

**Urtheil.** Haab und Gut des verstorbenen Kindes soll kommen und gefallen, halb an seinen Vater, und die andere Helffte an seiner Mutter nächsten Freunde.

### Das XXXII. Capitel.

Es ist geschehen zu Kaundorff, daß ein Mann ein Weib nahm, und vermachte ihr 8. Marck zu einem Leib-Gedinge, wofern als sie den Mann überlebet; da starb das Weib, und ließ dem Manne zwey Kinder, da ward gefragt, wie es um das Leib-Geding, und um die Haab bleiben solle.

<sup>32.</sup>  
Wegen eines  
Leib-Gedinges.

§ 3

Ur



**Urtheil.** Also, als der Mann dem Weibe ein Leib-Gedinge vermacht hätte, und die Frau das nicht erlebt hat, so ist das Erbe, und was sie in beyden Theilen gehabt haben, Gut und Haab, das ist ein Gemein-Gut worden, so ist das halbe Theil kommen an den Vater, und die andre Helffte an die zwey Kinder.

### Das XXXVII. Capitel.

37.  
Wegen ver-  
kauften Erbes  
und Gutes de-  
ro Mutter Kin-  
des-Kindern.

Es ist geschehen zu Altwansen, daß eine Frau nach ihr gelassen hätte nach ihrem Tode, Erbe und Gut, das ihr gewest ist, damit sie gehabt zu thun und zu lassen, so haben derselben Frauen Kinder das Gut getheilet nach der Mutter Tod, und haben verkauft der genannnten Mutter Kindes-Kind, die da mündlich seyn gewesen dieselbige Zeit, und haben aufgenommen dasselbe Erbe und Gut, darnach greiffen die Kindes-Kinder die rechten Kinder an mit dem Recht, und wollen Theilung haben in Erbe und Gut, das die obbeschriebene Mutter hat gelassen. Nun wehren sich die rechten Kinder mit einem solchen, also, daß sie das verkauft haben Kindes-Kind, die da mündlich seyn gewesen, und in der Rechnung des Guts der Richter gefragt hat, ob jemand auf dasselbige Gut zu sprechen hätte, zu einem mahl, zum andern, zum dritten und zum vierten mahl, darauf sie alle wege gewisse Bier gegeben haben, und die Kindes-Kinder das Erbe und Gut gekauft hätten in den Zeiten mit Ansprüchen und Wiederrede, in der Rechnung auf demselbigen Kauff darwider gewesen seyn. Nun bitten wir um eine Unterweisung, wer das Recht zu dem Gute hat.

**Urtheil.** Wir geben euch zu einem Rechte, und ist Kirchen- und Land-Recht, daß die Kindes-Kinder also viel Recht haben, als die rechten Kinder, und also, als der Richter gefragt hat, ob jemand darwider wolle, zum ersten, zum andern, zum dritten und vierten mahl, das kann den Kindes-Kindern nicht geschaden von Rechts wegen,

Das

### Das XLII. Capitel.

Es ist geschehen, daß ein Mann ein Weib nahm, und vererbete sich mit ihr, und das Weib starb, und ließ eine Tochter hinter ihr, darnach nahm der Mann ein ander Weib, und vererbete sich mit ihr, und als sie ihm vertrauet ward, vermachte er ihr 8 Marck, damit zu thun und zu lassen, in all seinem Gut, an sie und ihre Nächsten zu kommen ungehindert, vor allen andern Freunden, darnach geschah, daß derselbige Mann starb, und ließ hinter ihm eine Tochter des andern Weibes, das da lebet; darnach starb die Mutter, und hernach ihr Kind. Nun kam die Tochter der ersten Frauen, und will ein Theil haben in das Gut, als die acht Marcke, solches ist kommen für Gericht den Scholzen zu Schwemmelwitz, darzu beyde Theile auf Aussage der Zeugen bewilliget haben, und die Zeugen an Eydesstatt bekannt, daß der ersten Frauen Tochter ein Gnügen und ganz Ausrichtung geschehen ist, umb ihr Vater- und Muttertheil, das, daß sie auch selber bekannt hat, vor denselben Gezeugen, lieben, bitten wir um ein gut Recht und Unterweisung, weil die erste Tochter abgesondert ist, so hoffen wir, daß das letzte Gut an das letzte Kind und seine Nächsten kommen sey, sintemahl daß die erste Tochter abgerichtet ist.

**Urtheil.** Wir geben zu einem Rechte, und ist Kirchen- und Landes-Recht, die Haab und Gut, die das Kind gelassen hat, das ist kommen an seines Vaters Nächsten, die Helffte, und an seiner Mutter Nächsten, die Tochter von dem ersten Weibe, und seiner Mutter Nächsten, wer sie seyn.

### Das XLIII. Capitel.

Es ist geschehen, daß ein Mann ein Weib nahm, und vererbete sich mit ihr, da starb das Weib, da gab er dem Kinde das Mutter-Theil, und nahm ein ander Weib, vererbete sich auch mit ihr, da starb das Weib, lies ihm ein Kind,

42.  
Wegen eines  
verstorbenen  
Kindes Ver-  
lassenschaft.

43.  
Wegen eines  
Mannes, der  
sich mit drey  
Weibern ver-  
erbet.

da



da nahm er das dritte Weib und vererbte sich auch mit ihr, da starb der Mann, da ward gefragt, in einem Rechte, wie sich halten soll.

**Urtheil.** Das die letzte Frau zu ihm hatbracht, das sie beweisen mag, das soll sie zuvor ausnehmen, so soll das Kind von der mittelsten Frauen nehmen das halbe Gut seinen Mutter-Theil, so soll denn die Frau, was sie zu ihm hatbracht, wiederum erlegen zu der andern Helffte, und soll denn gleich die Helffte nehmen, so sollen denn die Kinder die andere Helffte theilen, einem soviel als dem andern, für seinen Vater-Theil.

## II.

## Verneuerung des Kirchen-Rechts durch Bischoff Casparn.

d. d. 12. Sebtembr. Anno 1567.

**D**ie Dunkelheit verschiedener Stellen, des Wenceslaischen Kirchen-Rechts und dessen Abweichungen vom jure communi, haben den Rath und die Gemeinden der Städte Neils, Patschkau, Ottmachau, Weydenau und Ziegenhals veranlaßt, eine Verbesserung desselben vor sich, ihre Bürger, Einwohner, Verwandte und unterthänige Bauerschaften auf ihren Dörffern zu entwerffen, und dem Bischoff Caspar ad confirmandum einzureichen; woraus denn diese verneuerte Kirchen-Ordnung entstanden ist, welche solchergestalt die obbenannten 5 Städte und dazu gehörige Dörffschaften tanquam jus conventionale verbindet.

Ex receptione ist deren Ansehn lange so groß nicht, als der Wenceslaischen, so daß sie dieser nach dem einhelligen Zeugniß aller Schlesißen Rechts-Lehrer in dubio jederzeit nachstehen muß. Doch führet Friedenberg aus den Protocollen des Stiffts-Amts zu Heinrichau an, daß dieses sogenannte verneuerte Kirchen-Recht bey dafigem Stifte üblich sey.

Der

## Der I. Artikel.

Wenn einem Manne sein Weib stirbet.

**W**enn Mann und Weib in stehender Ehe Kinder zeugen, viel oder wenig, und das Weib mit Todt abgeheth, soll der Mann, so lang er seinen Wittwer-Stand nicht verrücket, alle Güter, sie seyn beweglich oder unbeweglich, behalten und gebrauchen, es wäre denn, daß Er mündische Kinder hätte, die sich in Nahrung schicken und einlassen wollen, so soll er einem jeden die Helffte seines Mutter-Theils, wie unten weiter vermeldet, soviel auf sein Antheil kömmt, und er es begehren würde, folgen lassen und entrichten, die Unmündigen aber aus den andern Gütern erziehen: es wäre denn, daß der Vater sich in seinem Wittwer-Stande übel anliesse, und das seine ihm und den Kindern zu Nachtheil, verschwenden und verzehren wollte, sollte ein Ehrbar Rath auf Anhalten der Kinder und nächsten Freundschaft gebühlich einsehen und Verordnung thun, damit die Kinder ihres Mutter-Theils nicht enterbet werden.

Stürbe denn der Vater, ehe er wieder zur andern Ehe greiffe, sollen die Kinder in aller Verlassenschaft zugleich erben, und welchem Kinde der Vater auf das Mutterrecht was entrichtet, demselben soll es in der Theilung abgefürst werden.

Der Vater soll die unmündigen Kinder nach Absterben der Mutter alimentiren. Was den Mündigen zu geben.

Wenn der Vater stirbt.

## Der II. Artikel.

Wenn der Mann sich wieder verehliget.

**D**a ein Wittwer zur andern Ehe greift, soll er alsbald seinen Kindern in der ersten Ehe erzeuget, den Dritten Theil aller seiner Güter zu Mutter-Recht zu geben schuldig seyn, den Mündigen das ihre in Jahr und Tag, der Unmündigen Antheil soll er bey sich zu ihren mündigen Jahren behalten, und auf seine bewegliche oder unbewegliche Güter genugsam versichern lassen,

Wenn der Vater wiederum heyrathet.

§ 1

lassen,



lassen, und die Kinder bis zu ihren mündigen Jahren, und Erlegung ihres Mutter-Rechts in den Gütern erziehen, oder sie sonst mit nothdürftigen Unterhalt versehen, und nach seinem Absterben sollen alle gelassene Kinder, sie seynd in der ersten, andern, dritten oder mehr Ehen erzeugt, in gleich Vaterrecht erben. Gleichgestalt soll es mit Abstattung des Mutterrechts mit denen in der andern, dritten oder vierdten Ehe erzeugten Kindern, als in der ersten Ehe gezeuget, gehalten werden.

Die Legitima soll den Kindern richtig verbleiben.

Weil auch vermöge geistlicher und weltlicher Rechte, ein jeder seines Gutes ein vollmächtiger Herr ist, soll er sein Gut, jedoch unschädlich der Legitima nach Austrag der Güter, sowohl Anzahl der Kinder, seines Gefallens zu verkauffen, zu verwenden, oder zu gütigen Wercken, und sonst hinweg zu geben, Macht haben.

### Der III. Artikel.

Wenn ein Weib im Wittwen-Stande verbleibet, oder sich wiederum verehelicht.

Wenn die Mutter nicht heyrathet.

Stürbe der Mann, so soll das Weib (es wäre dann, daß solches vom Manne ausdrücklich caviret worden,) alle die Güter ordentlich inventiren lassen, und gleicher Gestalt, wie der Mann, so lange sie sich wiederum nicht verehelicht, inne halten, genießen und gebrauchen, und davon nicht mehr als den dritten Theil, neben ihren Kleidern, fräulichem Schmuck und einem gebetten Bette, unschädlich der Kinder Legitimae zu vertestiren oder zu vergeben Macht haben. In Mangel des Testaments oder Gaben, sollen nach ihrem Absterben alle ihre Kinder zugleich erben, und soll die verlassene Wittib sonst keiner Gnade sich anmaßen.

Oder wiederum heyrathet.

Würde sie aber ihren Wittwenstand verrücken, sollen alsbald die Güter (ausgezogen ihre Kleider, fräulichen Schmuck und einem gebetten Bette,) es sey woran es wolle, beweglich oder

oder unbeweglich, nichts ausgenommen, getheilet, und den Kindern zwey, der Mutter aber das dritte Theil zukommen und bleiben.

Von welchem dritten Theil, die Mutter die Unmündigen nicht zu erziehen schuldig seyn soll, sondern da es ihre Gelegenheit, soll der Unmündigen Vater-Theil auf genugsamer Versicherung den freyen Genuß davon zu haben, bey ihr, so lange die Kinder durch sie erhalten, gelassen werden.

### Der IV. Artikel.

Von Verheyrathung eines Wittibers und Wittiben, so zuvor Kinder haben.

Nimmt ein Wittiber eine Wittib, die zuvor Kinder hat zur Ehe, soll er, wosern sonst zwischen ihnen keine Gabe noch Vererbung geschehen, nach ihrem Absterben, eines Kindes Theil über, daß er ihr beweislichen zugebracht, haben und bekommen. Dergleichen es auch mit einer Wittib also soll gehalten werden, es wäre denn, daß der Mann sie mit einer Morgengabe oder Donation versehe, so soll sie eines Kindes Theil, wie oben vermeldet, nicht bekommen.

Wenn ein Wittiber eine Wittib heyrathet.

Eben dermaßen soll es auch, wenn ein junger Gesell eine Wittib nimmt, und sich mit ihr nicht vererbet, und keine Gabe hätte, sowohl, wenn eine Jungfrau einen Wittiber nehme, und mit ihm Leibes-Erben zeugete, oder mit keiner Morgen-Gabe oder Donation versehen wäre, gehalten werden.

Wenn ein junger Gesell eine Wittib heyrathet.

### Der V. Artikel.

Von Aufgaben.

Nachdem bißhero vielmahl sich zugetragen, daß die Eltern, wenn sie ihren Wittibenstand verrücket, ihre vorige Kinder durch Gaben ihres gebührenden Theils ausgeschlossen: Sol-

Den Kindern soll die Legitima richtig verbleiben.



len hinfürter solche Gaben nicht höher zugelassen werden, denn so fern den Kindern die Legitima gelassen würde, sonst sollen solche Gaben tanquam inofficiosae ganz und gar unkräftig seyn.

### Der VI. Artikel.

#### Von Eheleuten die nicht Leibes-Erben haben.

Wenn eines von den Eheleuten ohne Erben stirbt.

Den Eltern soll die Legitima richtig verbleiben.

**S**aben Mann und Weib in stehender Ehe nicht Leibes-Erben oder die Erben, so sie gezeuget, bey ihrem Leben wieder abgestorben wären, und eines das andre in kräftigen Stellen mit Gaben nicht versehen hätte, stirbt alsdenn eines unter ihnen, es sey der Mann oder das Weib, soll das andere, so im Leben verbleibet, so lange sichs nicht wieder vereheliget, alle Güter besitzen und behalten, und damit (aber der Eltern Legitima ungeschädlich) thun und lassen nach seinem Gefallen.

Und da dasselbe solche Güter nicht verwendet, und ohne Gaben oder Testament verstürbe, soll das verlassene Gut halb an des Mannes, und halb an des Weibes nächste Erbnehmen stammen und fallen.

Doch dieser und keiner andern Gestalt, wo die Erben an denen Orten gefessen, da der Kirchen-Untertanen, Erbe zu nehmen zugelassen werden, sonst soll solcher halber Theil bey den andern nächsten Freunden, es sey des Mannes oder des Weibes, im Lande verbleiben, und ihnen gegeben werden.

Wo auch solche Personen, es wäre der Mann oder das Weib, so von dem Verstorbenen nicht mit Donation bedacht, ihren Wittwen-Stand verrücken wollten, sollen alle ihre Güter inventirt, und des Verstorbenen nächsten Freunden der dritte Theil, auf oben angezeigte Meynung gegeben werden, es könnte sich denn der Mann oder das Weib mit des Verstorbenen nächsten Erbnehmen auf andere Wege vergleichen.

Der

### Der VII. Artikel.

#### Wie die Eltern den Kindern succediren.

**S**tirbt ein Kind, so sich nicht in Ehestand begeben, sollen seine Verlassenschaft auf seinen Vater und Mutter, so am Leben; in Mangel derselben, an die Groß-Eltern, und da die nicht vorhanden, erst an seine Geschwister von voller Geburt zugleich kommen und fallen, und so fort an auf die Nächsten, sie seynd inner- oder außershalb des Landes, jedoch keiner anderer Meynung, denn wie in vorhergehenden Artikeln begriffen.

Wenn ein Kind ohne Leibes-Erben stirbt.

### Der VIII. Artikel.

#### Von Erbschaft Kindes-Kinder, in der Groß-Eltern Verlassenschaft.

**S**tirbt ein Kind vor seinen Eltern, sollen seine gelassene Erben in ihre Fußtapfen treten, und in der Groß-Eltern Verlassenschaft succediren und erben.

Das Repraesentations-Recht.

### Der IX. Artikel.

#### Wie Geschwister und Geschwister-Kinder erben sollen.

**S**tirbt jemand ohne Leibes-Erben, und verliesse alleine Geschwister und Geschwister-Kinder, sollen sie in der Verlassenschaft zugleich (doch alleine der Geschwister Kinder in stirpes, und nicht in capita) erben. Und soll also weiter die Succession außershalb dieser Ordnung nach Ausfahung der Sachsen-Recht gehalten werden.

Geschwister-Kinder sollen in stirpes erben.

El 3

Der



## Der X. Artikel.

Von Testamenten, Codicillen, Gaben oder andern  
letzten Willen.

Ein jeder letz-  
ter Wille soll  
apud acta voll-  
zogen werden.

Es soll auch einer jeden Person, dero es sonst die Rechte nicht abschneiden, mit ihren Gütern, sie sind beweglich oder unbeweglich, unter der Stadt-Recht gelegen, zu thun und lassen frey seyn; und da jemandes Testament, Codicill, Gaben oder seinen letzten Willen, bey gesundem Leibe, oder auf dem Todt-Bette, zu ordnen und aufzurichten willens, soll der, oder dieselbe vor einem ehrbaren Rath, aus welchem, wenn ein solcher Actus vorfällt, allewege zum wenigsten drey Rath's-Personen neben dem Stadtschreiber, oder in seinem Abwesen, demjenigen, so seine Stelle verwaltet, zur Stelle seyn sollen, in Schriften oder mündlich vorbringen.

Im Fall sich aber zutrüge, daß drey Rath's-Personen nicht vorhanden, sollen anstatt der Abwesenden von Schöppen dieselben erfüllet werden.

Da aber ihr keiner wegen Leibes-Schwachheit, oder andern Ehehafften Verhinderung für den Rath nicht kommen könnte, soll auf beschefenes Ersuchen, der Bürgermeister, oder in seinem Abwesen, der so seine Stelle hält, neben noch einer Rath's-Person, oder aber anderer zwey Rath's-Personen, und zweene Schöppen, zu demjenigen der es begehret, neben dem Stadtschreiber, oder dem, der seine Stelle hält, gehen, desselben Testament, Codicill, Gabe, oder letzten Willen, offen oder verschlossen, schriftlichen oder mündlichen anhören und annehmen, und was also vor ihnen vorkommt, das soll allenthalben kräftig gehalten werden.

Deßgleichen soll es mit derer von Städten Unterthanen und Bauerschaften gehalten werden, und im Fall jemandes wegen

wegen Leibes-Schwachheit oder anderer Ehehafft für dem Rath zu erscheinen unvermögende, soll der Scholze, oder im Abwesen seiner, der vornehmste Rathmanne oder Aelteste, neben anderen dreyen Rathmännern, oder Aeltesten des Dorffs, zu der Person, so zu testiren, oder Ordnung zu machen vermeinet, gehen, ihr Testament oder Ordnung anhören, verzeichnen lassen, und nachmahls ohne einigen Verzug der Erbherrschaft vorbringen, welches alsdann kräftig seyn, und fest gehalten soll werden.

Wäre es aber in der Zeit der Pestilenz, oder andern anfalligen Seuchen und Kranckheiten Zeit, da jedermann gemeinlich zu fliehen pfleget, die Bürgermeister, Rathsherrn, Stadtschreiber, Scholzen, Schöppen und Aeltesten übel, auch nicht allemahl zu bekommen seyn, oder vielleicht sich in Gefahr nicht begeben wollen, was also in diesem Fall auf dem Todt-Bette einer von dreyen seiner Nachbahren, was sein letzter Wille wäre und seyn sollte, und dieselben drey Personen solches hernach für einem Rath, Scholzen, Schöppen oder Aeltesten, endlichen, in maßen oben vermeldet, aussagen würden, soll solcher letzter Wille kräftig seyn und gehalten werden.

Ausgenommen  
tempore con-  
tagii.

## III.

Declaratoria Erz-Herzogs Caroli,  
über den dritten Artikel des Wenceslaischen  
Kirchen-Rechts.

d. d. 30. Junij. Anno 1623.

Wir Carl von Gottes Gnaden, Erz-Herzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Cärnten, Crain und Württemberg, Administrator des Hoch-Meisterthums in Preußen, Meister Deutschen Ordens in Deutsch- und Welschen



schen Landen, Bischoff zu Brixen und Breslau, Graf zu Hapsburg Tyrol und Görz, ic. Entbiethen allen und jeden Unsern Unterthanen, denen dieß Unser Fürstlich Patent vorkommt, Unsere Genade, und fügen männiglich zu wissen, demnach bis anhero in Unser Kirchen, Land und Städten bey denen das alte von Weyland Unsern geehrten Vorfahren, Bischöffen Wenceslai Seel. ausgesetztes Kirchen-Recht in steter Observantz gehalten werden, egllicher Successions-Fällen halber, sonderlich den dritten Artikel betreffend, Mißverstand und Irrungen vorgefallen, wann sich offtermahls ein Todes-Fall begeben, daß ein Kind nach Absterben beider seiner eheleiblichen Aeltern hinter sich verlassen, sein Halb-Geschwister eines, und dann sein Groß-Vater und Groß-Mutter andern Theils, welchem alsdenn des abgelebten Kindes verlassen Erbschaft gebühren, und von Rechts Wegen zuerkannt werden solle. Damit nun auf gehorsamst geschehenes Ansuchen hierinnen eine gewisse Ordnung und Erklärung gemacht, auch allerhandt Stritt, Geldsplitterung und Feindschaft zwischen so nahen Bluts-Verwandten hinführo verhüttet werden möchte; Als haben Wir mit vorgehaltenem reiffen Rath, sowohl auch Bewilligung der Ehrwürdigen, Wohlgebohrnen, Edlen, Ehren-Besten, Gelehrten, Andächtigen, Unsern lieben besondern N. N. Capituls Unseres hohen Stiffts S. Johannis zu Breslau ermeldten dritten Artikel dahin erkläret, wollen setzen statuiren und ordnen aus Bischöflicher Landes Fürstlicher Macht, und in Krafft dieses Unseres Fürstlichen Patents, auch öffentlich, daß von an hinführo zu ewigen Zeiten, so oft sich in diesem Unserm Bisthum ein solcher Successions-Fall, an denen Orten, wo bißhero genanntes Kirchen Recht, in üblicher und frischer Observantz gehalten worden, (jedoch auch Unseres geehrten Vorfahrens Bischoffs Caspari Seel. der Stadt Meyß, Ottmachau, Patschkau, und Weydenau hierinn ertheilten Privilegio unverfänglich)

„zuträ-

„zuträget, in alle Wege, gleichwie sonst diesem zum Kirchen-Recht nach das völlige Geschwister ihre Eltern in dergleichen Fällen ausschließen, also soll das halbe Geschwister auch in diesem Fallu den Groß-Eltern billig vorgezogen werden. Und gebiethen diesennach allen nachgesetzten Obrigkeiten, denen nach Kirchen-Recht zu sprechen gebühret, über dieser Unser Fürstlichen Declaration stett festiglich zu halten, auch niemanden darwider zu handeln gestatten. Andeme beschiehet Unser gnädigster Befehllich, hiermit Wir nun diese Unsere gnädigste Meynung ordentlich zu publiciren und zu männiglichens Wissenschaft zu bringen der Nothdurfft erachtet. Geben in Unser Stadt Reiß den 30. Jun. Anno 1623. &c.

## IV.

## Bischoff Balthasars

## Reiß- und Ottmachauische Landes-Ordnung.

de Anno 1549.

Die allzuweite Ausdehnung des Kirchen-Rechts, da man dessen Verordnungen von der Succession wider ihren Entzweck, auch auf Personen von Adel und Ritter-Gütern anwenden wollen, hat Gelegenheit gegeben, daß Bischoff Balthasar auf ausdrückliches Ansuchen der Prälaten, Ritterschaft und Mannschaft des Reißischen Landes und Ottmachauischen Creyses eine besondere, durch den Ausschuß der Stände entworfene Landes-Ordnung ausgehen lassen. Es constiret nichts von einer Landesherrlichen Confirmation derselben, sondern der Bischoff hat solche ut verba sonant „als der regierende Landes- und der Cron Böheimb Bundes-Verwandter Fürst publiciret. Da aber die potestas legislativa, deren er sich hierdurch anmaßen zu wollen scheint, nachdem was oben angeführet worden, niemals ein hinreichender Grund vor die Gültigkeit dieses Statuti seyn kann, so wird

M m

man



man solche weit sicherer, aus der ihr beywohnenden qualitate legis conventionalis tacito Summi principis consensu approbatae herleiten können.

Ihr Haupt-Inhalt betrifft die Materie von der Succession, von der Gerade, Morgengabe, Heergewette und Mustheil. Doch enthält sie auch noch verschiedne andre Artikel, als von Ehren-Handel, Mann- und Städten, Ausbringung der Gezeugen, Urthel-Geld, Fürsliche Verschreibung, Expens- und Gerichts-Kosten. Es sind aber diese letztere Verordnungen bey dem neuen Modo procedendi ohne Gebrauch.

Wir liefern also hier nur folgenden Auszug.

### Succession.

De successione  
Nobilium in  
districtu Nis-  
sensii, secun-  
dum jus Pro-  
vinciale.

**N**ehmlich, welcher vom Herrn, Ritterstande, Mann- oder Landschafft, so zum Land-Recht gewidmet, sein Weib nicht vor Leib-ge dinget, sie auch durch die Vererbung, wie obvermeldt, nicht allbereits Jus quaesitum erlangt hätte, oder der sich hinführo verehlichen würde, so sollen dieselben, so zuvor genommen, nun hinführo unvorzüglich, die andern aber, so hinführo sich in Ehelichen Stand begeben würden, ihre Ehe-Weiber in Monaths-Frist, nach dem Ehelichen Beylager vor Leib-ge dungen, allemahl Zehen auf Hundert Gulden, Marck oder Thaler, der Haupt-Summe gewesen, wie sie es zu ihm bringt, zu rechnen, als nemlich noch so viel, als sie am Gelde und Guthe, oder liegenden Gründen zur Mittgiff, oder Heyrath-Guthe zu ihm bracht hat, oder bringt, dergestalt, das Hundert alle Wege mit Zehen Ungarisch Floren, Marck oder Thaler, was die Summe geben oder austragen würde, jährlich erst nach Tode ihres Mannes zu verzinsen, jedoch daß nach ihrem, des Weibes Absterben, hernachmahls die Hauptsumme falle, es wäre denn Sache, daß der Mann seinem Weibe eine sonderliche

liche Donation oder Gabe thäte, solche Zinse soll sie zu ihren Lebe-Zagen alleine zu gebrauchen und zu genießen, wie Leib-ge dungs-Recht ist, Macht haben.

### Gerade, Morgen-Gab und Mustheil.

**I**nstatt aber der Gerade, Morgen-Gabe und Mustheil und anderer anhängigen Zugehör, soll dem Weibe folgen ihre Kleider, Kleynoter, freulich-gebende, das zu ihrem Leibe geschnitten, gemacht, und sie gebraucht hat, Leinen Geräthe, Bett-Gewand, die Helffte an Zinnen-Gefäß, und Küchen-Geräthe; Was da aber anreicht Golden- und Silbern-Geschmeide, an Ketten, Ringen, Becher, Löffel, oder andern, so der Frauen nicht sonderlich zugeeignet, soll bey den nächsten Erben verbleiben; Weiter die Helffte an allem verlassenen Rindviehe, Schafe, Schweinen, Hühnern und Gänsen, und die Helffte am Getreyde, aufn Söllern und in Scheuern, zwey Wagen-Pferde und ein bedeckter Waagen, wo dieselben vorhanden, die sollen demselben Weibe gebühren und zustehen, und soll also das Weib ferner von ihrem Manne, durch Vererbung, wie es zuvor gewest, oder sunst über das obgeschriebene nichts weiter zu Rechte gewarten mögen, sondern das andre alles, so jeko nicht der Frauen beniemet und ausgezogen, und mit deutlichen Nahmen ausgedruckt worden ist, dem nächsten Erben verbleiben; Doch wo hierüber irck ein Ehemann dißfalls eine sondere Ordnung zwischen seinem Weibe und Kindern machen, und ihr um ihres tugendlichen Wandels und gehorsamen Verhältnuß Willen aus Lieb und Gutwilligkeit sein Gut bey Zeit ihres Wittib-Standes vertrauen, oder indert eine Gabe thun wolle, darinn soll einem jeden nach seiner Gelegenheit und Gefallen, mit unserm oder unserer Nachkommen Zulassung und Verwilligung, Ordnung zu geben, und machen zugelassen werden, und befugt seyn, ausgenommen Lehen-Gü-

Von Gerade, Morgen-Gabe und Mustheil unter der Meyssischen Adelschafft.

Von Lehen-Gütern im Meyssischen.



Lehen: Güter fallen auf Söhne ohne Verlehnung. Doch müssen sie intra Annum a die mortis per juramentum der Lehen gebührende Folge thun.

Auch in Erb-Gütern müssen die Söhne der Lehen Folge leisten.

Diese Landes-Ordnung ist den Minorenibus, Ausländischen und Weibs-Personen unschädlich.

Ehe-Männer, so sich an possessionirte Adelige Weiber verheyrathen, müssen auch die Verlehnung nehmen.

Die Töchter sollen aus den Lehn-Gütern ihre Abstattung bekommen.

Successions-Ordnung in Erb-Gütern.

ter, darinn ohn unser oder unser nachkommenden Bischöffen, über die gebührliche Vorsehung des Leib-Gedünges nach ihres Heyraths-Guths einbringen alle Weege, wie oben gemeldet, von jedem Hundert Zehen Leibgedünges-Weise, ohne sondern Willen und Zulassen, niemand's mit weß erbliches zu thun und zu lassen, seinem Weibe zu verschreiben Macht haben soll.

Und so solche Eheleute mit einander Söhne und Töchter gezeuget, oder hinsür zeugten, so sollen die Söhne, sie sind von einer oder mehr Eheweibern, das Guth ohne alle Vorlehnung erben, jedoch daß sie sich allewege, da sie einheimisch, oder aber einer von ihrt wegen zu uns, oder unsern Nachkommen, bey Verlust des Lehen in Jahres-Frist vorsügen, und die Huldunge thun. Desgleichen in Erb-Güthern, wo sie von uns oder unsern Nachkommenden um die Lehn angefordert, und die in die Jahres-Frist nicht thäten, sondern aussen blieben, sollen sie ihres Erb-Rechtes auch verlustig seyn; Jedoch so soll diese Constitution in beyden Fällen, Unmündigen, Ausländischen, und weiblich's Geschlecht unschädlich seyn.

Wo aber an irek ein weibliches Geschlecht ein Gut gestammet oder gefallen, und sich dieselbe vererlichte, soll der, so ihr Mann würde, die Lehen, wie gemeldet, wegen seines Weibes gleichfalls zu suchen schuldig seyn, und den Töchtern soll ein gebührlich Ausrichtung nach Vermög desselben Guths gegeben werden, wie nachfolgende ferner davon gesetzt wird.

Wo aber kein Sohn zur Zeit desselben Mannes-Tode am Leben wäre, so sollen des Verstorbenen Töchter dasjenige Guth, woran das ist, oder seyn möchte, erben und bekommen, und nicht mit wenigern Recht besizen, halten und haben, als die Söhne; Ausgenommen Lehen-Güther, darinne dennoch die Töchter ihre gebührliche Abfertigung haben sollen.

Wo auch keine Tochter im Leben, so soll solch Guth fallen an des Verstorbenen Vater, wo er im Leben, wo er aber nicht lebete,

lebete, an desselben, welcher dasselbe Guth, nach seinem Tode gelassen, leiblichen Bruder oder Brüder zugleich, wo die nicht vorhanden, an des Verstorbenen Mutter der halbe Theil, und der andre halbe Theil an seine Schwestern, wo die vorhanden, wo sie aber nicht wären, soll derselbe halbe Theil, oder aber auch, wo die Mutter nicht wäre, die ganze Erbschaft fallen und kommen an des Verstorbenen Bruder Söhne zugleich; Wo nicht Brüder Söhne an Schwester-Kinder der halbe Theil, und der andere halbe Theil an des verstorbenen Mannes nächste Schwerdt-Mägen; Wo aber die Schwester-Kinder nicht wären, soll die ganze Haereditaet fallen und kommen auf des verstorbenen Mannes nächste Schwerdt-Mägen zugleich, alles in Capita, und nicht in Stirpes, doch daß diese alle von denen Orten seyn, da Ausländische gleichfalls, ohne daß sie an denselben Stellen nicht beerbet, oder belehnet wären, zur Erbschaft unverhindert gelassen werden; Da aber an denselben Enden solches ohne die Lehn nicht bräuchlich wäre, sondern verhindert würde, so sollen dieselbigen auch wiederum zu dermaßen Fällen nicht zugelassen werden, damit es also vorhergehender Gestalt, so viel immer möglich, bey dem Heerschilde verbleibe; Wo aber der jezt geregter oben ausgedruckter Personen gar keine vorhanden, alsdenn soll es an die nächsten desselben weibliches Geschlechts stammen.

Wann aber das Weib stirbe, und Söhne und Töchter hinter sich verliesse, soll dasjenige, was ihr anstatt der Gerade, Morgen-Gabe, Mustheil und anderer anhängiger Zugehör, oben verordnet zukommen, und nach ihrem Tode verbleiben würde, fallen und kommen an die Tochter, oder Töchter; Oder wo irek eine Tochter mit Tode abgegangen, Kinder nach ihr hätte verlassen, an ihre Kinder, an ihrer Statt zugleich, soviel ihrer Mutter und nicht mehr, wo sie am Leben wäre, gebühren und zugestanden hätte, vor den Brüdern und männiglich ungehindert; Wo

Stirbt die Mutter, so erben die Töchter die Gerade, Morgengabe, Mustheil. 2c.

Oder in Abgang der Töchter die Weibliche Enkelichen statt ihrer Mutter. Oder die nächsten Distel.



Außer Vieh und Getrayde so die Söhne bekommen. aber nicht Töchter vorhanden, soll solches alles, ausgenommen das Vieh und Getrayde, welches den Söhnen folgen soll und ausgezogen seyn, fallen und kommen an ihre Nissitel.

Welche Casus in dieser Constitution nicht decidiret werden, sollen nach ultirten Sächsischen Rechte decidiret werden. Und wo auch über das sich weitere Fälle begeben, welche in dieser Satzung nicht ausdrücklich gemacht wurden, die sollen nach beschriebenen Sächsischen Rechten decidiret oder gedreht werden.

Jeder Vater hat Macht seine Allodial-Güter zu verkauffen. Nachdem nach Vermög aller Göttlichen und Menschlichen, und fürnehmlich Kayserlichen Befehl, ein jeder Vater seines wohl erworbenen Guts mächtig seyn soll, und billig ist, verortheilen so soll hinführo auch ein jeglicher Vater Macht haben, sein Erb, Gut und Haabe zu ehrlichen und gütigen Sachen zu verkauffen, zu verwechseln, zu vergeben, damit zu thun und zu lassen vor seinen Erben, Nächsten und Manniglich ungehindert, auch einem Kinde vor dem andern, darnach sich ihm der Sohn oder Tochter gehorsamblich verhält, nach seinem Erkenntniß und Gefallen (oder alleine in Erb-Gütern) einen Vortheil zu thun, also daß einem solchen Kinde, deme der Vater die Gabe entwendet, aufs wenigste desselben Guts, so viel ihm sonst gebühren würde, der halbe Theil der anstatt Legitima folgen soll; Es wäre denn, daß ein Sohn oder Tochter dem Vater die Ursach mit Ungehorsam, oder ander Ungebühr gäbe, darum er sie vermög der Rechte, billigen außerben, oder solches Unverhältniß sonst entgelten lassen möchte, das er denn also auf den Fall zu thun, welches auch, wo eine Tochter ungerathen, welche hinter Vorwissen des Vaters beweiben, wie sich es zuträgt, mit Knechten und andern dem ganzen Geschlecht zu Spott, Nachtheil und Verkleinerung der andern Geschwister, weglauffen, der Vater gen ihr zu thun guten Fug und Macht haben soll.

Salva Legitima.

Auch gar außerben.

Doch soll dießfalls von der Obrigkeit, so viel möglich, vorsehen werden, daß hierdurch die Väter das ihre unnützlich nicht

nicht umbringen, oder ihren Erben zu Nachtheil und Abbruch, ohne Ursach an frembde ungebührliche Stellen verwenden.

Wo auch indert ein Sohn im Krieg oder gleichmäßigen Diensten, oder sonst ichtes erworben, das bey Recht Castrense, vel quasi Castrense peculium genannt wird, damit soll er zu thun und lassen volle Macht haben; doch wo die Eltern verarmeten, daß sie solches erworbenen Gutes den halben Theil usum fructum zu ihren Lebetagen zu genießen, um zu gebrauchen haben sollen, und nicht schuldig seyn, den Brüdern mit in die Theilung einzubringen.

Und wenn ein Vater seine Tochter ehelichen aussetzt, was er ihnen zu Heyrath-Gute und Ausrichtung zu geben beniehem will, das soll bey ihm stehen, und er Macht haben dasselbe ihnen in Jahr und Tag nach dem ehelichen Beylager zu entrichten; Was also ein Vater einer Tochter bey seinem Leben zum Heyrath-Gute und Ausrichtung giebet, oder nach seinem Tode zugeben verordnet, soviel sollen die Söhne nach Absterben des Vaters den andern Töchtern ihren Schwestern, wo derselben mehr vorhanden, zu geben schuldig und verpflichtet seyn. Daran sie sich auch sollen begnügen lassen; Wo aber der Vater stirbt, und hätte zuvor keine Tochter ausgesetzt, auch nicht verordnet und beniehet, was ihnen zu Heyrath-Gute und Ausrichtung solle gegeben werden, so sollen die Brüder die Schwestern wenn sie ehrlich ausgegeben und verhehelicht werden, Brüderlich und treulich mit Heyrath-Gute, oder Mitgift und Ausrichtung nach Vermög und Austrags des Guts abzustatten und auszurichten schuldig seyn, und ihnen in Jahres-Frist, nach dem ehelichen Beylager erlegen und einstellen; Und ob in solcher Abrichtung, der Schwester einiger Mangel vorfiele, und die Brüder sich mit ihnen nicht vergleichen möchten, so soll solche Vergleichung auf uns, unsere Nachkommen

Die Söhne haben mit dem Peculio Castrensi, vel quasi volle Macht zu thun und zu lassen.

Der Vater kann seiner Tochter zum Heyrath-Gut aussetzen was er will.

Die andern unausgesetzten Töchter sollen dieses auch bekommen.

Wo aber keine Tochter bey Leben des Vaters ausgesetzt worden, sollen sie die Brüder aussetzen.

Und in einem Jahre nach der Hochzeit auszahlen. Können sich aber die Brüder mit den Schwestern der Abstattung halber nicht ver-



gleichen, so soll der Ausfall von Fürsten und 4. nächsten Freunden geschehen: Und die Verzicht von Schwestern den Brüdern geleistet werden. Und alsdenn die Töchter weder väterlich noch mütterlich Erbtheil zu fordern haben.

Wenn aber die Töchter nicht heyrathen, sollen die Brüder selbigen nochdurfzig unterhalten; wenn die Mütter die Töchter nicht bey sich halten wollten: Quo casu die Brüder sich mit der Mutter vergleichen müssen.

Im Meißischen wird ein Sohn nicht ehender majorenn, außer im vollbrachten 25. Jahre.

und derselben verlassenen Waisen vier nächste Freunde von Vater und Mutter mächtig stehen, das Einsehen zu haben, damit denselben Jungfrauen die gebührliche Ausrichtung vor ermeldter Ordnung nach unabbrüchlich bescheh; Dagegen die Töchter und Schwestern die gebührliche Vorzucht der Ausrichtung und Abstattung alsdenn unverzüglich zu thun schuldig und pflichtig seyn sollen, und nach solcher Vorzucht wegen väterlich und mütterlich Antheils nicht mehr zu fordern Macht haben;

Wann aber die Schwestern Ehelichen nicht verheyrathet und ausgegeben werden, sollen die Brüder dieselben mit ziemlicher Kleidung, Essen und Trinken, und Nothdurfft im väterlichen Gute, und bey sich zu versorgen schuldig seyn; Es wäre denn daß die Mutter am Leben, und die Töchter bey sich halten wollte, so sollen die Brüder nichts weniger um solchen Unterhalt mit der Mutter sich vertragen, und nach Vermögen des väterlichen Gutes, und der Töchter Alter, noch vor billig Ansehen der Obrigkeit und vier nächsten Freunde, so fern sie sich mit der Mutter darum selbst nicht vereinigen möchten, bis zur Zeit der Tochter Verheirathung denselben jährlich ziemliche Beysteuern thun, alsdenn werde es gehalten wie ob vermeldet.

So sich öftters jeko, daß die Söhne in ihren unvollkommenen Jahren ihr väterlich Gut einbekommen, sich mannigfaltiger Verderb und Schaden derselbigen, wie öffentlich ist, zu trägt, und erfahren wird, solches aber zu verhüten, haben wir mit Bewilligung obgenannter unser Unterthanen, gesetzt und geordnet, setzen und ordnen hiermit: Wo ein Vater verstirbt, und Söhne hinter sich läßt, es sey einen, oder mehr, so solle deme, oder demselbigen das väterliche Gut zu regieren, damit zu gebahren, oder Theil davon zu nehmen nicht gebühren, noch zustehen, es sey dann, daß der vollkommen Fünf und

Zwan-

Zwanzig Jahr alt wird, sondern die Söhne sollen solch väterlich Gut der Mutter, wofern sie durch den Vater dazu verordnet ist, oder denen, welche der Vater ihnen zu Vormündern setzen würde, oder sonst billige Vormündern seyn, zu verwalten und sich davon oder daraus zu Schulen, Studiren oder Herrn-Dienst zu dereinst sie mit Fleiß gehalten sollen werden, mit nothdürfftiger Speise, Trancck, Kleidern, Zehrung und anderer Nothdurfft nach Vermögen solches Gutes zu unterhalten lassen schuldig seyn;

Es wäre denn, daß sich unsere Nachkommen Regierende Fürsten aus vorfallenden beweglichen Ursachen vermercken und befinden, daß den viel gedachten Söhnen zu Gedeih und Gute solch väterlich Gut ehe und vor solcher Zeit eingeräumt sollte werden, darinne wir, oder unsre Nachkommen sie zu bescheiden, darnach sie sich unangesehen dieser Sagung zu richten Macht haben sollen;

Wo dann der Sohn die Fünf und Zwanzig Jahr vollkümlich alt wird, und zu regieren tüglich, soll ihm seyn, und ob er mehr Brüder hätte, derselben väterlich Gut, wofern er nicht ein Zehrer oder unfleißiger Wirth wär, zu regieren eingesthan werden, von welchem väterlichen Gut die andern Brüder ihren Antheil auch nicht zu fordern gebühren soll, es sey denn daß sie ihre Fünf und Zwanzig vollkommene Jahre erreichen, sondern sollen sich durch den ältesten Bruder, welcher ihnen treu und fleißig vorstehen soll, in- oder aus dem väterlichen Gute mit nothdürfftigen Essen, Trincken, Kleidung, Zehrung und Unterhalt zur Schulen, Studiren oder Herren-Dienst, zu dero eins sie, wie oben, mit Fleiß gehalten sollen werden, sättigen lassen; Es wäre denn, daß wir oder unsere Nachkommen, wie oben befunden, vormercken, daß aus beweglichen Ursachen

Secundum Pragmaticam Caesaream de Anno 1717. den 3. May errichtet man durchgehends im ganzen Land Schlesien die majorenntaet oder Vogtbarkeit completto 21. Anno.

Secundum Caesaream Resolutionem de A. 1729. den 10. Novbr. soll die Petitio veniae aetatis immediate bey der Kön. Böheim. Maj. angesucht, die Supplic nicht vom Amte oder Regierung nachher Kayserl. Hoff begleitet, sondern der Supplicant damit ab, und nachher Hoff verwiesen werden. Die unmündige Brüder können ihr väterliches Gut von den mündigen Brüdern ehender nicht fordern, bis sie die majorenntaet erreicht haben.

N n

deme



Doch soll der mündige Bruder denen unmündigen, wenn sie majorennis worden richtige Raitung abstaten.

deme oder denselben Minderjährigen, vor Zeit der Fünff und Zwanzig Jahr ihnen ihr Antheil folgen sollte, alsdenn sollen wir, oder unser Nachkommen, auf den Fall zu handeln, und verfügen Macht haben, wie oben des ältesten Bruders halben klärliche Meldung davon geschehen ist, und soll der Älteste den jüngsten Brüdern, wenn sie zu ihren Jahren kommen, ungefährliche Raitung zu thun schuldig seyn; wo aber auch ein Bruder sich übel anlegte, das seine verzehren und unnützlich abwenden und verschwelgen wollt, derselbe soll entweder, so er Fünff und Zwanzig Jahr alt sey, abgestatt, oder nicht mehr denn seinen Antheil, den andern Gebrüdern an ihrem gebührenden Theil unschädlich, und ohne Entgeld zu verzehren Macht haben; Welch Sohn aber seine vollkommene Fünff und Zwanzig Jahr erlangt, und wollt seinen gebührenden väterlichen Theil haben, deme soll derselbige nicht geweigert werden, sondern ohne weiteren Vorzug folgen:

### Heergewett.

Was vor Stück zu dem Heergewett vor den ältesten Agnaten des Defuncti gehören.

**Z**u dem Heergewett soll gehören und folgen des Mannes bester Harnisch, den er zu seinem Leibe gebraucht hat, sein Schwerdt, das beste Roß gesattelt und gezäumet, sein bestes Kleid so er angetragen hat, ein bestelltes Bett, wie solches bey des Mannes Leben gestanden und bestellt ist worden, sein Petschier-Ring, ein Tisch-Luch, zwey Handtücher, ein Becken, zwei zinnerne Schüsseln, eine Kanne, eine Fisch-Pfanne.

Was vor Heergewett Stücke in der Verlassenschaft nicht vorhanden, können auch nicht gefordert werden.

Was der Stück der Mann aber nicht nach sich läßt, das soll auch der Erbe darben.

Solch Heergewett soll dem nächsten und ältesten Schwermägen gebühren und zustehen.

V. Eben

### V.

**E**ben diese Landes-Ordnung hat nachgehends Bischoff Martinus der Land- und Ritterschafft des Breslauischen Hofes und Hattes auf ihr Ansuchen gleichfalls promulgirt. Sie harmonirt mit jener von Wort zu Wort, und das Datum ihrer Publication, welches Weingarten und Friedenberg nicht haben auffinden können, ist nach einem sehr alten Manuscript der 12. Octobr. 1524.

### VI.

**S**onst mercken wir noch an, daß man den Bischofflichen Lehnen, wider die sonst gewöhnliche Art derer übrigen in Schlesien, die Natur von feudis strictis bezulegen pflege, wie sie denn besonders ratione feloniarum nach aller Strenge der Longabardischen Lehn-Rechte beurtheilet werden, und z. E. die unterlassene Lehns-Muthung vor einen hinlänglichen Grund das feudum pro caduco zu erklären ausgegeben wird.

Vid. Seydel Observ. jur. Sil. L. I. c. 1. § 14. & casus recentissimus, qui tribus ab hinc annis contigit in Actis Bisthums Anwald contra Gebrüder von Reetz.

Doch will Friedenberg diesen Satz durchaus nicht einräumen, sondern bemühet sich den Seydel zu widerlegen, in Tr. de jur. Sil. Cap. 20. §. 51.



M n 2

SECTIO



## S E C T I O II.

## C A P U T II.

Von denen

Provinzial = Rechten und Gesetzen  
des Fürstenthums Breslau.

Dieses Fürstenthum hat unter allen andern fast die wenigsten eigenthümlichen Provinzial = Gesetze aufzuweisen. Der Grund davon ist vermuthlich darinn zu suchen, daß weil, wie oben ausgeführt worden, die Stadt Breslau sich schon im 13ten Jahrhunderte des Sächsischen Rechts bedienet, die Observanz desselben sich auch gar bald auf das platte Land und die zum Fürstenthum gehörigen Weichbilder erstreckt hat, so wie auf den Dörffern unter denen Bauern das Wenceslaische Kirchen = Recht üblich geworden ist; daß also die Einwohner nicht sogar sonderliche Ursache gefunden haben, sich um Errichtung einheimischer und eigenthümlicher Gesetze zu bekümmern.

Indeß wollen wir hierdurch keinesweges behaupten, als ob bey unsern Vorfahren jener edle Trieb, nach eignen Gesetzen zu leben, gar nicht vorgewaltet hätte; vielmehr finden wir häufige Spuren von ihnen zu diesem Entzweck angewendeten Bemühungen.

## I.

So hat in Anno 1346. am Tage Valentini König Johannes in Böhmen eine Verordnung ausgehen lassen, vermöge deren die Landleute möchten drey Rathmanne zu Breslau kiesen, und die Rathmanne kiesen drey von den Landmannen. Diese sechs sollen sich zusammen thun und ein Land = Recht entwerffen, welchem der König in der Folge dieser Verordnung vim legis beizulegen verspricht.

Es

Es ist auch diese Commissio mixta würcklich vor sich gegangen und von selbiger ein Land = Recht entworfen worden, wovon eine sehr alte in Anno 1422. gefertigte Abschrift sich auf der Bibliothek des Elisabethanischen Gymnasii zu Breslau befindet.

Es bestehet aber dieses Landrecht aus einer beynahe wörtlichen Abschrift des Sachsen = Spiegels, welcher nur hin und wieder nach dem damahligen Landes = Brauche und hergebrachten Gewohnheiten abgeändert worden. So heißt es 3. C. Art. 5. des Sachsen = Spiegels:

„Dieses mag der Tochter Kindern nicht geschehen, daß sie gleichen Theil nehmen mit der Tochter, in des Elter = Vaters oder in der Elter = Mutter Erbe.“

Hingegen Cap. 9. der alten Landes = Ordnung, wird das Gegentheil festgesetzt:

„Gleicherweise nehmen der Töchter Kinder Theil in ihres Elter = Vaters Guth, in Erbe und in Eigen, als des Sohnes Kinder, da ihr Vater und ihre Mutter nicht abgefunden worden.“

Man könnte dergleichen Abweichungen noch sehr viele anführen, wann nicht die Absicht gegenwärtiger Arbeit ersforderte, sich lediglich auf dasjenige, so heut zu Tage in praxi brauchbar ist, einzuschränken. Hievor aber kann diese alte Landes = Ordnung nicht angesehen werden, da eines Theils nicht einmal conflirt, ob nicht die ganze Sache in den Gränzen eines bloßen Entwurffs stehen geblieben; andern Theils aber, wenn sie auch würcklich einmal in vim legis publicirt, oder durch die Observanz davor angenommen worden wäre, sie gleichwohl in der Folge außer allen Gebrauch gekommen, ja in eine gänzliche Vergessenheit gerathen, wie solches durch dasjenige, was wir so eben anführen werden, hinlänglich dargethan wird.

## II.

Weil die in Appellatorio zu Prag Recht nehmenden Schlesischen Partheyen sich immer auf ihre besondere Landes = Ordnungen berufen, welche bey der dasigen Hof = Canzelley nicht zu finden waren,

N n 3

so



so verordnete der Kayserliche Hof sub dato 16. Decembr. 1654. daß von allen Fürstenthümern, welche eine besondere Landes-Ordnung hätten, ein Exemplar nach Prag geschickt werden sollte. In Folge dieses Generalis, ergieng eine gleichmäßige Verordnung an das damalige Königl. Amt des Fürstenthums Breslau, welches darauf mit denen Königlichen Mannen darüber correspondirte. Den bey dieser Gelegenheit erstatteten Bericht, der Königlichen Manne, welcher sehr viele gute Nachrichten von der vorigen und damaligen gesellschaftlichen Verfassung enthält, rücken wir quoad passus concernentes so wie er sich in dem Archiv Originaliter befindet, in extenso hier ein.

## P. P.

Wir müssen aber bekennen, daß wir dessen von einer dergleichen Landes-Ordnung ne vestigium quidem erforschen, oder nur soviel daß sich jemals ein einziges Part in seiner schriftlichen Nothdurfft darauf gegründet oder gezogen, geschweige dann, daß jemahles darauf gesprochen seyn solle, beybringen können: ohngeachtet theiles unseres Mittelst schon in die 30. Jahr, den Königlichen Mann-Rechten auf der Burg allhier überessen; und also der seitherige Verlauf nicht verborgen seyn kann. Dannenhero wir nicht unsfuglich zweifeln: Ob auch dergleichen, was jemahles in rerum naturam kommen, seyn möge; in welcher impression uns nicht wenig confirmiret, wenn wir sehen, daß auch bey dem Königl. Amte, ohngeachtet dafelbst ordinaria sedes Justitiae ist, dennoch keine Nachricht anzutreffen: Und zwar um soviel desto mehr, weil uns longo rerum usu doctis, dieses offenbare contrarium in unserer einfältigen Wissenschaft beywohnet, daß retro und vorgehender Zeit, in controversiis causarum decidendis vel dijudicandis, jeder und überrechtes verwährete Zeit, das alte Sachsen-oder, was mehr ad speciem zugehen, das Magdeburgische Recht (exclusis tamen novellis constitutionibus Electoralibus, welche

„welche vom Fürstenthume, utpote recentiores jene Zeit verisimiliter nicht angenommen worden, noch auch demselben ex post facto aufgedrungen werden können, die einzige Cynosur gewesen. Welches aber nicht seyn können, wenn einziges jus locale vel statutarium vorhanden gewesen: Sintemahl solches vielmehr in casibus expressis als das alte Sachsen-Recht attendiret werden sollen ja müssen: cum Jus provinciale vel speciale, mit seiner disposition, dem Juri communi vel generali billig den Vorzug nimmet. Dannenhero und rebus ita stantibus, indem gar keine Landes-Ordnung in unsern Gewalt zu befinden, wir nicht unbillig puram putam impossibilitatem zu unserer legalischen Verantwortung vor uns haben: Auch aller Orte damit gehöret zu werden, verhoffen: cum non entis nullae sint accidentiae.

Was aber von Observirung des Magdeburgischen Rechts gemeldet worden, wird nothwendig darbey erinnert, daß zwar in denen Cridae-processen um veränderter Zeiten willen, auch eine Veränderung der Gesetze: (weil die alte nicht mehr practicirlich befunden worden:) vorgenommen werden müssen. Maßen dann solches sub dato den 19. Novembr. 1626. von der damaligen Königlichen Hauptmannschafft und denen Königlichen Mannen erfolget, und die juris Saxonici correctoria, sub titulo, einer Execution-Ordnung, zu Papier kommen, nachmals der Römisch-Kayserlichen Majestät Ferdinando II. Glorwürdigsten Andenkens zu Dero allergnädigsten Confirmation, so sich allererst den 18. Junii 1628. werckstellig erwiesen, allerunterthänigst eingeschickt, und im übrigen dem recipirten Juri Saxonico ohne Abbruch bis so lange der nächst verstorbene Königliche Landes-Hauptmann, der Freyherr von Oberg ic. S. G. dieselbe de facto reprobiert, doch bloß alleine in vorfallenden Executions-Fällen pro pragmatica sanctione, und wie wir vermeinen, nicht ohne empfindlichen Nutzen



gen der Interessenten gebraucht worden. Was aber angezogene Menderung in ihren contentis besage, weist beygeschlossene beglaubte Copia welche gar bald mit deme bey denen Archivis vorhandenen Original collationiret und bestärket werden kann.

Wir aber stellen Euer Reichsgräfl. Gnaden und dem Königl. Amte gehorsamst und dienstlich anheim: ob solche rite vollzogene Correction ferner vim pragmaticae sanctionis haben und behalten, oder aber durch des Herren von Oberges unförmliche procedur vor cassiret und aufgehoben zu halten sey? sich dero gütigen Belieben nach, zu erklären.

Sonsten ist wohl unlaugbar und am Tage, daß mehr angezogene dispositio Juris Saxonici, in deme dem armen Lande in Erb-Fällen, nicht wenig Beschwer gebracht, wenn dieselbte in successione Liberos utroque latere junctorum differentiam sexus penitus aufhebet: Hergegen ohne Unterscheid foemellas aequae ac masculos pari jure ad aequales partes beruffet oder vociret. Dahergegen anderer Orte favor agnationis, und conservatio familiarum vielmehr und mit besserem Nutzen, des boni publici in Acht genommen wird.

Deinde in successione conjugum ab intestato, dem überlebenden Ehemann, oder vielmehr verbliebenen Wittiber, alle des abgestorbenen Weibes, außer der Gerade, hinterlassene Mobilien, als ein Erbganges Recht zuerkennet, und dadurch die arme Kinder, legitima tamen semper salva, zuwider der natürlichen Liebe quoad portionem ab intestato contingentem merklichen beschädiget zu werden pflegen.

Und denn drittens, daß die Weibliche Abstattungen, die liegende Gründe zu Nachtheil der Erben, allzusehr spoliren, und allerhandt Art des Viehes, so zur Land-Nahrung gehöret, und in der Wirthschafft nicht entrathen werden kann, entsetzet, consequenter den Successoren an seinem Aufkommen nachtheilig, verkürzet. Hierinnen hat man zwar vor der  
Zeit

Zeit, und zwar bey Regierung Ihrer Gn. des Freyherrn von Rostig u. die Gedanken zusammen getragen, und der unumgänglichen Nothdurfft befunden, allerhöchst gedachter Kayserlicher Majestät in Erb-Fällen das arme Land mit einer andern Successions-Ordnung, in vim eines ordentlichen Landrechts, zu versehen und zu versorgen, allergehorsamst aufzuwarten: Welches auch nisi non omnia fallant, bereit Anno 1649. wie solches das Concept, welches in der löblichen Cancellen verblieben, mit mehrern ausweisen wird, geschehen und werckstellig worden: So dann solches so weit mit Kayser- und Königl. Majestät gnaden Augen angesehen, daß, ob es gleich nur ein bloßes project, wie nehmlichen dem armen Fürstenthum und dessen Inwohnern, quoad hunc unicum punctum, caeteris salvis zu raten und auf besseren Fuß zu verheffen gewesen, dasselbe keinesweges verworffen, sondern schon vor diesem dem Hochlöbl. Schlesischen Königl. Ober-Amt: (allwo es noch gegenwärtige Stunde zu befinden:) um ein rathsames Gutachten überschickt worden.

Die in diesem Bericht allegirte Executions-Ordnung, welche sich in der Brachvogelischen Sammlung P. 3. n. 145. befindet, ist, weil sie lediglich Processualia zum Gegenstande hat, in dieser Collection weggelassen worden. Das in diesem Berichte enthaltne Geständniß der Königl. Manne dienet zum Beweise, daß die oben angeführte alte Landes-Ordnung entweder gar niemahls vim legis erhalten habe, oder doch dazumahl bereits gänglich in desuetudinem gekommen sey.

Was nun die in sothanem Bericht allegirte Successions-Ordnung betrifft, so ist solche schon Anno 1646. von dem Königl. Amt mit Zuziehung der Königl. Manne entworffen und nach Hofe zur Confirmation eingesendet worden. Der Hof hat selbige an das damalige Königl. Ober-Amt zu Erstattung eines Gutachten remittiret und dieses hat förderst, unterm 15. Decbr. 1656. zu wif-



sen verlangt: Ob auch dieser Auffatz von allen und jeden Landsassen approbirt und beliebt worden wäre. Weil aber die Antwort darauf negative ausgefallen und die Königlichen Manne zugestanden, daß solche von ihnen qua Repraesentanten der Stände ohne mit diesen weitere Rückfrage zu halten, bloß unter Approbation des Königl. Amtes entworfen worden, so ist die Sache liegen geblieben, bis der in Anno 1681. gehaltene Land-Tag solche wiederum vorgenommen, und aus seinem Mittel gewisse Deputirten ernennet hat, welche den Entwurff einer förmlichen Landes-Ordnung elaboriren, und solchen auf dem nächsten Land-Tag den Ständen zu ihrer völligen Approbation und Genehmigung oder Aenderung bis auf allergnädigste Kayserliche Ratification vorlegen sollen. Ohnerachtet nun constirret ob der von diesen Deputirten würcklich ausgearbeitete Entwurff jedesmahls denen Ständen vorgelegt und von ihnen genehmiget worden; auch Landesherrliche Confirmation niemahls erfolgt, folglich dieses ganze Werck ein bloßes Project geblieben ist, welches niemahls vim legis erhalten hat; so wird es doch dem Leser vielleicht nicht unangenehm seyn, einen Auszug der merkwürdigsten Artikel aus dieser niemahls gedruckten Urkunde hier vorzufinden.

### Von Successionen ab intestato und Erbschafts-Fällen.

Aus gemeinen und der Natur eigentlichen Begebenheiten gehdret sich, daß die Kinder ihren Eltern succediren, wesentwegen auch diese Class billig vorangestellet wird, und obwohl genugsam kundig, daß durch allgemeine Kayser- auch Sachsen-Rechte die differentia sexus aufgehoben, und sowohl die Söhne als Töchter gleich und ohne Unterscheid nach den Eltern zur Erbschaft zugelassen werden, so ist doch auch dagegen männiglich bekannt, wie zur Conservation der Geschlechter die majorat, fidei-Committ und Lehn-Güter in favorum masculorum erfunden, und sogar in diesem Land Schlesien in allen Fürsten-

Fürstenthümern durch eigene und vermittelst Landesfürstl. Consensus roborirte Statuta den Söhnen ein Vortheil gegönnet werde, maßen an meisten Orten, nach der Eltern Ableben in Casu intestati, von dem Landesfürsten, aller Obrigkeiten mit Zuziehung der nächsten Anverwandten ein willkührliches Quantum nach der Güter Beschaffenheit vor die Töchter abzufolgen determiniret und zu deren gänglicher Abstattung mit solcher reflexion, daß die Söhne bey denen Gütern in allewege erhalten werden, ausgesetzt wird. Womit nun aber auch in diesem Fürstenthum der Familien-Erhaltung beobachtet, und bey gleicher Division und Theilung der Güter so oft nicht veralieniret, und in fremde Hände gerathen dürfften, ist durch einhellige Beliebung der sämmtlichen Land-Stände dahin geschlossen worden, daß wenn obverstandener maßen, unter dem Ritterstand, oder Adelichen Landsassen, die Eltern, als Vater und Mutter ohne einige disposition, oder ihres letzten Willens deutliche Beniemung abgehen, und ihren Kindern zur Erbschaft viel, oder wenig liegenden Gründe wie auch mobilia nomina und wie sie sonst Nahmen haben können verlassen, daß die Brüder und zwar ein jeder respectu einer jeden Schwester zwey Theil, und also nur halb soviel als ein jeder Bruder haben soll, welcher Ausatz aber dann primo denenjenigen Erben, so bereits jus quæsitum haben unschädlichen sein, und secundo die Schulden ebenfalls auf diese Art, daß eine Schwester nur halb soviel beytrage, bezahlet werden, auch das Jus repræsentationis, wie de jure communi also hier in linea hac descendente in infinitum, doch in stirpes billig statt haben solle.

### Von Theilung der Erbschaft unter den Kindern.

Nach gewöhnlichen Sachsen-Rechte pfeget der älteste Sohn die Theilung zu machen, und dem jüngsten die Wahl vergönnet zu werden, so auch bey diesem Fürstenthum zu ob-



viren: Es wäre denn Sache, daß der Älteste aus Mangel des Verstandes hierinnen nicht verfahren, oder sonst gar erhebliches Bedenken vorfiel, auf welchem Fall denn die Theilung vermittelst des Königl. Amtes Authoritaet durch gewisse Deputirte, insonderheit von der Freundschaft vorgenommen und jedem Bruder oder Schwester per sortem, das Seinige zugeeignet werden solle. Nachdem aber nicht ungemein das *super collatione bonorum* bey dergleichen Theilungen öfters Zwistigkeiten vorkommen, alle Casus aber allhier nicht füglich exprimirt und erörtert werden können. Als setzen gleichsam zum Exempel hiemit auf andere Fälle generaliter aus, daß wenn ein Sohn von dem Vater ichtwas freywillig überkommt, oder in die Länder geschicket, und auf den Universitaeten zum Studiren gehalten, solches der Sohn nach des Vaters Tode in die Erbschaft zur Theilung beyzutragen nicht schuldig seyn solle. Es wäre denn Sach, daß der Vater dießfalls was anders verordnet, oder eine Aufzeichnung gemacht, woraus gar klar zu schließen wäre, daß der Sohn sothane *sumptus* zu conferiren schuldig sey.

### Von Succession der Ascendentium, oder dem Erbfall der aufsteigenden Linie.

Wann keine Descendenten vorhanden, so werden die aufsteigenden, als Eltern, Groß-Eltern u. zur Erbschaft ihrer Kinder oder Kindes-Kinder vor andern Collateralen billig allein zugelassen und zwar dergestalt, daß, wenn beydes Vater und Mutter, nach des Kindes Tode am Leben, selbst auch aequaliter, nur aber den *usum fructum* von zwey Theilen Verlassenschaft erheben, das dritte Theil aber *tanquam legitimam* eigenthümlich behalten mögen, aus Ursachen, weil man öfters wahrgenommen, daß die Eltern durch anderweitige Verheyrathung auch dasjenige was sie *ex bonis adventitiis* des

ver-

verstorbenen Kindes überkommen, verwendet, und dadurch des verstorbenen Kindes Geschwister nicht ungemein verkürzet.

Was aber von Erbnehmung beyder Eltern angereget, solches ist auch von Ueberlebenden einem Theil, als Vatern oder Mutter auf gleiche Maas zu verstehen, daher dann der Schoßfall nicht anders, als soviel den *usum fructum* von des Kindes Verlassenschaft (*excepta legitima*, nemlichen des dritten Theils betrifft) zu attendiren, und wie solche limitation meist zum Besten des vollbürtigen Geschwisters angesehen, also und wann nur einseitiges und halbes Geschwister nach des Kindes Tode vorhanden seyn möchte, würde solches quoad proprietatem mit den Eltern auf die Helffte in besagten zweyn portionen (noch voraus pro legitima abgesonderten Drittel) beobachtet werden sollen, doch daß unter dem vollbürtigen und halben Geschwister in unbeweglichen Güthern folgender bey Succession der Collateralium ausgeworfene Unterscheid jedesmal in Obacht gezogen werde. Uebrigens ist hierbey nothwendig zu erwehnen, daß in Successione Ascendentium, das *Jus representationis* im mindesten nicht statt finde, auch die Eltern wegen des zu sich nehmenden Schoßfalls absonderliche Caution zu praestiren nicht verbunden seyn. Und da nur ein einziges Kind vorhanden, soll nach dessen Tode an die überbliebene Eltern entweder beyde zusammen, oder eines von ihnen alleine die völlige Erbschaft verfallen seyn.

### Von Succession der Collateral - oder vom Erbfall der Seiten-Linie.

In Ermangelung der ab- und aufsteigenden Anverwandten, gebühret den nächsten Freunden, als Brüdern, Schwestern, und wie deren weiterer Befund ist, zur Erbschaft zu gelangen.

Do 3

Dem-



Demnach aber auch hiebey nicht unbillig Reflexion auf der Familien Conservation zu richten; Als haben wir uns dahin vereinigt, daß ein jeder vollbürtiger Bruder in unbeweglichen Güthern, vor den, ob schon auch vollbürtigen Schwestern, den Vorthail haben soll, daß Jede nur mit dem halben Theil gegen einem jeden vollbürtigen Bruder ex omnibus bonis tam mobilibus quam immobilibus contentiret werden solle. Ereignet sich aber ein einseitiger und halber Bruder, der mit der vollbürtigen Schwester concurriren thäte, auf solchen Fall würde der halbe Bruder mit der vollbürtigen Schwester auf gleiche Theile zu des verstorbenen Bruders ganzem Vermögen zu admittiren, und dergestalt die ganze Erbschichtung in gleiche Theile zu dividiren seyn, wie wir denn auch derley praerogativ und Regul unter den Vettern und Nuhmen, da solche des verstorbenen Vatters Erbschaft antreten möchten, observiret wissen wollen.

Und obschon in Collateralibus das Jus repraesentationis quoad fratrum filios de Jure Saxonico sich nicht erstrecket, so soll es doch also ins künftige gehalten werden, daß (gleich wie fast in allen Fürstenthümern beschiehet) des Bruders Kinder mit den andern Brüdern und Schwestern in stirpes servata sexus praerogativa, und obig angezogenem Ausfah nach succediren mögen, außerhalb des Bruders Kinder aber, ist in Collateralibus das Jus repraesentationis nicht zu extendiren, daferne sichs aber begeben, daß Geschwister von halber Geburt mit des vollbürtigen Bruders- oder Schwester-Kindern befunden würden, so hätten sie, wie auch, da allein Geschwister-Kindern vorhanden, sämtlichen in capita, doch habita ratione masculorum, und ihnen ausgesetzten Rechts das Erbe zu nehmen, hingegen würden des vollbürtigen Geschwisters Kinder auch das halbe Geschwister in Omnibus vermöge de A. 1662. 25. Jun. ergangener Kaysersl. pragmatischen Sanction des Vaters oder Mutter Geschwister billig auszuschließen haben.

Von

### Von dem Heer-Gewette.

Von dem Heer-Gewette hat der Elteste Sohn alleine, nach Vaters Tode von den Töchtern das Heer-Gewette, die Töchter aber, da derselben mehr als eine vorhanden, von den Müttern ex classis fratribus die Gerade sämtlichen zu gleichen Theilen zu empfangen, wenn aber kein Sohn zu dem Heer-Gewette, und keine Tochter zu der Gerade vorhanden; so fällt respective das Heergewette auf den nächsten Agnatum oder Schwerdt-Magen, und die Gerade auf die nächste Nissel, wobei absonderlich verordnet wird, daß derjenige Sohn oder Schwerdt-Magen welcher das Heergewette überkommt, auch schuldig sey des übrigen Geschwisters oder Vetter und Nuhmen Vormundschaft auf Verordnung des Königlichen Amtes zu übernehmen.

### Des Heer-Gewettes Stücke seyn.

Die etwann vorhandene Stamm- oder Gnaden-Ketten, des verstorbenen Mannes Pettefcher-Ring, bester Harnisch und bestes Schwerdt, oder Seitenwehr, nebst den Spornen, das beste Pferd, mit Sattel, Zeug und Pistohl, das beste Kleid so er angehabt, ein wohlbestellt und auf eine Person allesdings zugerichtetes Bette, wie zu Lande bräuchlich, und bey Lebenszeiten des Verstorbenen gestanden, ein Tischtuch, zwey Handtücher, eine zinnerne Gießkanne und Handbecken, vier zinnerne Schüsseln, sechs zinnerne Teller, eine zinnerne Trinck-Kanne, zwey Tischleuchter, eine Fischpfanne, jedoch daß alle diese Stücke, so nach Absterben des Mannes nicht befindlich seyn möchten, nicht dürfen eingeschafft und abgerichtet werden. Dafern eine Bibliothec verlassen, und sonst danebst ein ziemliches Vermögen vorhanden, ist nicht unbillig, daß solche alleine denen Söhnen zugeeignet, und allererst in Ermangelung



gelung derer, beim Erbe verbleiben möge, im geringern aber und sich  $\frac{1}{2}$  Thl. nicht belaußenden Substanz, soll gerechte Bibliothec zur Division der völliigen Erbschaft des gesamten Geschwisters gezogen, und daselbst mit angerechnet werden.

### Von der Töchter-Gerade und Niffel-Gerade.

Zur Niffel-Gerade gehören alle Kleidungen, Kleinodien, Ketten, Perlen, golden- und silbern Geschmeid, Arm-Bänder, Ringe, dann alle Bett- und Bett-Gewand, alles Lein-Gerath und andere Weibl. Mobilia, als Spiegel, Hauben, Bürsten und dergleichen, doch aber, so fern dieses alles des Weibes eigen gewesen, und von denenselben gebraucht und getragen worden, welches aber weiter nicht als auf die leibliche Töchter zu verstehen, in defectum derer aber die nächste Niffel nur mit der Helffte zu beobachten, die andere Helffte aber zu dem Erbe völliig zu schlagen seyn wird; Es kann sich aber auch zutragen, daß ein Mann oder Weib absterbe, und außer den Mobilien so respective zum Heer-Gewett oder Gerade gehöreten, detracto aere alieno wenig oder nichts mehr verlassen würde, auf solchen Fall und da die hinterlassenen Erben zu der in Rechten ausgesetzten legitima durch Abnehmung des Heergewetts, oder Gerade nicht gelangen könnten, würde sowohl respectu der Kinder, als der Aunderwandten, denen sonst das Heergewette oder Gerade praerogativ aufzuheben, und alles und jedes völliig dem Erbe beizufügen seyn, auch die Creditores hieran ihr Recht in Ermangelung anderweitiger Bezahlung billigen suchen können.

### De Successione inter Virum & Uxorem.

#### Oder von Erbnehmung der Eheleute.

Vor allen Dingen ist unter den Eheleuten, nach eines oder des andern Absterben, ob unter ihnen gewisse Ehebere- dung abgefaßt, in Acht zu nehmen, welche, da sie vorhanden, und von jedem Theile mit zweyen, also zusammen mit vier begütherten Landsassen, oder dafern es Fremde, bey jedem Theile mit drey, also von beyden mit sechs Zeugen unterschrieben und roboriret seyn möchten, sollten dieselbte ratione hujus solennitatis sowohl in vim contractus, als auch in vim ultimae voluntatis, ob schon es auch das ganze Vermögen betreffe, vor gültig geachtet, und ob sie vom Königlichem Amte bey Lebenszeiten der Eheleute, nicht confirmiret wären, denenselben dennoch genau nachgelebet, und solche, wenn nicht beyde Theile darein willigen, und sie mutuo consensu dissolviren wollen, vor irrevocabel geachtet werden, also, daß wenn gleich einem oder anderm Ehegatten durch Landübliche Rechte ein mehrers zukäme, doch selbiges nicht, sondern allein, was die Ehe-Pacta besagen, fordern können, außer wenn gar keine Kinder vorhanden, soll überlebendem Ehemanne die im Sachsen-Recht gewöhnliche haereditas mobiliaris zukommen. Aufn Fall aber, da zwar Dos constituiret, vor Jahr- und Tages-Frist aber als gewöhnlichem Termino solutionis ein oder ander von den Ehegatten mit Tode abgieng, würde sowohl der Maritus, wenn die Frau vor stürbe Dotem lucriren, und cum Interesse Sechs Pro Cento, da selbiger binnen Jahres-Frist nicht gezahlet wäre, zu überkommen haben, als nicht weniger in Calum Mortis des Ehemannes, vor eingetretenem Termino ad enumerandam dotem dessen Erben donationem propter nuptias oder Gegenvermächtnuß billig entrichten sollen, wenn aber Dos ordentlich beniemet, und der Ehemann vor dem Weibe Todes



verführe, so würde denen Erben bevor und frey stehen, die Wittib das zugebrachte Guth nebst dem Gegenvermächtniß die Eheveredung nach empfangen zu lassen, oder gegen gänzlichlicher Schwindung beydes, sowohl dotis als Donationis propter nuptias mit der Interessirung usque ad dies vitae durch 10. jedes Hundert, so viel ihr zugebrachtes Guth und beschene Wiederlage beträget, zu vergnügen, auf welchen Fall doch sie die versprochene Dotem nebst denen Durante matrimonio, und bis zu Erlegung verfallener Interessen 6. pro Cento wirklich nachmahlen zu inferiren, oder an dem Quanto des Gegenvermächtnisses Ihr soviel als die Interessen betragen, abfürhen zu lassen schuldig seyn. Sollte einiges Dotalitium constituiert worden seyn, soll selbst pactis ebenfalls in omnibus nachgelebet werden, jedoch daß die in Sachsen-Rechten erforderliche praestanda praestiret würden, hingegen, so ferne zwischen den Eheleuten keine Ehe-Pacta vollzogen, und sich dergestalt der Casus ereignen möchte, daß weder Dos, noch Donatio propter nuptias ausgesetzt, oder die Eheveredung zu keiner Perfection kommen, und hierüber ein Theil der Ehegatten von dieser Welt abgeschieden wäre, so würde bey solcher Begebenheit der überlebende Mann ohne Consideration, er sey vor sich reich oder arm, es wären auch viel oder wenig Kinder oder Anverwandten vorhanden, mit dem vierten Theil seines Weibes völligen Verlassenschaft (doch aber in rebus immobilibus nur quo ad usum fructum ad dies vitae, und ausgenommen der sämtlichen Töchter-Gerade oder Nisttel-Gerade zu beobachten seyn; Ingleichen das Weib, da es den Mann überleben möchte, aus dessen Verlassenschaft, mit dem fünften Theil, und zwar ebenfalls in immobilibus nur quoad usum fructum, und ausgenommen der Söhne oder Vettern Heergewette, nebst hernach specificirter Gerade, Morgen-Gabe und Mußtheil abzustatten seyn.

## Ausfaß.

Was nach des Mannes Tode zu Abfertigung der hinterlassenen Wittib zur Gerade, Morgengabe und Mußtheil gehörig sey.

Bei diesem Breslauischen Fürstenthum und Neumärkischen Reich-Bilde, soll ins künftige zur Wittiblichen vollen Gerade, Morgengabe und Mußtheil destinirt und geordnet seyn, Ihre der Wittib Kleider, sie seyn leinen, wollen oder seiden, alle Gürtel und Borthen, mit Gold oder Silber beschlagen, goldene, silberne, sammetne und andere Borthen, gewölke, so zu der Frauen Zier und Kleidung gemacht, gezeigt, oder gegeben, und in ihrem Beschluß gewesen, der Frauen Ringe, der Frauen Ketten, Arm-Bänder, Arm-Goldt, Messer, Messerscheiden, alles Gold und Silber, so zur Frauen Zierde gewürket, Perlen, Perlene Cränze, Cronen, Zöpfe, Corallen, Perlene Schnur und Bänder, Halzbänder. Ihr Pertschafft Ringe, der Frauen Kammern, Bersten, Scheeren, Beth- und Trostbücher, die zum Gottesdienst gehören, da die Frauen darinnen zu lesen, und zu bethen pflegen. Item eine Kanne und Trück-Gefäß, so anders mehr, denn eines vorhanden, die Helffte der Schaaf, ausgeschlossener Hammel und alle andere männliche Thiere ohne Unterscheid, wo die seyn in Schäfereyen oder auf den Vorwercken stehende, die des Mannes gewesen, oder zu der Mitte ausgethan, beschnittene oder unbeschnittene, Gänse, Enten, zwey Stangen- oder Wagen-Pferde, die Helffte der Melken-Kühe und Kälber, alles Garn rohe und gesotten, gewirnet oder nicht, Lein, Flachs, Hanff, Werck, die Helffte der Leimet, geschnitten oder ungeschnitten, wenn es gleich mit des Mannes Wappen gezeichnet, alle Bette, Pfühle, Züchen, Innelt, Beylacher, Tischtücher, Handtücher, ausgeschlossener daß sich davon an Bett-Gewand und an



derem zu dem Heergewette zu geben gehöret, alle Federn, geschliffen und ungeschliffen, Bade-Lacken, Bade-Tücher oder Bade-Kappen, so die Frauen tragen, Vorhänge und Umhänge um die Bette, Kasten mit aufgehobenen oder hangenden Liedern, da die Frauen ihre Kleider, Gezierde und Geschmeide innen gehabt und beschloffen, Laden, Thronen, messingene und zinnerne Hand- und Bade-Becken, Ses-Leuchter, ein Wasch-Kessel der nicht eingemauert ist, Braupfannen die nicht vermietet oder eingemauert seyn, alles Milch-Gefäße, bedeckter Wagen, darauf die Frau gefahren, Wagen-Luch, Frauen Sattel und Decken, die Helffte des Feldgehenden weiblichen Viehes und Schweine, die für den Hirten gehen, Fehrmutter, wie auch die Helffte der unbeseelten Pferde, als Stutten, die alle Tage zu Felde lauffen, die man noch nicht eingespannet, darzu alle Kummert und Gezeug, die nicht aufgehoben noch gebraucht seyn, die Helffte aller gehäuften Speise, und eingefalzenen Fleisches, die Helffte an den Fischen, so viel derselben in den Helden zum verspeisen verhanden, die aber in den Teichen, folgen dem Grunde. Der halbe Theil des Trankes, soviel dessen im Borrath befunden, er sey an Meth, Wein oder Bier, die Helffte des gedroschenen Kornes, Weizen und Gersten, daß in Scheunen und auf den Bödemen ist aufgeschüttet zum Verkauffen oder Behalt verliehen, und nach dem zosten Tag übrig geblieben, darzu alle Erbsen, Malz, Hirsen, Graupen, Bohnen, Riebe-Saamen, Hanf, Butter, Schmalz, Käse, darzu die Helffte alles genüßlichen Hausraths zu essen, verschafft, Gänse, Schweine und alle Hofe-Speise, in jeglichem Hofe ihres Mannes, der Haber aber soll ganz und gar dem Erbe vorbehalten seyn. Solches aber alles soll nicht anders, als wenn es in der Verlassenschaft zu befinden, gereicht, widrigens, und da hiervon ein und anderes abgieng, nicht eingeschafft werden dürfen; was aber des Mannes Baarschaft,

Ketten,

Ketten, Ringe und andere kostbare Geschmeide, auch silberne Becher und Löffel betrifft, ingleichen die Spalter, so der Frauen niemals eigen worden, gehören zu der übrigen Erb- und Verlassenschaft, und seynd zu der Weiblichen Abstattung nicht zu rechnen; Im übrigen seynd die Hochzeit Praesent dem Landes-Brauch nach zu gleichen Theilen und jedem Ehegatten abzufolgen. Immediat weisen die allgemeine Rechte unterschiedene allgemeine Privilegia denen Weibern verliehen, besondern ihr zugebrachtes Gut ihnen aufs beste zu versichern: Also seynd wir auch einmüthigen Willens, daß Selbte nicht alleine in ihres Ehemanns ganzem Vermögen ratione Dotis & Donationis propter nuptias ein stillschweigendes Pfand-Recht überkommen und behalten, sondern auch das Jus praelationis gegen des Mannes Creditoren, so nicht anteriorem expressam hypothecam haben, nur aber ihrem zugebrachten Gute und nicht in dem Gegen-Vermächtniß oder Wiederlage Ihnen billig zu Statten kommen solle.

Nachdem also die Successions-Angelegenheit in ihren gemeinsten Punkten abgehandelt, alle und jede Casus aber darinnen nicht haben per expressum benimmt und angelegt werden können, so sind wir hierüber der einhelligen Gedanken worden, daß in denjenigen Fällen, so allhier deutlichen nicht exprimirt, nach Ausfatz des zu Lande angenommenen Sachsen-Rechts, sich ein jeder zu reguliren, auch in deren Ermangelung an die allgemeine Kayserliche Rechte, um Decision und Erörterung zu wenden haben. Wollen aber nochmals deutlichen hiermit wiederholet haben, daß obige Erbschafts-Ausfatz, auch zwischen denen Eheleuten versehene Succession nicht anders, als, da kein Testament vorhanden, ingleichen wenn die Eheleute unter sich keine Ehe-Vereinbarung aufgerichtet hätten, observiret werden solle. Jedoch salvo jure represaliorum gegen alle diejenigen Fürstenthümer und Stände von denen wir derley emolu-

Pp 3

ment



ment nicht zu genießen haben; Anreichende aber die in hiesigem Fürstenthum befindliche Bauers-Leute und plebeios, verbleibt es mit ihnen bey dem eingeführten Kirchen-Rechte und und Gewohnheiten billig.

## III.

Von der Gerade existiret ein Praejudicatum des Breslauischen Schöppen-Stuhls de Anno 1586. wornach selbige im Fürstenthum Breslau nicht der nächsten Miffel sondern dem Manne anheim fallen soll; und pro ratione decidendi wird ein dießfälliges Privilegium Königs Johannis angeführt. Nun ist merkwürdig, daß die obbeschriebene auf Veranlassung aber des Königs Johannis angeführte alte Landes-Ordnung hierüber ein ganz anderes festgesetzt, cap. 37.

„Stirbet ein Mann und läffet ein Weib die unbegabet ist, das Weib nimmt alles, das was zur Morgengabe gehöret, und zur Gerade. Ist sie aber begabet, so nimmt sie nicht mehr, denn die Gerade. Stirbet aber einem Manne sein Weib, so hat ihre Tochter oder ihre nächste Spielmagen ob die Tochter nicht ist, Recht zu der Gerade und nicht zu der Morgengabe. Stirbt aber ein Weib nach ihres Mannes Tode, die da Morgengabe und Gerade genommen hätte, so nimmt die Tochter oder ihre nächste Spielmagen nicht mehr denn die Gerade, und die Morgengabe soll bleiben bey dem Erbe.

Siehet man das in obigem Praejudicato allegirte Privilegium Königs Johannis nach, welches in vigilia Beati Laurentii Martyris Anno 1339. datirt, so lauten dessen hieher gehörige Worte, folgendermaßen:

„Praeterea jus seu consuetudinem, videlicet quod receptores seu receptrices Paraphernalium, vulgo Gerade dictorum in eorundem perceptione in civitatis Vratislaviensis districtu sive ditione minus congrue ut expertum est receperint, taliter

„taliter statuimus & Sanctione perpetua sancimus, ut quivis receptor vel quaevis receptrix dictorum Paraphernalium cujuscunque conditionis existat extra civitatem vel in civitate Vratislaviensi aut in districtu & territorio ejusdem in omnibus bonis non alio modo Paraphernalia a civibus nostris Vratislaviensibus recipere debebit, nisi secundum jura & receptionis consuetudinem dictae civitatis nostrae Vratisl. nunc & tempore perpetuato.

Es erhellet also, daß hier nur von dem Falle die Rede sey, wenn in die Gerade einer Person, welche das Bürger-Recht hat, es sey nun die Gerade-Erbin gleichfalls Bürgerin oder nicht, succedirt werden soll; und da in Breslau bekannter maßen keine Miffel-Gerade existiret, übrigens aber in der Materie von der Gerade das jus retorsionis statt findet, so läset sich in dieser Maaße das oballegirte Praejudicatum der Breslauischen Schöppen rechtfertigen. Endlich gehöret anhero

## IV.

**Kaiserliches Rescript,**  
wie sich die Landsassen Breslauischen Fürstenthums bey Einlegung ihrer Testamenter verhalten sollen.  
d. d. 12. Aprill. 1713.

Carl. 2c. 2c.

Liebe Getreue; Wir haben uns diejenige Differentien und Zwistigkeiten, welche sich entzwischen Unserm Königl. Amte der Breslauischen Landes-Hauptmannschaft, und sowohl dem Magistrat Unserer Königlich Stadt Breslau, als denen daselbst befindlichen Fürstlich- und geistlichen Stifftern wegen Deponir- und Publicirung derer von denen Landsassen gedachten Fürstenthums privatim und ohne die erforderliche Solennitaeten bey gemeldetem Stadt-Magistrat und Stiffts-Ämtern aufgerichteten



teten letzten Willen sich ereignet, nebst demjenigen, was Euer Liebden und ihr nach allerseitigen schriftlichen Vornehmung unterm 15ten verstrichenen Monats Februarii gutachtlichen berichtet und eingerathen, gehorsamst referiren und vortragen lassen.

Nun dann Wir nach reiffer und billigmäßiger der Sachen Erwegung allergnädigst nicht absehen können, wie bey so bewandten Umständen, da sowohl vor die Stadt Breslau, als auch die andern geistlichen Gestifter nicht allein die ausdrücklichen fundbahren Rechte, sondern auch die bisherige Possession vel quasi temporis immemorialis, ingleichen auch viel andere Fundamenta und Exemplaria militiren, der Stad Breslau und denen geistlichen Stifftern derley, auch von denen Fürstenthums-Ständen freywillig dahin einlegende Testamenta anzunehmen, dieselbte ex necessario consequente zu publiciren, wieder derselben hergebrachte Observantz verschrencket werden könnte, einfolglichen Uns dahin allergnädigst resolviret, daß sie bey ihrer bisherigen ruhigen Possession vel quasi zwar geschützet, doch aber sowohl die Stadt Breslau, als die Stiffter, die von denen Landsassen des Breslauischen Fürstenthums deponirende letzte Willen jedesmahl nach beschehener Publication Eingang erwählten Königl. Amte, als ordinariae Instantiae in Originali adacta einzulegen schuldig seyn, und die darob entstehende Streitigkeiten von dem Königl. Amte entschieden werden sollen;

Als befehlen Wir Eurer Liebden und Euch hiermit allergnädigst, nicht allein nach sothanem Unserm allergerechtesten Deciso die hierbey interessirte Parteyen zu bescheiden, sondern auch über dessen Beobachtung führohin steif und feste Hand zu halten; Allermassen hieran Unser gnädigster Will und Meinung allergehorsamst vollbracht wird. Und wir verbleiben etc. etc. Geben Wien den 12. April. Anno 1713.

An das Königl. Ober-Amte im Herzogthum Schlesien.

## S E C T I O II.

## C A P U T III.

## Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer.

Es ist bekannt, daß diese beyden Fürstenthümer von den ältesten Zeiten her in einer sehr genauen Verbindung gestanden haben; wie denn verschiedene alte Diplomata vorhanden sind, worinn die ehemaligen Landes-Regenten, als die Herzogin Anna, Kayser Carolus IV. denen Ständen die Versicherung ertheilen, daß sothane Verbindung niemahlen getrennt werden solle.

Es ist also nicht zu verwundern, wenn diese beyde Fürstenthümer in ihren Rechten und Privilegiis so wie in ihrer vorigen Gerichts-Versaffung einander vollkommen ähnlich sind.

Was insbesondere diese letztern betrifft, so sind die dahin gehörigen Verordnungen, vom Mann- und Zwölfer- wie auch vom Ritter-Recht, vom Pupillar-Gericht, vom Rorhen Siegel u. d. g. bey dem neuen Modo procedendi von keinem weitem Gebrauch; weshalb wir uns auch dabey nicht aufhalten, sondern bald ad Materialia übergehen.

Dahin gehört nun vornehmlich

## I.

## Die Lehre von den Schweidnitz- und Jauerischen Lehnen.

Es ist bekannt, daß man solche fast in allen Lehr-Büchern des juris feudalis als Beyspiele von rechten Erblehnen oder feudis haereditariis meris angeführt findet; wie sie denn auch Kayser Carolus VI. in der Confirmation derer Privilegien d. a. 1714. ausdrück-



lich davor erklärt hat. Indes wird der Versuch zeigen, daß bey ihnen vornehmlich in Ansehung der Erb-Folge viel besonders statt finde, welches sich aus denen allgemeinen Grund-Sätzen der Lehre von Erb-lehnen nicht erklären läßt.

Dieser Privilegia auf welche sich die besondere Eigenschaften dieser Lehnen gründen, sind folgende.

**König Uladislai Privilegium,**  
**der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer.**  
 de Anno 1511.

**W**ir Wladislaus von Gottes Gnaden zu Hungarn, Böh-  
 heim, Dalmatien, Croatien &c. König &c. &c. Beken-  
 nen und thun kund allermänniglich; Als Wir Unsers Ver-  
 hoffens aus Vorsehung des allmächtigen Gottes zu Königl.  
 Ehren und Würdigkeit erwehlet, gekrönt und erhaben; Er-  
 kennen Wir Uns verpflichtet und schuldig, daß, so Uns durch  
 Gott verliehen, Unser Vorfahren Fußstapffen zu folgen, Unseren  
 Unterthanen Gütigkeit, Gabe und Begnadung nach Erhei-  
 schung Standes, Wesens und Verdienstes, weil fleißiger sich  
 jede in gemein und sonderlich ihres Vermögens Unsere Vorfah-  
 ren Uns, Unsern Königlich Fürstenthümern und Landen, er-  
 zeigt und gehalten, mildiglich mitzutheilen und zu bedenken;  
 So dann die Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten der Herren,  
 und Ritterschafft-Standes Unserer Fürstenthümer Schweidnitz  
 und Jauer vor viel langen Jahren allzeit und bisher Unsern  
 Vorfahren Königen zu Böhheim ihrer Leib und Güther unver-  
 schonet in allen anliegenden Nothen vor andern gehorsamlich,  
 unterthäniglich und williglich gedienet, und Uns nun demüthi-  
 glich geberthen, zu gnädiger Erstattung eines Theiles derselben  
 ihnen, allen ihren Erben und Nachkommen diese besondere  
 Gnade

Gnade zu thun, und zu geben, aa) Daß hinführo nun und zu  
 ewigen Zeiten, ohne Mittel und weitere Verlehnungen, alle  
 und jede Anfälle, ihrer, ihrer Erben und Nachkommen Ritter-  
 und Lehn-Güther, dero, so nicht Leibes-Erben hätten, an  
 ihre Töchter gefallen, wo aber nicht Töchter wären, an ihre  
 Brüder, wo nicht Brüder vorhanden, an ihrer Brüder Söhne;  
 wo aber der keiner wäre, an ihrer Schwester-Söhne, wo die  
 auch nicht vorhanden, allewege an die Nächsten kommen und  
 gefallen soll, doch daß ein jeder bey seinem Leben mit denselbi-  
 gen seinen Ritter- und Lehn-Güthern allenthalben frey und  
 ungehindert thun und lassen, dieselben verkauffen, verwechseln,  
 verpfänden und vergeben möchten, ewiglich zu allen Zeiten,  
 doch den vorigen gesammelten Lehn- und Aufgaben der Ritter-  
 schafft ohne Schaden. bb) Daß ihnen auch die Lehn über  
 alle ihre Lehn-Güter zu allen Zeiten von jetzigen und zukünfti-  
 gen Unsern Hauptleuten ohne Inhalt und Widerrede geschehen;  
 Desgleichen auch alle und jede Briefe, Leihung, Begna-  
 digung, Freyheit und Ausfagung, so sie über ihr Recht her-  
 bracht, erworben, in Besiz und ruhiglichen gebraucht, bis-  
 hero gehabt und erhalten, zu bestättigen, zu confirmiren und  
 gnädiglich zu versorgen geruheten; wo die Fürstenthümer sämt-  
 lich oder eines theils irrig würden, oder Ausländische mit einem  
 oder mehr aus ihnen zu thun und zu schaffen gewonnen, damit  
 hinfür niemand von ihren Landrechten weder für Uns, Unsere  
 Erben, nachkommende Könige zu Böhheim, noch an andere  
 Orte, Gericht oder Recht beruffen, appelliren und ziehen  
 möchte; haben Wir bemeldeter Ritterschafft willig fleißige  
 Dienste, so sie gethan, und hinförder mit grossem Fleiße Uns,  
 Unsern Erben, nachkommenden Königen zu Böhheim erbiethig  
 thun sollen, und mögen angesehen und darum aus Böhmischer  
 Königlicher Macht als Herzog in Schlesien, rechter Wissen  
 vorbedächtlich Ihnen, allen ihren Erben und Nachkommen des

aa) Wie sich  
 die Lehn-Gü-  
 ther verfallen.

bb) Die Lehne  
 soll der Haupte-  
 mann unver-  
 züglich thun.



Standes der Herren und Ritterschafft diese Gnade gethan und gegeben; thun und geben ihnen dieselbe hiermit, und Krafft dieses Unsers Königlichcn Briefes, also und dergestalt, daß hinführo und zu ewigen Zeiten, ohne alle Mittel und weitere Belehnunge alle und jede Anfälle ihrer und ihrer Nachkommen Ritter- und Lehn-Güter derer, so nicht Leibes-Lehns-Erben hätten, an ihre Töchter gefallen, wo aber nicht Töchter wären, an ihre Brüder, wo dieselben auch nicht wären, an ihrer Brüder-Söhne, so aber der keiner vorhanden, an ihrer Schwester-Söhne, und fort alle Wege an die Nächsten kommen und gefallen sollen; Jedoch soll ein jeder bey seinem Leben mit seinen Gütern frey zu thun und zu lassen, dieselbigen zu verkaufen, zu verwechseln, zu vergeben und anzuwenden, nun und zu ewigen Zeiten vollkommene Macht und Gewalt haben und behalten, doch den vorigen gesammelten Lehen und Aufgaben der Ritterschafft ohne Schaden.

Dieses Privilegium ist von den nachherigen Landes-Herren vielfältig confirmirt und unter andern auch durch ein Rescript Kayser Rudolphi de Anno 1587. auf die von Adlichen an sich gebrachte Bauer-Güter erweitert worden.

Eine nähere Bestimmung desselben enthält.

### Kaysers Rudolphi II.

Confirmation der Vergleichung, wegen der Belehnung und in Erbschafft-Fällen, sowohl in Verfallung einer Frauen von Ritter-Art bey den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer.

d. d. 20sten Decembr. Anno 1600.

Demnach eine Zeithero wegen der Belehnung in diesen Fürstenthümern, bey Mann- und Weiblicher Rechten vielmahl Disputat erregt, dannenhero Weitläufigkeit und Verzögerung

rung der bey Recht schwebenden Sachen geursachet worden, das Privilegium Wladislai der Fälle halben, so Anno 1511. Dienstag nach dem Palm-Sonntage ausgegangen, auch vielen in eine spaltige und widersinnige Meynung gezogen werden wollen; Als haben sich die Landstände zu Verhütung allerhand weitläufftigen Rechte, Deutungen und damit sich ein jedweder der Gebühr selbst desto besser zu weisen haben möge, auch die Recht-Seher im Sprechen, desto sicherer gehen möchten, einhellig dahin, auf gnädigste Ratification der Kayserlichen Majestät entschlossen und verglichen.

1) Daß niemand von Manns-Personen, welche in Fürstenthümern auf liegenden Grund, oder was für liegende Grund zu halten, nicht belehnet ist, zur Erbschafft liegenden Grundes und was darzu gehörrig, nicht solle zugelassen werden, sondern es soll ein jedweder, auf den Fall seine Belehnung durch Königliche Lehen, brüderliche und andere Erbtheilung oder Kauf-Briefe, darinnen die Belehnung erlanget oder vorbehalten, zu erweisen schuldig seyn. Frauen aber und Jungfrauen sollen für belehnet gehalten werden, wenn sie darthun und erweisen können, daß ihre Eltern in denen Fürstenthümern begütert gewesen, und sie darinnen geböhren worden; Jedoch, daß solche Belehnung weiter nicht, dann auf ihre Personen bey ihrem Leben, nicht aber auf ihre Kinder nach derselben Tode in der Seiten-Linie sollte gedeutet, gezogen und verstanden werden; Kinder aber des ersten, andern und weitem Grads, sollen allemahl bey Vorstellung ihrer Eltern und Groß-Eltern Güter in infinitum in absteigender Linie für belehnt gehalten werden, und zur Erbschafft ihrer habenden Praerogativen und Rechten nach, zugelassen werden.

2) Ob in künftigen Zeiten sich begeben würde, daß eine Frau von Ritters-Art, am baaren und ausgeliehenen Gelde, und an der Fahrnuß (ausgeschlossen die Gerade, damit doch



auch ein jedwedes von Frauen oder Jungfrauen, unter den Lebendigen und auf des Todes-Fall, nach eingeführter Gewohnheit dieser Fürstenthümer frey mächtig zu thun und zu lassen) über ihr eingebracht Ehe-Geldt etwas hinter sich verliesse, und ohne letzten Willen verstürbe, soll solch Geld und Fahrniß der halbe Theil an ihren Mann, der andre halbe Theil an ihre Kinder zugleich, wären aber nicht Kinder vorhanden, der eine halbe Theil an ihre nächste Gefreunde kommen und gefallen.

3) Das oberwehnte Privilegium aber Wladislai betragend, da derselbe meldet, wie sie Güther und Lehn-Güther verfallen sollen, als nemlich erstlich an die Söhne, nachmals wo die nicht vorhanden, an die Töchter, soll nach Privilegium, nicht allein von denen Güthern, so die Väter, sondern auch von denen, so die Mütter verfallen, dem Buchstaben nach verstanden werden, daß nemlich in der Mutter liegenden Güthern, wann Söhne vorhanden, die Töchter zur Erbschaft ab intestato nicht zugelassen, sondern die Söhne denselben vorgezogen worden, und die Töchter in solchem Fall mit einer ehrlichen Aussteuer, wie in väterlichen Güthern üblichen, sich begnügen lassen sollen. So soll auch das Wort Bruder, von vollbürtigen Brüdern und den halben Brüdern, so von einem Vater geboren, zugleich verstanden werden, also daß solche halbe Brüder, ohngeachtet die vollbürtigen eines Grades näherer, zugleich zu brüderlicher Erbschaft liegenden Grundes sollen zugelassen werden. Ingleichen sollen auch die Wörter, Brüder- und Schwester-Söhne, von den vollbürtigen Brüdern und Schwestern, und denen so vom Vater gebrüdet oder geschwestert sind, ihren Söhnen zugleich, jedoch daß Brüder-Söhne allemahl Schwester-Söhnen vermöge des Privilegii vorgehen, verstanden werden. Auf den Fall aber weder Söhne noch Töchter, Brüder oder derselben Söhne und auch nicht Schwester-

stern-

stern-Söhne wie obgemeldet verhanden, soll die Erbschaft alsdann an den leiblichen Vater, wo der nicht verhanden, an den nächsten, welcher von dem Vater und desselben Geblüte und Freundschaft der nächste ist, ohne Unterscheid Manns- und Weibs-Personen, ohne alle Mittel, nachdem ein jeder der Wurzel, und also der Sippen nach, am nächsten kommen und fallen. Es soll aber solche Vergleichung von Ritter- und Lehengüthern, und derselben Besizern allein verstanden werden, und männiglich, Mannes- und Weibes-Personen ohne Unterscheid frey und bevorstehen, mit alle dem Seinigen, vermöge der Privilegien seines Gefallens unverhindert zu gebahren, zu thun und zu lassen. Und soll schließlich solche Vereinigung auf künftige Fälle verstanden, und den allbereit erledigten und strittig schwebenden Fällen zu keinem Nachtheil gedeutet werden. Uns demnach darauf gehorsamst bittende, weil dieses ihr einhelliger Schluß und Vergleichung von ihnen zu Verhütung vielen Zankens und Streits gemeynt, daß wir obgemeldet Statutum und Vergleichung, als regierender König zu Böhmeib und Obrister Herzog in Schlesien, und zu Schweidnitz und Jauer gnädigst zu confirmiren und zu bestättigen geruhen wollten. Wann Wir dann gnädigst angesehen solche, ihre der obvermeldten Land-Stände Unserer Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gehorsamste unterthänigste Dienste, die ihre Vorfahren und sie, Unsern Vorfahren Römischen Kaysern und Königen zu Böhmeib, sowohl auch uns bishero jederzeit treulich erzeigt und bewiesen; Dann auch das solch Statutum zu Erhaltung Friedens und Einigkeit gerichtet und gemeynet, auch Uns unpraejudicirlich ist; Derowegen so haben Wir aus vorgehabten zeitigen Unserer Edlen Rätthe, und Obristen Land-Officirern der Cron Böhmeib und lieben getreuen Rätthe, und rechter Wissen, dieser der gehorsamen Land-Stände unterthänige Petition gnädigst statt gethan, und ihnen solche obangeregte be-



beschlossene einhellige Vergleichung, aus regierender Böhme-  
misch Königlich- und Landesfürstlicher Macht gnädigst ratifi-  
cirt, confirmirt und bestättiget; Confirmiren, bestättigen  
und bekräftigen auch dieselbe hiermit wissentlich und in Krafft  
dieses Unseres Königlichen Briefes, meynen, sehen, wollen,  
daß nun hinfort zu allen künftigen Zeiten, solche Ausfagung  
und beschlossene Vergleichung und Ordnung vor ein allgemein  
Recht und Statut derer Orten in denen Fürstenthümern  
Schweidnitz und Jauer allenthalben auf dem Lande, unter  
denen vom Adel und Landsassen, von jedermänniglich gehalten,  
und darwider keinesweges mit nichten gehandelt werden solle;  
Und gebiethen darauf allen und jeden Unseren Unterthanen,  
und sonderlich jetzigen und künftigen und andern Obristen  
Hauptleuthen Unserer Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer  
hiermit ernstlich, daß sie oft gemeldte Land-Stände bey sol-  
chem allgemeinen Statut, wie dasselbe von Wort zu Wort in  
diesem Unserm Königlichen Briefe inserirt ist, jederzeit ungeir-  
ret verbleiben lassen, darwider nicht zu thun, noch jemanden  
andern zu thun verstaten, als lieb einem jeden sey, Unsere  
schwere Strafe und Ungnade zu vermeiden, doch Uns an Un-  
sern Königlich- und Landesfürstlichen Regalien, Lehen, Dien-  
sten und Pflichten ohne Nachtheil und Schaden; Das meynen  
wir ernstlich. Geben auf Unserm Königlichen Schloß Prag  
den 20. Decembr. An. 1600. 2c.

Weil aber auch bey diesem Privilegio verschiedene Fragen,  
als wegen der Disposition per modum ultimae voluntatis besonders  
in Ansehung der auf dem Fall stehenden Lehne, wegen der Erbfolge  
der mütterlichen Anverwandten, u. d. g. unentschieden waren; so  
hat Kayser Carolus VI. solche entschieden durch das

Kayserl.

Kayserlich renovirt und augirtes Privilegium  
der beyden Fürstenthümer Schweidnitz  
und Jauer.

d. d. 27. Mart. 1714.

**D**aß Primo, die freye Dispositio inter vivos zu Veräußerung  
dieser Lehen-Güter, vermöge derer angeführten Statutorum  
und Privilegien, auch dem letzten von der Familie, wann nur die  
Güter auf einen Lehen-Fähigen transferiret werden, in alle  
Wege zustehet und gebühre.

Secundo, sollen die mütterliche Anverwandte, wann sie  
ihre Belehnung in denen Fürstenthümern erweislich machen  
können, oder solche in sich selbst notorisch ist, ebenfalls nach  
der Privilegien-Ordnung der Succession ab intestato fähig seyn,  
und darvon nicht ausgeschlossen werden.

Tertio, daß die in Privilegiis fundirte libera Dispositio,  
auch ad Actus ultimae voluntatis und respectu des letzten von  
der Familie sich extendire, wann der eingesetzte Erb zur Suc-  
cession derley Lehen fähig ist, oder sich darzu vermittelst erhal-  
tender Kayser- und Königl. Special-Gnade inner Jahr und  
Tag a die publicati Testamenti, fähig machet. Endlich

Quarto, daß dem Testatori frey stehe, wie es sonst bey  
denen Allodiis Herkommens ist, also auch über diese Lehen-  
Güter zu disponiren, und excluso proximior, den Remo-  
tior, oder respectu Familiae Extraneum zum Erben einzu-  
setzen; Wie dann Wir alle und jede Ritter-Güter Unserer  
treuehorsaamsten Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, für  
rechte Erb-Lehen, sie zu Erb- und eigenen Rechten erb und le-  
diglich innen zu haben, zu besitzen, zu genießen und zu gebrau-  
chen, dieselbe mit solchem Erb- und eigenen Rechten hinwie-  
derum zu verkaufen, zu vergeben, zu verwechseln, zu versetzen,

zu

zu



zu vertestiren, und darmit als mit wahrem Eigenthum, wie Erb- und eigenen Guts, Recht, Art, Natur und Eigenschaft, auch in denen Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer, die zeit-hero gebräuchlich gewesen ist, zu gebahren und zu beginnen, zu thun und zu lassen, jedoch wird es per expressum nöthig seyn, daß ein jeder, auf dem ein dergleichen Landesfürstliches Lehen-Guth per actus inter vivos aut mortis causa transferiret wird, allemahl immer der ausgesetzten Frist, sich bey dem Amte der Landes-Hauptmannschaft angebe, die Lehens-Fähigkeit, da sie nicht notorisch wäre, darthue, das Vasallagium ablege, und die Investituram specialem, welche die haeredes sui nicht nöthig haben, die Collaterales hingegen und Extranei fñhrohm allemahl (doch ohne Erhöhung der gebräuchlichen Cammellen-Taxa) begehren, und erhalten sollen. Immaßen Uns und der Cron Bdheim über diese Erb-Lehen, der Casus Feloniae, wie auch die Lehens-Fälle, da keine Lehens-fähige Erben ab intestato, oder ex Testamento vorhanden wären, oder auch die Investitura von denenjenigen, die selbe zu nehmen haben, inner der in Rechten ausgesetzten Zeit nicht verlanget, oder das Vasallagium nicht abgelegt wurde, per expressum ausgenommen und vorbehalten werden solle.

Verneuern, declariren, confirmiren und bestättigen also ihnen das alles hiermit in Krafft dieses Unsers Briefs, aus und mit obbeschriebener Unser Kayser- und Königl. Macht. u.

Es sind verschiedene Schriften und Abhandlungen vorhanden, welche die aus diesen Quellen herfließende Lehre von den Schweidnitz und Jauerischen Lehnen erläutern. Eine der gründlichsten und brauchbarsten ist: Ernesti Sigismundi Schoberi Dissert. de feudis Ducatum Silesiae Suidnicenf. & Jaurovienf. sub Praef. D. Sam. Stryckii, Halae, Magdeburg. 1704. Man findet solche in der Sammlung Schlesischer Dissertationen welche unter dem Titel Jus Sile-

Silesiacum secundum usum modernum zu Schweidnitz bey Quersfelde heraus gekommen sind. Dieser bestimmt unter andern die Successions-Ordnung ab intestato nach Maafgabe der angeführten Privilegiorum folgendermaassen:

- 1) Filii eorumque descendentes.
- 2) Filiae earumque descendentes.
- 3) Fratres defuncti, & quidem germani & consanguinei, aequaliter nullo habito respectu duplicatis vinculi, exclusis tamen uterinis.
- 4) Fratrum Filii.
- 5) Sororum (sc. germanarum vel consanguinearum) Filii & quidem exclusis ipsis Sororibus, quarum in privilegio nulla fit mentio.
- 6) Pater excluda matre.
- 7) Collaterales proximi a parte patris.
- 8) Mater Soror & reliqui cognati secundum proximitatem gradus.

Doch müssen wir bey dieser Successions-Ordnung, besonders ad n. 3. & 4. anmercken, daß nach der oben bereits angeführten Sanction de Anno 1697. unter ihnen das Jus repraesentationis statt finde, und also Brüder und Bräders-Kinder zusammen in ihres succediren.

## II.

Inter personas ignobiles obtinirt außerdem was die anhero nicht gehörigen Statuta municipalia darüber disponiren, eine Verordnung Herzogs Bolkonis, de Anno 1344. und der Herzogin Agnes, de Anno 1308. folgenden Inhalts:



## Textus.

**W**ir Volcke von Gots Gnaden Herzog von Schlesien, Herrn von Fürstenberg und zur Swidniz, Bekenn offenbar an diesem Brife, das Wir angesehen haben stetm getwen Dienst unser lieben Getwen Burger, Ratlute, und ouch der Gemeyne da zu der Swidniz und haben ihn mit gutem bedachtem Willen, und ouch Rat unser lieben getwen Manne sulche Recht gegeben, als hie hernach geschriben stenu und ymmer dieselben Recht, in der egenanten unser Stadt Swidniz, und ouch in alle deme, das in der stat Recht liet, zu habn, und zu gebrochen an Hindernuß, und ouch vor uns und unsern Hof-Dinge vurbas zu lang in ewetlich, Czu dem erstin so wol wir wo zwey Leute elich zu czamen kommen, was der Man der Juncvrowen odir der Browen Morgingabt, in eynem Erate, stirbet der Man in dem Jare, so soll die Morgingabe halb volgin der Browen, Ist aber das sie lebin mit einandir

uber

## Versio Latina.

**N**os Bolko Dei gratia Dux Silesiae, Dominus de Fürstenbergh, & in Suidnitz publice notum facimus praesentibus literis: quod diligenter attendentes continua & fidelia officia dilectorum ac fidelium nostrorum Civium Consulum & Communitatis de Suidnitz ipsis ex bona & enixa voluntate itemque ex consilio dilectorum fidelium nostrorum Virorum ea Jura concessimus, quae hic scripta habentur, ut nunc & in posterum praedicta nostra Civitas Suidnitz & ea quae jurisdictione Civitatis comprehenduntur eadem jura habeant, iisdemque utantur, absque impedimento itemque cum eodem jure agat coram Nobis, nostraeque curiae judicio in aeternum. Primo volumus: ut quando duo matrimonium contrahunt, quaecunque Vir virgini vel mulieri in morgengabam per pacta dotalia constituet, uxor si vir intra annum moriatur, in morgengabae dimidiam

par-

über die Jarezit, so wird ir Gut, ein Gut, Were aber das die Browe bin dem Jare, eynes Kindes swanger wurde, und wird das Kynt geboren lebinde, und die Browe das bezugin maß selb dritte so besizet die Browe, ein Drittheil in das Gut und das Kynt die zwey theil, Stirbt aber das Kynt, ane Geburt so sol des selbin Kindes Gut wieder sterbin an den stam von dann das Gut herkommen ist, Ist aber das die Browe stirbet in der Jar vrist, was Gutes sie zu dem Manne hat, das stirbet wieder an ir nechsten Brunt, es we denn das es von Unge- lücke abgegangin we mit der Gewizzen, Vurbas soll ouch ein yßlich Man fines Gutes gewaldich sin die wile her lebt, do sol in nymant an hindern weder Wip noch Kynt, Welch Man gesten, und gegen maß ungehaldin vor geheigt Ding der maß sin Gut und sin Erbe wol gebin, wem her wil, Ist ouch das ein eliche Browe anstirbt erbe damit maß sie ton und lazzen, was sie wil,

Ist

partem succedat; Quod si in matrimonio vivant ultra annum tempus, utriusque bona communia fiant; Si vero uxor intra annum infante gravida fieret, infansque vivus nasceretur, uxorque metertiam probare posset, uxor tertiam bonorum partem, & infans reliquas duas teneat. Sin vero infans in utero moriatur, ejusdem bona revolvantur ad eandem stirpem unde provenerunt. Si vero uxor moriatur intra anni spatium, quicquid bonorum marito attulit; recedit ad illius proximiores cognatos, nisi quae infortunio quodam perierint, quod tamen probari debet jurejurando. In posterum quoque omnis vir plenam in bona sua potestatem habeat, quamdiu in vivis erit, nec ullus ipsi hac in re impedimentum dare poterit, neque uxor neque liberi. Quicunque vir absque impedimento coram judicio bannito agere poterit bona & hereditatem suam legare potest cuicunque velit. Item quan-

Nr 3

do



Ist aber das sie es uf gibt irem Manne, so wirt das Gut ein Gut, Stirbt es aber in irre hant, so soll es sterben an ir nechsten, Glicherwiß sol man das vernemne von den Mannen, die Tochter die in dem Erbe siczet unbestat, die theilet nicht mit der swester Betegewant, die usgesast ist, Stirbe sie aber an Erbe oder Gut, das maß sie wol theilen mit der swester, Sie sol aber in legin, was sie mit der Gewizzen ufgehoben hat, Glicherwiß wil der sun nemen Erbteil nach des Vater Tode, her sol in legin was er vor empfangin hat mit der wizzen Einizlich Mann der sin selgere te spart uber das Betbret, der maß wol bescheyden das Ezedeteil siner Gutes ob her wil, Und die Browe maß nicht mehr bescheydin, an Lobbe ires mannes wonn ir cleidit, und ir Gebende, Ist auch das Kinder verweyßin Vater halp, so sollen die Katlute von der Swidniz, die zu der Zeit Katlute sint, dencken vor die weyßin das in ein sulche Vor-

munde

do uxori hereditas quaedam obvenit, ipsi cum ea facere & agere, quaecunque libuerit, licitum esto simulac vero marito donat commune fiat bonum: quod si ad illam revolvantur, cognati ejusdem heredes sunt. Idem juris in maritis esto. Filia quae heres erit indotata non dividat linteamenta cum sorore, quae jam dotata est. Quando autem ipsi bonum vel hereditas obvenit, illa cum sorore dividere liceat debebit autem ea quae acceperit jurato conferre. Similiter si filius post patris mortem heres esse velit ipse juratorie conferat, ea quae antea acceperit. Omni viro qui testamenti sui factum distulerit usque dum in agone demum constitutus, decimam bonorum suorum partem si velit legare licitum esto: Neque mulieri absque consensu mariti sui quidquam praeter vestimenta & ornamenta sua legare jus esto. Item quando liberi patre orbati sunt, Senatores de Suid-

gimine

munde werde, das die sint nicht verterbin, da sul keinir Brunt wieder reden, das dise Recht und Sachen, ganz und stete, bliben ewetlich, so hab wir disen Brif mit unser gutem Gewizzen gegeben, vorsigt mit unser groze Insigil, das ist geschen, und der Brif ist gegeben noch Christs Geburt Tusent Jar, Drihundert Jar, in dem ein und vierzigsten Jare, In unserm Vorwerg Czolag, des sint gekug, die dabei gewest sin, unser lieben getwen Kekil von Ouen, Albrecht von Krenwiz, Martin von Swenckenvelt, Tylke Cyras, Riholt von Horberch, Hanco Logow, Jacob unser Hofeschreiber und ander vil guter Lute.

(L. S.)

gimine erunt orphanis talem tutorem constituent ne pereant, neque ullus illorum cognatorum ipsis contradicere poterit. Ut jura haec & quae iis sancita habentur illaesa & firma maneant in aeternum literas hasce ex certa nostra scientia datas majori nostro sigillo corroboravimus. Factum id literaeque datae fuere post Christi incarnationem anno millesimo trecentesimo, quadragesimo quarto in villa nostra Czolag. Testes hujus rei sunt qui praesentes fuere dilecti fideles nostri, Kekil de Ouen, Albertus de Krenwiz, Martinus de Swenkenvelt, Tylke Cyras, Kitzolt ab Horberch, Hanco Logow, Jacobus Curiae nostrae Secretarius, alique plures fide digni viri.

Wir



**W**ir Agnes von Gots  
Gnad H'oginne yn  
Sles Frouwe von Fürstenbg  
czur Sweidnicz und czum  
Jaunvor, bekennen offentlich  
mit disem Briße daß wir mit  
Rathe und gutem wissen unsr  
Getruwin mit wohl vorbe-  
dachtem Mute, und von  
Fürstlicher mechte mit willen,  
Rathe, Gunst und Verhang-  
nuzze unser Getruwen u. Rat-  
mann der eldisten und der Ge-  
sworn unser Stat Sweidnicz,  
ouch durch irer bethe Willn  
gemeynlich derselben unser  
Stat, und der ganczen Ge-  
meynde doselbinst, daß zu  
Gnaden und zu rechte getan,  
und gegeben haben ewiglich,  
Wenne eyn Man eyn elich  
Weib nymmet der in der Stat-  
recht doselbinst zur Sweidnicz  
sichet, es sey yn der Stat oder  
für der Stat, daß deme alle  
Gerade, die daselb sein Weib  
zu ihm brengen, und die er  
vormals selbir gezeuget hat,  
und noch bey demselbn seinem  
Weibe czeuget und czeugen  
wird und auch die dasselb sein  
Weib bei im czeuget und czeu-  
gen

**N**os Agnes Dei gratia Du-  
cissa Silesiae Domina de  
Fürstenberg in Suidniz & Ja-  
wor publice hisce literis decla-  
ramus quod consilio & scien-  
tia fidelium nostrorum delibe-  
rato animo & ex potestate  
principali, cum voluntate,  
consilio, suffragio & consensu  
fidelium nostrorum & Consu-  
lum, Seniorum & Juratorum  
Civitatis nostrae Suidniz in-  
temque propter illorum com-  
munem petitionem eidem Ci-  
vitati nostrae & Communitati  
ibidem Jus hoc benigne consti-  
tuimus dedimusque in aeter-  
num. Si quis qui sub juris-  
dictione Civitatis Suidnicensis  
est, sive habitet in urbe vel  
extra urbem uxorem sibi jun-  
git, ut omnis gerada, quam  
vel eadem sua uxor ipsi attulit,  
vel quam ipse antea acquisivit,  
vel in posterum cum eadem  
uxore sua vivens acquirat, sit-  
que acquiratur, itemque  
quam uxor ejus apud eundem  
acquirat, sitque acquiratur,  
omnis & universa, sit, ejusdem  
sui mariti, ita ut per omne  
vitae suae tempus, cum ipsa

pro

gen wird, dessen ires Man-  
nes gancz und gar sein sal zu  
tuen und zu lazzen alle die zeit  
die er lebet ungehindt, und sein  
Weib sal doran nichts zu tuen  
haben noch kheyner irer Freun-  
de bey ires Mannes lebn, sie  
sterbe e wenn ir Mann, adir  
stirbe nicht e, Stirbt aber der  
Mann e wenn dasselb sein  
Weib, so sal die selb Gerade,  
die der Mann hinder im lezt,  
komen und sterbn an dasselb  
sein elich Weib, die sie ouch  
haben soll besiczen und nuzen  
die weile sie lebet, ungehindt,  
und noch irem tode zo sal die-  
selbe Gerade gancz und gar die  
sie hinder im lezt komen und  
sterben an dasselb sein elich  
Weib, die sie ouch habn soll  
besiczen und nuzen die weile sie  
lebet, ungehindt, und noch irem  
tode zo sal dieselb Gerade gancz  
und gar die sie hinder ir lezt  
komen und sterben an irer bey-  
der kinder vornemlich an dez  
vorgenant ires Mannes kinder,  
und ouch an derselbn frouwu  
kinde, beyde uff Sone und uff  
Tochte an alles hindernuzze  
und nicht uff derselben Frouwen

Spille-

pro lubitu agere & facere va-  
leat absque ullo impedimen-  
to, ita ut neque uxor ejus,  
neque uxoris cognati ullum in  
eandem dominum exerceant,  
quam diu maritus ejus vivat,  
sive uxor prior marito sive po-  
sterior decedat. Si vero ma-  
ritus prior uxore sua moriatur,  
eadem gerada, quam maritus  
post se relinquet, veniat & de-  
volvatur ad eandem conjugem  
suam quae eandem quoque  
habeat, possideat, & ea utatur  
fruat, absque ullo impedi-  
mento, & post mortem ipsius  
omnis illa & universa gerada,  
quam post se relinquet veniat  
& devolvatur ad utriusque  
communes liberos maximo  
praefati sui mariti, ejusdemque  
uxoris liberos, tam filios, quam  
filias, absque ullo impedimen-  
to, neque ad ejusdem Conjugis  
cognatas. Itemque Nos con-  
stituimus & dedimus benigne  
ipsis Jus hoc ex potestate prin-  
cipali ut supra, ut in posterum  
semper in bonis omnibus, &  
haereditatibus, quae sub ju-  
risdictione ejusdem Civitatis  
nostrae Sweidniz sita sunt, tam

S s

in



Spillemagn, Doch habn wir in bey Fürstlicher Rechte als vor vornach zu Gnaden und zu Rechte getan und gegeben dacz auch furbazme ewiglich bey allm erbe und gute doz in derselbn unsr Stat Sweidniß Rechte gelegen ist beyde an Vorwercken an Höfen an Garthen an faren-der und unfaren-der habe, wie dacz alles zu nennen sei keynes uzgenommen beyde yn der Stat und für der Stat obiral, bey dem Eldirfater, und bey der eltermutter gleicherteyl mit rech-te komen und gefalln sal an der tochter kindere vornemlich an tochter als an sone, Also gleich, und also vollkommenliche als an der Sone kindere, aller sachen ungehindert, doch unschedelich, alln unsn und unsn nachkom-menn Fürstliche Rechte. Mit urkund dicz Brißs vorsigelt mit unsern anhangendem Innsigle Gegeben zur Sweidniß nach Christi Geburt dreiczenhun-dert Jar darnach in dem acht-zigsten Jare an Sand Marga-rete Tage dez sind Gezeug unsre getruwen Herr Hermann von Czetheras, Herr Heidurich von Tscherticz, Heinrich und Buhard Wiltbergs Gebrudere und Hannes von Slewicz unser Lande-schreiber dem wir diesen Brief bevohlen haben.

(L. S.)

in villis quam praediis, in hor-tis, rebus, mobilibus & im-mobilibus, quocunque no-mine haec omnia indigitari potuerunt, nullo excepto, tam in urbe quam extra ur-bem ubique Avo & aviae aequali parte jure succedant filiae liberi tam filii quam fi-liae tam aequaliter & tam per-fectae ut filii liberi absque ul-lius rei impedimento salvo ta-men omni nostro, nostrorum-que successorum principali Ju-re. In hujus rei testimonium literas hasce appendenti sigillo nostro munivimus. Datae sunt Suidnicii post Christum natum anno millesimo trecen-tesimo octuagesimo die S. Mar-garethae. Hujus sunt testes fideles nostri Dominus Her-manus de Czetheras, Dn. Heinduricus de Tscherticz, Henricus de Burckardus fra-tres Waltbergii & Joannes de Slewitz Provinciae nostrae Se-cretarius cui literas hasce commissimus.

Dm.

Ohnerachtet diese beyden Verordnungen ein bloßes jus Statuta-rium der Stadt Schweidniß zu seyn scheinen, so behaupten doch die Schlesischen Rechtslehrer, daß weil solches als ein Stadt-Recht ge-geben worden, das Wort Stadt-Recht aber gewöhnlicher Weise in den alten Diplomaten als ein Synonymum von Weichbild gebrau-chet werde, sothanes Statutum auch in denen zum Schweidnißischen Weichbild oder Freyße gehörigen Dorfschafften Anwehr finde; mit welchem Asserto nach ihrem Zeugniß auch die dasige Praxis übereinkomme.

Vid. Milichii Constitutio Bolconis II. de Success. ab intestato cum Rom. atque Saxon. jure collata sub Praef. D. Joh. Henr. Feltz Argentor 1701.

It. Friedenb. de jur. Sil. Cap. 15. §. 7.

## III.

Schickfuß in Chron. Sil. Lib. 3. c. 26. und nach ihm viele andere Schlesische Rechts-Lehrer behaupten, daß im Schweidniß und Zauerischen ein Vater seinem Sohne die Legitimam gänzlich ent-ziehen könne; welches darum also eingeführt worden, damit die Söhne in besserem Gehorsam gegen die Eltern erhalten würden. Er führet aber eben so wenig als seine Nachfolger das geringste zum Beweise eines so sonderbaren Sages an; und es ist daher in dem Anno 1706. sich ereignenden Gräfl. Promnitzischen Falle, wo diese Sache ins Contradictorium gediehen, diese vermeyntliche Observantz vor gänzlich unstatthafft erkläret worden, weil sie contra jus naturae sey, und das Königl. Amt zu Schweidniß attestirt hätte, daß in dasigen Actis kein Fall, wo darauf gesprochen worden, vorhanden sey.

Vid. das Referat der geheimen Cancellen zu Wien in dem Gräfl. Promnitzischen Falle in Actis von Studnitz contra Graf Kospoth.

S. 2

IV.



## IV.

# Belehrung des Schweidnitz und Jauerischen Zwölfer-Rechts, wegen der Gerade und Mittel in diesen Fürstenthümern.

d. d. 15. Decembr. Anno 1661.

Es enthält eine ex observantia judiciali hergenommene Bestätigung des Privilegii de Anno 1600. wornach die Frau über ihre Gerade in praejudicium proximae cognatae sowohl inter vivos als mortis causa frey disponiren kann.

Nach beschener Anfrage, Tit. Frauen N. geborne N. Wittiben, anjeto zu Rauffung, durch Dero constituirten Mandatarium den N. des Königl. Mann-Gerichts geschwornen Advocaten und beehrte rechtliche Bescheidung; ob nehmlichen:

1) Die Gerade in hiesigen Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer binnen Jahr und Tag, wann selbige a proxima Cognata unter solcher Zeit nicht gefordert würde, und sonst keine rechtliche Exceptiones vorzuschützen, praescribiret werde.

2) Ob in diesen Fürstenthümern zuwider dem Sachsen-Rechte und selbiger Constitutionen eine Frau oder Jungfrau von Ritters-Art berechtiget sey, zu Nachtheil der proximae Cognatae, die Mittel nach Belieben zu verwenden und Cognata sich vergnügen lassen müßte, mit demjenigen, was Ihr hiefür an Gelde oder dergleichen aufgesetzt.

3) Ob der in dem Privilegio Rudolphi enthaltene §. Ob in künftigen Zeiten sich begeben würde &c. und die darinne befindliche Clausul, wegen der Gerade ohne alle Limitation und ohnverschrenckter zu verstehen, daß gleich durchgehende, einer jeden Frau oder Jungfrau von Ritters-Art freystehe, so unter den lebendigen, als aufm Todes-Falle deswegen zu disponiren.

Erken-

Erkennen das Königl. Amt und geschwornen Herren Zwölffer vor Recht, und der üblichen Observantz angeregter Fürstenthümer gemäß zu seyn; Daß was den ersten Passum betrifft, nicht allein de jure Saxonico ausdrücklich versehen, daß in solchem Falle die Praescriptio annalis statt habe. Sondern es findet sich auch, daß derley in Terminis Terminantibus, bey diesem Judicio, bevorhin also erkennet und gesprochen worden, bey welchem es denn, sein unveränderliches Bewenden hat.

Anlangende aber den andern und dritten Passum, so in eines coincidiren, weil klaren und unstrittigen Rechtens, daß die Privilegia und Statuta eines jeden Orts, dem Juri communi und Saxonico derogiren, und nungleichwohl in dem angezogenen Privilegio Rudolphi, gloriwürdigster Memori, de dato Prag den 20. Sept. 1600. ganz deutlichen enthalten, daß eine Frau oder Jungfrau von Ritters-Art, mit der Gerade oder Mittel nach eingeführter Gewohnheit dieser Fürstenthümer, sowohl unter den lebenden als aufm Todes-Fall zu disponiren freye Hand und Macht habe, welche Clausul mit gutem Bedacht von den lieben Vorfahren inseriret, und solche zugleich nebst anderen Clausulen, Satzung und Ordnungen, von der Kayserlichen Majestät allergnädigst confirmiret worden.

Also daß was in sothanem Privilegio begriffen, zu allen Zeiten vor ein allgemein Recht und Statut, in denen Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer, auf dem Lande unter denen von Adel und Landsassen, steiff und feste gehalten, und darwider keines weges mit nichten gehandelt werden solle, auch hieraus abzunehmen, daß bevorhin und vor diesem vielgedachten Privilegio dergleichen Observantz allschon in Ufu & praxi gewesen, und durch gerügte Kayserl. allergnädigste Confirmation, sothane Gewohnheit hiemit approbiret worden, so bleibt es auch allerdings dabey, und bey dem heutern klaren Buchstaben, des Privilegii und bisherigen unveränderten Bil-

Es 3

ligkeit,



ligkeit, wornach sich also Mandatarius und seine Frau Committent in zu richten haben wird; Von Rechts Wegen. Actum Schweidnitz am Quartal Luciae den 15ten Decembr. Anno 1661.

## V.

In Ansehung des Meilen-Rechts und der Urbar, walteten zwischen den Ständen und Städten dieser beyden Fürstenthümer gleichfalls besondere Verträge und Constitutiones vor. Die erste Spur von diesem denen Städten zustehenden Meilen-Recht, findet man in einem Privilegio Herzog Heinrichs de Anno 1285. welches nach der Zeit von Herzog Bolcko in Anno 1347. dahin erneuert und bestätigt worden:

Daß kein Kretscham soll seyn, auch kein Handwerk, es heiße wie es heiße von derselben Stadt Schweidnitz (Zauer) binnen der Meile; er sey denn vor Alters da gewest.

Nach der Zeit sind zwischen Ständen und Städten über diese Materie weitläufige Irrungen entstanden, welche bis zu Thätlichkeiten ausgebrochen, und um deren Beylegung sich die Landes-Regenten lange vergeblich bemühet haben. Endlich hat Kayser Ferdinandus I. eine Commission niedergesetzt, welche nach vorgängigem Verfahren einen Vergleich inter partes getroffen, der in Anno 1546. vom Kayser confirmirt worden, und worinn gewisse Principia regulativa in dieser Materie festgesetzt werden: Articulus concernens deselben lautet folgendermaßen.

## Die Urbar betreffend.

Die Urbar belangende, welche Land-Steuer, und derselben Personen, für sich oder ihre Unterthanen in den Weichbildern dieser Fürstenthümer besessen, und auf ihren Güthern, wegen der Handwerker, Stadt-Urbers, Malken, Bräuen, Salz-Märkte, Gewandtschnitt, Weinschanck, und anderes Gewerbe

Gewerbe befugt zu seyn vermeynen, und möchten solches durch Kayser Königl. und alte Fürstliche Briefe belegen, und beweisen, oder darthun wollten, daß sie solche und dergleichen Briefe gehabt hätten, und aus redlichen Ursachen darum kommen wären, das soll ihnen mit gebührlicher Kundschaft, zu verfahren verstattet und vergunst werden, desgleichen diejenigen, die solche Urbar mit Brieflichen Urkunden nicht fürzubringen hätten, dennoch aber ihre Gerechtigkeiten, die sie in der Stadt-Urbar halben zu haben vermeynen, mit drey oder vier ungedadelten Wiederleuthen beweisen und darbringen möchten, auf maassen, wie hernach folget: Nehmlichen, daß sie dieselben Adels-Personen, oder Dero Unterthanen, innerhalb der Meile um und bey den Städten Drensig Jahr. Ein Jahr, Sechs Wochen, Drey Tag lang vor dem Abschiede, allhier zur Schweidnitz, auf Dienstag nach der Heiligen eils tausend Jungfrauen-Tage, im 1527. Jahr, durch jetzt regierenden unsers allergnädigsten Herrn verordnete Commissarien aufgerichtet, hinter sich zurück zu rechnen. Solche angemastete Urbar, gebührlicher Weise inne gehalten und besessen hätten. Oder auswendig der Meile von heutigem Tag an auch hinter sich zu rechnen 30. Jahr, Ein Jahr, sechs Wochen und drey Tage, wie vorgemeldet, (ausgeschlossen Leinweber, Grobschmiede, und in Gebürg-Gütern oder Heiden das Holzwerk belangend, die ohne Beweis auf dem Lande auch in der Meile, doch daß sie allda häufiglich besessen, zugelassen seyn sollen,) genossen hätten, die sollen, mit derselben ihrer Beweisunge, auf Zeit und Tag, wie hernach benennt, zugelassen und gehört werden, auch alsdann auf ihre gebührliche vollführte Beweisung und dargethane Processen, hinfürder bey denselben unverirret verbleiben. Jedoch, daß dasselbe auch ferner nicht dann auf eines jeden eigene und ja in kein fremde, sondern allein sein erhaltene Kretschmer ausgegeben, noch andern fremden Beyfassen oder sonst verkauffet werden.

Welcher



Welcher aber solches auf folgenden angefesten Tag nicht darthun, oder erweisen würde, die sollen von solchen Uthbar und Handthierung alsbald abstehe, und die Städte daran undorzüglich hinfürder ungeirret lassen.

Doch soll einem jeden vom Adel unbenommen seyn, für sich und seines Hauses Unterhaltung zu mälzen und zu bräuen. Solle aber dasselbe ferner niemand verkaufen.

Auf den Grund dieses Vergleichs hat die sehr oft unterbrochne Commission ihre Operationen fortgesetzt, und in Ansehung eines jeden besonderen Gutes, so wie in Ansehung jeder Stadt, die denenselben zustehende Regalien und ihr Verhältniß gegen einander untersucht und bestimmt; woraus endlich die in Anno 1626. publicirten End-Urbarien-Urthel entstanden sind; welche, wie unter andern das Rescript Kayfers Leopoldi d. d. 22. Novemb. 1673. (Weing. Lib. I. P. I. p. 239.) bezeugt, in dergleichen Differenzen die alleinige Cynosur und Richtschnur seyn sollen.

Cf. hierbey das in vim Generalis emanirte Edict von Handwerkern auf dem Lande d. d. 10. Decembr. 1748.



## S E C T I O II.

## CAPUT IV.

Von denen  
besondern Gesetzen und Privilegiis  
des Fürstenthums Glogau.

## I.

Da Schlessien und also auch das Fürstenthum Glogau in denen ältesten Zeiten unter Pohlischer Hoheit gestanden hat, so sind auch sämtliche Glogauische Ritter-Güter originetenus dem Czauden- oder Pohlischen Recht unterworfen gewesen. In der Folge da die Deutschen sich im Fürstenthum zu etabliren angefangen, welches um die Zeit, da das Lehn-Recht im Schwange gieng, geschehen ist, haben theils die Herzöge den ins Land gezogenen deutschen Adel mit dergleichen Gütern belehnt, theils haben die Besitzer weil sie gesehen, daß ein Lehnsman sich bey den damahligen unruhigen Zeiten eines promptern und nachdrücklichern Schutzes von denen Landes-Herren als ein anderer zu getrösten hatte, diesen ihre Güter selbst zur Lehn aufgetragen.

Endlich sind in noch neueren Zeiten verschiedene dieser Lehne ex speciali gratia derer Landes-Herren wiederum ins Erbe transferrirt worden.

Hieraus sind die 3 Arten von Gütern entstanden, die man im Fürstenthum Glogau von einander unterscheiden muß, nemlich:

- 1) Czauden-Güter oder bona originetenus allodialia.
- 2) Lehne,
- 3) Neuerlich allodificirte Güter, die man zum Unterschied Erb-Lehn-Güter genennet hat.



## II.

Was die Zauden-Güter betrifft, so unterscheiden sich solche von denen andern beyden Gattungen.

1) Durch das forum, von welchem sie ehemals ressortirt haben. Sie standen nemlich unter dem Zauden-Recht; wohingegen die Lehne, sowohl als die neugemachten Allodia der Jurisdiction des Hof-Gerichts, an dessen Stelle in der Folge das Königliche Amt getreten ist, unterworfen waren.

Dieses Zauden-Recht hat nach und nach viel von seinem Ansehn verlohren, da nicht allein die Actus contentiosae jurisdictionis davon gänzlich weggezogen, sondern auch quoad reliquos dem Königlichen Amte die concurrente Jurisdiction eingeräumt worden.

Doch haben die damaligen Landes Herren solches ratione seiner Existenz besonders durch die Rescripte vom 22. Aug. 1674. und 13. Jul. 1716. maintainirt und demselben das Exercitium gewisser ad voluntariam jurisdictionem gehörigen Actuum überlassen. Gegenwärtig aber, wo alle im Fürstenthum gelegene Güter unmittelbar von der Königlichen Ober-Amts-Regierung zu Glogau ressortiren, fällt die Differenz zwischen denen beyderley Foris zwar hinweg, doch ist noch als eine Folge derselben anzusehen.

2) Daß die wirklichen Zauden-Güter bey dem Verreichen, noch gegenwärtig nur die ehemalige Taxe des Zauden-Rechts entrichten; wohingegen die Lehne und neu allodificirte Güter der etwas höhern ehemaligen Hoff-Gerichts-Taxe unterworfen sind. Endlich besteht

3) Die größte und wichtigste Differenz welche ursprünglich zwischen denen Zauden- und andern Gütern vorgewaltet, in dem Unterschied der facultatis disponendi ihrer Besitzer oder vielmehr nur in dem diversen Modo successionis ab intestato.

Was beßhalb in Ansehung der Zauden-Güter besonders verordnet ist, zeigt

Herzog

## Herzogs Sigismundi Privilegium über des Glogauischen Fürstenthums und Gubrauischen Weichbilds Mann-Recht. d. A. 1505.

Welches zwar hauptsächlich die Einrichtung des Mann-Rechts zum Gegenstande hat, und in so weit nicht mehr anhero gehört; Dabey aber de modo Succedendi verschiedenes disponirt, welches wir hier einrücken.

Zum Zwölfften, welche ihre Güter im Glogauischen, Gubrauischen und andern Weichbildern zu Pohlischen und Zauden-Rechte haben und die im Zauden-Gerichte Gericht pflegen, und dahin zu Rechte gehörig, Söhne und Töchter hätten, was der Vater der ersten Tochter giebet zum Ehe-Gelde, das sollen die Söhne nach Todes des Vaters jeglicher Tochter zu geben schuldig seyn, wo aber der Vater keine Tochter zur Ehe nicht weggegeben hätte, in solchem Sturbe sollen die Söhne den Töchtern jeglicher wie viel schuldig seyn, und was der Vater bey seinem Leben ihr vor der Freundschaft bestellet und benamet vor der Zauden, da solche Erb-Eigene-Güter zu rechte hingehören, er bestelle es vor der Zauden oder vor der Freundschaft, so soll jegliches Krafft und Macht haben zu ewigen Zeiten, mit einem solchen sollen die Töchter ganz abgerichtet seyn, und die Söhne ferner nichts bekommen noch ihre Erben; stürbe aber der Vater, und keinen Sohn hinter ihm ließe, sollen solche Güter alle an ihre Töchter gefallen, oder an die nehesten Männliches oder Weibliches Geschlechts, würde es aber dem Vater ohne solche Besteltnuß zu kurz, und todes halben abgienge, und Söhne und Töchter ließe, was die nächsten Freunde erkennen, daß die Söhne ihren Schwestern geben sollen, dadurch die Söhne bey Erben und Güthern bleiben, daran sollen sie volle Gnüge haben, und zu gleichem Theilen nicht gehen, weil die Söhne leben, sondern oben geschriebener Weise sich halten.

Et 2

Zum



Zum Dreyzehnten, daß kein Bauer noch Gärtner niemand etwas bescheide oder gebe in seiner Kranckheit, und sonderlich das zu seinem Erbe gehöret, als Pferde, Viehe, Bau- rath, Haußgeräthe, gar nichts ausgenommen, alleine Geld mag er bescheiden, alsofern er das in Bereitschaft hat jedoch also, daß dabey in Gegenwarth sey der Schulz oder Richter desselbi- gen Dorffes, und also daß solch Geld gewöhnlich bescheiden würde, dadurch seine Erben und Nächsten nicht verarmen.

Zum Funffzehenden, Bauer-Gärtner, noch ihre Söhne, daß sich die nicht ziehen von ihren Erb-Herren ohne derselbigen guten Willen, entwiche aber irgend einer seinem Erb-Herren, wo ihn der erkundete alhier im Fürstenthum, und forderte ihn in Städten oder Dörffern, das soll ihm wieder ohne alle Be- schwerungen folgen, würde aber jemand sich wegern die wie- derzugeben, soll mit der That verfallen seyn dem Erb-Herren, dem er entwichen ist, zehn Marck Böhmishe Groschen, und noch darzu ihm demselbigen Erb-Herren überantworten, und wo irgend ein Bauer oder Gärtner seine Söhne, ohne Urlaub und Willen des Erb-Herren, in die Stadt zu Handwercken gäbe, oder von Güthern wegziehen liesse, soll mit That dem Erb-Herren verfallen seyn zwanzig Marck Böhmishe Groschen, und den weggezogenen wiederbringen.

Beschlüsslich welche Briefe, Wiederkauff betreffende, Drey Jahr und Achtzehn Wochen verschweigen und nicht ge- braucht, sollen hinfort krafftlos seyn.

Wenn übrigens in irgend einem Falle ein Zweifel entstehen sollte, ob dieser oder jener Fundus ein Lehn- oder Ezauden-Guth sey, so würde solcher aus der Landes und Lehns Matricul entschieden werden müssen, welche in An. 1681. von einer besondern Commission, von der ein jeder Besizer qualitem seines Fundi dociren müssen auf- genommen worden, und worinn die Lehn, Ezauden- und neu allodifi- cirte Güther mit vieler Genauigkeit von einander unterschieden sind.

## III.

Die Glogauische Lehne gehören ihrer ersten Qualitaet nach unter die irregulairsten, welche vielleicht irgendwo angetroffen werden. Es sind mehrentheils feuda masculina, ob sich gleich auch darunter auch einige Kunkel-Lehen befinden. Der Besizer kann damit in so fern sie nur nicht auf dem Falle stehen, inter vivos und mortis causa pro lubitu disponiren, ohne Unterschied: ob es feuda antiqua vel noviter acquisita sind und ohne nach dem Consens des Domini Directi oder der Agnaten zu fragen. Diese letztern haben bis zum 10ten Grad die gesammte Hand ipso jure und ohne daß sie ausdrücklich in die Mitlehnschaft eingezogen werden dürfen, wo- fern sie nur sonst im Fürstenthum belehnt sind. Hingegen kann der Vater das Lehn in praepjudicium agnatorum, aber nicht in praep- judicium filii seinen Töchtern verschreiben, und was dergleichen beson- dere Dispositiones mehr sind, wovon Friedenberg in Tractatu de jur. Sil. Libr. I. c. 20. ausführlich handelt.

Nach gegenwärtigen Umständen ist diese Lehre von den Glo- gauischen Lehnen keinem so besondern practischen Nutzen mehr, da so- wohl in vorigen Zeiten als besonders unter jetziger Glorwürdigsten Landes-Regierung fast sämtliche Feuda ins Allodium transferirt worden sind, und davon nur sehr wenige die qualitem feudalem beybehalten haben, worunter die beyden Antheile von Hertwigsdorff, ferner Sprottschdorff, Nieder-Hertogswaldau, Quisdorff, und das eine Antheil von Niedewitz gehören.

Da wir von dieser Allodification im folgenden Abschnitt beson- ders handeln werden, so begnügen wir uns hier nur diejenigen Ge- setze und Privilegia welche die Qualitaet der Glogauischen Lehne be- stimmen, und die Schrift-Steller anzuzeigen, wo man solche be- dürffenden Falls in extenso nachsuchen kann. Es gehöret dahin



1) Königs Vladislau Verleihung der gesammelten Lehne denen Brüdern, Bruders-Kindern und nächstgesippten männlichen Stammes d. a. 1508. Vid. Schickfuß. Schlesische Chronik L. III. p. m. 431.

Diese gesamte Hand, welche sich nach den Worten des Privilegii auf alle gradus agnationis in infinitum zu erstrecken scheint, ist durch ein Rescript Kayser Rudolphi II. d. a. 1598. auf den zehnten Grad eingeschränkt worden.

Außer dem hat auch Kayser Leopoldus durch ein Rescript d. 17. Novembr. 1701. verordnet, daß sine consensu speciali principis keine Fremden (d. h. solche welche im Fürstenthum Glogau nicht belehnt sind, wenn sie gleich sonst Agnaten des Vasallen wären) in die Mitbelehnenschaft gezogen werden sollen.

2) Statuten und Willkühr der Ritterschafft des Fürstenthums Glogau d. a. 1513. Vid. Schickfuß. l. c. p. m. 439.

Dieses Statutum welches Successionem filiarum in bonis feudalibus bestimmt, haben die Stände propria auctoritate unter sich schon in an. 1510. errichtet, an. 1513. aber ist solches von Jacob von Saltza, als damahligen Landes-Hauptmann, jedoch mit dem ausdrücklichen Beysaß confirmirt worden: unschädlich Königlich Majestät ob sich Lehen oder Gütther an dieselbe Königl. Gn. verlehnen sollten, sollen in solche Statuten und Willkühr nicht gezogen werden; woraus Kayser Ferdinandus I. per Declarat. vom 7ten Mart. 1562. und Rudolphus II. per Rescript. vom 30. Novembr. 1597. Anlaß genommen haben zu erklären, daß solches Statutum die auf dem Fall stehende Lehne in praejudicium Domini directi nicht stringire.

3) Kayserliches Rescript die Glogauische Lehn-Gütther und darauf machende Schulden betreffend i. d. 8ten Septb. 1725. Vid. Arnoldi. Sammlung P. II.

## IV.

Anlangend endlich die allodificirten Lehne, so sind dergleichen Allodificationes nicht allein schon unter voriger Regierung häufig geschehen, sondern es haben auch Sr. jetzt regierende Königl. Majestät i. a. 1752. den gangen beschwerlichen nexum feudalem in dem Fürstenthum Glogau fast generaliter aufgehoben, so daß nur einige wenige im vorigem Absaß benannter Gütther, welche davon nicht profitiren wollen, übrig geblieben sind.

In welcher Maassgabe diese Allodificirung erfolgt sey, ist aus nachstehendem Formular wornach sämtliche Diplomata abgefaßt worden, zu ersehen.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden König in Preußen, Marggraff zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erzh-Cämmerer und Churfürst, Souverainer und Obrister Herzog von Schlesien etc. etc. Souverainer Prinz von Oranien etc. etc. Urkunden und bekennen für Uns und Unsere Nachkommen, Könige in Preußen, Churfürsten zu Brandenburg und Souveraine Oberste Herzoge von Schlesien, und fügen hiermit jedermänniglich zu wissen, Nachdem Wir allergnädigst resolviret, zu Bezeugung Unserer Landes-Väterlichen Gesinnung, gegen Unsere Getreuen Vasallen, mit Hintenansehung Unseres eigenen Vortheils, und zu ihrem alleinigen wahren Besten, sämtliche im Glogauischen Fürstenthum belegene Lehn-Gütther ins Erbe zu versezen; Gedachte Unsere im Fürstenthum Glogau mit Lehn-Gütthern angesessene getreue Vasallen auch diese Unsere Königl. Gnade mit allerunterthänigstem Danck, bey denen zu diesem Ende in Glogau vorgewesenen Versammlungen d. 21. 22. und 23. Febr. 1753. theils selbst, theils durch ihre Mandatarien angenommen haben, daß Wir Unsere allergnädigste Entschliessung auch in Ansehung des N. N.

in



in die Erfüllung gesetzt, und dasselbe Lehn-Guth N. N. und dazu gehörige Güther, so im Glogauischen Fürstenthum und desselben N. Creyße belegen, ins Allodium verwandelt.

Wir thun das auch hiermit und Krafft dieses, aus Königlich- und Obrist-Herzoglich-Souverainer Gewalt und Vollkommenheit, wissentlich und wohlbedächtig, verwandeln und declariren obbenanntes Lehn N. und dazu gehörige Güther, nebst allen dessen Zubehörungen und Appertinenzien wie sie Nahmen haben mögen und wie solche anjehzt von gedachtem N. N. besessen werden, zum wahren und rechten Allodio, dergestalt und also, daß dasselbe von nun an und hinführo die Qualitäten allodialen führen und in derselben von dessen jedesmahligen rechtmäßigen Inhabern besessen und genüßet, auch davon eben die Weise, wie es die Schleßische Rechte und Gewohnheiten, ratione anderer Allodial-Güther erlauben und mit sich bringen disponiret werden mögen. Jedemnoch dergestalt, daß im Fall der Besitzer vorgedachten Guthes ohne Hinterlassung eines Testaments versterbe aus diesen ins Erbe versetzten Güthern, jedem Sohne zwey Theile, jeder Tochter aber nur ein Theil anheim fallen. Bey Errichtung eines Testaments hingegen, der geschehenen Allodification ohngeachtet dem jedesmahligen rechtmäßigen Besitzer frey stehen solle, nach Verstattung der bißhero im Glogauischen Fürstenthum üblich gewesenen Lehn-Rechte und Gewohnheiten, in Ansehung der Töchter auch *infra legitimam* zum *faveur* der Söhne zu disponiren, sonst aber in *casu intestati* alle übrige *Successio feudalis* gänzlich cessiren und aufgehoben seyn solle.

Wir bedingen aber hierneben ausdrücklich, daß aus solcher Allodification keine Exemption noch Erleichterung von

denen

denen publicquen oneribus gefolgert, sondern der jedesmahlige Besitzer offerwehnter Güther gehalten seyn solle, alle diejenige Landesherrliche Lasten, welche sothane Güther in deren voriger Qualitaet nach Unsern Verordnungen zu tragen verbunden gewesen wären, fernerhin ebenmäßig unweigerlich zu übernehmen und zu entrichten, wie nicht weniger in allen übrigen Stücken Uns und Unserm Königlichem Hauße an Unsern Gerechtsamen, wie auch sonst Jedermann an seinen wohl hergebrachten Juribus ohnabbrüchig.

Urkundlich unter Unserer höchst eigenhändigen Unterschrift, und aufgedruckten Könighchen Gnaden-Siegel. So geschehen und gegeben Berlin den 24. Martii 1753.

Friedrich.

(L. S.)

Diploma Allodificationis vor den N. N.  
über desselben Lehn-Güther im  
Glogauischen Creyße N. N. und  
dazu gehörige Güther.

Uu

Wie



Wie nun aus diesem Diploma zu ersehen ist, daß dadurch der nexus feudalis nicht nur in relatione ad dominum directum, sondern auch ad agnatos aufgehoben, und zugleich der Modus Succedendi hinlänglich bestimmt worden, so brauchen wir uns dabey nicht weiter aufzuhalten.

Die einzige Frage könnte noch vorkommen: ob die in vorigen Zeiten allodificirten Güther, welche nicht per expressum zum Czauden-Recht privilegiert oder bey denen sonst ratione Successionis etwas ausdrückliches nicht bestimmt ist, besonders quoad Successionem filiarum auf den Fuß der Czauden-Güther, ex Privilegio Sigismundi, oder nach den Principiis juris communis zu beurtheilen sind? Ob man gleich in thesi das letztere vermuthen sollte, so bezeugt doch Friedenberg l. c. welcher in dieser Materie da er lange Jahre bey dem Glogauischen Amte gestanden hat, allen Glauben verdienet, daß schon nach damaliger Observantz diese allodificirten Lehne, mit denen Czauden-Güthern völlig auf gleichen Fuß behandelt worden; womit soviel man weiß, auch der gegenwärtige Gerichts-Gebrauch übereinstimmt.

## V.

Was in specie das Grünbergische Weichbild betrifft, so existirt von selbigem nachstehendes Statutum.

Wir Heinrich der Aeltere, und Heinrich der Jüngere, von Gottes Gnaden Herzoge in Schlesien, und Herrn zu Groß-Glogaw, und Sprottau etc.

Bekennen in diesem Brieff, allen, die ihn sehen, und hören lesen, daß für Uns kommen seynd unsere getreuen lieben Männer Unsers Weichbildes Grünberg, darzu Burgermeister und Rathmanne, und die ganze Gemeinde, der genannten Unser Stadt Grünberg, und haben Uns vorgelegt, wie sie durch gemeines Nutzen wegen, Unsers Landes und Unsere Stadt Grün-

Grünberg daselbst sich einträchtiglich vertragen, und eine freye Willkühr gemacht haben, mit Rath und Vollwort Ihrer Unterfassen, vor sich und alle ihre Nachkommen, in Dörffern und auf dem Lande, in der Stadt und auf den Güthern, die da gelegen sind, in obgenanntem Unserm Weichbilde, jedoch nemlich also:

Ob Mann oder Weib von Todes wegen abgieng, daß beyde Mannes und Weibes Geschlechte Sie und ihre Kinder, oder ob sie nicht Kinder haben, andere ihre Erben und Nachsten, es sey Mannes oder Weibes Geschlecht, die sich zu ihrer Magschafft mehr Gesippen mögen, kein Vortheil eines vor dem andern haben soll, sondern an solchem Gute, das sich verstorben hat, es sey fahrend oder unfahrend, beweglich oder unbeweglich, zu gleichem Theile gehen sollen. Und sollen damit verschieden seyn, vor aller andern Gerechtigkeit, die sonst nach Rechte fordern möchten, als von Morgengabe, Mußtheil, Heergewette und Geräthe, Sie und ihre Erben, jedoch in solcher Weise, welches unter den zweyen es wäre Mann oder Weib, daß das andere Theil überlebete, demselben sollen seine Kleider, die ihme zu seinem Leibe geschnitten seynd, bey ihrer beyden gesunden Leibe, bevoraus vor allen andern Theilungen gerichtlichen folgen. Unschädlichen denen obgenannten Mannen an Ihren Gerechtigkeiten, Ihren Lehn-Güthern unschädlichen.

Als haben Wir angesehen ihre mögliche Bitte, und bedachtsam solchen Nutzen und Frommen des mehrgenannten Landes Unserer Stadt die obgenannte Willkühr bestättiget, und confirmiret.

Bestättigen und confirmiren die in Krafft dieses Briefes, vor Uns und Unsere Nachkömmlingen ewiglich zu halten, dieser Sachen zu einer Sicherheit und ewigen Gedächtnuß, haben Wir diesen Brief lassen schreiben, und mit Unserm gewöhnlichen



den Innsiegel versiegelt worden, der gegeben ist zu Freystadt nach Christi Geburt des 1418. Jahrs, dabey seynd gewesen Unsere liebe Getreue

Nicolaus Glaubig, zu der Zeit Unser Hauptmann zu Freystadt.

Nicolaus Senffleben.

Siegfried Becher.

Heinrich Seefeld.

Siegmund Kostig.

Christoph von Nottenburg.

Und Heinrich Burwig. Denen dieser Brief wurde empfohlen.

Die Gültigkeit dieses Statuti ist durch ein Prager Appellations-Judicatum d. d. 25. Jun. 1614. in contradictorio ausgemittelt worden. Vid. Weing. Fascic. divers. jur. Lib. I. P. III. p. 85. 86.

## VI.

Sonst existirt auch noch eine Landes-Ordnung des Fürstenthums Glogau, welche Anno 1651. entworffen, aber niemals publicirt worden ist. Sie ist sonst sehr ausführlich und in fünf Theile eingetheilt. Der Erste handelt von Gerichten, deren Unterschied, Bestellung, Executio, und was dem anhängig. Der Zweyte von Contracten, Vormundschaften und allerley Händeln. Der Dritte von liegenden Gründen, Lehn- und Erb-Güthern, Alienation derselben, tam inter vivos quam mortis causa und was dazu allenthalben gehörig. Der Vierdte von Erbschaft und allerley Successionen in Lehn-Erbe-Beweg- und unbeweglichen Güthern. Der Fünfte endlich von Straffen, peinlichen Sachen, Gerichten, und was denselben allenthalben anhängig.

## SECTIO II.

### CAPUT V.

## Fürstenthum Sagan.

Von diesem Fürstenthum existiren die wenigsten besondern Privilegia und Statuten.

Doch findet sich

### I.

## Ein Privilegium Herzogs Georgii zu Sachsen.

de Anno 1520.

Welches Anno 1549. vom Kayser Ferdinando I. confirmirt worden. Aus selbigen gehören folgende Stellen anhero.

„Wir wollen nun hinfürder aus besonderer Gnade Brüder und Bruders-Kinder sämtlich belehnen; Doch daß sie allewege der gesammten Lehn gebührlche Gefolge thun sollen.

Ferner

„Es sollen auch der Bauern-Kinder ihren Erbherrn vor andern um ziemliche Belehnung zu dienen schuldig seyn, sich auch ohne Wissen des Erb-Herrn von ihm nicht begeben.

Vid. in extenso in der Arnoldil. Samml. P. I. n. V.

### II.

## Land- und Mann-Rechts-Ordnung des Fürstenthums Sagan.

Selbige ist zuerst vom Kayser Matthia sub dato 9ten May 1614. publicirt, nachher aber in anno 1651. vom Herzog Wenceslao zu Lobkowitz revidirt und von neuem bekannt gemacht worden.



Sie handelt fast durchgehends von der Besetzung des Land- und Mann-Rechts und dem Modo procedendi bey beyden Judiciis.

Zu unserer Absicht mercken wir nur an.

## Ex art. IV.

„Da auch ein Lehn ausm kurzen Fall (i. e. auf vier Augen) stünde, so soll der Hauptmann dasselbe Lehn ohne Ihre Majestät Special-Vorwissen und Bewilligung zu verleihen, noch einigen Verkauf-Verfaß- oder Verpfändung oder auch schädliche Leib-Geding darauf zu machen, zu gestatten, oder Consens, Gnad, Amtsgunst darüber zu geben und auszusertigen nicht Macht haben.

## Ex art. X.

„In diesem Mann-Recht soll in allen Fällen, nach den wohlervorbenen Privilegien, Freyheiten, Gebräuchen und Gewohnheiten dieses Fürstenthums geurtheilt und Recht gegeben werden.

„Wosern aber die Fälle aus den Landes-Privilegien, Freyheiten, Indulten und dieses Landes Statuten und hergebrachten Gewohnheiten und Gebräuchen nicht zu decidiren, soll nach den, in diesem Fürstenthum eingeführten und bis anhero gebrauchten Sächsischen Lehnen und Land-Rechten geurtheilt und wenn die Fälle welche vorkommen, darinn auch nicht entschieden, alsdenn nach beschriebenen Kayserlichen Rechten sententionirt und erkannt werden.

Vid. in Extenso Weing. Fascic. Lib. II. p. 415.

Mit dieser Disposition wornach dem Sachsen-Recht die Praeferentz vor dem Römischen ausdrücklich beygelegt wird, scheinet das Rescript Kayser Leopoldi d. d. 7ten Junij 1701. nicht allzuwohl zu harmoniren,

harmoniren, als wornach die Frage de Successione conjugum ab intestato nicht nach dem Sächsischen Recht, noch nach den Saganischen Statuten, (weil diese nicht confirmiret sind,) sondern nach denen Principiis juris Romani abgeurtheilt werden soll.

Doch ist zu mercken, daß dieses Rescript nur in einem eingeln Falle, welcher noch darzu personas civicae conditionis und Bürger zu Sagan betreffend vorgegangen sey.

Vid. Weingart. Cod. n. 591.

Uebrigens muß die besondere Beschaffenheit der Saganische Lehne, welche größten Theil feuda stricta sind vornehmlich aus dem Inhalt der Lehn-Briefe und aus der Observantz der dortigen Lehns-Curie entnommen werden.





## S E C T I O II.

## C A P U T VI.

Von den

**besondern Gesetzen und Privilegiis  
der Fürstenthümer  
Liegnitz, Brieg und Wohlau.**

## I.

In diesen drey Fürstenthümern, welche in vorigen Zeiten sehr oft unter einerley Herzogen gestanden, haben ehedem sehr viele Lehn-Güter existirt, welche besonders ratione modi succedendi zu einer großen Menge von Privilegiis und Verordnungen Gelegenheit gegeben haben.

Es sind aber diese Lehne in neuern Zeiten sämmtlich allodificirt worden; und es würde daher überflüssig seyn, diese Privilegia in gegenwärtiger bloß zu einem practischen Gebrauch bestimmten Sammlung mit aufzuführen.

Wir begnügen uns also, dieselben nur nach ihren datis und den Schriftstellern, wo sie bedürffenden Falls in extenso zu finden sind, ganz kurz anzuzeigen.

1) Privilegium dem Adel des Liegnitz-Goldberg- und Haynauischen Weichbilds erteilt von Herzog Friedrich und Georgen Gebrüdern. Anno 1511.

Vid. Brachvogel. Samml. P. III. n.

2) Eben dieses Privilegium ist i. a. 1521. dem Briegischen, Oplauischen Strehlenschen und Nimptschischen Adel, und i. a. 1563. der Ritterschafft des Lubenschen Weichbildes mitgetheilt worden.

3) Anno

3) Anno 1569. hat Herzog George II. dasselbe auch auf die Weichbilder Creuzburg, Birschen, Wohlau, Steinau, Rauden, Winzig, Herrnsdorf und Rüben extendirt, auch es mit neuen Erweiterungen vor sämmtliche Privilegiatos versehen.

Vid. Brachvogel. Samml. I. c.

4) Anno 1587. ist eben dasselbe von Herzog Joachim und Johana George Gebrüdere declarirt worden.

Vid. Brachvogel. I. c.

5) Anno 1591. ist eine nochmalige Erweiterung und Vermehrung dieses Privilegii von eben denselben Herzogen erfolgt, worinn vorzüglich von dem Erbtheil welches die Töchter und Schwestern ex feudo zu erhalten haben, die Rede ist. Eine ähnliche Declaration ist ratione des Fürstenthums Liegnitz in specie von Herzog Friedrich i. a. 1596. erfolgt. Beyde Privilegia existiren nur im Manuscript.

6) Vorstehendes Privilegium hat durch die Herzogin Anna als Vormünderin der minorennen Herzoge i. a. 1605. eine abermalige Declaration erhalten, worinn ratione der Abstattung der Töchter und Schwestern ex feudo der Fall, wenn es sich solches an den Dominum directum und wenn es sich an die Agnaten erledigt, unterschieden wird.

7) Anno 1653. haben die Herzoge George, Ludwig und Christian Gebrüder, denen Wohlauischen und in Anno 1654. denen Liegnitzischen Ständen ein abermaliges Privilegium erteilt, und darinn die vorigen theils erklärt, theils erweitert. Es wird darinn besonders von der Separatione feudi ab allodio und von denen ex feudo caduco zu bezahlenden Schulden geredet.

Es existirt so wie das vorhergehende ebenfalls nur im Manuscript.



## II.

**W**ir haben oben bereits gesagt, daß es auf diese Lehn-Gesetze und Privilegia nicht mehr ankomme, weil die Lehne in diesen Fürstenthümern allodificirt worden sind.

Mit dieser Allodification hat es folgende Bewandnuß.

Die Stände dieser drey Fürstenthümer machten in Anno 1697. dem Kayserlichen Hofe ein ansehnliches Darlehn, und dieser versprach ihnen, daß selbiges nach sechs Jahren wieder zurück gezahlt, oder wenn solches nicht geschähe, die von ihnen oft nachgesuchte Allodification ihrer Lehn-Güter ipso jure accordirt seyn solle. Weil nun die Rückzahlung des Geldes nach Ablauf derer sechs Jahre nicht erfolgte, so gieng dagegen die versprochne Versekung sämtlicher Lehn-Güter ins Erbe vor sich; wie solches nachstehende Diplomata ausweisen.

**W**ir Joseph von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien zu Hungarn, Böhme, Dalmatien, Croatien und Slavonien, König, Erz-Herzog zu Oesterreich, Marggraff zu Mähren, Herzog zu Luxemburg und in Schlesien und Marggraff zu Lausnig.

Bekennen öffentlich, mit diesem Brieff, und thun kund aller männiglich, was maßen Uns Unsere treu gehorsamste Lehens-Stände Unsers Erb-Fürstenthums Liegnitz, sowohl bey vorherigen, als jetzigen necessitatibus Publicis und zu Bestreitung derer hierzu erforderlichen großen Unkosten, sowohl Weyland Unsrem Hochgeehrtesten Herrn Vettern Hochlöblichster Gedächtnuß, als Uns selbst mit Ansehnlichen und in etlichmahl Hundert Tausend sich belauffenden Geld-Hülffen, treu willfährigist unter die Armen gegriffen, anbey sich aber allerunterthänigst ausgebethen, womit Wir davor ihre

sämmt-

sämmtliche in erwehnten Unserem Erb-Fürstenthum Liegnitz, situirte Lehn-Güter, wie solche in jedem Weichbilde absonderlich vorhanden, aus dem Lehen in das Erbe zu versekten allergnädigst geruhen wollten:

Wann Wir dann dieses ihr treu gehorsambistes Ansuchen, in allergnädigster Betrachtung, daß durch dergleichen ansehnliche gethane Geld-Vorschüsse Uns und Unserm Erb-Haus von Oesterreich, wie auch dem Publico selbst ersprießlicher Nutzen und Dienst geleistet worden, allergnädigst statt finden lassen; Und dahero sowohl aus diesen als anderen vielfältigen erheblichen Ursachen in solches allergehorsamstes Ansuchen allergnädigst zu condescendiren Uns entschlossen;

Als haben Wir denenselben, ihren Erben und Erbnehmen, sothane in Unserm Erb-Fürstenthum Liegnitz gelegene Lehn-Güter benennlich:

Armenruh dem Carl Siegmund von Mauschwitz,  
Nieder-Alzenau sonsten Tschekkenau genannt dem Hanns Christian von Kalkreuth.

Nieder-Abelsdorff denen Nickischen unmündigen Kindern von Roseneckh.

Mittel Brauchitschdorff dem George Carl von Haugwitz.  
Ober-Brauchitschdorff dem Balthasar Gottfried von Niesemeuschel.

Dirschwitz dem Adam Heinrich von Schweinitz.  
Dobersau das Ober-Theil, dem Hanns George von Glaubitz.

Dittersbach dem Christoph Gottfried von Unruhe.  
Erlicht der Catharina Mariana Tschammerin gebührer von Hohberg.

Fuchsmühl und Lindthart, dem Hanns Ernst Grafen von Gdzen.



- Groß-Pohlwitz und Kummernig, dem Hanns Siegmund von Braun.  
 Großnig denen Gebrüdern von Kreckwitz, Groß-Kugen  
 nebst Kretberg, dem Alexander Wallradt von Schkopp.  
 Groß-Reichen und Klein-Reichen, denen Gebrüdern von  
 Kottwitz.  
 Gröbzig das Nieder-Theil, dem Carl Siegmund von  
 Hohberg.  
 Gölschau das Ober-Theil, dem Heinrich Daniel von Liedlau.  
 Nieder-Gölschau nebst Petschkendorff, dem Hanns Caspar  
 Freyherrn von Abschag.  
 Groß-Krichen, der Catharina Mariana Tschammerin ge-  
 bohrner von Hohberg.  
 Gugelwitz das Ober-Theil dem Ferdinand von Kanitz.  
 Groß-Niemersdorff, das Nieder-Theil dem Caspar  
 Alexander von Stosch.  
 Guhlau dem Ernst Siegmund von Niebelschütz.  
 Heinersdorff denen Rothkirchischen Gebrüdern.  
 Heinersdorff denen Rothkirch-Braunischen Erben.  
 Herkogswaldau, dem David Christian von Borwitz.  
 Jäschendorff, dem Georg Ludwig von Schweinitz.  
 Kummernig, dem Hanns Siegmund von Braun.  
 Klein-Janowitz, dem Hanns Heinrich von Stiebig.  
 Krebsberg mit dem dritten Theil der Kohnischen Heyde, dem  
 Alexander Wallrad von Schkopp.  
 Kaltenborn, dem Siegmund Adrian von Unruhe.  
 Klein-Reichen, denen Gebrüdern von Kottwitz.  
 Koppisch, nacher Pilgramsdorff gehörig.  
 Nieder-Kayserswaldau, dem Alexander Wallradt von  
 Schkopp.  
 Koselwitz, dem Wolff Heinrich von Schkopp.

- Lindthard, dem Hanns Ernst Graff von Edgen.  
 Lerchenborn, dem Wolff Siegmund von Beck.  
 Leusersdorff Rothenburgisches Antheil, dem Georg Friedrich  
 von Festsberg Packisch genannt.  
 Leusersdorff Lasotisch Antheil, denen Lasotischen Erben.  
 Lobendau, dem Hanns George von Nleben Magnus  
 genannt.  
 Moschendorff, Edppendorff und Schöllendorff, dem Carl  
 Ferdinand Freyherrn von Braun auf Zobten, und dessen  
 Gebrüdern.  
 Ober-Neudorff, dem Maximilian Friedrich von Wiese.  
 Obsendorffische Lehn-Stücke und Simsdorff dem Christoph  
 Ostwald von Landscron.  
 Ober, dem Hanns Christoph von Bock.  
 Petersdorff im Liegnitzischen, dem Leopold Christian von  
 Stosch.  
 Platschke, denen Gebrüdern Taubadt aufm Hulm.  
 Prinsnig und Royn, dem Christoph von Landscron.  
 Pohlshüllern, Otto Conrad von Hohberg.  
 Parchauer-Teich, Otto Friedrich von Schkopp, auf  
 Ottendorff.  
 Panthenau das Ober-Theil, dem Hanns Wolfgang Graf-  
 fen von Franckenberg.  
 Petersdorff im Heynauischen, dem Christoph Siegmund  
 von Lestwitz.  
 Petschkendorff, dem Wolff Adam Freyherrn von Abschag.  
 Rachen und Wiltzkau, dem Wenzel Hildebrandt von Hundt.  
 Royn und Prinsnig, dem Christoph von Landscron.  
 Rothkirch, dem Siegmund von Falckenhann.  
 Rüstern das Ober-Theil, einem unmündigen Erbe von  
 Köhlichen.



Reisicht und zugehörige Güther, denen Freyherrlich Diebranischnen Erben.

Radichen, der Eleonora Hohbergin geborne von Salsin, Simsdorff, dem Christoph Ostwald von Landscron auf Obsendorff.

Schützendorff, dem Hanns Heinrich von Kottulinsky.

Sebnitz Gladisches Antheil, dem Christoph Fabian von Gladis.

Sebnitz Nickisches Antheil, dem Christian Ferdinand Nickisch von Roseneck.

Sprättichen, denen Rothkirchischen Erben.

Sabitzisches Wald-Stück, dem Otto Friedrich von Zedlig, Schellendorff das Niedertheil, dem Christoph Friedrich Freyherrn von Braun.

Scharffenorth, unmündiger Erben von Linden.

Schierau, dem Friedrich Ferdinand von Falckenhain.

Steinsdorff das Ober-Theil nebst dem Kriegel, dem Moriz von Glaubitz.

Die Mühle zum Kriebel gelegen zu Nieder-Steinsdorff, dem Christoph Adam von Geißler.

Töppendorff, dem Carl Ferdinand Freyherrn von Braun.

Tschirbsdorff, denen Freyherrlich Diebranischnen Erben auf Reisicht.

Tammendorff, gleichfalls denen Freyherrlich Diebranischnen Erben auf Reisicht.

Talendorff, dem Wolff Friedrich von Krechwitz.

Wilschkau und Rachen, dem Wenzel Hildebrandt von Hundt.

Wittgenau, dem Heinrich von Festenberg Packisch genannt.

Wickendorff, denen Freyherrlich Diebranischnen Erben.

Zobel, dem Ferdinand von Kanitz gehörig.

Dann

Dann gleichfalls diejenigen Lehn-Güther, so sich in besagtem Unserm Erb-Fürstenthum Liegnitz befinden, und sich an Weyland Unsern Hochgeehrtesten Herrn Batern, Höchstmißdesten Andenkens, ehe die Lehns-Anticipation de Anno Sechzehn Hundert Sieben und Neunzig, von Zweymahl Hundert Sechzig Tausend Gulden reinisch erfolgt, erlediget, zu Aufbringung sothaner Anticipation aber damahls nicht mit collectiret, sondern hernach wiederum in qualitate feudali verkauft und vergeben worden, oder in hac qualitate annoch verkauft und vergeben werden sollen; Als Weissenleippe, dem Christoph Wilhelm von Schaffgotsch.

Knobelsdorff, dem Johann Jacob de Blanc zugehörig, und Seiffersdorff sammt allen ihren Ein- und Zugehörungen, wie die immer Nahmen haben mögen, nichts davon ausgenommen, zu freyem Erb- und Eigenthum ausgesetzt; Setzen und machen auch dieselben zu einem Erb- und Eigenthum für sie, alle ihre Erben und Nachkommen, Mann- und Weiblichen Geschlechts, wie es nach Ordnung und Ausfah des Erb- und eigenen Rechte, es zum beständigst sichersten und kräftigsten beschehen soll, kann und mag, also und dergestalt, daß sie in erwehntem Unserm Erb-Fürstenthum Liegnitz befindliche Lehn-Stände, keinen davon ausgenommen, und alle künftige Besitzer und Inhaber ihrer nunmehr in das Erb- und Eigenthum versetzter Dorfschaften und Güther sammt allen Ein- und Zugehörungen zum Erb-Eigenthum ewiglich innen haben, besitzen, genießen, gebrauchen, dieselben in eigenen Rechten hinwiederum Theils oder gar verkaufen, vergeben, vertauschen, versetzen, verpfänden und sonst damit, wie mit allen ihren andern Eigenthum und Proper-Güthern, handeln und wandeln, thun und lassen können und mögen, nach ihrem besten Willen, Belieben und Wohlgefallen, ganz frey, sicher und ohne alle Unsere, Unserer Erben, Nachkommen und Königen



nigen zu Böhmeib, Obristen Herzogen in Schlesien, wie auch Herzogen zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, auch sonst manigliches Eintrag und Hinderung;

Und gebiethen hierauf allen und jeden Unterthanen, was Würden, Standes, Amtes oder Wesens die in Unserm Herzogthum Schlesien, und Erb-Fürstenthum Liegnitz seye, insonderheit Unserm Königl. Ober-Amte, und Unserer Königl. Liegnitzischen Regierung, daß sie mehrerwehnte Unsre Liegnitzische Lehn-Stände, deren Erben und nachkommende Besizere Mann- und Weiblichen Geschlechts, bey ermeldetem von Uns in das Erb- und Eigenthum versehten Dorfschaften und Güthern, als Armenruh, Nieder-Alzenau sonst Eschekkenau genannt, Nieder-Adelsdorff, Mittel-Bruchitschdorff, Ober-Bruchitschdorff, Dirschwitz, Döbersau, das Ober-Theil, Dittersbach, Erlicht, Fuchsmühl und Lindthart, Groß-Pohlwitz und Kummernig, Großnig, Groß-Kußen nebst Krebsberg, Groß-Reichen und Klein-Reichen, Grödis das Nieder-Theil, Gölschau das Ober-Theil, Nieder-Gölschau nebst Petschkendorff, Groß-Krichen, Gugelwitz das Ober-Theil, Groß-Kinnerdorff das Nieder-Theil, Gohlau beyde Theile, Heinersdorff, Herzogswaldau, Taschkendorff, Kummernig, Klein-Janowitz, Krebsberg, mit dem dritten Theil der Königlischen Heyde, Kaltenborn, Klein-Reichen, Kopisch, Nieder-Kayserswaldau, Koselig, Lindhart, Lerchenberg, Leusersdorff Rothenburgisches Antheil, Leusersdorff Lasotisch Antheil, Lobendau, Moschendorff, Toppendorff, Schöllendorff, Ober-Neudorff, Obsendorfsche Lehn-Stück, Simsdorff, Ober-Petersdorff im Liegnitzischen, Plarschke, Prinsnig und Royen, Pohlschüllern, Parchauer-Teich, Panthenau das Ober-Antheil, Petersdorff im Hagnauischen, Petschkendorff, Rachen und Wilttschau, Royen, Royen und Prinsnig, Rothkirch, Rüstern das Ober-Theil Reißicht und zugehörige Güther, Radichen, Simsdorff, Schöndendorff,

hendorff, Sebnitz, Gladisches Antheil, Sebnitz, Nickisches Antheil, Spröttichen, Sabigisches-Waldstück, Schellendorff, das Nieder-Theil, Scharffenorth, Schierau, Steinsdorff, das Ober-Theil nebst dem Kriebel, die Mühle zu Nieder-Steinsdorff, Toppendorff, Schörsdorff, Tammendorff, Talbendorff, Wilttschau und Rachen, Wirtgenau, Wicken-dorff, Zobel, Knobelsdorff und Seuffersdorff, Weißen-Leippe, sammt allen deren Appertinentzien vestiglich und geruhiglich verbleiben lassen, auch dabey schützen, schirmen und Handhaben, darwider nicht beschweren, noch solches jemand andern zu thun gestatten, bey Vermeydung Unserer schweren Straff und Ungnad; Das meynen Wir ernstlich;

Zu Urkund dieses Brieffes besiegelt mit Unserem Kayserlichen und Königlischen anhangenden Größeren Innsiegel; Der geben ist in Unserer Stadt Wien den Vier und Zwanzigsten Monaths-Tag Septembris, nach Christi unseres lieben Herrn und Seligmachers Gnadenreicher Geburt im Siebenzehnhundert fünfften, Unserer Reiche, des Römischen, im Sechzehnden, des Hungarischen, im Achtzehenden, und des Böhmi-schen im ersten Jahre.

Joseph.

Wenceslaus Hokberhgl. Kinsky

Reg. Boh. Suprem. Cancell.

Johann Wentzel **Graff** Wratiskan.

Ad mandatum Sacrae Caes. Regiaeque  
Majest. proprium.

Johann Christoph v. Sannig.  
Wentzel Maxzdiarzsky v. Kosmatichow.

By

Wir



**Wir** Joseph von Gottes Gnaden, erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhmeib, Dalmatien, Croatien und Slavonien König, Erz-Herkog von Oesterreich, Marggraff zu Mähren, Herkog zu Luxemburg und in Schlesien, und Marggraff zu Lausitz.

Bekennen öffentlich mit diesem Brieff und thun kund allermänniglich; was maßen Uns, Unsere treuehofsamste Lehens-Stände, Unseres Erb-Fürstenthums Wohlau, sowohl bey vorherigen, als jetzigen necessitatibus publicis, und zu Bestreitung derer hierzu erforderlichen großen Unkosten, sowohl Weyland Unserm Hochgeehrtestem Herrn Vatern, Hochlöblichster Gedächtnuß, als Uns selbst, mit ansehnlicher und etlichmahl Hundert Tausend sich belauffenden Geld-Hülffen, treu willfährigst unter die Armen gegriffen, an bey sich aber allerunterthänigst ausgebethen, womit Wir davor Ihre sämmtlichen, in erwehnten Unserm Erb-Fürstenthum Wohlau situirte Lehens-Güter, wie solche in jedem Reichsbilde vorhanden, aus dem Lehn in das Erbe zu versetzen allergnädigst geruhen wollten;

Wann Wir denn dieses ihr treuehofsamstes Ansuchen, in allergnädigster Betrachtung, daß durch dergleichen ansehnlich gethane Geldes Vorschüße, Uns und Unserm Erb-Haus von Oesterreich, wie auch dem Publico selbst ersprißlicher Nutzen und Dienst geleistet worden, allergnädigst statt finden lassen.

Und daher so wohl aus diesem als anderen vielfältigen erheblichen Ursachen in solches allergehorsamstes Ansuchen allergnädigst zu condescendiren Uns entschlossen:

Als haben Wir denenselben, ihren Erben und Erbnehmern, sothane in Unserm Fürstenthumb Wohlau gelegene Lehens-Güter, benanntlich das

Lehen-Antheil zu Montschütz dem Melchior Friedrich von Stosch.

Nieder-Lampersdorff dem Ernst Siegmund von Rostig.

Bielwiese dem Oßmann Friedrich von Kreckwitz.

Grossendorff dem Balthasar Ernst von Uchritz.

Oberdammer dem Wenzel von Rothkirch.

Lehen-Antheil zu Kunzendorff, dem Carl Friedrich von Lemberg.

Thielau dem Melchior Gottfried von Haugwitz.

Cammelwitz dem Christoph Friedrich von Rothkirch.

Lehen-Antheil Marsina, dem Nicol von Salisch und

Rostersdorff, dem Hanns Wolff von Kreckwitz gehörig.

Dann das in besagtem Unserm Erb-Fürstenthum Wohlau befindliche Lehen-Antheil zu Klein-Palov, so sich an Weyland Unserm Hochgeehrtesten Herrn Vater Höchstnächstens Andenkens, ehe die Lehens-Anticipation de Anno Sechzehn Hundert Sieben und Neunzig, von Zweymahl Hundert Sechzig Tausend Gulden Rheinisch erfolget, erlediget, zu Aufbringung sothaner Anticipation aber, damahls nicht mit collectiret worden, sambt allen ihren Ein- und Zugehörungen, wie die immer Rahmen haben mögen, nichts davon ausgenommen, zu freyen Erb- und Eigenthum ausgeset; Sehen und machen auch dieselben zu einem Erb- und Eigenthum für sie, alle ihre Erben, und Nachkommen, Mann- und Weiblichen Geschlechts, wie es nach Ordnung und Ausfah des Erb und eigenen Rechtens, zum beständigen, sichersten und kräftigen beschehen soll, kann und mag, also und dergestalt, daß sie in erwehnten Unserm Erb-Fürstenthumb Wohlau befindliche sämmtliche Lehens-Stände, keinen davon ausgenommen und alle künftige



tige Besitzer und Inhaber, ihrer nunmehr in das Erb- und Eigenthum versetzten Dorfschaften und Güther, sammt allen Ein- und Zugehörungen zum Erb-Eigenthum ewiglich innen haben, genießen, besitzen, gebrauchen, dieselben in eigenen Rechten hinwiederum theils oder gar verkaufen, vergeben, vertauschen, versetzen, verpfänden und sonst darmit, wie mit allen ihren anderen Eigenthumb und proper Güthere handeln und wandeln, thun und lassen können und mögen, nach ihrem besten Willen, Belieben und Wohlgefallen, ganz frey, sicher und ohne alle Unser, Unserer Erben, nachkommenden Königen, zu Böhme, Obristen Herzogen in Schlesien, wie auch Herzogen zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, auch sonst männliches Eintrag und Hinderung.

Und gebiethen hierauf allen und jeden Unterthanen, was Würden, Standes, Amtes oder Wesens, die in Unserm Herzogthum Schlesien und Erb-Fürstenthumb Wohlau seyn, insonderheit Unserem Königlichem Ober-Amte und Unserer Königlich Wohlauischen Regierung, daß sie mehr erwähnte Unsern Wohlauische Lehens-Stände, deren Erben und nachkommende Besizern, Mann- und Weiblichen Geschlechts bey ermeldten von Uns in das Erb- und Eigenthum versetzten Dorfschaften und Güther, als dem Antheil zu Montschütz, Nieder-Lampersdorff, Bielwiese, Grossendorff, Oberdammer, dem Antheil zu Kungendorff, Thielau, Cammelwitz, dem Antheil Marsina, Rostersdorff und dem Antheil zu Klein-Palov sammt allen deren Appertinentzien, festiglich und geruhiglich verbleiben lassen, und darbey schützen, schirmen und handhaben, darwider nicht beschweren, noch solches jemand andern zu thun gestatten, bey Vermeydung Unserer schweren Straff und Unnade. Das meynen Wir ernstlich.

Der

Zu Urkund dieses Briefes besiegelt mit Unserm Kayserlich- und Königlich-anhangendem größerm Innsiegel. Der geben ist in Unserer Stadt Wien, den Vier und zwanzigsten Monathstag Septembris, nach Christi Unfers lieben Herrn und Seeligmachers Gnadenreicher Geburt im Siebenzehnhundert Fünfften, Unserer Reiche, des Römischen im Sechzehnden, des Hungarischen im Achtzehnden, und des Böhmeischen im ersten Jahre.

Joseph.

Wenceslaus Hockbergl. Kinsky.

Reg. Boh. Suprem. Cancell.

Johann Wentzel Graff Wratiskan.

Ad mandatum Sacrae Caes. Regiaeque  
Majest. proprium.

Johann Christoph v. Sannig.

Wentzel Maxzdiarzsky v. Kosmatfchow.

Dy 3

Das



Das Allodifications-Diploma in Ansehung des Fürstenthums Brieg ist von eben dem Dato und nach dem nehmlichen Formular abgefaßt. Wir brauchen daher nur die Namen der Güther, die es betrifft herzusetzen. Es sind solches

Karisch, Mickendorff und Baude, Pohlisch Jägel, Cirziz, Nieder-Jäschkittel, Keppiz und Ulsche Peterwitz, Plamühle und Berzdorff, Ruppersdorff nebst dazu gehörigen Antheilen, Karnau und Schönhau, Manke und Dürharte, Klein-Jeseritz, Kobelau und Brinningsdorff, Goshwitz, Ober- und Nieder-Jacobsdorff, Stauchau, Petersdorff, Diersdorff, Kuhnsdorff und Peistram, Jacobsdorff, Schönfeld, Simmenau, Ober- und Nieder-Rassen, Weißlowitz, Pirschitz, Rasadel, Gaulau, Kauer, Jacobine, Kuntzsch, Schummeley und Dremmling, Sigmundsborff, Bogendorffische Ober-Gerichte, Krausenau, Nachwitz, Graunitz, Strache und Silwitz, Woinwitz, Ober-Siegroth und Malschau.

Vid. Lünig in Corp. Jur. Feud. German. T. II. p. 337.

### III.

**R**atione der Erb- oder Allodial-Güther ist in dem oben sub n. 5. allegirten Privilegio Herzogs Friedrichs de Anno 1596. ratione des Fürstenthums Liegnitz und der darzu gehörigen Weichbilder, Goldberg, Haynau und Lüben nachstehendes versehen.

Zum Zehnten soll obbesagte Begnadung und gesammte Hand allein in den Lehn Güthern statt finden, und darunter die Erb-Güther aufm Lande nicht gemeint seyn, sondern die Erb- und eigene Briefe sollen allerdings bey Würden und Kräften verbleiben. Und im Fall einer welcher seine Güther zu Erb- und eigenem Rechte besitzt, ab intestato versterben und hinter sich Söhne und Töchter verlassen würde, so sollen die Töchter nicht mit den Söhnen zugleich erben, sondern mit dem Her-

raths-

raths-Guthe, welches der Vater bey seinem Leben einer ausgesetzten Tochter zugesagt, oder vor den Freunden benannt, gänglichen abgestattet und zufrieden seyn. Und da ein Vater gleich bey seinem Leben kein Ehe-Geld einer oder der andern Tochter ausgesetzt oder benannt hätte und die nächsten vier Freunde gleichlich von Vater und Mutter derowegen eine Aussetzung machen würden, soll es dabey gleichergestalt verbleiben; jedoch daß die Töchter hierdurch an ihrer Legitima nicht verfürzt werden. — Wenn aber allein Töchter vorhanden, soll solch Erb- und eigen Gut auf dieselben verfallen und in Mangelung der Töchter ferner auf die nächsten männlichen und weiblichen Geschlechts nach Erbgangs-Rechte kommen.

Eben dieses ist ratione des Fürstenthums Wohlau und dazu gehörigen Weichbilder Wohlau, Winsig, Steinau, Randen Herrstadt und Rußen durch ein Privilegium der Herzoge Christian, George und Ludwig Gebrüder d. d. 2. Jan. 1661. mit folgenden Worten festgesetzt worden:

Und damit auch die Adlichen Familien um soviel besser conservirt werden mögen, haben Wir Unsern gehorsamen Unterthanen die Gnade und Verwilligung gethan, im Fall sich zutrüge, daß jemand unsrer Unterthanen, welcher Erb-Güther besitzt, Söhne und Töchter zugleich hätte, oder hinter sich verlassen würde, daß die Töchter mit denen Söhnen ex alle und vollkommentlich nicht succediren sollen, sondern es soll bey des Vaters willkührlichem Belieben, oder aber da er ohne Disposition Todes verfahren, denen nächsten vier Freunden, zwey von Vaters und zwey von der Mutter, Aussatz bewenden, was sie denen Töchtern für deren Abstattung aussetzen und verordnen wollen; Dabey sie, die Töchter, zu acquiesciren schuldig seyn sollen; jedoch wird darauf Acht zu geben seyn, daß die Töchter an ihrer Legitima nicht verfürzt werden möchten.

Ratione



Ratione des Fürstenthums Brieg ist eine ähnliche Disposition nicht aufzufinden gewesen, wohl aber ist in denen auf dem Landtage zu Liegnitz Anno 1653. verhandelten Actis ein Memorial der Briegischen Stände anzutreffen, worinn sie dergleichen auch in Ansehung ihrer Erb- und eigenen Güther festzusetzen bitten; Die Resolution der Herzoge aber ist dahin ausgefallen: wie solches eine quaestio altioris indaginis sey, worüber Ihro Fürstliche Gnaden sich gar schwerlich, wieder alsobald resolviren können.

## IV.

**Herzogs Friedrichs zu Liegnitz,  
Begnadigung, daß die Frauen ihre Gerade und  
fahrende Habe aufm Todtbette, und sonst frey  
vergeben können. d. A. 1513.**

**Wir** Friedrich 12. Thun kund öffentlich mit diesem Unserm Brieffe vor Jedermänniglich, daß Sich die Edlen, Gestrengen, Ehrenvesten, Unsere Liebe, Getreue, Mannschafft und Adel derer Dreyen Reichbilder, des Liegnitzischen, Haynischen und Goldbergischen, alle sämmtlichen vor sich, Ihre Erben und Nachkommen vereinigen, und einträchtiglich bewilligen;

Wo ein Weib ihrem ehelichen Manne, eine Schwester ihrem Bruder, oder eine Freundinne ihrem Freunde, wie das geschehen möchte, Gerade und fahrende Haabe, es wäre an bereitem Gelde, außständigen Schuld, Kleinodthen, Geschmuck, Fräulich Gebäude, Leimet, alt Sawandt, Getrayde, Fische, Rindvieh, mit allem andern Vieh, keinerley außgenommen, klein noch groß, daß sich nach Magdeburgischem und Sächsischem Rechte, und nach dieser Lande Gewohnheit zur Gerade und fahrenden Haabe heischen und ziehen mag, vor

Uns

Uns, Unsere Erben und Nachkommen, oder sonst an kräftigen Stellen, oder auf dem Todt-Bette, vor einem offenbahren Schreiber aufgeben würde, daß solche Ufgabe an allen Stellen, in und außwendig den Rechten, vor innländischen und außländischen, auch sonst vor männlichen Krafft und Macht unwidersprechlich haben solle 12.

Darauf sind Wir von ihnen höchlichen und demüthigen Fleißes ersucht und angelanget, Ihnen oben erzehlte Willkühr, gnädigen Willens zu bestättigen und zu confirmiren.

So haben Wir höchlichen bewogen, Ihre zimliche Bitt, und daß sich bey Unsern Bezeiten, Irrungen und Gezancf mannigfaltig aus solchen Ufgaben erbieret, und nachmahls vermieden und hinterstellig bleibe, auch angesehen ihre treue Dienste, unserm lieben Herrn und Vater seel. Gedächtnüßes, und Uns oftmahls treulichsten Fleißes gethan, und in zukünftigen Zeiten desto standhaffter thun sollen und mögen, und gemeldeten Unsern Mannschafften und Adel, obgenannter Dreyer Reichbilder, Ihrer Vereinigung und Bewilligung nach, solche Willkühr, die Gerade und fahrende Haabe betreffende, in aller Maas, Form und Weise, wie oben angezeigt, bestättiget und confirmiret haben, welches alles wir hiermit als ein rechter Landes-Fürst, vor Uns, Unsere Erben und nachkommende Fürsten und Herren befestigen und bestättigen in Krafft des Briefes.

Zu Urkund haben Wir unser Innsiegel an diesen Brief zu hangen befohlen, geschehen und geben zur Liegnitz am Tage Sanct Valentini im 1513. Jahre.

Ueber den Ausdruck an kräftigen Stellen ist neuerlich in Causa Filci c. die Gebrüder Deutschmann gestritten worden: Ob solches auch von Dorff-Gerichten zu verstehen sey? welche Frage in contradictorio affirmative entschieden worden, in sofern ein ordentlicher Gerichts-Schreiber dabey gewesen.



## V.

Sonst existirt auch noch eine Liegnitzische Landes-Ordnung in Manuscript welche aber niemals publicirt worden Cf. Seydel Observat. Lib. I. c. 3. Sect. 4. §. 17.

Sie ist unter Herzog George Rudolph unterworfen, und von Anno 1628. datirt. Ihr Titel, welcher zugleich ihren Inhalt anzeigt, lautet folgender maassen.

„Des Durchlauchten und Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn George Rudolph Herzogen in Schlesien zu Liegnitz, Brieg und Goldberg 1c. 1c. Constitutiones, wie es in dem Fürstenthum Liegnitz in Processen, gemeinen Schuldbesen, causis matrimonialibus, Vormundschafften, Contracten, Eheverordnungen, Testamenten, Successionibus ab intestato, Lehn und ehlichen andern Sachen gehalten werden sollte.“

Sie ist in 24 Titul, und jeder Titul wieder in gewisse Constitutiones eingetheilt, übrigens aber sehr ausführlich, so daß das Manuscript derselben einen mäßigen Folio-Band ausmacht.



## S E C T I O II.

## CAPUT VII.

Privilegia und besondere Gesetze  
der Fürstenthümer  
Oppeln und Ratibor.

Diese beyden Fürstenthümer haben in den ältesten Zeiten fast beständig zusammen gehört, welche Verbindung auch eine gewisse gemeinschaftliche Verfassung ihrer Gesetze und Gewohnheiten veranlaßt hat. Wir haben oben schon bemerkt, daß man sich in diesen Gegenden ehemals vornehmlich des Böhmischen Rechts bedient habe. Woraus es sich erklären läßt, warum in diesen Fürstenthümern und überhaupt in ganz Ober-Schlesien, wenig oder gar keine Lehen angetroffen werden, sondern in denen dießfälligen Privilegiis und Landes-Ordnungen beständig nur von Erb- und eignen Güthern die Rede sey.

Von den eigenthümlichen Gesetzen der rubricirten beyden Fürstenthümer müssen folgende hier ihren Platz finden.

## I.

## Kaisers Ferdinandi I.

Ordnung wegen der Roborhen und Hofe-Arbeiten  
im Oppeln- und Ratiborischen Fürstenthum,  
publicirt von Hanns von Oppersdorff,  
Königl. Hauptmann.

d. d. 4ten Januar. Anno 1559.

1. Erstlichen soll ein jeder Bauer von einer Huben Ackers ein Jahr einen Scheffel über Winter, dergleichen einen Scheffel über Sommer ackern, unterbringen, und wiederum abzu-

Die Bauern  
sollen robotten  
von einer Hube.



erndten, und bis in die Scheuren einzubringen schuldig seyn, wer aber nicht eine Hube hat, soll ausgemessen, und was es austräget, demselben aufgelegt werden.

2. Item, von der Huben ein Tag Mist führen.

3. Item, es soll auch ein Bauer von der Huben eine Fuhre des Jahrs zwey Meilen, was man ihm zu führen schafft, thun, doch kein Holz zu feilen Kauff, auch dem Herrn nicht in die Städte oder über Land zu führen schuldig seyn.

4. Item, es soll auch ein jeder Bauer von der Huben des Jahrs vier Fuder Holz, jedes Quartal ein Fuder führen.

5. Item, wenn ein Herr bauet, soll der Bauer Holz, Stein und Kalk zu führen schuldig seyn, doch ein Jahr von der Huben, nicht über drey Fuder.

6. Es sollen auch die Bauern die alte und neue Gebäude heben helfen, aber dieselben zu kleben und zu decken, mögen die Unterthanen um ein Taglohn darzu gebraucht werden, nemlich einen Tag 12 Heller, Essen und Trincken.

7. Es soll auch ein Bauer von der Huben einen Tag Gras hauen, dasselbe rechen, aufbringen und einführen, bis ins Herrn Vorwercke.

8. Mehr soll auch ein Bauersmann von der Huben den Herrn zu Aufrichtung der Zäune ein Jahr einen Tag Zaun-Ruthen, Reysig, Pfahl, und was von nöthen, zu führen verpflichtet seyn.

9. Die Gärtner und Hausgenossen, die Zäune machen und bessern, wo es aber ein Herr von seinen Bauern haben will, und sonst Arbeiter nicht zu bekommen wüßte, soll ihnen ein Tag 12 Heller, Essen und Trincken gegeben werden.

10. Ferner sollen auch die Unterthanen das Gewächse oder Saamen in die Teiche führen, doch daß der Bauersmann nicht weiter, als er in einem Tag erreichen kann, darnach geschicket werde.

II. Mehr,

11. Mehr, die Teiche helfen fischen, die Fische in die Behälter schaffen und führen, dagegen soll ihm alle Tage ein Gerichte Fische gegeben werden.

12. Item, die Wache zu halten, wenn es die Nothdurfft erfordert, sollen sich die Unterthanen hierum nicht weigern.

13. Item, auf die Jagdt aus dem Hause eine Person zu gehen auch schuldig seyn, ausgeschlossen in der Erndte, es soll aber einem jedern, so einen Haasen erwürget, drey Heller gegeben werden.

I. Es soll auch eine Bäuerinn, von der Huben, im Jahr zwey Tage im Flachs, Hanff oder Gärten zu arbeiten, wie es angeordnet, schuldig seyn. Der Weiber Robotten.

2. Dergleichen Schaaf auszuwaschen und zu scheeren, darüber soll ihnen Essen und Trincken gegeben werden.

3. Zudem mag einer Bäuerinn aufgelegt werden, des Jahrs der Herrschaft ein Stück zu spinnen, doch daß man ihnen von einem Stücke geben soll zweene weiße Groschen und ein Brodt.

Soviel aber die Gärtner und Hausgenossen anreicht, soll es mit denen Robotten gehalten werden, wie es in den Freysen und Reichbildern gebräuchlich, auch einem jedern Hand-Arbeiter ziemliche Speiß und Trincken gegeben werden. Gärtner und Hausgenossen Robotten.

## II.

### Der Königlichen Erb-Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Landes-Ordnung.

de Anno 1562.

Diese Landes-Ordnung ist auf einem Anno 1561. gehaltenen Land-Tage von gewissen dazu bevollmächtigten Deputatis aus dem Herren-Prälatten- und Ritter-Stande entworffen und vom Kayser Ferdinando I. confirmirt worden. Ihr Original ist in Böhmischer

333

Sprache



Sprache verabsaft, und die in denen zeitherigen Collectionen, auch in der Brachvogelischen, befindliche Uebersetzungen, schreiben sich bloß von Privat-Personen her.

Es hat aber der Landes-Ausschuß der beyden Fürstenthümer sub dato 16. May 1730. gewisse Deputirte aus ihrem Mittel erwählt, und durch selbige eine neue Uebersetzung von dem eigentlichen Original unter ausdrücklicher Kayserlicher Concession anfertigen lassen, welche also allein vor authentisch angesehen zu werden verdienet.

Sie ist, soviel uns bewußt, noch niemals im Druck erschienen. Die nachfolgende Extracte aber sind aus einer sub dato 26. Jul. 1742. unter dem Siegel des Landes-Amtes der Herrschaft Loslau ausgefertigten vidimirten Extracte genommen.

Wir merken übrigens nur an, daß diese so neuerlich auctoritate publica veranlaßte Uebersetzung uns ein nicht zweydeutiger Beweis vor die Observantz und Gültigkeit der Landes-Ordnung selbst zu seyn scheine.

## Rubrica 12.

### Von Leibgedingen.

#### 2. Artikel.

Wegen Mor-  
gengab Wider-  
legung,

Und sollen nicht anders, als nach uralter Gewohnheit die Leib-Gedinge gemacht werden, nemlich gegen Ein Hundert, Zwen, mehr oder weniger, nach Größe des Ehe- oder Heyraths-Guths.

#### 3. Artikel.

und derselben  
Erhöhung aus  
Gunft.

Wann aber jemand seiner Ehe-Gemahlinn über dieses was höher aus Gunst thun wollte? Dieses soll in seiner Macht stehen, jedoch daß dieses mit der Cancellley bestätigt werde.

Vid. pag. 371. Art. 22.

#### 6. Artikel.

#### 6. Artikel.

Wann aber eine Frau ihrem Manne, was gutwillig aufgeben wollte; Dieses hat sie in Willen zu thun und zu lassen, durch ihre kriegerische Vormünder, und jedennoch ihre Männer zu diesem sie durch keine erdenkliche Weise nicht nöthigen können noch sollen, unter würcklicher Straff, von der Obrigkeit, auf wem solche Sache erweislich gebracht würde; Jedoch soll solche Aufgab gang deutlich seyn, wann der Mann sie überlebete, daß er mit diesem, was sie ihm giebt, und mit seinen Erben wieder Macht habe zu thun und zu lassen.

Jede Frau  
kann ihr Ver-  
mögen ihrem  
Manne geben.

#### 7. Artikel.

Da etwa ein Landes-Innwohner ein Weib mit einem es feye zu Lande liegenden oder verschriebenen Guth, oder an Kleynodien und baaren Geldern rechnete, soll er keine Macht haben, dieses Guth bey ihrer Lebenszeit, unter keinerley Vorwandt jemanden zu verschreiben. Und falls etwann bey ihrer Lebenszeit Gott der Allmächtige auf ihren Mann die Armuth zu verhängen geruhete, daß die Gläubigere, oder Bürger sich in sein Guth bündeten, wegen seiner Verschuldung, soll ihr Land-Guth oder über Leibgeding genommenes Geld zu ihrer Lebens-Unterhalt, und freyem Genuß verbleiben.

Niemand kann  
seiner Frauen  
Guth über ihr  
Leib-Geding  
beschweren.

#### 8. Artikel.

Und wann etwann der Mann zu seinem, und ihrem Besten dieses Guth veräußern wollte, das wird er thun können falls er sie vollkommentlich dagegen, mit Willen derer Kriegerischen Vormünder, und Einwilligung der Obrigkeit, und Ober-Land-Rechts versichern wird, so, wie davon im Lande der Brauch, Recht und Gewohnheit ist, der Leibgedings-Frauen ohne Nachtheil.

Das Leib-Ge-  
dings-Guth  
kann auf gewis-  
se Bedingungen  
und Versiche-  
rungen veräu-  
sert werden,

Vid. art. 11. & art. 14.

#### 9. Ar-



## 9. Artikel.

Wie die Leibgedings-Güter können alienirt werden.

Niemand es seye ein Herr oder Ritter, kann das Gut auf welchem er seiner Ehe-Gemahlin das Leibgeding versichert, verkaufen, weder verpfänden; es trete dann seine Ehe-Gemahlin ihr Leibgeding ordentlich vor dem Ober-Landes-Amte durch die Kriegische Vormünder, oder Annahme ihres Leibgedings zuvor gutwillig ab, und dieses von der Obrigkeit angenommen, bewilliget und bestätigt werde.

Vid. etiam hic art. 11.

## 10. Artikel.

Ohne Kriegische Vormünder kann keine Frau und Jungfrau nichts geben, noch annehmen.

Dann keine Frau noch Jungfrau ohne Kriegischer Vormünder Willen nichts annehmen, noch geben, weder sich zu eignen, noch abeignen kann, und wann sich was dergleichen aus Irrthum zutrüge? Hat es keine Kraft.

## 11. Artikel.

Der Frauen ihre Erb-Güter können auf gewisse Art von dem Ehe-Manne verkauft werden.

Item, wann einige Frau Erb-Güter hätte, und ihr Ehe-Mann solche Güter verkaufte, obgleich auch die Frau für eine Gläubigerin in dem Kauff-Brief gesetzt, und mit unterschrieben wäre, und der Ehemann, welcher verkauft hat, wollte demselben der es gekauft solches befreyen, und darauf die Bestätigung ausbringen, und dieses vor dem Herrn Landshauptmann in die Cansellen käme? Soll solches nicht zulassen, es wäre dann, daß die Frau hierzu durch ihre Kriegische Vormünder, wie oben berührt, verwilligte, und zuvor sie auf ein anderes Gut anweisete, und darauf vollkommenlich versicherte, und dieses auch von denen Herren Richtern vorbillig erkannt wurde.

Vide supra art. 8. hoc tit. Itt. art. 14. etiam hoc tit.

12. Ar.

## 12. Artikel.

Jedoch können die Eheweiber, ihren Ehemännern ihre Erb-Güter geben, verkaufen, nach billigen Ursachen: (ohne Zundthigung:) mit Erkenntnuß derer Herren Richter des Land-Rechts, so wie es in diesem Lande gebräuchlich.

Vide pag. 367. art. 6.

Wie die Ehefrauen ihren Ehemännern ihre Erb-Güter verkaufen, oder geben können.

## 13. Artikel.

Wann jemand das Leibgeding auszahlen wollte? Und daß darum eine Strittigkeit wäre? Mit was dieses Leibgeding ausgezahlt werden solle? und käme es auf Herrschaftliche Erwägung, soll darüber erkannt werden.

Wegen Auszahlung des Leibgedings.

## 14. Artikel.

Da jemand ein Gut verkaufte, und auf demselben das Leibgeding seines Eheweibes wäre, und er dieses in die Cansellen einreichte, und könnte sothanes Leibgeding anderweitig sicher nicht anlegen; Soll er dieses erstlich zulänglich versichern, daß er das Leibgeding auf ein anderes freyes Gut verreichen wolle, auf welchem die Frau und Kriegische Vormünder und Annahmer ihres Leibgedings beruheten, und vergnügt wären.

Vide hoc tit. art. 8. 9. & 11.

Ueberführung oder Verfertigung des Leibgedings, wegen verkaufter Leibgedings-Güter.

## 15. Artikel.

Item die Eheweiber mögen ihre Ehemänner zur Gemeinschaft der Güter annehmen und keinen anderen, und da sie ihn überlebte? So ist schon das Gut ihr frey; Falls aber sie eher als ihr Ehemann verabschiede? Ist das Gut ihres Ehemannes, jedoch mögen sie sich gleichwohl etwas vorbehalten in solcher Gemeinschaft, und Ausnehmen und dasjenige mit was jemanden geduncket, geben und abgeben, jedoch allezeit mit Willen ihres Ehemannes, unter seinem angedruckt- oder angehangten Petschaft.

Vide Art. 1. & 2. wegen Confirmation.

Communio bonorum inter Conjuges gemeinschaftliche Güter oder Vergleichung zwischen Eheleuten.

U a a

16. Ar.



## 16. Artikel.

Nach Absterben ohne Kinder und Aufgabe des Eheweibes ihre Guth fället auf die nächsten Freunde.

Und wann jemanden sein Eheweib absterbe, und keine Kinder mit ihrem Ehemann hätte und auch ihrem Ehemann nichts aufgebete, da sie mit Leibgeding, wie Rechtens ist, versehen wäre, fället ihr Guth auf die allernächste Freunde hinwiederumb, als ein Anfall der Nichtigkeit zurück.

## 17. Artikel.

Und die Morgengabe bleibt ihrem Ehemann.

Jedoch aber was an dem Leibgeding nach der Ehe-Berebung ihrem Ehemann mit ihr gegeben oder benennet ist, dieses soll ihrem Mann, und seinen Erben verbleiben.

## 18. Artikel.

Straf derer Leibgedings-Frauen, wegen Vernichtung und Verwüstung derer Leibgedings-Güter.

Wann aber eine Leibgedings-Frau auf ihre Lebenslang das Leibgeding auf einem Land-Guth habend, dieses Guth denen Erben oder Anwartern zu Schaden verkauffete, oder daß sie die Gebäue einreißete, oder anderwärts übersezte, und die fruchtbare Bäume, Pfropffen, Aychen oder Buchen ausbauen ließe, wie auch, daß sie ohne Noth und Verwilligung der Obrigkeit oder Vormünder sich verschuldete, die Unterthanen oder derselben Erben verjagete, oder muthwillig loslassete, ohne alle Nothwendigkeit, willens das Guth zu vernichten und zu verwüsten. Soll sie nach Erkenntnuß derer Herren Richter, an ihrem Leibgeding bestraftet und zur Vergütung angehalten werden.

## 19. Artikel.

Das Leibgeding von der Ehefrau nicht höher zu verlangen über das Antheil des Ehemannes.

Wann aber ein Bruder der ungetheilt mit seinen Brüdern wäre, auf seinem Antheil das Leibgeding seinem Eheweibe verschriebe? Und wann er eher, als sie sich getheilt hätten, absterbe, so kann sie wegen ihres Leibgedings nicht weiter, als zu dem Antheil ihres Ehemannes greiffen, und dieses Antheil soll sie in dem Leibgedinge halten, bis zur Auszahlung des

des Leibgedings von denen Erben oder Anwarthen, doch nach gewöhnlicher Ehe-Berebung oder Bestätigung der Opplischen Cancellen.

## 20. Artikel.

Da ihr aber das Leibgeding auf diesem Antheil nicht zulangete? So solle sie denjenigen suchen, der sie ausgeheyrathet hat.

Und wann das Antheil nicht zulangte, soll sie den Ausgeheyrathet suchen.

## 21. Artikel.

Wohin auch eine Heimgeführt wäre, und daß sie anders ihres Leibgedings wegen, was mit ihr benennet, und ihrem Ehemanne gegeben worden, nicht versichert wäre, soll dieser Heimführung genießen, wenn sie dieses beweiset, ob mit ihr was benennet und gegeben worden, dann das soll seyn, und ist eine Heimführung. Wer etwann seinem Freunde gutes thun, und ihn verheyrathen wollte, und ihm die Heimführung in seinem Hause und Wohnung verstattete, und daß sonst bey der Ehe-Berebung die Braut mit dem Leibgeding nicht versehen wäre, so dann was mit ihr der Vater, Bruder, Vetter, oder Vormund benennet und begeben hat, dieses Leibgeding wieder selbst schuldig seyn zu geben und zu bezahlen, der sie in sein Haus und Wohnung geladen, und die Heimführung gestattet hat.

Wo die Heimführung ist, wird das Leibgeding gefordert.

## 22. Artikel.

Wollte aber jemand seinem Eheweibe was auf seinem Land-Guth über das Leibgeding aufgeben, oder vermachen, dieses wird er auch mit einem Brieff aus der Cancellen nach Landes-Gewohnheit, und Amts-Erwegung thun mögen.

Aufgab, oder Vermachung dem Eheweibe über das Leibgeding.

Vide Art. 3. pag. 366.

## 23. Artikel.

Allein, was baares Geld, Kleinodien und andere Haabe anbelangt, diese mag jeder Herr, oder Rittersmäßiger Mann,

Aufgab beweglicher Güter wie einzurichten von Mannspersonen.



Es seye seinem Eheeweibe, oder anderen Freunden, und Fremden, durch seinen Brieff unter seinem Petschaft, oder Siegel und sechs, oder wenigst dreyen hierzu erbethenen Rittersmäßigen Leuten aufgeben, und selbst, falls er schreibens kündig, oder kann? Mit eigener Hand sich unterschreiben; solche Aufgabe soll ihren Fortgang haben, jedoch ohne Schaden der Schulden, falls einige vorhanden wären.

Vide pag. 369. Art. 15.

#### 24. Artikel.

Wie in gleichen von Weibspersonen.

Gleichfalls mögen die Eheweiber ihren Ehemännern auf diese alle obbeschriebene Art an beweglichen Güthern die Aufgaben thun.

#### Rubrica 13.

#### Von verwanseten Töchtern.

##### 1. Artikel.

Wie die verwansete Töchter zu verheyrathen.

**I**tem, wann sich dieses jemahlen begeben, daß ein Herr, oder Rittersmäßiger Mann von dieser Welt ohne Erben männlichen Geschlechts abginge, und Töchter nach sich verliesse, und ein Guth unterm Rechte dieses Landes hätte, dieselbe soll die Obrigkeit, weder ihre Nachkommen, niemanden verheyrathen, und auf keine ordentliche Art, ohne freyer Einwilligung derer Bettern, oder väterlichen Vormünder, Bluts-Freunde, und derjenigen, welchen sie am nächsten rechtmäßig anverwandt sind, ausgeben.

##### 2. Artikel.

Straff derjenigen, welche ohne Consens ihrer nächsten Bluts-Freunde sich verheyrathen.

Und falls sie sich selbst ohne besondere Bewilligung ihrer nächsten zwey oder dreyen Bluts-Anverwandten, und Freunde verheyratheten? Diese und solche, sollen der Helffte ihres

ihres Vater- und Mutter-Theils verlustigt seyn, und anderen Gehorsamen zufallen, jedoch diese ausgenommen, welche in Diensten seyn, mit Rath ihrer Herren sich ehrlich verheyrathen.

#### 3. Artikel.

Und so fern eine unordentlich zur Vergeringerung derer Freunde ihre Jungfrauschaft abtretete, und ihren Stand verkleinerte, oder einen, eines geringen Standes-Gesellen oder Mann, ohne Willen des Vaters, und derer Freunde nehmte? Einer jeden solchen soll nicht mehr vom Vater- und Mütterlichen, nur der zehende Theil dessen, was sonst auf sie mit Rechte gekommen wäre, an väterlicher Leibgebing, durch die Obrigkeit oder Freunde, wann sie sich sonst ehrlich und gehorsam verhalten hätte, ausgemessen, und abgereicht werden, und soll keiner Erb-Anfälle, von wannen sie auch immer kommen, und ihr zugehören möchten, genießen.

Straff derer sich übel verhaltenen, oder in geringen Stand verheyratheten Töchter.

#### Rubrica 14.

#### Von Erb-Anfällen.

##### 1. Artikel.

**U**nd wann ein Herr oder Rittersmäßiger Mann von dieser Welt abginge, und nach sich unerzogene Kinder und Waisen beyderley Geschlechts verliesse, deren sich aber die Better oder anverwandte Freunde versorglich und Vormundschafftlich nicht annehmen wollten; solche Anverwandten sollen nach dem Tode der Waisen zu dem Erb-Anfall nichts zu fordern haben, sondern die weiteren Better, welche sich dieser Waisen vormundschafftlich annehmen, zu solchem Erbfall zugelassen werden, und daß jedoch solche alle Waisen, wie davon unten mehr gesetzt wird, das Ober-Landes-Amt und Land-Recht in Acht

Die Better wegen nicht-Annehmung der Vormundschafft sollen kein Erb-Anfall nach denen Waisen haben.



nehmen, so weit es ihnen vor billich zu seyn gedunckete, damit sie in ihren jungen Jahren und an ihren Güthern, nicht verfürhet und gefährdet werden mögen.

## 2. Artikel.

Der ein Guth erbet, ist schuldig, des Erblassers Schulden zu zahlen.

Und wem etwann nach jemanden ein Guth durch einen Erb-Anfall, oder einiges Vermächtniß, Aufgabe und Nichtigkeit halber zufallere, oder zugeeignet würde? selber, und diese sind alle Hoffnungen und Schulden dessen, nach welchem ihm das Guth zugekommen, abzutragen und zu befreyen schuldig, so weit das Guth zulanget, außer der Bürgschaft, wann jemand vor wem gebürget, und seine Erben und Erbnehmen mit dieser Bürgschaft nicht verbunden hätte, solche Bürgschaft verstirbet mit ihm.

## 3. Artikel.

Begen Erb-Anfällen, nach denen Brüdern, Vettern und Schwestern.

Sonsten die Erb-Anfälle der uralten Gewohnheit nach, so wie es im Lande rechtlich ist, sollen in allem ihren Fortgang haben, es sey nach Brüdern, Vettern, getheilt- und ungetheilten, oder nach denen abgestatt- und unabgestatteten Schwestern, wann sie auch schon über Väter- und Mütterliches eine gebräuchliche Verzicht gethan hätten, und mit der Cangelley bestättiget, verleibgedünget, abgestattet und verheyrathet wäre, und der Bruder, oder Brüder keine ehelich-gezeugte Erben und Kinder nach sich verließen? Auf welchen Fall kann und soll ihnen solcher Nichtigkeit des Brüdertlichen Erb-Anfalls zu keiner Verfürhung noch Schaden seyn.

Vide Artic. 9.

Niemand kann sich des Erb-Anfalls verzeihen.

Allermaßen sich keine, und keiner seines unwissenden Glücks eher nicht, als ein Erb-Anfall, einiger Nichtigkeit sich ereignet, begeben kann. Es sey dann, daß er solches wissenschaftlich in Hoffnung einiger Anwartsung, gutwillig vor der Zeit gethan

than hätte, jedoch soll dieses nicht anders verstanden werden, als wann derjenige, nach welchem einiger Erb-Anfall erwartet wird, vorhin ein ordentliches Testament, oder Aufgabe, seines Guthes, nicht gemacht hätte.

## 4. Artikel.

Und wer etwann jemandes ein Guth mit Leibgedings-Recht Pfandts- oder Wiederkauffs-Weise innhält, daß wider den Erben und Anwarther dieser Güther und Dörffer die Auszahlung niemahlen verschwiegen und verjährret wird.

Leibgeding, Wiederkauff, Pfand praescribirt nicht denen Erben.

## Rubrica 15.

## Vom Testament und letzten Willen.

## 1. Artikel.

Und damit das Guth vom Geschlecht nicht komme, die Eltern, und ein jeder mag dieses nach Gewohnheit und Freyheiten der Cangelley durch letzten Willen und Anordnung, durch Aufgabe, Gesell- oder Gemeinschaftlichen Contract versorgen, und von einer oder mehreren abgestatt- und unabgestatteten Töchtern, nachdeme er sie zuvor mit einem Heyraths-Guthe, und Ausstattung, nach Beschaffenheit dieses Guths, und uralten gewöhnlichen Landes-Rechten versehen, sein Guth in allen, oder am Theil denen Söhnen, Enckeln, Vettern, oder denen nächsten nach Vater oder Mutter, ordentlich gezeugten Bluts-Anverwandten und Freunden, wofern es ihm geduncket, geben, ausgeben, verreichen und vergeschäftten kann.

Ein jeder kann sein Guth durch ein Testament nach Abstattung der Tochter, seinen Söhnen u. oder denen nächsten Bluts-Anverwandten vermachen.

## 2. Artikel.

Er soll ein Testament machen, oder Geschäft mit einem Brief aufn Pergamen, oder anders, wie es gebräuchlich mit Pottschafften wenigst Sechs guter Leute, Herrn- oder Ritter-Standes,

Ein Testament soll mit sieben Pottschafften seyn, zusamen des Testatoris.



Standes, und anderer glaubwürdigen Personen, und seinem siebenden, und diese Umbanhang- oder Ausdruckung ihrer Putschschaffen mündlich, oder briefflich ersuchen, was er also vergeschaffet, dieses hat von längsther Krafft gehabt, jetzt und künftighin seinen Ort haben soll, eines jeden Testament, Vergeschäftigung und letzter Wille.

## 3. Artikel.

Verfestigung  
der Landgüther.

Jedoch aber wenn es ein Landguth beträffe, solche Aufgaben und Geschäfte sollen mit der Landes-Canzelley bestätigt werden, oder auf einen Königlichem Macht-Brief gegründet seyn.

## 4. Artikel.

Die Testa-  
menta vor dem  
Amte zu eröff-  
nen, und zu  
publiciren.

Und alle solche Geschäfte, nach dem Tode dessen, der das Geschäfte gemacht hat, sollen nicht anderswo, nur von dem Amte eröffnet und abgekündigt werden.

## 5. Artikel.

Durch Benen-  
nung der Erben  
sind die Knaben  
allein, durch  
Kinder aber  
Knaben und  
Mägdelein zu  
verstehen, und  
wie die Testa-  
menta, oder  
Aufgaben in  
gefährlichen  
Zeiten aufzu-  
richten seyn.

Welcher aber sein Guth jemanden, und seinen Kindern verschrieben? sollen allbar soviel die Mägdelein, als die Knaben haben, und eins aus diesen Kindern dem andern zu Schaden das Guth zu verschulden nicht fähig ist, wann aber die Verschreibung allein auf die Erben lautete, da sollen nur allein die Knaben dessen genießen, jedoch in Kriegs- Unfriedens- und Pest-Zeiten, wann die Rechten ihren Fortgang nicht hätten, und die Verschreibung nicht zu erlangen wäre; Dieses soll ihnen unnachtlich seyn, welches hernach durch die Canzelley vollzogen werden kann, so gleichfalls von Gemeinschaftungen, Schenkungen, Abtretungen und allerley Aufgaben zu verstehen.

## 6. Artikel.

## 6. Artikel.

Wann aber jemand ohne einige Verordnung und Geschafft von dieser Welt abgienge, und ein Landguth, oder an Geld nach ihm verbliebe, und Kinder beiderley Geschlechts, Knaben und Mägdelein hinter sich verliesse. So sollen eigene Vettern oder Oheimbe mit Rath des Hauptmanns, und Ober-Land-Rechts einen Ausfall machen, was denen Mägdelein aus diesem Guth gegeben werden solle. Dafern aber nur lauter Mägdelein verblieben, so erben sie das völlige Guth ihres Vaters, und fallet die ganze Verlassenschaft auf sie.

Vide pag. 380. Art. 12.

## 7. Artikel.

Falls sich jemals begeben, es sey aus Zulassung Gottes, oder von der Geburth, oder sonst auf anderley Weise, daß jemand einen ungetheilten blödsinnigen Sohn, Bruder oder Vetter hätte, damit jeder Vater oder Bruder oder Vetter von einer solchen Person anordnen, und die Vormünder über ihn und seinen Antheil bestellen könnte, und weme er den Blödsinnigen mit seinem Antheil zu versorgen anvertraute, damit die andern Brüder nicht darein schreiten, und gar keine Verhinderung machen möchten: Doch wann er etwann wiederum zum Verstande gelangete, daß er mit seinem Antheil thun möchte, was ihm beliebte; Und da der Vormund das Guth des Blödsinnigen verschwenden wollte, daß die Obrigkeit, oder in deren Abwesenheit der Herr Landes-Hauptmann zusamt denen Herren Richtern bey dem Land-Recht ihn mit einem andern Vormund versehen solle. Sollte er aber in dieser Blödsinnigkeit absterben; Soll der Erb-Anfall seines Antheils auf seine Brüder, oder Vettern und nächste Freunde, wie auch auf den Vormund, oder Vormünder zu gleichen Theil gehen. Doch Falls

B b b

Ab Intestato  
in Abgang des  
Testaments,  
wie die Töchter  
abzustatten  
seyn, und wann  
sie erben.

Wie ein unge-  
heilter blödsin-  
niger Sohn,  
Bruder oder  
Vetter zu  
versorgen? und  
weme sein Erb-  
Anfall nach  
dem Tode zu-  
kommt.

der



der Vater vor ihm nichts verordnet hätte? Soll er bey denen Brüdern und Schwestern, mit genugsamer Wartung samt dem Erb-Anfall verbleiben.

## 8. Artikel.

Eigener Verdienst kommt nicht in die Brüderliche Theilung.

Wann aber ein ungetheilter Bruder ohne besondere Vaterliche Auslag und Abfertigung zu was käme, und verdienete, ein jeder solcher darf alles dieses, was er gewinnen wird, vor sich behalten, und zwischen die Brüder in die Theilung nicht legen, nichts destoweniger was ihm nach dem Vater zum Theil gehört? soll dessen auch genüßen.

## Rubrica 17.

## Von Theilung derer Güther.

## 1. Artikel.

Die Güther-Theilungen mögen nach Nothdurft mit der Cancellen bestätigt werden.

Was aber die Theile, oder Zertheilung der Güther, sie seynd wie sie immer wollen, anlangt: Diese soll nach Vorlegung der Beredung oder des Theil-Zettels vor dem Ober-Landes-Amte mit der Cancellen bestätigt werden, wer dieses vor sich von nöthen zu seyn erkennet.

## 2. Artikel.

Der Vater kann den Sohn ohne seinen Willen nicht abtheilen.

Der Vater kann den Sohn ohne seinen Willen nicht abtheilen, Falls er ihn abtheilte, und dieser zuweilen des Vaters es nehmen müßte, und wann er auch sich verziehen, oder verschrieben hätte, dieses bindet ihn weiter nicht, nur bis zum Tode des Vaters, und dasjenige was er dergestalt genommen, mag er wiederum ins Guth einlegen, und zum gleichen Theil greiffen.

## 3. Artikel.

Der Sohn kann auch vom Vater solches nicht verlangen.

Und der Sohn kann ebenfalls von dem Vater das Antheil nicht verlangen.

## 4. Artikel.

## 4. Artikel.

Wann aber der Vater erwachsene Söhne hätte, und er mit ihrem Willen bey Lebenszeit eine Nichtigkeit unter ihnen machen, anordnen, und dieselbe selbst betheilen wollte, solches bestehe bey ihrem guten Willen.

Der Vater kann die erwachsene Söhne mit ihrem Willen betheilen.

## 5. Artikel.

Dafern ein jüngerer Bruder, welcher die Rechte, und angebohrne Jahre und genugsamen Verstand hat, einen Theil von seinem Bruder haben wollte, und dieser die Theilung zu legen sich weigerte; Soll der jüngere Bruder zur Obrigkeit, oder zum Ober-Landes-Amte seine Zuflucht nehmen, und die Versorgung hierinn verlangen, welchen das Amt (Falls solches billig zu seyn erkennet,) mit einem Brief vermahnen soll, daß er ihm sein Antheil binnen zwölf nach einander verstrichenen Wochen gebe, Sollte er aber ihm nach Verfließung dieser Zeit sein Antheil nicht geben, nachdem er dergestalt vom Amte mit einem Brief vermahnet worden: So soll alsbald das Amt ihn in das ganze Guth einweisen, daß er solches dahin, und so lang besitze, bis ihm sein Antheil eingeräumt wird, jedoch soll er Zeit seiner Besizung des Guthes, solches nicht verringern, und keinen Schaden zum Nachtheil anderer Brüder thun, weder die Leute vom Grunde los lassen. Dafern sie aber das Guth an Geld, und Brieffschaften hätten? Soll sich das Amt auf diese bereits beschriebene Weise gegen seine Brüder verhalten.

Der älteste Bruder solle zu Legung der Theilung der Güther angemahnet, oder der es verlangt, und nicht in der ausgemessenen Zeit sein Theil erhält, in das ganze Guth inmittiret werden.

Vide pag. 380. art. 12.

## 9. Artikel.

Falls er aber ohne Erben verstürbe, und wegen seines Guthes keine Landgebräuchliche Disposition weder durch Gemeinschaft, Abtretung, Aufgab, Cancellen, oder durch gewöhnliche

Brüderlicher Anfall ohne Erben, und Testament wem es zukommt.



wöhnliche Vorgeschaftigung thäte; So fallet wie oben gesagt, solches Guth oder sein ganz Antheil, als ein rechtmäßiger Anfall, auf seine getheilte und ungetheilte Brüder, wie auch abgatter und unabgestattete Schwester und ihre Kinder.

Vide pag. 378. Art. 3.

## 10. Artikel.

Ein ungetheilter Bruder kann auf dem Todt-Bette, denen Brüdern nichts abfremden.

Ein ungetheilter Bruder kann durch Geschäft oder Aufgab auf dem Todt-Bette nichts vergeben, und denen Brüdern abfremden.

Vid. Art. 7. & pag. 379. Art. 9.

## 11. Artikel.

Ungetheilte Brüder Kinder erben das, was ihrem Vater zukommen sollen.

Item, die Kinder derer ungetheilten Brüder sollen nach dem Tode ihrer Väter zu dem allen, zu was ihre Väter das Recht gehabt, zugelassen werden.

## 12. Artikel.

Wie die Brüderliche Theile zu legen und zu wählen seyn, und wo die Schwestern unterhalten werden sollen.

Und wann ein Bruder vom andern Bruder sein Erbtheil verlangt, soll solches ihm gegeben werden, so, daß der ältere, weil er des Guthes kündig, soll die Theile legen, und der Jüngere wählen, Falls aber der Brüder mehr wären, so lege der ältere so viel Theile, als der Gebrüder seyn, der Allerjüngste nehme alsdann was ihm beliebt und sofort der Ordnung nach, bis zu dem ältesten, die Schwestern aber sollen bey der Mutter, oder einem Bruder, nach Erwegung des Herrn Hauptmanns, und Ober-Land-Rechts unterhalten werden.

Vide Art. 5. & pag. 377. Art. 6.

## 13. Artikel.

Ausgemessene Zeit zur Wählung der Theile.

Der jüngere Bruder ist schuldig, nach Empfang der Theil-Zetteln in vier Wochen einen Theil zu wählen, und die andern

andern Theil = Zettel zurück zu stellen, und also bis zu dem letzteren.

## 14. Artikel.

Herren- oder Ritter-Sitze sollen nicht in zwey oder mehrere Theile getheilet werden, sondern bey einem verbleiben.

Herren- oder Ritter-Sitze sind nicht zu theilen.

## 15. Artikel.

Sonsten aber, wenn zwischen denen Brüdern oder andern um die Theil-Zettel einige Zwistigkeit, daß sie unordentlich wären, entstände; So sollen sie deshalb ohne alle Vorladung vor das Land-Recht, welches bald nach diesem gehalten wird, sich stellen, und was ihnen hierüber von dem Rechte anbefohlen wird, sind sie schuldig, gegen einander sich also zu verhalten.

Landrechtliche Ausmessung wegen unordentlichen Theil-Zetteln.

## 16. Artikel.

Die Anfalls-Forderer welche zu denen Güthern mit gleichem Recht gehören, oder wann einigen etwas durch ein Geschäft vermacht würde, Falls etwann um die Legung der Theile, wer selbige Theile legen solle, ein Streit sich ereignete? Soll ihnen von der Obrigkeit, wer die Theile legen, wie auch, wie einer nach dem andern zuvor sein Theil mit Loos wählen und nehmen soll? Durchs Loos ausgemessen werden, und wenn sie die Theile genommen, sollen sie solche vor dem Ober-Landes-Amt anzeigen, und sich gegen einander quittiren.

Wann, und wie die Erbschaft durch Loos zu theilen?

## 17. Artikel.

Und da bey Abtheilung der Brüder einige unter ihnen wären, welche ihre Bogdtbare Jahre nicht hätten, und der Vater kein Geschäft gemacht noch Vormünder angeordnet hätte; Sollen sie bey dem ältesten leiblichen Bruder, mit ihren Theilen bleiben, in so lang, bis hierüber die Obrigkeit, oder das Landes-Recht erkennet, ob solches seyn kann oder nicht? und da solches aus einigen trieffrigen Ursachen nicht seyn könnte; So kann die

Von unmündigen Brüdern, wie diese mit ihrem Erbtheile zu versorgen seyn?



Obrigkeit die Vormünder denen, welche die Jahre nicht haben, damit ihnen nichts verlohren gehe, geben und anordnen, welche Vormünder die Theile zu wählen, und anzunehmen die Macht haben.

### Rubrica 18.

#### Von Gemeinschaften oder Vergesellschaften.

##### 1. Artikel.

Die Gemein-  
schaftung, oder  
Stuheck soll be-  
stätigt wer-  
den.

Wer sich mit jemanden vergesellschaften, oder in einige Gemeinschaft treten wollte; solche Vergesellschaftung, und Gemeinschaft soll mit der Cansellen dieser Fürstenthümer bestätigt werden.

##### 2. Artikel.

Und mit Be-  
willigung des  
Landrechts ge-  
schehen.

Jedoch können keine Vergesellschaft- und Gemeinschaft-  
Habungen anders nicht, als nur mit Bewilligung des Ober-  
Landes-Amtes und Landrichtere geschehen, und sonst auf  
keine andere Weise gültig seyn sollen noch können.

Vide pag. 381. Art. 15.

### Rubrica 22.

#### Von Geistlichen Personen beederley Geschlechts.

##### 1. Artikel.

Denen Geist-  
lichen Personen  
aus dem Väter-  
ter- und Mütter-  
lichen auf ihr  
Lebenslang einen  
Zinss auszu-  
weisen.

Denen Geistlichen Personen beederley Geschlechts, Herrn  
oder Ritter-Standes soll durch den Vater, oder die Brü-  
der ein jährlicher Zinss, jedoch nur auf ihr Lebenslang, nach der  
Billigkeit und Erwegung des Herrn Landes-Hauptmann und  
der Herren Land-Richter ausgewiesen werden. Bey welchen  
sie wegen Abstattung und ihrer Antheile von Vater- und Müt-  
terlichen, auch anderen allseitigen Erb-Anfällen zu beruhen  
schuldig seyn.

Rubrica

### Rubrica 36.

#### Von Schulden und Bürgschaften.

##### 18. Artikel.

So jemand vor einen in einer Verschreibung Bürge wäre;  
Soll er schuldig seyn, demselben allen in der Zeit wie die  
Verschreibung lautet, ein Genüge zu thun: Da aber einer  
in dieser Bürgschaft nicht stehen wollte; Soll er es dem  
Selbstschuldner und dem Gläubiger ein Viertel Jahr vor Aus-  
gang der Zeit durch einen offenen Brief unter seinem und zweyer  
guten Leute Petschaft zum Zeugnuß, solche Bürgschaft auf-  
kündigen: und da der Selbstschuldner solches verschwiege, und  
der Gläubiger, der die Aussage hat, sich hierinnen nicht ver-  
sorgete, und die Zeit der Verschreibung verstreichen liesse, soll  
solcher Bürge welcher die Zeit der Verschreibung verlauffet?  
in solcher Bürgschaft weiter zu stehen nicht schuldig seyn.

Wenn die  
Bürgschaft  
nicht bindet?  
Und wie sie auf-  
zukündigen sey.

##### 19. Artikel.

Wann jemand einen Bürgschafts-Brief auf Geld mit  
Zinsen hätte, und darinnen auch die Bußen enthalten wären,  
und er diesen Brief und Schuld, wie die Verschreibung mit  
sich bringt, mit Zinsen, weder mit Bußen nicht genuset, noch  
angesprochen, und die Schuld nicht angemeldet? Solche Ver-  
schreibungen werden nach drey Jahren und achzehn Wochen  
verschwiegen und keine Krafft haben. Es wäre denn daß es  
unmündige Waisen, oder die Personen, welche nicht im Lande  
wären, betreffen wollte? Auf solche Fälle soll bey Erwegung  
des Herrn Hauptmanns und derer Herren Richter stehen.

Verschwiegung  
der Bürgschafts  
Schulden.

##### 20. Artikel.

Was aber die Schulden der alten Wiederkäufe, anbe-  
langet, sie seyn an Haupt-Briefen oder mit der Cansellen  
bestät-

Schulden wel-  
che nicht ver-  
schwiegen wor-  
den.



bestätiget und auf anderley Weise verschrieben? Dieselbe Schulden sammt denen Zinsen, so wie sie gelehnet seyn, und wie die Verschreibungen oder die Briefe zeigen, sie sind geistlich oder weltlich? sollen in ausgesetzter Zeit abgerichtet werden, so wie einer in dessen Gerechten Besiz und Nutzung ist.

Vide Art. 1. & Art. 2.

### Rubrica 39.

#### Von Huttungen und Zufügung des Schadens.

##### 1. Artikel.

Schaden Er-  
setzung im Ge-  
trande, und  
Graf.

So jemand eines andern Vieh im erwachsenen Getrande, oder Graß betreffe? Soll er dasselbe Vieh eintreiben, den Schaden durch seine geschworne Leute, und falls der Schaden groß wäre? Auch mit denen Grang-Nachbahren beführen, und was diese Leute erkennen? Soll der, dessen das Vieh ist, bezahlen, oder die Bezahlung verbürgen, jedoch wann die Parth solches verlangt? Soll solches eingetriebene Viehe alsobald auf eine billige Bürgschaft gefolget werden.

##### 2. Artikel.

Wie der Scha-  
den im Getray-  
de und Graß zu  
ersehen.

Dafern aber solches Viehe im Schaden befunden, und nicht eingetrieben werden kunte, nichts destoweniger dieses erwiesen würde, wessen Vieh den Schaden gethan hat? Soll der welchen der Schaden geschehen, sothanen Schaden beführen, und umß Vergeltung des Schadens bey deme dessen das Viehe ist, anhalten.

##### 3. Artikel.

Taxa des Scha-  
dens im Getrai-  
de zu Herbst-  
und Frühlings-  
Zeit.

Da aber das Viehe, als Pferde, Ochsen, Kühe, auf dem grünen Getrande, zur Herbst- und Frühlings-Zeit bis zur Mitfasten jemand eintreibete? Soll von jedem solchen Stück Viehe

Viehe am Tage zu einem Groschen, des Nachts zu zwey Groschen, von einem jeden Schaaf, Zügen, Schweine, Gans aber zu zwey Hellern genommen werden.

##### 4. Artikel.

So aber jemand in ausgehauenen- und jung hervorge-  
schossenen Auen, Grasereyen, und da wo es geheget wird, hüttete? Soll von großem Viehe, als Pferden, Ochsen, Kühen, zu einem Groschen, und von einem Schaaf und Zügen zu 6. Heller genommen werden.

Taxa des Scha-  
dens in jung  
ausgesprossenen  
Auen u. Gras-  
hegungen.

##### 5. Artikel.

Von Eycheln, Buchecken, von einem jeden großen und kleinen Viehe zu 6. Heller.

Taxa von Ey-  
cheln und Buch-  
ecken Schaden.

##### 6. Artikel.

Da jemand seinen Grund dem andern verbiete, und des-  
sen Viehe, dem der Grund verbothen worden, auf seinem Grund betreffe, und eintreibe? soll auf einer geringnützigen Weyde von Pferden und Viehe nicht mehr, als zu 4. Heller, von einem Schaaf, Zügen und Schweine zu 1. Heller genommen werden.

Taxa des  
Viehe Scha-  
dens, von einer  
schlechten Hut-  
tung auf ei-  
nem verbothe-  
nen Grunde.

##### 7. Artikel.

Wann jemand das Viehe eintreibt, so bald dieses die Parth verlangt? soll solches Vieh alsobald gegen eine billige Bürgschaft einheimischer, oder Fremdbder, wenigst zweyer wohl angefessenen Personen ausfolgen, und wie oben berührt, den Schaden erkennen lassen.

Das einge-  
triebene Viehe  
ist auf Bürg-  
schaft auszu-  
folgen.

##### 8. Artikel.

Dafern aber der, wessen das Viehe ist, bis auf dritten Tag nicht ausbürgen wollte? so soll dieser, weme der Schaden geschehen, solchen Schaden beführen und das Viehe bey

Straff wegen  
vernachlässigter  
Ausbürgung  
des Viehes.

E c c

sich



sich verwahren; Will derselbe, weme das Vieh gehdret, solches zurück haben? So wird er den befürhten Schaden dreyfach zu zahlen schuldig seyn.

## 9. Artikel.

Fernere Straff wegen Nichtzahlung des Schadens.

Und so er solchen Schaden wiederum bis zum dritten Tage zu zahlen vernachlässigte? so soll derselbe, welcher das Viehe eingetrieben, sich nach seinem Gutdüncken, ein, zwey, drey oder vier Stück, und was für den Schaden satfsamblich wäre, behalten, und mit diesem, als mit seinem Eigenthum thun.

## 10. Artikel.

Straff wegen nicht Ausfolgung des Viehes auf eine Bürgschaft.

Und wer jemandes Viehe, auf Bürgschaft wie oben erwehnet, da er darumben durch zwey oder drey glaubwürdige Personen ermahnt wird, muthwillig, ohne alle billige Ursach nicht ausfolgen wollte. Der soll diesem, wessen das Viehe ist, zehn Marck an Geld verfallen, und ohne alle Bezahlung das Viehe zurück geben, und da irgend an dem Vieh ein Schaden geschehen wäre, auch diesen ersetzen.

## 11. Artikel.

Unehre wegen nicht Genüthung der Bürgschaft.

Wer einiges Viehe ausbürgt, und nach Ermahnung seiner Bürgschaft nicht ein Genügen thut, ein jeder solcher soll vor einen leichtsinnigen Menschen gehalten, und in keiner Gemeinde geduldet werden.

## 12. Artikel.

Wie auch Abjagung des Viehes nebst noch einer Bestrafung.

Desgleichen auch dieselbe, so einem das Vieh, welches man eintreiben will, wieder abjagen oder heimlich aus dem Hoff, und Hoffstatt hinwegnehmen? Sollen vor leichtsinnige Leute geachtet und bey denen Gemeinden nicht gelitten werden, sollen auch noch über das, nach Erwegung des Herrn Landes-Hauptmanns und Land-Rechts den Schaden denen, welchen sie das Viehe abgenommen mit Geld erstatten.

Rubrica

## Rubrica 44.

## Von denen Unterthanen.

## 1. Artikel.

Alle Bauer-Güther sollen verkauft werden, und keine unerkauffte oder von der Herrschaft schlechterdings besetzte Güther mehr bleiben.

Keine Besatz, sondern erkauffte Güther seyn sollen.

## 2. Artikel.

Wann eines Herren, Geistlichen, Ritters, oder Stadt-Unterthan sein Guth verkauft, der Herr soll von ihm kein Abzugs-Geld nehmen, sondern ihn mit Weib und Kindern frey entlassen, und ein Kundschafts-Brief unter seinem Pateschaft geben, so, daß er von einem andern angenommen werde, zumahlen ohne Kundschafts-Brief keiner in die Unterthänigkeit unter Verfall zehen Marck deme, wessen der Unterthan ist, angenommen werden soll, von denen Scholken, freyen Kretschamben und Müllern aber, soll das Abzugs-Geld genommen werden, so wie von Uraltershero, von zehen Marcken eine Marck.

Wie die Unterthanen zu entlassen, und hingegen in die Unterthänigkeit anzunehmen seyn.

## 3. Artikel.

Ein jeder Unterthan, wann er sein Guth verkauft, soll also verkaufen, daß es aufs längste in zehen Jahren bezahlt würde, und auf längere Zahlung oder Auszüge zu verkaufen, soll keinem zugelassen werden, wegen vieler Unrichtigkeiten, welche bey denen Bauer-Güthern, mit sehr langwieriger Auszahlung unterlauffen, jedoch mag ein jeder Bauer sein Guth aufs beste und theuerste verkaufen, wie er kann.

Ausgemessene Zeit zur Auszahlung der Bauer-Güther.

## 4. Artikel.

Wann ein Unterthan dem Herren nicht gefället, und ihn unter sich nicht dulden will? ist der Unterthan schuldig zu verkaufen.

Dem Herrn unanständiger Unterthan ist schuldig sein Guth zu verkaufen.

C c c 2



kauffen. Wollte er aber nicht verkauffen, oder mit dem Verkauf verjügete? So mag der Herr mit frembden geschworren Leuten sein Gut abschätzen lassen, und nach dieser Abschätzung verkauffen, oder selbst bezahlen.

## 5. Artikel.

Wieviel Schaafe zu halten die Bauern befugt seyn.

Die Bauern auf denen Dörffern sollen nicht mehr Schaafe halten, als auf eine Hube fünf und zwanzig Schaafe über Winter, doch mit Herrschaftlichem Willen; Die Scholken, oder Freyen aber, welche Briefe auf ihre Huben haben, darinnen die Schaastrift benennet ist? Dieselben sollen auf eine Hube nicht mehr über hundert Schaafe über Winter halten, es wäre dann, daß jemand mit was mehrern befreyet und solches mit brieflichen Urkunden erweisen könnte? Der soll solches genießen.

## 6. Artikel.

Bauer-Söhne zu Handwerken mit Losen Briefen um 10. Mark zu entlassen.

Bauer-Söhne, welche sich aufs Handwerck begeben wollten, die sollen von ihren Herren auf Handwerck gelassen werden, und einem jeden solchen soll nach Uralter Gewohnheit nicht mehr über zehn Mark vor einen Rundschaft- oder Losen Brief genommen werden.

## 7. Artikel.

Ohne Willen des Herrn, soll kein Bauer-Guth zu theil verkauft, verpfändet, oder besäet werden unter 5. Mark Straff.

Keiner aus denen Unterthanen oder Bauers-Mann soll sein Gut stückweise oder sonst ohne Willen seines Herrn verkauffen, verpfänden oder besäen lassen? Welcher sich hierinnen verginge? soll von seinem Herrn mit fünf Mark gestraffet werden, und der welcher es abgekauft, darauf geliehen oder besäet hat, soll dem Herrn dieses Grundes alles das verfallen.

## 8. Artikel.

Von verheyrathen derer Bauers Töchter unter einen andern Herrn.

Da irgend eines Bauers Tochter auf ein anderes Gut, und unter einen andern Herrn mit Willen derer Freunde und Herrschaftlichen Wissen, sich verheyrathen wollte? soll ihr von dem

dem Erb-Herrn nicht gewehret, und ohne Entgeld entlassen werden, jedoch soll dieser Herr unter welchen sie sich verheyrathen wird? ihren Herrn um die Loslassung freundlich durch einen Brief ersuchen.

## 9. Artikel.

Die Bauern Söhne und Töchter deren viel im Haus seyn, und die Eltern ihre Wirthschaft ohne sie versehen können? Die Herrschaften mögen sie in ihre Dienste um ein billiges Lieblohn nehmen, und selbe sind ihnen vor anderen zu dienen schuldig.

Bauern Söhne und Töchter sind ihren Herren um billiges Lieblohn schuldig zu dienen.

## 11. Artikel.

Die Hausgenossen und Hausgenossinnen, sollen von niemand aufs Gut ohne Willen des Herrn angenommen, oder hinwiederum entlassen werden, sondern wenn sie ein Jahr lang ausfizen, falls sie ein Erbe, oder eine Erbin wären? sollen sie wieder ihren Willen nicht aufgehalten werden.

Keine Hausgenossen ohne Herrschaftlichen Willen anzunehmen, noch zu entlassen.

## Rubrica 45.

## Von Wässern und Flüssen.

## 1. Artikel.

In Wasser und Flüssen soll sich ein jeder gegen den andern also verhalten, daß ein jeder das zufällige Wasser auf seinem Grunde fangen und aufhalten mag, so lang er sich dessen bedient zu seyn erkennet.

Zufälliges Wasser auf seinem Guthe zu halten.

## 2. Artikel.

Aber rinnende Wasser-Bäche und Flüsse, mag ein jeder auf seinem Grunde zu seiner Nothdurft aufhalten, auch führen oder leiten, doch dergestalt, daß das völlige Wasser, zu dem vorigen Fluß oder Gang, wo es auf eines andern Grund einfallet, hinwiederum geführt und gebracht würde. Da aber einer nur ein Ufer hat, da soll das Wasser ohne Willen seines Nachbahr aus dem Flusse nicht geführt werden.

Auch fließende Bäche auf seinem Grund, doch daß sie in vorigem Gang auf fremden Grunde ausfallen.



## S E C T I O II.

## CAPUT VIII.

Privilegia und besondere Gesetze  
des Fürstenthum Dels.

## I.

Es existiren in den ältern Zeiten viele Privilegia des Fürstenthum Dels, welche besonders die Materie de Successione zum Gegenstande haben. So wird

1. Durch ein Privilegium Herzogs Caroli de Anno 1527. den Ständen frey gegeben, ihre Weiber auf Lehn-Güther mit Leib-Geding zu versorgen; doch nicht höher denn noch eins soviel als ihm an Heyraths-Guth worden.

2. Ferner bestimmen die Confirmation Herzogs Johannis über verschiedene Statuta und Gewohnheiten der Ritterschafft de anno 1559. und Kayfers Maximiliani II. Bestätigung eines zwischen dem Herzog und der Landschafft geschlossenen Vergleichs de anno 1575. verschiedenes wegen Abstattung derer bey dem Absterben ihres Vaters noch unausgesetzten Töchter, und wegen derer einer Mutter in den Schooß fallenden Ritter-Güther.

Das Extensum dieser Privilegien lassen wir um deswillen hier weg, weil solche der Landes-Ordnung, von welcher sogleich ein Extract geliefert werden soll, bey nahe wörtlich inserirt worden sind.

## II. Fürstlich

## II.

## Fürstlich Delsnische Landes-Ordnung.

d. d. 27. April. 1617.

Zur Geschichte dieser Landes-Ordnung ist anzumerken, daß dieselbe weit älter sey, als das beygesetzte Datum derselben anzeigen scheint; wie denn selbige schon Schickfuß seiner Schlesischen Chronik Lib. 3. cap. 26. sub dato 15. May. 1583. inserirt hat.

Sie ist aber nach der Zeit von Herzog Carolo, mit Zuziehung der Stände in anno 1610. von neuem revidirt worden; und weil dieser vor deren würcklichen erfolgten Zeichnung mit Tode abgegangen, so hat diese Publication von seinen Söhnen Heinrich Wentzel und Carl Friedrich erst unterm 27. April. 1617. erfolgen können.

Sonst ist dieselbe auf das ganze Fürstenthum Dels und zugehörige Trebnitz-Bernstadt und Constatische Weichbilder gerichtet. Ihre Gültigkeit und gesetzliche Krafft anlangend, so ist es zwar an dem, daß selbige von dem höchsten Landes-Herrn niemals ausdrücklich confirmirt worden sey. Allein es erhellet nicht nur aus dem ad num. anteced. angeführten von Kayser Maximiliano II. confirmirten Vergleichs de anno 1575. sondern es beziehet sich auch der Eingang dieser Landes-Ordnung selbst ausdrücklich darauf; daß solche mit Zulassung und Verwilligung Kayfers Maximiliani errichtet sey. Hiernächst setzt die Delsnische und Bernstädtische neue Landes-Einrichtung d. d. 9. Aug. 1725. Art. 17. fest, daß dieser Landes-Ordnung in so lange nachgelebet werden solle, bis etwa Ihro Kayser und Königl. Majestät über die Einführung eines in Dero Erb-Herzogthum gleich durchgehenden Rechtes sich entschließen möchten. Diese neue Landes-Einrichtung ist von Kayser Carolo VI. ausdrücklich und durchgehends confirmirt und bestätigt worden. Eventualiter endlich würden die Dispositiones dieser Landes-Ordnung von Abstattung der



der Töchter, von deren Erb-Folge in Erb- und eigne Güther, von dem Schooß-Fall der Mütter ic. als worinn dieselbe am sichtbarsten von dem gemeinen Sachsen-Recht abweicht, schon um bekräftigt gelten müssen, weil sie sich originetenus auf den obigen vom Kayser confirmirten Vergleich de anno 1574. gründen.

Ob man also zwar hiermit weder läugnen kann noch will, daß viele Stellen dieser Landes-Ordnung theils weil sie unsern gegenwärtigen Zeit-Umständen nicht mehr accommodirt sind, theils simpli-citer per non usum außer Gültigkeit gesetzt worden, so scheint doch aus den angeführten Gründen wenigstens so viel klar zu seyn, daß derjenige, welcher sich in einem Artikel derselben fundirt, regulariter und in so fern nicht neuere allgemeine Landes-Gesetze und Verordnungen über dergleichen Materien existiren, die Vermuthung so lange vor sich habe, bis Observantia in contrarium von dem Gegentheil dargethan worden.

Sonst ist dieselbe in Fünf Theile eingetheilt, wovon der erste die Befegung der Gerichts-Stellen und den Modum procedendi, der zweyte die Materie von Contracten, der dritte die von der Erbfolge, sowohl ex testamento als ab intestato abhandelt. Der vierdte und fünfte enthalten hauptsächlich Criminalia; jedoch auch verschiedene andre Materien, als von den Unterthanen, deren Hofe-Dienste u. d. gl.

In gegenwärtigem Extract hat man alles, was die Process-Ordnung, das Hypothequen- und Vormundschaffts-Wesen, und Criminalia betrifft, so wie verschiedene andre durch neuere Landes-Gesetze abgeänderte Artikel weggelassen, und liefert also nur

## Ex Parte II.

## Articulus I.

### Vom Kauffen und Verkauffen liegender Gründe, in Städten und Dörffern.

**E**in jeder Unterthan, so liegende Gründe, es sey Häuser, oder Gärten, in und bey den Städten, sowohl auf den Dörffern, Scholtiseyen, Bauer-Güther, Erb-Lehen, Erb-Gärten, Mühlen, Kretscham, und dergleichen Güther, erblichen gekauft und verkauft, der soll den Kauff allenthalben ordentlichen aufs Pappier, oder zweeme ausgeschnittene Zettel bringen, dieselben bey den Städten, Uns, da die Gärten und Häuser nach Hofe gehörig seyn, oder dem Stadt-Rath, auf den Dörffern aber, der Erb-Herrschaft fürtragen, und Dero-selben Consens und Zulassung bitten, auch der Käufer kein An- oder Erbe-Gelder, als für dem Amt, Herrschaft oder Gericht, damit solches ordentlich in die Gerichts- oder Schöppen-Bücher verzeichnet werden möge, zu legen befugt seyn.

Und sollen alle Käuffe liegender Gründe bey und in den Städten, dahin gerichtet werden, daß dieselben nach Erkenntniß der Herrschaft, innern 6 Jahren; Die auf den Dörffern aber, es seyn Scholtiseyen, Bauer-Güther, Mühlen oder Gärten, in 10 Jahren, ganz vollkommen abgezahlet werden.

Es soll auch fürbaß, niemanden aufm Lande und in Städten ohne Vorwissen und Willen der Erb-Herrschaft, etwas von seinem Grunde und Boden, so vor Alters dazu gehörig, Stückweise zu verkauffen, zu verwenden, noch zu verpfänden, oder andern um die Helffte zu pressen, vergönnet seyn; Derjenige auch, der es vermaßen einbekommen, in Ewigkeit keine rechtmäßige Gewehr daran erlangen, und beyde



Contrahenten von der Erb-Herrschaft, nach Gelegenheit ihres Vermögens und der Personen Beschaffenheit, gestrafet werden.

Da aber derjenige, so Güter kauft, es sey auf dem Lande oder Städten, mit Erlegung der bewilligten Angelder und jährlichen Erbgelder, nicht verfahren, sondern den Verkäufer damit aufziehen würde, soll der Verkäufer, bey der Herrschaft sich dessen beklagen, welche dem Verkäufer die Erlegung in 14 Tagen, ernstlich schaffen soll, da er nur in obgemeldter Zeit, die nicht erlegte, den Verkäufer wiederum in den Grund und Boden, gerechtlich, doch ohne vorgehenden Proceß und Ding-Bittung einweisen, und und da auf den Fall der Käufer, dieselbe in 14 Tagen, nach der Einweisung abermahls nicht legete, und also die Einweisung abführte, ihm dem Verkäufer, in vollkommenen Genuß des Grundes oder Gutes, einsetzen, denselben ohne alle Raitung und Abschlag der Erb-Gelder, innen zu halten, auch dem Käufer, durch gebührlige Hülffe, oder Gefängniß, oder andere ernste Mittel, alsbald und unsäumlich, zur Räumung compelliren und zwingen, und da der Käufer, nach Ausgang der dreysfachen Sächsischen Frist, und also in 19 Wochen 3 Tagen, die An-Gelder, oder Erb-Gelder nicht erlegte, soll der Verkäufer dasselbe Gut fürbaß erblich behalten, und der Käufer, so er zuvorn an Angelde und Erb-Gulden darauf was bezahlet und erlegt, es sey viel oder wenig, nach Erkenntniß der Erb-Herrschaft, was dießfalls für billig erachtet wurde, daran verlustig seyn, ihm auch derowegen ein ewig Stillschweigen auferleget werden, doch andern Leuten, an ihren darauf stehenden Erb-Geldern in alleweg unschädlich.

## Articulus IV.

## Von Kauff-Tritt.

Demnach der Kauff-Tritt, den Gefreundten unter denen vom Adel bißhero in unserm Fürstenthum und Weichbildern zugelassen, und also üblichen gehalten, aber darinnen allerhand Mißbrauch, Unterschleiff und Vervorthellung gebraucht worden; Als soll nun fürbaß derselbe weiter nicht, denn allein auf Eltern, Kinder, Brüder und Geschwister-Kinder gezogen und verstanden werden, demselben soll der Kauff-Tritt anzurechnen, offen und bevor stehen; Ausser dieser erzehlter Gefreundten aber, den andern, wie nahe auch die einander verwandt wären, ganz und gar abgeschnitten, und verschräncket seyn.

Da aber in einem Guthe oder Dorffe, zweene oder mehr Theil hätten, und eines von denselben feil würde, soll demjenigen, so ein oder mehr Theil zuvor im Gut hat, dafern er sich desselben ein Monath an dem Kauffe angeben, der Kauff-Tritt, außer Vater, Kinder, Brüder, oder Geschwister sonst vor allen andern ungehindert folgen.

Gleichermassen soll der Kauff-Tritt, in Städten, auch den Bauers-Leuten, wie jeho erzehlet, bis auf Kinder und Geschwister-Kinder, und nicht weiter gestattet und zugelassen seyn. Da aber das verkaufte Gut zuvor, zu dreymahlen in der Stadt des Weichbildes, darinne es gelegen, öffentlich feil geruffen worden, oder unter Herren und Adels-Personen, denjenigen, so obbemeldter maassen der Kauff-Tritt zustünde, solch Gut, zuvor, ehe es verkauft, in Beyseyn zweyer Zeugen angebothen worden, und es solches zu kaufen abgeschlagen hätte; Inmaassen er innerhalb Monats-Frist, seines Gemüths darauf zu erkennen, schuldig seyn soll.



Als soll demselben der Kauff-Tritt fürbaß nicht zugelassen werden, sondern der es nachmahls erkaufft, bey gehaltenem und geschlossenem Kauffe geruhiglich verbleiben.

Da aber solche Anbietung und Denunciation nicht geschieht, so soll er, innerhalb Jahres-Frist, nachmahls mit dem Kauff-Tritt gehöret und zugelassen werden; Würde er sich auch beduncken lassen, daß von Kauffer oder Verkaufer, durch einen erdichtigten angemakten Tausch, oder sonst andere gefährliche Unterschleiff, etwa Betrug und Collusion gebraucht werden, den Kauff-Tritt hierdurch zu verhindern, und ihn gefährlicher Weise umzutreiben; So soll er Macht haben, dieselbe beyde auf einen Eyd zu dringen, daß nehmlich der Kauff und Verkauf, oder aber auch der Tausch aufrichtig, und in Wahrheit so hoch ergangen, und sonst darunter kein Contractus Simulatus, betrüglicher Unterschleiff noch Vorthail gebraucht worden, welcher Eyd auch also, wann der gefordert, geleistet werden soll, den wir dießfalls alle Gefährd, heimliche Practicken, Collusiones, und was dergleichen arglistige Vorthail und Unterschleiff mehr seyn mögen, bey harter unnachlässlicher Straff, hiermit im Ernst und gänglichen verbotthen haben wollen.

Dafern aber jemand sein Guth seinen Creditoren cedirte, und dieselben es hernach verkauffen, soll niemand zu solchem Guth keinen Kauff-Tritt haben, es wäre denn ein Nachbahr, wie obgemeldet im Dorffe; da er aber vor dem Kauffe ersuchet, und sich dessen, wie obangezogen, begeben, soll er auch ferner darzu nicht gelassen werden; Ein jeder, so sich erzehlter maassen, des Kauff-Tritts gebrauchet, soll dem Kauffer die eingewendte Besserung, alsbald bey der Abtretung zu verrichten schuldig seyn.

## Articulus V.

Von der Willkühr auf unmündiger Kinder,  
Bauer = Güther.

Also auch wegen der Willkühr, in Verkaufung der unmündigen Bauer = Güther, zuweilen allerhand Ungelegenheit vorgelauffen; So ordnen Wir, wann mit der Obrigkeit Vorwissen, unmündiger Kinder Bauer = Güther, bis auf dem Jüngsten verkaufft werden, daß der jüngste Sohn, wann er 21 Jahr vollständig erreicht, innerhalb Jahr und Tag, sein Vater = Guth, von dem Kauffe, gegen baarer Erlegung der vom Kauffer allbereit darauf ausgezahlten An- und Erb-Gelder, sowohl Entrichtung eingewandter Besserung, für sich selbst, und auf keinen andern annehmen möge, und sich doch des Kauff-Tritts, und Ablösung bey der Erb-Herrschaft, ein Viertel-Jahr, vor der Zeit angäbe; Auch derowegen, daß er demselben würckliche Folge thun wolle, gebührliche Bürgerliche Caution thue, da er aber solches in gebührlicher Zeit nicht thut, oder auch wegen Unvermögens zu thun nicht vermöchte; Soll Kauffer, ohne alles Urthel, bey dem erkaufften Guthe verbleiben, und dem Jüngsten den zwanzigsten Theil, als nach Abzahlung der Schulden, den Erben zugleich an Ueberrest verbleibet, baar Geld, wegen der Willkühr hernach geben, und sonst weiter zu nichts mehr verbunden seyn.

## Articulus VI.

## Von Auf- und Abzuge.

Der Auf- und Abzug, nehmlichen die zehende Mark, einer ausgesetzten Scholheren, Frey-Ackers und Huben, Kretscham, Mühlen- und Frey-Gartens, soll der Erb-Herrschaft, und nicht dem Herrn der Ober-Gerichte, wann und so offte ein



solch Guth verkauft wird, und der Auf- und Abzug vor Alters auf solchem Guther gewesen, ohne Mittel zustehen und gebühren; Jedoch soll demjenigen, welcher auch seinen Unterthanen der Bauerschaft, und andern gewisse Robothen und Zins, und beneben auch den Auf- und Abzug von Alters her gehabt, hierdurch nichts benommen seyn, sondern bey seinem alten Besiz und Herkommen gelassen werden.

#### Articulus VII.

### Von Bürgschaften.

Demnach bißhero vielfältig erfahren, daß ehrliche Leute durch Bürgschaft und Erstreckung des Zahlungs-Termins, welche ohne ihr Vorwissen, durch den Gläubiger geschiehet, zu großen Schaden geführt werden; Als ordnen Wir hiermit, wann einer für jemanden in treuen Bürge worden, und über den gesetzten Zahlungs-Termin, ferner zu haften bedenkliche Ursache hätte, soll er für dem Termin, und wann die Auflage des Geldes in der Obligation bestimmt ist, dem Gläubiger solches anmelden, und darob seyn, daß der Selbstschuldige auf den Zahlungs-Termin gewiß zahle, oder in Mangel desselben die Zahlung selber thun.

Wollte aber der Gläubiger die Zahlung dergestalt nicht annehmen, sondern gebe dem Selbstschuldiger hierüber fernere Frist, und der verschriebene Bürge solches wie recht zu schleunigen hätte; Soll er künftig ungeachtet, daß die Clausul (nicht eher loß noch ledig zu seyn, bis der Brief mit dankbahrer Zahlung geldset werde) in der Obligation begriffen, dennoch seiner Bürgschaft loß, und ferner in nichts verbunden seyn, sonst soll ein jeder Gläubiger seine Bürgen, vermöge der Verschreibung zu mahnen, und vorzunehmen Macht haben, die

Bürgen

Bürgen auch schuldig und verpflichtet seyn, ihrer Verschreibung allerdings ehrbahr und unverzüglich nachzukommen.

Nachdeme aber die Bürgen, ehliche Wohlthaten in Rechten haben; als da seyn beneficium Excussionis, divisionis, cedendarum Actionum, und dergleichen derer sie sich gebrauchen mögen, wofern sie denen nicht renunciiret, und sich gleichwohl zugetragen, daß, ungeachtet sich die Bürgen in der Verschreibung solcher rechtlichen Beneficien, ausdrücklich begeben, und vorziehen; Jedemnoch solcher ihrer Zusage und Verpflichtung zuwider, sich unterstanden, mit ihren Gläubigern, allerhand Weitläufigkeit und Disputats anzumachen, und ein jeder mit seiner Anzahl davon kommen wollte, welches aber der Ehrbarkeit, so Treu und Glauben zu halten, erfordert, stracks zuwider; Als wollen Wir statuiert und geordnet haben, wann in künftig sich begeben, daß etliche Bürgen sammt und sonders, sie wären alle Innländische, oder auch Ausländische darunter, sich gegen jemanden, vor eine gewisse Summa Geldes, in Bürgschaft eingelassen und in der Verschreibung dergestalt verobligiren würden, daß ein jeder unter ihnen, vor die ganze Summa allein stehen und haften wolle, überdieß auch obgedachten rechtlichen Wohlthaten und Begnadigungen in genere oder in specie freywillig und wohlbedächtig renunciiret und Dero vorziehen hätten, daß alsdenn auf solchen Fall, kein Bürge wider den Gläubiger, mit Ablegung seiner Anzahl, gehört noch zugelassen werden, sondern ein jeder vor gar und die ganze Summa haften, auch also auf erfolgte Ermahnunge des Gläubigers, ohne allen Verzug, Ausflucht oder Behelf, wie die erdacht oder angezogen werden können, die vollständige Bezahlung seiner eigenen Verpflichtung nach, zu thun schuldig seyn soll, und soll allemahl bey des Gläubigers Willen und Gefallen stehen, ob er an einen oder mehr Bürgen sich halten und welchen er um die Bezahlung vornehmen will, wie Wir dann

auch



auch auf gebührliches Ersuchen der Gläubiger, wider die nicht haltende, oder saumigen Bürgen, Innhalt der Schuld-Verschreibung, mit wirklicher und schleuniger Hülffe und der Execution verfahren wollen.

Ob sichs auch zutrüge, daß ein Bürge wider den Gläubiger einer rechtmäßigen Exception und Einrede zu gebrauchen hätte, welche der Selbstschuldiger selbst vorwenden könnte, soll ein solcher Bürge, anders nicht, als summariter mit dergleichen Exception gehdret werden, und schuldig seyn, in continenti und alsbald dieselbe zu verificiren, und zu unserm Erkenntniß zu stellen.

Im Fall aber auch jemandes unter dem Selbstschuldner ausserhalb Bürgschaft, auf einen Consens und hypothecirung seines Guths oder Güther, Geld aufbringen würde, und seinen Gläubigern, solchergestalt sein Guth verpfändet und ausdrücklich verschrieben hätte, daß der Gläubiger, auf den Fall der Nichthaltung, dasselbige mit allen und jeden Nutzen, Ein- und Zugehörungen einnehmen, und ohne einige Raitung und Abschlag, bis so lange er vollkommenlich bezahlt und contentiret worden, innhaben, halten, genießen und gebrauchen solle und möge, und Wir nach befinden der Sachen Gelegenheit, zu solcher Obligation Unsern Consens und Ratification verliehen haben würden; so soll es auch bey solcher des Schuldners-Willkühr, und Unserer dießfalls interponirten Ratification (ungeachtet der Clausul, so oben im ersten Theil dieser Landes-Ordnung bey dem Artikel der Execution zu befinden, daß nemlich die Gläubiger, der Schuldner Güther auf gebührliche Raitung inne haben sollen,) endlich verbleiben, und der Gläubiger mit einiger Raitung nicht belegt werden.

Doch soll auch von der Obrigkeit oder Ämte, gute Aufmerksamkeit gegeben werden, daß einem auf ein Guth, oder Stück desselben, nicht mehr Schaden zu machen, oder aufs Guth zu verschrei-

verschreiben, zugelassen werde, als sich sein Vermögen erstrecket, auch soll den Gläubigern klärlich angemeldet werden; ob und wie hoch etwa das Guth zuvor andern Leuten, mit Leibgeding, Bürgschaft, oder sonst vertrieffet und verpfändet, auch zu Vermendung weitläufftiges Gezänkes, in die Consens ausdrücklich gebracht werden.

### Articulus VIII.

#### Von der Weiber-Verzucht.

Da weil wir auch befunden, wenn von denen, so in Beschränkung stehen, und Gelder, sich damit zu retten, aufnehmen müssen, und dieselben auf Consens und Verpfändung ihrer Güther erlangt und zu Wege gebracht, in welches ihre Ehe-Weiber, neben den Ehe-Männern, zu mehrer Versicherung der Gläubiger, durch hierzu erbethene Vormünder, nicht alleine verwilliget, sondern sich auch ihres Rechts verziehen, und daneben alien Rechts-Begnadigungen, als der Constitution Senatus Consulti Vellejani, beneficii novarum Constitutionum, Exceptioni metus, Laesionis, Deceptionis, etc. und die alle Mahnen haben mögen, deren sie genugsam erinnert werden, wissentlich und wohlbedächtig renunciiret, und daß sie sich damit in keinerley Wege, dem Gläubiger zu Gefahr, behelffen wollten, ausdrücklich versprechen und danoch aus Unbestand und Verhegung unruhiger Leute, was angeregter maßen, ordentlich verziehen, durch unser Brieff und Siegel confirmiret und bestättiget worden ist, unbesonnener Weise zurück zu setzen sich unterfangen, dadurch zum offtermahl ehrliche Leute, die aus Gütherzigkeit getrauet, schändlich hintergangen, und viel Bedrängte, denen bisweilen noch wohl zu helfen gewesen, aus den Uhrsachen, keine Rettung durch Vorlehen erlangen können. So ordnen und wollen wir,

E e e

wann



wann Geld-Versicherung, aus Mangel Bürgerlicher Caution, auf liegende Gründe und Güther, durch unsern Consens vollzogen wird, und das Weib gegenwärtig erscheinet, ihren Willen darenin giebet, sich darüber zu mehrer Versicherung ihres Rechts verzeihet, auch aller Rechts-Begnädigung und Beneficien, auf vorgehende genugsame Erinnerung, durch ihren hierzu erbethenen Vormunden renunciiret, daß solche Consens, die dergestalt, mit Verwilligung der Weiber, auch auf erfolgte Verzicht, von uns ausbracht und erlanget werden, ungeacht der Weiber, nachmals eingewandten Behelf, vor rechtmäßig und kräftig bestehen, und dem Gläubiger im Mangel baarer Bezahlung, vermög derselben Consens, die schleunige Hülff in die Güther ergehen und wiederfahren soll, die Weiber auch mit ihrem Einwenden, alldieweil es wieder öffentliche Gebühr beschiehet, abgewiesen, und darmit keines Weges gehört werden solle.

#### Articulus IX.

##### Von alten verhaltenen Schuld-Brieffen.

**D**emnach sich oftmahls zugetragen, daß Schuld-Brieff, welche entweder gar gelöst, ausgewechselt, oder ehlicher weniger angegebener Zinse, oder Schaden halben, bey den Creditoren hinterstellig verblieben, über dreyßig, vierzig und mehr Jahre, wenn alle die, so umb bemeldeter Schuld-Brieffe Gelegenheit gewußt, mit Tode abgegangen seyn, gemahnet, und viel unschuldigen Leuten großer Vortrieb und Ungelegenheit durch Rechtthätigen, derowegen verursacht worden; Als wollen wir hiermit ausdrücklich statuiret und verordnet haben, daß keiner hinführo mit einem alten Schuld-Brief, welcher ausgeliehen Geld besaget, und über 20. Jahr alt ist, mahnen soll, er könne denn genugsam beweisen, daß er wegen des Selbstschuldigen, oder der verschriebenen Bürgen Saum-

saal,

saal, ungeachtet beschehener Mahnung aufgezo-gen, oder bey seinen unmündigen Jahren, der Schuld-Brieff ungema-hnet sey liegen blieben; Auf welches er nach unserm und unsers Cammer-Rechts Erkenntnuß billig gehöret, und sonst die alten Schuld-Brief über zwanzig Jahre, von ihrem dato anzurechnen, ganz todt und nichtig seyn sollen.

#### Articulus X.

##### Von Wucher und wucherlichen Contracten.

**N**achdem die wucherlichen Contract bey ehlichen hoch und unmaßlich gestiegen, daß ihr viel auf solche wucherliche Handel ihre vornehmste Gewerbe und Nahrung richten, das Geld in unsern und andern Landen, bey hohen und niedrigen Standes-Personen, an großen und kleine Summen, um 8. 9. und mehr Gulden jährlichen pro Cento darauff zu rechnen ausleihen, welches nicht allein wider Gott, die Christliche Liebe, sondern auch wider ausdrückliches Verboth der Kayserlichen Majestät und Verordnung der Rechte ist.

Als wollen Wir alle und jede wucherliche Contract, wie die unterschiedlich Nahmen haben, geübt und getrieben werden mögen; Insonderheit aber, da einer neben Darleihung baaren Geldes, jemanden dessen untaugliche, verpopelte Waaren, Lehen-Pferde und dergleichen, eindringen und vor Geld verschreiben lassen, oder wie die in wes Rahmens es geschehen möchte, vom Hundert des Jahrs mehr als sechs an Zinsen nehmen, oder in die Verschreibung mehr als sie ausgezahlt, setzen lassen, würde es geschehen unter dem Schein einer Auswech-selung der Münzen, vermeinten Verehrung, oder Dienst-Gelde, oder wie sonst dergleichen wucherliche Contract aus Spitzfindigkeit erdacht werden möchten, hiemit gänzlich ab-geschafft und verbothen haben, mit Verwahrung, da jemandes

E e e 2

künf-



künftig dergleichen unziemliche Contract, oder daß er mehr Zinße, denn sechs von Hundert austrägt, genommen hätte, überwiesen würde, daß er nach Gelegenheit des Verbrechens, und der Kaiserlichen Majestät dießfalls ausgegangenen Ordnungen, an halben Theil der Haupt-Summa, unnachlässlich gestraft werden soll, von welchem der halbe Theil uns in unser Cammer, der ander halbe Theil aber, demjenigen, so es an-melden würde, unverletzt seiner Ehren, zukommen soll.

## Articulus XI.

**Daß niemand einem Bauren, ohne Vorwissen seines Erb-Herrn Geld leihen, oder zum Bürgen annehmen soll.**

Niemand soll dem Bauern auf dem Lande, ohne Vorwissen seiner Obrigkeit, etwas von Gelde, es sey viel oder wenig leihen, oder für einigerley Schuld zum Bürgen annehmen, sondern wann der Erb-Herr befinden würde, daß sein Unterthan Vorlehen bedürffe, oder für jemanden sich bürglichen einlassen möchte, soll der Erb-Herr seinen Consens darzu geben, das Anlehn oder Bürgschaft, mit deutlicher Benennung der Haupt-Summa und bewilligten Zinßen, neben dem Zahlungs-Termin, in das Schöppen- oder ein anders besonders Buch einschreiben, und dasselbe in die Schöppen-Lade einlegen und dem Glaubiger Abschrift davon zukommen lassen.

Würde aber jemandes dieser Ordnung ungeachtet, ohne Vorwissen des Erb-Herrn, einem Unterthan, einig Geld vorstrecken, oder ihm zum Bürgen annehmen, der soll des vorgeliehenen Geldes verlustig, auch die vollzogene Bürgschaft ganz unkräftig seyn.

## Articulus XIV.

**Von Gränzen, Wasser-Läufften und Teinungen, auf fremdden Grund und Boden.**

Wann sich Streit und Irrungen, zwischen den benachbarten, über etwa einer Gränge, Wasser-Läufften oder Teinungen erheben würden, sollen dieselben uns ungesäumt fürgebracht, und um Besichtigung angesucht werden, weil zu Entscheidung der Grängen und nachbarlichen Irrungen, der Augenschein und Besichtigung derselben, am meisten von nöthen; darauf wir dann gewisse Personen verordnen wollen, welche den strittigen Ort ansehen, und die Partheyen bey demselben gütlichen zu vergleichen, sich befeißigen sollen.

Und anfänglich sollen sie nach der Parthen beschenehen Vor- und Anbringen, auf dieses gute Achtung geben, ob nehmlich ein oder das ander Theil, durch Brief und Siegel, oder lebendige Kundschaft seine Grängen beweisen könne, und im Besiz gefunden werden, und welches Theil incontinenti solches zu verführen hat, soll bey seiner Gränge geschügt, das Gegentheil aber, so es einige scheinliche Praetension zu solcher Beirung nicht darzuthun vermöchte, mit willkührlicher Strafe, nach Gelegenheit der Personen, und des angegebenen Orts, von uns belegeet werden.

Wären aber die Grängen dermaßen zweifelhaftig, daß weder mit Zeugen, brieflichen Urkunden, oder dem Augenschein, solche nicht entschieden werden könnten, so wollen wir alsdann, bey unserm Cammer-Gerichte die Verordnung thun, auf daß unser Hauptmann, mit Zuziehung aller Cammer-Rechtsfizer, oder je derselben fünf und sechs Personen, darnach die Sache, und der Streit wichtig, zu gewisser Zeit auf



den strittigen Ort sich begeben, und nach aller Nothdurfft die Streitigkeit ansehe, und dabey sonderlich erwege und in Acht nehme, ob etwann dergleichen Anzeigen vorhanden, die eine Gränze anzeigen möchten; Als da seynd Mahlsteine, aufgeworfene Koppen, Gräben, alte und verwachsene Creuze in Bäumen, Wasser-Ströhme; Item, wer in solchen strittigen Orten, Aecker, Wiesen, Holkungen, Fischereyen, Jagdten, die Jurisdiction, Obrigkeit und Gerichte haben, ob sich Fälle von Todtschlägen, Verwundungen und dergleichen, daselbst zugetragen, ob irgend ein Theil den Gebrauch und Besiß, und wie lange denselben zu erweisen vermöge, oder ob Pfändungen, und andere Einreden und Verhinderungen, und mit was Schein erfolgt wären, über welchem allen unser Cammer-Gerichte sich fleißig erkundigen, und entweder ex officio die benachbahrten, oder andere Leute, die etwann Wissenschaft von solchen strittigen Orten haben möchten; Oder da von einem oder dem andern Theile, zu Erhärtung solcher Indicien, Zeuges-Personen angegeben würden, erstlich Summariter dieselben vernehmen sollen, und wo aus solcher Summarischer Verhör, und beschenehen fleißigen Erkundigung und Befündung, die Sachen zweifelhaft vorfielen, also, daß obgleich die angegebene Zeugen, mit Körperlichem Eyde belegt werden sollten, der Sachen dennoch wegen allerley verdunkelter zweifelhafter Umstände, durch einen rechtmäßigen Spruch nicht konnten für gleich und billig entschieden werden, sollen die Cammer-Gerichts-Personen, an unser Statt, um Erhaltung Friedes und Einigkeit willen, ihrem billigsten Erachten und Ermessung nach, die Grängen aus Richterlichem Amte machen, abzeichnen lassen, dabey es hinführo zu ewigen Zeiten, ohne einige Einred und Widersetzlichkeit der Parthen, beständig bewenden und verbleiben soll.

## Articulus XVI.

## Von Hunger, Auen, Rechten und Drending.

Es ist oft bißhero erfahren, daß des Auen-Rechtens halber, viel Irrthum, Hader und Zanck, sich zugetragen; Derowegen soll es in denselben folgendermaassen beständiglich gehalten werden.

Daß vor allen Dingen, die Aue und derselben Recht, demjenigen, so das Dorff oder Bauerschaft, erblich oder Pfandesweise inne hat, zustehen und gebühren sollen, doch daß bey jeder Hof-Seiten, wie vor Alters gebräuchlich und gewöhnlich, so viel Raums gelassen werde, daß einer mit einem Erndten-Wagen mit 4 Rossen, von beyden Seiten einfahren kann, dergleichen, daß die Straßen, Wege und Viehetritten, durch das Dorff frey gelassen, und unverbauet bleiben, das übrige aber, soll und mag der Erb- oder Pfandes-Herr des Dorffes, verbauen, verkauffen, oder sonst zu seiner Nutzung anwenden.

Wo sich zutrüge, daß einem andern Herrn, oder vom Adel, über die Bauerschaft eines Theils, oder gar die Ober-Gerichte zustünden, soll das zu Recht denjenigen, so des Erb-Rechten an den Leuten und Inwohnern des Dorffes besuget ist, für ihren Höfen zu stehen und gebühren. Jedoch dasjenige, deme die Ober-Gerichte gehörig, bey dem Wasser von Alters hero, an der Auen in verwehrtem Besiß berechtiget gewesen, ungehindert gelassen werden.

Wann zwischen den Ober- und Erb-Gerichts-Herrn, solches strittig wäre, soll der angezogene Brauch und Besiß, nach unserm, oder Erkenntniß des Cammer-Gerichts, dargethan und bewiesen werden.

Wann sich auch an und auf der Auen, einige Gewalt begeben, so von den Ober-Gerichten zu strafen wäre, soll von dem Erb oder Pfandes-Herrn, dem Ober-Gerichts-Herrn  
kein



kein Einhalt daran geschehen. Also auch von zweyen oder mehr Herren, das Dorff und Bauerschaft gebührte, mag sich ein jeder des Aue-Rechtens vor seiner Leute Hoferritte gebrauchen.

Wenn aber von Noth- oder Gerichts-Wegen, auf solchen Dörffern darinnen Ober- und Nieder-Gerichte, gesondert Ding-Recht soll gehalten werden, soll der Erb- oder Pfandes-Herr mächtig seyn, solch Gerichte anzufallen, doch, daß er alsbald den angezeigten Tag, demjenigen, so der Ober-Gerichte berechtigt, vier Wochen vor der Zeit des angezeigten Ding-Rechtens, schriftlich, ob er darzu kommen, und seiner Ober-Gerichte, in den verbrochenen Sachen, wahrnehmen wolle, ankündigen.

Und es käme nun derselbe, oder nicht, so soll der Erb- oder Pfandes-Herr, in den angestellten Rechten verfahren, alleine, daß er die Sachen, so zu den Ober-Gerichten gehören, beyseite setze, und in demselben nichts anordne. Würde aber einige Ungelegenheit, wegen Außenbleiben, des Ober-Gerichts-Herrn erfolgen, und solches bey uns geklaget werden, wollen wir gebührlisches Einsehen derentwegen anzuordnen wissen.

Woferne in einem Dorffe, ein ausgefester Schulze, welcher von wegen der Erb- oder Unter-Gerichte, bey den Herrschaften mit Unterthänigkeit verbunden, und etwann ein alter verwehrter Gebrauch, und von wem das Gerichte und Dreyding angestellt werden solle, vorhanden wäre, deme soll, ob die Herrschaft denselben einander richtig zuständen, ferner nachgesehen werden.

Da sie aber den Gebrauch einander nicht zustünden, soll derjenige, welcher sich des Gebrauchs rühmet, nach unser, oder Ausfah und Erkenntniß des Cammer-Gerichts, denselben darthun und beweisen.

Zu

Zu dem Dreyding aber, sollen die Müller, Bauerschaft und ganze Gemeinde, inn- und ausserhalb des Dorffs wohnend, mit Gehorsam und gebührlischen zu thun, (ungeachtet ob sie eines Theils, oder gar einem oder mehreren, mit Ober- und Nieder-Gerichten zugehörig wären,) verbunden, und deme, was alldar angeordnet, zu gehorsamen, schuldig seyn.

Wie dann auch die Leute der ganzen Dorffschaft, die Unkosten des Dreydinges, zu gleicher Darlage tragen, und was alldar verbleibet, niemanden als ihnen zu gleicher Riessung zu stehen, auch von der Herrschaft, für sich selbst, nichts davon genommen werden solle.

Da mehrer als ein Erb-Herr in einem Dorffe, so Gerichte hätten, und einer Dreyding zu halten der Nothdurft befinde, soll der ander dasselbe, ohne Widerrede, zum wenigsten des Jahrs einmal verstaten, auch die Unterthanen des ganzen Dorffes, die Unkosten zugleich zu tragen, schuldig seyn.

### Ex Parte III.

#### Articulus I.

#### Von Testamenten und letzten Willen.

**D**ieweil die gemeine Rechte, fürnehmlichen dreyerley Art und Wege, wie Testament und letzte Willen, beständiger Weise aufgerichtet werden sollen, verordnen.

Zum Ersten, wenn einer sein Testament in Schriften verfasset, und vor sieben erbethenen Zeugen, die es neben ihm zugleich auf einmal siegeln und unterschreiben, aussaget, daß dasselbe sein letzter Wille sey.

Zum Andern, wann einer seinen letzten Willen, vor sieben insonderheit erbethenen Zeugen, und Notario, mündlichen aussaget, und denselben als gebührlischen Instrumenten läßt.

F f

Zum



Zum Dritten, wann der, so einen letzten Willen aufsetzen will, denselben schriftlich oder mündlich der Obrigkeit, oder denen hierzu Verordneten, oder bey Gerichten fürbringet, mit Begehren, denselben also von ihm anzunehmen, und in das Gerichtsbuch zu inseriren; Als soll nachmals einem jeden Dero oder anderer bey Rechte beständiger Weise, sein Testament, oder letzten Willen zu vollziehen, frey und offen stehen.

Soviel aber diesen dritten Weg, ein Testament zu machen, unsere Ritterschafft belanget, wenn es jemanden aus ihnen mehr gefällig wäre, in diesem Fürstenthum coram Actis und vor der Obrigkeit, den nach einer oder andern Form, zu Verhüttung der bey Rechte sorgfältig erforderte Solennitäten, sein Testament zu verordnen, das soll, welcher solches bey gesundem Leibe thun will, denselben durch seine, oder eines andern Handschrift, aufs Pappier bringen, und vor uns, oder unsern verordneten Landes-Hauptmann, Råthen oder Cammer-Gerichts-Sigern, selbst persönlich versiegelter niederlegen, mit Vermeldung, daß dieses, so er in demselben versiegelten Pappier geschrieben, übergebe, sein Testament oder letzter Wille sey, und ferner bitten, daß man es annehmen und verwahren wolle, und soll unser, oder der Gerichts-geschworne Secretarius, alsobald in seiner des Testatoris Gegenwart, Jahr und Tag, wann es eingelegt, und wer dabey gewesen, darauf schreiben, auch dem Testatori, wann er es begehrt, wegen seines Einlegens, schriftliche Rundschaft theilen, welches Testament nachmahls in einer hierzu insonderheit verordneten Laden, mit sonderm Fleiß verwahret werden soll; Es soll auch einem jeden, welcher derogestalt sein Testament, da er etwas vom Größten bis zum Kleinsten darinn ändern will, dasselbe so es ihm gefällig, wiederum abzufordern, und seiner Gelegenheit nach, bey uns, unsern Råthen, Rechtsigern, oder Gerichte, wieder einzulegen bevorstehen, und alsdann in oberwehnter

Laden,

Laden, bis nach Absterben dessen, so es vollzogen, zu der Publicirung versiegelt, und verwahret verbleiben; Würde aber einer mit Leibes-Schwachheit übereilet, daß er seinen letzten Willen uns oder unsern Råthen und Rechtsigern, jezt gemeldter maassen, selbst nicht vorbringen könnte; So wollen wir unser verordnetes Amt, oder auf sein Ansuchen, drey aus unsern Råthen, Rechtsigern, oder in Mangel derselben, andere drey Landsassen dieses Fürstenthums, oder zugehöriger Reichbilder, mit einem Secretario oder Landschreiber, zu ihm dem Kranken abfertigen, und solch Testament, ob es der Krancke besiegelt, oder offen aufs Pappier bracht, von ihm selbst annehmen, und an vorigen Orten der Testament-Laden, zu guter Verwahrung legen lassen.

Im Fall aber der Krancke solchen seinen letzten Willen, aufs Pappier nicht bracht hätte, sollen die Abgesandten, was seine Meynung und letzter Wille seyn möchte, mit Fleiß anhören, welches der Landschreiber von Stund an, in des Kranken, und dreier Abgefertigter Beseyn, ordentlich beschreiben, dem Testatori von Wort zu Wort vorlesen, auch die Nahmen der Abgesandten, sowohl Jahr und Tag, in welchem sie bey dem Kranken gewesen, darzu setzen, und den Testatorem, und die anwesenden Abgesandten besiegeln, oder wo sie schreiben können, unterzeichnen lassen, und dasselbe nachmahls uns, unserm Amte oder Rechtsigern vorbringen, welches in gemeldter Laden, als ein kräftig Testament, verwahrt gehalten werden soll.

Da aber gefährliche Sterbens-Läuffte, als Pestilenz und andere dergleichen anfällige Seuchen (vor welchen uns Gott der Allmächtige behütten wolle,) einfielen, daß unsere, oder Gerichte Abgesandten, ohne Gefahr, zu dem Kranken nicht geschickt werden; Soll einem jeden Landsassen dieses Delsnischen Fürstenthums und zugehöriger Reichbil-

Fff 2

der



der frey seyn, daß er zweyer unberücktigten Manns-Personen, denselben seinen letzten Willen, entweder schriftlich übergeben, oder sie desselben mündlich berichten, und wie alsdenn dieselbigen des Krancken letzten Willen, an Gerichts-Stelle bey ihrem körperlichen Eynde fürbringen, oder bezeigen werden; Also soll es für ein ordentlich Testament nichts minder, als dasselbe für uns, dem Gericht oder Amte, obgesetzter Maassen, vollzogen worden wäre, beständiglich gehalten, und seine vollkommene Macht und Wirkung haben.

Wenn es denn zur Publication und Eröffnung des Testaments kommt, welche vor uns, dem Amte oder Rechtsherrn geschehen soll, sollen die Original-Testamenta, wenn dieselben in Beyseyn des Verstorbenen Erben oder Freundschaft, welche um die Publication und Eröffnung angehalten, öffentlich verlesen, und ordentlich registrirt worden seyn, wiederum in die verordnete Laden eingelegt, und denjenigen, so um die Publication und Eröffnung angesucht, oder wem es sonst von nöthen, eine glaubwürdige Abschrift, unter unserm oder Gerichts-Siegel gegeben werden.

Wenn ein Testament oder letzter Wille, erzehlt Gestalt und Maassen, vollzogen worden, soll es, wie vorgemeldet, vollkommene Kraft und Bestand haben, und von männiglichen unbesprochen, und unumgestoßen verbleiben; Ob gleich die andern vom Recht erfordernten Solennitaeten gänzlich übergangen und ausgelassen wären.

Würden aber die Kinder oder Eltern, an ihrer gebührlichen Legitima verfürht, denen soll die Erfüllung derselben zu bitten, hiermit unbenommen seyn, und sollen die ausgesetzten Artikel und Ordnungen, wegen der Testament oder letzten Willen, nicht auf der Ritterschaft, oder der Städte Unterthanen, und demnach auf Einwohner und Bürger zu Dessen so nicht Land-Güter haben, gezogen werden; Sondern sollen dieselbe ihre

ihre Testament und letzten Willen, von ihrer ordentlichen Obrigkeit, als dem Rath, Gerichte, Scholtis und Schöppen, wie es in Städten oder Dörffern, welche mit ihren sonderlichen Gerichten versehen, vor Alters herkommen, und gewöhnlich ist, auch hinführo ordnen und aufrichten.

#### Articulus II.

#### Von Erbschaft derjenigen, so ohne Testament verstorben.

Wenn jemand nach göttlichen Willen mit Tode abgehet, soll zuvörderst darauf Acht gegeben werden, ob er ein Testament, oder andern letzten Willen, und Verordnung hinter sich gelassen, womit nun dasselbe beständiglich obberührter maßen gemacht und aufgerichtet, soll es dabey billig verbleiben.

Wo aber kein Testament oder Ordnung vorhanden, alsdenn erben den Verstorbenen, die ihn in der natürlichen Verwandnuß und Geblüte, am nächsten zugethan, nach Inhalt und Verordnung Landüblicher Sächsischer Rechte; Wo aber Ehe-Veredung und Heyraths-Stiftungen beschloßen wären, oder sonst pacta gentilitia, oder andere Ordnung zwischen Freunden, mit unserm Consens und Ratification, nach Ausfall der Rechte aufgerichtet worden, in welchem klar und ausdrücklichen versehen, wie es mit ihrer Verlassenschaft, nach ihrem Tode zu halten, und sie sich dessen deutlich und ausdrücklichen mit einander verglichen hätten, soll es ohne fernere Deliberation und Bedencken, dabey verbleiben.

#### Articulus III.

#### Von Antretung und Adition der Erbschaften.

Einem jeden Erben, deme eine Erbschaft, Legat oder Gaben, durch ein Testament, oder ohne Testament, in welcherley Weise es geschehe, angefallen, soll frey stehen, sich



desselben zu entschlagen, in Betrachtung, daß sie wegen darauf haftender Schulden, bisweilen mehr schädlich denn nützlich, und soll sich ein jeder, ob er dieselbe annehmen wolle oder nicht innerhalb sechs Wochen-Frist, von der Zeit an, da er der Erbschaft kündig worden, gegen uns zu erklären schuldig seyn; Würde er nun der Erbschaft sich begeben, und verzeihen, sollen auf der Creditoren Begehren, Verwalter oder Curatores bonorum, von uns geordnet werden, welche die Erbschaft vertreten, und die Gläubiger, so weit dieselbe reicht, davon bezahlen sollen.

Würde er aber die Erbschaft cum beneficio Inventarii annehmen wollen, soll die Erklärung in unser Cancellen gebührligen registrirt, und den Erben-Schein hierüber gegeben werden, und soll derselbe bemeldt Inventarium zum förderlichsten ins Werk zu richten ansuchen, und darmit verfahren, wie unten bey dem (Titul) von Vormundschaften Meldung geschehen, auch mehr nicht, denn so weit sich des verstorbenen Haab und Gut erstreckt, zu zahlen, oder zu entrichten schuldig seyn, doch, daß alle Sachen zu bemeldter Erbschaft und Angefälle, nach Landüblicher Taxa angeschlagen, und den Erben darum gelassen, oder durch Verkaufung derselben, den Creditoren, Zahlung erfolge.

Würde aber jemand in Erbschaften, ohne Gerichtliches Inventarium sich mengen, oder dieselben dergestalt zu sich ziehen der soll die Schulden, so sich nachmahls finden würden, ungeachtet, daß in der Erbschaft soviel nicht vorhanden gewesen, von seinem eigenen Gute zu bezahlen schuldig seyn.

## Articulus IV.

## Von Erb-Gerechtigkeit und Succession, derer in absteigender Linien.

Und weil die absteigende Linie in Erbsonderungen vor allen andern den Vorzug hat, so sollen nach Absterben Vaters und Mutters, alle Eheleibliche Kinder andern und weitem Grades, nach Inhalt des Landes Privilegii succediren, doch, daß den Töchtern in Mütterlichen Erbschaft, die Stücke, so zur Gerade und Fräulichen Gebände gehören, vor den Söhnen, sowohl den Söhnen in Väterlicher Erbschaft, das Heer-gewette, alleine zuvor heraus folge.

Wann aber die Töchter, bey ihres Vatern oder Mutterm Leben, völlig abgestattet werden und hierüber gerichtliche und gebührliche Verzicht an Eydes statt gethan, soll es allenthalben dabey verbleiben.

## Articulus V.

## Von Succession derer in aufsteigender Linien.

Stirbt ein Kind, nach des Vatern tödlichen Abgange, so soll der Mutter von seinem verfällten, oder ausgesetzten und gebührenden Heyrath-Gute, alleine der Usus fructus und Abnutzung, die Zeit ihres Lebens gegen Caution und gebührllichem Inventario gefolget. Nach ihrem Absterben aber, soll die Verlassenschaft also getheilet werden, daß allemahl einem Sohne zwey Theil, und einer Tochter der dritte Theil, das ist halb soviel als einem Sohne davon zukommen, und was also den Töchtern an liegenden Gründen, zu ihrem Theil zukommt, soll ihnen der Werth derselben an baarem Gelde, innerhalb dreier Monathe, von Zeit der Mutter Absterben, verrichtet werden.



Da aber bey der Mutter Leben, alle ihre Kinder ohne Testament, oder beständige Aufgabe verstorben, soll zwar dieselbe von der Kinder Verlassenschaft, wie oben gemeldet, zu ihren Lebzeiten, die Abnutzung haben; Nach ihrem oder Mutter tödlichen Abgange aber, zwey Theil der Kinder Erbschaft an liegender und fahrender Haabe, an der verstorbenen Kinder nächste Freunde, der dritte Theil aber, an der Frauen nächsten Gefreunden, oder weme sie solches durch Testament oder Uebergabe gönnen würde, anheim fallen.

#### Articulus VI.

#### Von Succession der seitwärts Verwandten, als Brüder und Brüder-Kinder.

**W**ann der Verstorbene, weder in ab- oder in aufsteigender Linien, Verwandte hinter sich verliesse, sollen erstlichen die Geschwister von voller Geburt, es seyn Brüder oder Schwestern, desselben Erbschaft dermaßen theilen, daß allemahl ein Bruder zwey Theil, an liegenden Gründen, Baarschaft und Fahrnuß, eine Schwester aber, das dritte Theil, und also halb so viel als ein Bruder bekomme.

Jedoch sollen an Ringen, Ketten, Kleynodien, Pferden, Harnisch, und allerley Waffen, die Schwestern kein Theil haben, sondern der Bruder vor sich allein behalten, und dem Eltesten das Heergewette folgen lassen.

Ob dann, Vermöge Landüblicher Sachsen-Recht, die überlebenden Brüder und Schwestern, des verstorbenen Brudern- und Schwester-Kinder, bißhero von der Erbschaft ihres Vetter aus geschlossen, und das Erbe von denselben alleine genommen; Demnach aber solches, durch Kayserliche Constitutiones anders verordnet, auch aller Billigkeit gemäß, daß des verstorbenen Brudern- oder Schwestern-Kind, oder Kin-

der,

der, über empfangenes Herzeleid, nicht weiter betrübet, sondern an ihrer verstorbenen Eltern Statt und Stelle treten; Als sollen dieselben hinführo, wofern sie von vollbürtigem Stamm, an ihres Vatern und Mutter Statt zugelassen seyn, und das Jus repraesentationis, nach gemeinem Rechte in diesem Falle Statt haben.

#### Articulus VII.

#### Von Erbschaft und Succession der Ehe-Leute.

**W**ann einem vom Herrn- oder Ritter-Stande, sein Weib ohne Leibes-Erben stirbt, und dieselbe ihrem Manne freywillig und ungezwungen, durch ihren erkohrnen Vormunden, nicht aufgegeben hätte, wie solches zu ihrem Gefallen freygestellt seyn soll, sollen ihre liegende Gründe und Güter, als ein lediger Erb-Fall, an ihre nächste Freunde und Verwandte, stammen und fallen.

Dem Manne aber, soll das ganze Heyrath-Guth, oder Ehe-Geld, zusamt der Baarschaft, ausgeliehener Schulden, Fahrnuß und andere bewegliche Güther, von welchem alleine die Niffel-Gerade ausgeschlossen seyn soll, unwidersprechlich folgen und erblich verbleiben. Wo aber ein Weib mit ihrem Ehemanne eheleibliche Kinder erzeuget, soll sie von ihrem Vermögen, auf andere Leute mehr nicht, als den halben Theil zu verwenden Macht haben, und den andern halben Theil ihren Kindern, aus einer oder der andern Ehe, zugleich unverwendet lassen; sie hätte denn gnugsame, und bey Recht zulässige Ursachen, daß sie eines oder mehr Kinder, ausdrücklich exheredirte, und der Erbschaft entseze; Sonsten da sie keine Kinder, soll sie mit ihrem ganzen Vermögen ihres Gefallens zu thun und zu lassen, Macht zu haben.

G g g

Jedoch



Jedoch sollen Heyraths Verordnungen, pacta Dotalia, und andere Abreden, so da Krafft eines letzten Willens, mit sich bringen, unverbrüchlichen gehalten werden, und weil bey derselben oftmahls vermeldet, daß den Ehe-Weibern auch die vollständige Gerade, Morgengabe und Mustheil, nach Ordnung gemeiner Sachsen-Rechte, gefolget werden soll, in welchem nach unserm Landes-Gebrauch und Ordnung, etliche Stücke verändert; Als soll folgendes, klärliche Ordnung davon gesetzt werden.

#### Articulus VIII.

#### Von der vollen und Niffel-Gerade, auch Morgengabe und Mustheil.

**W**ann einer vom Herrn- oder Ritter-Stande verstürbet, und hinter ihm sein eheliches Weib, Töchter, Töchter-Töchter, oder Ulterioris gradus absteigender Lineae verläßt, so gebühret denselben die volle Gerade, und soll in demselben Fürstenthum und zugehörenden Reichbildern hinfürder zur vollen Gerade gehören, Erstlichen 2 Wägen, oder Stangen-Roße, ein bedeckter Wagen, sammt darzu gehörigen Teppichen, hernach alle Melcke Kühe und Kälber, sowohl alle Schaafe, außer derer, so Männliches Geschlechtes seyn, sie sind verschnitten oder unverschnitten, Gänse, Enten, Kasten, Läden, Truhen und Siedeln, darinnen die Frauen ihre Kleider, Zierde, Leingeräthe und Schmuck gehalten, und darzu sie die Schlüssel gehabt; Als Garn, Stroh und gesotten Lein, Flachs, Leinwand, geschnitten und ungeschnitten, alle Betten, außer derer, darauf das Gesinde lieget, und dann ein Gebett-Bett, so beyhm Hause verbleiben soll, sowohl Züchen, Leylach, Tischtücher und Handtücher, ausgeschliffen, das sich darvon zum Heergewette zu geben gebühret, alle Federn, geschliffen und unge-

ungeschliffen, Bett-Tücher und Polster, Decken und Vorhänge, Schleyer, Badbecken, Leuchter, die nicht angehenget sind, Wasch-Kessel, Bräu-Pfanne, so die nicht eingemauert, noch stete still stehen; Alle Weibliche Kleider sie sind Leinen, Wollen oder Seiden, Tuch und Gewand, so zu Frauen-Kleidern geschnitten, auch Verspan, Ketten, Arm-Bänder, Kleinodien, Ringe und Hefte, sie sind Gulden oder Silber, die die Frauen tragen und als ihr eigen in ihrer Gewehr gehabt, Silber und Gold, so zu Frauen-Zierde gewürcket worden, Perlen, Perlene Gränze, und Perlene Schnüre, Corallen, alle weibliche Gürtel und Ketten, darzu pacifical mit Gold und Silber beschlagen, Bücher, darinnen die Frauen pflegen zu lesen, darzu alle Weibliche Gebände, Gewebe und Gefleppel, und was zu weiblicher Arbeit gehörende, als Rocken, Weiffen, Bürsten, Spiegel, Wirkkrämen; Was aber für Stücke nicht vorhanden seynd, darff man nicht geben.

Da aber kein verbliebendes Ehe-Weib oder Tochter vorhanden, ist alles, was der Mann hinter sich verläßt, außer des Heergewettes-Erbe, und folget niemanden keine Gerade; Stürbe aber ein Weib, und ließe hinter sich ihre Tochter, so folget den Töchtern aus ihrem Guthe die völlige Gerade billig.

#### Niffel-Gerade.

**W**enn aber ein Weib keine Eheleibliche Töchter, sondern einen oder mehr Eheleibliche Söhne hinter ihr verliesse, so soll der nächsten Niffel zur Niffel-Gerade mehr nicht gehören; Als der Frauen Kleider, Hemde, Schleyer, Fürtücher und verschnittene Leinet, die zu denen Sachen allbereit zu gerichtet ist, die andern Stücke aber, so sonst zur Gerade gehörig, sollen den Söhnen im Gute verbleiben.

Im Fall aber eine Frau verstürbe, und keine Töchter oder Söhne hinter sich verliesse, oder eine Tochter für ihren



Vater, ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng, so soll zur Niffel-Gerade allein dieß, was in ihrer Verlassenschaft an Leinen-Geräthe, Fräulichen Kleidern und Gebände, in welches goldene Ketten, Kleinodien, Ringe, Arm-Bänder, Hals-Bänder, Edelgesteine nicht gehören, sollen der verstorbenen Frauen oder Jungfrauen Eheleiblichen Mutter, oder wo die nicht am Leben wären, oder halbe Theil der nächsten Spielmagin zur Niffel-Gerade gereicht und gegeben werden; Jedoch soll dieses alles dahin verstanden werden, wo solche Gerade bey der Frauen Leben, durch einen Contractum inter vivos nicht übergeben, oder durch ein Testament und letzten Willen alienirt worden, so allezeit in der Frauen Gefallen soll gesetzt seyn.

Und weil es gar nicht unbillig, daß das Jus retortionis oder talionis gebraucht werde, wider die Dörter und in denen Fällen, da man die Erbschaft, Gerade, Heergewette und dergleichen, aus einem Ort an den andern nicht folgen zu lassen pfleget.

Als wollen wir es auch dabey bewenden lassen, und soll an den Ort und Ende, von dannen man die Erbschaft, Gerade, Heergewette und dergleichen gar nicht, oder allein eines Theils folgen läßt, weiter als sie gegeben werden, hinwiederum nicht heraußer gefolgen und gegeben werden.

### Morgen-Gabe.

Zur Morgen-Gabe soll gehören alle Feld-Gänge, Schweine und Fehrmutter, unbefelte Stutten, die zu Felde gehen, die man noch nicht angespannet, zu welchen doch die wilden Gestütte, so in Wäldern lauffen, nicht gehörig seyn soll, von männlichem Viehe aber, soll der Frauen nichts gebühren, auch dem Erben die zur Morgen-Gabe gehörenden Stücke, mit 50. Reichsthaler abzulösen und zubehalten, frey und offen stehen.

Mußtheil.

### Mußtheil.

Zum Mußtheil soll gehören, die Helffte aller Speisen, so vorhanden; Nehmlich, an allerley Fleisch, es sey gesalzen oder ungesalzen, sowohl die Fische in Häldern, soviel derselben im Borrath befunden, und zum verspeisen eingesezt seynd; Item, der halbe Theil des Trankes, so viel desselben im Borrath vorhanden, es sey an Meth, Wein oder Bier, wegen des Getrenndes aber, soll ein Ueberschlag gemachet werden, wieviel der Verstorbene ein Jahr Korn, Weize, Gerste, gesäet, dann soll von jedem Malder Säewerck 4. Scheffel des Maßes, wie es gesäet wird, von Erbes, Hierse und Heyde-Korn aber, die Helffte soviel dasselbige Jahr gewachsen, und noch vorhanden ist, zum Mußtheil gegeben werden, und der Haber ganz und gar dem Erbe alleine verbleiben.

### Articulus XI.

### Vom Heergewette.

Zum Heergewette soll in diesem Fürstenthum gehören, Erstlichen des Verstorbenen Petschaft oder Siegelung; Item, sein bestes Roß gesattelt und gezaumet, und zwey Fuhrbüchsen; Item, seine beste Wehre, sein bester Harnisch auf einen Mann, sein bestes Ehren-Kleid mit aller Zugehörung von Fuß auf, ohne die goldene Kette, Arm-Bänder und andere Kleinodien, welche bey dem Erbe verbleiben sollen; Item, ein Gebett-Bette, mit aller Zugehör; Ein Tisch, auch Tisch und Handtuch, die beste Zinnerne Kanne und Schüssel, Ein Teller, den besten Löffel, ein Hand-Becken, eine Gieß-Kanne, die beste Fisch-Pfanne.

Da aber eines und das ander, oben beschriebener Stücke, nach des Verstorbenen tödlichen Abfall, nicht vorhanden wäre,

§ 9 3

soll



soll es deme, welchem solch Heergewette gebühret, nicht gegolten, sondern allein die vorhandenen Stücke gegeben werden, und solch Heergewette soll allewege dem ältern Bruder, oder da keine Brüder vorhanden, dem nächsten ältern Vettern, wie bishero gewöhnlich gewesen, zustehen und gebühren; Derwegen soll derjenige, welcher das Heergewette empfangen, schuldig seyn, der Unmündigen Vormundschaft, ob der einige unmündige Erben hinter ihm verlassen hätte, auf sich zu nehmen, und demselben treulich vorzustehen.

#### Articulus X.

#### Von Abstattung der Töchter, aus Erbe- und Lehen-Güthern.

**W**ürde ein Vater, Herren oder Ritter-Standes, bey seinem Leben, seine Töchter ehelichen ausstatten, und derselben ihre Mit-Gift alsbald verrichten, durch ein Testament und letzten Willen verordnen, soll es dabey, da die Legitima nicht gerühret, allenthalben verbleiben, und mit allen andern hinterlassenen Töchtern, gleichgestalt gehalten, auch die männlichen Erben, darüber nicht besprochen noch angefochten werden.

Da aber der Vater bey seinem Leben, keine Tochter ausgestattet, auch Wittgift halber, einige Vorsehung gethan, sollen zweene der verwaisten Kinder Freunde vom Vater, und zweene von der Mutter, auf Ansuchung der Edhne, vermocht werden, sich einer gebührlchen Mit-Gift, nach Austrag des Gutes, und Anzahl der Geschwister, ihnen allen zum besten, zu entschließen, und was von ihnen der Legitima gemäß, entschlossen und ausgesetzt wird, bey deme soll es steiff und vest verbleiben, und darwider künftig keinerley Weise gehandelt werden.

Würden

Würden die Edhne und Erben, ihre nächste zugethane Freunde, darzu nicht vermögen können; Sollen sie solches an uns gelangen lassen, damit aus unserm Fürstenthum und Weichbildern, besessene, taugliche und beständige Personen erfordert, Rath gehalten, und schleunige Vergleichung mit unser Ratification hierinnen getroffen werde.

Da auch einer aus dem erfordernten, sich wegerete, und auf deme von uns ernannten Tag, ohne Eheschafften ungehorsamlichen aussen bliebe, soll er von uns unnachlässlich gestrafft werden.

Wann die Freunde oder Berordneten, sich der Wittgift verglichen, sollen sie sich zum förderlichsten vor uns verfügen, und uns solchen Ausfah, denselben gebührlchen zu confirmiren, und an ordentliche registriren zu lassen, vorbringen, darüber stet, fest gehalten, und niemand darwider zu handeln, gestattet werden soll.

Würden aber gemeldte Freunde oder Berordnete, sich der Wittgift untereinander nicht vergleichen können, sollen sie ihre Bedencken, und die Umstände derselben, uns ordentlichen vorbringen, so wollen wir, was hierinnen billig seyn würde, für das Cammer-Gericht remittiren, und was von uns ex officio ausgesetzt, oder von dem Cammer-Gerichte vor billig erkannt wird, bey deme soll es endlichen verbleiben, so lange die Schwestern nicht abgestattet seyn, sollen sie auf vorgehende, unsers Erkänntniß, bey den Brüdern, in Väterlichem Guthe, oder da dieselbe nicht verehelicht, an andere bequeme Orte, auf der Brüder Kosten, mit Essen, Trincken, täglichen und Ehrenkleidern, nach Gelegenheit des Gutes, nothdürfftig und ehrlich unterhalten werden.

Da aber der Vater keine männliche Erben, sondern allein Töchter hinterliesse, bliebe denselben das ganze väterliche Gut, als natürlichen Erben, billig; Es wäre dann, daß der Vater bey



bey seinem Leben, den Töchtern eine gewisse Ausstattung verordnet, und das Guth seinen nächsten Agnaten und Schwerdmagen, durch ein Testament, oder sonstem beständiger Weise zugeeignet und vermacht hätte.

Wann aber ein Vater verstürbe, und hinter sich keine Söhne, sondern allein Töchter, und zugleich erb- und eigene, und Lehen-Güther hinter sich verliesse, welche Lehen-Güther uns, als den Lehen-Herrn, oder nächsten Agnaten, vermögte erlangter Belehnung, durch des Lehen-Tragers Todesfall eröffnet würden, soll den Töchtern, was Erb- und eigen ist, gefolget; die Lehen-Güther aber, deme so eröffnet werden, ohne Beschwer verbleiben; Wann aber ein Vater verstürbe, und nichts an Erb- und Eigenem, beweglich oder unbeweglich, sondern allein Lehen-Güther hinter sich verliesse, auf solchem Fall, soll den Töchtern zu ihrer Abstattung, aus den erledigten Lehen-Güthern, der sechste Theil des Werthes derselben, gegeben, und unter sich getheilet werden.

#### Articulus XI.

### Von Leibgedingen und Weiblicher Gerechtigkeit

Demnach es vor Alters so löblich Herkommen, und bis auf gegenwärtige Zeit, ein Brauch und Gewohnheit gehalten worden, daß ein jeder unter der Land und Ritterschaft, Inhalts der Ehe-Veredung, bey der Verlobung, oder sonstem aufgerichtet, sein Weib nicht anders verleibgedinget, als daß er derselben, gegen Einbringung ihres Heyraths-Gutes, auf liegenden Gründen, oder baaren Gelde noch soviel, als sie ihm ausserhalb der Geschmeide, Kleidung oder Fräulichen Gebände zubringet, zum Leibgedinge vermachtet, und zugewendet. Als soll mit demselben künftig auch also gehalten, und solch Leibgedinge,

dinge, mit unserer Zulassung vollzogen, durch einen Vormunden anstatt der Leib-Gedinges-Frauen aufgenommen, und dann ferner mit brieflichen Urkunden bestätigt werden.

Als sich auch öfters zuträget, daß ein Mann auf dem Lande verstirbet, und sein Weib unverleibgedinget hinter sich verläset, dannenhero des verstorbenen Mannes-Erben, oder Gefreunden, und der Frauen, ob dasselbe würcklichen erleget, allerley Streit und Irrungen zutragen. Als soll zu Verhütung desselben, hinführo einem jeden Einwohner, oder Landsassen, dieses Fürstenthums und zugehöriger Reichbilder, das bewilligte Ehe-Geld in unser Cancellen erleget, und hierüber dem Weibe oder Vormunden, aus unser Cancellen eine besiegelte Rundschaft, darinnen der Tag, Jahr, und die Anzahl des Geldes, ausdrücklichen vermeldet, gegeben, auch solches in die Cancellen-Bücher verschrieben werden.

Da es aber in der Cancellen nicht eingelegt, soll die Frau sonstem genugsamen Schein, was sie ihrem Manne für Ehe-Geld zugebracht, vorzulegen schuldig seyn; Und was sie also genugsam darthun, und erweisen würde, über dasselbe soll sie nachmahls, wie bräuchlich verleibgedinget werden; auch ihr ander Zubringen, außer des Ehe-Geldes, aus des Mannes Vermögen und erblichen Güthern, abzufordern berechtiget seyn; Hätte aber eine Jungfrau oder Wittib, bey Leben ihres Mannes, kein Ehe-Geld dem Manne eingebracht, sollen hernachmahls des Mannes Erben ihr das Leibgedinge, da sie gleich hernacher was einbringen wollte, aufzurichten nicht schuldig seyn.

Es soll keinem Herrn- oder Rittermäßigen Manne, gestattet werden, das Guth, auf welches er sein Weib verleibgedinget, zu verkauffen, zu vertauschen, noch zu verpfänden; sondern soll für allen Dingen das Leibgeding durch anderwärts Versicherung, oder sonstem abzuführen, sich bemühen und be-



dacht seyn; Es wäre dann, daß das Weib ihr Leibgeding, durch einen ordentlichen Vormunden, vor uns gutwillig abtrete und übergebe, und daß solches von uns angenommen, zugelassen, auch confirmiret und bestätigt wäre, und soll kein Frau noch Jungfrau, außer eines ordentlichen erbetenen und erkohrnen Vormunden, was annehmen oder übergeben, da es auch beschehe, soll es unkräftig seyn.

Ob ein Einwohner des Landes, ein Weib, so liegende Gründe, Land-Güther, Kleinodien oder baar Geld vermöchte, zur Ehe genommen hätte, das soll er wider ihren Willen weder verkauffen, vergeben, verwenden oder Schulden darauf machen; Da auch der Mann dasselbe verkaufft oder sonst anworden hätte, und die Frau in den Kauff- oder Contracts-Brieff, vor eine Verkaufserin angezogen und geschrieben wäre, und der Mann nachmahlen bey uns die Zulassung darüber suchen, oder um Bestätigung anhalten würde, soll von uns solches gar nicht gestattet oder verwilliget werden; Es wäre dann, daß die Frau, durch ihren erkohrnen Vormunden aus gutem, frehem und unbezwungenen Willen, auf vorhergehende genugsame Erinnerung ihrer Weiblichen Freyheit und Gerechtigkeit, darein bewilligte, und darauf zu mehrer Versicherung, gebührliche Verzicht, an Endes Statt thäte; Auf einen solchen Fall, soll es ohne alle fernere Disputation dabey festiglich bewenden und verbleiben.

Wosern eine Frau, welche bis zu ihren Lebtagen, auf ein Land-Guth verleibgedinget, den Erben zu Schaden, das Guth gar, oder Stückweise verkauffen, versetzen, die Gebäude oder Zäune eingehen, oder Gebäude davon abtragen, und dieselben anderswo hinführen; Auch Obst-Bäume, Eichen, Buchen, und dergleichen fruchtbare Gehölze niederhauen liesse, auch Holz zu verkauffen, sich anmaßen oder unnützlich und ohne ihrer Kinder und der eingesetzten Erben Vormunden Vorwissen,

sen, einige Schulden machen, die Unterthanen verjagen, loslassen, und durch diese oder andere Mittel, das Gut verderben und verwüsten würde, dieselbe soll, ob sie in einem oder dem andern überzeiget, nach unserm und aufs äußerste, nach unsers Cammer-Gerichts Erkenntniß, dahin die Partheyen auf dem Fall gewiesen seyn sollen, an ihrem Leibgedinge zu Wiedererstattung des Schadens gestrafft werden.

Würde sich einer, so mit seinen Brüdern ungetheilet wäre, in Heyrath einlassen, und sein Weib auf seinen Antheil verleibgedingen, und derselbe nachmahlen vor ergangener Theilung, und also bey gesammten Wesen Todes halben abgieng, soll seine verlassene Wittib, wegen ihres Leibgedinges, das Guth nicht höher anfechten, denn so hoch sich des Verstorbenen Antheil, nach Gelegenheit ihres Einbringens, und der aufgerichteten Ehe-Veredung, dieser Landes-Ordnung gemäß erstreckt, welches sie so lange, bis sie Inhalt des Leibgedinges, oder vermöge der Heyraths-Veredung, abgelöst, genüßen und gebrauchen mag, dafür ihr, des verstorbenen Mannes ganzes Antheil, ob er sonst jemanden mit ältern Rechten nicht vertieft wäre, haften, und doch nicht weiter, als sich des Weibes beweislich Einbringen und Gegenvermachtniß erstreckt, verstanden werden soll.

Wo aber der Verstorbene seinem Weibe, über das Leibgedinge, eine Ausgabe gethan, und einige Schuld zu bezahlen hinterlassen hätte, so soll die Schuld aus des Mannes ganzem Verlassenschaft zuvor bezahlt, und alsdenn erst aus der Uebermaas dem Weibe, das, was er ihr angezeigter maßen übergeben, gefolgt werden.

Hätte eine Wittib durch Unzucht ihren Wittiben-Stand übergangen, oder sich mit ungleichen leichtfertigen Personen,



der Freundschaft zu Spott verehlicht, soll ihr von ihrem Ehe-Gelde mehr nicht, als der dritte Theil gebühren, und ihres Leibgedinges, sowohl des Mannes beschenehen Aufgabe, auch alles andern Weiblichen Zustandes verlustig seyn.

### Articulus XII.

#### Von Erbtheilung der Güther.

Ein jeder Vater hat guten Fug und Macht, zwischen seinen Söhnen, bey seinem Leben, um künftiger Brüderlicher Liebe und Einigkeit willen selbst eine Theilung zu machen, nach welcher die Söhne bey kindlichem Gehorsam, nach seinem Tode zu leben, schuldig seyn sollen.

Hätte sich aber ein Sohn, nach Erreichung seiner mündigen Jahren, mit seinem guten freyen Willen, durch ein gewiß Stück Guthes, oder sonst abtheilen und absondern lassen und dasselbe vor gnugsam angenommen, als sein eigen inne gehabt, genüget und gebraucht, soll er bey solcher Abstattung nachmahlen ohne Widerrede verbleiben.

Wann auch zweene oder mehr Brüder, oder Schwestern vorhanden, die ihre Väterliche und Mütterliche Güther theilen wollen, und die jüngern alle mündig, soll der erste die Theilung, auf gewisse ordentliche Theil-Zettel, wie bishero bräuchlich machen, die niederlegen, und allemal die jüngsten, einer nach dem andern, die freye Wahl haben.

Da aber die Jüngsten mit Mündung, und der Aeltere im gesamten Gute nicht seyn, oder die Gelegenheit sonst nicht geben wollte, das Guth in Gemeinschaft länger zu halten, welches auf unser, oder des Cammer-Gerichts Erkänntnuß gestellt werden soll; So sollen der Unmündigen verordnete und bestättigte Vormunden, von ihrer Mündlein wegen die Wahl zu verrichten Macht haben, dabey es in allewege bleiben soll; Es wäre dann, daß

daß nachmahls die Unmündigen, wann sie zu ihren mündigen Jahren kommen, eine öffentliche Laesion, wie zu Recht gnugsam beweisen könnten.

Wann aber die jüngsten mündigen Brüder, die Wahl selber verrichten, soll innerhalb vier Wochen, von Zeit der empfangenen Theil-Zettel an zu rechnen, dieselbe verbracht werden; Also, daß den Jüngsten dieser Termin erstlich, und wenn die Wahl von ihm beschehen, dem andern jüngsten wieder vier Wochen, und so hinfort eingeräumt und zugelassen werden sollen.

Und soll ein jeder Erbe, an seinem zugetheilten und erkiessten Antheil begnügt seyn; Da aber vor der Theilung der jüngsten Brüder einer, oder auch der Unmündigen Vormunden einzuwenden hätten, daß in dem Theil-Zettel nicht Gleichheit gehalten, sollen sie ihre Mängel anzeigen, und dieselben mit der nächsten Gefreunden Rath, oder auch durch unsere Selbst-Vermittelung, zur Gleichheit gebracht werden.

Da zweene oder mehr Brüder, mit einander in ungesonderten Güthern gefessen, und der Aeltiste, welcher die Theilung machen sollen, mit Tode abgegangen wären, und die Kinder hinter sich verließen, sollen nicht des verstorbenen ältesten Söhne, oder ihre Vormunden alleine vor deme, der die Theilung machet, die Chur haben, und derselbe den letzten übrigen Theil behalten.

Würde aber die brüderliche Uneinigkeit so groß, daß keiner mit des andern Theilung begnügt seyn wollte, so soll die Theilung durch alle Brüder, und der Unmündigen Vormunden zugleich mit Rath ihrer nächsten Gefreunden gemacht, und nachmahls durchs Loß getheilet werden.

Was nun einem jeden in richtiger Theilung, zu seinem Antheil zukommt, soll uns neben dem Theil-Zettel gebührlichen



chen fürbracht, unter unserm Brieff und Siegel confirmiret und bestättiget, und alsdenn vor bestättiget erkannt und gehalten werden; Ohne unsere Confirmation soll keine Theilung in unserm Lande vor beständig noch kräftig erkannt, noch gehalten werden.

Würde auch der jüngste Bruder, wann er seine 21 Jahr erreicht und mündig worden, dem ältern Brüdern zur Theilung provociren, und er sich derselben verwiedern wollte, soll der Jüngere solches an uns gelangen lassen, und um gebührlisches Einsehen bitten; Alsdann wollen wir dem ältern Brüdern schaffen, und mit Ernst auferlegen, daß er die Theilung innerhalb der doppelten Sächsischen Frist verrichten, bey Straffe 20 Flr. Ungarisch, in unsere Cammer zu erlegen.

Auf welchem Fall, ungeachtet der abgelegten Pön, auf des jüngsten Brüdern Anhalten, ihm die Hülffe auf folgend gerichtlich Inventarium, mit der Einweisung in das ganze väterliche Guth, dasselbe inne zu halten, zu genießen, und zu gebrauchen, bis so lang ihm sein gebührend Antheil daraus erfolget, ergehen soll, doch daß er die Zeit seines Besizens, alles übermäßigen Verschwendens, Plündern, Loßzehlung der Unterthanen, und was seinem Brüdern zu Schaden gereichen möchte, enthalte.

Es soll auch kein Bruder dem andern sein Guth zu verschwenden, zu versehen, zu verkauffen, oder sonst zu vergeben befugt seyn, und was dergleichen de facto geschehen, soll es allenthalben unkräftig, auch da der Schaden nicht wieder zu bringen, denselben mit seinem eigenen Antheil wieder zu erstatten schuldig seyn.

Articulus

Articulus XIII.

Von Einbringung der Güther.

**B**egebe sich, daß ein Vater seinem Sohne, zu Dienste, oder Studia beförderte, und hätte viel oder wenig auf ihn gewendet, und derselbe Sohn, durch seinen Dienst, etwas erworben, und vor sich gebracht hätte, der soll solch sein wohl-erworbenes Guth vor sich alleine behalten, und mehr nicht, denn was bey Leben des Vaters, oder nach seinem Tode, aus gesammelten Gute auf ihm gewendet, bey der brüderlichen Erbtheilung, doch ohne Interesse, zu conferiren und einzubringen, oder auf seinen Antheil abzukürzen zu lassen, schuldig seyn; Es hätte denn der Vater dießfalls, was anders verordnet, oder keine Aufzeichnung gemachet, daß ers zu conferiren, sollte schuldig seyn.

Articulus XIV.

Von Verzeihung künftiger Erb-Fälle.

**W**ann eine Frau, oder Jungfrau, dieser unserer Landes-Ordnung gemäß, wegen Vater und Mutter Rechts, vom Vater selbst, oder von den Brüdern, Vettern, oder Freunden abgestattet und des würcklichen vergnügt worden, soll sie Innhalt der Heyraths-Beredung, auf des Vaters oder nächsten Bluts-Verwandten erfordern, alsbald vor uns, als der Obrigkeit, durch einen Vormunden, die gebührlische Verzicht an Eynes statt würcklichen leisten, bey welchem es endlich verbleiben und nichts darwider vorzunehmen, verstatet werden soll.

Wann aber ein Bruder oder Schwester, nach den Eltern mit Tode abgieng, und keine Leibes-Erben hinter sich verliesse, soll die vorige Verzicht, über Väterlich und Mütterlich Erbtheil,



Erbschaft, auf solche Anfälle nicht gemeynet, und derowegen ihr hierinnen allenthalben unnachtheilig seyn. Es wäre dann, daß der verstorbene durch ein Testament oder letzten Willen, Anordnung gethan, wie es mit seiner Verlassenschaft gehalten werden solle, alsdann bliebe es bey der Ordnung im Testament gesetzt billig.

#### Articulus XV.

#### Wie weit sich das gemeine Guth, durch Vererbung unter Bauers-Leuten erstrecket.

Es ist bishero in diesem unserm Fürstenthum, wie fast allenthalben im Lande Schlessien bräuchlich gehalten worden; wann unter der Bauerschaft, Gärtnern und andern gemeinen Volcke, ihrer zwey sich in Stand der Ehe begeben, und Kinder mit einander zeugen, daß hierdurch zwischen denen Eheleuten, ein gemeines Guth wird, es habe gleich eines dem andern viel oder nichts zugebracht, sey mit Schulden behaft, oder unverhaft gewesen; Derowegen in solchem Fall, eines dem andern Schuld zu bezahlen verpflichtet, auch wann eines von dem Ehe-Leuten verstorben, das Ueberlebende den erzeugten Kindern, für ihr Vater- oder Mutter-Recht das halbe Guth heraus zu geben, schuldig gewesen ist, welches zwar künfftig in unserm Fürstenthum also weiter gethan werden soll.

Dieweil aber geregte Gemeinschaft des Guthes, von etlichen so weit gedeutet worden, daß nach Absterben des einen Ehegatten, seine nächste Gefreunden, ob wohl derselbe Ehe-Genoß, dem überlebenden nichts zugebracht, auch die erzeugten Kinder, bey ihrer beyderseits Leben verstorben, demnach sein des überlebenden halbes Guth abzufordern, berechtiget seyn wollen, welches eine öffentliche Unbilligkeit, auch hiemit gänglich

lich abgeschaffet seyn, und die geregte Gemeinschaft, in diesem Fall, alleine auf die Kinder, wann dieselben ihrer Eltern Tod überleben, verstanden werden soll.

Wann aber der verstorbene Ehe-Genoß, dem Ueberlebenden nichts zugebracht, und keine Kinder hinter ihm verliesse, soll dasselbe dem überlebenden Ehe-Genossen allein verbleiben; Hergegen da der verstorbene Ehe-Genoß, dem Ueberlebenden am Vermögen etwas zugebracht; es sey viel oder wenig, und keine Kinder verliesse, soll des verstorbenen Eltern, so sie noch im Leben wären; Im Fall die Eltern, nicht am Leben, den nächsten Freunden, von solchem Zubringen, das dritte zu fordern, befugt seyn, welches dritte Theil zwar den Freunden, durch ein Testament, oder letzten Willen, den Eltern aber die Legitima keines Weges, und in keinerley Weise benommen werden kann, noch soll.

Die Schulden aber, welche eines, oder beyde Eheleute gemacht, sollen nach beschehener Vererbung, von dem Ueberbleibenden gezahlet, und kein Unterscheid gehalten werden, ob die erzeugten Kinder vor, oder nach ihrer Eltern Tode verstorben.

#### Ex Parte V.

#### Articulus VII.

#### Von flüchtigen Unterthanen, entlauffenem Gesinde, und Vorstellung desselben.

Wann einem sein Erb-Unterthaner, oder gemiethete Gesinde, ohne sein Wissen und Willen, entgangen und entlauffen wäre, dasselbe soll einem jeden auf sein Erfordern, von deme bey welchem die Person angetroffen, unweigerlich ausgegeben werden. Wosern sich aber jemand desselben weigern würde, der soll 30 Thaler, wo es einer vom Adel, ein Bürger



aber 15 Thaler, und ein Bauersmann 10 Thaler, halb und der Obrigkeit, die andre Helffte demjenigen, welchem der Unterthan, oder entlauffene Gesindelein zugestanden, ohne alles Mittel fällig, und nichts desto minder den Entlauffenen folgen zu lassen, schuldig und pflichtig seyn.

Da aber jemand ein Erb-Unterthaner entlieffe, und nicht erfahren würde, wo er hinkommen, soll er künftig, wenn er sich wieder finde, den halben Theil seines Vermögens, der Herrschaft verfallen seyn.

Es soll auch niemand einiges Gesinde, außer gewöhnlicher Zeit der Weynachten, ohne Kundschaft auf- und annehmen, da solches geschehe, und das aufgenommene Gesinde entlauffen wäre, soll der, so es zwischen der Zeit ohne Kundschaft aufgenommen, ein Herr oder Edelmann 20, ein Bürger 10, und ein Bauersmann 6 Thaler, halb in unsre Cammer, die andre Helffte deme, so das Gesinde entlauffen oder abgehalten, verfallen seyn. Das entlauffene oder abgehaltene Gesinde, soll auch wieder seinen alten Herrn folgen, welches vier Wochen mit Gefängniß gestraffet, und andern zur Abscheu, die übrige Zeit des Jahres ohne einige Besoldung ausdienen soll.

Da einer einen entlauffenen Unterthanen wissentlich ohne Kundschaft aufnehme, soll derselbige ingeleichen 50 Thaler obberührter maßen, halb in unsre Cammer, halb deme des Unterthane er ist, verfallen seyn, und den Unterthanen, deme so er entlauffen, nichts minders zukommen lassen.

Demnach sich auch öfters begiebet, daß Schäfer, Müller, Hoffleute und ander Gesinde, zu gebührender Zeit, sich vermietten, und nachmahls auf Einstecken der neuen Herrschaft, den Dienst wiederum kündigen, mit Vorwendung: Daß sie im alten Dienst verbleiben, durch welches die Herrschaft gefährdet, und in der Eil nicht allemahl tauglich Gesinde bekommen kann. Als soll hiermit verordnet seyn, wann ob-

gesetzte

gesetzte Personen, sich zu rechter Zeit an neue Dienste vermietten, und von der alten Herrschaft Kundschaft eingeworben haben, daß sie zu dem neuen angenommenen Dienste, ohne alles Mittel verbunden seyn, und von der alten Herrschaft bey obenausgedruckter Pdn, nicht aufgehalten werden sollen.

Einer jeden Herrschaft, sollen die Unterthanen ihre Kinder allemahl auf Weynachten vorzustellen, schuldig seyn, und welche sie nicht zu ihrer eigenen unumgänglichen Nothdurfft bedürffen, die sollen der Herrschaft um gebührende Belohnung, vor andern, nach der Herren, Fürsten und Stände Ordnung, und derowegen gefertigten publicirten Ober-Amts-Patenten, zu dienen schuldig seyn, und nicht verstattet werden, daß sie zu Hause müßig liegen, oder durch unziemliche Mittel, mit anderer Leute Schaden ihren Unterhalt suchen. Würde aber jemand unangesaget, und ohne Zulassung der Herrschaft sich in fremde Dienste begeben, der oder dieselben sollen wieder abgefordert werden, und ihrer Herrschaft ein Jahr lang umsonst zu dienen schuldig seyn.

#### Articulus X.

#### Von armen verwaisten Kindern.

Es begiebt sich öfters, daß Eltern versterben, die nichts an Vermögen, und etliche arme unerzogene Kinder hinter sich verlassen, welche nachmahls, wann sie von der Obrigkeit, oder andern mitleidenden Personen, mit Mühe und Arbeit auferzogen worden, von ihnen entlauffen, und wegen angewandter Treu keinen Dank wissen. Derowegen ordnen wir, wann jemand, wer der auch sey, dergleichen verwaiste Kinder, so unter zwölff Jahren seyn, zu sich nähme, und dieselben erzüge, daß sie denjenigen, so lang er sie unter zwölff Jahren gehalten, hinwiederum wann sie zwölff Jahr alt werden, um ziemlichen Lohn und Besoldung zu dienen, schuldig seyn.

III 2

Articulus



## Articulus XI.

## Von der Bauern Hoff- Arbeit.

**A**ldiweil wegen der schuldigen Hoff- Arbeit, zwischen Herrschaft und Unterthanen, bishero Streit und Irrung sich erhoben. Als soll künftige folgendergestalt gehalten werden. Wo ein Herr oder Edelmann sein Gut, vermöge Fürstlicher Briefe, mit Diensten, Hoff- Arbeiten, Roboten hat, sollen seine unterworffene Bauern schuldig seyn, den Erb- Herrn zu Erbauung und Erhaltung der Ritter- Sitz, Forwerge, Schäfereyen, Mühlen, Gärten und andre Häuser, Holz, Ziegel, Steine, Mühlsteine, Kalk, Sand, Leimen, Saun- Pfähle, Kinnholz und andere Nothdurfft, was man zu dergleichen Gebäuden bedürffend ist, zu zuführen; Ingleichen auch das Getrande, welches ihm selber wächst oder gezinsset wird; Sowohl auch die Fische aus den Teichen, und Hältern, und den Fisch- Saamen zu den Teichen, als auch wo nicht Teiche seynd, der Herrschaft zu ihrer häußlichen Nothdurfft, die Fische zu holen und zuzuführen, schuldig seyn. Sonsten sollen die Unterthanen mit Roboten und Hofs- Arbeit, über Gebühr nicht beschweret, und zu mehren nicht angehalten werden, als wo sie von Alters- hero zu thun und zu leisten schuldig gewesen, und geleistet haben.

**W**ann auch die Leute ihrer Gewerb halber, in die Stadt ziehen oder gehen, sollen sie sich bey der Herrschaft ansagen, und was derselben Nothdurfft zu verrichten, an Tranck und andern mitbringen, doch daß sie darneben, ihre selbst eigene Sachen und Nothdurfft auch bestellen, und dieselben deshalb nicht unverrichtet lassen dürfen.

**D**a aber zwischen der Herrschaft und Unterthanen, wegen der Hoff- Arbeit, durch Verträge oder sonsten richtige Ausfagung aufgerichtet wären, soll es bey derselben allenthalben verbleiben.

## Articulus XII.

## Was Erb- und Mieth- Gärtner, sowohl die Haus- Leute ihrer Herrschaft zu Frohn- Diensten schuldig.

**W**ann bey Ausfegung der Erb- oder Frey- Gärtner ausdrück- lich versehen, was sie oder ihre Weiber, umsonst oder genanntes Lohn, ihrer Herrschaft zu arbeiten, oder jährlichen zu spinnen schuldig seyn sollen, bleibet es bey dem Aus- satz billig.

**W**ann aber keine gewisse Ordnung vorhanden, sollen die Erb- oder Frey- Gärtner; sowohl auch die Haus- Leute, so Manns- Personen, in allerley gemeiner Arbeit, bey des Erb- Herrn Kost, des Tags um 1 Groschen zu 12 Hellern gerechnet, und bey ihrer eigenen Kost, einen Tag um 2 Groschen, derer Weiber bey ihrer Kost um 18 Heller, bey der Herrschaft Kost um 6 Heller zu arbeiten schuldig seyn.

**D**ie Dresch- und Mieth- Gärtner aber, bey der Herrschaft Kost um 8 Heller, und bey ihrer Kost, um 20 Heller, im Graßhauen, die Erb- Gärtner und Haus- Leute bey der Kost um 18 Heller, im Schnitt aber, einem wie dem andern Mann- und Weibs- Personen, zu 2 Groschen neben der Kost, in anderer gemeiner Arbeit aber, den Weibern 6 Heller neben der Kost.

**A**ldiweil aber des Spinnens halber, bey vielen Aus- sagerungen, in Gemeinen vermeldet, daß sie der Herrschaft ein genanntes umsonst, oder einen gewissen Lohn, sonst aber vor einem Frembden zu spinnen schuldig seyn sollen; Und nach- mahl die Gärtner, über die beniemten Stücke, entweder gar



nichts, oder ja in übermäßigen Lohne, ihrer Herrschaft spinnen wollen. Als soll es künftig bey gewisser Aussetzung, oder wo keine Gewißheit ausgedrückt wäre, folgendergestalt werden. Daß die Frey-Gärtner, welche in ihren Briefen nichts gewisses von Spinnen ausgesetzt, ein Hoff-Stück umsonst, und dann ferner fünf Stücke halb Flachsen, von jedem Stücke drey und einen halben Groschen zu 12 Heller gerechnet, jährlichen ihrer Herrschaft zu spinnen sollen schuldig seyn. Wann sie dasselbe verrichtet, soll ihnen unverschrencket seyn, entweder fremden Leuten, oder auch ihren selbst erkaufften Flachs, zu freyem Marckte ihres Gefallens zu spinnen. Was aber die Erb- und Mieth-Gärtner, so des Tages um 1 Groschen, oder ander gewisse Belohnung, zu arbeiten schuldig seyn, auch die Hauß-Leute betrifft; Weil dieselben ihrer Herrschaft, so lange das Gespinnste währet, bishero ein Stück um 4 Groschen gesponnen, soll es hinführo dabey verbleiben, so könnten dann bey der Erb-Herrschaft, eine gewisse Anzahl, oder größere Belohnung, aus Gutwilligkeit erhalten.

Als auch die Gärtner, welche gemiethete Dresch-Gärtner halten, zum öfftern ohne Ursach sich von ihrer Herrschaft entbrechen, und die Gärten unbesezet, zum Theil auch verwüestet stehen lassen. Soll auch hinführo kein Dresch- oder Scheffel-Gärtner seinen Mieth-Garten zu verlassen befugt seyn, er besetzte denn denselben mit einem andern Gärtner, welcher seine Kundschaft hat. Auf welchen Fall eine jede Herrschaft dem Dresch-Gärtner, so ferner zu bleiben, nicht Lust hat, loß zu lassen, und mit Kundschaft seinem Verhalten nach, zu versehen, schuldig seyn solle.

## Articulus XIV.

## Von Bewahrung derer vom Adel - Häuser.

Demnach bis anhero Landüblichen gehalten worden, daß die Unterthanen, ihrer Herrschaft Ritter-Siß und gewöhnliche Wohnung, derer sie sich gebrauchen und besitzen, so oft als der Herr ausreiset, und über Nacht aussen bleibt, der Ordnung nach, mit zweyen Wächtern bewahret. Als soll es ferner dabey verbleiben, auch da etwa einer vom Adel über verwehrtter Zeit im Besiß gewesen, daß die Unterthanen, das ganze Jahr über, die Wache im Hofe versehen müssen, gleichermaßen also fürbaß üblich gehalten werden.

In Behdschafften, Durchzügen, Kriegs-Läufften, Mord-Brennen, und andern gefährlichen Zeiten, soll den Unterthanen auferlegt seyn, daß sich ein jedes Dorff selbst bewahr; und da der Erb-Herr, mehr als einen Ritter-Siß hätte, soll derselbe in solchen Fällen, durch die Gemeinde, in welchem Dorff derselbe gelegen, ob gleich der Herr allda nicht wohnte, dennoch bewachtet werden, auch die Wache der Nothdurfft nach, auf Erkenntniß der Erbschaft, und wie es den Leuten erträglich und nützlich angestellet werden.

Da einer unter den Unterthanen, sich solches verweherte, soll er durch die Erb-Herrschaft mit Gefängniß, und da auf dem Fall einiger Schaden darüber erfolgte, nach unserm, oder des Cammer-Rechtens Erkenntniß, an Leib und Gut gestrafft werden.



## Articulus XV.

## Von Schaaf-Triffen.

Indieweil im Lande hin- und wieder zu Rechte ausgeübet, daß, vermöge der Briefe und Handfesten, so die vom Herren- und Adelsstande, über ihre Güther haben, in welchen Schäffereyen und Schaaftriffen, ausdrücklich beniemt und gesetzt worden, dieselben ungeachtet die Bauern bisweilen, auf Zulassung der Herrschafft, über Rechts verwehrete Zeit, Schaafse gehalten; Demnach aber der Herrschafft, es alleine zuständig, und den Bauern die Haltung der Schaafse, wann sie nicht ausdrückliche Briefe darüber haben, abzuschaffen berechtigt seyn. So lassen wir es auch in unserm Fürstenthum und zugehörigen Weichbildern, bey derselben allerdings bewenden und verbleiben,

## III.

Daß in diesem Fürstenthum bey den Bauers-Leuten die communicatio bonorum inter conjuges mit allen ihren Folgen obtinire, ist bereits oben Cap. I. §. I. durch das darüber ausgestellte Attestatum Herzogs Heinrichs de Anno 1581. nachgewiesen worden.



SECTIO

## SECTIO II.

## CAPUT IX.

Fürstenthum  
Münsterberg und Franckenstein.

## I.

Das Haupt-Privilegium dieses Fürstenthums ist vom Kayser Maximiliano II. d. d. 30. May 1570. Es handelt aber fast durchgehends nur von dem Land-Rechte, dessen Besetzung und dem Modo procedendi bey selbigem; welche auf unsre dermalige Gerichts-Versaffung nicht mehr applicabel ist. Auch wird circa testamenti factionem verschiednes disponirt, wovon wir hier nur folgen- des anführen.

Soviel aber die Vollziehung und Aufrichtung der letzten Willen, Testament und Gaben auf den Todesfall betrifft, soll es damit also gehalten werden: daß ein jeder, der bey gesun- dem Leibe ein Testament, oder Gabe, die auf den Todesfall ge- richtet, machen, und seinen letzten Willen vollziehen will, dassel- bige auf Pappier bringen, und nachmahls von unserm Haupt- manne und Rechtsfiser versiegelt niederlegen, mit Vermeldung, daß dieses, so er in demselben versiegelten Pappier geschrieben übergebe, sein Testament, Gab und letzter Wille wäre, und daß man es verwahren sollte, bitten mag, welches angenom- men, auf welche Zeit es übergeben von dem Landschreiber re- gistrirt, und in eine dazu insonderheit verordnete, und glei- cher Weise, wie oben gemeldet, verwahrte Lade gelegt werden soll; Jedoch soll männiglichen, welcher dermaßen Testament übergiebet, da er sie zu ändern gedächte, so oft es ihm gefäl- lig, wiederum zu sich abzufordern, und seiner Gelegenheit nach

Wie es mit Aufrichtung der Testamente soll gehalten wer- den.

Welche nieder- zulegen,

anzunehmen,

zu registriren,

zu verwahren.

S f f

nach



Doch daß dem Testator dasselbe zu ändern frey steht.

Ist der Testator krank, so sollen Personen zu ihm abgeordnet werden.

Wie es bey Infectionen Zeiten zu halten.

nach hinwieder vor dem Hauptmann und Gerichte zu legen befugt seyn, und vollkommne Macht und Gewalt haben, da sie bis nach Absterben des, der sie vollzogen und übergeben, zu der Publicirung versiegelt und wohl verwahret liegen bleiben sollen.

Würde aber einer mit Leibes-Schwachheit übereilet, daß er seinen letzten Willen nicht selber vor unserm Hauptmann und den Rechtsägern jezt bemeldter maassen fürbringen könnte; So soll der Hauptmann zweene aus den Rechtsägern, und aus dem Münsterbergischen Fürstenthume mit dem Landschreiber zu dem Kranken auf sein Begehr schicken, die mögen solch Testament, da es der Kranke allbereit auf das Pappier bracht, von ihm, es sey besiegelt oder offen, annehmen. Welches nachmahls in dieselbige Lade, zu dem andern Testament gelegt, und daselbst in Verwahrung gehalten werden solle.

Im Fall er aber seinen letzten Willen aufs Pappier nicht bracht hat, so sollen dieselben Abgesandten, was seine Meinung und letzter Wille sey, anhören, und der Landschreiber denselben von Stund an in des Kranken Hauß, und in Beyseyn der zweyen Rechtsäger aufs Pappier bringen, dem Hauptmann und Rechtsägern vorbringen, die man alsdenn in gemeldte Lade, jedoch registrirt, und daß der Abgesandten Nahmen mit der Stunde, Jahr und Tag, auf welche sie bey dem Kranken gewesen, darauf geschrieben sey, legen sollen.

Da aber gefährliche Sterbensläufften, Pestilenz und andere dergleichen anfallige Seuchen, für welchen uns Gott der Allmächtige, behütten wolle, einfielen, daß ohne Gefahr, in der Kranken Häuser die Rechtsäger und Landschreiber nicht geschickt werden könnten, so soll einem jeden Einwohner des Münsterbergischen Fürstenthums, von Stadt und Landen frey stehen, daß er zweyen Personen von seinen Nachbarn, oder andern zweyen unberichten Personen, denselben seinen letzten Willen, entweder schriftlich übergeben, oder sie dessen mündlich berichten,

ten, und wie alsdann dieselben des Kranken letzten Willen hernach, bey ihrem körperlichen End erhalten können, das soll für seinen letzten Willen gehalten werden, und nicht minder, als wär es für unserm Hauptmann und Rechtsägern, oben gemeldter Weise vollzogen, seine vollkommne Kraft und Macht haben.

Wie dann auch gleicher Weise die Testament und letzte Willen, keiner der Prälaten und Ritterschafft Unterthanen anderswo, als vor seiner Obrigkeit Gericht oder Recht auszurichten, und zu vollziehen befugt seyn solle.

Der Prälaten und Ritterschafft Unterthanen, wo die testiren sollen.

Doch soll auch niemand vom Adel an diese Ordnung, die Testament anrührende, dermaßen gebunden seyn, daß, da es ihm gefällig, er auf andere Wege sein Testament und letzten Willen nicht machen könnte, sondern es soll bey eines jeden seines Willens stehen, diesergestalt, oder auf eine andere ihm am besten gefällige Form und Weise sein Testament und letzten Willen aufzurichten und zu vollziehen.

Sonst wird, wie oben bereits angeführet worden, durch dieses Privilegium Maximilian die Gültigkeit des gemeinen Sachsenrechts in diesem Fürstenthume per expressum festgesetzt.

Historice mercken wir hier nur noch an, daß das Landrecht, auf welches sich dieses Privilegium eigentlich nur beziehet, durch eine allerhöchste Cabinets-Ordre d. An. 1754. der Regierung incorporirt, und dieser letztern alle Actus, welche ehemals zum Ressort des Landrechts gehört, bengelegt worden.

## II.

Anno 1583. haben sich die Stände und Städte Münsterbergischen Fürstenthums und Franckensteinischen Weichbildes wegen gewisser Constitutionen als nemlich: 1) Von der Succession zwischen Geschwistern und Geschwister-Kinder. 2) Von Erb-Geldern. 3) Von Morgengabe oder Gegenvermächtniß. 4) Von Auslö-



sung der Briefe aus der Canselley mit einander geeinigt und ist solcher Vertrag vom Kayser Rudolpho II. sub dato 27. Aug. confirmirt worden.

Anhero gehöret.

### Zum Ersten.

Diemeil es in Städten und Dörffern, bißhero in der Erbschafft von Bruder oder Schwester ungleich gehalten worden, dergestalt, daß an etlichen Orten, die lebenden Geschwister, der Verstorbenen Erbschafft allein genommen, und ihrer verstorbenen Geschwister-Kinder ausgeschlossen; An etlichen Orten aber, der verstorbenen Geschwister-Kinder, mit den lebendigen Geschwistern, in die Stämme der Erbschafft genommen haben, daraus viel Zanck entstanden, und aber vernünftige Leute und vornehme Städte, dieß am meisten verbilligen, daß nach Kayser-Recht, der verstorbenen Geschwister-Kinder, an ihrer Eltern Statt treten, und neben ihrer Eltern Geschwister, in Stirpem erben, solches auch bey der Stadt Franckenstein bißhero also gehalten worden.

So sollen demnach alle solche Erbschafften, sie sind unter Bürgers- oder Bauerleuten, nach verfloßsenem Termin Bartholomaei, dieses gegenwärtigen 1583. Jahres, so hierzu angelegt, daß alsdann in künftigen Fällen, diese Ordnung angehe, und diese Vier Artikel ihre Krafft erreichen, dermaßen in beyden Erenßen getheilet werden, daß des verstorbenen Bruders- oder Schwester-Kind oder Kinder, an ihrer Statt treten, und neben ihrer Eltern in die Stämme von ihres verstorbenen Vaters, oder Mutter-Bruder, oder Schwester Verlassenschaft und Erbschafft, gleichen Antheil nehmen, doch hiermit denen vom Adel an ihren Gewohnheiten und Gebräuchen nichts benommen.

Zum

### Zum Andern.

Weil, sonderlich bey den Bauerleuten, bißhero viel sorgfältiger Streit sich erregt hat, über deme, daß wenn bey ihren Ehestiftungen, eine Morgengabe (wie sie es dann nennen) oder Gegenvermachtnuß zugesaget worden, und der ein Ehegenos ohne Leibeserben abgestorben, daß man, mit Anziehung, es sey also Landesbrauch, solche Morgengabe, oder Gegenvermachtnuß nur halb geben, das andre Theil aber, dasselbe für voll haben wollen, und aber der Ehestand ein Christlicher und ehrbarer Stand, bey deme keine dergleichen vortheilhaftige und unwahrhaftige Fürtnehmen zu verbilligen oder zu dulden; Also soll künftig die gedachte Landes-Gewohnheit, als ein böser und unchristlicher Brauch, ganz und gar todt, und hiermit abgethan seyn, dargegen soll ein jeder dieß, so er bey seiner Heyrath, auf einen Fall beniemet und zugesagt, nach erledigten solchem Falle ohne allen Abgang völlig zu leisten und zu entrichten schuldig seyn; Wird sich derhalben männiglich, bey solchen Zusagen nach seinem Vermögen zu richten, und in gebühlicher Acht, sich selbst und die Seinigen, zu halten wissen.



¶¶¶

SECTIO



## S E C T I O II.

## C A P U T X.

## G r a f f c h a f t G l a z .

Von diesem Lande, welches erst in unsern Tagen mit Schlesiens in eine politische Verbindung gekommen ist, sind gleichfalls verschiedene Provinzial-Gesetze, Privilegia und Willkühren vorhanden; von welchen Wir nur die merkwürdigsten, nemlich folgende hier anführen.

## I.

Willführ des Landes und der Stadt Glas,  
bestätigt vom König Uladislao.

Sine dato.

Ob einem aus der Mannschafft auf dem Lande, oder einem ihrer Untersassen oder auch einem ehrbaren Mann und Wirth, Mitbürgern, Mitwohnern und Mitleiden in der Stadt, oder für der Stadt Glas sein ehrbahr ehelich Weib Todes halber abgienge, und nicht eheliche Töchter hinter sich liesse, so soll denn alles dasjenige, was nach ihrem Tode bleibt, so da zur Gerade oder zur Frauen Gewette gehören möchte; es sey klein oder groß, benannt oder unbenannt, woran das ist, nichts ausgenommen, kommen und gefallen mit allen Rechten an ihren ehelichen Mann, ihm damit zu thun und zu lassen; und fürbaß nach des Mannes Tode an seine nächste Freunde, Schwerdtmagen, oder Spillmagen, ihnen auch damit zu thun und zu lassen, von des Weibes Schwerdtmagen und Spillmagen ungehindert. Auch ob wiederum einer ehrbaren Frauen in oder vor der Stadt Glas ihr ehelicher Mann Todes halber abgienge, und nicht eheliche Söhne hinter ihm liesse, so solle auch dann alles das, was nach seinem Tode

Tode bleibt, das zum Heergewette gehört, es sey klein oder groß, benannt oder unbenannt, woran das ist, nichts ausgenommen, kommen und gefallen mit allem Rechte an sein ehelich Weib, damit zu thun und zu lassen, und fürbaß nach des Weibes Tode an ihre nächsten Freunde, Schwerdtmagen oder Spillmagen, vor des Mannes nächsten Freunden ungehindert.

Hiernach also würde keine Niffelgerade im Glasischen statt finden.

Ex Manuscripto.

## II.

Ferner hat Graf Johannes zu Glas ratione successionis nepotum sub dato Freytag nach Mariä Lichtmess An. 1533. festgesetzt:

„So eines Vattern oder Mutter, es sey Tochter oder Sohn, bey ihrem Leben ehelich würde, welcher vererbt und ausgesetztes Kind sich ferner vererbet und befinde, und doch derselbe vererlichte Sohn oder Tochter ehe und zuvor seinem Vatter oder Mutter Todes halber abgienge, und Kinder hinter ihnen verliesse, daß alsdenn Kinder-Kind an seiner Eltern Statt, vermögens der gemeinen und Landbräuchlichen Sachsen-Rechten treten, und alles das, so seine Eltern sollten genommen haben, in der Groß-Eltern Guthe nehmen sollen.

Ex Manuscripto.

## III.

Confirmation Herzog Heinrichs zu Münsterberg,  
Grafen zu Glas über den Stadt-Urbar, wider die  
auf den Dörffern die unter einer gemessenen  
Meile von den Städten gelegen

d. An. 1475.

Dieses Privilegium ist eigentlich ein Bescheid, welchen Herzog Heinrich zu Münsterberg, als Graf zu Glas auf einen zwischen den Richtern und Schulken der Grafschaft Glas an einem und denen Städten am andern Theil, wegen der Stadt- und besonders Brau-Urbar



Urbar entstandenen Streit, nach Rath der Mannschafft dieser Grafschafft, und praevia causae cognitione hat ergehen lassen. Durch selbigen nun wird festgesetzt.

„Daß näher einer gemessenen Meile von Städten und Städtchen der obbeschriebnen Grafschafft niemand soll Bier bräuen, ausschnecken noch Malz machen; sondern was da wäre, eine gemessene Meile und auswendig der Meile, da mag ein jeglicher freyer Richter oder Scholß ihm selbst Malz machen, und Bier brauen zu seiner Nothdurfft und allein in seinem Kretscham zu schencken. Aber in andre Kretschame oder Dörffer soll er nichts verkauffen, weder mit Faßen noch Fäßlein groß oder klein; und ist das ihr keine Malz-Häuser gebauet seyn, näher einer gemessenen Meile, das für ein Recht zu den alten und neuen, daß sie in Städten kauffen sollen. Wir sprechen aus und setzen, daß die Richter und Scholßen, die Handwercke die sie haben in ihren freyen Gerichten, daß sie der gebrauchen allein in ihren Gerichten jeglicher, und weiter nicht andern, zu Schaden und Hinderniß, ein jeglicher nach seinem Ausfah. Und alle andre Handwercke, daß die in Städten und Städtchen sollen gehalten werden und sonst nirgend. Wir sprechen aus und finden von unsrer Macht, daß keiner Arm noch Reich, in unsrer Grafschafft Glas keinen Markt mit Getrayde, mit Salze, mit Gewürze, mit Gewand, mit Fleisch und andern dergleichen nicht haben dürffe anderswo denn in unsern Städten unser Grafschafft Glas, daß sie solche Nothdurfft und Ding, verkauffen und kauffen nach alter Aussetzung der Städte.

Additur poena confiscationis bonorum.

Ex Manuscripto.

Ueber diesen Spruch sind in der Folge viele Irrungen und neue Streitigkeiten entstanden; da besonders die von der Ritterschafft, welche dergleichen Richter und Scholßen Güther an sich gebracht, sich demselben nicht unterwerffen wollen. Man findet daher in den alten Manuscri-

manuscripten viele Erneuerungen und Bestätigungen desselben, worunter vornehmlich die vom Graf Johannes zu Hardeck d. A. 1529. und von Johannes von Bernstain Herren und Inhabern der Grafschafft Glas merckwürdig sind. Letztere ist per modum Sententiae Freytags nach Ostern in Anno 1541. ausgegangen, und vom Kayser Ferdinando in Anno 1549. confirmirt worden. Dieser Spruch enthält überhaupt eine Bestätigung des obigen Privilegii.

Außerdem aber auch noch folgende Stelle:

„Anlangend aber die Ritterschafft so einer nach beschehenem Herzogs Heinrichs Spruch, ein Ritter-Guth erkaufft und besessen, derselbige soll sich nach der Maaße in der Sache halten, was des Herzogs Heinrichs Spruch auf die Richter und Scholtzißen besagt. Aber die so ihre Güther vor des Herzog Heinrichs Spruch der Richter Gerechtigkeit zu sich erkaufft oder von ihren Vorfahren bekommen und besessen, die sollen bey denselbigen jezt, und in künftigen Zeiten verbleiben und das genießen.

Ex Manuscripto.

#### IV.

Bemercket endlich in dem oben §. II. angeführten Privilegio Grafen Johannis das Sachsen-Recht ein Landüblich Recht genannt wird, so hat doch Kayser Leopoldus per Rescriptum vom 16. Octob. 1696 der Ritterschafft Glas, welche sie mit einem gemeinen Rechte und Landes-Ordnung zu versichern gebeten hätten, zur Resolution ertheilt:

„Daß die oberen Stände der Grafschafft Glas (worunter vermuthlich der Prälaten und Ritter-Stand gemeint worden) sich in allen ihren Angelegenheiten in publicis, und privatis, inn- und außerhalb des Gerichts, nach der verneuerten Böhmischen Landes-Ordnung und deren Declarationen und Novellen richten und ihre Sachen anstellen, auf selbige auch zusprechen und zu urtheilen, soviel die künftige Fälle betrifft, allerdings in Acht genommen werden solle.

Cf. Weing. Cod. n. 535. p. 585.



## S E C T I O II.

## CAPUT XI.

Fürstenthümer  
Troppau und Jägerndorff.

**D**a gewisse Districte aus diesen Fürstenthümern unter Königlich-her Hoheit stehen, so mercken wir in Ansehung derselben nur historice an, daß zwar die Stände dieser Fürstenthümer mit Genehmigung des Herzogs gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts das Project zu einer Landes-Ordnung entworffen und ad confirmandum eingereicht haben, welches ihnen vom Kayserlichen Hofe mittelst Rescripts vom 7. Jan. 1688. mit einigen darinn zu machenden Abänderungen zurück, und die Einreichung eines anderweitigen, nach dieser Vorschrift umgefertigten Entwurffs aufgegeben worden. Es ist aber die Sache in diesen Terminis beruhen geblieben; allermassen nirgends constirt, daß dieser Entwurff jemals zu Stande gekommen, und in vim legis wirklich publicirt worden sey.

Cf. Weingart. Cod. n. 419. p. 508.



## S E C T I O II.

## CAPUT XII.

Die freye  
Standes-Herrschaft Wartenberg

**H**at eine eigene sehr ausführliche Landes-Ordnung von Abraham Burggraff zu Dohna d. d. Monaths-Tag nach Georgii a. 1590. Sie gründet sich, wie der Introitus besaget, auf die der Mann- und Ritterschaft von denen vorigen Landes-Herren erteilten Privilegien und Freyheiten, die sie auch jederzeit unverrückt in esse erhalten hätten. Es ist aber wohl zu mercken, daß von einer Obrist Landes-herrlichen Confirmation keine Spur aufzufinden sey: Folglich ihre Gültigkeit lediglich von der Observantz und dem Ansehn eines Statuti conventionalis qua talis abhänge.

Wir inseriren hier folgende Artikel.

**Zum Vierten**, eine jede Adels-Person, Mann oder Weib, soll mit seinen Erb- oder eigenen Güthern, und haar Geld mächtig und kräftiglich zu thun und zu lassen haben, dieselben verkaufen, verwechseln, vergeben und vermachen, wem sie wollen, und daß wider solches, was die Rechte ordnen, gar nichts gelten solle.

**Zum Fünfften**, wann ein Mann oder Weib vom Adel ein Testament oder Ordnung macht, und dem Landes-Herrn oder dem Amt verspringet, sowohl wann er, Schwachheit haben, vor dem Land-Gerichten, oder zum Mangel deroeselben so die nicht zuerreichet, vor dreyen Personen vom Adel aufm Todesfall etwas von seinem Guthe weggiebet, und dasselbe mit verständlichen Worten aussaget, oder dasselbe aufs Papier bringen läßt; Soll es dem Landes-Herrn hernach vorgebracht worden, und kräftig seyn, als wenn es vermöge der Rechte aufgerichtet wäre worden.



Zum Sechsten, wann ein Mann von Adel oder eine Jungfrau ihren Schmuck, und die ganze Gerade verkauft, bey Leben weggiebet, oder ausm Todes-Fall vermachet, soll dasselbe kräftig seyn.

Zum Siebenden, wenn ein Vater bey Leben eine Ordnung macht und die den Herren oder Hauptmann vorbringt, was er den Töchtern zur Abstattung Vater- und Mütterlich Gerechtigkeit geben soll, solche Ordnung soll kräftig gehalten werden.

Zum Achten, hätte aber ein Vater kein Ordnung gemacht, soll es dabey verbleiben, wie die Erbē ausgesetzt, da aber keine vergeben, soll der Landes-Herr von Vater und Mutter Freundschaft jedes Theil zweene zu sich nehmen, und neben den Ältesten Männern einen Aussatz machen, daß die Söhne bey dem Guthe und Stamme erhalten werden.

Zum Zehenden, daß kein Bürger oder Bauer, der Mannschafft Unterthanen über drey Markschwer, Geld oder Geldes werth, ohne seines Junkern Vorwissen, borgen, leihen, oder in einige Bürgschafft sich einlassen solle, geschehe es aber darüber, soll demjenigen, der da Geld ausleihet, oder Bürge würde, keine Billigkeit verholffen werden.

Zum Dreyzehenden, wenn ein Kind, der Mutter in die Schoß stirbet, soll sie mit dem halben Theile zu thun und zu lassen haben, das ander halbe Theil soll an des Kindes Geschwister oder nächste Erben fallen; Jedoch daß die Mutter gleich sehr zu ihren Lebentagen, die Abnutzung davon hat.

Zum Vierzehenden, soll auch in Collateralibus, wann ein Mann oder Weib ab intestato Aufgabe oder Donation stirbet, und sonst ihr Guth, es sey an liegenden Gründen, Gerade, Fahrnuß, Baarschafft und wie das Nahmen haben mag, niemand übergeben, oder per Donationes zugeeignet, soll das Jus repraesentationis statt haben, wann aber ein Testament oder andere Ordnung auch Donationis und Aufgaben verhanden, sollen

sollen dieselben, wie oben gemeldt, kräftig seyn und richtig gehalten werden.

Zum Sechzehenden, wann ein Weib vorm Landes-Herrn oder deroelben bestellten Amte vorkommt, und durch einen erlohrenen Vormunden von ihrem Manne oder in ihrem Wittwen-Stande, oder andern sich burglichen einläßt, oder ihr Leibrecht abtritt, soll es vollkommlich gehalten werden, dergleichen zu Verpfändung der Güther, wann das Weib darein verwilliget, und sich ihres Leibrechts mit äußert, soll dasselbe auch kräftig seyn.

Zum Siebenzehenden, soll nach Absterben des Mannes von Ritters-Art der Frauen hernach folgende Stücke zur Gerade gehörig soviel derselben vorhanden erfolget, und gereicht werden; Als zwey Wagen, oder Stangen-Roß, ein bedeckter Wagen, hernach alle Melcke Kühe, sowohl alle Schaaf, außerhalb derer so männliches Geschlechts, sie sind verschnitten oder unverschnitten, Gänse, Enten, Kasten mit aufgehobenen Liedern, Läden, Trunen, Siedeln, darinnen die Frau ihre Zierde, Kleider, Bette, Geräthe, Leinen-Geräthe, und Geschmuck behalten, darzu sie die Schlüssel gehabt, als Garn, rohe und gesotten Lein, Flachs, alle Leinwand geschnitten und ungeschnitten, alle Pelze außer derer darauf das Gesinde lieget, und dann ein Gebett-Bette so bey dem Hauße verbleiben soll, so wohl Küssen, Leilacher, Tischtücher und Handtücher, ausgeschlossen, daß sich darvon an Betten und andern Heergewette zu geben gebühren, alle Federn, geschliessen und ungeschliessen, Bett-Tücher, Koller, Decken, Umhänge und Vorhänge, Schleyer, Leuchter, die nicht angehangen, und einen Waschkessel, Braupfannen, so die nicht eingemauert, noch stete stille steht, Teppichte, darzu alle weibliche Kleider, sie seynd Leinen, Wollen, oder Seiden, Tuch oder Gewandt, so zu Frauenkleidern geschnitten, auch alle Verspangen, Dinge, an Gold



und Hefften, darzu Pacifical sie seynd Gulden oder Silbern, die die Frau getragen, und in ihrer Pracht gehabet, alles Silber und Gold zur Frauen Zier gewürcket, Perlen, Cränke, Corallen, alle Gürtel oder Ketten, mit Gold oder Silber beschlagene Bücher, darinnen Frauen pflegen zu lesen, dazu alle weibliche Gebände und Gewercke, zu weiblicher Arbeit gehörig, als Rocken, Weissen, Spiegel, Bürsten, Wirkfrehmen.

Da aber keine Tochter vorhanden, soll der nächsten Gefreundin nicht die Volle sondern Mittel-Gerade gereicht und gefolget werden, da bey dem Leben, keine Gabe, oder andre Ordnung gemacht worden.

Zum Achtzehenden, zur Mittel-Gerade aber sollen nicht gehören, Kühe, Keller, Schaaf, Gänse, Enten, oder ander Vieh, so sonst zur vollen Gerade gehöret, sondern zu solchem Fall da keine Tochter vorhanden, sollen dieselbe für Erben gerechnet werden, und im Guthe verbleiben, und solche Mittel-Gerade soll auch von andern Stücken an Geräthe und Fräulichen Gebände, mehr nicht denn der halbe Theil aller und jeden deroelben vom größten bis zum kleinsten der nächsten Spiel-magen hingereicht und gegeben werden.

Zum Neunzehenden, soll zum Heergewette gehören, des Verstorbenen Petschafft oder Siegel-Ring, Item sein bestes Ross gesattelt und gezaumet, und zweyen Vorbugen; Item seine beste Wehre, sein bester Harnisch auf einen Mann, sein bestes Ehren-Kleid mit aller Zugehörde; Item, ein Gebett-Bette, mit aller Zugehör, ein Tisch, auch Tischtuch und Handtuch, die beste zinnerne Kanne, eine zinnerne Schüssel, ein Teller, der beste Löffel, ein Hand-Becken, und Vieß-Kanne, die beste Fisch-Pfanne, da aber eines und das andere unter diesen obgeschriebenen Stücken, nach des Verstorbenen tödlichen Abfall, nicht verblieben wäre, soll es deme, dem solch Heergeräthe gebühret nicht geduldet, nicht gegolten, sondern ihme allein die vorhandene Stück gegeben werden.

Und

Und solch Heergewette soll allewege dem ältern Brudere, oder da der Brüder keiner vorhanden wäre, dem nächsten Aelter Better, wie bishero gewöhnlich gewesen, zugestehen und gebühren, dagegen soll derjenige, welcher das Heergewette empfangen, schuldig seyn, der unmündigen Vormundschaft, ob der je einige unmündige Kinder hinter sich erlassen hätte, aufzunehmen, und denselbigen treulichen vorzustehen.

Zum Zwanzigsten, soll der Morgengabe gehören alle Feld-Gänge, Schweine, Fehrmutter, an Pferden alle Stutten, die alle Tage zu Felde lauffen, die man noch nicht angespannet, doch soll von männlichen Thieren der Frauen gar nichts gebühren.

Zum Ein und Zwanzigsten, soll zum Mußtheil gehören, die Helffte aller Speisen, alles Fleisches, es sey gesalzen oder ungesalzen, darzu die Helffte der Fische in Hälbern, soviel derselben zu verspeisen vorhanden; Item, der halbe Theil des Trankes, so viel desselben im Vorrath vorhanden, es sey an Meth, Wein oder Bier, von Getreyde alles die Helffte, es sey in Scheunen oder aufm Selter, doch ausgezogen den Haber, welcher ganz und gar dem Erben soll verbleiben.

Zum Vier und Zwanzigsten, soll kein Ritter-Guth, wann dasselbe im Lande unter der Herrschaft verkauffet, keiner andern Person, als die von Adelichem Stamme gebohren, oder vom Kayser oder andern Hohen Potentaten um Tugend und ritterlicher That willen nobilitiret werden, gereicht und verlehnet werden.

Zum Sieben und Zwanzigsten, es soll auch kein Bauer sein Guth an liegenden Gründen, oder baar Geld, es wäre dann ad pias causas ohne seines Herrn oder Junkern Vorwissen und weg zugeben Macht haben.

Zum Acht und Zwanzigsten, sollen die von der Mannschafft, welche eine Meile oder weiter von der Stadt wohnhaft seynd, für sich und ihre Unterthaner, einen Schneider im Dorffe zu halten Macht haben, doch daß er auf andere Dörffer



fer in der Herrschaft und fremden Leuten zu arbeiten nicht Macht haben soll.

Zum Drey und Dreyßigsten, wann ein Bauer, Erb-Gärtner oder Erb-Müller von seinem Guthe entlaufft und über ein Vierteljahr aussen bleibt, soll er desselbigen verlustig seyn und nicht mehr darzu gelassen werden.

Zum Vier und Dreyßigsten, gleichermaßen, wenn eines Bauern, Erb-Gärtners oder Erb-Müllers Sohn, oder sonst ein Dienst-Bothe, es sey Knecht oder Magd, welche Erb-Unterthanen seyn, und unter ihrer Herrschaft, aufn Güthern, Erb-Gerechtigkeiten, oder an Schulden was zu fordern haben ausm Dienst muthwillig entlauffen, und sich in einem Vierteljahre nicht wieder ins Dienst einstellen, sollen sie ihrer ganzen Anforderungen verlustig seyn, hätten sie aber bey Leben der Eltern nichts eignes, sollen doch die Eltern schuldig seyn, wie auch die Wittgärtner, so lange sie die Gärten haben die Kinder vor die Herrschaft zu stellen, gleichermaßen soll ein Erb-Unterthanes Sohn oder Tochter, wie oben erwehnet, so verwandt verbleiben, der Herrschaft zu dienen verpflichtet seyn, da aber eines entlieffe und irgend angetroffen, es darum gestraffet, und durch Zwang zu dienen gezwungen werden soll.

Zum Letzten, wann ein Mitt- oder Dresch-Gärtner abzeucht, soll ihr schuldig seyn, den Garten mit einer richtigen Person zu ersetzen.

Ende des ersten Theils.



600 - 450 -

140385

14 x 72



fer in der Herrschaft und fremden Leuten zu  
Macht haben soll.

Zum Drey und Dreyßigsten, wann  
Gärtner oder Erb-Müller von seinem  
ein Vierteljahr aussen bleibet, soll er  
und nicht mehr darzu gelassen werden.

Zum Vier und Dreyßigsten,  
Bauern, Erb-Gärtners oder  
ein Dienst-Bothe, es sey  
thanen seyn, und un-  
Gerechtigkeiten, oder  
Dienst muthwillig  
nicht wieder  
berungen  
nicht  
m

600 - 450 -

140385

14 x 72



